

PBBLIOTEKA GLÓWNA



14828

Politechniki Gdańskiej

10

10  
at-  
ler  
ers

10



II  
319. 10

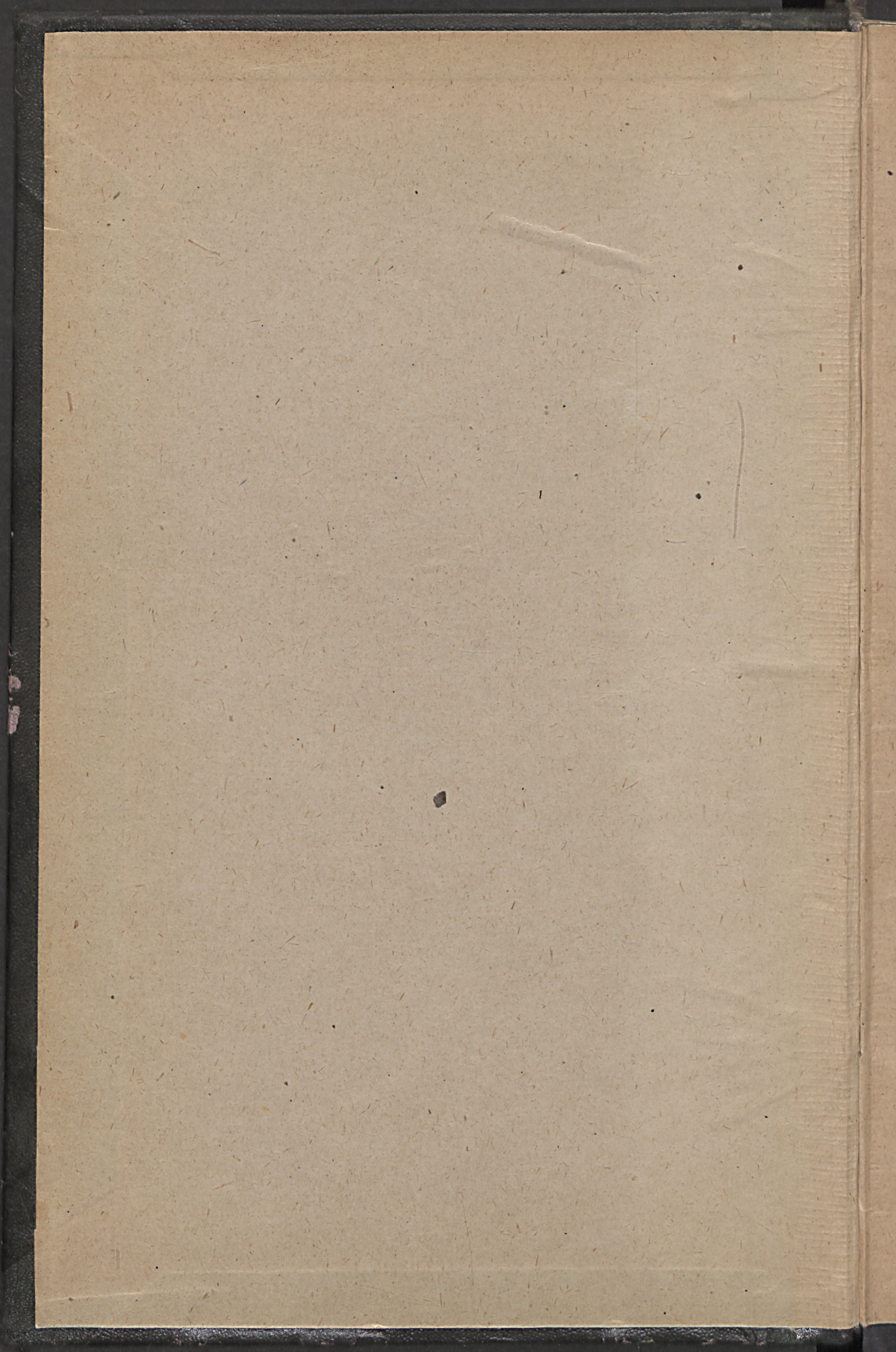
Gurlitt

Bau  
und  
Kunst-  
denkmäler  
Sachsens

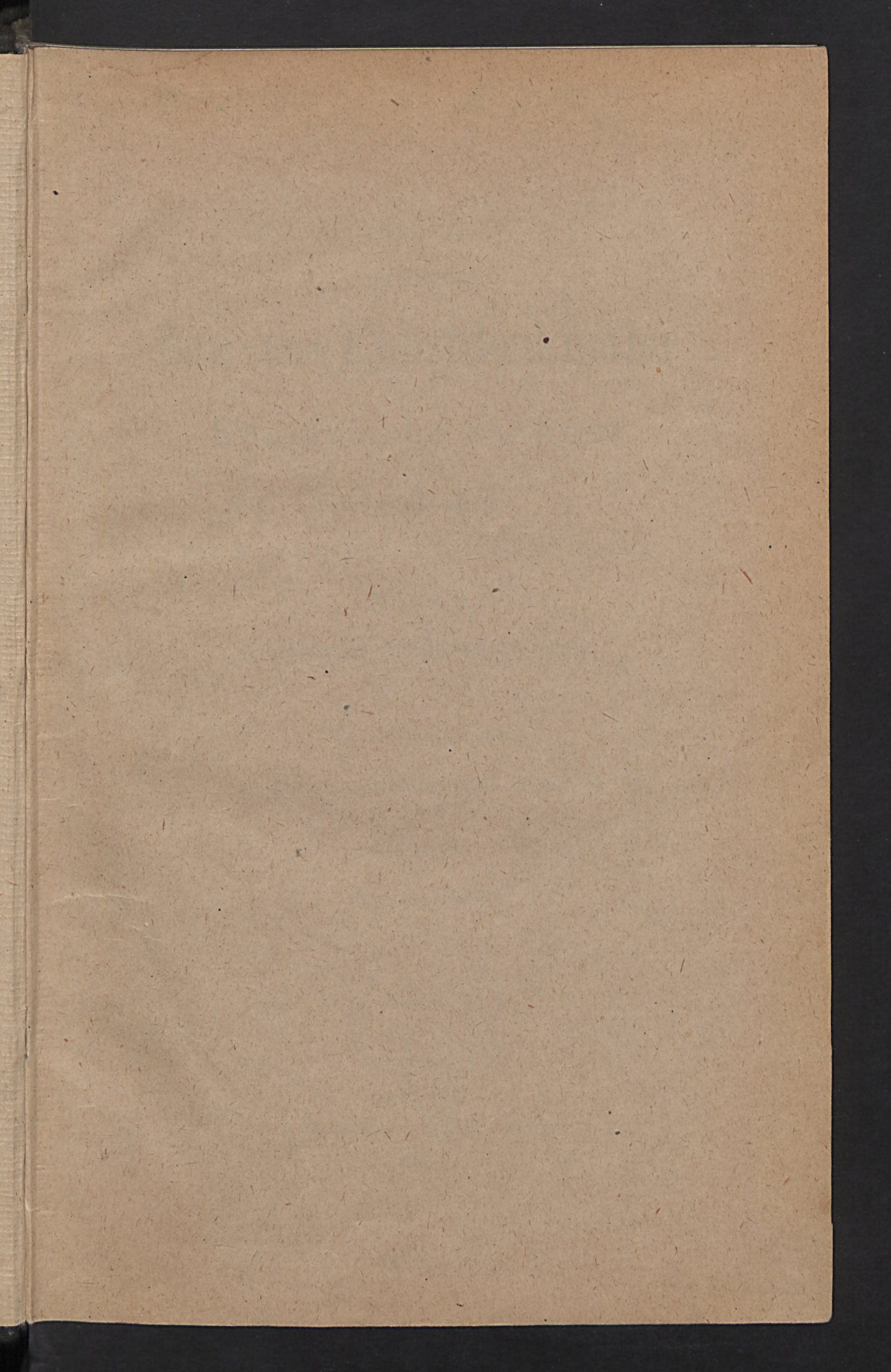
Heft  
39

4828

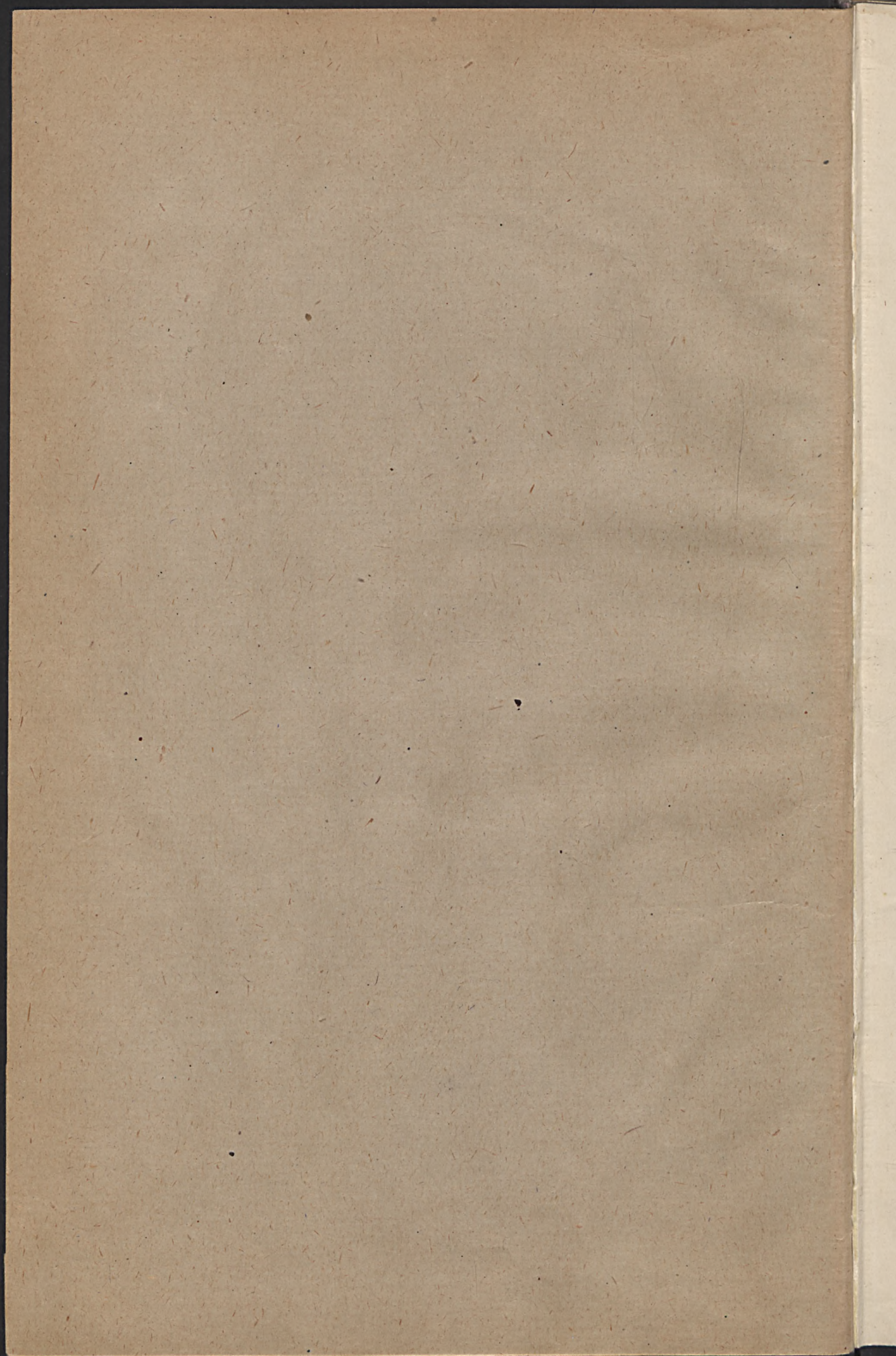














B. 3884.

II 319.10.

III d. 1 a. 3<sub>2</sub>.

Beschreibende Darstellung  
der älteren  
**Bau- und Kunstdenkmäler**  
des  
**Königreichs Sachsen.**

Unter Mitwirkung  
des K. Sächsischen Altertumsvereins

herausgegeben  
von dem  
**K. Sächsischen Ministerium des Innern.**

Neunundzwanzigstes Heft:

**Amtshauptmannschaft Zittau**  
(Land)

bearbeitet  
von  
**Cornelius Gurlitt.**



DRESDEN.

In Kommission bei C. C. Meinhold & Söhne.  
1906.



Die vom Königlich Sächsischen Altertumsverein zur Unterstützung des Bearbeiters des Inventarisationswerkes ernannte Kommission von Sachverständigen wirkte auch in diesem Hefte an der Fertigstellung des Drucksatzes mit, und zwar: Herr A. Freiherr von Zedtwitz für Heraldik, Herr Oberstleutnant von Mansberg für Inschriften, Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch für ältere Handschriften und Urkunden.

In Einzelfragen erholte ich mir den Rat von mir als besonders sachkundig bekannten Persönlichkeiten.

An den Inventarisationsarbeiten, sowohl an den schriftlichen als an den zeichnerischen, hatte der vom K. Ministerium des Innern mir beigegebene Assistent Dr. ing. H. Rahtgens hervorragenden Anteil. Größere Teile sind im wesentlichen durch ihn bearbeitet, so z. B. der Absatz: Oybin. Außerdem fertigte er die photographischen Aufnahmen, die einigen Klischees zugrunde liegen. Einzelne zeichnerische Arbeiten lieferte der Assistent Dr. ing. F. Rauda und Architekt Sachsenröder. Die Aufnahmen des Schlosses Joachimstein stellten her cand. arch. Waldo Wenzel und Adolf Greiner. Der Rat der Stadt Zittau bewilligte die Kosten für trigonometrische Aufmessung und Einrichtung der Ruine Oybin. Einige Aufmessungen fertigte ich selbst.

Die Korrekturbogen lagen den Herren Schloßbesitzern, Pfarrern und Bürgermeistern der betreffenden Orte und Städte zur Durchsicht vor.

Die photographischen Aufnahmen fertigten die Firmen: Römmler & Jonas, Hofphotographen, und C. C. Meinhold & Söhne, Hofbuchdruckerei, beide in Dresden, E. Wagner und H. Strube in Zittau.

Allen diesen Herren sage ich hiermit meinen besten Dank.

Die Verweisungen auf die Literatur haben nur den Zweck, die Quellen für im vorliegenden Werke verwendete Nachrichten zu geben. Die Literatur ist zu finden in B. G. Weinart, Versuch einer Literatur der Sächsischen Geschichte (Leipzig 1805) und Emil Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen (Dresden 1889).

Die Angaben über die Lage der verschiedenen Ortschaften sind nach der Generalstabskarte gemacht und zwar wurden die Entfernungen von den Stadtkirchen der betreffenden Städte aus bemessen.

Die katholischen Kirchen sind als solche bezeichnet; wo dies nicht besonders angegeben ist, handelt es sich um Kirchen der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Die Glockengröße ist derart gemessen, daß neben dem unteren Durchmesser die lotrechte Höhe vom unteren Glockenrand bis zum Ansatz der Krone angegeben wurde.

Nach Dr. Max Rosenbergs Vorgange sind die Goldschmiede-Merkzeichen in doppelter Größe dargestellt. Ebenso die Zinngießser-Zeichen.



Cornelius Gurlitt.

276/D/G/53



## Althörnitz.

Kirchdorf, 4 km westlich von Zittau.

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Ort Hörnitz geteilt in Alt- und Neuhörnitz.

Zwischen Alt- und Neuhörnitz der sogenannte Wall, ein viereckiger Platz von ca. 20 m Seitenlänge, von einem Wallgraben umzogen, der noch jetzt auf drei Seiten mit Wasser ausgefüllt ist. In der Mitte der Insel ein schlichtes Bauernhaus. Dies war wohl der Standort des ältesten Hörnitzer Schlosses.

Kirche, 1901 vom Architekten Quentin erbaut.

### Das Schloß.

1651–54 vom Zittauer Bürgermeister Christian von Hartig erbaut. Als Baumeister wird der am 19. August 1668 gestorbene Meister Valentin in Zittau genannt.

Das Schloß (Fig. 1 u. 2) steht auf länglich rechteckigem Grundrifs. Der Eingang erfolgt von einer Schmalseite aus, die flankiert ist von zwei achteckigen Türmen. Von diesen ist aber nur der grössere alt, der andere dagegen erst 1853 als Treppenturm angebaut. Die jetzige Vorhalle wurde 1892 ausgeführt. Ueber dem dreigeschossigen Gebäude erheben sich auf den Schmalseiten ein, auf den beiden Langseiten je zwei zweistöckige Giebel mit kräftigen, von Vasen bekrönten Voluten. An den Ecken Rustika-Quaderung, ebenso Rustika-Lisenen am Obergeschoss der Giebel. Ueber den Fenstern des zweiten Obergeschosses Medaillons in barocker Umrahmung. Die reizvolle, geschickt komponierte Form der Giebel in ihrem schönen Verhältnis zu dem massigen haubenbekrönten alten Turm geben dem sonst ganz schlichten Gebäude Stattlichkeit und einen grossen Zug.

Am alten Turm auf eingemauerter Tafel die Inschrift:

Dulci ocio | honesto negocio | lociq; genio | ob situs amoenitatem | hanc dicavit partem |  
Cristianus ab Hartig | in Herniz eq. S. Marci Co.

Darunter in Relief der Markuslöwe mit Schwert und Bibel; darauf die Inschrift:

Pax tibi Marce, Evangeliste meus!

auf die Zugehörigkeit Christian von Hartigs zum Markusritterorden deutend. Unter dem Löwen die Jahreszahl: (M)DC(L)IV (1654; M und L abgefallen).

Ueber dem Eingangsportal (Fig. 3) befand sich früher eine barocke Bekrönung mit dem Hartigschen Wappen. Bei Ausführung des Vorbaues wurde sie entfernt, das Wappen jedoch am neuen (rechten) Turme angebracht. Im Fries über der Türe stand die Inschrift, von der nur noch einige Buchstaben sichtbar:

Omnia ad Dei gloriam.



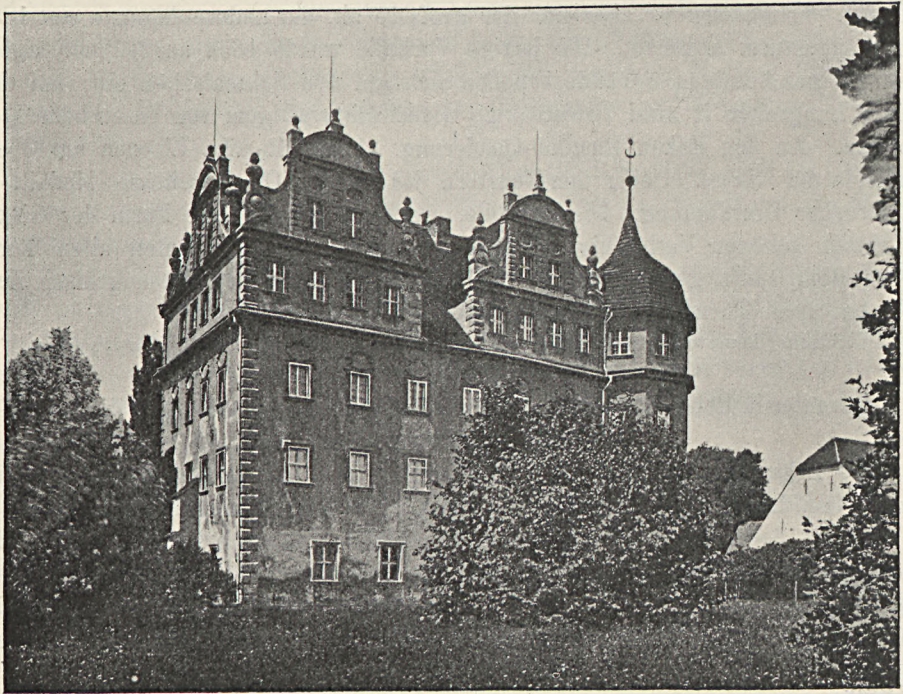


Fig. 1 u. 2. Althörnitz, Schloß.



Neben der Türbekrönung barocke Ohrenverzierungen. Die einflügelige eichene Tür des Haupteinganges zeigt an der Außenseite einen vortrefflich geschnitzten Grotteskenmann in breiter Manier. Auf dem Schwert, das er in der Hand hält, steht: KOMRAUS (komm heraus!).

Im Innern (Fig. 4 u. 5) ein länglicher, quergelegter Flur, an den sich die Räume zu beiden Seiten einer Mittelmauer anschließen. In den Flur eingebaut das Haus der ehemaligen Wendeltreppe, die nach Ausführung der neuen herausgenommen wurde.

Das unterste Geschloß des alten Turmes ist von einem Kreuzgewölbe bedeckt. Hier sollen die alchimistischen Experimente Christian von Hartigs und Walter von Tschirnhausens stattgefunden haben, die die ganze Umgegend in Schrecken setzten. Darüber im ersten Geschloß die Bibliothek, von der eine Treppe in der Mauerstärke des Turmes in einen kaum mannshohen Raum zwischen dem unteren Gewölbe und der Bibliothek führt. Der Fußboden desselben ist mit Fliesen belegt und enthält (nach Aussage des jetzigen Besitzers) die Jahreszahl 1772. Ueber der erwähnten Treppe führt eine andere von der Bibliothek in das zweite Obergeschloß.

Im zweiten Obergeschloß an einer Stuckdecke mit einfacher Leistenverzierung: A. R. K. | 1792. mit bezug auf Anna Rosine Kämmerl.

Gemälde, Oel, auf Putzgrund, eine Ansicht des Schlosses wohl vom Anfange des 19. Jahrhunderts. Neuerdings restauriert. Im Erdgeschloß.

Sonst hat sich von der alten Ausstattung nichts erhalten. Mit der Familie von Sandersleben (seit 1881) sind folgende Gegenstände ins Schloß gekommen:

Truhe, in Renaissanceform, bez.: 1610. Vorn in zwei rundbogigen Blenden zwischen Säulehen die Wappen der Familien von Esebeck und von Sandersleben.

Zwei Kugelkronleuchter, Messing, der größere mit Masken und auf der Spitze Doppeladler. Wohl noch 17. Jahrhundert.

Taufschale, Silber, vergoldet, oval, 445 : 350 mm groß, der Rand gerippt. Auf der Rückseite bez.: M. E. V. L. | 1703. mit bezug auf einen von Luckowin.

Zugehörige Kanne, Silber, vergoldet, 9 cm Fußweite, 165 mm hoch. Auf der Rückseite bezeichnet wie die Schale. Elegantes, über dem Fuß eingezogenes Profil. Unter der gerippten Schnauze ein feiner Pankopf. Am Rande gemarkt mit Augsburger Beschau und mit nebenstehender Marke.

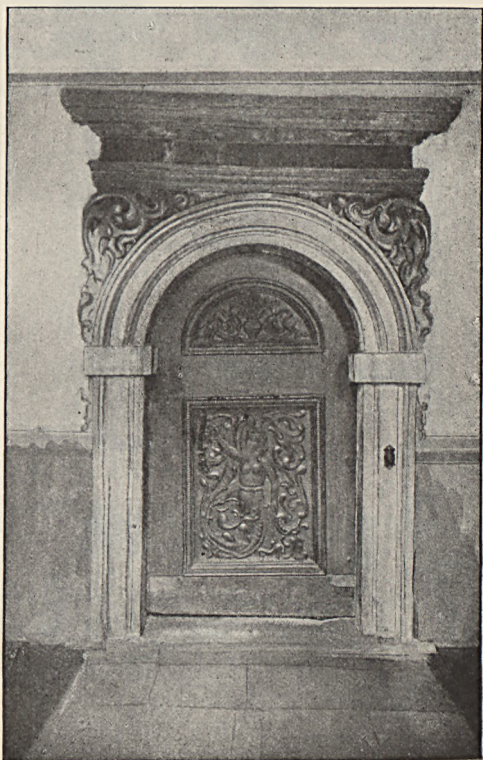


Fig. 3. Althörnitz, Schloß, Eingangsportal.



Zinnteller, von schlichter Form mit geschweiftem Rand. Bez.: A. v. S. Gemarkt mit undeutlicher Marke (Anker, bez.: CCI; Türme in der Stadtmarke).

Zinnteller, gemarkt mit ovalem großen Stempel, in dem eine undeutliche Umschrift und nebenstehende Darstellung, darunter eine Marke bez.: S. W. Feinzin.



S. W. FEINZIN

Zinnteller, gemarkt wie nebenstehend. Zwischen beiden Marken Stempel:



J. M. Bender in Torgau.

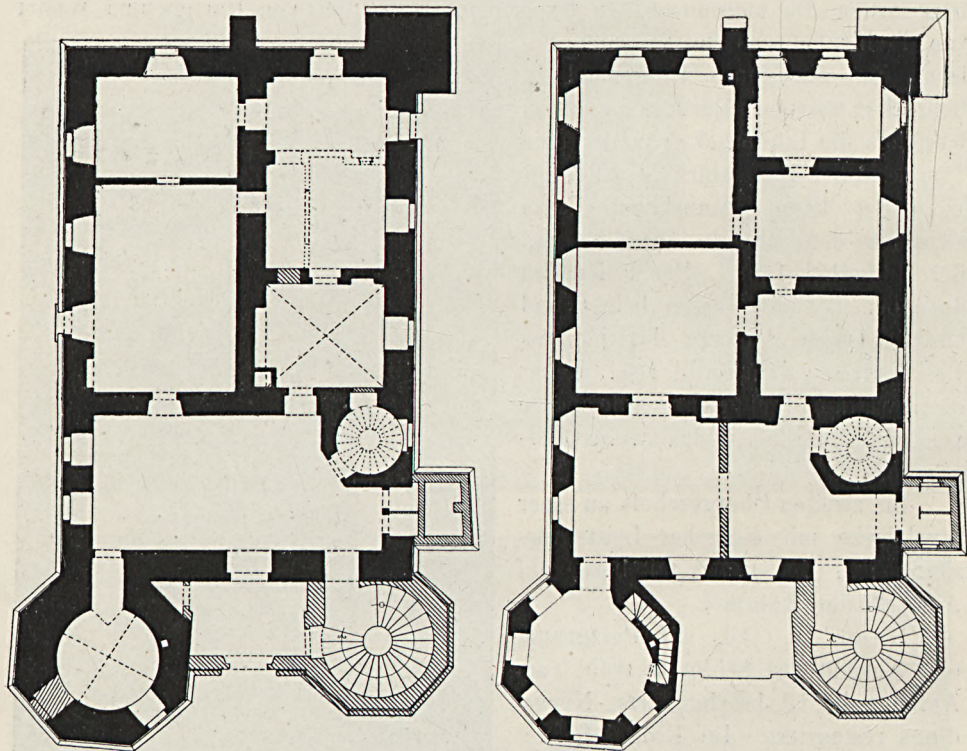


Fig. 4 u. 5. Althörnitz, Schloß, Grundriß des Erd- und Obergeschosses.

Gemälde, Oel, auf Holz, kleines Stilleben, bez.: AKüp fc. (17. Jahrhundert).

Gemälde, Oel, auf Holz, zwei kleine Seestücke, bez.: JYL (Ende 17. Jahrhunderts).

Gemälde, Oel, auf Leinwand, Stilleben von Justus Juncker. Mitte 18. Jahrhunderts.

Schwertklinge, bez. mit 1414 und einem gravierten Wolf.

Am Stallgebäude auf zwei rechteckigen Tafeln:

Paix | et | peu | 1651.

Raison | fait | maison | 1651.



## Bertsdorf.

Kirchdorf, 5 km westsüdwestlich von Zittau.

### Die Kirche.

Der ältere Bau.

An Stelle einer älteren bereits 1344 erwähnten wurde 1518 eine neue Kirche errichtet. Von dieser ist erhalten: eine schlichte spitzbogige Türe (Fig. 6), in dessen Scheitel auf einem Schilde die Jahreszahl 1518.

Drei Figuren aus Holz von einem spätgotischen Altar, und zwar:

1. St. Wenzel, 124 cm hoch. Bis auf Fußspitze und rechte Hand völlig und mit der alten Bemalung erhalten. Der zu große Kopf mit langen braunen Locken und frauenhaftem Ausdruck, bekrönt von einer grünen Wenzelskrone mit goldgelbem Reif und Kreuz. Die Brust und Arme bedeckt ein goldgelber Schuppen-

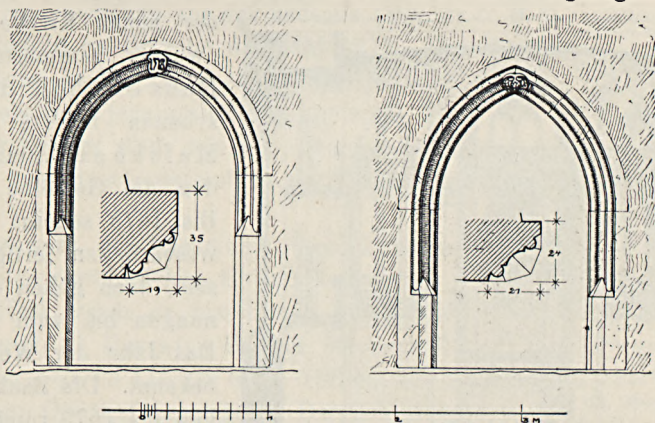


Fig. 6. Bertsdorf, Kirche, Türe.

Fig. 7. Bertsdorf, Kirche, Türe.

panzer; schwarze Beinschienen, die Linke stützt einen Schild, die Rechte war erhoben. Ein blaugrüner Mantel umhüllt die Figur.

2. St. Nikolaus, 105 cm hoch, der Kopf und die rechte Hand fehlen. In der Linken hält er ein Buch mit den drei Broten. Die Bemalung ist nicht mehr erhalten.

3. Ein Bischof, von gleicher Höhe, gleichfalls ohne Kopf; beide Hände und weitere Merkmale als die auf den Bischof deutende Kasel fehlen.

Die ziemlich handwerksmäßig gearbeiteten Figuren gehören dem Anfange des 16. Jahrhunderts an und werden wahrscheinlich in dem Altar der 1518 gebauten Kirche gestanden haben. Auf dem Kirchboden.

Taufstein, von 1574, Sandstein, sechseckig, oberer Durchmesser 49 cm, der Fuß jetzt eingegraben, Kuppe 45 cm hoch. Auf der Schweifung derselben flach aufliegende Akanthusblätter, darüber ein zweireihiger Schriftfries:

Nisi quis renatus fuerit ex aqua et spiritu non potest introire in regnum dei —

Johan. 3. Her Lves Mentzel pharher die zeit.

Darunter am Fuß: IM J | AHR | 1574. (nach Morawek, jetzt verdeckt).

Jetzt im Pfarrgarten.

1589 fertigte der Tischler Reingast eine Kanzel.



## Der neuere Bau.

1672 den 24. Juni schlug ein Blitz in den Turm und äscherte die Kirche ein, die „bis auf wenige Weibersühle und etliches Gewölbe abbrannte“. Bereits am 25. August desselben Jahres wurde der erste Grundstein in den zum Turm ausgegrabenen Grund und ein zweiter Grundstein am 2. September gelegt.

Den Rifs hatte der von auswärts berufene Baumeister Klengel angefertigt, dem auch die Vermessung und Bauleitung der neuen Kirche übertragen wurde. Zimmermeister war Hans Bischoff; die Steinmetzarbeiten lieferte Christian Mafske aus Zittau. 1673 wurden die Gewölbe eingezogen. Bis 1675 scheint der Bau im wesentlichen fertig gestellt zu sein, doch gehen die Baurechnungen bis zum Jahre 1679. Das Jahr der Weihe ist nicht bekannt. Die Baukosten betragen bis 1679 rund 3077 Taler.

Der von auswärts berufene Baumeister Klengel, der nur einige Male im Jahre zur Baubesichtigung anwesend war, steht vermutlich zu dem im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts mit zahlreichen Bauarbeiten in Dresden beschäftigten Wolf Kaspar von Klengel in Beziehung. Bei Einrüstung der

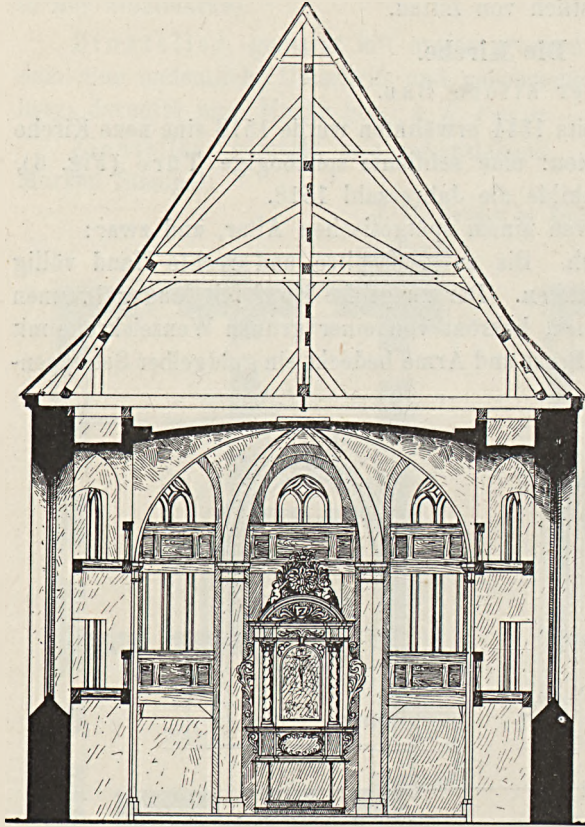


Fig. 8. Bertsdorf, Kirche, Querschnitt.

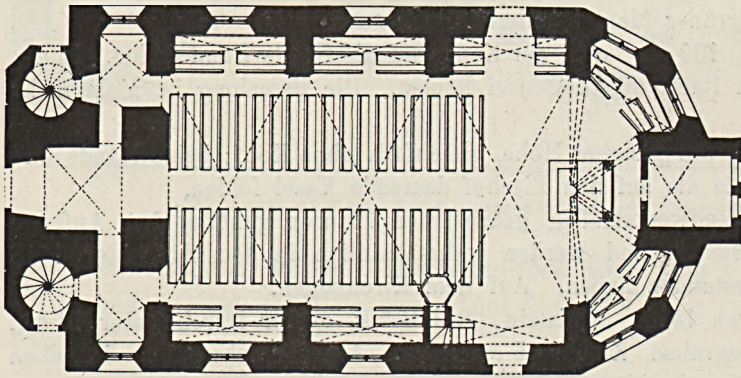


Fig. 9. Bertsdorf, Kirche, Grundriß.

Gewölbe wird der Sohn Klengels, Hans Abraham Klengel, in Begleitung seines Vaters erwähnt.



Bis März 1673 benutzte man die Ruine der alten Kirche zum Gottesdienst.

Der Bau von 1672 war also ein völliger Neubau. Es scheint aber, daß die Kirche von 1518 das Vorbild war, daß sogar für die Bildung der Türen und Fenster die gotischen Formen bestimmend waren. 1898 fand eine Instandsetzung des Kircheninnern mit Ausführung einer neuen Orgelempore statt.

Die Kirche ist eine einschiffige Halle (Fig. 8 u. 9), und östlich in fünf Polygonseiten geschlossen. In die mittlere Polygonseite ist unten die Sakristei eingebaut. Im Westen ein Turm mit zwei seitlichen Wendeltreppen. Die Strebepfeiler sind nach Art der Kirchen des Annaberger Kreises vom Anfang des 16. Jahrhunderts nach Innen gezogen; zwischen ihnen zwei Holzemporen.

Der Turm ist unten quadratisch, über Dach achteckig. Die Ueberführung ins Achteck erfolgt außen in Form geschweifeter Dreiecke. Zierlich barocke Turmhaube. In der Wetterfahne: Z (ittau) 1674.

Die von der alten Kirche übernommene nördliche Türe von 1518 ist bereits erwähnt. Die entsprechende auf der Südseite (Fig. 7) hat auf dem Schild im Scheitel die Zahl 1673. Die Gegenüberstellung beider Türen zeigt, daß man bei letzterer bestrebt war, jene gotische zu kopieren. Die Maßwerke der Fenster sind, wie Fig. 10 zeigt, auch offenbar nach dem Muster derjenigen der Kirche von 1518 gebildet.

Das Hängewerk des Dachstuhls bemerkenswert wegen der außergewöhnlichen Holzstärken.

Altar. 1895 wurde er neu bemalt und erhielt ein neues Gemälde. Das alte kam in die Vorhalle unter den Turm. Es ist 114 cm breit, 168 cm hoch, oben rundbogig; Oel, auf Leinwand. Dargestellt ist das heilige Abendmahl, im Hintergrunde eine Säulenhalle. Hinter den Jüngern rechts der Wirt mit Zipfelmütze und bäurischer Kleidung, links ein Diener, Wein bringend. Unbedeutende Arbeit.

Auf der Predella steht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Im Segmentgiebel Z, auf das Zittauer Kollaturrecht deutend. In der Strahlenglorie darüber hebräisch: Jehovah. Rechts und links gewundene Säulen mit hübsch geschnitzten Weinranken. Am vorgekröpften Gebälk über der linken Säule: 1689, rechts: 1895. Die seitlichen Anschwünge mit barockem Akanthus und kräftigen Blumen. Zwei Putten auf der Segmentverdachung. Auf der Rückseite des Altars stand früher:

Dieser Altar nebst der kleinen Glocke, ward verfertigt Anno 1689 als Bürgermeister Johann Philipp Stoll, Stadtrichter Johann Karl Just, Verwalter, und M. Zacharias Riedel Pfarrer allhier war.

Kanzel, von sechseckiger Form mit gewundenen Säulchen vor den Kanten. Vorn: J. H. S. Sie wurde 1696 vom Zittauer Tischler Christian Bürger und dem Bildhauer Joh. Konrad Edelwehr verfertigt.

Schöner messingener Kugelkronleuchter, ca. 1 m Durchmesser, mit 8 + 8 Tüllen. Die Kugel in profilierter Birnform. Auf der Spitze Doppeladler. Auf der Vorderseite derselben: Gottlieb Ernst Sievert hat mich in Görlitz gegossen. Auf der Rückseite: Anno 1735 den 1. December.

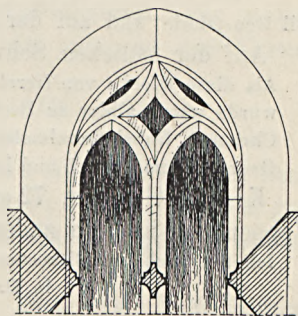


Fig. 10. Bertsdorf, Kirche, Maßwerke der Fenster.



Orgel, 1751 von Tamitius in Zittau gebaut, 1898 durch eine neue ersetzt, doch, wie es scheint, mit Benutzung des reichen alten Gehäuses.

Die drei Glocken sind von 1768.

Große Glocke, 112 cm weit, 85 cm hoch. Auf dem oberen Rande zwischen Rokokofriesen: Soli Deo Gloria.

Auf der östlichen Schweifung:

Vater denen Herrn Burgermeistern | Tit. Hon. Pl. Herrn D. Johann Ernst Herzog und Tit. Hon. Pl. Herrn Carl Gottlob Schroetern ist | mit Bewilligung ens Hochedlen und Hochw. Magistrats | der Stadt Zittau durch | Vermittelung derer Herrn Insp. der Kirche zu Bertzdorff | Tit. Hon. Pl. Herrn Jacob Friedrich Knebel proctor und | Tit. Hon. Pl. Herrn D. Johann Gottfried Kretschmar Scab. | auf Vnkosten der hiesigen Gemeine, diese | Glocke zu Dresden gegossen worden, | von | Herrn Johann Gottfried Weinhold | Churf. Giesserey Inspect | MDCCLXVIII.

Auf der Westseite der Schweifung das dreiteilige Zittauer Wappen.

Mittlere Glocke, 94 cm weit, 77 cm hoch. Auf dem oberen Rande wieder Soli Deo Gloria und auf der Westseite das Zittauer Wappen.

Auf der östlichen Schweifung:

Als diese Glocke von Herrn | Johann Gottfried Weinholden 1768 in Dresden | gegossen wurde waren alhier zu Bertzdorff | Herr Mag. Heinrich Gottlob Teller Pfarrer | Johann Christoph Gabel Schulmeister | Gottlob Arlt und Elias Groellich Kirchvaeter | Johann George Neumann Erb und Lehns Richter | und Johann George Neumann P. T. Gem. Eit.

Kleine Glocke, 72 cm weit, 52 cm hoch. Soli Deo Gloria und das Zittauer Wappen wie bei den anderen beiden Glocken. Inschrift:

Ich bin auch auf Unkosten der Gemeine | von Herrn Johann Gottfried Weinholdten | in Dresden gegossen worden | Anno 1768.

#### Altargeräte.

Abendmahlkelch, Kupfer, vergoldet, 209 mm hoch, 132 mm Fußweite. Fuß im Sechspass, Knauf birnförmig.

Kelchtuch, Halbseide, 45:57 cm groß, roter Seidenschluß auf weißem Leinen. In der Mitte ein Blumenkorb. 18. Jahrhundert.

#### Kirchhof und Denkmäler.

Oestliches Kirchhofsportal. Rundbogiges, schlichtes Renaissancetor mit derb kanneliertem Gewände und Spitzverdachung mit drei Kugeln. Auf dem Bogen: Reno(vi)rt Anno d. 156(7) (?).

Im Schlußstein: Erbauet | Ao 1574 | Renoviret | Ao 1728.

Die anschließende Kirchhofsmauer scheint teilweise von hohem Alter zu sein. Die Abdeckplatten sind mit Falz gegeneinander gestofsen.

Aufsatz eines Epitaphs, mit Inschrift, der zufolge es für M. Zacharias Riedel, Pastor in Berts- und Jonsdorf, geboren in Zittau den 19. May 1656, 1685 nach Hainewalde, 1688 nach Bertsdorf berufen, gestorben den 15. Februar 1721, errichtet wurde.

Auf dem Kirchboden.

An der Friedhofsmauer mehrere Denkmäler der Familie Renger aus dem 18. Jahrhundert:



Denkmal des Jacob Renger, Bauers- und Fuhrmanns, geboren 1686, gestorben 1740, und seiner Frau Helene geb. Zeisig, gestorben 1755.

Denkmal des Gottfried Renger, Bauers- und Fuhrmanns, Sohnes des Vorigen, geboren 1712, gestorben 1792, und seiner Frau Anna Rosina geb. Urland, geboren 1718, gestorben 1760.

Denkmal des Johann Jacob Renger, Gedingbauers, Sohnes des Gottfried, geboren 1740, gestorben 1814, und seiner Frau Anna Dorothea geb. Posselt, geboren 1746, gestorben 1780.

Denkmal des Gottfried Renger, Bruders des Vorigen, geboren 1741, gestorben 1821, und seiner Frau Anna Dorothea geb. Stendner, gestorben 1826. Bereits Empireform.

Denkmal des Christian Neumann, Gärtner und Weber in Bertsdorf, geboren 1702, gestorben 1789, und seiner ersten Frau Rosina geb. Schönfelderin, geboren 1710, gestorben 1765. Unter ihrer Grabschrift der Zusatz: Liefs dieses u. trachte nach der Ewigkeit. Ein reizendes Rokokodenkmal. Die beiden Schrifttafeln werden von einer Pyramide bekrönt, auf der eine von zwei Putten gehaltene Kartusche liegt. Auf dieser steht:

Denk-Begräbnifs | Christian | Neumanns | 1766.

In diesem Jahre wurde also das Denkmal errichtet.

Denkmal des Johann Friedrich Neumann (die Schrift stark verwittert) und seiner Frau Johanne Elise geb. Christoph, geboren 1768, gestorben 1814. In Form einer kannelierten Empiresäule mit aufliegenden ovalen Schrifttafeln.

Denkmal zweier Kinder in derbem Rokoko. Zwei ovale Schrifttafeln, rechts verwitterte Dedikationsschrift: Bertzdorf d. 10. Dec. 1783, links Grabschrift für die an der Seite ihres Bruders ruhende Johanna Christina Ludovica Teller, geboren 1776, gestorben 1780. Am Sockel ein ausgebreitetes Tuch, bez.:

Romanus Balthasar Friedrich | Teller | nat. d. 11. Febr. denat. d. 19. Sept. 1775.

Beide Kinder des Pfarrers Heinrich Gottlob Teller.

### Pfarrre.

Im ansehnlichen Pfarrgebäude eine schön bemalte Balkendecke. Das Pfarrhaus gelangte 1700 zur Vollendung und dieser Zeit gehört auch die Decke an.

Am südlichen Pfarrhofort die Jahrzahl: 1760.

## Burkersdorf.

Kirchdorf, 10,5 km nördlich von Zittau.

Die ältere Kirche, nach einer Inschrift unter der Kanzel der älteren Kirche, angeblich 1324 gegründet, war ein Bau mit rechtwinkligem Schiff von 9,6 : 8,2 m und Chor von 6,6 : 5,9 m. Ersteres soll ursprünglich über einer Mittelsäule eingewölbt gewesen sein, die aber 1593 entfernt worden sei. An der Südseite drei Fenster, an der Nordseite drei weitere, 1723 eingebrochen. Turm an der Südwestseite mit zwei Glocken, die die Inschrift tragen:

Maria, gratia plena, dominus tecum benedicta tu in mulieribus.



Die Kirche wurde abgebrochen und seit 1845 durch eine neue nach den Plänen des Baudirektors Schramm in Zittau ersetzt, indem der Baugrund nach Osten erweitert wurde.

Reste des alten Altars, Holz, 230 cm hoch. In der Mitte ein Gemälde, auf Holz, in Oel, 113:92 cm messend. Darauf unten das heilige Abendmahl mit einigen Bildnissen, angeblich aus der Familie von Gersdorf, darüber die Einsetzung des Abendmahls und in den Ecken der Bildfläche Christus in Gethsemane und die Gefangennahme Christi. Das Bild umrahmt von einer korinthischen Säulenarchitektur: Im Sockel ein Bibelspruch, im Architrav ein Engelskopf. Seitlich Rollwerk.

Das derb geschnitzte und in der Malerei harte Altarwerk dürfte um 1600 entstanden sein.

#### Altargerät.

Taufschüssel, Zinn (?), achteckig, 387 mm breit. In vier Ecken des flachen Randes Medaillons in Relief mit Darstellungen Martin Luthers, der Geburt Christi, der Taufe und der Trauung. Zwischen diesen die Inschrift:

Anno . 1720 . Den . 12 . Marij . | Hat . J . H . L . Samuel . Gottlieb . Thomae . Die | ses  
Tauf-Becken . Geschenkt . Und . Ist . Seine . | Tochter . Johanna . Juliana . Zu Erst . |  
Daraus . Getaufft . Worden .

Die eigentliche Schüssel 20 cm breit und 9 cm tief. Schönes, reich verziertes Stück, gemarkt mit nebenstehendem Zeichen.



Abendmahlkanne, Zinn, mit dem Deckel 30 cm hoch. Mit kurzem Stiel, birnförmigem Körper, Henkel, Schnauze und Kugeldeckel. Bez.:

Gottfried Spenck, Kirch-Vater in Brs. Drf. An: 1782.

Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen.



Abendmahlkanne, Zinn, mit dem Deckel 29 cm hoch, mit kurzem Stiel, bauchiger Form, lang aufsteigender Schnauze, Henkel und Kugeldeckel. Bez.:

J. R. A. E. K. B. K. 1782.

Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen.



#### Denkmäler.

Denkmal eines von Gersdorf.

Platte mit dem Wappen des Geschlechts. In der Friedhofsmauer eingemauert, dicht am Eingangstor.

#### Bildnisse.

Bildnis des Pfarrers Josias Neander, † 1708.

Auf Leinwand, in Oel, 69:84 cm messend.

Auf den Locken ein Käppchen, der linke Arm hält ein Buch, nach dem die rechte Hand faßt. Unbedeutende Arbeit. Darunter auf Holz eine Inschrift.



Bildnis des Pfarrers Martin Gottlob Bucher, † 1771.

Auf Leinwand, in Oel, 630:805 mm messend.

Bruststück. In der Rechten ein Buch, Kopf nach links gewendet, in Priesterrock und Beffchen. Darunter eine Holzfüllung mit einer von Rankenwerk umgebenen Füllung.

### Dittelsdorf.

Kirchdorf, 7,5 km nordnordöstlich von Zittau.

Moderne Kirche, 1848 nach Plänen des Baudirektors Schramm in Zittau begonnen, 1850 geweiht, 1888 erneuert.

Im Dorfe sehr interessante Bauernhöfe.

### Friedersdorf.

Kirchdorf, 5,4 km östlich von Zittau.

Bis 1667 ganz zum Kyauschen Besitz Giefsmannsdorf gehörig, dann geteilt in einen Giefsmannsdorfer und einen Friedersdorfer Anteil. Letzterer blieb bis 1803 im Besitze der Familie Kyau, seitdem gehört er zur gräflich Einsiedelschen Herrschaft Reibersdorf.

Das ehemalige Herrenhaus wurde 1680 erbaut und 1813 abgetragen. Nach der Abbildung bei Schulz „Altertümer der Oberlausitz“ (II. Teil S. 309) unterschied es sich durch nichts von einem malerischen Lausitzer Bauernhause mit zwei auf Säulen ruhenden Vorbauten. Ueber dem Eingange stand (nach Flössel, Historische Nachricht von dem Rittergute Giefsmannsdorf, 1765):

J. E. v. K. | Omnia mihi | Jesus. | Anno

A. N. K. G. v. B. | Qui bene vixit non | potest male mori. | 1680.

Links darunter das Kyausche, rechts das Boblitzsche Wappen, mit bezug auf Joachim Ernst von Kyau und Anna Katharina geb. v. Boblitz.

### Die frühere Kirche.

Nachdem die alte Kirche 1645 abgebrannt war, fand 1646 ein Neubau statt, der 1650 geweiht wurde; nur die alte beim Brande unversehrte gotische Sakristei wurde beibehalten. 1656 malte der Zittauer Maler Friedrich Kremser das Chorgewölbe mit den Figuren des heiligen Michael, Uriel, Raphael und Gabriel. 1657 verfertigte George Bahns aus Zittau die von einem Unterzuge getragene Holzdecke, die mit 2 × 24 Darstellungen — meist alttestamentlichen Inhalts — vom Maler Friedrich Semper, gleichfalls aus Zittau, bemalt war. 1664—65 wurden die Emporen mit biblischen Bildern bemalt. Von Bahns und Kremser wurde auch 1659 der Altar und 1656 die Kanzel verfertigt (von denselben auch der Altar der Kreuzkirche in Zittau). Die jetzige Kirche wurde nach Abbruch dieser alten bis auf die Umfassungen 1868 bis 1870 von Architekt Schramm ausgeführt. Leider ging hierbei auch die innere Ausstattung mit Decke, Altar und Kanzel verloren.

Der alte Taufisch, achteckig, auf barock gekrümmtem Dreifuß. Der Deckel schwerfällig. In seiner Mitte eine Kugel, darüber Gesetzestafeln und ein Kreuz. Auf dem Simsrand aufgestellt, flach geschnitzt, die Evangelisten, sitzend,



mit ihren Symbolen. Um 1750. Nach Morawek 1807 vom Grafen Joh. G. Fr. Einsiedel aus der Reibersdorfer Kirche der Friedersdorfer geschenkt. An der Bordüre: 18 J. G. P. 17.

Jetzt im Zittauer Stadtmuseum.

Taufengel, Holz, ziemlich derb geschnitzt, 1732 angeschafft und vom Bildschnitzer Flader in Lauban verfertigt. Er hat bis 1807 in der Kirche gehangen. Als Sockel für ihn dient jetzt ein schlichter, noch gotischer steinerner Opferstock. Jetzt in der Leichenhalle.


Die Glocken sind von 1870.

Kleiner messingener Kugelkronleuchter mit 6 Tüllen und Doppeladler auf der Spitze.

#### Altargerät.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 133 mm Fußweite, 227 mm hoch. Fuß im Sechspafs, bez.: Der Kirchen Friedersdorf 1632, mit dem Kyauschen Wappen, bez.: W. v. K. (Wilrich v. Kyau) und dem Haberlandschen Wappen (zwei Flügel), bez.: v. K. G. H. (Veronica von Kyau, geb. Haberland). Auf den Roteln: IHESUS. Im übrigen ist der Kelch glatt.

Patene, 158 mm Durchmesser, glatt.

Hostiendose, Silber, 105 mm Durchmesser, gemarkt mit Dresdner Beschau und nebenstehender Marke des Goldschmiedes Zacharias Schlosser  (vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 628). Auf dem Deckel: A. E. M. K. | G. V. G. 1721.

Klingelbeutel, bez.: J. L. M. B. | 1764.

Kruzifix, in der Sakristei, Holz, vergoldet, Körper 48 cm lang. 18. Jahrhundert.

#### Denkmäler.

Denkmal in Doppelform. Sandstein, 225 cm hoch, 185 cm breit.

Links Denkstein der Anna Katharina von Kyau geb. v. Boblitz † 1690. In Palmenumrahmung die Inschrift:

Allhier | Ruhet in GOTT Seelig | Die Weilandt Hoch u. Wohledel- | gebohrne Fr.  
Fr. Anna Cattari- | na Kyawin gebohrne v. Bobli- | tzin gewefene Erb- u. Lehnsfraw  
auff Frieders- | dorf ward gebohren 1646 den 18. January, Heyra- | thete 1670. dem  
Wohl Edelgebohnen Hr. Joa- | chim Ernst v. Kyaw. Erb u. Lehns- | Herrn auff  
Friedersdorf. zeu- | gte durch Gottes Gande 9. Kinder | 4 Söhne und 5 Töchter, Starb  
seelig | 1690 den 19. January. hat erle- | bet 44 Jahr.

Ueber der Inschrift links das Boblitzsche, rechts das Gersdorffsche, unter der Inschrift links das von Eyholtzsche, rechts das Dobschitzsche Wappen.

Rechts Denkstein des Joachim Ernst von Kyau, † 1694. Von Lorbeeren umrahmtes ovales Brustbild in Relief. Der charaktervolle, bartlose Kopf halb nach rechts gewandt. Nase ergänzt. Das Haar in der Mitte gescheitelt und lang herabfallend. Die Brust bedeckt eine Plattenrüstung. Die Rechte hält einen über die linke Schulter geschlagenen Mantel. Unter diesem Bildnis auf von zwei Putten gehaltenem Tuche die Inschrift:

Allhier ruhet | seelig in Gott | Der Wohlgebohne | Ritter u. Herr H. Joachim | Ernst  
v. Kyaw Erb. u. Lehns Herr auf | Friedersdorf | Welcher Ao. 1641 d. 28. Novemb.  
in Zittau . . . . . Er starb 1694, 4. Aug. im Alter von 53 Jahren.

Oben links das Kyausche, rechts das Schönfeldsche, unten links das Wappen der Bleckt von Antieghorn, rechts das Kottwitzsche Wappen.



Ueber beiden Denksteinen in der Mitte auf elliptischem Medaillon:

Leichen Text: Ich habe einen guten | Kampf gekämpft usw. 2. Tim. V. 4.

An der östlichen Kirchmauer.

Denkmal, von gleicher Art wie das beschriebene, in Doppelform. Sandstein, 231 cm breit, 233 cm hoch. (Fig. 11.)

Linke Seite: In einem Blattkranz ovales Brustbildnis der Maria Elisabeth von Kyau. Kleiner, länglicher, nach vorn gewandter Kopf, mit hoher Frisur. Nase ergänzt. Starke Brust, schlanke Taille. Ein Mantel umhüllt die Figur. Auf dem Tuch darunter:

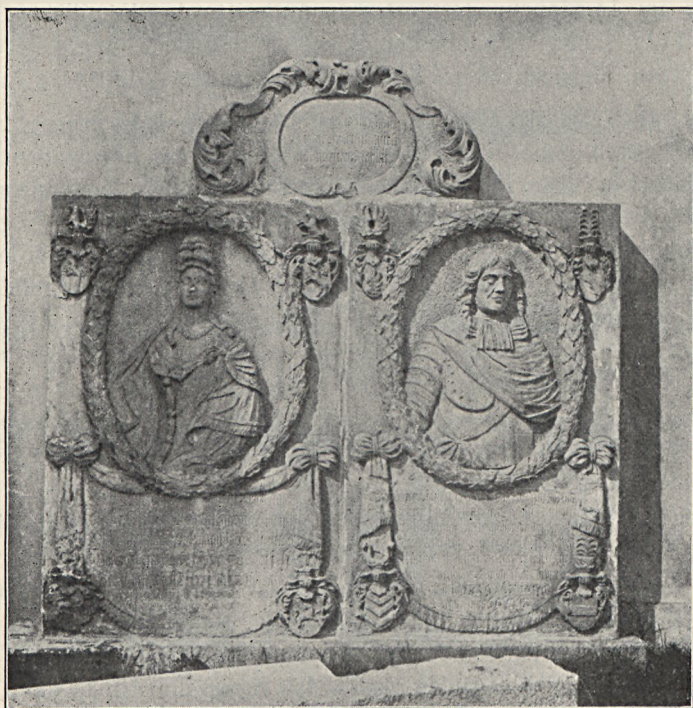


Fig. 11. Friedersdorf, Denkmal des Wilhelm von Kyau und seiner Gemahlin.

Hier ligt versetzt in Gott ergötzt | Tit. Fr. Maria Elisabeth Kyawin. Eine geb. | Dreylingen auf Giefsmannsd. u. Friedersd. | Rittmeisterin. so geb. A5. 1652 d. 11. Mar. | Vermehlet sich A5. 1671 d. 13. Juli Zeu- | gete in 19 Jähriger Ehe 4 Söhne und 5 Töcht. | starb seelig 1691 d. 27. Janu. Ihres Alt. | 39. Jahr.

Oben links das Dreylingsche, rechts das Geismarsche (?), unten links das Schönbornsche, rechts das Unruhsche Wappen.

Rechte Seite: Dem obigen entsprechendes Brustbildnis des Johann Wilhelm von Kyau, bartloses, grämliches, nach vorn gewandtes Gesicht, derber wie das Joachim Ernsts. In der Mitte gescheiteltes Haar, wie bei jenem. Nase auch hier ergänzt. Um den Hals eine Schleife. Brust und Arm gepanzert. Ein Mantel von der rechten Schulter über den linken Arm geworfen. Auf dem Schrifttuch:

Hier Ruhet in der Gruft bis Ihm sein Jesus ruft | Der Wohlgebohrne Herr Johān Willhelm | von Kyaw auf Giefsmannsdorff u. Friedersd. | Ritt Meister ward geb. 1640 d. 11. Octob. | verheyraethete sich 1671 im 31. Jahre seines | Alters, Zeuget 4. Söhne u. 5. Töchter | u. starb seelig 1709 d. 10. Ja. | Seines Alters 69 Jahr.



Die vier Wappen sind dieselben wie beim Bruder Joachim Ernst. Im gemeinsamen Medaillon:

Leich Text: Die Angst meines hertz- | ens ist grofs, führe mich | aufs meinen  
Nöhten. | Psalm 25.

### Gießmannsdorf.

Rittergut, 6,0 km nordöstlich von Zittau.

Bereits im 14. Jahrhundert war es im Besitze der Familie von Kyau, bei der es bis 1790 blieb. Seitdem hat es seinen Besitzer häufig gewechselt. Bis 1750 unterstand Gießmannsdorf der Standesherrschaft Seidenberg in Böhmen.

Das jetzige Schlofs (Fig. 12, 13 und 14) wurde 1694 erbaut, nachdem das frühere 1682 durch Feuer zerstört war. Es besteht aus einem zweigeschossigen massiven Unterbau über länglich rechteckigem Grundriß und einem das untere Dach um ein Geschofs überragenden leichten Oberbau, der von einem Glockenturm bekrönt wird. Die beiden Geschosse des Unterbaues werden auf allen vier Seiten durch eine toskanische Pilasterordnung zusammengefaßt. In der Mittelachse der nach dem Hofe zugekehrten Vorderfront ein rundbogiges Portal, flankiert von zwei toskanischen Säulen mit vorgekröpftem Gebälk, auf dem die Balustrade eines Balkons ruht. Unter der Deckplatte des Portals die Inschrift:

Dieses Haufs ward von Grund aus nebenst der Hofereite erbauet | 1694 von Tit. Herren |  
Johan Willhelmen | von Kyaw Herren | über Gießmannsdorf u. Friedersdorf Rittmeistern

Fortsetzung auf dem Bogen:

Nachdem Er 1682. Sont. iubilate durch eine entstandene Feursbrüst | in Meltzhause  
jämmerlich abgebrand, u. alle dz. seine nebenst 1 Töchterl. verlohre.

Im Schlußstein ausgehauen charaktervoller Kopf mit Federhelm und Tuch über den Schultern, jedenfalls der Bauherr Joh. Wilhelm von Kyau, mit dessen Medaillonporträt in Friedersdorf der Kopf Aehnlichkeit hat. In den Bogenzwickeln neben dem Schlußsteine rechts das Kyausche, links das Dreylingsche Wappen.

Die Türe über diesem Portal im Obergeschofs umrahmt derb barockes Rankenwerk. Im Schlußstein des Bogens Monogramm des Joh. Wilhelm von Kyau.

Die Holzverschalung wurde erst 1836 an dem früher verputzten Oberbaue angebracht.

Dieser Oberbau verleiht dem sonst so schlichten Gebäude einen eigenartig malerischen Reiz, zu dem der in Silhouette und Mafs fein abgewogene Dachreiter wesentlich beiträgt.

Im Innern werden die Räume im Erd- und ersten Obergeschofs in der Längsrichtung durch einen Gang, in der Querrichtung durch ein großes Vestibül und das Treppenhaus geteilt. Beide Geschosse sind durchgehends gewölbt; in einigen Räumen spärliche Stuckornamente in derber Manier. Die ganze Anlage weiträumig und groß in den Abmessungen. Der Einfluß Prager Barockschlösser ist unverkennbar. Im Keller befanden sich zwei Gefängnisse, von denen eins „Der Storch“ genannt wurde.



Der Saal im Obergeschofs neben dem Vestibül mit anschließendem Nachbarzimmer wurde um 1800 klassizistisch, aber handwerksmäfsig ausgemalt, vielleicht damals auch der früher wohl einheitliche Saal durch die Scheidewand getrennt.

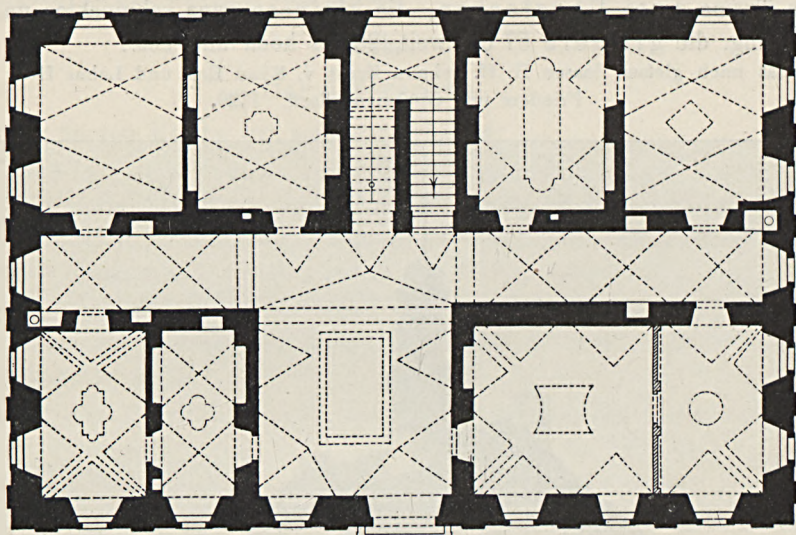


Fig. 13. Gießmannsdorf, Schloß, Grundriß des Obergeschosses.

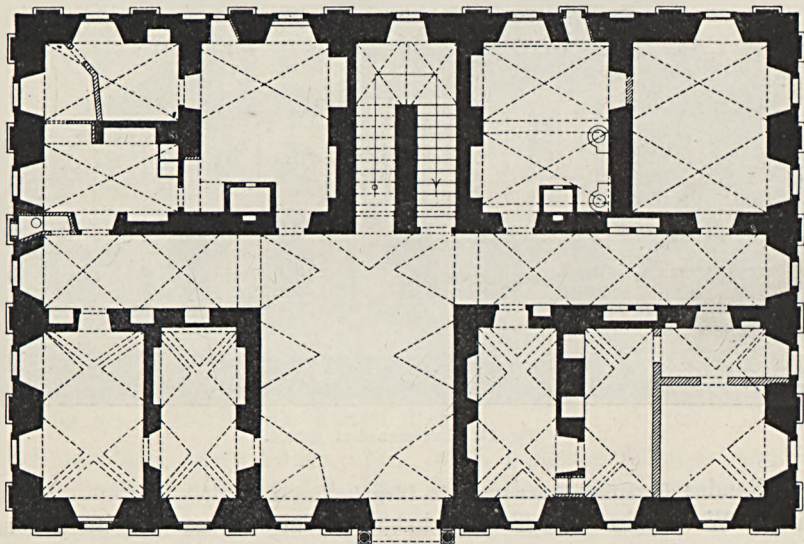


Fig. 12. Gießmannsdorf, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

In dem abgetrennten Nebenraume ein zylinderförmiger Kachelofen mit Vase, im Zopfstil.

Die Stockwerkshöhe beträgt im Erd- und Obergeschosse 4,20 m.

Der Oberbau ist in Fachwerk ausgeführt. Balkendecke, größtenteils bunt marmoriert mit gelben Rosetten in der Feldermittle. Reicher bemalt die Balken-



decken der vier Eckzimmer: Zwischen den Balken barocke Ranken, in den Feldermitten kleine Landschaften, in einem Eckzimmer gemalte Büsten statt der Landschaften.

Im Turme zwei Uhrlocken, die kleinere ganz schmucklos und ohne Bezeichnung, die größere 57 cm weit, 25 cm hoch und bez.:

Es hat mich gießsen lassen H. H. Johann Ernst v. Kyau Erb und Lehns Herr auf Frieders und Gießmannsdorf. 1720.



Fig. 14. Gießmannsdorf, Schloß.

Am Rande: Christian Demminger in Liegnitz.

In der Wetterfahne des Turmes habe ich deutlich nur erkennen können:

J. W. V. K. (Joh. Wilhelm v. Kyaw) E. A. . . V. K. 1711 V.

Auch im Halbmond darüber Buchstaben.

Von altem Inventar des Schlosses ist aufser einigen primitiven Schränken nichts mehr an Ort und Stelle.

Im Garten, der 1782 nach englischer Art neu angelegt war, seitdem aber vielfach verändert wurde, ein verwahrloster Springbrunnen mit vier Vasen an den Ecken aus der Zeit des Schloßbaues; aufserdem ein gleichfalls verwahrloster ganz schlichter Gartenpavillon aus dem 18. Jahrhundert.



## Großschönau.

Kirchdorf, 10 km westlich von Zittau.

### Kirche.

#### Der ältere Bau.

Von der älteren Kirche hat sich nur erhalten:

Rest eines gotischen Altars. Zwei Flügel, 56:140 cm messend, mit je zwei Bildern von 41:59 cm, darstellend St. Georg, in Rüstung, den Drachen tötend; St. Hubertus als Jüngling, Pfeile in der Hand. Auf dem anderen Flügel eine gekrönte Heilige mit einem Pfeil in der Hand, vielleicht St. Agnes, und ein Kardinal mit einem Buche, vielleicht St. Hieronymus.

Die Bilder sind schlecht erhalten, die Farbe bröckelt vielfach ab. Die Rückseiten ganz zerstört.

Die etwas kurzen, großköpfigen, aber kräftig gezeichneten Gestalten gehören wohl der Zeit um 1470 an.

Jetzt im Ortsmuseum.

Taufstein (Fig. 15), von 1570, Sandstein, 92 cm hoch, sechseckig, kelchförmig. Am oberen Rande:

Qvicunqv | e in Chrō | baptisa | ti . estis .  
Chrm . in | dvistis .

Darunter: Gala 3 | 15—70.

Unter der Kanzel stehend.

Zwischen den Zahlen 15 und 70 nebenstehendes Steinmetzzeichen. Auf dem Kirchenboden befindet sich der zierliche zugehörige hölzerne Deckel, nur wenig beschädigt,

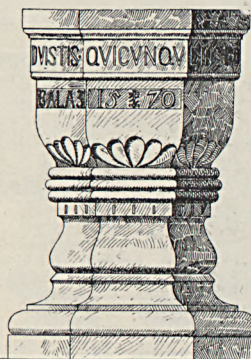


Fig. 15. Großschönau, Kirche, Taufstein.

70 cm unterer Durchmesser, 58 cm hoch.

Reste der Kanzel:

Statue des Moses, 141 cm hoch, in Holz, dreiviertel Lebensgröße, derbe Schnitzerei, die als Stütze für die Kanzel diente.

Zwei Holzstatuen, etwa 90 cm hoch, wohl biblische Könige darstellend. Derbe, lebhaft bewegte Schnitzereien. Der Farbe beraubt, sehr gerissen.

Bemalte Holz Schnitzerei. Ein Engel, der die Sanduhr hält.

Diese Teile befinden sich jetzt im Ortsmuseum, während die Brüstung der Kanzel noch in der Kirche benutzt wird.

#### Der neuere Bau.

Der rasche Aufschwung des Ortes seit dem Ende des 17. Jahrhunderts als des Mittelpunktes der 1666 hier begründeten und namentlich im Anfange des 18. Jahrhunderts blühenden Damastweberei, machte bald das Bedürfnis nach



einer größeren Kirche geltend. 1703 wurde der Grund zum neuen Gotteshause (Fig. 16) gelegt, das um die alte Kirche herum als ein schlichter rund 27 m langer und 14 m breiter Gemeinderaum mit drei ringsherum geführten Emporen und flacher Holzdecke zur Ausführung kam und 1705 geweiht wurde. Oestlich schließt die Kirche in drei Seiten eines Achtecks. Hinter dem Altar ist die Sakristei eingebaut. Westlich Rats- und Orgelempore. Vor der Mitte der Westseite ein Turm. An Stelle der früheren neben diesem angeordneten hölzernen Treppenhäuser wurden 1898 solche aus Stein ausgeführt. Das Aeulsere ist ganz schlicht, nur das Hauptportal unter dem Turme in großen klassizistischen Formen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Die Nische mit segnendem Christus darüber ist neu. 1898 fand eine Instandsetzung der Kirche statt.

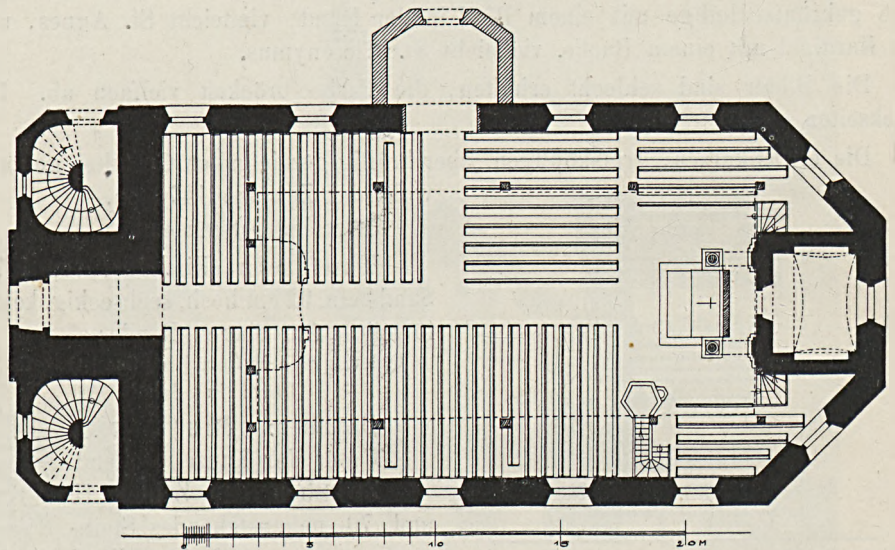
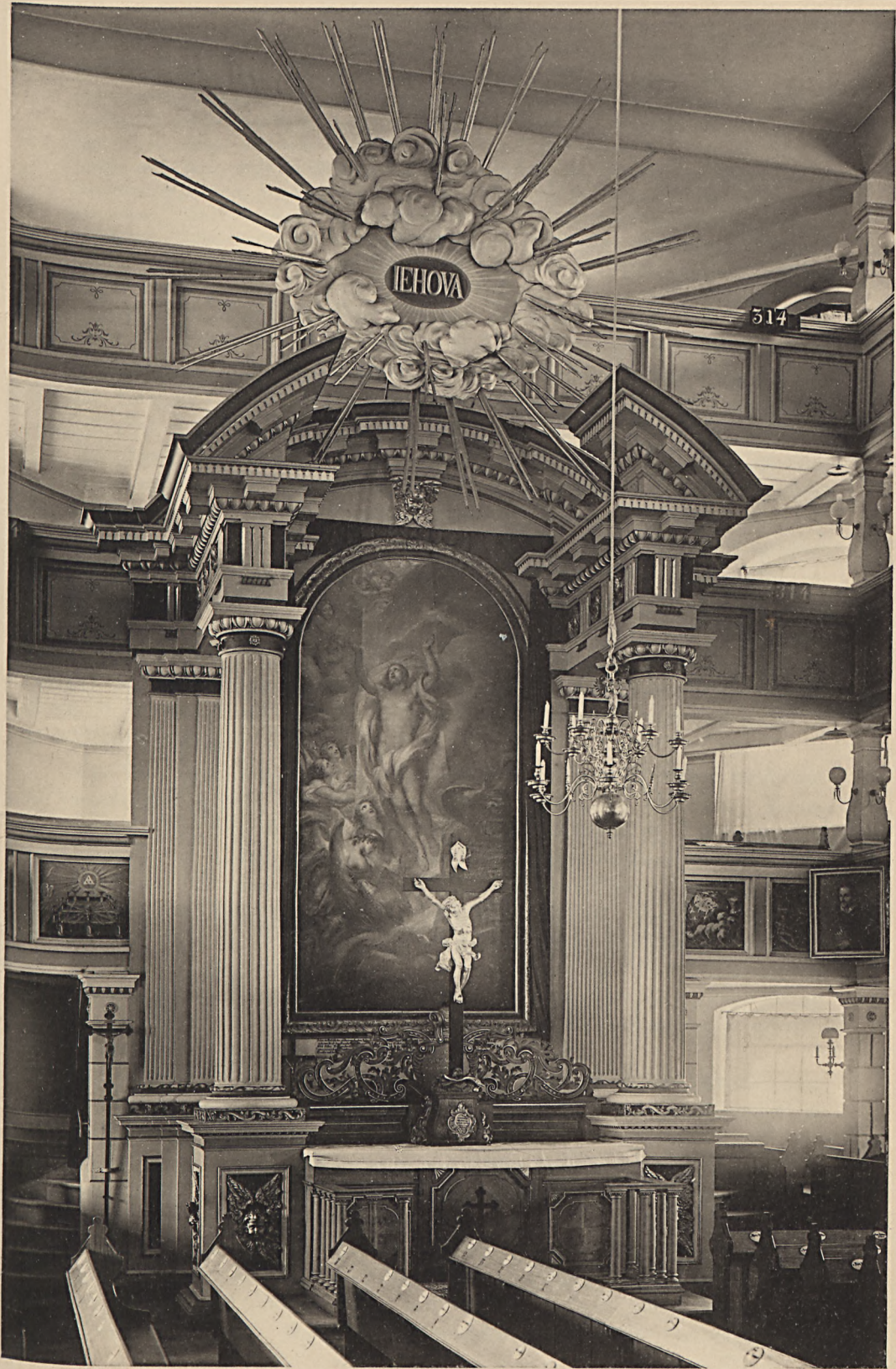


Fig. 16. Großschönau, Kirche, Grundriß.

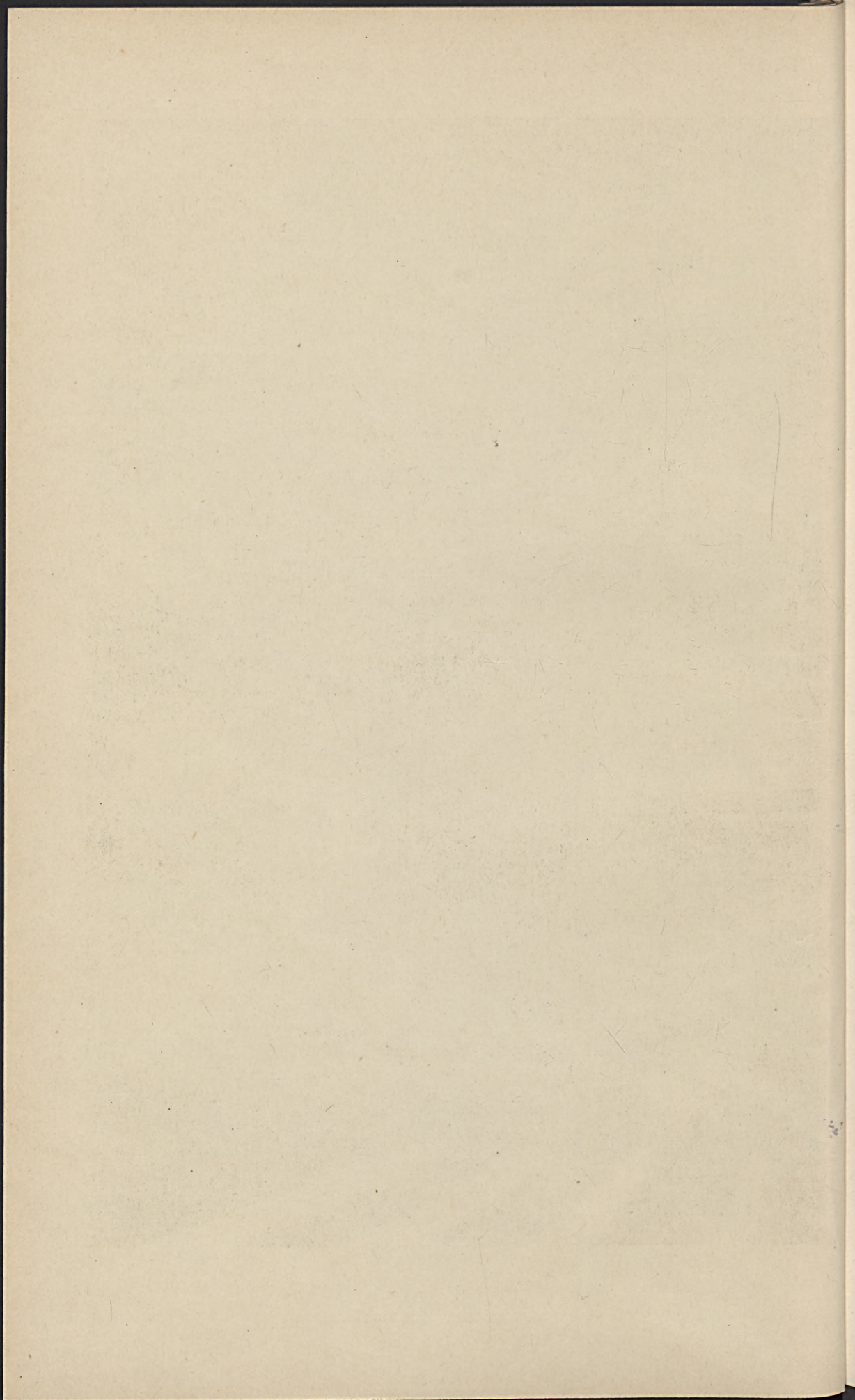
Altar (Taf. I). Der 1802 in seine jetzige Form gebrachte monumentale Aufbau besteht aus einer auf hohem Postament ruhenden, vortretenden, römisch-dorischen Säulenstellung. Ueber den Säulen Giebelecken, über der Rückwand ein voller Segmentbogen. Der Zwischenraum zwischen dem Altartisch sowie den ihn flankierenden Säulen und der Rückwand mit den entsprechenden Pilastern ist offen gelassen, so daß einerseits die Sakristei von hier aus zugänglich, anderseits ein Umgang um den Altartisch für die Kommunion erzielt ist. Die Rückwand des Altars bildet also zugleich die Eingangsseite der Sakristei. Durch einen niedrigen hübsch geschnittenen Aufsatz auf dem Altartische wird die Türe der Sakristei verdeckt. Ueber letzterer das 210 cm breite und ca. 5 m hohe halbkreisförmig geschlossene Altargemälde. Es ist von dem Dresdner Akademieprofessor Joh. Eleazar Zeifsig, genannt Schenau, gemalt und wurde von ihm seinem Heimatdorfe 1786 verehrt, nachdem es in demselben Jahre auf der Kunstaussstellung in Dresden viel bewundert und getadelt worden war. Das Bild stellt die Auferstehung dar. Unter demselben der erläuternde Text, der vermutlich von Schenau selbst aufgesetzt ist. Er lautet:





Grossschönau, Kirche, Altar.







Jesus, im Gefühle der wiedererwachenden Lebenskraft, ist auferstanden und schwebt durch innere Gotteskraft, mit dankbarem Blicke zu seinem Vater gerichtet, unbemerkt die Freude seiner staunenden Engel und das Entsetzen der bestürzten Menschen, der Glorie des offenen Himmels entgegen. Mit stiller Bewunderung und voll von Anbetung und Liebe umgeben die Engel den Erstandenen. Die Wache ist vor Schrecken übereinandergestürzt, der einzige Hauptmann entflieht mit Entsetzen. Adam und Eva, die ersten Sünder, schweben dem Erlöser mit dankbarem Entzücken entgegen und in höhern Sphären erwarten ihn triumphierend die Seligen der verflossenen Zeiten. Eine feierliche Stille, der Tagesanbruch eines glorreichen Morgens, umgibt diese große Begebenheit.

Das Bild ist eine bedeutende Leistung der Zeit. Der Mengsschen Schule entsprechend ist zwar einem weichlichen äußerlichen Schönheitsideal gehuldigt, vieles namentlich in den Nebenfiguren maniert; in der Hauptfigur des Christus ist das Bild aber doch von entschiedener Wirkung. (Kupferstich nach dem Gemälde von C. F. Stölzel.)

Auf dem Altar hölzernes, weiß gestrichenes Kruzifix, Körper 90 cm lang, mit unproportioniert großem Kopf. Am Fuße Totengebein und Schlange, einen Apfel im Maul. Auf kleiner Rokokokartusche am Sockel ein Bibelspruch.

An der unteren Emporenbrüstung südlich alttestamentliche, nördlich neutestamentliche Bilder. Rechts vom Altar beginnend: Schöpfung (der auf Wolken schwebende Erdball von dem Auge Jehovahs bestrahlt), Sündenfall, Kains Brudermord, Sündflut, Noahs Opfer, Turmbau zu Babel, Isaaks Verheißung, Isaaks Opfer, Isaak segnet seinen Sohn Jakob, Jakobs Kampf, Joseph und seine Brüder, Moses mit den Gesetzestafeln, Opfer in der Stiftshütte, Vertilgung der Rotte Korah, Sisseras Tod durch Jael, Simsons Kampf mit dem Löwen, David und Goliath, Absaloms Tod.

Auf der nördlichen Empore, von Westen beginnend: Zunächst zwei Verheißungsbilder: Gesicht des Propheten Hesekeel und Tobiä Fischfang. Ferner neutestamentlich: Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, Taufe Jesu (im Hintergrunde der Jordan als Flußgott-Taufzeuge), Jesus im Boot schlafend beim Sturm, Jesus und das Cananäische Weib, Tempelreinigung, Gleichnis vom Schuldner, arme Lazarus, Samariter, königliche Hochzeit, Speisung der 4000, Abendmahl, Jesus in Gethsemane, Auferstehung, Jesus erscheint den Jüngern, Himmelfahrt, Pfingsten, Bild aus der Apokalypse (Ende der Welt), Himmlisches Jerusalem (dargestellt als ummauerter sternförmig angelegter Garten ohne Bäume mit 12 Toren, über jedem derselben ein Engel; das Ganze beschienen von der Sonne Jehovah).

Die Bilder sind grau gemalt mit weißen Lichtern in handwerklicher, aber phantasievoller Weise. Der Mustermaler David Christian Berndt wird als Verfertiger derselben genannt.

Kugelkronleuchter, Messing, 6 + 6 Tüllen. Auf der Spitze ein Engel aus anderem Metall und neuerer Zeit, seine Flügel aber alt und vielleicht einem Adler entnommen, der, wie üblich, die Spitze krönte.

Auf der Brüstung der untersten Empore mehrere Namenstafeln mit eingelegter Arbeit, darunter eine bez.: Nr. 22. | Friedrich Olbrich. | Anno 1752.

Die ehemalige Orgel von 1747 war von Joh. Gottlieb Tamitius aus Zittau erbaut und muß nach der Photographie derselben im Ortsmuseum ein



reich dekoriertes Werk gewesen sein, dessen Entfernung 1898 höchst bedauerlich ist.

Kanzel. Sie ruhte früher auf der oben erwähnten Mosesfigur. Sechseckig, Unbedeutende barocke Arbeit mit Fruchtstücken und Blumengehängen auf den Brüstungen.

Taufengel, 117 cm groß. Barocke Arbeit, der untere Teil in derb gedrehte Wolken endigend, noch gut erhalten. Ferner drei Kartuschen, eine größere mit Z, zwei kleinere in hübscher Rokokoform geschnitzt; die Zahl 1832 auf einer von ihnen wohl auf eine Erneuerung bezüglich.

Auf dem Kirchboden.

Schiebefenster von einer Kirchenbank im Schiff mit einfacher Laubsägearbeit.

Auf dem Kirchboden.

Große Glocke, 124 cm weit, 97 cm hoch. Am oberen Rande zwischen zwei anmutigen Friesen musizierender Engel in barocken Ranken:

Verbum Domini manet in aeternum.

Auf der östlichen Schweifung dreiteiliges Zittauer Wappen, westlich:

Qvod | Devs o. m | filix fortunatum qve esse inbeat | Auctoritate | amplissimi senatus |  
reipublicae Zittaviensis | et cura | inspectorum ecclesiae Gros-Schoenau: | Haec campana |  
cum post LVIII annos rimas egisset | de novo fusa | et in pondere aucta | per | Joh.

Godofr. Weinholdum | Dresdae | Ao. MDCCLII (1752).

Mittlere Glocke, 100 cm weit, 76 cm hoch. Am oberen Rande zwischen zwei Friesen, die nach Modellen vom Ende des 17. Jahrhunderts gegossen zu sein scheinen (breit geknetete Masken): Da pacem domine in diebus nostris.

Auf der Ostseite dreigeteiltes Zittauer Wappen, westlich:

Haec campana | propter concentum fusa | per | Joh. Gottofr. Weinhold | Dresdae | Ao.  
MDCCLII (1752) | Pastore M. Joh. Gottlob. Helwigio | praetoribus pag: Joh. Gottlob  
Göhle | Gottlieb Wenzel | Ludimoderat: | Joh. Friedr. Goldberg | curatoribus templi:  
Lorenz Goldberg Joh. | Elias Krause Christian Gottlob Krumb- | holz.

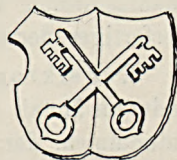
Kleine Glocke, 78 cm weit, 66 cm hoch. Um 1500. Am oberen Rande zwischen zwei Reifen: ave maria gracia plena dominos tecum benedicta tu in mulieribus.  
Die einzelnen Worte durch ein Zittau getrennt.

**MARIA & GRACIA & PLENA & DOMINOS**

Fig. 17. Großschönau, Kirche, Inschrift der kleinen Glocke.

#### Altargeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 13 cm Fußweite, 183 mm hoch. Auf sechspassigem Fuß mit hoher Galerie, bezeichnet durch Gravierung: 1.5.19. Dazu das 22 mm hohe beistehende Wappen der Familie von Uechtritz: Zwei im Andreaskreuz gelegte, goldene Schlüssel auf schwarzblauem und weißem Felde, der Grund in vielfach beschädigter Emaille. Gegenüber unter einem gravierten Wimperg graviert Christus im Sarge stehend, mit Rute und Geißel, darunter: IRNI (?). Auf dem sechseckigen Stiel graviert unten IHESVS, oben S. MARIA (?). Auf dem stark beschädigten Knauf graviertes Maßwerk und auf den rhombischen Roteln IHESVS. Schlichtes, vornehmes Stück.

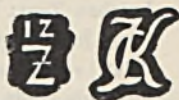




Abendmahlkanne, Silber, unvergoldet, 20 cm Fußweite, 22 cm ohne Deckel, 315 mm mit Deckel hoch. Mit gewölbtem Deckel, eichelartiger Bekrönung, Daumengriff und Scharnier, geschwungenem Henkel, breiter Schnauze. Die Flächen durchweg verziert mit getriebenen Rokokoverzierungen derber Gestaltung.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehenden Marken.

Nach der Chronik wurde die sehr stattliche Kanne vom Goldschmied Johann Gottlieb König in Zittau für 189 Taler 1 Ngr. erkauf.



Hostienschachtel, Silber, unvergoldet, oval, 13 cm lang, 8 cm hoch, auf vier hübschen Barockfüßen, leicht bucklig getrieben. Auf dem Deckel bez.:

Wir drey | Geschwister zusamen Schencken | Die Liebe unserer Eltern dabey | das die Oblat Sachtel zum Andencken | der Groß-Schönauer Kirche gewidmet sey | Gottlob Richter | Christian Fried- rich Richter | Johanna Christiana | Rich-terin | Den 1. Sept. 1754.

Klingelbeutel, bez.: G. F. K. | 1.7.8.0. Messingfassung mit Rokoko-gravierung.

Zwei Holzstatuen, ca. 90 cm hoch, wohl biblische Könige darstellend. Derbe, lebhaft bewegte Schnitzereien des 17. Jahrhunderts, der Farbe beraubt, sehr gerissen.

Bemalte Holzschnitzerei, ein Engel, der die Sanduhr hält, früher an der 1747 erbauten Orgel.

Altarbekleidungsstücke aus der Kirche zu Lückendorf, welcher sie 1709 gestiftet wurden. Leinendamast. Die Darstellungen sind: Das Abendmahl und Jakob mit der Himmelsleiter (weiß auf grauem Grund), Kreuzigung, bez.: Die Crevzing Jesu Christi, im Wechsel mit dem Jakobsbrunnen, bez.: Der Bronn Jakob (weiß auf blauem Grund).

#### Denkmäler.

Denkmal des Hertwig von Nostitz, † 1607.

Sandstein, 88:171 cm.

Der Verstorbene dargestellt in voller Relieffigur, barhaupt; vollständige Plattenrüstung, nur die Hände ungepanzert. Die Rechte in die Hüfte gestemmt, die Linke am Schwertknauf. Links unten der Helm mit drei Federn. Das Gesicht ausdruckslos, handwerksmäÙig gearbeitet, mit spitzer Nase, platten Augen und Spitzbart.

Am Rande die Inschrift in erhabenen Lettern:

Anno 1607 den 12. Martii abends vmb 9 Vhr is | t in Gott seliglich entschlaffen der edle gestrenge vnd ehrveste Herdwig v. | Nostitz (auf Grossschoenaw vnd) | Warnsdorff. seines alters im 71. iahr dem Gott eine fröliche Avffersteh. vorl. wol.

Links neben der Figur die Wappen der Familien von Nostitz, Blossdorf, Gersdorf und Schlieben(?); rechts von Talckenberg, Hochberg, Raussendorf und Reibnitz.

Denkmal des Pastors David Porsche, † 1674, Sandstein. Die Inschrift lautet:

Memoriae | Dn. Davidis Porschii, Z. | Waltersdorffer VII et huius Eccles. p. XI añ | optime meriti | Pastoris, | Qvi praeclare exornavit Spartam | Deum in Corde | Cor in Lingua | Animum in fronte | Constantiss. gerens | ut Eius more omnium tibi conciliaret amores | Tandem Mortalitati | Cui per XLV annos obnox ius erat | praepropere ereptus | d. 22. Oct. MDCLXXIV. quam pro scopo habuit | Aeternitati adsociatus est, | Viduae Elisabethae Paschiae IX orphan | Omnibusq. Candidis | Triste posit se relinquens desidertum.





Darunter in der Mitte Kelch mit gekreuzter Oblate und großblättrigen barocken Ranken in Flachornament auf gepunztem Grunde.

Denkmal des Pastors George Eckardt, † 1696, Sandstein.

Auf dem Rande:

Leichen Text: Ps. 73 V. 28. Das ist meine Freude, | das ich mich zu Gott halte usw.

Im halbhögig begrenzten Felde:

Hier | ruhet sanfft und Seelig in Gott | Tit: Herr George Eckardt | Verordn. Pfarer  
diesorts | Den Bertzdorff 1643 d. 13. Mar. | gebohren Zittau zu aller Pietät | und Eru-  
dition erzogen. Leip- | zig seinen Fleiß rühlich erkañt | Altgersdorff bis in das  
21. Jahr | Gros Schönau bis in das 5. Jahr | treulich genossen, | Verehlichte sich Aö.  
1671 d. 13. apr. | mit Ihr. Annen Elisabeth | Hrn. Cristoph Gerlachs nach | gelaß.  
Tochter, zeugete mit Ihr 2 Söhne und 2 Töchter Star. | d. 19. Nov. 1696 S. Alters  
53. Jahr. 35. W. 6 Tage.

Denkmal des Johann Friedrich Goldberg, Oberschulmeister und Organist, geboren 1708, gestorben 1779. Auf klassizistischem Sockel ein Obelisk, unten mit Lorbeerzöpfen bekränzt; darüber auf ovalem Felde die Inschrift.

Denkmal des Mustermalers Gottlob Wäntig sen., † 1791. Schlichte ovale Platte mit der Inschrift:

In diesem kleinen Bezirck | ist bis zum wieder Aufleben bewahret | die Asche weyl.  
Gottlob Waentigssen | Mustermahler | in Neuschönau. | Er war der Erste der in die  
Arbeiten | hiesiger Manfactur | geschmackvolle Zeichnung brachte, die Er | mit Anmuth  
und Leichtigkeit entwarf. In den Herzen der Seinen stiftete | Ihn Seine treue Liebe  
und thaetige | Religiosität ein unvergessliches Denkm. | Er war geb. d. 23. Septbr.  
1725 | und starb d. 18. Decbr. 1791 | verlies 9. S. n. 1 T.

Die Inschrift später wieder aufgefrischt.

Denkmal der Christiane Henriette geb. Kiesling, Frau des Pastors Karl Heinr. Gottfried Lommazsch, gestorben 1806, und ihrer im selben Jahre gestorbenen Tochter. Geschmackvolle, freistehende Empirevase.

Denkmal des Malers Joh. Eleazar Schenau, † 1806 (vergl. Bau- und Kunstdenkmäler in Sachsen, Stadt Dresden I, S. 198, Abbildung des Denkmals). Sandstein, auf Granitsockel. Auf letzterem eine ummantelte dorische Säule, vorn auf elliptischem Medaillon Allegorie: Genius mit einer plastischen Figur in der Hand, ein anderer Genius ein Buch lesend. Auf der Rückseite der Säule Pinsel und Palette. Auf dem Abakus eine Vase. Das Ganze in Empireform. Auf der Vorderseite der Säule steht:

Hier ruhet | Johann Eleazar | Schenau | Professor und Director der königl. Sächs.  
Akademie | der Künste zu Dresden. | Geb. zu Gross-Schönau in der Oberlausitz | den  
7. Nov. 1740 | Gestorben den 23. Aug. 1806. | Was in hohen Idealen, | Dich hier oft  
entzückt, | Hast Du jetzt zu tausend malen | Schöner noch erblickt. | Nach Vollendung  
war Dein Streben. | Sie ist nunmehr Dein, | Denn unsterblich wie Dein Leben, | Wird  
Dein Name seyn.

Auf der Rückseite der Säule:

Die hier ruhende Asche weil. Hr. Joh. El. Zeissig, genannt Schenau wurde im Auftrage  
seiner Nichte Fr. Marie Elisab. Müller geb. Zeissig, durch ihren Ehemān, Hr. Joh.  
Gottfr. Müller, Gerichtsaltesten u. Kramer allhier nebst diesem Denkmale von dem zu  
secularisirenden Johānskirchhof zu Dresden d. 6. Sept. 1854 mit hoher Bewilligung  
entnommen u. d. 8. Sept. von den Gemeinden Gross u. Neuschönau aus dankbarer  
Anerkennung seiner, um den Geburtsort erworbenen Verdienste feierlichst eingeholt  
und hier beigesetzt.

Sämtlich auf dem Kirchhofe.



Bildnis des Malers Eleazar Schenau, Oel, auf Leinwand, 70:90 cm groß. In blauem Pelzwerk, geradeaus sehend, hinter ihm eine Staffelei mit unbemalter Leinwand, darauf einige Köpfe skizziert sind. In bräunlichem weichen Ton, von ihm selbst gemalt.

### Das Dorf.

Das Dorf zeichnet sich durch eine Reihe von bemerkenswerthen, vom Wohlstand zeugenden Häusern aus, die aber stets den dörflichen Grundzug sich erhalten.



Fig. 18. Großschönau Nr. 729, Portal.

Nr. 621. Barockes Portal mit nach vorn ausgeschweiftem Bogen. Im Schlussstein: 1730. | C. D. W.

Nr. 721. Aehnliches Portal mit Monogramm C. S. und B. L. (Christoph Strohbach, seit 1715, und Balthasar Linke, seit 1732).

Nr. 729. Ein ansehnliches Bauernhaus, jetzt Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt. Im Schlussstein des Portals (Fig. 18) 1740 und stark verwischtes Monogramm (Gottlieb Wenzel war 1739 Besitzer). In den Bogenzwickeln und am Gewände auf gekörntem Grunde kräftige Ranken und Blumen. Auch die Holztüre mit reicher Verzierung im Bogen und dem alten Beschlüge noch erhalten.

Nr. 601. Ein Zimmer mit gut erhaltener bemalter Balkendecke. Flott gemalte Blumen und Tiere dazwischen. Um 1700.

Nr. 789. Im Obergeschofs ein großer, jetzt geteilter Raum mit 330 : 690 cm großer bemalter Balkendecke. Zwischen den Fenstern Engel, derbe Blumen, Früchte und Drapierungen gemalt, jetzt teilweise überputzt.

Ueber den Fenstern steht:

Christi blut vnd gerecht- |  
tigkeit das ist mein Sch- |  
muck und Ehren Kleit. Der  
Herr behütte dieses | haus:  
vnd alle die gehen ein | vnd  
aus. Herr ich warte avf dein  
heil. Täg- | lich rede ich da-  
von den dein | Anno | 1709.

Die Balken sind mit Brettern verschlagen und letztere mit Fruchtgehängen und Engelsköpfen bemalt. Zwischen den Balken blaue Ranken mit rötlichen Blumen.



Das ganze Portal ein köstliches Beispiel einheimischer Kunstweise. Am Schornstein in Zopfumrahmung: 1.7.9.9.

Nr. 579. Portal in reizvollem Rokoko. Unterm Sims und am Bogen die Inschrift:

Dafs vorige Haufs ist durch einen Wetterstrahl | getroffen und | abgebrand den 4. Juny  
Anno 1768. Dieses Haufs ist durch Gottes Gnade aufge | richt und Erbaut, den  
29. August | Anno 1768.

In einer Kartusche Monogramm J. G. K. (Joh. Georg Kittel).

Nr. 63. Hübsches Zopfportal, bez.: 1798.

## Grunau.

Kirchdorf, 17 km nordnordöstlich von Zittau.

Katholische Kirche. 1739—40 erbaut, malerisch auf einer nach dem benachbarten Ostritz zu abfallenden Anhöhe gelegen. Eine rechteckige flachgedeckte Halle mit gewölbtem, rundbogig geschlossenem Chorraum im Osten und Turm vor der Westseite. Nördlich eine Vorhalle und Sakristei. Die Treppenhäuser zu den Seiten des Turmes wurden 1882 angebaut. Das Aeußere der Kirche ist ganz schlicht, der Turm aber mit einer hübschen Haube geziert. Auf dem Dache der Vorhalle ein schmiedeeisernes erzbischöfliches Kreuz, bez.:

J. H. S. | M. | 1708.

Ueber der Türe der Vorhalle in einer Nische kleine hölzerne Madonna mit reizend geschnitztem Jesuskinde.

Altar, Kanzel und Orgel sind neu. Das ehemalige Altargemälde war von dem aus Grunau gebürtigen Maler Ambrosius Donath gemalt und 1740 geschenkt und stellte die Enthauptung des Johannes dar. Die alte Orgel war 1743 von Tamitius hergestellt.

Die beiden in die Kirchenhalle eingebauten Emporen sind ganz schmucklos.

Die Glocken von 1896, von Bierling in Dresden gegossen. Von den alten war die große 1524 gegossen, die kleine noch mit dem gotischen Weispruch *O rex gloriae* versehen.

### Kirchengerät.

Chorbuch, um 1460, ohne Titelblatt, 172 Blatt Pergament, geschrieben mit zahlreichen, meist einfachen Initialen.

Missale, ohne Titelblatt, Papier. Im Initial T eine farbige Darstellung des Opfers Isaaks, 8:8 cm messend. Isaak kniet auf dem Scheiterhaufen, Abrahams hoch erhobenes Schwert hält der Engel auf, hinter ihm der Widder. In Schweinsleder mit Blindpressung gebunden. Der Deckel mit spätgotischem Beschläge; um den Mittelknopf die Buchstaben: *mari | mr | hilf a | uf*.

Missale, ohne Titelblatt, auf Papier, in einer Einlage auf Pergament gedruckt. Auf der ersten Seite dieser ein bemalter Holzschnitt: Kreuzigung mit Maria und Johannes. Aus der Zeit des Meißner Bischofs Johann von Saalhausen, etwa um 1490.

Missale, auf Papier gedruckt, auf dem Titelblatt steht:

Lipsia apud Melchiorē Lottherē. Anno a Chri. natiuitate MCCCCXCIX pridie  
Calendas May.




Dazu das Wappen des Meißner Bischofs Johann IX. von Haugwitz auf Ragewitz und eine Initiale S in Holzschnitt.


Zwei gemalte Initialen A und T mit geroltem Ornament. Mit einer auf Pergament gedruckten Einlage, auf deren erster Seite ein prächtiger bemalter Holzschnitt: Kreuzigung mit Maria und Johannes, unten das Cranachsche Zeichen.


Einbanddecke weißschweinsledern mit geprefstem, naturalistischem Ornament im Uebergang zur Renaissance.

Reliquienkreuz, Silber, Knauf vergoldet, 28 cm hoch. Fufs im gestreckten Vierpafs mit barock getriebenem Ornament. Anfang 18. Jahrhundert.

Meßkelch, Silber, vergoldet, 15 cm Fußweite, 207 mm hoch. Fufs im Sechspafs, die Pässe reich mit getriebenen Muscheln und Ornamenten verziert. Um 1720. Knauf Kupfer, vergoldet, aus neuerer Zeit, ebensowohl auch die glatte Kuppel.

Drei Leuchter, Zinn, 40 cm hoch, mit Dreifufs und profiliertem, passicht gedrehtem Schaft. Von guter Gesamtform, etwa Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Innern des Fußes nebenstehende Marke. 

Kruzifix, Holz, Körper 44 cm lang. 18. Jahrhundert. 

Krankenpatene, Silber, vergoldet, kreisrund, 86 mm Durchmesser mit Vertiefung für den hohlen und aufzuklappenden Deckel über dieser. 18. Jahrhundert. 

Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen.

Die Paramenten gehen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück.

Meßkelch, Silber, vergoldet, 24 cm hoch, von einfacher Form, im unteren Teil der Kuppel und am Fuße geriffelt. Um 1820.

Ciborium, Silber, 31 cm hoch, verziert mit aufgelegtem, vergoldeten Blattwerk. Das Ciborium war leider bei wiederholten Besuchen der Kirche nicht zugänglich. Wohl Anfang 19. Jahrhundert.

#### Gemälde.

Vier Gemälde, Oel, auf Leinwand, 77:82 cm groß, die vier Evangelisten mit Symbolen. Unbedeutende Arbeiten vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Bildnis des Malers Ambrosius Donath. Oel, auf Leinwand, 67 cm breit, 83 cm hoch. Auf der Rückseite bez.:

Gabriel Ambrosius | Hieronymus Donath | de Grunau, | Ihro May. | Der Königin in Pohlen, | Churfürstin zu Sachsen | Privilegirter Hof- und Cabinet-Mahler | hat sich selbst gemahlet, | und der Kirchen in Grunau geschäncket | zum Zierath des Pfarr-Hauses in die Stube | Tit. R. P. Martini Baltzer, und seiner Nach- | kömen. | A<sup>o</sup> 1756.

Mense | Octobr.

Brustbild bis zur Hüfte. Ein äußerst charaktervoller Kopf mit tiefgefurchter Stirn und langem, grauem Bart und Haar, den Beschauer mit etwas verbissenem Lächeln ansehend. Die Kleidung ist slawisch: ein golddurchwirkter enganliegender Rock mit rotbraunen Ärmeln, um die Hüfte ein aus groben, roten Fäden zusammengewebter Gürtel. Ueber den Schultern ein rotbrauner goldbesetzter Mantel mit Pelzrand, auf tschechische Art zuzuknöpfen. In der Linken ein weibliches Medaillonbildnis haltend mit der Umschrift auf dem Rahmen:

Anna Donathin, Jacobi Thomas und Elisabethä, geböhner Am Endin ehl. Tochter

× Starb allhier in Grunau d. 20. July A<sup>o</sup>. 1718. im 57. Ihres alters. Requiescat in pace. ×



Im Medaillon ein unschönes weibliches Gesicht mit schwarzer Haube und braunem Mieder; auf dem Grunde die Worte in Lausitzer Dialekt:

's sit schlem̄ aus! Gott gaabe werds baale besser!

Die Rechte des Donath hält einen Totenschädel. Im Hintergrunde eine Bücherei. Auf den Bücherborden steht:

O Mensch! Bedencke deine Letzten Dinge, so wirst Du in Ewigkeit nicht Sündigen |  
Kurtz ist die Zeit! Mercks!

Die Rücken der Bücher bezeichnet mit theologischen und philosophischen Büchertiteln.

Bildnis der Anna Apollonia Maria Rosalia Donath, als Pendant zum vorigen. Auf der Rückseite bez.:

Anna Apollonia | Maria Rosalia | Donathin de Grunau, | geboh. Freydenreich de Rem-  
blingen | der Kirchen in Grunau | geschäncket, | wie das andre.

Die Frau sitzt auf einem Stuhl. Der ziemlich ausdruckslose Kopf wird umrahmt von einer Haube mit Krause. Das weite, braune, goldbesetzte Kleid läßt den Hals frei. In der Rechten ein Medaillonbildnis mit der Umschrift:

Caspar Donath, Gerichts-Schöpp und Gärtner in Grunau, Hans Donaths, u. Dorothe.  
Preibisch S. × Starb allhier den 12. Octob. Ao. 1721. im 71. Jahr seines Alters. Req.  
in pace.

Der im Medaillon Dargestellte mit langem, braunem Haar, faltiger Stirn, spärlichem Schnurrbart, rotbrauner, zugeknöpfter Jacke und weißer Halsbinde, unterm linken Arm einen Hut haltend. Die Umschrift lautet:

'S es an arm Ding: weñ eñer Reich es, un hot wing!

Die Linke der Frau hält an einem Rosenkranz eine kleine Medaille mit der auf die Namenspatronin bezüglichen Umschrift: S. Apollonia V. M.

Im Hintergrunde hängen religiöse Bilder: Kopf eines Ecce homo, eine andere Christusfigur, Maria mit dem Kinde, lesend.

Die Dargestellte Anna Apollonia Donath geb. Freydenreich wird die Frau des Ambrosius, die Medaillonbildnisse werden die Eltern des letzteren sein.

Jetzt auf dem Pfarrboden.

Gemälde, Oel, auf Leinwand, 71 : 86 cm. Martyrium des heiligen Stephanus. In den Wolken die Dreifaltigkeit, zu der der knieende Stephan emporblickt. Unbedeutendes Bild in weichlichen Tönen aus dem 18. Jahrhundert.

Totenschild der Anna Apollonia Donath, † 1757.

Gemälde in Oel, auf Holz, mit dem (neuen) Rahmen, 43 cm breit, 385 mm hoch. Dargestellt ist ein Sarg mit quergelegtem Deckel, darin die Tote im Habit der Tertiärerinnen des Franziskaner-Ordens mit Rosenkranz, zwei Baldachine haltend. Zu Häupten eine brennende Kerze. Der Maler Donath in eigenartiger Tracht hebt einen Vorhang hinter dem Sarge auf. Bez.:

Vitam meam Ejusq. mortem plango.

Auf dem Sargdeckel:

Anna Apollonia Donathin de Grunau geb. Freydenreich de Remblingen. Starb in  
Dresd. 27 Julij 1757 im 79 Jahr.

Auf der Rückseite ein Monogramm und die Inschrift:

No. 2840 Ao 1757 | Mense Aug. in Dresden | So hat im Sarg gelegen | Frau Anna  
Apollonia Donathin | de Grunau gebohrne Freydenreich | von Remblingen | in Dresden,  
den 28 Julij | Ao 1757 | Gott gebe Ihr die ewge | Ruhe!

Das Bild wurde 1903 erneuert.



## Denkmäler.

Denkmal, Sandstein, 76 cm breit, 170 cm hoch. Die Inschrift stark verwittert und durch Uebertünchung noch unkenntlicher geworden. Aus dem Lesbaren geht hervor, daß der Verstorbene der Pfarrer Wenzel Scherer von Aussig, gestorben 1612, ist (. . . reverendi in Christo Domini D. Wenceslai Schereri, Bohaemi Aussensis et Paroch . . .). Die Jahreszahl ist in einem Chronostichon gegeben. Die Grabschrift ist so geschrieben, daß die besonders großen Majuskeln in der Mitte der Zeilen von oben nach unten gelesen Schererivs ergeben.

Unten ein schlichter Kelch in Relief und zu den Seiten desselben großgezeichnete Flachornamente.

An der östlichen Kirchhofmauer stehend.

Denkmal, Sandstein, freistehend. Postamentartiger Sockel mit hübscher Vase. Die Inschrift bezieht sich auf den Pastor Martin Balzer, geboren 1711, gestorben 1785.

Denkmal, Sandstein, des Pfarrers Bernhard Schüller, geboren 1746, gestorben 1804. Die Schrifttafeln in Empire, darüber aber ein noch rokokartiger Sims.

Neben der Sakristei.

## Hainewalde.

Kirchdorf, 7,5 km westlich von Zittau.

## Kirche.

## 1. Der Bau.

Die Grundsteinlegung der jetzigen Kirche erfolgte 1705, die Einweihung 1711. Bauherr war Otto Ludwig von Kanitz, derselbe, der auch die Kirchen zu Niederoderwitz und Spitzkunnersdorf nach dem Vorbilde der Hainewalder erbaute. Diese (Fig. 19 und 20) ist unverkennbar auf die seit 1672 im benachbarten Bertsdorf von Klengel erbaute Kirche zurückzuführen. Baumeister der Hainewalder Kirche war Jonas Kirchstein aus Bautzen; Steinmetzmeister Johann David Bräuer aus Gabel. Die Tischler- und Bildhauerarbeiten verfertigte Michael Hoppenhaupt aus Zittau. Die einschiffige Halle mit nach Innen gezogenen Strebepfeilern schließt östlich in fünf Seiten eines Zwölfecks. Zwischen den Strebepfeilern zwei um die ganze Kirche herumgeführte überwölbte Emporen. Den Pfeilern sind schwach vortretende Pilaster mit toskanischen Kapitälern vorgelegt. Vor der Mitte der Westseite ein Turm. Zwei Treppen zu den Emporen liegen in der westlichen Giebelmauer. Eine weitere führt in origineller Anordnung hinter dem Altar in die Höhe, teilt sich nach einigen Stufen nach rechts und links und ist von der ersten Empore aus als Wendeltreppe fortgeführt. Links von diesem Treppenaufgang die Sakristei, rechts Beichtkapelle. Nördlich neben dem Altarraume eine Herrschaftsempore mit besonderem Aufgange.

Ueber der inneren Türe unterm Turm die auf den Bau bezügliche Inschrift:



In honorem solivs Dei | et | in nomine sacro-sanctae trinit: | svb regimine et avspiciis | potentissimi Poloniarvm regis et electoris Saxoniae | Friederici Augusti | cura et industria | nobilissimi Dni. Ottonis Ludovici a Kanitz, regiae Maiestatis | Poloniae et electoris Saxoniae meritissimi chiliarchi et haereditarii in Henewalda, Oderwiz, Spizkvn̄ersdorf, Micke etc. | iactis fvndamentis d. XVIII April. MDCCV. astmox Svecorvm | Aō MDCCVI. in electoratvm Saxoniae invasione impedito labore, tandem extrvctvm | et | mvnificentissima liberalitate praedieti nobilissimi a Kaniz |

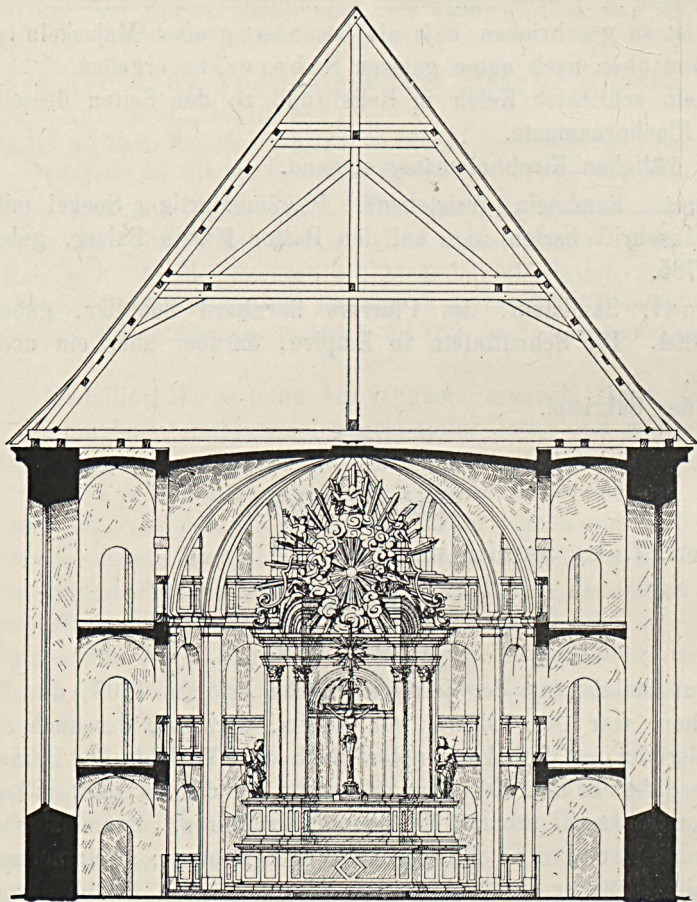


Fig. 19. Hainewalde, Kirche, Durchschnitt.

eivsque Conivgis | nobilissimae et omnibus virtvtibus decoratae | Victoriae Tugendreich a Kaniz natae a Kyav | exornatvm | die VII. Octobr. Aō MDCCXI. inavgvratvm | pastore tunc temporis Johanne Christophoro Lehmanno Hoieriwerd. Lvsat. | Soli. Deo. Gloria.

Links von der Schrifttafel das Kanitzsche, rechts das Kyausche Wappen.

Das Aeusere der Kirche ist ganz schlicht, die Fenster spitzbogig mit primitivem Mafswerk (Fig. 21), auch dies wohl im Anschlufs an das gotisierende Vorbild in Bertsdorf.

Am östlichen Kirchenportal auf den Pylonen: Fui quod es | Eris quod sum.



## 2. Die Ausstattung.

Die innere Ausstattung der Kirche ist noch ganz im ursprünglichen Zustande vom Anfange des 18. Jahrhunderts erhalten. Die vorzügliche Erhaltung dieser gesamten nach einheitlicher Idee durchgeführten Ausstattung verleiht der Kirche einen besonderen kunstgeschichtlichen und kulturellen Wert. Dabei ist die Aus-

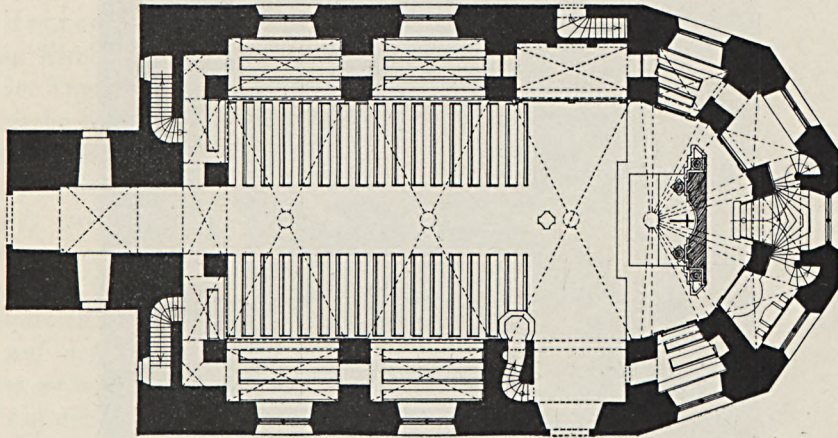


Fig. 20. Hainewalde, Kirche, Grundriß.

führung bis ins kleinste sorgfältig und gediegen. Der weitere Schutz dieses unversehrten Zustandes der Kirche ist äußerst erwünscht.

Altar (Fig. 22). In einer Nische zwischen übereck gestellten Säulen ein Kruzifix, darüber die Taube mit Strahlen. Der Grund der Nische mit rotem Samt verkleidet. Links neben dem Aufbau Moses, rechts Johannes der Täufer. Auf den Giebelecken links ein Herz haltender Engel mit Spruchband: *Fac, quae vis fieri*, rechts Engel mit Kelch. Ueber dem Sims eine Strahlenglorie hinter einem Wolkenkranz, über dem Gott-Vater aufsteigt. Bemalung des Altars weiß mit rot marmorierten Füllungen, Säulen und Fries. Auf dem Sockel über dem Tische der Spruch:

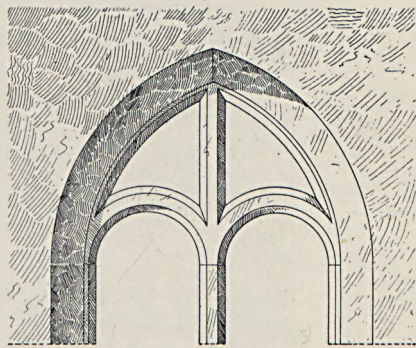


Fig. 21. Hainewalde, Kirche, Maßwerk.

1. Timoth. 11. V. 5. 6. | Unus est Deus, unus etiam mediator Dei et hominum, Homo  
Jesvs Christvs | Qui dedit se ipsum pretium redemptionis pro omnibus testimonium  
propriis temporibus.

Kanzel (Fig. 23). Von achteckiger Grundform. Auf einer Kartusche vorn: JESVS.

Reich ornamentierte Füllungen auf den anderen Seiten. Vorn auf dem Schalldeckel zwei Engel mit Kreuz und Licht, zwischen ihnen Strahlenglorie, in deren



Sonne steht: *Verbvm | Dei manet | in aeternvm.* Weifs mit vergoldetem Schmuck. In der Beichtkapelle hinterm Altar mächtiger um eine Stufe erhöhter Beichtstuhl (Fig. 24); der Stuhl allein 98 cm breit, 60 cm tief. Daneben zwei reizende Putten; der rechte mit Schlüssel, das Attribut des linken fehlt. Ueber dem

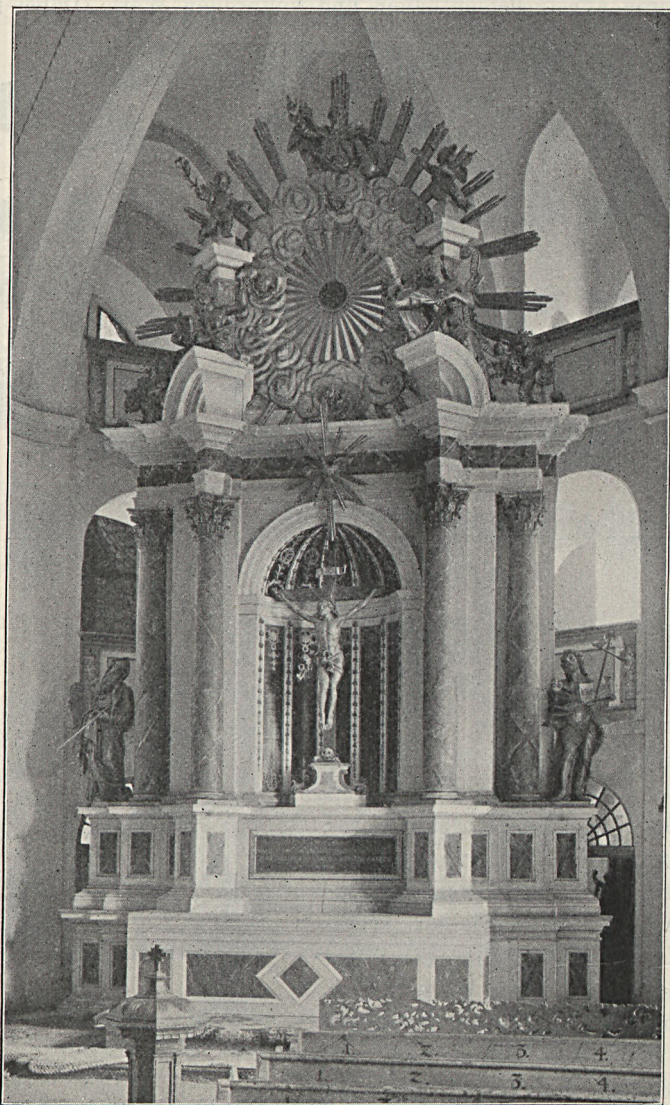


Fig. 22. Hainewalde, Kirche, Altar.

Stuhle eine Segmentverdachung. Auf der Platte des Simses steht:

Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joh. 20. V. 23.

Sitz und Rücklehne des Stuhls mit rotem Samt besetzt, das übrige weifs und vergoldet. Ein echter Priesterthron, äufserst charakteristisch für den Geist der damaligen evangelischen Kirche.



Die Brüstungen der beiden Kirchenstühle rechts und links vom Altar, ebenso die Gestühlprospekte im Schiff und unter der Orgelempore mit reichgeschnitzten durchbrochenen Bekrönungen.

In der Sakristei zwei Stühle mit teilweise vergoldeter barocker Lederpressung auf der Rückenlehne. Die Armlehnen in Löwenköpfe endigend.

Herrschaftsempore (Fig. 25), in das Kirchenschiff vorgebaut. Unten vor der Tragkonsole das Kyausche und Kanitzsche Wappen, von einem Putto gehalten. Im Bogenfeld über den Fenstern zwei Bildnisse (s. u. S. 34). Auf dem Pilaster zwischen den Fenstern Monogramm: O. L. v. C. und V. T. v. C. mit bezug auf Otto Ludwig und Victoria Tugendreich von Canitz, geb. von Kyau.

Auf den Eckpilastern nach vorn:  
Spes confisa Deo | Ad utrumque parata.

Auf den Pilastern der Schmalseiten,  
links: Deo, rechts: Proximo.

Ueber dem Bogen allegorische Figuren und Putten. Auf der linken Schmalseite über dem Sims ein Totenkopf, darunter auf einem Blatt:

Sola virtus | expers sepulchri.

Entsprechend rechts ein Pelikan, seine Jungen fütternd. Bemalung weiß mit Goldornamenten, das Tuch rötlich.

Orgel, zusammen mit der Orgelempore ein reizvolles Dekorationsstück. Letztere springt segmentförmig vor und ist mit Lambrequins und Balustraden geschmückt. Die Orgel selbst nur klein, aber reich verziert; über den Pfeifen musizierende Engel, auf der Mitte eine Taube. In einer Strahlenglorie: Gloria in excelsis Deo. Bemalung wie die des Altars: weiß, Friese rot, Ornamente vergoldet. Auf den Spitzen der Lambrequins, die unten die Orgel umsäumen, die Inschrift: Haleluga Alles was Odem hat Lobe den Herrn — Haleluga 17 C. L. v. 6.

Taufengel, Holz, 145 cm lang. Die Flügel abgebrochen, ebenso der vordere Gewandbausch, sonst noch gut erhalten. Der seitwärts gewandte Kopf mit lieblich kindlichem Ausdruck, auf dem Kopfe ein vergoldeter Kranz, in den Händen einen grünen Kranz haltend zur Aufnahme des Taufbeckens.

Jetzt auf dem Kirchenboden.

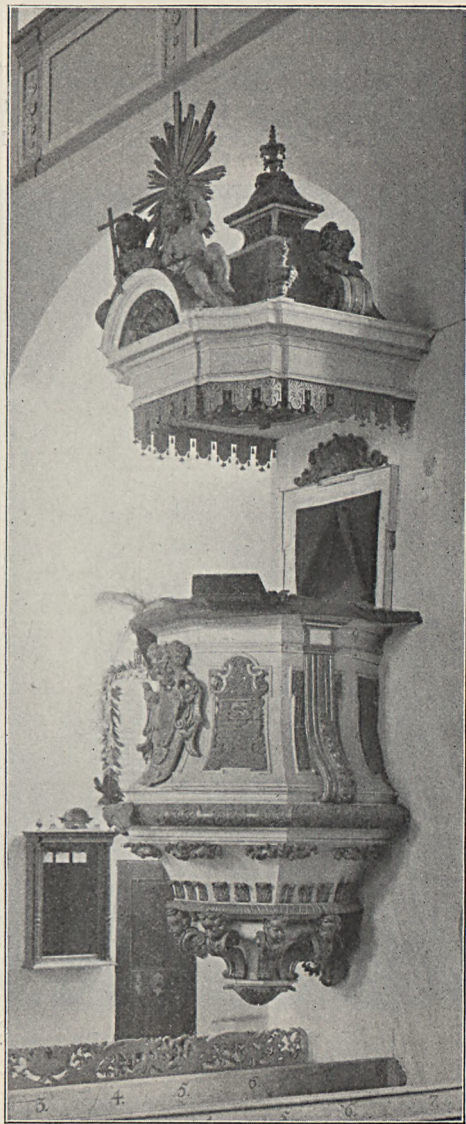


Fig. 23. Hainewalde, Kirche, Kanzel.



Kruzifix, das Kreuz aus Holz; der Körper des Gekreuzigten 57 cm lang, aus Leder, in flacher Rundung mit Strahlenglorie und Lendentuch. Eigenartigerweise ist die sonst sehr primitiv gearbeitete Figur dargestellt wie hautlos mit vortretenden Adern und unterliegender Muskulatur. Am Sockel geschnitztes Blattwerk und das Kyausche Wappen, bez.: v. T. v. K. | 1694.

Jetzt im Pfarrhause.

Gemälde über dem Gotteskasten, Oel, auf Holz, 49 : 63 cm. Unbedeutende Darstellung des reichen Mannes und armen Lazarus. Auf der unteren Hälfte des Bildes steht: Gott wird sich aller der Erbarmen, | die Reichlich geben seinen Armen.

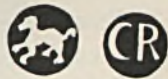
Die drei Glocken wurden 1825 umgegossen.



Fig. 24. Hainewalde, Kirche, Beichtstuhl.

#### Altargerät.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 148 mm Fußweite, 226 mm hoch. Auf dem im Sechspafs gebildeten Fuß ein sauber gearbeitetes Kruzifix, daneben M. Z. S., gegenüber das Gersdorfsche Wappen, bez.: G. E. v. G. | 1657. mit bezug auf Gottlob Ehrenreich, † 1688. Auf den Roteln: JHESVS. Am Knauf und Stiel gravierte Blumen. Am Fußrande nebenstehende Marken:



das Tier in der einen sehr undeutlich.

Opferschale, Silber, teilweise vergoldet, oval, 250 zu 190 mm groß. Im etwas erhöhten Mittelfelde gravierte Darstellung des Gekreuzigten mit Maria und Johannes. Das übrige wird von graviertem

Akanthus und Bandornament bedeckt. Unter dem Kruzifix bez.:

Johann Christoph Lehmann | Pfar | 1710.

Gemarkt mit nebenstehender Marke und Zittauer Beschau.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 158 mm Fußweite, 235 mm hoch. Fuß im Sechspafs. Auf der Kuppe das Alliancewappen der Kanitz und Kyau, bez.:

O. L. v. K.

V. T. v. K.

(Otto Ludwig von Kanitz)

(Viktoria Tugendreich von Kyau.)



Am Fußrande gemarkt mit einem K und nebenstehender Marke.



Hostiendose, Silber, schwach vergoldet, kreisrund, 115 mm Durchmesser, 65 mm hoch. Auf dem Deckel das Kanitz-Kyausche Wappen, bez.:

O. L. v. K. V. T. v. K. | 1711.



Gemarkt wie der zugehörige Kelch und mit nebenstehender Marke.

Patene, Silber, vergoldet, 153 mm Durchmesser. Am Rande Lamm mit Fahne und Kreuz graviert.

Abendmahlkanne, Silber, vergoldet, 150 mm Fußweite, 195 mm hoch. Der Deckelgriff — ein aufgerolltes Blatt — zum Teil abgebrochen. Gemarkt und bezeichnet wie die Hostiendose.

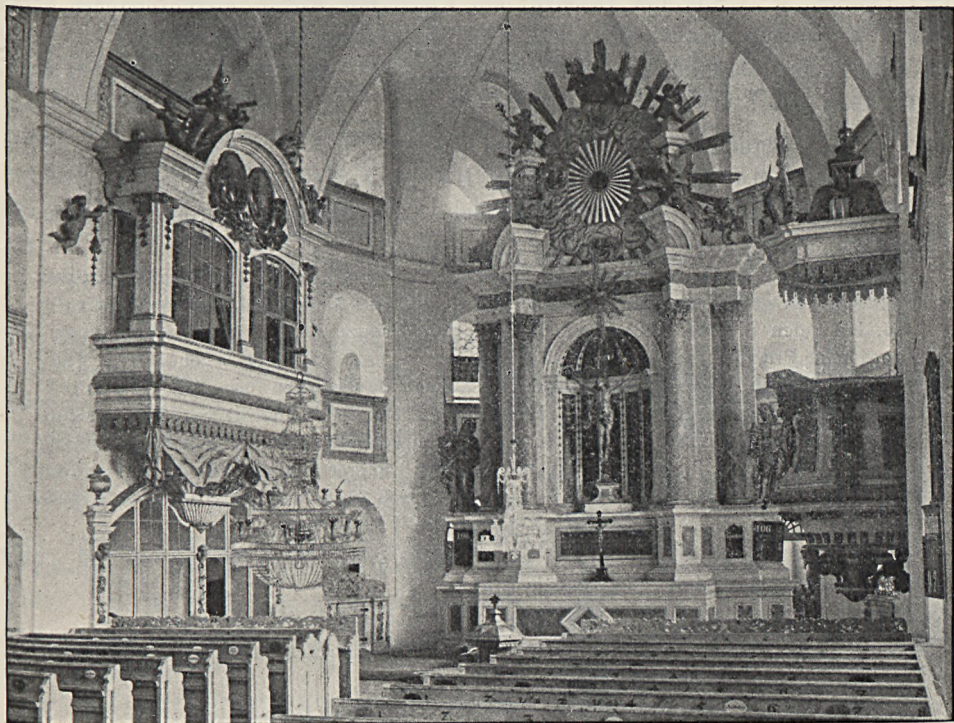


Fig. 25. Hainewalde, Kirche, Innenaussicht.

### Denkmäler.

Bildnis des Pastors Joh. Christoph Lehmann, † 1714.

Oel auf Leinwand, 110 cm breit, 197 cm hoch.

Vollfigur im Pfarrrock. Kopf mit bartlosem Gesicht und langem, blondem, auf der Mitte gescheiteltem Haar. In der Linken Bibel und Barett, mit der Rechten auf ein Kruzifix deutend, über dem steht: Symbol: In Crucifixo laetor. Grob handwerksmäßig gemalt. Links auf einem Säulenpostament:

Johannes Christophor | Lehmannus, | Hojeriwerda Lusatus, | antehac pastor | Nosticensium et Kotizen- | sium, | Janvero per XXIII. | annos Pastor huius | loci, aedes hasce sacras | inauguravit | Aō. MDCCXI d. VII. | Octobr. | Aetat. LI. | Minist. XXV

Das Bild hängt über dem Aufgange zur Kanzel.



Denkmal des Pastors Johann Christoph Lehmann, † 1714.

Sandstein, 108 cm breit, 200 cm hoch. Die Inschrift lautet:

Allhier ruhet | der letzte Lehrer des alten | und der erste des neuen Tempels | Tit.  
deb. Hr. Johann Christoph Lehman | der Aö. 1661 d. 26. Marty zu Höyerswerda | aus  
einen alten Priester-Stam̄ gebohren | ward Aö. 1687 nach Nostiz Ao. 1688 nach Hayne-  
walde | vociret. | nach dem er hier 26 Jahr genugsame Proben eines treuen | Seel-  
sorgers abgelegt | und mit Fr. Catharinen Elisabeth geb. Belserin in einer | vergnügten  
Ehe von 26 Jahr und 10 Wochen | 2 Söhne gezeuget | Christoph Urbanum u. Hr. Johan̄  
Matthaeum Med. L. folgte er Aö. 1714 d. 13. Febr. früh um 5 Uhr | dem ältesten in  
Himmel. | seines Alters 53 Jahr weniger | 6 Wochen u. 1 Tag.

Zwei Engel heben vor der Schrifttafel einen Vorhang auf, darüber eine Krone  
und Baldachin. Unter der Inschrift ein Kelch mit Hostie, abgebrochenes Licht  
und zerbrochenes Stundenglas. Auf einer Kartusche am Sockel:

Leichen Text Apoc. 22. 20. | Es spricht der solches zeuget Ja ich kom | me bald.  
Amen. Ja, kom̄ Herr Jesu, Die Gnade | unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch |  
allen. Amen.

In der Turmhalle.

Denkmal der Anna Katharina Haufsdorf geb. Besser, † 1722.

Sandstein, 110 cm breit, 192 cm hoch. Auf einem ausgebreiteten Tuche die  
Inschrift:

Das ist das Verhängniß einer hier rubenden Kreuzträgerin | Fr. Annen Catharinen  
Haufsdorffin geb. Belserin | Sie nahm ihr Kreuz auf sich zu Höyerswerde | wo Sie  
Aö. 1657. den 7. Mart. Hr. Urbano Belscher | Chur Printzl. Amts Voigte von Fr. Annen |  
Dorotheen Praetoriusin gebohren ward | Sie trug es 37 Jahr 21 Wochen u. 6. Tage  
in ihrem Ehestande | darinnen Sie mit M. Salomon Haufsdorffin Past. Primar. zu Bern-  
stadt 6 Söhne u. 6 Töch- | ter zeugte und 42. Enkel erlebte davon | Sie 3 Söhne  
3 Töchter und 13 Enkel | in dem Himmel voran schickte. | In ihren Wittwen Stande  
7 Jahr u. 5 Woch. In der Welt 65 Jahr 8 Mon. weniger 3 Tage | Sie legte es ab zu  
Haynewalde Aö. 1722 den | 5. Nov. und ging durch einen seeligen Todt | von Kreuz  
zur Krone. | Leichen Text | Mich: 7. 9.

Ueber der Inschrift ein Kreuz, auf welches zwei Putten mit Lamm und Anker  
eine Krone setzen. Auf dem Kreuz steht:

Der Christen Kreuz auf Erden | muß dort zur Krone werden.

Zu den Seiten der Schrifttafel rechts ein Genius mit Kreuz, links ein anderer  
mit einem brennenden Herzen.

Das Denkmal steht in der Turmhalle. Ihm gegenüber:

Bildnisse des Otto Ludwig von Kanitz und der Viktoria Tugend-  
reich von Kyau, Oel, auf Eisenblech. Ersterer in Plattenrüstung mit langer,  
grauer Perücke, volles, bartloses Gesicht. Das Bildnis der Frau in blausamterer  
ausgeschnittener Taille, vorn mit weißen Schleifen besetzt; auf dem Kopfe eine  
Spitzenhaube, von der ein weißer Schleier über die Schultern fällt. Fein charakteri-  
sierte Köpfe. An der Herrschaftsempore.

Denkmal des Obergerichters Joh. Göhle, Stifters des Göhleschen  
Armenlegats, geboren 1672, gestorben 1745, und seiner Frau Elis. Göhlin geb.  
Weikerin, geboren 1683, gestorben 1757. Ein freistehender Stein mit ge-  
schweiften Seiten, auf denen Stundenglas und Totenschädel stehen. Auf der  
Segmentbekrönung ein Posaune blasender Engel mit Palme.

Auf dem Friedhofe.

Kupferstich des Pastor Urban Gottlieb Haufsdorf, geboren 1685,  
gestorben 1762, Past. prim. in Zittau, und des Pastors Joh. Christ. Lehmann.



Bildnis wohl des Daniel Neumann, † 1739.

Oel, auf Leinwand, 22:30 cm.

Kniestück. Der Dargestellte in offenem Pfarrrock, hinter einem Tische stehend, auf dem der Text: Prophet Daniel XII. Kap. Vers 13 aufgeschlagen liegt. Gesicht bartlos, kurze, weiße Perücke. Rechts oben aufgeklebt ein unkenntliches Wappen. Handwerksmäßig gemalt. In der Sakristei.

Kartusche von einem Epitaph. Die Inschrift bezieht sich auf den Pastor Daniel Neumann, Pastor in Hainewalde 1714—24, gestorben zu Zittau 1762 als Past. prim. im Alter von 77 Jahren.

Jetzt auf dem Kirchenboden.

Am Bahrhäuschen Denkmäler der Pastoren Christoph Gottlieb Redlich, geboren zu Harta 1684, 1724 Pastor in Hainewalde, gestorben 1738; Christoph Gottlieb Elger, geboren 1702 zu Spitzkunnersdorf, 1734 Pastor daselbst, 1756 nach Hainewalde berufen, gestorben 1761, und des Pastors Daniel Neumann, geboren 1717, gestorben 1783.

### Das Kanitz-Kyausche Gruftgebäude.

Auf dem Friedhofe; 1715 erbaut. Bei quadratischem Grundrifs (Fig. 26) ist die Architektur aller vier Seiten gleichartig: vier vorgekröpfte Halbsäulen mit Gebälk, über den mittleren eine Segmentverdachung mit Figuren, dahinter ein Giebel mit Voluten. Zwischen je zwei Säulen in der Mitte eine Schrifttafel in türartiger Umrahmung, auf den Seiten Nischen mit Figuren. Auf der Westseite entspricht der Schrifttafel eine Türe. In der Mitte der barocken Verdachungen über dieser und den Schrifttafeln ein Totenkopf mit Helm.

Die Figuren in den Nischen und auf den Segmentverdachungen haben allegorische Bedeutung, und zwar derart, daß einer Allegorie der irdischen Trübsal eine solche der himmlischen Seligkeit gegenüber gestellt ist. Auf der Eingangs-(West-)seite (Fig. 27) beginnend:

In der Nische rechts: Der Tod als Triumphator mit Szepter und Krone, darüber: *Haec ultima rerum linea.*

Links: Die Gesundheit, eine minervaartige Figur mit einem Hahn und Lorbeerzweig, mit den Füßen auf zerbrochene Arzneigläser tretend. Darüber: *Sanos nul afficit artus.*

Ueber dem Segmentbogen rechts: Die Krankheit, eine Alte, den umwickelten Kopf mit kummervollem Ausdruck auf den Arm gestützt. Auf dem Sims darunter: *Morbo grassante per artus.*

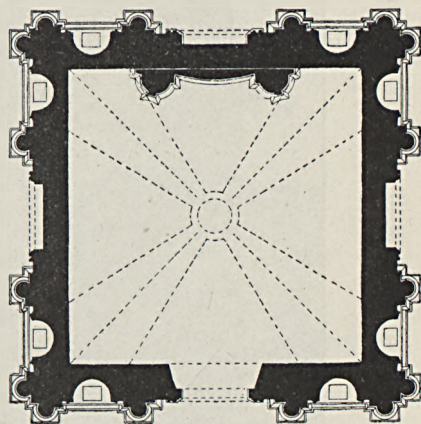


Fig. 26. Hainewalde, Kyausche Gruft.



Links: Das ewige Leben, geflügelter Genius mit Schlange in der einen Hand, mit der andern einen Totenkopf wegschiebend: *Nulla est hic Causula vitae*. Auffallend ist auf dieser Seite die gekreuzte Gegenüberstellung der Allegorien.

Auf der Südseite:

In der Nische rechts: Der Wahnsinn, alte Frau mit verzerrtem Ausdruck, sich die Haare raufend: *Aegram conturbant nubila mentem*.

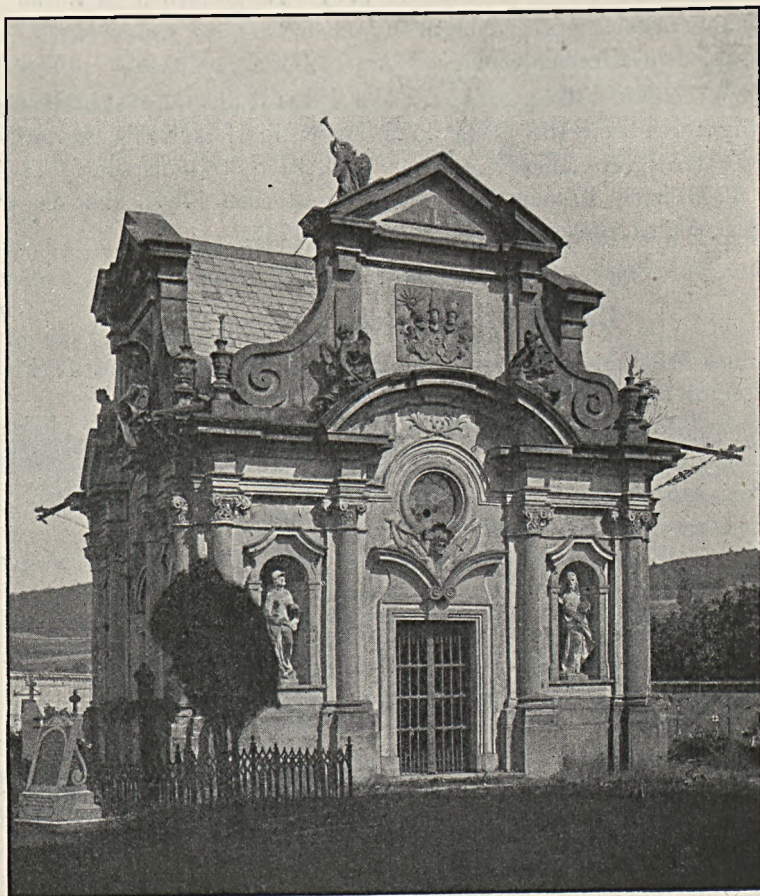


Fig. 27. Hainewalde, Kyausche Gruff.

Links: Die heitere Freude, jugendliche Figur, Blumen im Haar, einen mit Laub umwundenen Speer in der Hand, triumphierend nach oben sehend: *O facilis resus o gaudia blanda*.

Ueber dem Segmentbogen rechts: Die Furcht mit aufgelösten Haaren und beflügelten Füßen: *Metus addidit alas*.

Links: Die Ewigkeit, auf der Himmelskugel sitzend, das Haupt von Strahlen umgeben, in der Rechten einen Stab, in der Linken einen Ring haltend: *Nec finis nec meta dierum*.



## Auf der Ostseite:

In der Nische rechts: Die Sorge (Fig. 28), Frau mit gramverzehrtem Gesicht, in der Linken ein Herz haltend, an dem eine Schlange nagt: *Cogunt fixae sub pectore curae.*

Links: Die himmlische Ruhe mit freudestrahlendem Gesicht, den linken Arm auf eine Säule gestützt, in der Rechten eine Lilie haltend, auf dem Haupte sitzt eine Taube: *Secura hic otia regnant.*

Ueber dem Bogen rechts: Figur, das Ungemach allegorisierend, auf Dornen liegend und unter der Last einer Säule zusammengebrochen: *Mala mille molestant.*

Links: Der Friede, in reichem Gewand mit Oelzweig und Merkurstab: *Belli posuere tumultus.*

## Auf der Nordseite:

In der Nische rechts: Die Bedrängnis (Fig. 29), Frau entsetzt zusammenfahrend, während ein wütender Hund an ihre Brust springt: *Nescia confugii.*

Links: Die himmlische Lust mit Füllhorn und Trinkschale: *Deliciae florent et grata voluptas.*

Ueber dem Bogen rechts: Die Unruhe, in der einen Hand einen Perpendikel, in der andern anscheinend einen Schild, Schutz suchend, hinter sich haltend: *Nihil eae quieti.*

Links: Gekrönte Frau mit Zepter und Himmelskugel: *Splendor . . . (e augusto)* — nach Schuster —.

Besondere Beachtung verdienen die Figuren irdischen Leidens. Während die Allegorien himmlischer Glückseligkeit manierierte Idealgestalten sind, hat der Künstler jene mit sichtlichem Behagen in einem zynischen Realismus dargestellt. Ausgezeichnet namentlich die gichtkranke Frau über dem Bogen auf der Eingangsseite.



Fig. 28. Hainewalde, Kyausche Gruft, die Sorge.



In dem Giebelaufbau nach Westen und Osten das Kanitz-Kyausche Alliancewappen, nach Norden und Süden Monogramme mit symmetrisch wiederholten O. L. V. T. K.

In jedem Giebeldreieck 1715. Außerdem unter dem Segmentbogen auf der Eingangsseite: Renov. 1784.



Fig. 29. Hainewalde, Kyausche Gruft, die Bedrängnis.

Gedeckt wird die Gruft von zwei sich kreuzenden Satteldächern; auf der Kreuzung als Bekrönung des Ganzen der Engel des Gerichts mit Posaune.

Die Inschriften auf den Tafeln in den Türumrahmungen lauten:

#### Auf der Nordseite:

Diese Gruft beherbriget zwey Leiber,  
| Welche Anfangs in Mutterleibe ver-  
| einiget worden; | Nunmehr in dem  
| Leibe der allgemeinen Mutter der Er-  
| den | vereinigt sind und in der Auf-  
| erstehung der Gerechten | die Vollko-  
| menste Vereinigung mit sich selbst, mit  
| ihren Seelen und mit GOTT erwarten.  
| Neml: der Weyl. Wohlgeb. Fr Barbara  
| v. Nostitz geb. v. Braun aus dem Hause  
| Gro- | dits (?), welche mit weyl. Hn.  
| Christoph v. Nostitz auf Hey- | newalde  
| Koppersd. 9 Jahr in einer mit 3 Söhnen  
| u. 2 Töch- | tern gesegneten u. nach  
| 2jährigen Witwenstande mit Weyl. |  
| Hn. Friedrich v. Nostitz auf Schönbrunn  
| und Kotznau, | 14 Jahr in einer un-  
| fruchtbaren Ehe gelebet, und als |  
| Sie 1 Jahr und 14 Wochen abermahls  
| Witwe | und 42 Jahr in der Welt  
| gewesen Anno 1594. | den 7. Oct. zu  
| Liegnitz seel. entschlaffen; | und |  
| Delsjenigen den Sie unter ihren Hertzen  
| getragē, Neml. | des Weyl. Wohlgeb.  
| Hn. Christoph v. Nostitz auf | Heynew.  
| Oderw. u. Hörnitz, welcher Ihr Aō. 1611.  
| den 21. Oct. seel. | gefolget.

Darüber das Nostitzsche Wap-  
pen.

#### Auf der Ostseite:

D. O. M. | Der Wohlgebohrne Herr, Herr | Christoph Ernst von | Gerfsdorff auf Hayne-  
| walde, | Spitzkunnersdorff und Oderwitz, ist geboh- | ren den 10. July Aō. 1633. und  
| in Gott see- | lig entschlaffen den 13. May Aō. 1667 dessen | Seele Gott in seiner Hand  
| trösten wolle. — | Das Blut Jesu Christi des Sohnes Got- | tes macht unfs rein von  
| allen Sünden. 1. Joh. 1 V. 7. | Steh stille Wanders Mann und wilsē: | Hier liegt der  
| Liebsten Schatz, der Schwester halbe Seele | der Freundschaft Zuversicht, denck wie



Sie solches quäle! | Der Unterthanen Schutz sinckt unter diesen Stein, | nach seiner  
würdigkeit solt es ein Demant seyn | Nun lieg in süßer Ruh, nun lieg in stolzten  
Friede | der Du der Wütere und schnöden Weltlust müde | Wünscht jemand gleiches

Glück u. angenehme Ruh | Der lebe gleich wie Du der sterbe gleich wie Du.

Darüber das Gersdorfsche Wappen.

#### Auf der Südseite:

Hier ruhen | Zwey Wallfahrts Schwestern aus Böhmē Mutter u. Tochter | Die Weyl.  
Wohlgeb. Fr. Dorothea Schlech- | towa, Eine Tochter Hn Wentzel Wolfs von |  
Kevytkau auf Neu Sedtau, und Gemahlin Hn. | Hanfs Heinrich von Elfsnitz auf Dober-  
schentz etc. | und | Die Weyl. Wohlgebohr. Fräul. Dorothea | Rosina von Elfsnitz geb.  
Anno 1633. | Beyde musten wegen der Religion ins Exilium wan- | dern und ihr Vater-  
land verlassen, | Sie wurden Fremdlinge in Sachsen, | Haynewalde war ihr Gosen; |  
Beydes und das Exilium der Welt verliessen Sie im | Ende, die Fr. Mutter Anno 1677.  
die Tochter | Anno 1706. den 10. April. in 73. Jahr ihrer Pil- | grimschaft, und ge-  
langten in das Vaterland des | Himmels | Denn: Seelig sind die um Gerechtigkeit  
willen ver- | folgt werden, denn das Himmelreich ist ihr | Matth. V. v. 10.

Darüber das Oelfsnitzsche Wappen.

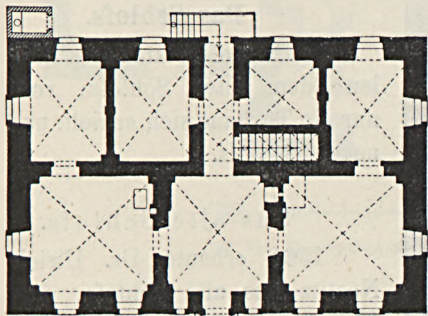


Fig. 30. Hainewalde, Hospital, Grundriß.

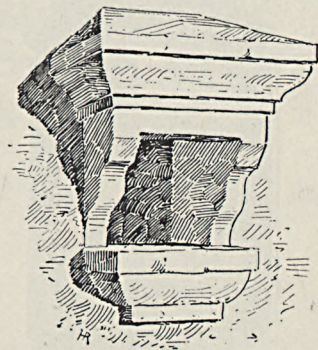


Fig. 31. Hainewalde, Hospital, Kamin.

Im gewölbten Innenraum der Gruft, dem Eingange gegenüber:

Denkmal des Otto Ludwig von Kanitz, † 1724, und der Viktoria  
Tugendreich von Kanitz geb. von Kyau, † 1717.

Ueber einem Sockel mit roter Stuckmarmorverkleidung ein Aufsatz mit Schrift-  
tafel. Die alte Tafel wurde neuerdings durch eine auf jüngere Mitglieder der  
Familie Kyau bezügliche ersetzt. Auf runden Postamenten knieend neben der  
Tafel die etwa lebensgroßen Stuckfiguren links des Otto Ludwig von Kanitz in  
voller Rüstung mit hoher Perücke, die Beine etwas zu klein geraten, die Finger  
der rechten Hand abgeschlagen, rechts der Viktoria Tugendreich von Kyau in  
ähnlicher Kleidung wie auf dem Bilde der Herrschaftsempore in der Kirche. Die  
linke Hand fehlt ganz, an der rechten die Finger. Ueber dem Sims des Aufsatzes  
drei geflügelte Genien. Am Sockel die Kanitzschen und Kyauschen Wappen.

#### Das Dorf.

Neben dem Friedhofe das sogenannte Hospital, richtiger von Kanitz-  
sche Stiftung (Fig. 30), eingerichtet 1703 für 9 Arme, ein regelmässiges Ge-  
bäude über rechteckigem Grundriß mit einem überwölbten Geschofs. Ueber der  
Türe die Inschrift:



GOTT zu Ehren | dem Armuth | zum besten: | Was GOTT gelobet war: | Macht difs  
Haufs offenbar | So Frau von Kanitz liefs durch dero Ehgemahl | Auffrichten, als man  
schrieb die beygesetzte Zahl | 1703.

Daneben das Kanitz-Kyausche Wappen.

Im Innern zwei kleine herdartige Kamine (Fig. 31). Der Schornstein derselben ist für sich neben dem Ofenschornsteine in die Höhe geführt.

Ueber dem Portal der Schule die Inschrift:

Diese Schule ist A<sup>o</sup>. 1702 von dem Wolgeb. | Hn. Hn. Otto Ludwig von Kaniz Kön.  
Poln. | u. Chur-Sächsl. Wol meritirten Obristen | erbauet worden. | GOTT gebe nun  
auch Gnade und Seegen | darzu. | Dafs sein reines Wort die Jugend | hier lernt in Ruh.

Am Pfarrhause (Fig. 32) ein reizendes Portal in Zopfstil, bez.: 1796, auf einem Medaillon über der Mitte: E. A. R. — v. K. (Ernst August Rudolf v. Kyaw.)



Fig. 32. Hainewalde, Pfarrhaus, Portal.

### Das Schlofs.

Das Schlofs besteht aus zwei Teilen, dem alten Schlofs, von dem nur ein Torhaus sich erhielt, und dem neuen Schlofs.

#### Das alte Schlofs.

1564 erbaute Dr. Ulrich von Nostitz das alte Schlofs, das aber 1780 zum grofsen Teile abgetragen wurde. Es erhielt sich das Torhaus (Fig. 33, 34, 35 und 36). Dieses bildet einen Brückenkopf und zeigt zu beiden Seiten des Durchfahrtstores im Erdgeschofs zwei runde Bastionen. Zur Linken die Treppe,

im Obergeschofs einige Räume von bescheidener Ausdehnung. Die Flügel sind in einem Dach in Form eines umgedrehten Schiffliebes überdeckt, der Mittelbau hat ein zweites Obergeschofs. Das Tor an der Aufsenseite (Fig. 37) zeigt eine



einfache toskanische Architektur und im Giebelfelde das Nostitzsche Wappen. In der Bekrönung ein Schild mit der Inschrift 1564. Das Tor ist mehr mit nebenstehendem Steinmetzzeichen versehen. Die Treppe zeigt an der Unteransicht einfache freihändige ornamentale Bemalung. Die Schauseiten sind in Quaderungen verputzt. Das Ganze ist in wenig gepflegtem Zustande.

#### Das neue Schlofs.

Zum neuen Schlofs (Fig. 38) wurde am 30. Juni 1749 der Grundstein gelegt, 1753 wurde der „Corps de logis“ unter Dach gebracht, 1755 im Frühjahr das ganze Schlofs abgeputzt und am 17. Juni desselben Jahres „mit vieler Andacht und Feierlichkeit“ in Gebrauch genommen. Die beiden gegen Süden



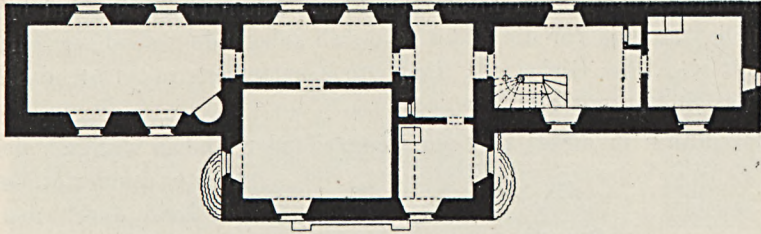


Fig. 33. Hainewalde, Schloß, Torhaus, Obergeschoß.

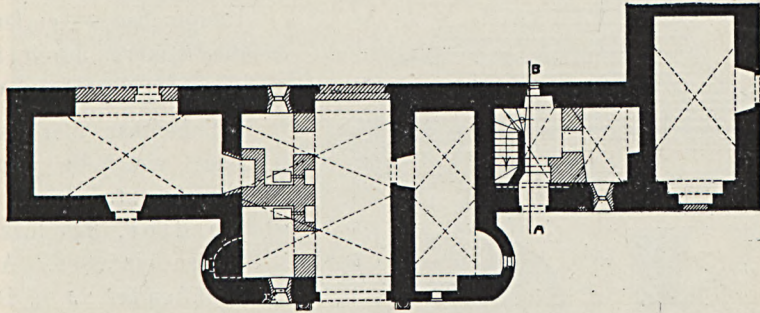


Fig. 34. Hainewalde, Schloß, Torhaus, Erdgeschoß.

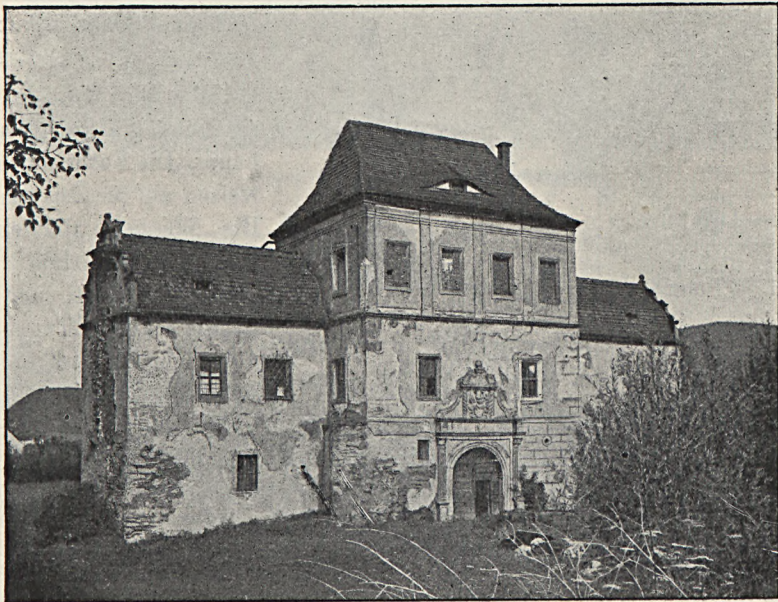


Fig. 35. Hainewalde, Schloß, Torhaus.



sich rechtwinklig vorliegenden niedereren Flügelbauten (Fig. 39) sind bezeichnet mit 1751 und 1752, das vor die Südostecke sich anlegende gesonderte Wirtschaftsgebäude mit 1752, die Giebel des Hauptbaues beiderseits mit 1754, das Nordtor mit 1755, das Südtor mit 1753.

Es hat mithin in dieser Zeit ein weitgreifender Umbau stattgefunden. Ein

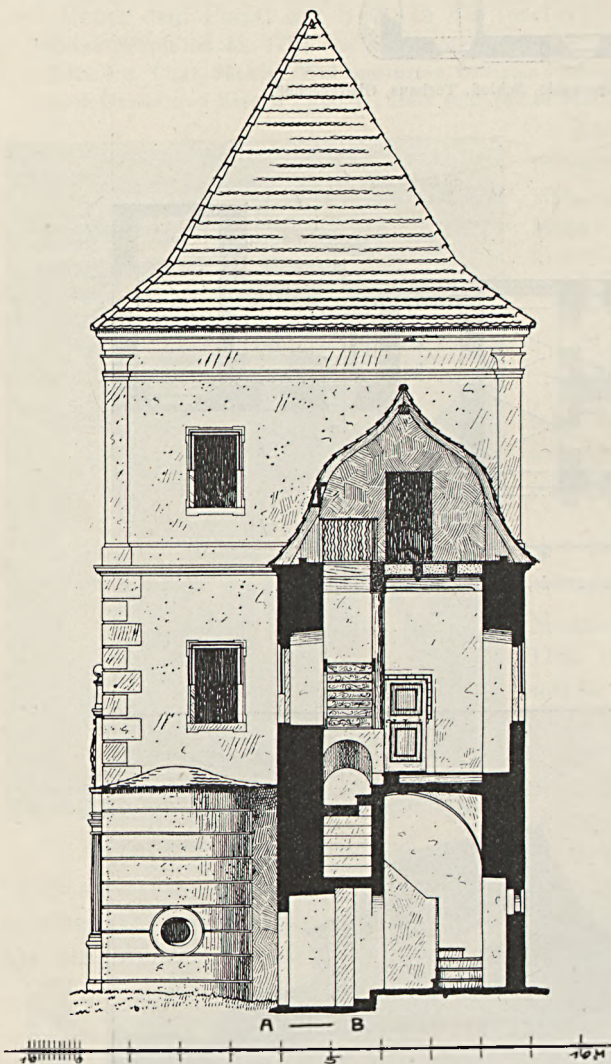


Fig. 36. Hainewalde, Schloß, Schnitt durch das Torhaus.

zweiter solcher erfolgte 1882 bis 1883 durch den Architekten Müller in Zittau. Bei dieser Gelegenheit wurden alle Barockformen — bis auf die beiden Tore in der Hauptachse — entfernt und die Mauern durch italienisierende Sgraffiten verziert.

Scheinbar älter als dieser Bau, vielleicht vom alten Schloß entnommen, ist das Nordtor, das toskanische Säulen einfassen. Auf den Schäften bez.: J. B. Die Säulen tragen einen Balken, auf dessen Brüstung das Wappen derer von Kanitz und Kyau. Auf dem Gewände die Inschrift:

S. F. v. K. — C. T. v. K.

Auf dem Schlußstein:

L. A. L. v. K. | 1755.

Ueber dem Tor ein prächtig modelliertes Gorgonenhaupt. Die Formen des Tores weisen auf die Zeit um 1700. Die Wappen dürften sich noch auf Otto Ludwig von Kanitz, † 1724, und seine Gattin Viktoria Tugendreich geb. von Kyau, † 1717, beziehen. Die Inschrift auf

Samuel Friedrich von Kanitz, † 1762, und Christiane Tugendreich geb. von Kyau, † 1749. Die letzte Inschrift auf Ludwig Albrecht Leopold von Kanitz, † 1778. Das J. B. hat vielleicht Bezug auf den Steinmetzen Johann David Bräuer aus Gabel, der 1711 an der Kirche baute.

Die vier schweren, flache Korbbogen tragenden toskanischen Säulen des Vorraumes im Erdgeschos gehören ebenfalls frühestens dem Anfange des 18. Jahrhunderts an.



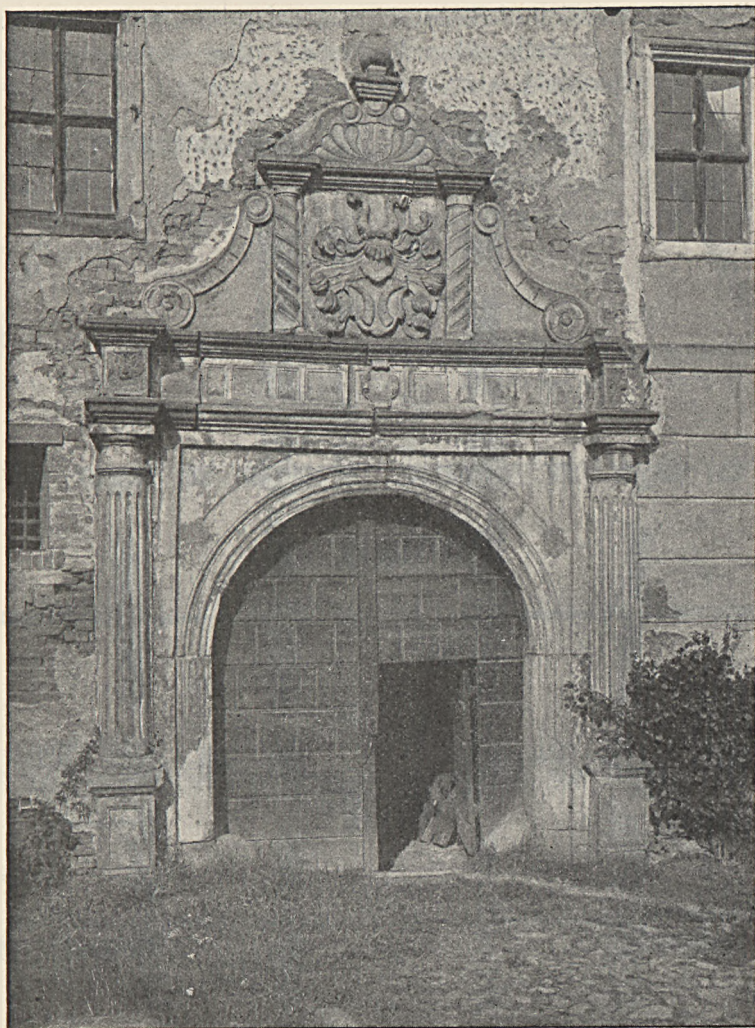


Fig. 37. Hainewalde, Schloß, Torhaus, Außentor.



Fig. 38. Hainewalde, das neue Schloß.



Das Südtor steht künstlerisch sehr viel tiefer. Die Architekturformen sind roh, der Aufbau der geschweiften Verdachung über kompositen verkröpften Säulen sehr leer. Bez.: S. F. v. K. — C. T. v. K. — L. A. L. v. K. 1753.

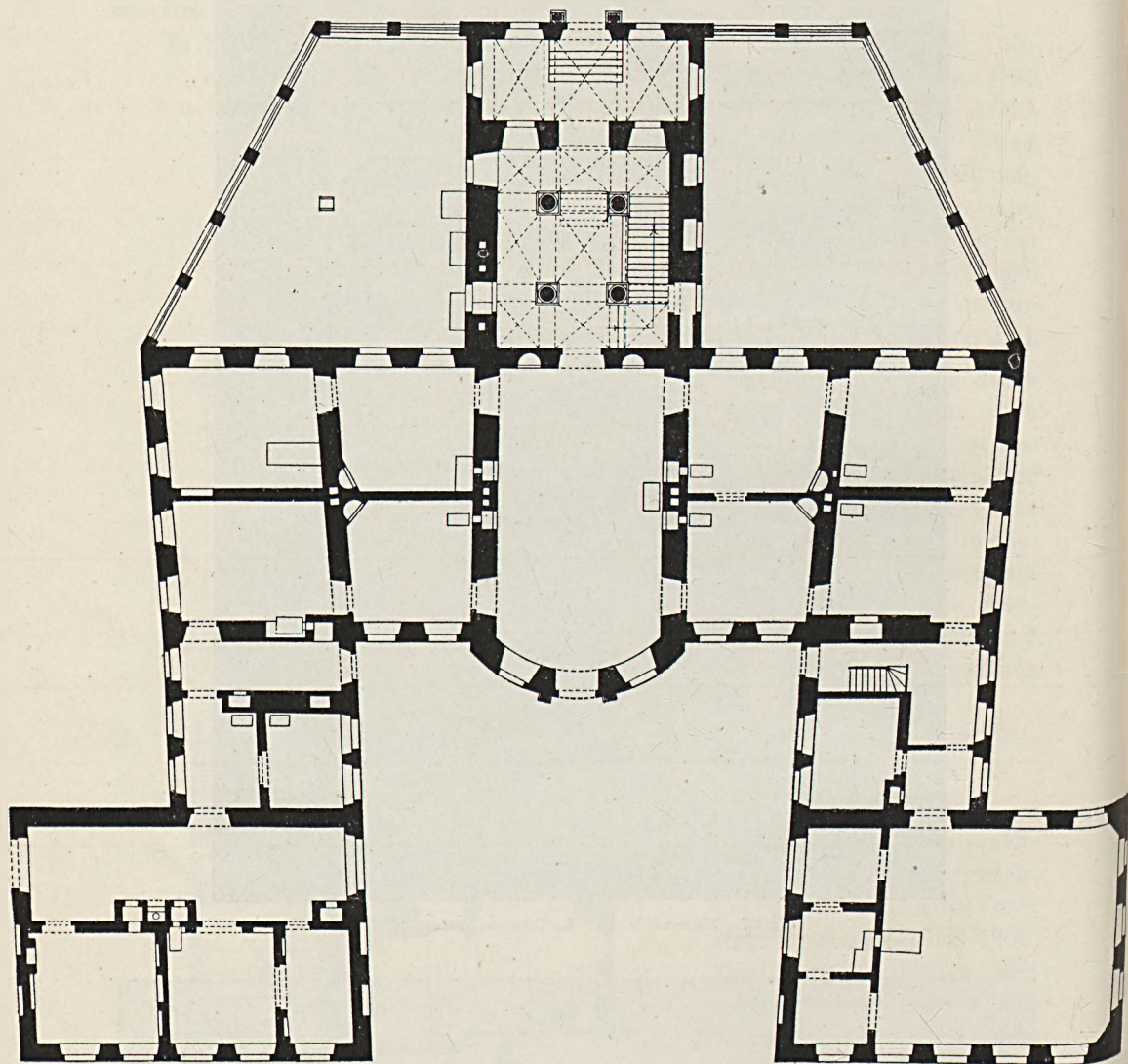


Fig. 39. Hainewalde, neues Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.

Auch dieses Tor ist zweifellos älter als 1753.

In den Fenster- und Oberlichtgittern findet sich mehrfach ein geschmiedetes Monogramm aus W und K, wohl mit bezug auf Ernst August Wilhelm von Kyau, der 1814—21 das Schloß besaß.

Das Innere des Schlosses zu besichtigen wurde mir nicht gestattet. Die Ausstattung wurde mir als künstlerisch wertlos bezeichnet.



Die Anlage ist sehr bemerkenswert, namentlich die Schrägstellung der Flügel und der ihnen entsprechenden Seitenmauern schwerlich ohne zwingenden Grund entstanden. Die unverschränkte Durchführung der Mauern in den Räumen seitlich vom Hauptsaal weist ebenfalls auf eine Planung vor der angegebenen Zeit, so daß auf eine entschiedene Benutzung eines älteren Baues geschlossen werden kann, dem nur der „Corps de logis“ und die merkwürdige Vorhalle angehören dürften. Auch im Obergeschoß (Fig. 40) zeigt die letztere eine Ueberwölbung über vier Säulen.

### Garten und Park.

Zum Schloß führt von Süden eine sehr großartige Terrassenanlage empor, die in fünf Absätzen von 10, 14, 13, 15 und 17 Stufen ca. 13 m hoch ansteigt.

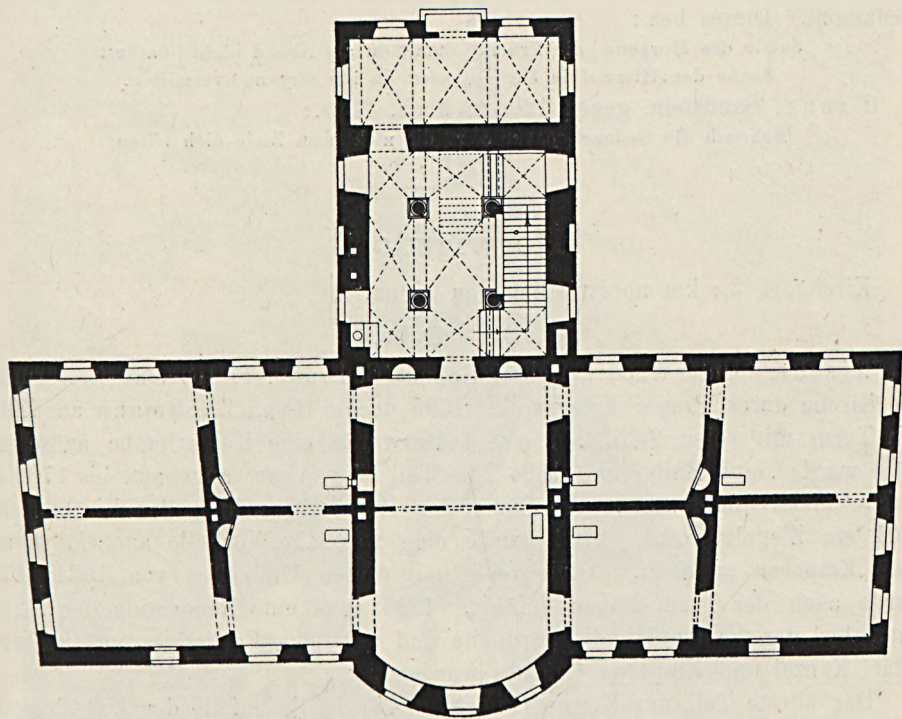


Fig. 40. Hainewalde, Schloß, Grundriß des Obergeschoßes.

Die Terrassen sind in Sandsteinquadern aufgemauert und je mit einfachem Profil abgeschlossen. An den unteren Stufen die Inschrift: E. G. H. V. K. 1873. mit bezug auf den damaligen Besitzer.

Am Fulße der Terrassen eine französische Gartenanlage, in deren Achse gegen Westen eine Treppe von 43 Stufen in fünf Absätzen emporführt. Hier sind die Gewächshäuser aufgestellt, während weiterhin gegen Westen ein Streifen Landes zu Ende des 18. Jahrhunderts zu einem englischen Park verwertet wurde. An den sehr kleinlich durchgeführten Wegen allerlei Sitzgelegenheiten. Das Ganze jetzt ungepflegt und in seinen Einzelwirkungen heruntergekommen.



## Denkmäler.

Denkmal, Sandstein, 210 cm hoch. Auf einem kannelierten Postament eine schöne, reich ornamentierte Urne. Um das Postament ist eine Platte gelegt, darauf die Inschrift:

Johanne Erdmuthe Charlotte von Kyaw, geb. v. Ingenhöff | geb. den 29. Dez. 1747, verm. d. 19. Jan. 1766 † d. 7. Dez. 1766 und | Wilhelmine Friederike v. Kyaw, geb. v. Kyaw | geb. d. 8. Aug. 1748 verm. d. 5. Jul. 1768 † d. 16. Jan. 1787 | Weiber von seltener Treue, Redlichkeit und Gottesfurcht | von nur Ihrem Gemahl auf das zärtlichste geliebt u. verehrt | eilten für diese Welt zu gut in der Blüte Ihrer Jahre | In Ihr wahres Vaterland | Mit Ihnen entflohen die Freuden meines irdischen Lebens und | manche heiße Thräne opfre ich in der Stille Ihrem Andenken. | Dieses bleibt mir heilig und unvergesslich. | E. A. R. v. Kyaw a. Haynewalde pp. Churf. Sächfs. Amtshauptmann | des Fürstenthums Görlitz | 1796.

Hübsche, klassizistische Arbeit.

Denkmal, Sandstein, 146 cm hoch. Eine (verstümmelte) Urne auf einem Postament. Dieses bez.:

Samle des Morgens | die Frucht | damit du am Abend nicht | darbest.  
Suche den Himmel in Dir | so wirst du ihn nirgens | vermischen.

Kreuz, Sandstein, gegen 120 cm hoch. Bez.:

Scheuch die Gedanken von Dir | die nicht zum Ziele dich leiten.

## Herwigsdorf.

Kirchdorf, 3,7 km nordwestlich von Zittau.

## Die Kirche.

Kirche. Unter 1363 berichtet Guben (Cod. dipl. I, 16) eine Erstürmung der Kirche durch Prager Kriegsvolk. 1595 deckte Hans Zachmann aus Zittau den Turm mit roten Schindeln ein, 1648 wurde eine Kupferhaube aufgesetzt. 1692 wurde „eine Halle“ und 1694 „das Teil beim Altar“ angebaut, bis 1702 die Kirche massiv aufgeführt. An Stelle der Holzdecke erhielt das Kirchenschiff 1701 ein Ziegelgewölbe. 1702 wurde eine westliche Vorhalle ausgeführt und neue Emporen angelegt. Gleichzeitig mit diesen Umbauten von 1692–1702 wurde auch der Turm höher geführt. 1884 fand eine Renovation der Kirche statt, bei der namentlich die nördliche und westliche Vorhalle angebaut sowie Altar, Kanzel und Emporen erneuert wurden.

Der älteste Teil der Kirche (Fig. 42 u. 43) ist jedenfalls der Unterbau des zwischen Schiff und Altarraum stehenden Turmes. Ein kleiner äußerlich sichtbarer Mauerabsatz bildet vielleicht die Trennungslinie des älteren Teiles vom neueren. Die rundbogige Form des 174 cm starken Triumphbogens ist wahrscheinlich ursprünglich und würde dann auf das 13. Jahrhundert schliessen lassen. Auch die Tür, die aus dem unter dem Turme liegenden Kirchenteil in die Sakristei führt, ist noch gotisch: Sie hat scheidrechten Sturz, abgefaste Kante und Eckkonsolen unter dem Sturz. Das Gewölbe unter dem Turme ist aus Bruchsteinen ausgeführt; dem in (Fig. 41) abgebildeten Rippenprofile nach gehört es dem Ausgange des 15. Jahrhunderts an. Im Schlusssteine des Gewölbes eine Rosette. Im Kirchenboden sieht man unter der jetzigen Dachneigung aus der Westseite des Turmes einen alten Bruchsteingiebel vortreten,



Fig. 41. Herwigsdorf, Kirche, Rippenprofil.



dessen Basis ungefähr der Breite des Turmes entspricht. Es ist hiernach anzunehmen, daß das ursprüngliche Schiff der Kirche nur die Weite des Turmes hatte und erst bei dem Umbau 1692—1702 seine jetzige Gröfse erhielt. Die Um-

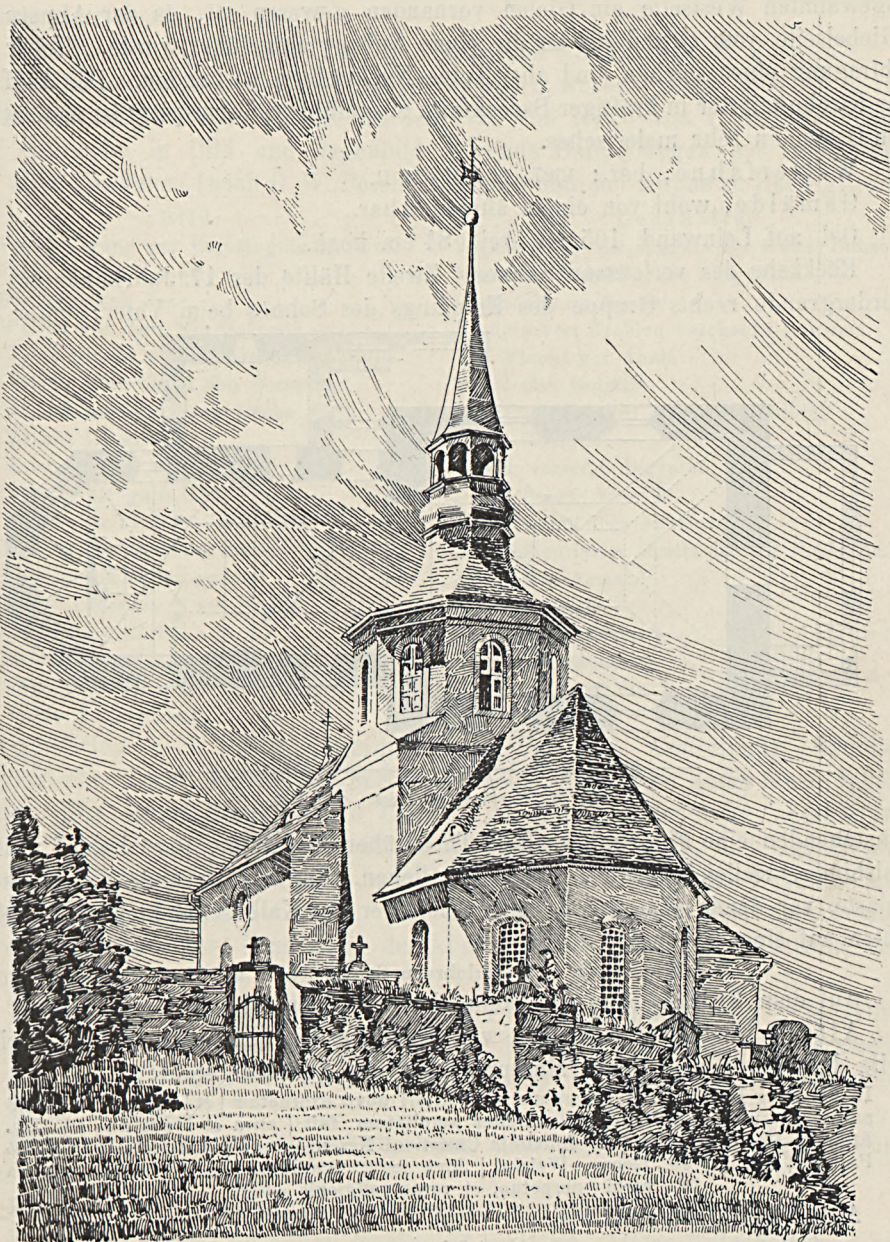


Fig. 42. Herwigsdorf, Kirche.

fassungen der Sakristei sind jedenfalls noch die alten; das Gewölbe wurde 1870 entfernt. Wieviel noch von dem Altarraume dem mittelalterlichen Bau angehört, läßt sich nicht angeben. Der gröfste Teil wird aber wohl dem Bau von 1614 angehören, von dem auch die Gewölbe herrühren. Mit Ausnahme der er-



wählten Sakristeitüre sind sämtliche Türen und Fenster vom 17. Jahrhundert und jünger.

Nach einer Kirchenrechnung von 1817 wäre anzunehmen, daß über der jetzt abgewalmten Westseite ein Giebel vorhanden gewesen sei, da der Abputz der „Giebelseite vom Grund bis an die obere Spitze“ aufgeführt wurde. Ueber die Abtragung eines solchen sind aber keine Nachrichten vorhanden. Das Aeußere der Kirche mit der in kräftiger Barockform ausgeführten Turmspitze ist namentlich von Osten ein sehr malerisches.

Wetterfahne, bez.: 1627 | B J M | M R.

Gemälde, wohl von einem älteren Altar.

Oel, auf Leinwand, 105 cm breit, 84 cm hoch.

Rückkehr des verlorenen Sohnes. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Vordergrunde rechts Gruppe des Empfangs des Sohnes beim Vater; unter den

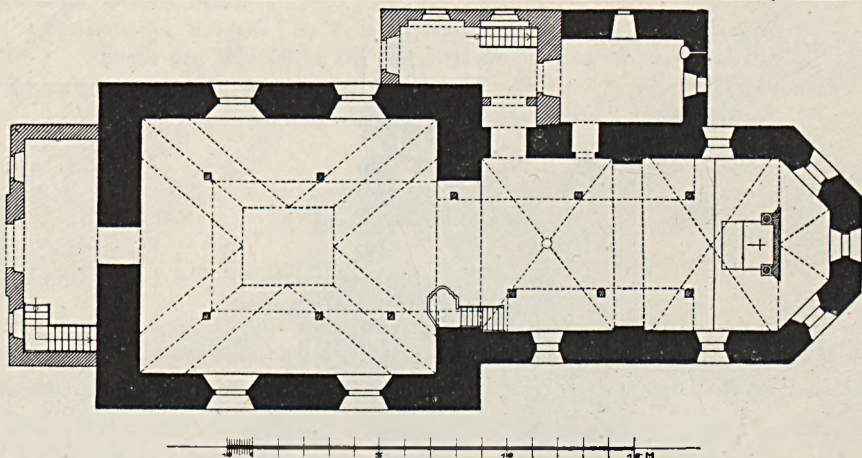


Fig. 43. Herwigsdorf, Kirche, Grundriß.

Umstehenden eine Figur mit weißem Tuche über dem Arme, Perücke und weißer Halsbinde, vielleicht Porträt eines Geistlichen. Im Hintergrunde schematische Paläste, vor denen sich Genreszenen (Fleischer das Kalb schlachtend) abspielen. Unten auf einer Kartusche steht:

Die Wiederkehr | des verlohrenen Sohnes | Luc. am 15 C.

Auf dem Kirchenboden im Raum über der Sakristei.

Altar. Der barocke Aufbau von 1694 wurde 1884 umfassend restauriert. Teile des Altars im Zittauer Museum. Auf der Rückseite steht:

In honorem Dei T. O. M. | templum hoc | Altari novo exornatum | et | ob succrescentem  
parocianorum | multitudinem | feliciter ampliatus fuit | cura et industria | Dn. Dn.  
Andreae Raethels pract. | et | Johannis Christiani Nesenii | anno | MDCXCIV | vivente  
Pastore | Dn. M. Jo. Georg. Weisio. | Jova tegat templum, vigeant sacra dogmata  
verbi | perpetuo, et verae religionis amor!

Altargemälde, bez.:

Salvatori suo sacrum esse voluit | Johannes Christian Nesenius | Anno 1694.

Dargestellt ist der Kampf Christi in Gethsemane. Christus mit langem, blauem Ueberwurf, von einem Engel gestützt, während ein anderer Engel mit dem Kelch herunter schwebt; ein drachenköpfiges graues Ungeheuer sucht sich zwischen diesen und Christus zu drängen. Im Hintergrunde die schlafenden Jünger. Leblose manierierte Arbeit in theatralischer Komposition.



Zwei knieende Engel mit gefalteten Händen, Holz, bemalt, barock, der eine Engel mit hübschem Kopf. Jetzt auf dem Pfarrboden, wohl vom Altar.

Kanzel in schlichter Zopfform von 1796. Auf der Brüstung J H S in Monogrammform.

Taufisch, Holz, von 1811, in vornehmen klassizistischen Formen.

Die Bilder auf den Emporenbrüstungen wurden leider 1884 durch vorgesetzte Füllungen verdeckt. Sie wurden 1724 von Nikolaus Prescher gemalt und enthielten in Bild und Gegenbild folgende Darstellungen aus dem neuen und alten Testament (nach D. W. Pescheck, Geschichte der Kirche zu Herwigsdorf):

## Bild:

1. Verkündigung der Empfängnis Mariens.
2. Jesus in der Krippe.
3. Beschneidung Jesu.
4. Weisen aus dem Morgenlande.
5. Christi Flucht vor Herodes.
6. Christus überwindet den Versucher.
7. Christus und das kananäische Weib.
8. Christus im Schiff.
9. Christus speist Viertausend.
10. Christus der gute Hirt.
11. Christus weint über Jerusalem.
12. Christus betritt Gethsemane.
13. Christus von Judas geküßt.
14. Christi Todeskampf am Kreuz.
15. Verspottung Christi.
16. Christi Begräbnis.
17. Christus zerstört die Höllenpfoten durch seine Auferstehung.

## Gegenbild:

- Verkünd. der Empfängnis der Mutter Simsons.  
Moses im Rohrkästchen ausgesetzt.  
Beschneidung Isaaks.  
Königin von Arabien beschenkt Salomon.  
Eliä Flucht vor Ahab.  
David und Goliath.  
(Hoherpriester mit dem Amtsschild?)  
Arche Noah.  
Joseph versorgt Aegypten.  
David Schafe hütend.  
David weint über Absalom.  
Der Hohepriester betritt das Allerheiligste.  
Joab küßt Amasa.  
Jakobs Kampf.  
Verspottung Hiobs.  
Jakobs Begräbnis.  
Simson zerstört die Tore der Stadt.

Außerdem noch an der unteren Empore Paradies, Austreibung, Sündflut, Babylonischer Turm, Ausführung Loths aus Sodom, Pharao im Roten Meer, Jakobs Traum, Eliä Himmelfahrt, Taufe Christi, Johannes Enthauptung, Verklärung Christi, Gefangennahme Christi, Jonas im Leibe des Fisches und Christi Auferstehung, Himmelfahrt Christi, Jüngstes Gericht, Erhöhung der Schlange und Ausgießung des heiligen Geistes. Bei der Kanzel: Samuel wird zum Tempel gebracht. Beim Altar: Einsetzung des Abendmahls. Außerdem: Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Im Spiegelfeld des Gewölbes im Schiff Freskogemälde von 1724: Dreifaltigkeit, Gott-Vater, Sohn und Taube auf der Erdkugel thronend. Stark erneuert.

Ein alter Kirchvater- oder Beichtstuhl, schwerfällig und schmucklos.

In der Sakristei:

Gotischer Gotteskasten, über und über mit Eisen beschlagen, ohne Schmuckformen.

Interessantes Türschloß an der gotischen Sakristeitür.

Kruzifix, Holz, vergoldet, Körper 51 cm lang. Unten Totenkopf und auf einem Schild: Jes. 53 v. 4 u 5.

Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Holztafel als Untersatz irgend eines verschwundenen Gegenstandes. Die Widmungsinschrift besagt, daß der Gegenstand den 21. März 1763 beim Friedensfest der Schuljugend geschenkt sei durch Gröllich und Christoph Hübner.



Große Glocke von 1609, 122 cm weit, 88 cm hoch. Am oberen Rande das einfache Zittauer Wappen. Daneben:

Verbvm . Dommini . manet . in aeter | nvm . George . Wildt . v . Hans . | Wildt . avs  
S . Joachimstal . gos . | mich . in . 1.6.0.9 . Jar .

Darunter eine Ranke mit naturalistischen Blumen.

Mittlere Glocke von 1482, 104 cm weit, 90 cm hoch. Am oberen und unteren Rande eine feine gotische Weinranke. Die Bügel mit Zöpfen verziert. Am oberen Rande die Inschrift (Fig. 44):

in honore margarethe virginis anno domini mccccxxxii.



Fig. 44. Herwigsdorf, Kirche, mittlere Glocke, Inschrift.

Die einzelnen Wörter sind durch Glockenzeichen voneinander getrennt. Die Glocke besitzt einen hervorragend schönen Klang.

Kleine Glocke von 1650, 73 cm weit, 53 cm hoch. Auf der Ostseite durch schlechten Guß unkenntlicher Stempel. Auf der Haube Akanthusblätter. Inschrift am oberen Rande:

Ich erinnere zu rechter Zeit die Menschen ihrer Sterblichkeit 1650.

Unter der Inschrift ein Fries mit barockem Blattornament.

Auf der Schweifung die ziemlich schlecht gegossene Inschrift:

Fvsa anno pacifico MDCL | Dno. Cons. D. Christiano Har | tigio eq. S. Marci et Dno.  
Geor | gio Reingast Praef. Dno. Chris | tiano Vopelio pastore Jacob | Gocht et Peter  
Wauer eccl. vi . . . . . tr.

Am unteren Rande Fries mit Masken und Engeln.

Kronleuchter von 1731, Messing, 75 cm Durchmesser, in Kugelform, mit acht großen und sieben kleinen Tüllen. Doppeladler auf der Spitze. Auf der Kugel steht:

Meister Johan Christoph Bernhart Müller am Stege. | Christoph Grillig Gerichts Eltester.  
1731 Christian Wehle Gemein Eltester. | Johan Friedrich Förster Erb und Lehn Richter.  
Christian Burekhart Erb Richter.

Kronleuchter, gleichfalls von 1731, 83 cm Durchmesser, ähnlich dem anderen, aber nur 6 + 6 Tüllen und deshalb etwas mager im Vergleich zu jenem. Auf der Kugel:

Friedrich Israel Bauer. | Meister Johan Cristoph Segnitz Müller. | Johann George Rümpler  
Gemein Aeltester. | Friedrich Eckhart Bauer 1731.

Zwei Altarleuchter von 1762, Zinn, 84 cm hoch, mit Dreifufs. Rokoko. Keine sonderlich feine Arbeit, aber von sehr guter Gesamtform. Beide Leuchter bez.:

Befederung | der Ehre | Gottes. | Gottlob Richte | Christian | Friedrich | Richter.  
Johana | Rahel | Richtern | 1762.

Oblatendose, Zinn, oval, auf vier Füßen, 95:140 mm Grundfläche, Rokoko vom Ende des 18. Jahrhunderts. Auf dem Deckel ein Lamm. Ohne Marke.

Abendmahlkanne, Zinn, 155 mm Fußweite, 25 cm hoch; zur Oblatendose passend, ebenfalls auf dem Deckel ein Lamm. Hübsche kräftige Form. Ohne Marke.



## Denkmäler:

Bildnis des Pfarrers Christoph Vopelius, † 1681.

Oel, auf Leinwand, 101 cm breit, 206 cm hoch. Bez.:

Christophorus Vopelius | Weyland Pfarrer | 1. zu Burckersdorff, 3 Jahr | 2. zu Ober Seyffersdorff, 18 Jahr | 3. zu Herwigsdorf, 45½ Jahr. | Starb seelig den 1681. | Seines Alters 89½ Jahr.

Darunter nebenstehendes Wappen des Vopelius mit den Worten:

12. Febr. Crucem | Mortis | Spe Vinco | Memor.



Der Geistliche ist in voller Figur in langem, nur die Füße freilassendem Priesterrock mit Beffchen dargestellt. Spärlicher brauner Haarwuchs, spitzer Schnurrbart und Henri-quate. In der Rechten ein Gebetbuch. Die Ausführung steht der der folgenden Gemälde nach.

Bildnis des Pfarrers Joh. George Weise, † 1725.

Oel, auf Leinwand, 102 cm breit, 205 cm hoch.

Vollfigur in Priesterrock, etwas nach rechts gewandt, übertrieben lang im Verhältnis zum Kopf. Dieser charaktervoll durchgebildet, bartlos mit langer Nase, bedeckt von einem schwarzen Käppchen. Gut gemalte, feine Hände. Die Rechte hält ein Buch unterm Arm, die Linke ruht auf einem Tisch auf einem offenen Buche. Ein blauer Vorhang als Hintergrund. Rechts unten die Grabschrift:

Allhir | ruhen die Gebeine | des Weyland | Hoch-Ehrwürdigen | Herrn M. Johann George | Weisens | Welcher | 7. Jahr zu Waltersdorff | und | 45 Jahr allhier zu Herwigsdorf | treu verdienter Pfarr gewesen | wie auch | Eines Rev. Ministerii in Zittauschen | Bezirk Senior | geb. den 30. Jun. Ao. 1644 | mit T. Fr. Euphrosinen geb. Keñlerin | 50 Jahr in geseegneter Ehe gelebet | endlich | den 12. Nov. Ao. 1725 seelig verstorben | seines Alters | 81 Jahr 17 Wochen 5 Tage.

Bildnis des Pfarrers Joh. Christian Richter, † 1742.

Oel, auf Leinwand, 198 cm breit, 125 cm hoch.

Vollfigur in langem Priesterrock. Der geistreiche, feine, bartlose Kopf mit gepudertem Allongeperücke. Die sorgfältig durchgebildeten Hände in lebendiger Geste. Die Rechte auf ein Buch gestützt. Auf einem Tische links ein Kruzifix, rechts Totenkopf und dahinter Schrifttafel, auf welcher steht:

Allhier ruhet in Gott | der Weyland Hochwürdige Herr, | M. Johan Christian Richter | welcher allhier in Herwigsdorf | 19 Jahr 29 Wochen | treuverdienter Pfarrer gewesen, | geb. in Zittau den 3. July A. 1682, | mit Tit. Fr. Johannem Emerentien | gebohrene Mayin | 11¾ Jahr in geseegneter Ehe gelebet | und | nach seel. Absterben seiner Fr. Eheliebsten | 4 Jahr 8 Wochen 2 Tage in Wittwerstande | endlich | den 25. Sept. 1742 Seelig Verstorben | Seines Alters | 60 Jahr 12 Wochen.

Bildnis des Pfarrers Johann Schönfeld, † 1750.

Oel, auf Leinwand, 125 cm breit, 197 cm hoch.

Vollfigur, analog den beiden letztgenannten und ähnlich gut durchgeführt. Bartloses, etwas mürrisches Gesicht, gepuderte Perücke. Links ein Tisch mit Büchern. Im Hintergrunde auf einem Denkstein die Grabschrift:

Hier erwarten die fröhliche | Auferstehung die hintern Altar, | zur rechten Seiten liegende gebeine | Weyl. Tit. deb. Ihro Wohl Ehrwürden | Herrn M. Johann Schönfelds | geb. in Zittau 1677 d. 30. Decemb. | ward Pastor in Waltersdorff, | 1715 d. 9. Decem-ber | in Herwigsdorf 1742 d. 18. | November | starb nach rühmlich verwalte | ten 34 Jährigen Predigt Amte, | saufft und seelig, | 1750. d. 16. | January | in einen ehren-vollen Alter von | 72 Jahren u. 16. Tagen.

Darunter auf einem aufgeschlagenen Buche der Leichentext Ps. 17 V. 15.



Denkmal des Joh. Friedrich Mönch, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Grofs-Poritsch, geb. 1741, † 1788, und seiner Gemahlin Anna Rosina Mönch geb. Krusche, geb. 1742, † 1808. Schwerfällige Rokokoform.

Denkmal des Gottfried Korselt, Bauersmann und Gerichtsältester, geb. 1747, † 1800, und seiner Frau, † 1813. Klassizistisch.

Denkmal des Christoph Herberg, Gutsbesitzer, geb. 1712, † 1802, und seiner Frau, mit der er in 69jähriger Ehe 11 Kinder zeugte, erlebte 74 Enkel und 88 Urenkel, im ganzen 173 Nachkommen.

Schönes schmiedeeisernes Grabkreuz, 140 cm hoch, mit feingemalter Grabchrift, errichtet für drei Kinder, von denen das letzte 1793 gestorben ist. Jetzt auf dem Pfarrboden.

Noch vom Jahre 1855 ein fein gearbeiteter Grabstein in den Formen der Empirezeit.

#### Pfarrhaus.

Am Pfarrhaus die Inschrift:

Floreat Senatus Zitt. | Vivat Memoria | Neseni et Rathelii | Quorum Jussu et Cura |  
Commodius habitat Ecclesiastes | MDCLXXXII (1682) | Deus Custodiat Domum.

### Hirschfelde.

Flecken, 8 km nordöstlich von Zittau.

Nachweisbar seit der Mitte des 14. Jahrhunderts war Hirschfelde Sitz einer Johanniterkommende als besondere wirkliche Nebenkommende derjenigen in Zittau. 1570 kaufte der Zittauer Rat das Besitztum der Kommende nach Einführung der Reformation an. Der Kommendator war als solcher Pfarrer der Kirche.

#### Kirche.

Aeltere Nachrichten über den gotischen Bau der Kirche fehlen. In den jetzigen Zustand (Fig. 45 u. 46) ist sie nach einem Umbau von 1718 gekommen, bei dem die gotischen Fenster erweitert und die innere Ausstattung erneuert wurde. Eine abermalige Erneuerung des Innern fand 1788 statt. 1860 wurden — jedenfalls nicht zum Vorteil der äusseren Erscheinung der Kirche — die Umfassungen des Altarraumes ca. 2 m übermauert. Während früher dessen altes Dach gegen das Hauptkirchendach wirksam absetzte, wurde es jetzt ohne Unterbrechung über den Altarraum fortgesetzt. An der Ostseite der Giebelmauer über dem Triumphbogen sieht man noch die Ansatzlinie des alten Chordaches.

Die Kirche besteht aus einer rechteckigen zweischiffigen Halle mit zwei Pfeilern und Netzgewölbe und einem langgestreckten Altarraum, an den sich südlich eine kapellenartige Vorhalle und nördlich die ehemalige Sakristei legt. Die jetzige Sakristei im Südosten kam erst 1803 hinzu. Südlich in Verlängerung der Westfront ein massiger Turm, auf dem First ein Dachreiter.

Der älteste Teil des Baues ist der Altarraum und die südlich davon gelegene kapellenartige Vorhalle, deren Fenster 1669 vergrößert wurden zugleich mit dem Durchbruch einer zweiten Bogenöffnung nach dem Chor, um die Vorhalle für Kirchenstände einzurichten.



Die Veränderungen des 18. Jahrhunderts haben zwar die gotischen Formen stark beeinträchtigt, aber das sechsteilige hochbusige Gewölbe im Chor sowie das Rippenprofil (Fig. 47) und die primitiven Rippenkonsolen der Vorhalle deuten

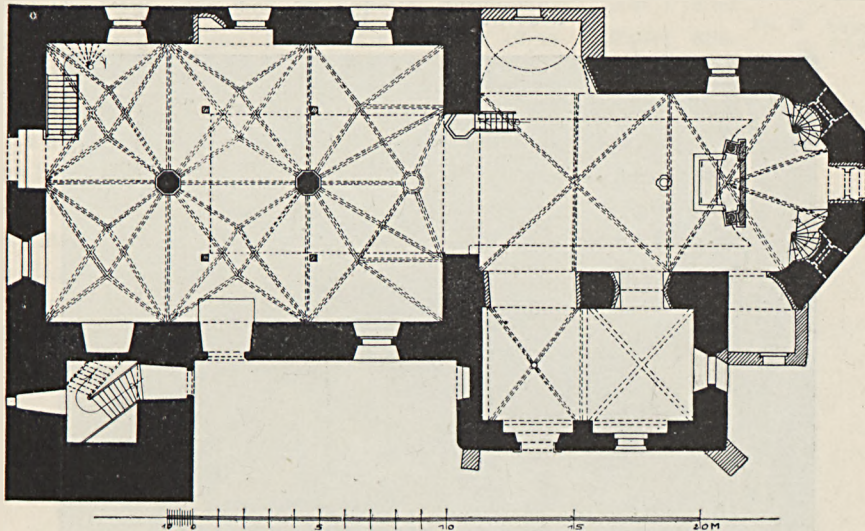


Fig. 45. Hirschfelde, Kirche, Grundriß.

auf eine frühgotische Zeit, die in dieser Gegend dem Anfange des 14. Jahrhunderts entspricht. Leider ist das Rippenprofil im Altarraume nirgends mehr das alte.

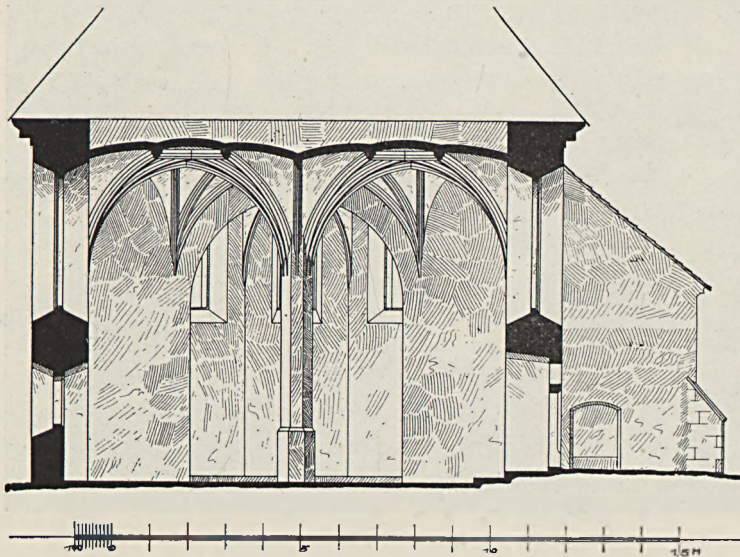


Fig. 46. Hirschfelde, Kirche, Durchschnitt.

In den Gewölbekappen des Chors barocke Stuckornamente und Rosetten in den Scheiteln. Auf den Kappen des einen Gewölbejoches waren vor Ausführung der Veränderungen 1718 sechs Wappen gemalt: die drei Schilder des Zittauer Wappens (Löwe, Adler, Z), zwei Schilder mit Wappen der Kommende und das Hirschfelder Wappen.



Fig. 47.  
Rippenprofil  
im Chor.



In einer die Ostseite über dem Triumphbogen bedeckenden, wohl gleichfalls 1718 ausgeführten Stuckverzierung steht: Heilig, Heilig. Heilig ist Gott der Herr Zebaoth.

Im Scheitel des mit Kassetten verzierten Triumphbogens:

Renovirt im Jahre 1861.

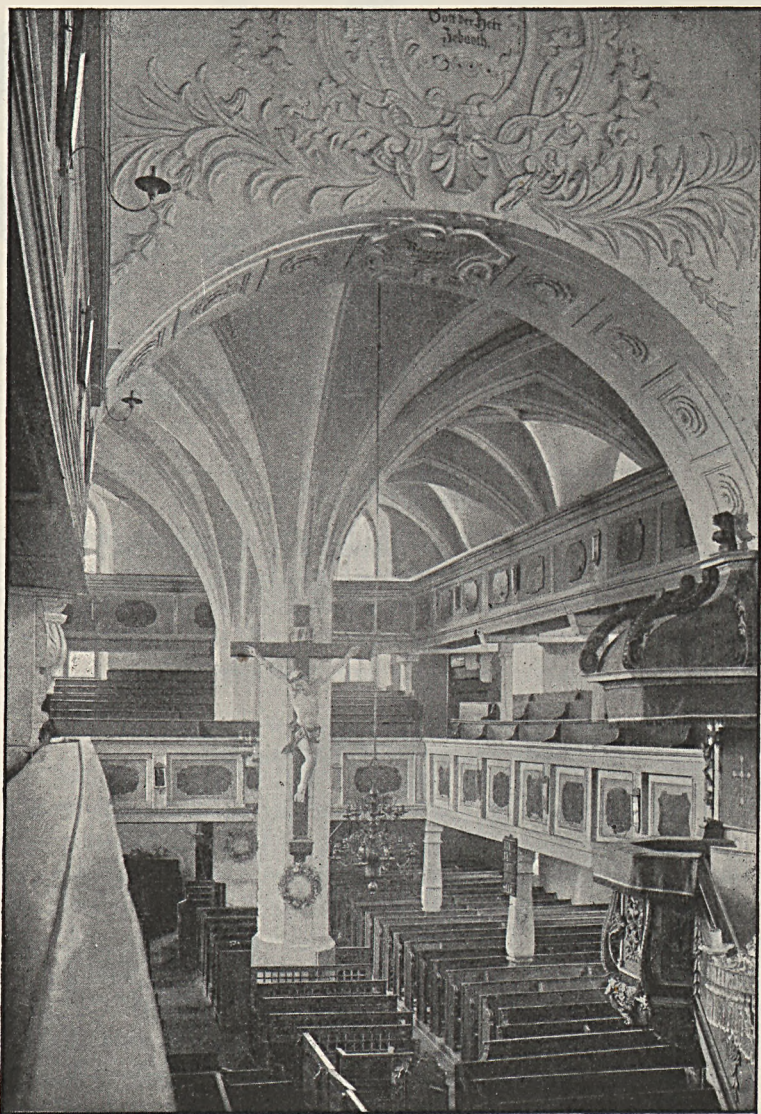


Fig. 48. Hirschfelde, Kirche, Inneres.

An letzterer Stelle soll früher die Jahreszahl 1788 gestanden haben (Knothe, Hirschfelde S. 13), zu welcher Zeit auch die kannelierten Pilaster mit ihren jonischen Kapitälern unter dem Bogen angetragen sein werden.

Das Schiff der Kirche (Fig. 48) wurde vielleicht in den Hussitenkriegen zerstört, denn das jetzige gehört erst der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an.

Die beiden Pfeiler haben achteckigen Querschnitt. Das Netzgewölbe ist



dem der Kreuzkirche in Zittau ähnlich, so daß der Querschnitt beider Kirchen fast derselbe ist. Die Rippen haben das für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts typische doppelt gekehlte Profil (Fig. 49), das sich im Scheitel durchdringt. Am Pfeiler und den Umfassungen laufen die Rippen ohne Kämpfer aus. In einigen Kreuzungspunkten der Rippen nebenstehende Steinmetzzeichen.



Fig. 49. Rippenprofil im Schiff.

Das Aeußere der Kirche ist sehr schlicht, ohne Strebepfeiler, nur die südliche Vorhalle hat zwei kurze Eckstreben. Einige Fenster haben noch den Spitzbogen beibehalten und eins im Chor hat noch den gotischen Rahmen mit Kehlprofil und im Scheitel den Rest einer Maßwerkrosette. Zum spätgotischen Bau des Kirchenschiffes gehört das spitzbogige Westportal (Fig. 50) mit im Scheitel durchkreuztem



Fig. 51. Hirschfelde, Kirche, Kragstein.

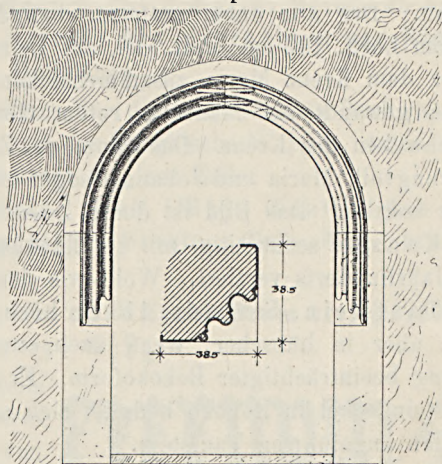


Fig. 50. Hirschfelde, Kirche, Westportal.

Profil. An der Nordostecke des Schiffes ein Kragstein mit im rechten Winkel gebogenem Arm (Fig. 51.) An der östlichen Ecke des südlichen Vorbaues unter dem Hauptgesims ein feistes Mönchsgesicht und daneben ein lachender Kopf mit Narrenkappe (Fig. 52), stark verwittert. Beide Teile weisen auf eine Entstehung des Schiffes im 13. Jahrhundert.

Die hölzerne Tür in diesem Vorbau ist ausen über der Schlagleiste bez.: J G Z | 1788. Die südliche ins Kirchenschiff führende Tür mit J C K | 1788. Erstere trotz dieser gleichzeitigen Herstellung aber noch ganz in Rokoko, letztere schon klassizistisch, nur noch im Beschläge Rokoko.



Fig. 52. Spottfiguren.

Der Turm ist bis zur Glockenstube noch aus gotischer Zeit. Diese wurde 1692 mit großen Schallöchern und jonischen Pilastern an den Ecken aufgesetzt, gleichzeitig auch wohl die jetzige Haube mit der Laterne. Maurermeister war Matthes Seyfert und Zimmermeister Kaspar Bräuer. Ueber dem rundbogigen Turmportal: 16 CKLI - LI 21. Auf der Turmspitze Kugel, Mondsichel und Stern. Der Dachreiter wurde seit 1652 verschiedene Male erneuert. Kirche und Turm sind aus Bruchsteinen ausgeführt.

Die Emporen wurden 1718 in zwei Reihen übereinander eingebaut und



erhielten 1726 vom Maler Nikolaus Prescher ausgeführte biblische Bilder auf den Brüstungen. Die Darstellungen sind so gewählt, daß an der unteren Empore einem neutestamentlichen Bilde auf der einen Seite ein alttestamentliches auf der anderen Seite entspricht, und zwar vom Altar beginnend nach Westen fortschreitend. An der zweiten Empore sind nur Darstellungen aus dem Neuen Testament. Die Malerei ist in Oel mehrfarbig ausgeführt, aber äußerst roh. Die Kupferstiche einer Bibel sollen als Vorbilder gedient haben. (Vergl. Breuer, Der vor die Augen gemahlte Jesus in Vor- und Gegenbildern, Zittau 1726.)

Altar. 1718 von Tischler Nappe aus Weigsdorf und Bildhauer Jäche aus Zittau verfertigt. Von einer barocken vergoldeten Säulenstellung umrahmt.

Altargemälde. Das jetzige wurde 1883/84 von Steglich in Dresden gemalt. Das alte dabei entfernte befindet sich auf dem Pfarrboden. Es ist 200 cm hoch, 143 cm breit, Oel, auf Leinwand. Dargestellt ist die Kreuzigung. Unter dem Kreuz Maria zusammensinkend, von Johannes gestützt, rechts zur Maria gewandt ein Mann in rotem Gewand (Joseph von Arimathia). Putten umschweben das Kreuz. Das Ganze der Zeit entsprechend maniert, aber doch schwungvoll, Maria und Johannes sogar mit seelenvollerem Ausdruck, und keineswegs wertlos. Das Bild ist durch Zusammenfallen stark beschädigt.

Kanzel, sechsseitig, mit zerpfücktem Akanthusblattwerk, vom Anfange des 18. Jahrhunderts verziert. Wohl wie der Altar von 1718.

Taufstein, Sandstein, 110 cm hoch, mit plumpem, hölzernem Deckel. Der Stein aber in hübscher, wenn auch etwas wirrer und durch die graue Uebermalung beeinträchtigter Rokokoform. Er wurde 1752 geschenkt. Ein hölzerner Taufsteindeckel in Rokoko befindet sich auf dem Kirchenboden, paßt aber nicht auf den angeführten Taufstein.

Kruzifix, Holz, der Körper des Gekreuzigten etwa lebensgroß, hängt am östlichen Pfeiler im Schiff sehr wirksam nach dem Altar zu. Die Beine sind etwas zu klein und der Kopf reichlich groß für den Rumpf. Im übrigen aber ist der Körper gut modelliert, auch Hände und Füße, namentlich aber der Kopf von schönem, edlem Ausdruck. Das Kreuz ist schwarz, der Körper weiß bemalt, das Lendentuch vergoldet. 1724 schenkte es Heinrich Schlegel, Bürgermeister und Kirchvater, der Kirche (Knothe, Hirschfelde S. 71).

Kronleuchter von 1696, Messing, mit 8 + 8 Armen, an den unteren Armen je zwei Tüllen. Die Kugel ist birnförmig. Auf der Spitze ein Doppeladler. Auf der Kugel bez.:

Anno 1696 am Heiligen Christfeste wurde dieses: | durch Christoph Jummrichs von Hirschfeldav seligen: | Vermachtnus von Friedrich Jumrichen seinen Brvder | in Hirschfelde zvm Gedachtnis avfgehencket.

Der Kronleuchter ist der schönste seiner Art in der Amtshauptmannschaft.

Kronleuchter, Messing, ähnlich dem beschriebenen, aber kleiner, mit zwölf Tüllen, gleichfalls von Christoph Jummrich geschenkt (nach Knothe), hängt über dem Altar. Bez.:

Ao. 1788 | Diser Levchter ist repa: | von Christian Schneider.

Kronleuchter, facettiertes Glas, von reicher, aber unruhiger Form. Auf der unteren Kugel bez.:

Johann Michael Schlegel, Geiszler, Leinweber vd Cramer in Hirschfelde | Frav Anna Regina Schlegelin geb. Hoffmanin von Dittelsdorff | Gott Dir bezahlet man Gelibte. Den 7. Junis Ao. 1778.



## Glocken.

Die große Glocke, 138 cm unterer Durchmesser, 113 cm hoch, 1573 von Tobias Leybener gegossen. Sie wurde vom Rat der Stadt Zittau der Kirche geschenkt, nachdem Hirschfelde im Jahre 1570 in den Besitz von Zittau übergegangen und die Reformation dort förmlich eingeführt war.

Oben auf der Südseite der Haube das österreichische Wappen als das des damaligen Landesherrn mit der Umschrift:

Maximiliano Secvndo Cesare Romanorum semper August.

Von diesem Wappen beginnend steht um die Krone herum in zwei Zeilen: Glocken Truffen ist nicht recht, Thut Kayß sein Hauff die Göhenknecht. Doch deutet Sie de | s Herren Ihesu Christi Stim vnd der Engel Bosvane zum Jungsten Gericht den Lebendigen vor Him  
Martinvs Hoffmanvs.

Auf dem oberen Rande der Schweifung das dreifache Zittauer Stadtwappen, das Dornspachsche, das Hirschfeldische und das Langkische Wappen, dazwischen hübsches Grotteskenornament. Darunter steht in einer Zeile:

Conf. Nico . A . Dornsp. Ro . Cais . Matj (Majl) Confil . stad .  
Zittaw . Magi . Venzeslavs Langkisch . Sindic . Mat . Gab . bro.

Als zweite Zeile darunter die Verse:

En Ego Campana Nunquam Denuncio vana Laudo Deum vere Plebem  
Voco Congrego <sup>LE</sup><sub>RVM</sub>

Daran anschließend in derselben Zeile das Agnus dei mit der Fahne und die Worte:

Verbum Domini Manet In aeternum.

**ETERNUM** ✠

Unter dieser Inschrift auf der Südseite in kräftigem Relief Christus am Kreuze; rechts Johannes, links Maria, beide in realistischer Auffassung in Bürgerkleidung der Zeit. Zu beiden Seiten des Kreuzes steht:

1. Joan. 2. Si quis pecc | averit, advocatum | habemvs apvd | patrem jesvm | christvm jus  
tvm ipse est | propitiatio pro p | eccatis nostris. | Zv Gottes Wort | levtet mich . den  
Ffarrkindern zu | Hirschfelde rvf ich | Gott allein die Ehre. | Thobias Laybener  
zv (zur) Zitaw gos | mich am 22. | Monatsta | gk Apprilis | anno ch | risti 1573. | Ich habe  
am Gew | wicht. 32. | Centner | vnd 8 Pf | unt. ae. s. 35. | Pavllvs | Jantzer.

Auf der Nordseite: Christus von Johannes getauft, im Hintergrunde das hochgetürmte Jerusalem; Gott-Vater mit segnend erhobener Rechten in den Wolken, unter ihm die Taube des heiligen Geistes. Um diese Reliefdarstellung im Halbkreis:

Math. 3. Eine Stimme vom Him | mell herab sprach diss ist | mein lieber Sohn an  
wellichem ich einen Wolgefallen hab.

Um die ganze Glocke ziehen sich ober- und unterhalb dieser Darstellungen die Zeilen:

Anno . 1573 . am . 2 . Tage . Marci . ist . beschlossen . das . dise . Glocke . ken . Hirschfelde .  
ward . gegossen . avs . Anschaffung . eines . ehrenvhesten . erbarn .  
wolweisen . Rats . der . kaeyserlichen . Stadt . Zitaw . die . Erbherrschaft . dis . Ortes . vnd .  
avs . Befordervngk . des . edelen . ernvhesten . Herrn . Nicklas .  
von . Dornspach . avf . Poritz . der . ro . kay . maj . & Radt . vnd . Bvrger . meister . zur . Zitaw .  
vnd . Gabriel . Langkisch . die . Zeit . Mvllherrn . vnd .  
Vorwalter . desselbigen . ins . Wergk . haben . helffen . bringen . Actvm . vt . supra . Die .  
Zeit . Kirchengvetter . Melicher . Schvster . Merten . Winsche . d



Unterhalb des Reliefs die Fortsetzung:

der . paver . George . Schlegel . von . Dittelsdorf . Melicher . Schwster . vnd . George .  
Feverigk . Bvrgemeister . Wentzel . Jentsch . Voyt . Hans . Döringk . Merten . Winsche .  
der . Schneider . Ca

Caspar . Kroschwalt . Adam . Lochmann . Mattes . Brendeler . Scheppen . Die . Zeit . Pfar-  
herr . Elias . Weisse . vnd . Pavl . Conradt . Schreiber . Rönische . Mattes . Neuman .  
Rychter . Peter . Schreyber . Michael . Rompeler . S

Scheppen . Dyttdorfer . George . Brendeler . Rychter . Hans . Hase . George . Schlegel .  
Christof . Feverygk . Hans . Frevndt . George . Klavs . George . Wylner . Oswald . Repysch .  
Hans . Wangke . Chry:tof . Möller . Hans . Nemann . Scheppen . sh .

Auf der Südseite dieser untersten Zeile das Hirschfelder Gerichtssiegel mit der Umschrift: *Secreta Hirschfeld.*

Die Henkel der Krone sind mit schönen Köpfen verziert; unter ihnen eine Glocke in gerollter Umrahmung und die Buchstaben T. L. (Tobias Laybener).

Der Gufs der Inschriften ist vorzüglich und besonders schön die 5 cm hohen deutschen Majuskeln.

Die mittlere Glocke von 1609, 108 cm weit, 88 cm hoch, mit der Inschrift am oberen Rande:

Anno . 1 . 6 . 0 . 9 . Jar ist dvrch Befedervnck des ehrvesten Hern Daniel Bvreckhart  
regierende | r Bvrgemeister zvr Zittaw neben Hern Friderich Bornstein Vorwalder zv  
Hirssfelda ist | dise Glocke gegossen worden Pfarher Samvell Kyler Schwlmeister  
Martinvs Mavll.

Auf dem unteren Rande:

Bvrgemeister vnd Kirchenvater Leonhart Feverigk Kaspar Kahl vnd Leonhart Feverigk  
zu Dittelsdorf George vnd Hans Wilde zv Joachimstal gos mich H. Z.

Auf der Nordseite des oberen Randes das einfache Zittauer Wappen.

Die kleine Glocke, 77 cm weit, 65 cm hoch. Auf dem oberen Rande — die meisten Wörter durch ein Glockenzeichen voneinander getrennt — folgende Inschrift in einer Zeile:

por ☞ laude ☞ dei ☞ ctbtorum ☞ petri ☞ et pauli pre mgrm ☞  
petrum ☞ vergant ☞ cōsecra ☞

(Pro laude dei et beatorum Petri et Pauli per magistrum Petrum Vergant consecrata.)

Die Buchstaben (vergl. nebenstehende Schriftprobe) sind, wenn auch teilweise etwas verrutscht, schön geformt, ebenso die Glockenzeichen. Ganz ähn-

lich sind die Buchstaben der mit 1557 datierten, auch mit ähnlichen Glockenzeichen versehenen oberen kleinen Uhr-glocke. Vom Anfange des 14. oder gar Ende des 13. Jahrhunderts, das man nach Knothes Vorgang für die beschriebene Glocke in Anspruch nimmt, kann bei dem Charakter der Buchstaben natürlich nicht die Rede sein.

Die große Uhr-glocke in der Laterne des Turmes, 106 cm Durchmesser, ca. 60 cm hoch. Auf dem oberen Rande steht:

Filia . Cev . Matri . praesono . fida . meae (!) . George . Wildt . v . Hans . Wildt . avs . s .  
Joachimstal . gos . mich . im . J . 1 . 6 . 0 . 9 .



Die Glocke ist mit dem dreifachen Zittauer Wappen und fallenden Akanthusblättern am Rande verziert.

Die kleine Uhrglocke, 53 cm Durchmesser, 28 cm hoch, mit der Inschrift:

Verbum  $\Delta$  domini  $\star$  manet (!)  $\star$  in  $\star$  eternum  $\star$  gotes  $\star$  wort  $\Delta$  Z.

Darunter ein Kruzifix und: 1557 | J. L.

Die Kreuze zwischen den Wörtern sind gotisch verziert und gebuckelt. Auch die Buchstaben entsprechen noch ganz der spätgotischen Fraktur.

Die Glocke im Dachreiter (sogenannte Schulglocke), 61 cm Durchmesser, 45 cm hoch. Die Buchstaben der folgenden Inschrift sind dieselben wie auf den beiden mit 1609 bezeichneten. Die Inschrift lautet:

Verbum domini manet in aeternum J. O. O. Q. H. W. + (Hans Wildt?).

### Altargeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 165 mm Fußweite, 243 mm hoch, Fuß im Sechspass. Auf den Roteln am Knauf: JEHVSVS. Unterm Knauf spitze, am Stiel anliegende Blätter, sonst glatt. 1719 schenkte Michael Krause einen Kelch; vermutlich ist er der beschriebene.

Kruzifix, Holz, 107 cm hoch, auf der Kanzel stehend. Am Sockel auf den vier Seiten bez.:

Vorn: M:J:G:K (Mag. Joh. Gottfried Keyl, Diakonus Hirschfelde).  
D:H:

Auf den Seiten: C:E:K: | Anno. Hinten: Renov. 1815  
G:M: | 1739. den 3. März.

Unter dem Kruzifix am Kreuz auf einer Konsole Totenkopf.

Patene, Messing, 172 mm Durchmesser, mit der Bezeichnung: M. J. F. B. | 1782. (Meister Joh. Fried. Bunzler). In der Mitte graviert das Lamm mit Fahne und Palme.

Hostiendose, Messing, 113 mm unterer Durchmesser, 155 mm hoch, kreisförmig, mit hohem Deckel und seitlichem Henkel, bezeichnet wie die Patene: M. J. F. B. | 1782. und mit den primitiv gravierten Darstellungen eines Altars, Lammes und Kelches.

Abendmahlkanne, Zinn, 19 cm Fußweite, 245 mm hoch. Gemarkt mit einem Posaune blasenden Engel, in ovaler Marke mit der Umschrift: Fein engelisch Zinn. Unter der Marke: G. Roesler. In einem Kranz von Weinreben steht:

Das Blut Jesu | Christi des Sohnes | Gottes macht uns rein | von aller Sünde |  
1. Joh. 1. V. 7.

Auf dem Deckel Akanthusblätter, am Fuß ein Lorbeerkranz. Schöne, kräftige Arbeit.

Vier Altarleuchter, Zinn, ein Paar 95 cm, das andere 885 mm hoch, in schöner klassizistischer Säulenform mit dreieckigem Fuß. geformte Kanne vom Anfange des 19. Jahrhunderts.

Aeltestes Kirchenbuch, von 1576 an geführt, in Pergamenteinband mit geprefsten Bildzierleisten (Taufe, Kreuzigung usw.) und noch gotischem Beschlage.

Um den Mittelknopf steht: mari | mr | hilf a | uf.



## Denkmäler.

Denkmal von 1595 für Bartel Kriegk, † 1594, Peter Frantz, † 1577 und dessen Frau Katharina, † 1578. In der Mitte Gemälde von einer auf Konsolen vorgekragten toskanischen Säulenstellung umrahmt, Oel, auf Holz, 80 cm breit, 102 cm hoch. Darstellung des reichen Mannes und armen Lazarus: Ersterer sitzt im oberen Teile des Bildes an reicher Tafel von Gästen umgeben; im unteren Teile liegt der arme Lazarus, die Arme flehend nach oben ausgebreitet, von Hunden beleckt. Ein Diener steigt die nach oben führende Treppe hinauf. Oben links Lazarus in Abrahams Schofs, darunter der Reiche im höllischen Feuer. Im Vordergrund die drei Verstorbenen betend. Auf dem Untersatz zwischen den Konsolen die betenden Angehörigen. Darunter die Inschrift:

Anno 1594 den 8. Jvny ist in Gott seliglich verschieden | der erbar Bartel Kriegk Inwahne vnd gewesener Voigt zv Hirschfelde dem Gott gnade ∞ zvor im 1577. den 9. Aprilis ist in Gott | Seiglich verschieden Peter Frantz ein Schneider zv Dittelsdorf | Wanhaft gewesen dem Gott genade ∞ Anno 1578 den 17. Januari | ist in Christo seliglich verschieden, Fraw Chatarina Peter Frantz | . . . der Gott gnade. Amen.

Auf dem Architrav über dem Bilde:

Hastv gros gvett bravche das wol | Dein gvtt dir darzv dienen sol | Das Lacarvs dein gvtt hatt spy | Vnd nicht lig hvngrid fyr der tyhr.

Wörtlich derselbe Vers stand über einem ähnlichen Gemälde des Epitaphs der 1592 verstorbenen Frau Dorothea Amand, ehemals in der Frauenkirche zu Zittau (Korschelt, Beschreibung der Frauenkirche zu Zittau, Mskr. S. 34).

In der von Pyramiden flankierten Giebelbekrönung die Zahl: 15 95 und neben einem verwischten Wappen: M. F.

Das in guten Verhältnissen sorgfältig geschnitzte Renaissancedenkmal befindet sich jetzt, in seine Bestandteile zerlegt, auf dem Pfarrboden, liefse sich aber mit geringem Aufwand wieder herstellen.

Gemälde, 83 cm breit, 105 cm hoch, von einem Epitaph: Grablegung Christi, im Vordergrund Familienfiguren: die Eltern und drei Knaben in schwarzer, sechs Mädchen in weißer Kleidung. Ohne Kunstwert.

Denkmal der Familie des Pfarrers M. Haugsdorff, † 1640.

Sandstein, 85 cm breit, 175 cm hoch.

Die Inschrift zeigt, dafs 1629 zuerst ein Söhnchen Paulus Gottfried begraben wurde. Das Weitere schwer lesbar. Ueber dem Steine ein kleines Kruzifix.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Pfarrers M. Valentin Kennler, † 1687.

Sandstein, 92 cm breit, 170 cm hoch.

Unter einer Krone drei Inschriftafeln. Die oberen beiden für den Leichentext. Die untere, sehr beschädigte, weist darauf, dafs M. Kennler 46 Jahre Pastor und mit Katharina, der Tochter des Zittauer Primarius Erasmi Willichii, verheiratet war. Er lebte vom 18. Oktober 1615 bis 17. Mai 1687, sie vom 31. Januar 1620 bis 3. Februar 1681.

Bei derber Behandlung wenig künstlerisch.

Am Turme.

Denkmal des Bürgermeisters Heinrich Schlegel, † 1741.

Sandstein, 167 cm breit, 280 cm hoch.



Große Inschriftplatten, seitlich je eine Figur, darüber Wolken mit dem Posaunenengel und Engelsköpfen.

Laut Inschrift lebte der Bürgermeister und Oberkirchenvater Heinrich Schlegel, Sohn des Bürgermeisters Heinrich Schlegel, vom 7. Mai 1672 bis 23. März 1741 und war seit 1704 verheiratet mit Anna, geb. 1691, † 9. März 1723. Großes, schwerfälliges Barockwerk.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Pfarrers Johann Gottfried Keil, † 1746.

Sandstein, Barockwerk, von einem Kelch bekrönt. Die Inschrift schwer lesbar.

An der Südseite der Kirche.



Fig. 53. Hirschfelde,  
Denkmal des Gottfried Zschaschel.



Fig. 54. Hirschfelde, Denkmal des Karl Gotthelf Weber.

Denkmal des Gottfried Zschaschel, Pachtmüllers in Hirschfelde, geb. 1726, † 1758. (Fig. 53).

Sandstein. Reizendes Rokokodenkmal in gediegener Ausführung. Die Grab-  
schrift kartuschenartig umrahmt, darüber Engelsköpfe und Krone und als Spitze  
eine Vase. Am Sockel Mühlrad, Winkel und Zirkel. Im Kartuschenwerk  
Spuren einer hellgrünen Bemalung. Standort: links vom Westportal.

Denkmal des Jakob Geiflsler, † 1780.

Sandstein, ca. 120:250 cm messend, mit zwei Inschrifttafeln, einer Wolken-  
bekrönung mit Engelsköpfen, Putten und dem Auge Gottes. Die nur teilweise  
lesbare Inschrift bezieht sich auf den am 2. Februar 1716 in Nieder-Weigsdorf



geborenen, am 28. Januar 1780 gestorbenen Gärtner und Leinweber Geißler und seine Frauen Anna und Dorothea.

Derbes Rokoko.

Am südlichen Eingange des Kirchhofes links.

Denkmal des Gottlob Reitscher, † 1797.

Sandstein. Auf einem Postament ein rechtwinkliger Aufbau, der zwei ovale Inschrifttafeln trägt. Darüber eine Glorie mit dem Auge Gottes.

Nach der Inschrift dient der Grabstein dem Bürgermeister, Gastwirt und Bespannten Gottlob Reitscher, geboren zu Oberseifersdorf den 14. Oktober 1735, † 25. Juni 1797, und seiner Frau Anna Susanna Seeligerin, die vorher mit Gotthelf Michael und mit Tobias Zickler verheiratet war, geboren 18. April 1718, † 1801.

Hübsche Arbeit in einem schon etwas trocken klassizistischen Stil.

An der Südseite der Kirche.

Denkmal des Karl Gotthelf Weber, † 1811 (Fig. 54).

Sandstein. Ein großer Würfel trägt die Inschrift, über dem schlichten Deckgesims ein Halbkreisbau, der das Kreuz trägt. Rechts steht, mit dem rechten Ellbogen auf das Deckgesims gelehnt, den Kopf mit der Rechten stützend, in der Linken die umgedrehte Fackel, ein klassisch gebildeter lebensgroßer Jüngling.

Laut Inschrift ist Weber „ein guter Jüngling“, Sohn des Gärtners und Leinwebers Christian Friedrich Weber und seiner Frau Anna Dorothea geborene Scheffel, am 1. April 1793 geboren und am 17. August 1811 gestorben.

Vornehme Arbeit desselben Künstlers.



Fig. 55. Hirschfelde, Denkmal des Johann Gotthelf Schlegel.

Am südöstlichen Eingange des Kirchhofes rechts.

Denkmal des Johann Gotthelf Schlegel, † 1811 (?). (Fig. 55).

Sandstein. Großer Steinwürfel, in dem eine Inschrifttafel in rotem Marmor eingelassen ist. Darauf eine Vase, über der ein weinendes Kind kniet. Rechts seitlich auf den Würfel den rechten Arm und Kopf aufliegend, ein lebensgroßes knieendes, trauerndes Mädchen in klassischem Gewand.

Laut nur teilweise lesbarer Inschrift dem Gärtner und Bürger Schlegel, geboren zu Dittelsdorf am 23. April 1778, und der Maria Rosina geb. Weber im August 1811 gesetzt.



Der rechte Arm des Mädchens fehlt. Stattliche, in der Linienführung meisterhafte, im Gewand jedoch etwas schematische Arbeit eines formsicheren Bildhauers.

Am Eingange zum Kirchhof.

Denkstein des 1813 gefallenen russischen Generals Kaissarow (vergl. Moschkau, „Denksteine und Gräber von 1813“), früher nördlich von der Kirche, wo das Grab sich bisher befand, jetzt an der Ostseite der südlichen Vorhalle und neuerdings wieder hergestellt.

Denkmal des Johann Georg Zeifsig, † 1816 und seiner Gattin Rosina, geb. Schneider.

Pyramide, mit flachem dreieckigen Aufsatz, darin von Strahlen umgeben die hebräische Inschrift Jehova. Daneben eine lebensgroße Gestalt, Pilger mit langem Stab. Bez.: Müder Pilger, leg ihn nieder.

An der südwestlichen Kirchhofsmauer.

Die Steine aus dem beginnenden 19. Jahrhundert dürften dem Bildhauer Gareis zuzuschreiben sein.

### Dorf.

Pfarrwohnung. Der alte Pfarrhof, die Wohnung des Hirschfelder Komturs (vergl. S. 52) brannte 1555 ab. Erst von 1593 an wurde die Ruine des Pfarrhauses wieder ausgebaut. Bis 1616 zögerte sich der Bau hin. Verschiedene Reparaturen im 18. und 19. Jahrhundert.

Die bis zu 140 cm starken Umfassungen mit Sitzen in den Fensternischen gehören jedenfalls noch dem Mittelalter an, ebenso der spitzbogig gewölbte, sehr tiefe Keller.

Im Orte ausgezeichnete Beispiele für Häuser in Lausitzer Bauart, teilweise mit laubenartig vorgebautem Obergeschoss; so namentlich am Markte. Höchst malerisch die Gebäudegruppe der Schmiede mit den gegenüberliegenden Häusern am Markte.

Zittauerstrafse (Stadtgasse) Nr. 219 Portal im Schlußstein bezeichnet mit Monogramm G. M. und der Jahreszahl 1732. Am Bogen und Gewände Ornamente in bäurisch derbem Barock.

Wegkreuz, schlichte Form, stark bestoßen, 30 cm breit, 80 cm hoch, 25 cm dick.

Vor dem Eingange zum Kirchhof.

### Hörnitz

siehe Althörnitz und Neuhörnitz.

### Joachimstein.

Weltadliges Fräuleinstift, 5 km nördlich von Ostritz.

Das Schloß wurde von Joachim Siegismund von Ziegler und Klipphausen an Stelle des alten Schlosses Radmeritz erbaut, von diesem 1722 zu einem Stift für zwölf unverheiratete adelige Damen und eine Stifts-Hofmeisterin bestimmt, und 1728 als Stift Joachimstein eingeweiht. Es stellt als protestantische Stiftung



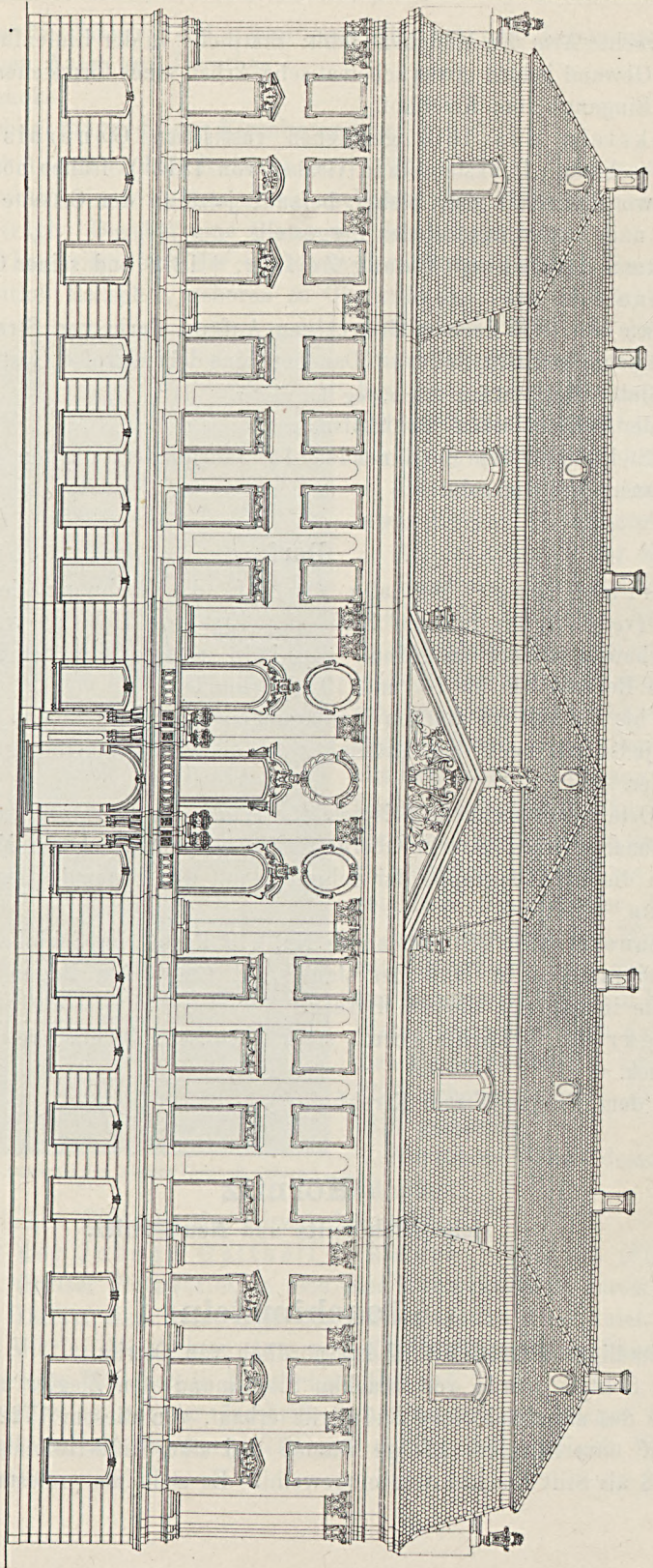


Fig. 58. Joachimstein, Schloß.





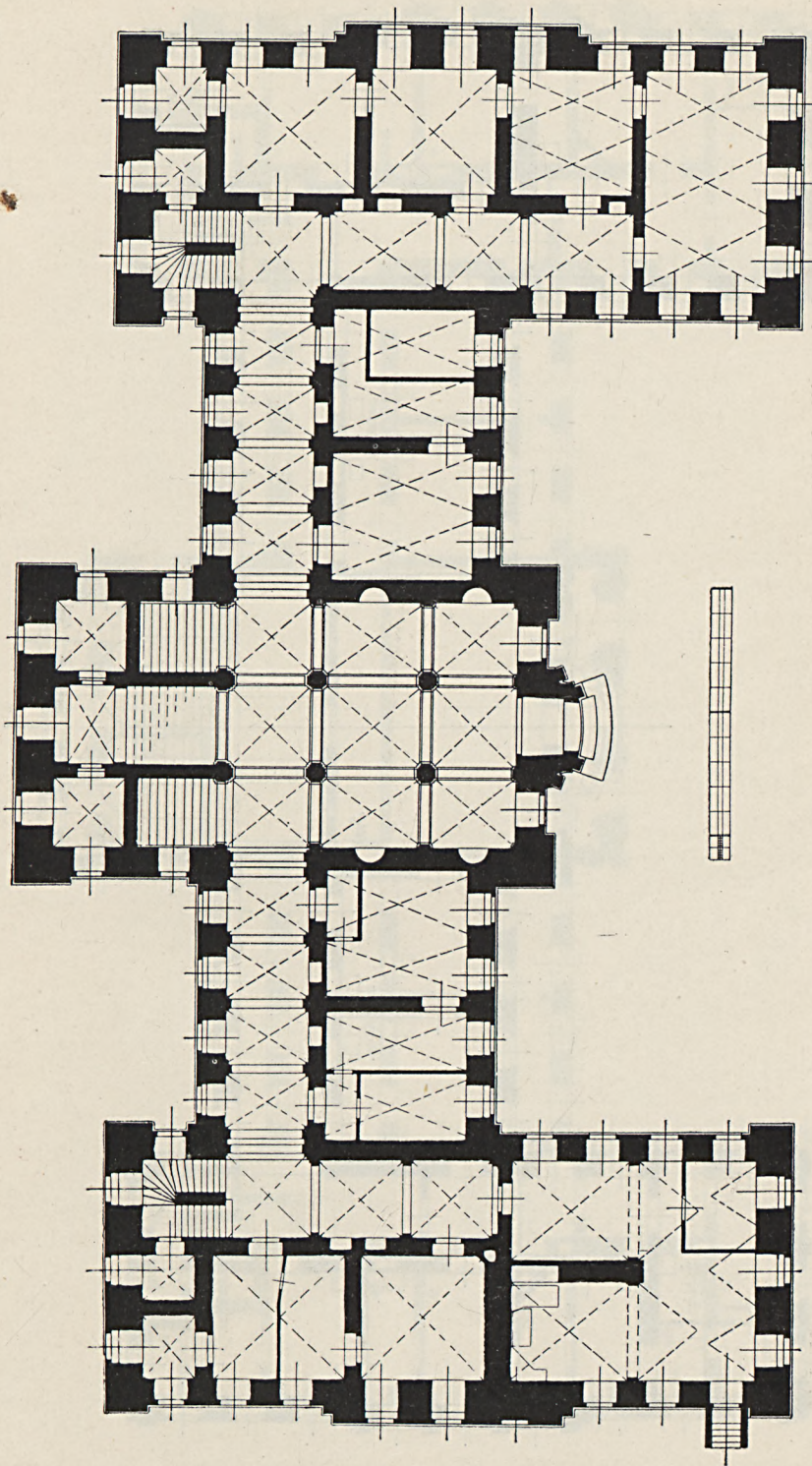


Fig. 57. Joachimstein, Schloß, Grundriß des Erdgeschosses.



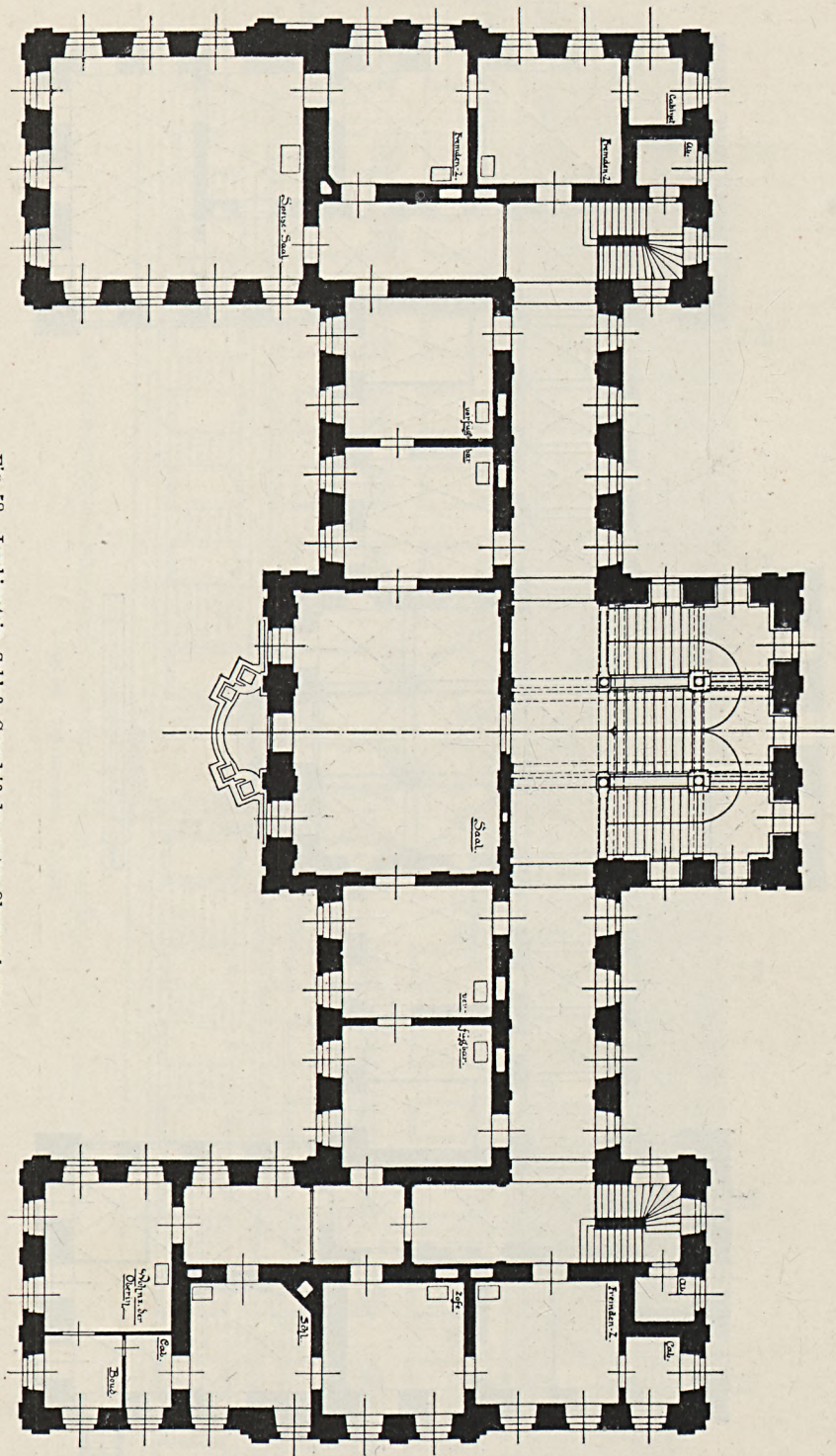


Fig. 58. Joachimstein, Schloß, Grundriß des ersten Obergeschosses.



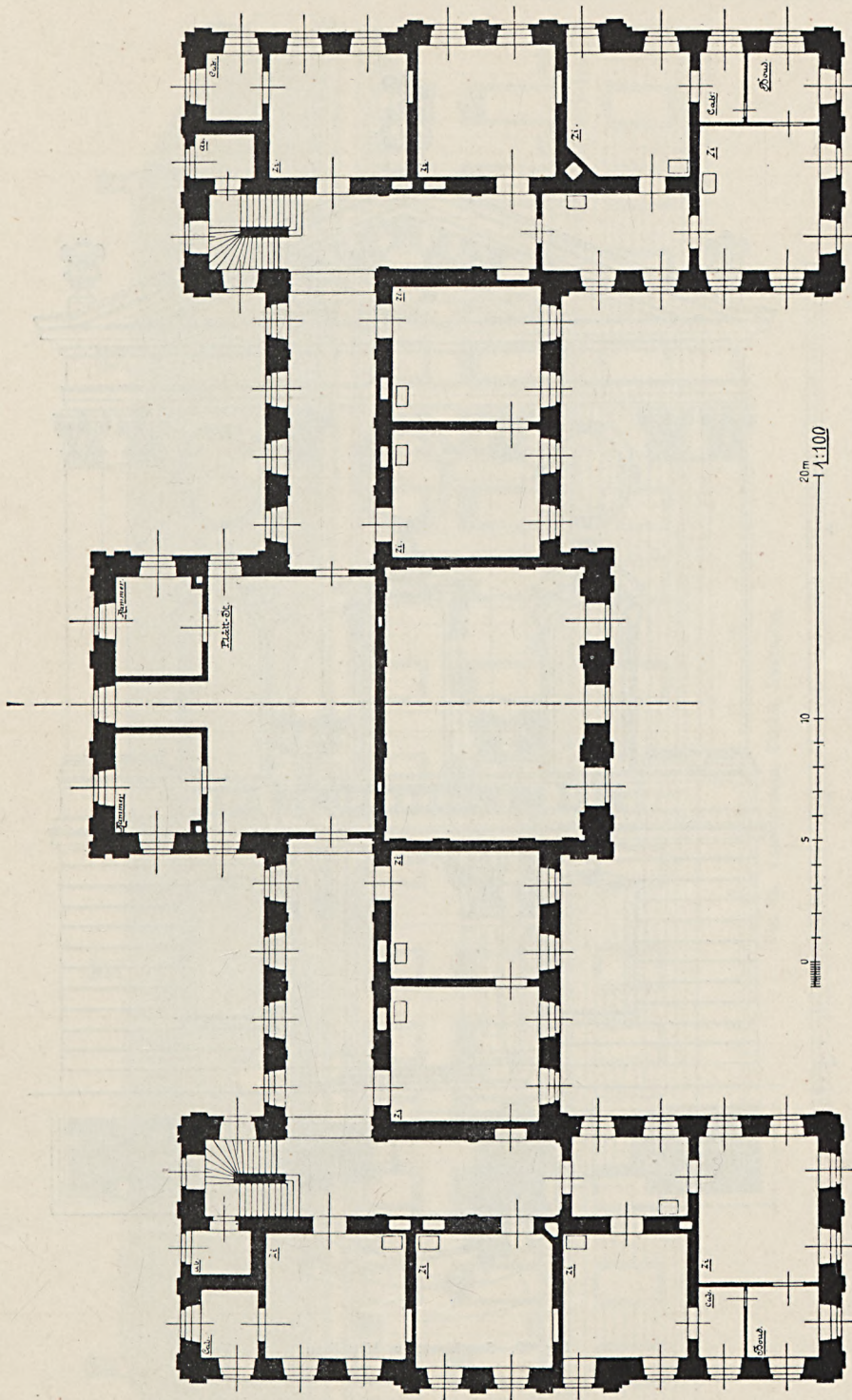


Fig. 59. Joachimstein, Schloß, Grundriß des zweiten Obergeschosses.



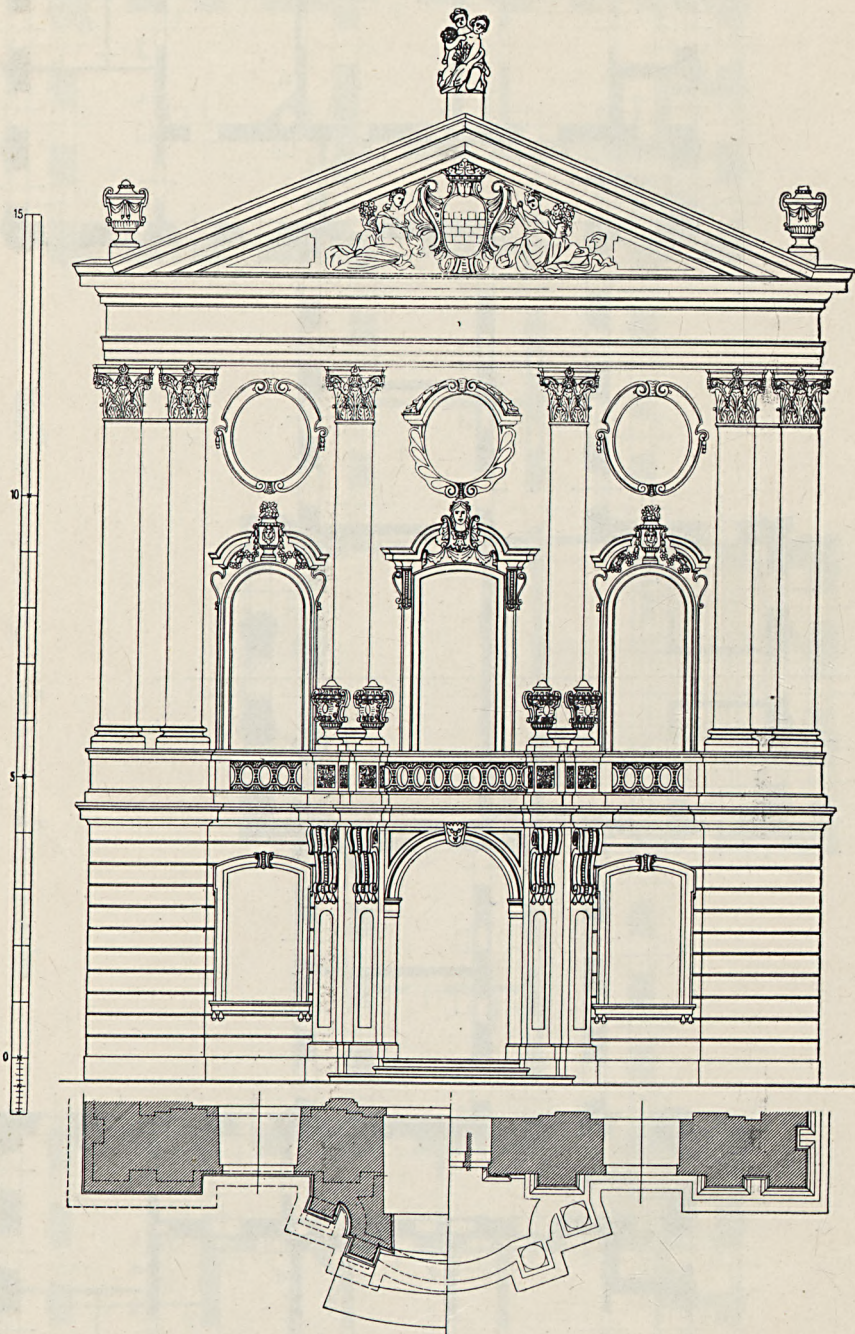


Fig. 60. Joachimstein, Mittelbau.



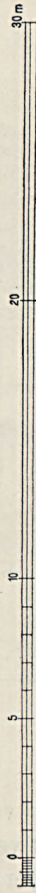
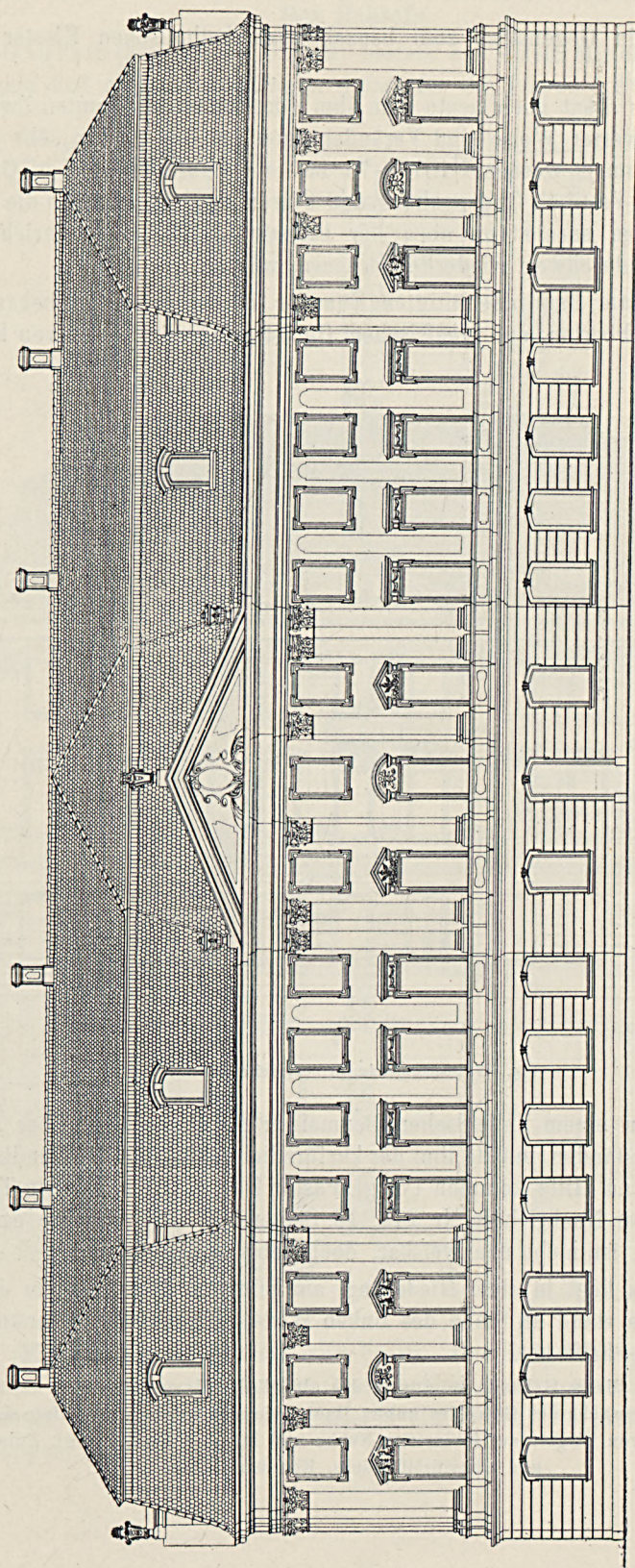


Fig. 61. Joachimstein, Schloß, Rückseite.



unverkennbar ein Gegenstück zum benachbarten katholischen Kloster Marienthal dar.

Das Schloß dient noch heute dem ihm vom Stifter bestimmten Zwecke. In höchst dankenswerter Weise sind Veränderungen am Bau nur in sehr geringem Maße vorgenommen worden. 1875—76 besserte Baurat Wolff in Görlitz die Stuckdecken im Vestibül, Treppenhaus und Fluren aus und ergänzte die Treppenhäusdecke, indem er sie von oben her befestigte. Die Inneneinrichtung der Wohnräume ist durchweg wiederholt erneuert worden.

Ueber die am Bau beschäftigten Künstler ist leider nichts bekannt. Der Turm der benachbarten, auf preussischem Gebiet gelegenen Kirche von Radmeritz

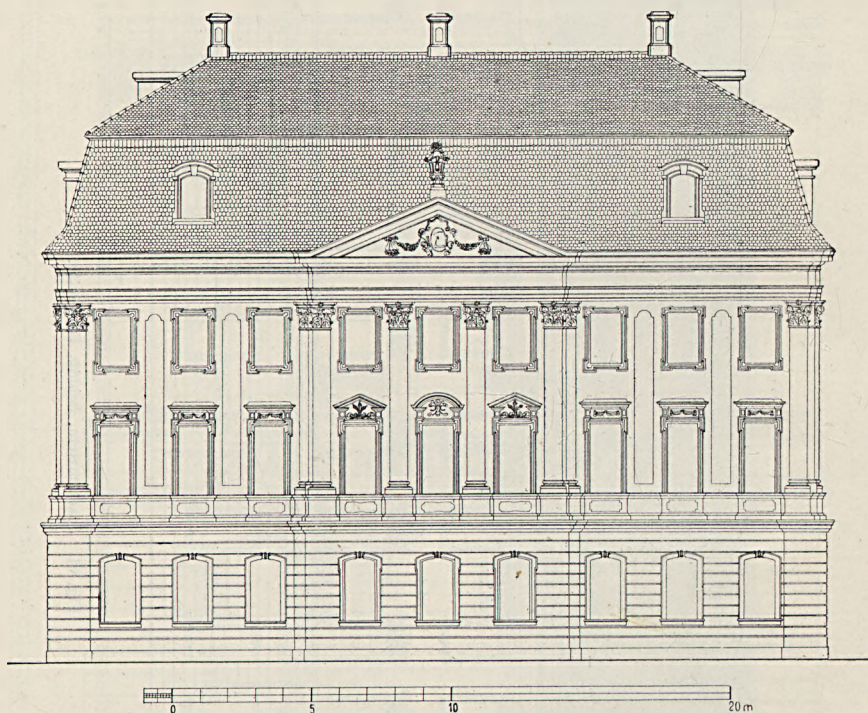


Fig. 62. Joachimstein, Schloß, Seitenansicht.

wurde 1702 von einem italienischen Baumeister gebaut. Da er aber „die Baukunst“ nicht verstanden, mußte ihm der kurfürstlich sächsische Oberlandbaumeister Beier (Beyer) zu Hilfe kommen (vergl. Pastor Haupt, „Was uns ein Turmknopf erzählt“, Görlitzer Nachrichten Nr. 215, 13. September 1903). Ob Beier auch das Schloß entwarf, ist nicht nachweisbar, doch sehr wohl möglich. *mein! Goppelung*

Das Schloß liegt in einer Niederung, am Einflusse der Wittig in die Neifse. Das alte Schloß stand an Stelle des linken Wirtschaftsgebäudes (Forstmeisterei), das folgende Inschrift hat: *J. Zettl*

Anno 1726 ist dieses Gebäude wo vorhin das alte Wohn Haus gestanden, bey großer Dürre und Miswachs des Getreides unters Dach gebracht worden, von Herr Joachim Siegismundt von Ziegler auf Radmeritz Nuche und Marekersdorff Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächs. Kammer Herrn.



### Das Schlofs.

Das Schlofs (Fig. 56, 57, 58, 59) besteht aus einem Mittelbau mit Risalit, zwei Flügeln und einem rückwärtigen Anbau für die Treppe. Auf dem kräftigen

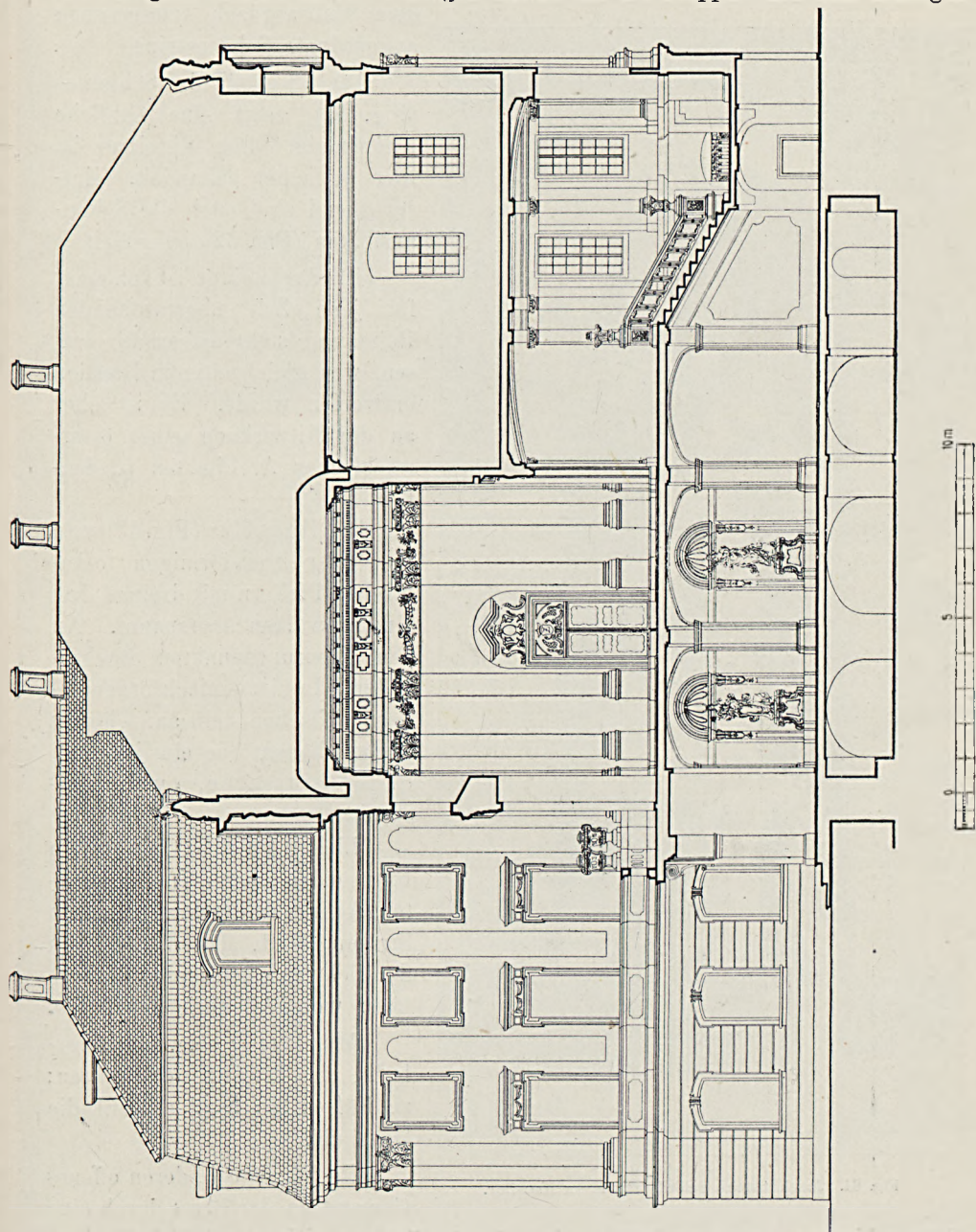


Fig. 63. Joachimstein, Schloß, Schnitt in der Hauptachse.

Barocktor (Fig. 60) ein Balkon mit vier Vasen. Das Erdgeschofs gequadert, die ausgebildeten Vorlagen in den beiden Obergeschossen mit korinthischen Pilastern. In den Achsen je über drei Fenstersystemen ein Giebel. Im Giebelfeld das Zieglerische Wappen, darüber Vasen.



Die Fenster sind einfach ausgebildet, nur über denjenigen der Risalite im Hauptgeschofs verkröpfte Giebelverdachungen. Im Achsrisalit vorn hat das Obergeschofs Ochsenaugen, die ihr Licht in den dort liegenden Saal abgeben. Auf dem Mansarddach symmetrisch angeordnete Schornsteine.



Fig. 64. Joachimstein, Schloß, Statue im Hausflur.

Links: Weib mit einem brennenden Herzen in der Rechten, Aehren in der Linken, neben ihr ein Kind, das die sich in den Schwanz beißende Schlange hält; wohl Allegorie der Treue.

Rechts: Weib, deren offenes Gewand an der Brust durch eine Schmuckkette zusammengehalten wird. In der Rechten sich schnäbelnde Tauben. Daneben ein Kind mit Früchten. Wohl die Liebe.

Weib (Fig. 65), die Linke auf eine Säule gestützt, die Rechte hält das Schwert. Ein Kind hält ein Weihrauchgefäß unter die letztere. Wohl die Gerechtigkeit.

Die Rückseite des Schlosses (Fig. 61) zeigt eine ähnliche Anordnung. Der Mittelbau ist hier einfacher behandelt. Entsprechend sind auch die Seitenansichten (Fig. 62) behandelt.

Die Architektur ist von einer für jene Zeit überraschenden Ruhe und steht außerhalb dessen, was gleichzeitig in Dresden entworfen wurde. Es ist eher an die Mitwirkung eines österreichischen Architekten zu denken.

Der Hausflur (Fig. 63) wird über vier kreuzförmigen toskanischen Pfeilern mit dreimal drei Kreuzgewölben überspannt. An den Kreuzungspunkten Stuckrossetten. In vier einfach ornamentierten Nischen steht auf schwarz gestrichenen Sockeln je eine Sandsteinstatue, weiß gestrichen.

Links: Weib mit einem brennenden Herzen in der Rechten, Aehren in der Linken, neben ihr ein Kind, das die sich in den Schwanz beißende Schlange hält; wohl Allegorie der Treue.

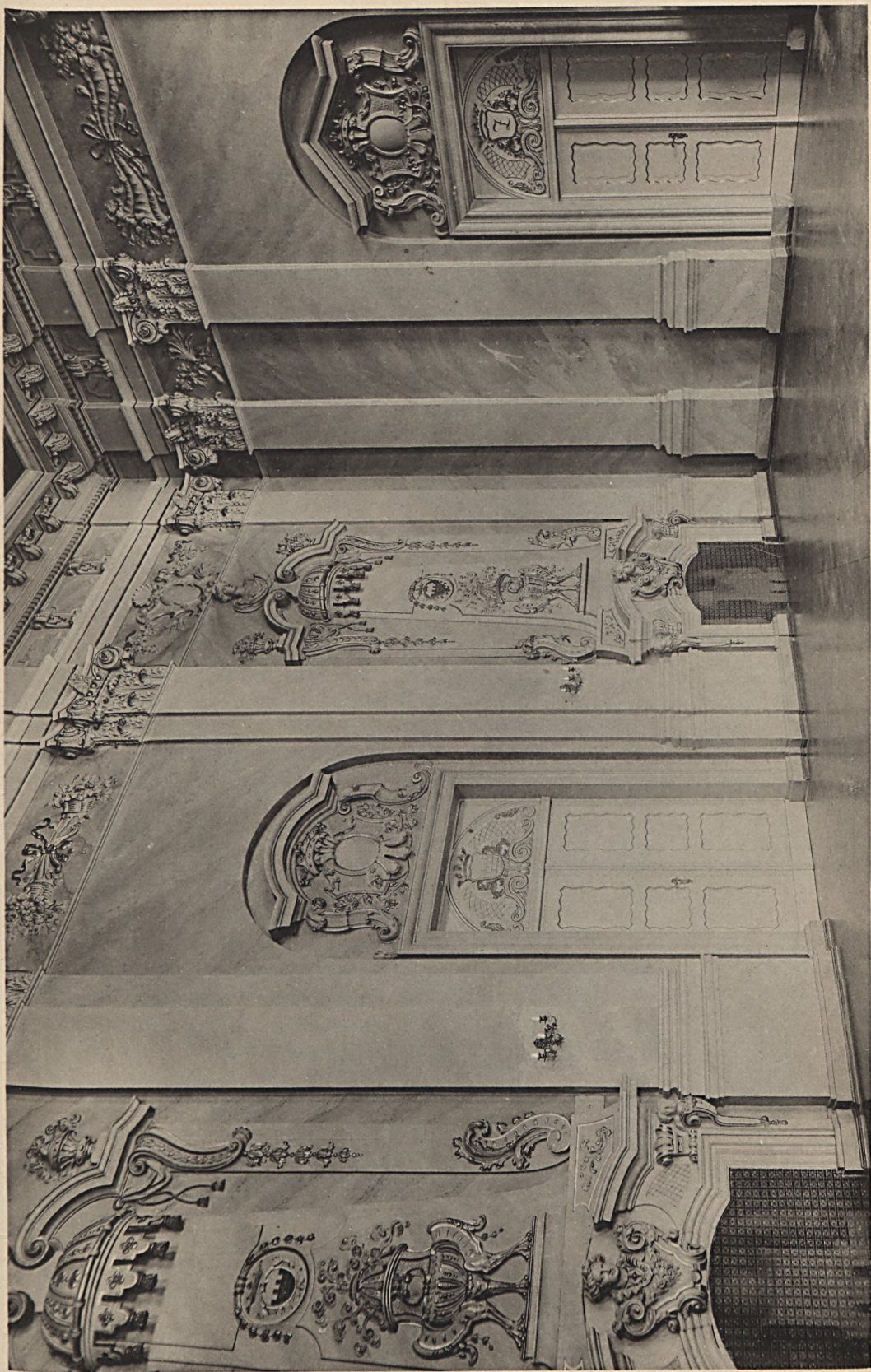
Weib (Fig. 64), stark verhüllt, eine Lilie in der Rechten; zu Füßen ein Kind. Wohl die Unschuld.

Rechts: Weib, deren offenes Gewand an der Brust durch eine

Schmuckkette zusammengehalten wird. In der Rechten sich schnäbelnde Tauben. Daneben ein Kind mit Früchten. Wohl die Liebe.

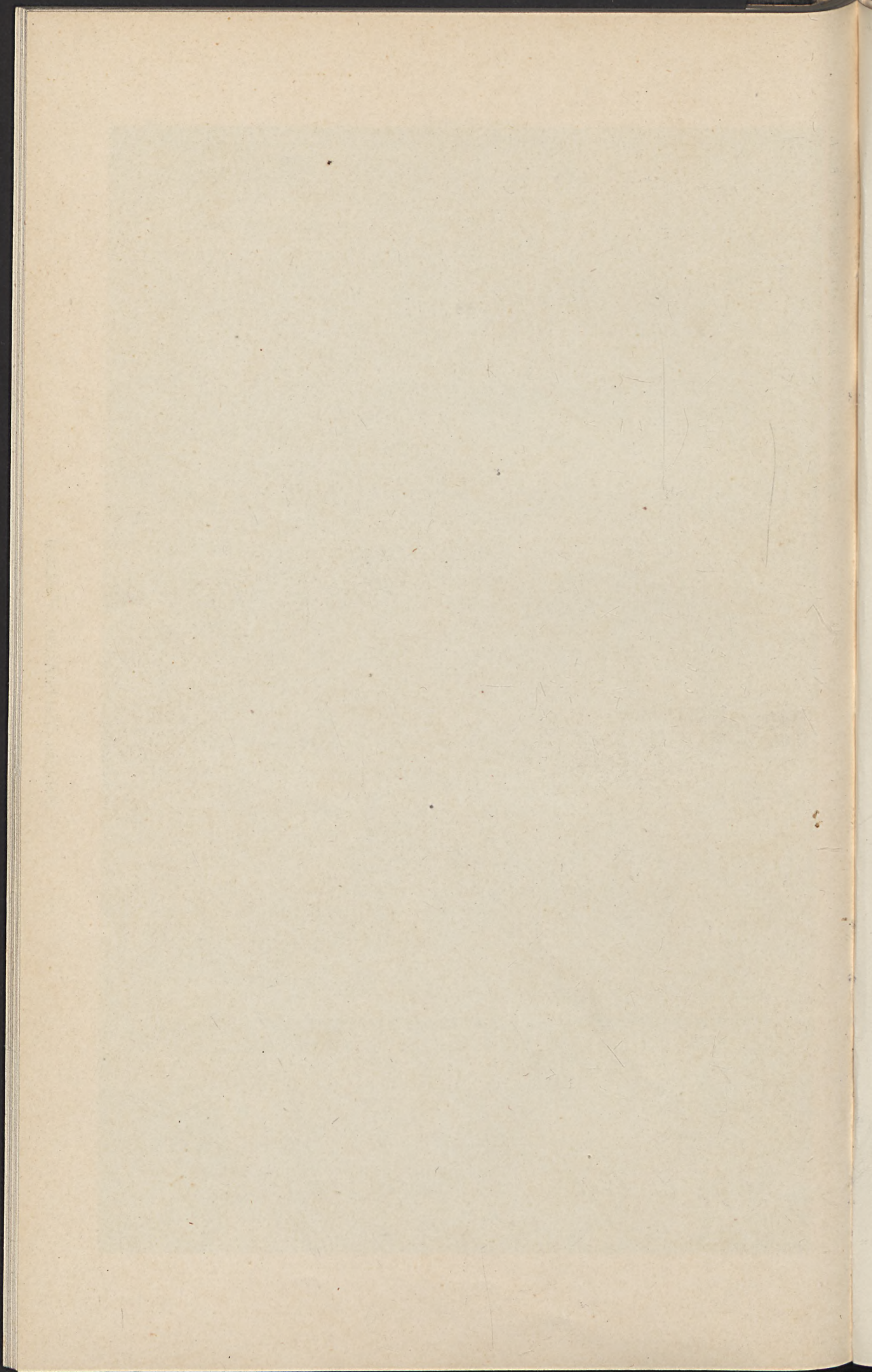
Weib (Fig. 65), die Linke auf eine Säule gestützt, die Rechte hält das Schwert. Ein Kind hält ein Weihrauchgefäß unter die letztere. Wohl die Gerechtigkeit.





Schloss Joachimstein, Festsaal.







Die Gestalten gehören zu den besten Barockarbeiten Sachsens und stehen jenen im Hauptsale des Palais im Großen Garten zu Dresden nahe.

Zwischen Hausflur und Treppe zieht sich ein im Kreuzgewölbe eingedeckter Gang hin. Im rechten Flügel das Zimmer des Stiftsverwesers, darin eine Holzintarsia, Wappen des Ziegler und des Stifters, ferner das Archiv und die Kasse, links Wirtschaftsräume.

Die Treppe (Fig. 66) ist dreiläufig, von stattlicher Breite, flach gedeckt und stuckiert, mit eigenartigen im Stichbogen gebildeten, verputzten Trägern. Auf den Balustraden des Treppenpodestes und am oberen Austritt der Treppe je zwei Vasen. Die unteren mit Darstellungen des Königs August des Starken und Zieglers in Reliefmedaillon, die oberen mit je zwei Allegorien, Tugenden.

Ueber den oberen Gang hinweg gelangt man in den Weissen oder Großen Saal (Taf. II). Die in Holz geschnitzten Supraporten sind bei der Erneuerung von 1856 wohl etwas geändert worden. Die Saalwände sind an jeder Seite durch vier Pilaster geteilt. Die Kapitäle sind korinthischer Grundform, doch durch Blumen, Kartuschen, Füllhörner bereichert. Das Konsolengesims und die Kapitäle sind sehr in die Höhe gestreckt, da die große Geschosshöhe dem Architekten unverkennbar Schwierigkeiten bereitete. Zwischen den Pilastern, den Fenstern gegenüber, Kamine mit reizvollen bildnisartigen Köpfen als Schlusssteine, darüber einen interessanten hohen Aufbau mit Stuckverzierungen. Die Decke ist, wie es scheint, in Oel auf Stuck bemalt, und zwar mit einem großen Gemälde. Die durch



Fig. 65. Joachimstein, Schloß, Statue im Hausflur.

Flammen an der Stirn ausgezeichnete weibliche Gestalt der Weisheit thront über der Weltkugel; das Gottesauge bekrönt ihren Zepter, Genien aller Art bringen ihr Sternenkranze dar. Das Bild, das in den Achsen am Rande zu kräftigen Gruppen sich konzentriert, zeigt im wesentlichen eine gelbliche Glorie, in der Putten und Wolken spielen. Der Weisheit gegenüber wohl das Gesetz, eine männliche Gestalt mit Tafeln, an einer Schmalseite eine Büste, wohl des Justinian?



In den beiden Zimmern links (östlich vom Saal) je eine Stuckdecke und hübscher Kronleuchter. Ebenso im weiterhin gelegenen Speisesaal, in dem sich am Rande Ornamente befinden, die Medaillons mit Darstellungen der vier Jahreszeiten umschließen. Auch die beiden rechts westlich vom Saal gelegenen Räume haben ihre alten Stuckdecken.

### Der Park.

Der Park (Fig. 67) hat sich im Wesentlichen in seiner älteren französischen Anlage erhalten. Er besteht aus der auf die Schloßsachse von Norden zu führenden Allee, den das Schloß und seine Gärten umgebenden teichartigen

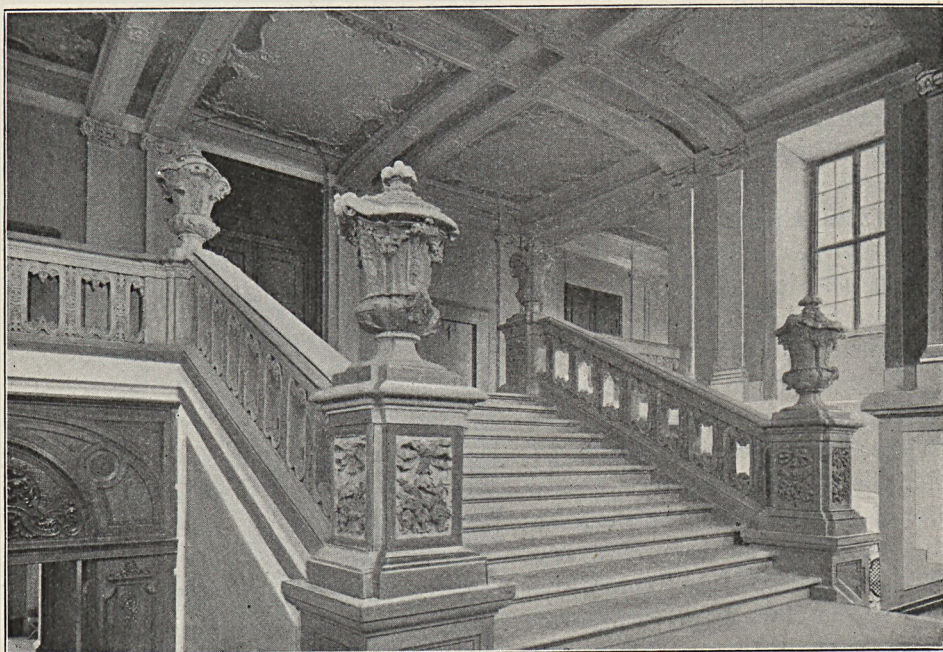


Fig. 66. Joachimstein, Schloß, Treppe.

Gräben, aus dem Ehrenhofe und aus den Gärten neben dem Schlosse. Allee und Garten sind reich mit Zierwerken geschmückt. Das beim Tode Zieglers (1734) aufgestellte Inventar (im Stiftsarchiv) gibt Bericht über die vorhandenen Statuen. Daraus ergibt sich, daß eine nicht geringe Zahl verloren gegangen ist und daß die übrigen verstellt wurden. Nach den dort gemachten Angaben ist versucht worden, einzelne der Statuen zu erklären. Die meisten dürften einfach als Genrefiguren aufzufassen sein.

### Die Allee.

Die erste Brücke überspannt in zwei Bogen die Wittig. Ueber dem Pfeiler bildet das eiserne Gitter einen Austritt auf jeder Seite.

An den Austritten vier Sandsteinstatuen, etwa 2 m hoch.

Juno mit einem Pfau zur Seite, mit der Linken den Schleier haltend.



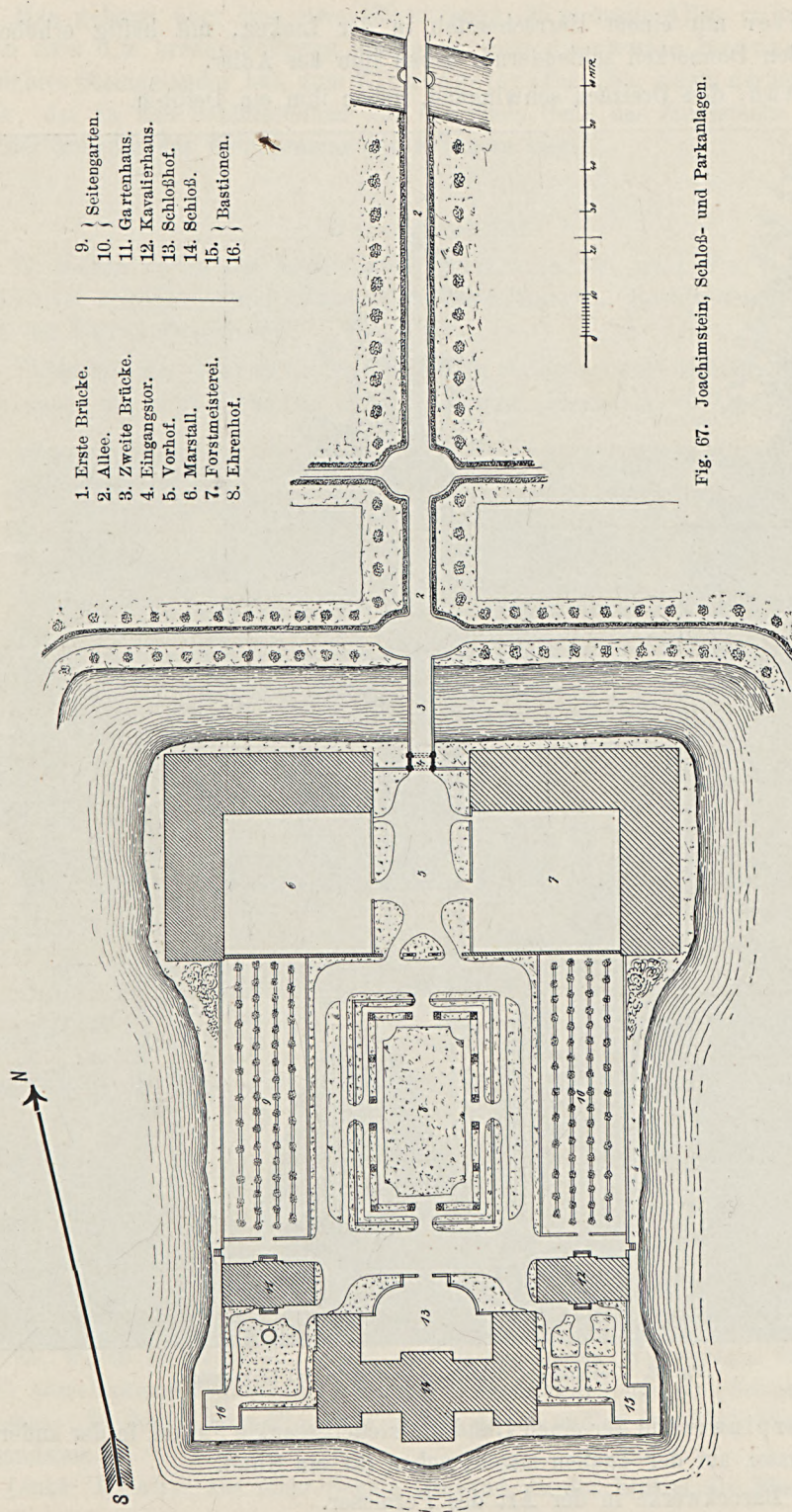


Fig. 57. Joachimstein, Schloß- und Parkanlagen.



Jupiter mit einem Herrscherstab in der Linken, mit heftig erhobener Rechten den Donnerkeil schleudernd, neben ihm der Adler.

Neptun, den Dreizack schwingend, neben ihm ein Delphin.



Fig. 68. Joachimstein, Schloß, zweite Brücke und Eingangstor.

Proserpina (?), in der einen Hand die niedergesenkte Fackel, in der anderen eine Schüssel, auf der Tauben sitzen; neben ihr ein Hund.

Derbe Barockwerke in der Art des Permoser.



Man gelangt über eine etwa 130 m lange, 25 m breite Allee, in der Hecken einen etwa 6 m breiten Fahrweg abtrennen, über die zweite Brücke, die ein schlichtes Steingeländer hat, zum Eingangstor (Fig. 68), einem derben Barockwerk, das in den Schlußsteinen auf der einen Seite das Zieglersehe Wappen, auf der anderen das Monogramm des Erbauers zeigt.

#### Der Ehrenhof.

Zu beiden Seiten des Vorhofes die Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude, schlichte, durch Mauern verdeckte Anlagen. Rechts der Marstall, links die Forstmeisterei.

Weiterhin der Ehrenhof. Die Achse verlegend eine Balustrade, auf der nach innen zu zwei Sphinxen (Fig. 69) liegen, Sandstein, 167 cm lang. Auf

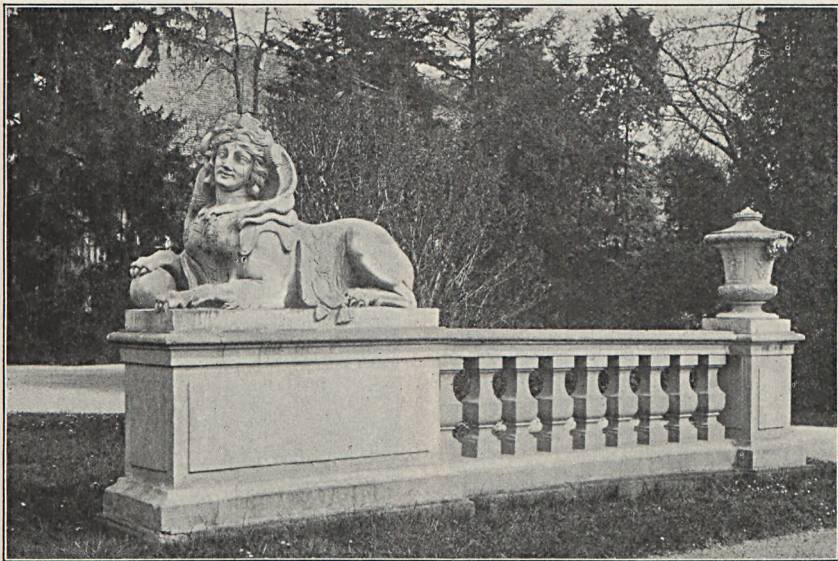


Fig. 69. Joachimstein, Sphinx im Ehrenhof.

den Schabracken das Zieglersehe Wappen und Monogramm. Nach außen zu je eine Vase, Sandstein, 115 cm hoch, mit Reliefdarstellungen der Jahreszeiten. Gegenüber, an der Ecke der Wirtschaftsbauten, je eine Statue.

Rechts: Knabe, schlafend, an einen Baumstamm gelehnt, auf dem ein Papierblatt liegt. Darauf der aus Wolken hervortretende Mond. Neben dem linken Fusse eine Eule.

Links: Knabe, der Holz hackt, indem er mit dem Fusse auf ein Scheit tritt.

Der Fahrweg teilt sich beiderseitig, um dem Bowling green Platz zu machen, einem rechteckigen, etwas vertieft angelegten Wiesenplatz, den Wege, durch verschnittene Taxusbäume verzierte Wiesenstreifen und eine Steinbalustrade umgeben. In den Achsen Eingänge, neben diesen und an den Platzecken Statuen in Sandstein.

Links: Knabe, aus einer Schale trinkend, in der Linken die Flasche.



Gruppe, zwei streitende Knaben. Der eine zerrt den anderen am Haar und sticht ihn mit dem Dolch in die Schulter. Am Boden ein Schachbrett und Karten.

Mädchen mit einem Kaninchen in der Linken und einem Fisch in der Rechten.

Knabe mit einem Rad, auf das die Rechte sich stützt; in der Linken ein Füllhorn.

Gruppe. (Fig. 70.) Ein trauriges Mädchen, dem ein Knabe Geld anbietet. Sie hält einen Geldbeutel auf dem Rücken. Am Boden ein Strick (Melancholie?).

Mädchen in stolzer Haltung, mit einem Geldsack in der Rechten, Geld in der Linken.

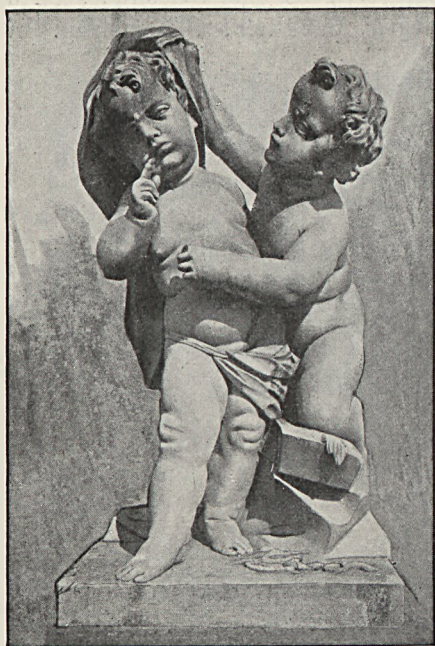


Fig. 70 u. 71. Joachimstein, Statuen im Ehrenhof.

Rechts: Knabe als Jäger, das Weidmesser ziehend, mit Hut und Horn. (Fig. 71.)

Gruppe, tanzendes Paar. Der Knabe hält das Mädchen an Leib und Rücken.

Knabe, ein Herz essend, um den linken Arm winden sich zwei Schlangen.

Mädchen, in schmerzvoller Haltung an ein Postament gefesselt.

Gruppe. Der Knabe hält Trauben über den Kopf des Mädchens und gibt ihr zu trinken. Sie stützt sich auf einen Zinnkrug.

Mädchen mit einem Lamm und unschuldigem Gebaren.

Rechts und links von den das Bowling green umschließenden Fuß- und Fahrwegen vierreihige Alleen, die wieder durch Steinbalustraden abgesondert sind. Der Zugang findet von der Schlossseite beziehentlich von den vor die Alleen gelagerten Pavillons aus statt.





Fig. 72.



Fig. 73.



Fig. 74.



Fig. 75.

Fig. 72—75. Joachimstein, Statuen im Ehrenhof.



Auf den Postamenten stehen abwechselnd dekorative Statuen und Vasen in Sandstein, und zwar links:

Knabe mit dem Hut auf dem Kopfe, Gras reichend.

Knabe, ein Lamm scherend, das über dem rechten Arme liegt.

Mädchen mit einem Korbe Rosen.

Knabe, säend, er greift in den vorgebundenen, gefüllten Sack.

Knabe (Gärtner) mit einem Tuche um den Kopf, mit der Säge einen Ast abschneidend.

Knabe im Pelz, sich an einem neben ihm brennenden Feuer wärmend.

Mädchen mit einer Pelz-Zipfelmütze, mit einem Fulse knieend, wärmt sich an einem Feuer.

Rechts: Mädchen mit einem Blumenkranz um die Hüfte, in der Rechten Blumen.

Knabe (Fig. 72) mit einer Sichel Aehren schneidend.

Knabe mit erhobener Fackel in der Rechten, gesenkter in der Linken, an einen Baumstamm gelehnt.

Knabe (Fig. 73) wehklagend den linken erhobenen Fuß betrachtend, während die Rechte nach einem Krebs greift. Dieser zwickt in einen vor dem Leibe sich bildenden Gewandzipfel.

Knabe (Fig. 74), ein Butterbrot essend, in der Linken eine Flasche, den linken Fuß auf einer Dose, neben ihm eine Schleifkanne.

Mädchen (Fig. 75), mit der linken Hand den Schwanz eines zwischen ihren Füßen stehenden Hahnes anfassend, in der Rechten ein Papierblatt, darauf Wolken und die Sonne.

Mädchen, auf einen Stamm gestützt, auf dem ein Papierblatt liegt. Darauf die aufgehende Sonne. Sie bindet die Sandale vom linken Fuß, andere Sandalen und zusammengebundene Flügel am Baumstamme befestigt.

Mädchen, in der Linken Trauben haltend, mit der Rechten einen Apfel zum Mund führend, auf einen Kürbis den Fuß setzend.

Zu Seiten der beiden Eingänge in die Allee Figurengruppen, und zwar links: Gruppe. Knabe und Mädchen mit Taube und Anker.

Rechts: Ein geflügelter, mit einer Sense versehener Knabe, der einem auf einem Felsen sitzenden Mädchen das Gesicht enthüllt, indem er gleichzeitig sie an der Brust packt. (Die Zeit enthüllt die Wahrheit.)

Knabe mit einem Füllhorn in der Rechten, mit der Linken den Zopf des Mädchens haltend. Diese erhebt einen Becher über seinen Kopf.

Vor dem Schloß ein Gärtchen, das von Balustraden umgeben und nur in der Hauptachse zugänglich ist. Auf der Balustrade Statuen und dekorative Vasen.

Links: Gruppe, küssendes Paar. Der Knabe hält mit der Linken den Zopf des Mädchens, umkränzt sie mit der Rechten.

Mädchen mit einer Schüssel voll Früchten, einen Dreschflegel im rechten Arm, Aehren zu Füßen.

Mädchen mit einem Füllhorn, mit der Rechten Rosen ins Haar steckend.



Mädchen, Schlittschuhe an den Füßen mit Pelzkappe und Pelzmantel.  
 Rechts: Gruppe, tanzendes Paar.  
 Mädchen, zieht ein Tuch vom Kopfe, neben ihr Bücher und ein Papier-

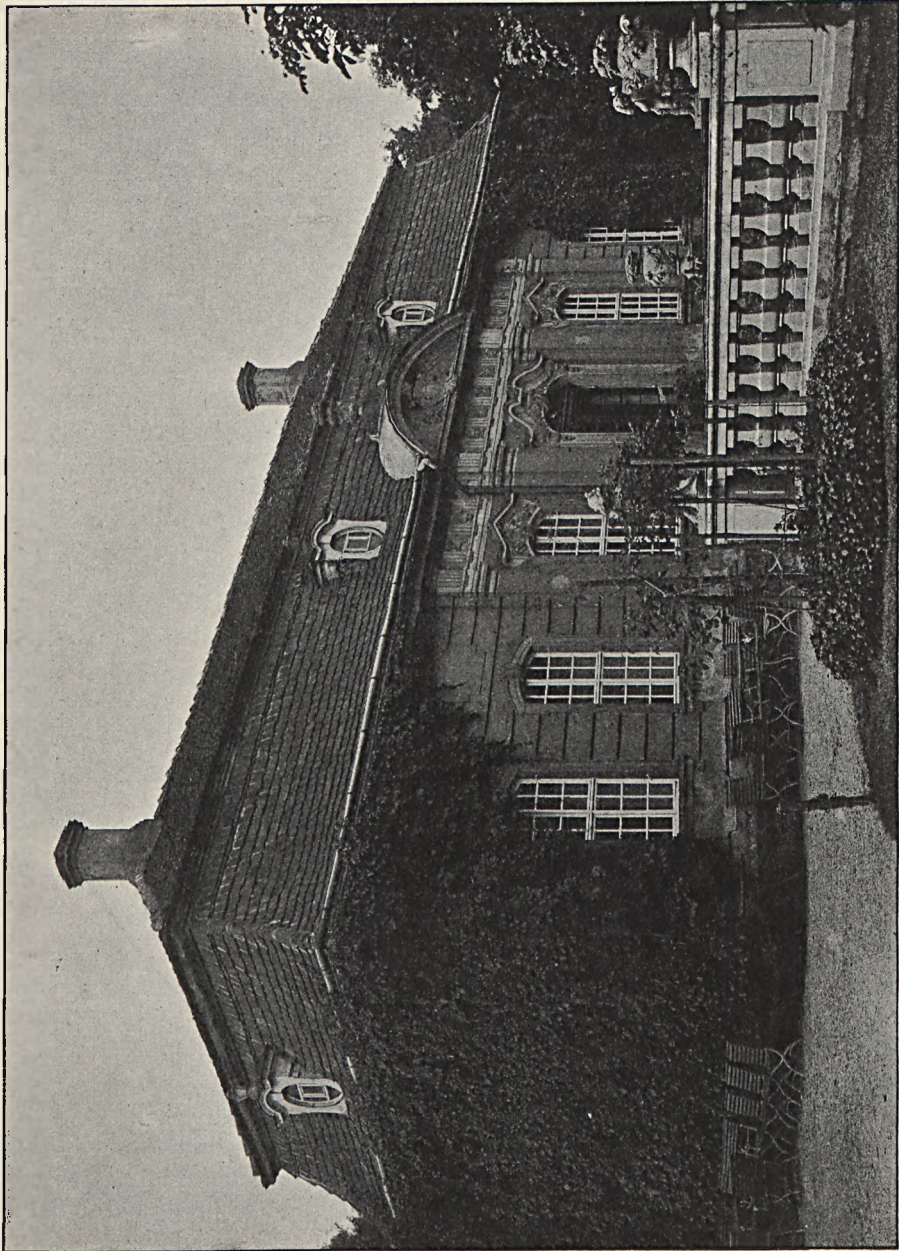


Fig. 76. Joachimstein, Schloß, Pavillon.

blatt, darauf eine Sonne.

Mädchen mit Weizenähren im Arme, in der Hand eine Sichel.

Knabe mit einem Hasen in der Rechten; die Linke hält eine Traube hoch,  
 von der er ißt.



## Die Pavillons.

Am hinteren Ende der Alleen je ein Pavillon, der linke als Kavalierhaus, der rechte als Gartenhaus eingerichtet. Diese Pavillons scheinen etwas später als das Schloß, jedenfalls von anderer Hand, um 1730 gebaut zu sein.

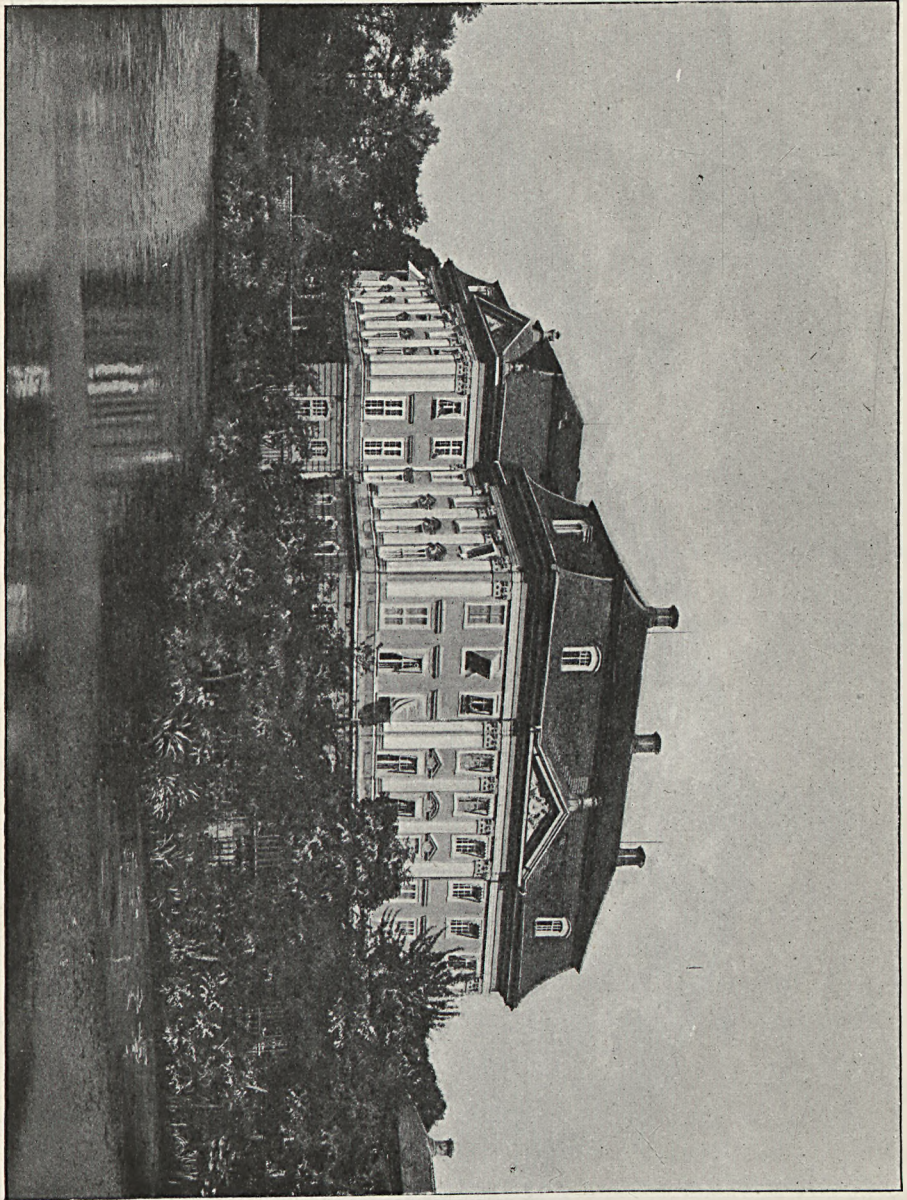


Fig. 77. Joachimstein, Schloß.

Die Verwandtschaft ihrer Formen mit jenen des Dresdner Zwingers ist unverkennbar. Die Außenarchitektur zeigt Fig. 76. Es ist beiderseits die gleiche. In den Giebeln das Wappen oder das Monogramm Zieglers.

Im Innern des Gartenhauses findet sich in der Mitte ein Saal, dessen Wände durch jonische Pilaster aus Marmorstuck gegliedert sind. In den Ecken



je eine Säule. Ueber dem verkröpften Gesims eine hohe Kehle und eine flache Decke, auf der ein Freskogemälde: ein weißer Adler und exotische Vögel vor einer wolkigen, kühl getönten Luft. In den Ecken unter einem Bogen Kinder und Blumen.

Anschließend je ein Nebenzimmer mit einem Kamin zwischen den Fenstern der Schmalseite des Pavillons. Ueber diesen je ein Spiegel.

Kaminaufsatz, Büsten aus weißem Marmor. Ein Mann mit einem Füllhorn als Hut und einer Frau mit Krone und Perlenschnuren; mit dem Sockel 83 cm hoch.

Vase, auf der in Relief Merkur mit einem Bock und Diana mit einer Hirschkuh; 40 cm hoch.

Drei Büsten Römischer Kaiser, in weißglasierter Fayence, etwa 35 cm hoch. Technisch nicht uninteressante Arbeiten der Zeit um 1700.

#### Die seitlichen Gärten.

Hinter dem Gartenhaus ein Garten mit bastionartigem Austritt gegen den die Anlage umschließenden teichartigen Graben. Ein ebensolcher am Garten hinter dem linken Pavillon. Auf der Balustrade dekorative Vasen.

#### Bildnisse.

Bildnis des Johann Ziska.

Auf Leinwand, in Oel, 76:80 cm messend. Phantasiebild des 17. Jahrhunderts. Bruststück.

Bildnis der Helene Sabina von Ziegler, † 1666.

Auf Leinwand, in Oel, 58:79 cm messend.

Halbe Figur, in ausgeschnittenem, langtailligem, grauem, goldbesticktem Seidenkleid, violetter Mantel. Gepudertes Haar. Bez.:

Frau Helena | Sabina von Ziegler geborne | von Hohberg Frau auf Rad | meritz  
Probsthayn ward geboren | den 26. Juli 1635 starb alhier zu | Radmeritz den 2. Augusti  
1666 Ibrs | Alters 31 Jahre 7 Tage.

Handwerkliches, wohl nach deren Tode hergestelltes Bild der jungen Frau. Im Empfangszimmer, neben dem Saal.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg III, † 1691.

Auf Leinwand, in Oel, 74:87 cm messend.

Brustbild, in Hermelin, mit roter Schleife an der Brust. Bez.:

Johann Georg III. Churfürst zu Sachsen 1691 J. S. v. Z. Radmeritz.

Mäfsige, schlecht erhaltene Arbeit. Im Archiv.

Bildnis des Herzogs Georg Wilhelm von Liegnitz.

Auf Leinwand, in Oel, 74:87 cm messend.

Brustbild, in Plattenrüstung, brauner Perücke. Bez.:

George Wilhelm der letzte, Hertzog zu Liegnitz aus dem Piastischen Stamme ward  
geboren Anno 1660 den 19. September starb A<sup>o</sup> 1675 den 11. November J. S. v. Z.  
1695 Radmeritz.

Im Archiv.

Bildnis vielleicht der Herzogin Charlotte von Liegnitz, verheh. Herzogin von Holstein.

Auf Leinwand, in Oel, 162:236 cm messend.



Ganze Figur. In stark ausgeschnittenem Goldbrokatkleid, mit rotem Hermelinmantel. Vor einer Säule, vor der ein dekorativer Vorhang herabhängt. Sie weist mit der Rechten auf den neben ihr auf einem Tische liegenden Herzoghut.

Tieftöniges, nicht unbedeutendes Bild. Leider durchstoßen und schlecht erhalten.

Jetzt im Pavillon.

Bildnis des Kurfürsten Johann Georg IV, † 1694.

Oval, auf Leinwand, in Oel, 66:79 cm messend.

Brustbild, in Plattenrüstung, mit rotem Hermelinmantel. Bez.:

Johann Georg IV. Churfürst zu Sachsen ward geboren Ann. 1668 den 18. Oktober starb den 27. Aprilis 1694 Const. 5 Thr. Radmeritz.

Im Speisesaal.

Bildnis der Kurfürstin Sophia.

Gegenstück zum vorigen.

Mit gepudertem Haar, ausgeschnittenem Kleid, rotem Hermelinmantel, eine Locke über die rechte Schulter. Bez.:

Leonora Erdmuth Sophia Churfürst Johann Georg IV. Gemahlin J. S. v. Z. 1695.  
Kostet in allen 10 rthr.

Im Speisesaal.

Bildnis des Königs August des Starken, † 1733.

Leinwand, ca. 149:228 cm messend.

Ganze Figur. Der König in rotem Samtrock, mit dem blauen Bande des Elefantenordens über dem Küras, ledernem Rock, roten Hosen, hohen Stulpenstiefeln, an einem Tische stehend, auf dem der Helm liegt, den Feldherrnstab in der Rechten.

Kräftiges, gut erhaltenes Repräsentationsbild.

Im Festsaal.

Bildnis des Königs August des Starken, † 1733.

Auf Leinwand, in Oel, 162:236 cm messend.

Ganze Figur. Zu Füßen links ein Neger als Träger des blauen Hermelinmantels, in gelber Livree, gebückt, darüber ein Page in roter Uniform, den Helm haltend. Der König in repräsentativer Haltung.

Derbes, aber farbenkräftiges Bild, leider in sehr üblem Zustande.

Jetzt im Pavillon.

Bildnis des Joachim Siegismund von Ziegler u. Klipphausen, † 1734.

Auf Leinwand, in Oel, 128:209 cm messend.

Ganze Figur. In rotem Samtrock, Küras, Lederrock, gelber Schärpe, hohen Stulpenstiefeln. Die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke am Degen. Das kräftige, bartlose, rundliche Gesicht von einer Perücke umrahmt. Auf dem Tische links der Helm.

Im Festsaal.

Bildnis wohl der Gattin des Vorgenannten.

Auf Leinwand, in Oel, 162:236 cm messend.

Ganze Figur. Gepudert, in goldigem Brokatkleid, blausamtem Hermelinmantel. Zu ihrer Linken ein Knabe in roter Tracht, der ihr Brot in einer Schüssel



darreicht. Sie greift mit der Linken nach diesem, in der Rechten ein Fächer. Die stattliche Frau dürfte im Alter von 40 Jahren stehen.

Nicht eben geschicktes, sehr verwahrlostes Gemälde.

Jetzt im Pavillon.

Bildnis der ersten Stiftsdame, eines Fräulein von Staupitz.

Auf Leinwand, in Oel, 64:75 cm messend.

In der eigenartigen Tracht mit dem Stiftsorden.

Sehr heruntergekommenes, jetzt nur noch ortsgeschichtlich und kostümlich interessantes Bild. Ohne Rahmen.

Im Pavillon.

Truhe, mit schönen Eisenbeschlägen, diese ergeben die Inschrift:

A. S. T. G. M. — M. G. L. T. | 1656.

Auf dem Dachboden.

Hübsches Meißner Porzellan, emaillierte Gläser mit dem Zieglerschen Wappen. Altes Silber.

Das Stifts-Hofmeisterinnenkreuz, prächtiges Schmuckstück in Brillanten.

## Jonsdorf.

Kirchdorf, 8,6 km südwestlich von Zittau.

### Die Kirche.

Kirche, 1730—31 erbaut, der Turmbau 1732 vollendet. Baumeister war Joh. Georg Scholze und Zimmermeister Andreas Kühnel, beide aus Zittau. Eine schlichte Dorfkirche mit dreiseitigem östlichen Abschluß und hinter dem Altar eingebaute Sakristei. Auch das Innere mit zwei Emporen jetzt nach Uebermalung der alten Staffierung kahl und nüchtern. Der Zittauer Rat hatte zum Bau der Kirche 1730 eine „künstlich gearbeitete getäfelte Decke, welche sonst bis 1729 den alten Ratssaal geziert hatte“ (Pescheck, Geschichte von Jonsdorf), geschenkt; sie wurde 1830 als baufällig entfernt und dafür eine Rohrdecke eingezogen. Bei der Gelegenheit wurden auch die Bilder an den Emporen übermalt.

Der Turm ist unverputzt aus Sandsteinquadern aufgeführt. Auf der Spitze Kugel, Mondsichel und Stern. 1896 wurde die Kirche erneuert.

Altar, Holz. Er stammt aus der Zittauer Johanniskirche und wurde ebenso wie die Rathausdecke vom Rate 1730 geschenkt. Nach den erhaltenen Ornamenten muß er der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören. Moderne Veränderungen haben seinen ursprünglichen Schmuck aber stark beeinträchtigt.

In der Mitte auf dem Sockel Gemälde, Oel, auf Holz, 51 cm breit, 98 cm hoch, oben rundbogig, die Kreuzabnahme darstellend. Maria unter dem Kreuz mit dem Leichnam Christi, zu dessen Füßen Magdalena knieend, weinende Engel halten die durchbohrten Hände. Das Bild ist gut komponiert und in hellem Kolorit sorgfältig ausgeführt. Zu den Seiten des Bildes je ein vorgekröpftes Säulenpaar. Zwischen den Säulen auf Konsolen links Johannes der Täufer mit Lamm auf einem Buch; auf dem Sockel darunter:

Nehmet hin und esset | das ist mein Blut.



Die Christusfigur rechts bartlos mit lang herabhängendem Haar, in der Linken einen Reichsapfel mit Kreuz haltend. Die jetzt leere Rechte hielt früher wohl einen Kelch mit bezug auf die Schrift am Sockel: „Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut.“ Der Faltenwurf ist sehr ungeschickt und beide Figuren ohne großen Wert. Der obere Aufsatz des Altars ist modern.

Kanzel, von achteckiger Form mit geschweifter Brüstung. Einfache Arbeit aus der Zeit des Kirchenbaues.

Reste eines Kirchstuhls, 285 cm lang. Die rechteckigen Felder von geriffelten Leisten umrahmt und durch Pilaster voneinander getrennt. Wohl Mitte des 17. Jahrhunderts. Links vom Altar.

Gestühl im Schiff teilweise mit derb ausgesägten Bekrönungen der Türen.

Die südliche Tür im Innern mit wirkungsvollem, wenn auch derbem Beschläge aus der Zeit des Kirchenbaues.

Aufsen über dem Eingange unter dem Turme die Inschrift:

Hier öffnet sich zwischen Felsen und Klippen das Johns | dorffer Gotteshaufs. Die  
Vorsorge des Allerhöchsten | der befehl des Königs die Sorgfalt des Raths und der  
Fleiß des | ehemahligen Verwalters und Bürgermeisters | Dr. Joachim Günthers, | be-  
förderten den Bau dieser Kirchen dergestalt, dafs solche | d. 13. April 1730 angehoben  
und d. 1. May 1731 durch | die Einweihung der Kirche vollendet wurde. | Die Hand  
des Allerhöchsten erhalte dieses Beth | Haufs bis (in das Ende aller) Zeiten offen.

Ueber dem nördlichen Kirchenportal steht:

Und alle Menschen die Es sehen | werden Sagen, dafs hatt Gott gethan | u. mercken,  
dafs es sein werck sey. Psal. 64 v. 10.

Kanzelseiger, 82 cm hoch. Graues, hölzernes Gehäuse mit Viertelstundenzifferblatt und vorn aufgemaltem Rokokoornament. Ueber dem Zifferblatt die Jahreszahl 1754 und Monogramm J. F. W. (Joh. Fried. Wünsche).

Reste der alten, 1733 eingeweihten Orgel, auf dem Kirchboden.

Große Glocke. 110 cm weit, 78 cm hoch. Am oberen Rande zwischen barocker Ranke und einem Kranz von Akanthusblättern:

Verbvm domini manet in aeternvm.

Auf der Schweifung:

nVtV et aVspICIIs | senatVs CIVItatIs zIttaVIensIs | patronI hVIVs eCCLesIae | per ben-  
IgnI et pII | fVsa | eIVsqVe InspeCtorVM CVra | sVspensa. |  
Fusa Gorlicii per Benjamin Koerner | A5. 1738

Die Auflösung des Chronostichons ergibt gleichfalls 1738.

Auf der anderen Seite der Glocke dreifaches Zittauer Wappen mit Türmen und Mauer.

Mittlere Glocke, 89 cm weit, 62 cm hoch. Am oberen Rande:

Anno 1765. goss mich Johann Gottfried Weinhold in Dresden.

Auf der Schweifung zwei Engel in Relief, ein Tuch mit hebräisch Jehova haltend. Auf der Gegenseite: Von der Gemeinde | Alt und Neu Jonsdorff | angeschaffet.

Kleine Glocke, 69 cm weit, 49 cm hoch. Bezeichnet wie die mittlere. Am oberen Rande für die vorgeschrittene Zeit merkwürdig barock altertümelnder Maskenfries.

#### Altargerät.

Patene, Silber, 148 mm Durchmesser, mit graviertem Kreuz und der Bezeichnung:

Es verehret dissen Teller | In die Jonsdorffer Kirche | Zu Gottes Ehren | Anna  
Eleonora Etmüllerin | Geb. Leupoldin | Ao. 1730.

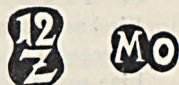


Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 145 mm Fußweite, 243 mm hoch. Fuß in flachgerundetem Achtpaß. Knauf birnförmig, sonst glatt. Auf der Unterseite bez.:

Von Elias Laminith Kauffmann in Zittau nebst seiner Eheliebsten Johanna Cath. geb. Schreerin Ao. 1731. d. 1. May.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehender Marke.

Die zugehörige Patene ist ebenso bezeichnet.



Oblatendose, Silber, innen vergoldet, kreisrund, in flachem Achtpaß, Fußdurchmesser 95 mm, 80 mm hoch. Auf der Unterseite bez.: Ao 1731. d. 1. May.

Darunter Monogramm mit: J. B. D.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und undeutlicher Marke, anscheinend derselben wie beim Kelch.

Abendmahlkanne, Zinn, 17 cm Fußweite, mit Deckelknopf 265 mm hoch. Gedrungene Form mit profilierter Schnauze. Am Deckel gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehender Marke.



Auf dem Deckel steht:

Diese Kanne Verehret | Johann Kayser am Ta- | ge der Einweyhung dieses | Gottes  
Hauses. War der | 1. May 1731 in Jons- | dorff.

Zwei Spendetücher, halbseidener Damast, goldgelbseidener Durchschuß mit weißleiner Kette, je 152 cm lang, 30 cm breit. Reizendes Rokokoornament mit folgenden darunter wiederholten Darstellungen: Jesus als Gärtner mit Spaten und Magdalena, mit der Unterschrift:

Weib was weinest Du | Wen suchest Du. | Ich suche Jesum.

Darunter Grablegung, bez.:

Die letzte Ehre | Jesus bey seinen | Grabe.

Zu den Seiten der Bilder zierliche Kanzel mit Engeln drin.

### Denkmäler.

Denkmäler der Familie Wehle: die Eltern Georg Wehle, gestorben 1751, und Rosina Wehle geb. Eckart, gestorben 1743, die Töchter Martha Elisabeth, gestorben 1739, und die Enkelin gleichen Namens, gestorben 1744. Die Grabsteine der Eltern, früher wohl zu einem symmetrisch gestalteten Doppeldenkmal vereinigt, jetzt durch das der Tochter getrennt, sind je 115 cm breit, 250 cm hoch.

Auf dem Grabsteine des Mannes die Inschrift:

Hier ruhet | Dem Leibe nach | Ein rechtschaffner Israelit in dem kein falsch war |  
Hr. George Wehle | Weyl. Kirch-Vatter u. Gerichts-Eltister in Jonas-Dorff | Er ward  
geboh. d. 11. July Ao. 1683 | Seine Eltern waren George Wehle Häufslers und | Gerichts-  
Eltister daselbst | u. Frau Rosina geborne Feyrichin | er trat in die Ehe d. 18. Octob.  
Ao. 1706 | mit damahls Jgfr. Rosinen geboh. Eckartin | Zeugte 3 Söhne und 1 Tochter |  
davon 2 Söhne und die einzige Tochter | ihm in die Seeligkeit vorangegangen | er  
diente Gott und den Menschen redlich | und war daher Gott gefällig u. den Menschen  
werth | er ward zu seinen Vättern versamlet | A<sup>o</sup> 1751 d. 12. May. | Seines Alters  
68 Jahr. w. 7. W. | im Ehestande gelebet 45 Jahr. | und da er zu Erbauung des neuen  
Gottes Hauses | in Jonsdorff sein möglichstes beygetragen | diente er nun Gott in  
seinen Himmels Tempel | ohne aufhören. | Leichen Text | Tim. IV. 18. | Der Herr wird  
mich erlösen von allen übel etc. | Von allen Übel ist mein Geist erlöst worden | Gott  
nahm mich in sein Reich zum | . . . chsten Orden.



Auf dem Grabsteine der Frau:

Hier schläft | bis auf den Tag | der Auferstehung der Gerechten | eine aufrichtige Jesus  
Freundin | Frau Rosina Wehlin | gebohrne Eckartin | eine wohlgerathne Tochter | weyl.  
George Eckarts gärtner in Jonasdorff | und Frau Rosinen gebohrne Augustinen | den  
Sie d. 2. Juny A<sup>o</sup>. 1687 gebohren ward | Eine treue Ehegenossin | Hr. George Wehlens  
Kirchvatters u. Gerichts- | Eltisten mit dem Sie sich d. 18. Octobr. 1706 verband | Eine  
geseegnete Mutter | von 3 Söhnen u. 1 Tochter | von denen Sie ein Sohn überlebet |  
Eine seelige Himels Bürgerin | dahin sie gelanget | A<sup>o</sup>. 1743 d. 27. Nov. | nachdem Sie  
in der Welt gelebet | 56 Jahr. 26. Wochen | und sie pranget nun vor dem Throne  
Gottes u. des Lames | Leichen Text . . . | Ich freue mich im Herrn u. meine seele  
. . . . etc. | Ich freue mich im Herren der gab mir herzlich Freude | Und die Gerechtig-  
keit zu meinen | Ehren Kleide.

Denkmal der Tochter Martha Elisabeth Wehle, 135 cm breit, 270 cm hoch,  
mit reichem, gutem Barockschmuck. Die Inschrift lautet:

Das ist das Grabmahl | einer verlobten Braut ihres Jesu | die Augenlust ihrer Eltern |  
die Wohl. Ehrbare Sitt u. Tugendbelobte | Jgfer Martha Elisabeth Wehlin | Sie war  
eine Wohlgezogne Tochter gutter art | Hr. George Wehlens | Kirch-Vatters u. Gerichts-  
Eltistens in Jonasdorff | und Frau Rosinen gebohrner Eckartin | Sie kam an das Licht  
dieser Welt | d. 2. July A<sup>o</sup>. 1720 | führte einen Gottseeligen u. Tugendfesten Wandel |  
Sie ward seelig versämlet | zu den Jungfrauen die dem Lamme nachfolgen | d. 12. Oc-  
tober. A<sup>o</sup>. 1739. | ihres Alters 19 Jahr 14 Wochen 4 Tage 10 Stun. | und hier versenckte  
die Liebe ihren Leichnam | unter viehlen Thränen | Erblastes Gottes Kind da Leib  
u. Seel verschmachtet | fand hier dein Leib die Ruh die Seele dort ihr Heyl | der den  
du mehr als Welt und Himmel hier geachtet | bleib stets dein Hertzens Trost u. dein  
gewünschtes Theil.

Denkmal der Enkelin Martha Elisabeth Wehle. Auf einer Kartusche, neben  
welcher ein Genius steht, die Inschrift:

Die Ruhe im Leben | und Tode | fand neben ihrer | Grofse-Mutter | Jfr. Martha Elisabeth  
Wehlin | so d. 6. May 1736 gebohren und | frühzeitig von 8. Jahren 22 W. 5 Ta | d.  
14. Octob. 1744 seel. verstorben | Ihre Eltern verlohren sie nicht | gerne, Ihr Grofs-  
Vatter, so | ihren Tod bedauret, hat | sie 5 Jahr erzogen, u. aus | Grofs-Vaterlicher  
Liebe | dieses Monument | gefertigen | lassen.

Auf einer Kartusche am Sockel der Leichentext.

Die vier Steine standen früher nach Aussage des Totengräbers an der süd-  
lichen Kirchhofsmauer und wurden bei Erweiterung des Kirchhofs an ihren jetzigen  
Standort auf dem Friedhofe an der östlichen Kirchenmauer gebracht, wobei sie  
wahrscheinlich die Beschädigungen an den Seiten erlitten.

Denkmal der Frau Johanna Christiane Elisabeth geb. Sternberg,  
des Pfarrers Christian Ehrenfried Tzschaschels Frau, geboren 1768,  
gestorben 1799. Schlichter Empirestein.

In der Vorhalle unter dem Turm.

*(Siehe auch Neujonsdorf.)*

## Karlsfried.

Burgruine, 6,8 km südlich von Zittau.

1357 wurde der Karlsfried, in älteren Nachrichten auch das Neue Haus ge-  
nannt, von Karl IV. zum Schutze der an ihm vorbeiführenden, Zittau mit Böhmen  
verbindenden Strafe nach Gabel angelegt, gleichzeitig auch zur Erhebung des  
Strafsenzolls. Die betreffende Stelle bei Guben lautet: Do noch 1357 iar, V. kal.



augusti, liz keyser Karil buwen Karlzvrld, daz huz vf dem gebirge; daz buwete eyn ritter, der hiz Vlrich Cista, vm daz daz arme lute deste sichere czogen ober daz gebirge. (Script. rer. lusat. I, S. 10. Ebenso Manlius in Hoffmanns Script. I, S. 312.)

Karlsfried war Sitz des Zittauer Landvogts, bis 1412 die Landvogtei mit der in Bautzen vereinigt und von da an ein Burghauptmann für die Bewachung des Karlsfried ernannt wurde. Nach einem vergeblichen Sturm auf die Burg durch die Hussiten unter Ziskas Führung 1421 drang 1424 Botzko von Podiebrad abermals

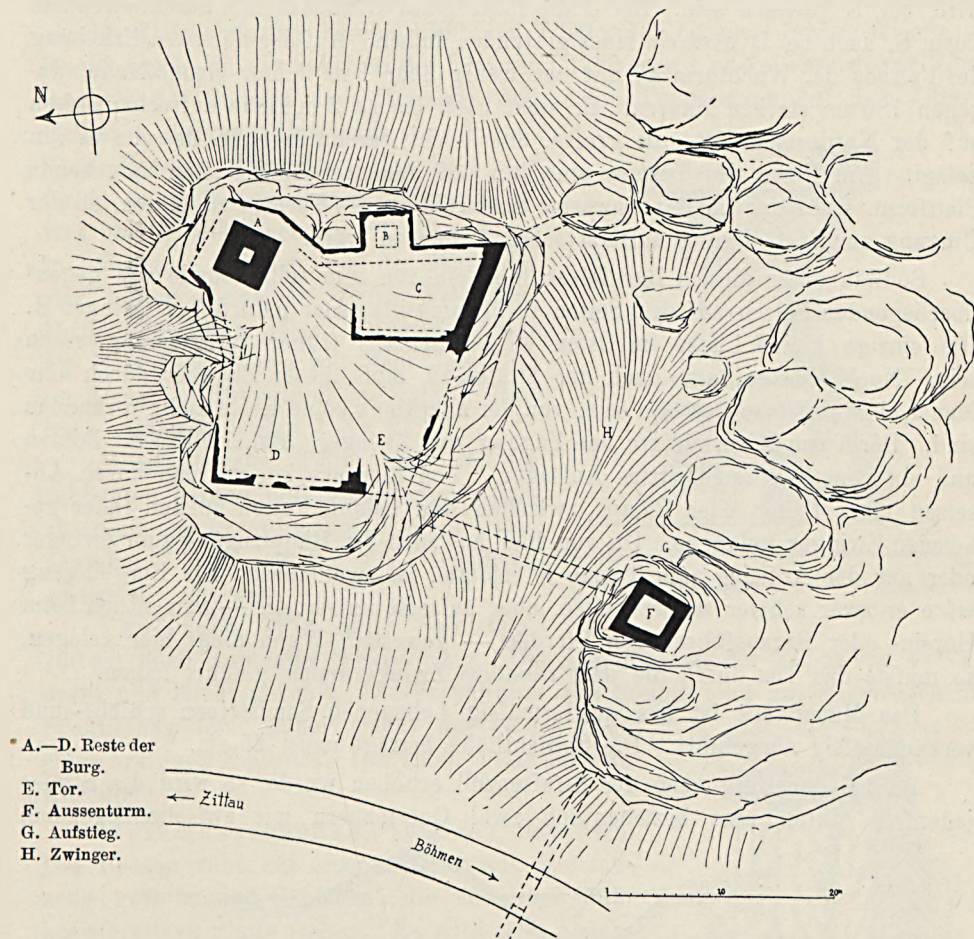


Fig. 78. Karlsfried, Burgruine.

mit großer Heeresmacht vor, bezwang die sich ihm beim Karlsfried entgegenstellenden Zittauer sowie die aus dem Burghauptmann Sleffer und 11 Mann bestehende Besatzung und brannte die in seine Hand geratene Burg aus. (Guben, script. lus. S. 59 und 60.) Nach Abzug der Hussiten wurde sie jedoch noch im selben Jahre auf Befehl des Kaisers wieder instand gesetzt.

1442 kauften „Land und Städte“ der Oberlausitz den Karlsfried, nachdem vom letzten Besitzer Johann von Wartenberg Räubereien von dort aus getrieben waren, und brachen die Burg ab (Guben, script. lus. S. 71. Carpzov gibt



[Annal. I, S. 155] für den Kauf das Jahr 1441 und für den Abbruch das folgende Jahr an), damit sich niemand auf ihr zur Belästigung der Landstrafse festsetzen könnte. Noch späterhin wurden die Ruinen vielfach als Steinbruch benutzt, so namentlich 1690 beim Bau der benachbarten Lückendorfer Kirche.

Die Ruinen der Burg (Fig. 78) sind nur noch in geringen Resten erhalten, doch läßt sich aus diesen der Grundriß in seinen Hauptzügen ergänzen. Die Burg liegt auf einer Felsgruppe am Ende eines Bergrückens „Vogeldrussel,“ dicht an der alten Zittau-Gabeler Strafe, zu deren Schutz sie erbaut wurde. Der Zugang wird bei E gewesen sein. Bei C die Reste eines Gebäudes mit anschließendem Turm B, auch bei D wird ein Haus gestanden haben. Auf der höchsten Erhebung des Felsens der Wachturm A, mit nur wenig über 1 m lichter Grundfläche, dagegen 180 cm starken Mauern. Er steht noch bis zu 3 m Höhe aufrecht; aufsen auf der Nordostseite ist eine große, aber nicht durchdringende Bresche in ihn gelegt. Am Fuße des Turmes eine ihn auf den drei Außenseiten umgebende Plattform, wohl nur um eine massive Substruktion des Turmes zu bilden, da der Umgang zur Verteidigung äußerst schmal gewesen wäre.

Südlich unter diesem Burgfels liegt ein von ihm selbst sowie von gegenüberliegenden Felsen auf drei Seiten völlig umschlossener natürlicher Zwinger H. Die einzige kleine Lücke im Osten wird jedenfalls früher vermauert gewesen sein. Nach Westen, also nach der Strafe zu, muß dieser Zwinger durch eine Mauer abgeschlossen gewesen sein, von der allerdings keine Reste mehr vorhanden sind. Der Turm F verteidigte den Zugang zum Zwinger. Bei G Falze für Bohlen und ein vom Fels abgespitztes Auflager. Von hier aus konnte man durch Ansetzen einer Leiter oder Rampe zwischen den beiden Felsen in den tiefer gelegenen Zwinger gelangen. Ob von hier aus auch der Hauptzugang zum Zwinger oder nur der Aufstieg zum Turme F erfolgte, ist zweifelhaft. Als Burgeingang wäre er zwar schwer zu erzwingen, aber äußerst unbequem — namentlich beim Herein- oder Herausführen von Pferden — gewesen. Wenn nicht hier gelegen, so mußte das Tor durch die jetzt zerstörte Zwingermauer geführt haben.

Das Mauerwerk ist aus quadermässig behauenen Sandsteinen schicht- und verbandmässig ausgeführt. Die Schichthöhe beträgt meist 25 cm.

Da bei der Burg auch der Strafsenzoll erhoben wurde, so wird die Strafe jedenfalls durch eine beziehentlich zwei Quermauern mit zwischenliegendem

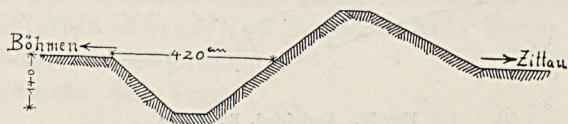


Fig. 79. Karlsfried, Zollgraben.

Zwinger abgeschlossen gewesen sein. Ein noch heute 350 Schritt langer, in gerader Linie gezogener Wall und Graben (Fig. 79) in der Verlängerung dieser Mauer verhinderte das Umfahren des Strafsentores. Dieser Zollgraben hat nebenstehendes Profil.

Am Chausseeграben beim Karlsfried zwei Steinkreuze, welche früher mehrere Hundert Schritte nördlich neben dem Strafsengraben lagen.



## Kleinschönau.

Kirchdorf, 2,8 km östlich von Zittau.

### Die Kirche.

#### Mittelalterlicher Bau.

Unbekannten Ursprungs, der Tradition nach der heiligen Thekla geweiht, Ein wundertätiges Marienbild machte die kleine Kapelle im Mittelalter zu einem Wallfahrtsort. Dieses Bild kam, wahrscheinlich nach Einführung der Reformation, als die Kleinschönauer Kirche 1580 zur Filiale der Zittauer Johanniskirche gemacht wurde, in die Sakristei der letzteren. 1730 wurde es auf Verordnung König Augusts des Starken dem Hofmaler Joh. Adolf Pöppelmann auf dem Zittauer Rathause ausgehändigt und von diesem nach Dresden gebracht. Das Bild war farbig auf Holz gemalt mit Goldgrund, etwas über 1 Elle hoch, ca.  $\frac{3}{4}$  Ellen breit, in hölzernem Rahmen, auf der Mitte der vier Seiten desselben kleine Reliquien-Behältnisse hinter Glas. Dargestellt war als Bruststück Maria mit dem Jesuskind im Arme. (Stiftungsamt im Zittauer Rathaus, Aktenstück Rep. I Nr. 27.)

Mittelalterliche Teile sind an der schlichten Kirche mit dreiseitigem Altarabschluss und Turm im Westen nicht wahrnehmbar. Doch dürfte die Grundrissanlage die alte sein.

Taufstein (Fig. 80), Sandstein, 100 cm hoch, achteckig, kelchförmig. Die Seitenflächen der Kuppel um  $45^\circ$  gedreht und leicht gekehlt. Die Verhältnisse des Steines sind gut abgewogen, die Profilierung fein, dabei macht das Ganze doch einen kräftigen Eindruck. Um 1500. Jetzt auf dem Kirchhofe.

Weihwasserbecken (Fig. 81), Sandstein. Das Becken ruht auf einem Pfeiler mit drei tauartig gewundenen Säulehen, die auf einer halbkreisförmigen Platte stehen. Es wird etwa gleichaltrig mit dem Taufsteine sein. Steht jetzt rechts vom Portal der südlichen Vorhalle.

Drei Holzfiguren von einem spätgotischen Altar aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Jetzt im Zittauer Stadtmuseum.

1. Maria (Fig. 82). Der rechte obere Teil mit dem Kopf und dem Jesuskinde, das sie auf dem linken Arme trug, fehlt und ist roh ausgesägt. Jetzige Höhe der Figur 84 cm. Der Faltenwurf des Gewandes ist gut durchgeführt. An demselben geringe Spuren einer blaugrünen Bemalung.

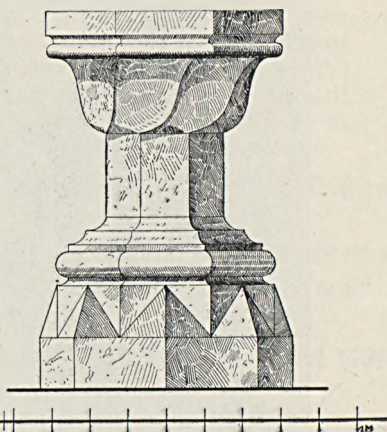


Fig. 80. Kleinschönau, Kirche, Taufstein.

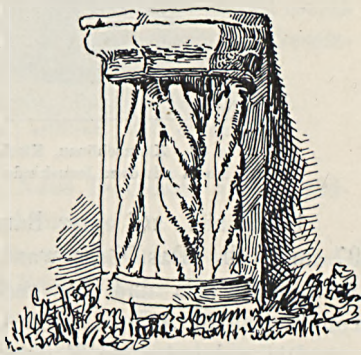


Fig. 81. Kleinschönau, Kirche, Weihwasserbecken.



2. Magdalena (Fig. 83), 93 cm hoch. Der Oberkörper ein wenig nach rechts gebogen, hält in beiden Händen die Salbbüchse. Um den Kopf einen Schleier, dessen Enden vorn über die Brust fallen. Das Obergewand war vergoldet, auf der Kehrseite blau, das Unterkleid grün.

3. Margareta (?), 88 cm hoch. Hält auf dem linken Arme einen kleinen Drachen, dessen Schwanz zur Seite herunterhängt; das Gesicht des Drachen ist abgewittert. Auf dem lieblich geformten Kopfe eine Krone. Der Mantel vergoldet, auf der Kehrseite blau, das Untergewand rot. Der Drache grasgrün.

Weitere Reste von Holzschnitzereien aus Kleinschönau im Zittauer Stadtmuseum sind:

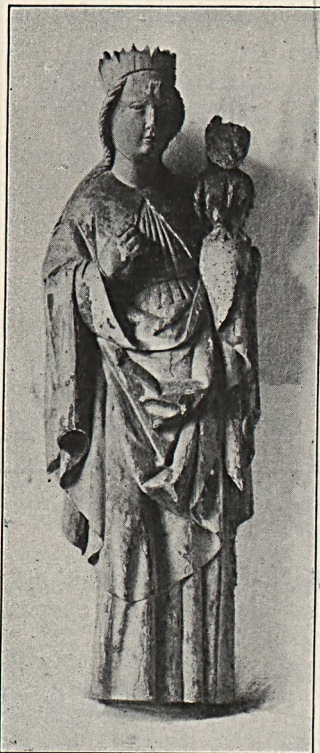


Fig. 82. Kleinschönau, Kirche,  
Maria mit dem Jesuskinde.

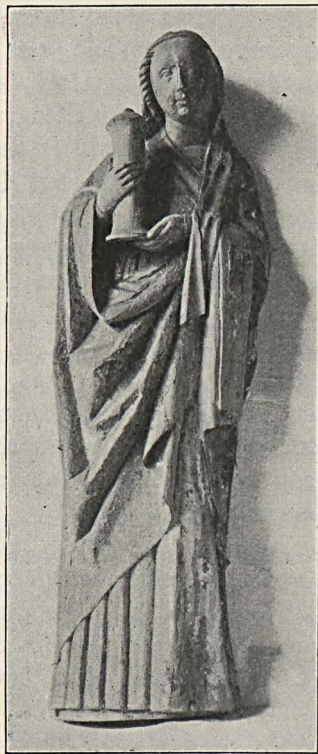


Fig. 83. Kleinschönau, Kirche,  
Magdalena mit der Salbbüchse.

1. Maria, auf einer Bank sitzend, den Leichnam Christi auf dem Schofse, 97 cm hoch. Das Obergewand der Maria vergoldet, Untergewand rot. Der linke Arm der Maria und der rechte des Leichnams fehlen. Die Figur der Maria von kindlicher Anmut. Der Christuskörper aber steif und derb gearbeitet.

Die unbearbeitete Rückseite lehnte gegen eine Wand, vielleicht gehört die Gruppe zu demselben Altar, wie die oben aufgeführten drei Figuren.

2. Rest einer Heiligenfigur in Vollrund, 43 cm hoch. Kopf und rechter Oberkörper erhalten. Der übertrieben kleine Mund und das spitze vortretende Kinn erinnert an Wohlgemuts Frauentypus. Der nach rechts geneigte Kopf von einem weissen über den Rücken fallenden Schleier eingehüllt. Auf der



Schulter ein roter Mantel. Die Brust bedeckt ein über der Hüfte zusammengefügter anliegender grüner Rock.

3. Heiliger Martin zu Pferd, 93 cm hoch, vollrund. Kopf des Heiligen und des Pferdes abgebrochen, ebenso die Hände des Heiligen. Dieser neigt sich mit ausgebreiteten Armen nach rechts über das Pferd zu einem Bettler, von dem nur noch ein Fuß vorhanden. Unter dem roten Mantel des Heiligen ein blaues, goldumsäumtes Kleid.

#### Die neuere Kirche.

Reparaturen der Kirche fanden 1580, 1588 und 1653 statt. 1657 wurde sie mit neuen Fenstern, neuem Fußboden und getäfelter Decke ausgestattet, wie folgende Inschrift im Innern der Nordwand besagt:

Christo Hominum incluto | Redemptori Sacrum | Templum hocce | Tieto laqueari, podio  
novo | fenestris novis, parietib. q. | Incrustatis, | Fide et industria curatorum | Caspari  
Hartranfti, in Ratt- | gendorff, Praetoris Zittavi. | et | Marci Mölleri, Senatoris Zit |  
Verbi et Sacram. Ministro | M. Johanne Francio Z. | instauratum: | Dant anIMI soLI  
ChrIste | benIgne, tIbI! (1657) | Stet Domus ista diu: Pietas | sincera, Fidesq. | Et  
Curatorum praemia | Cura ferat. | M. C. K. R. (M. Chr. Keimann, Rektor.)

1659 wurde die Decke durch Joh. Chr. Leubner aus Zittau mit Bildern bemalt.

1687—89 wurde ein östlicher Erweiterungsbau und ein neuer Dachreiter ausgeführt, wobei Hans Leonhardt Maurermeister und Georg Lachmann Zimmermeister waren.

1702 wurde die jetzt als Sakristei dienende Halle auf der Südseite und 1794 der Kirchturm nach Abtragung des alten Dachreiters erbaut.

Am Kämpfer des Portals der südlichen Vorhalle die Buchstaben:

A. v. K. M. M.

In der Leibung:

1.6. 6.0.

Altar und Kanzel, vereinigt, von 1731. Die Kanzelöffnung umrahmt von vorgekröpften, schräggestellten Pilastern mit Giebelecken. Auf dem Sockel zu den Seiten der dreiseitig vorspringenden Kanzel zwei Engelsfiguren; der rechts stehende, das Alte Testament allegorisch, weist auf das aufgeschlagene Gesetzbuch zu seinen Füßen, in dem man liest:

Die heiligen | 10 Gebote | I II III | . . . . . | Du, o Mensch, | hast sie nicht gehalten!  
Verflucht sei, | wer nicht alle | Worte | dieses Gesetzes | erfüllet, | dafs er darnach  
thue! | 5. B. Mose. 27, 26.

Dem gegenüber der links stehende Engel, das Neue Testament versinnbildlichend, mit einem schön geschnitzten Kreuzifix im Arme.

Unter der Kanzel: Luc. 11 v. 28. | Selig sind | die Gottes Wort hören | und bewahren.

Das Gebälk zwischen den Pilastern ist über der Kanzel in die Höhe gebogen, darüber eine Strahlenglorie. Das Ganze eine saubere und zierliche Schnitzarbeit von anmutiger Wirkung. Bemalung (wohl jüngeren Datums) als hellgrauer Marmor mit vergoldeten Ornamenten.

Neben der Kanzel ein Stundenglas.

Von den alten Deckenbildern ist nichts erhalten. Auch die Empore ist neu und schmucklos. Auf der alten waren 19 Darstellungen aus dem Neuen Testament gemalt (aufgeführt bei Morawek, Dorfchronik S. 33).



Die Glocken sind von 1858, bei Gruhl in Kleinwelka gegossen. Die Beschreibung der alten Glocken gibt Morawek (a. a. O. S. 45 bis 47). Danach war auf der großen Glocke Maria stehend mit dem Jesuskinde, umgeben von schlangenförmigen Strahlen in Relief dargestellt (siehe dieselbe Darstellung auf der mit 1524 datierten Wittgendorfer Glocke). Die Inschrift lautete:

ave maria gratia plena dominus tecum benedicta tu in matribus et .peter p.

Die einzelnen Wörter durch ein Z oder ein Glockenzeichen voneinander getrennt.

Die Inschrift der mittleren Glocke lautete, wenn richtig wiedergegeben:

sanctus (!) anna . selb . dritt . jesus . du . heilige . mutter . maria . peter . ponhut.

Auch bei dieser Glocke Z und Glockenzeichen zwischen den Wörtern.

Die Inschrift der kleinen Glocke ist von Morawek jedenfalls nicht richtig gelesen und gibt nach seiner Wiedergabe keinen Sinn. Auch hier die Z-Zeichen.

#### Altargeräte.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 116 mm Fußweite, 195 mm hoch. Fuß achteckig mit abwechselnd geraden und geschweiften Seiten, Knauf und Kuppel glatt.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehender Marke.



Zwei Patenen, Silber, vergoldet, 13 cm Durchmesser, mit graviertem Kreuz. Gemarkt wie der Kelch.

Oblatenbüchse, Silber, teilweise vergoldet, länglich, achteckig, 129 mm lang, 93 mm breit. Auf dem Deckel steht:

Cura Administratorum | Michaelis Grossmanni J. U. Licent. | Praetoris Zittaviens. |  
Christoph. Frideric. Kesleri | J. U. Licent. | Anno 1712 | comparatum.

Abendmahlkanne, Silber, teilweise vergoldet, 146 mm Fußweite, 190 mm hoch. Schöne Renaissanceform in guten Verhältnissen. Oben und unten ein Fries mit feinem Bandornament. Auf dem Deckel ein Lamm mit Fahne. Dem barocken Deckelgriff nach zu urteilen gehört das Stück der Mitte des 17. Jahrhunderts an. Gemarkt wie der Kelch.

Das Altargerät befindet sich im Pfarrhause der Zittauer Johanniskirche.

Zwei Kronleuchter, Holz, vergoldet, hübsch geschnitzt in Rokoko (nach Morawek a. a. O. S. 39, aber erst 1858 angeschafft).

### Königshain.

Kirchdorf, 13,7 km nordöstlich von Zittau.

#### Katholische Kirche.

Die dem heiligen Bartholomäus geweihte Kirche bestand schon im 14. Jahrhundert. 1493 wurde eine neue Kirche geweiht. Von dieser hat sich noch der Turm bis auf die barocke, 1629 aufgesetzte Haube erhalten.

Zum jetzigen Kirchengebäude (Fig. 84 u. 85) wurde 1766 der Grundstein gelegt und 1767 der Dachstuhl bereits gehoben und das Gewölbe geschlossen; 1769 fand die Weihe statt. Baumeister war Johann Joseph Kuntz aus



Reichenberg i. B., Zimmermeister Johann Anton Breuer, Steinmetzmeister Anton Küntzner und Johann Joseph Riemer. Die Baukosten betragen von 1765—70 12 035 Taler.

Die Kirche besteht aus einem einschiffigen Rechteck von 15,1 m lichter Breite und 26,2 m Länge. Es wird gebildet von zwei mit böhmischen Kappen überwölbten Jochen, deren Widerlager nach Innen gezogen sind. Unter dem Kämpfer ein kräftig profiliertes Gebälk. Zwischen den Pfeilern eine auf Gewölben ruhende Empore, westlich eine weit ausladende Orgelempore. Der Altarraum ist annähernd quadratisch. In den beiden von ihm und dem Schiff gebildeten Winkeln je eine Sakristei, von denen die nördliche durch eine Treppe mit der Kanzel verbunden ist; die südliche dient zur Aufbewahrung der Altargeräte und Paramente. Unter dem Altarraume eine tonnengewölbte Gruft. Im Westen schliessen sich an den von der alten Kirche beibehaltenen Turm zwei Wendeltreppen.

Das Aeufser ist durch schwach vortretende Lisenen gegliedert. Die Ecken sind durchgehends abgerundet. Die kleinen unter den Emporen liegenden Fenster haben geschweifte Barockform und sind durch hübsche schmiedeeiserne Gitter verschlossen.

Auf dem Mansardendach ein Dachreiter.

Der Turm, unten quadratisch, geht oben ins Achteck über. Die Schalluken der Glockenstube sind noch gotisch: rundbogige kleine Doppelfenster mit abgefasten Kanten. An der Innenseite des Turmes sieht man unter dem jetzigen Dach eine geputzte Quaderung und die niedrige Dachschräge der alten Kirche. Ueber dem Turmportal stand bis 1840 das die Jahreszahl 1769 enthaltende Chronostichon:

Da steh ICh | IesV BraVt. | Mit BIsChofs saLb | Gott angetraVt.

Die weiträumige Anlage der Kirche steht unter dem Einflusse böhmischer und schlesischer Barockbauten aus der Schule des Dientzenhofer, die sich hier

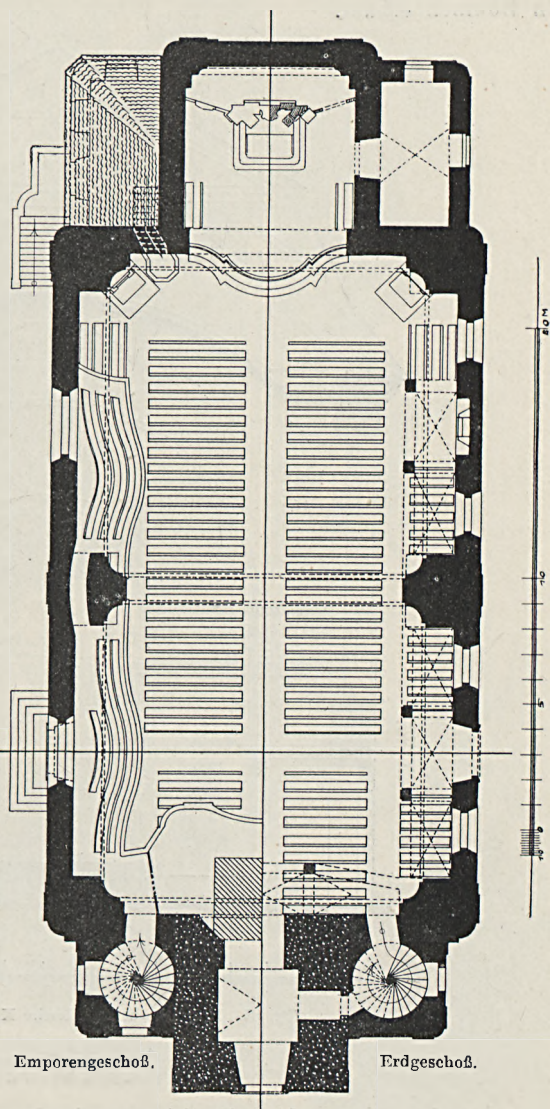


Fig. 84. Königshain, katholische Kirche.



wie in ähnlichen Barockbauten auf dem Lande durch maßvolle Ruhe und Einfachheit auszeichnet.

Eine ganz ähnliche, nur kleinere Kirche wurde einige Jahre später (1781) von demselben Baumeister Joh. Joseph Kuntz in dem benachbarten Engelsdorf in Böhmen erbaut.

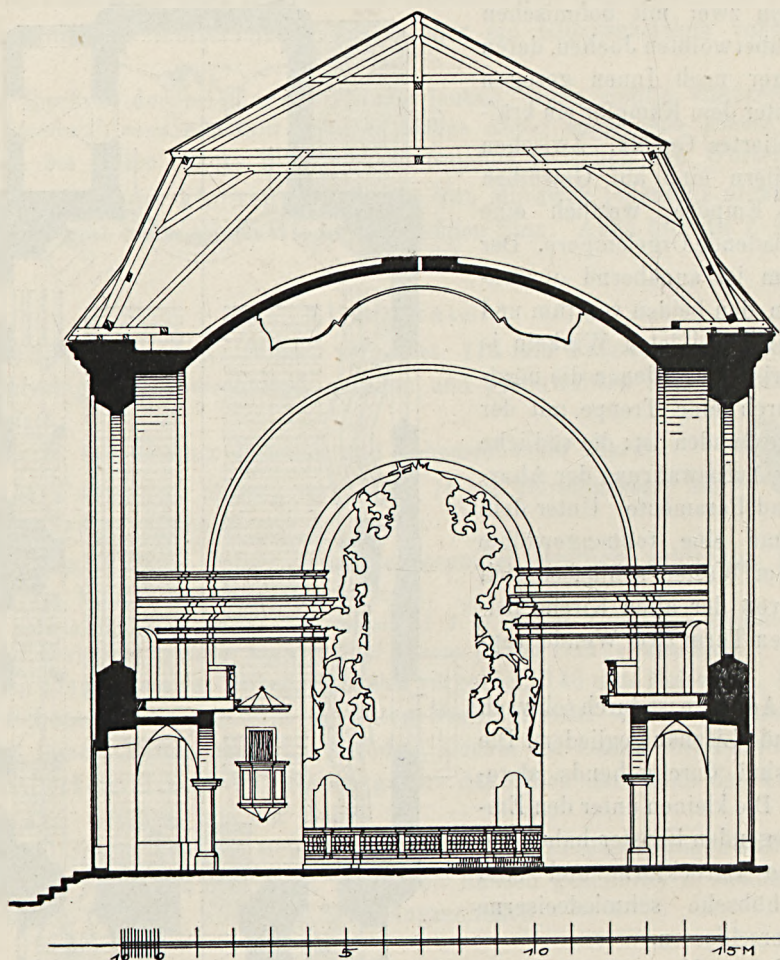


Fig. 85. Königshain, katholische Kirche, Querschnitt.

#### Ausstattung.

Säulenstumpf, achtseitig, Sandstein, 50 cm hoch, mit einfacher, aber noch gotischer Abschrägung und Kehle am Sockel. Vielleicht Fufs vom alten Taufstein.

In dem Gewölbe unter dem Altarraume.

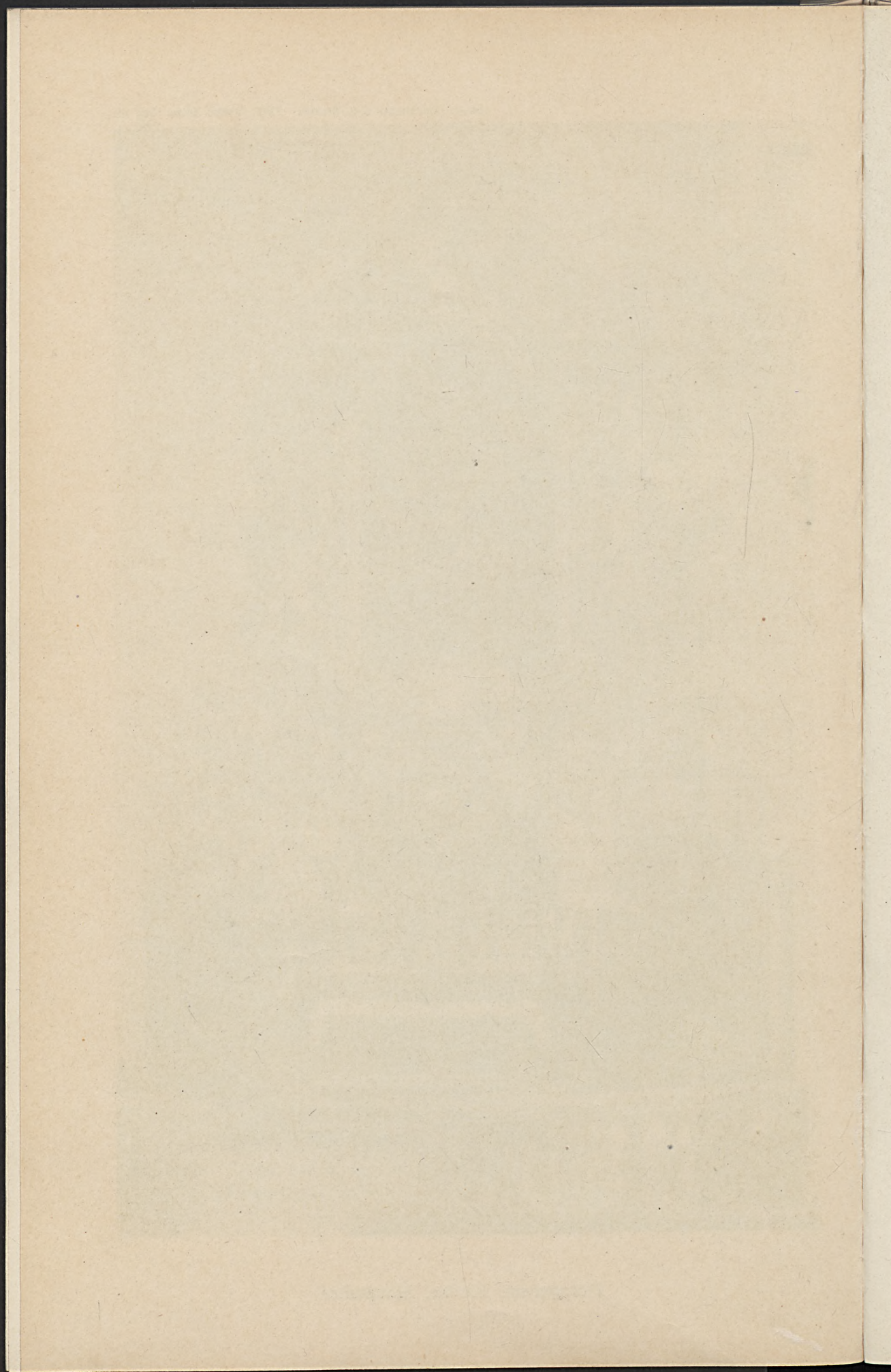
Figur, Holz, bemalt, 92 cm hoch. Maria, das Christkind auf dem Arme. Die Maria mit lieblich lächelndem Ausdruck und nach gotischer Art vorgestrecktem Unterleib. Ueber dem roten Untergewand ein blauer, vorn über der Brust befestigter Ueberwurf. Die hohe Krone mit Blattspitzen in spätgotischem Charakter.





Königshain, Kirche, Hauptaltar.







Die Figur gehört wohl dem Anfange des 16. Jahrhunderts an. Das Christuskind sehr primitiv handwerklich geschnitzt. Jetzt beim Glöckner.

1858 war noch ein Tabernakel mit der Jahreszahl 1517 und dem nebenstehenden Zeichen in der Sakristei vorhanden (Sperrhaken, Geschichte von Königshain S. 17).



Christusfigur, Holz, bemalt, 62 cm hoch, mit Fahne und Strahlenglorie.



Fig. 86. Königshain, Kirche.

Hauptaltar (Taf. III), im wesentlichen aus der Zeit des Kirchenbaues. 1786 wurden 100 Taler für die Staffierung desselben ausgezahlt. 1868 wurde er erneuert und 1881 neu bemalt. In der Mitte ein Tabernakel mit Kreuzifix. Seitlich darunter Voluten auf denen betende Engel sitzen. Neben dem Altartisch reizvolle schmiedeeiserne Rokoko-Konsolen mit Blumen. Rechts und links vom Altar Türen, die den Raum hinter ihm abschließen. Ueber der rechten Türe der heilige Christophorus mit dem Jesuskind auf dem Arme, über der linken der heilige Lorenz im Chorrock.



Das aufgelegte Ornament des Altars in Rokokoformen, vergoldet. An der Rückwand des Altarraumes über dem Altar.

Altargemälde, Oel, auf Leinwand, 245 cm größte Breite, rund 4 m hoch. Unten rechts bez.: Philippus Leubner | Pinxit Reichenbergae Ao. 1780. Dargestellt ist die Marter des heiligen Bartholomäus. Der Heilige ist mit den Füßen und dem erhobenen rechten Arme an eine Palme gefesselt und blickt schmerzvoll nach oben, während ein Henker soeben beginnt, den Arm aufzuschlitzen. Ein anderer entblößt den rechten Oberschenkel und ein dritter kniet zu den Füßen, um dort seine Arbeit zu beginnen. Kriegsleute sehen der Szene zu. Im Hintergrunde hält ein heidnischer Priester eine kleine Jupiterfigur mit Adler und Blitzen auf einer Kugel hoch, die Menge auf ihren heidnischen Gott hinweisend. Von oben schweben Genien mit Palme und Kranz auf den Heiligen herab. Das Bild ist gut komponiert, voll dramatischen Lebens, ergreifend im Ausdruck des Bartholomäus, dessen heller gut modellierter Körper sich wirkungsvoll von den dunklen Gestalten seiner Henker abhebt. Das Bild kostete 66 Taler 16 ggr. (nach Sperrhaken).

Der in reichem Rokoko verzierte Rahmen wird von zwei Engeln gehalten; in der Bekrönung die Dreifaltigkeit.

Die Seitenaltäre, Kanzel und Orgel sind neu.

Gemälde, Oel, auf Holz, oben halbkreisförmig geschlossen, 94 cm breit, 178 cm hoch. Unten auf Wolken links der heilige Bartholomäus mit Messer und Haut, rechts der heilige Lorenz mit Palme und Rost; ersterer in schlichtem, violetterem Gewand mit Ueberwurf, letzterer in Alba und Dalmatika als Diakon. Zu den Füßen der Heiligen die Kirche von Königshain in schematischer Darstellung und das Pfarrhaus, auf der Kirchhofsmauer stehend. Oben Maria in wehendem Gewand auf Wolken, verzückt nach oben sehend, von Putten umschwebt. Das Bild ist zwar weichlich, aber sorgfältig und gut ausgeführt. Wohl Mitte oder zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, worauf auch der Rahmen weist.

Früher auf dem Hauptaltar, jetzt in der südlichen Kapelle auf dem Friedhofe.

Gemälde: Gott-Vater, Jesus mit Kreuz und Taube über der Weltkugel. Unbedeutend.

In ähnlichem Rahmen wie das vorige in einer anderen Kapelle.

Gemälde, Oel, auf Leinwand; das Christuskind auf Wolken mit der Erdkugel zeichnet die Buchstaben INRI auf die Stirn des vor ihm mit gekreuzten Armen gebeugten Mannes. In weichlicher Art des 18. Jahrhunderts gemalt.

In der nördlichen Friedhofskapelle.

Altar. Auf dem Sockelunterbau ein Kruzifix, links Maria, rechts Johannes. Holz, bemalt. Christusfigur 140 cm lang, Seitenfiguren 130 cm; erstere sorgfältig und ausdrucksvoll behandelt, die Seitenfiguren dagegen steif und konventionell. Auf dem Sockel die (erneuerte) Inschrift:

Der Allerheiligsten und Unzertheilten Dreifaltigkeit, der in | den Himmel fahrenden  
Jungfrau Maria zu Ehren, hat diesen Altar | der edle u. gestrenge Herr Johann Christoph  
Mauk von Königs- | hain Handelsmann u. Rath's Verwanter der Königl. alten Stadt |  
Prag samt seiner Frau Ehegemahlin Veronika aufrichten lassen.  
Anno 1687.

Stand früher in der Kirche an Stelle des nördlichen Beichtstuhls. Jetzt in dem Gewölbe unter der südlichen Sakristei.

Figur des heiligen Nepomuk, Holz, bemalt, 155 cm hoch, in Chorrock



und schwarzer Kappe, Kruzifix in der Linken. Unter der Figur Wolken mit Engelsköpfen. Jetzt im Stallgebäude der Pfarrei, stand früher auf dem Altar des heiligen Johann von Nepomuk. Aus der Zeit des Kirchenbaues.

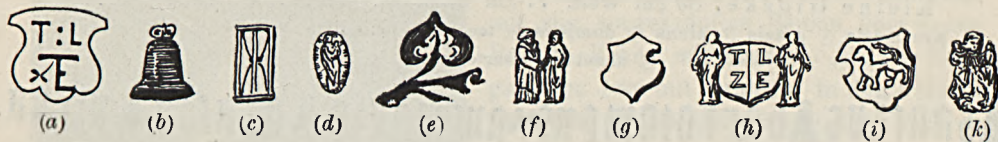
Baldachin mit Lambrequins und ein Wolkenhimmel mit Strahlenglorie. Vermutlich zur selben Figur gehörig, ebendasselbst.

Zwei Engelsfiguren, Holz, bemalt, 115 cm hoch, knieend, ein Füllhorn haltend, standen früher auf gleichfalls noch erhaltenen Postamenten neben den Kirchväterstühlen rechts und links vom Altar; auf die Füllhörner wurden die Sanktusleuchter gesteckt. Jetzt gleichfalls in der Pfarrei.

Armstuhl, lederbesetzt, mit österreichischem Doppeladler und böhmischem Löwen. 18. Jahrhundert.

### Glocken.

Große Glocke, von 1566, 130 cm weit, 97 cm hoch. Am oberen Rande unter einem Fries mit Weintrauben:



Verbvm ○ Domini ○ manet ○ in aeternvm. ○ Des Herren (a) vordt (b) bleibt ○ ewiglich ○ sthan.

Darunter auf dem zweiten bis vierten Ringe:

Ano 1566 war + in . Regirvngē , die (c) ehrwürdige (b) in . Got . genedige . Fraw (d) Fraw (e) Margareta ○ von + Belwytz (f) des + Jv neckfrawlichen Klosders Mariendhal (g) Epdischen ○ der edle + erenveste ○ Adam ○ von + Bentzick . die Zeit ○ Klosder vogt ○ der + ehrwürdigs ○ Herr . Herr ○ Faletinvs + Saltzenbrodt (h) die Zeit ○ Brobes + Bardel . Porsch ○ die Zeit (e) Erbrichter zv ○

Schließlich auf dem unteren Rande;

Königshain (a) Vallten ○ Kravs (e) Vrbanvs ○ Brentler . Ckasbar ○ Poselt (a) Eltzen ○ George . Effler ○ Ambrosivs (k) Selliger ○ die Zeit (b) Kirchenvetter + Jachobvs ○ Bosselt . Jakob . Laybener . M . V . ist . in Got . vor . s . 61 . let (i).

## DIE ZEIT KIRCHENVETTER

Fig. 87. Königshain, große Glocke, Inschrift.

Die einzelnen Wörter trennen verschiedene Marken, teils Abdrücke von unkenntlichen Münzen und Medaillen, teils Glockenzeichen, Kreuze, noch mit gotischen Buckeln auf den Enden, ein Blatt an einem Zweige und das obenstehende Gieserzeichen (a) des Tobias Laybener; außerdem auch kleine figürliche Darstellungen, nämlich: Anna selbdritt, Heimsuchung, Maria mit Jesuskind in Glorie, Stundenglas und am Schluss ein Wappenschild mit Löwen. Ueberdies auf der Nordseite: Wappen, vertikal geteilt, rechts böhmischer Löwe, links das Zittauer Z, darunter Medaillon mit Brustbild des Kaisers. Auf der Südseite nebenstehendes Schild mit einer Kanne und zwei Blättern sowie den Initialen Tobias Laybeners: T. L. | 1562. Darunter das undeutliche Medaillonbildnis eines Prälaten mit Tonsur und unleserlicher Umschrift.





Auf der Schweifung hierunter die erhöhte Schlange auf dem Kreuzbaum in Relief und der Inschrift zu den Seiten:

Wie Moises in der Wvsten eine Sch | lange erhoet hat . also mvste des Men | schen  
son erhoet werden avf das alle | die an in glavben nich verloren werden | sondern  
das ewige Leben haben. Joh. am 3.

Czv Gottes Wordt laytdet mich . der Ge | meine rvffe ich . Thobias Laybner czv der |  
Zitaw gos mic am 12. tage yvni nach | Christy vnsers Heillandes | Gebvrt ihm . 1566 . yar.

Auf der nördlichen Schweifung zu den Seiten eines Kruzifixes:

Aber er ist vmb vnsers misetat willen verwvndet | vnd vmb vnsers synden willen zv-  
schlagen | die strafe liget avf ihme avf das wir friede heten | vnd dvrch seine wvnden  
sind wir geheilet wier | gingen alle in  
der Ihre wie Schaffe ein yeglicher |  
sah avf seine wege aber der Herre warf  
vnsers aller | svnde avf ihn yesaia . 53 . 6.

Unter dem Kruzifix:

MD. TZL. LXVI und nebenstehende Zeichen, vermutlich Gewichtsangaben.

Kleine Glocke, 89 cm weit, 77 cm hoch. Am oberen Rande bez.:

ave maria ◉ gracia ◉ plena ◉ dominvs ◉ tecvm ◉ benedicta ◉ tv ◉ in mvlieribvs  
◉ sanctvs ◉ bartolomevs X

23 R. 2100

**sanctus bartolomevs xan maria gracia plena**

Fig. 88. Königshain, kleine Glocke, Inschrift.

Zwischen den einzelnen Wörtern Glockenzeichen.

Die beiden kleinen Glocken in der Laterne sind von 1822 und 1871.

Betglocke, an der nördlichen Sakristeistüre aufgehängt, in schmiedeisernem Gestell. In Rokokoformen.

#### Kirchengerät.

Messkelch (Fig. 89) Silber, vergoldet, 155 mm Fußweite, 213 mm hoch. Fuß im Sechspafs mit durchbrochener Galerie. Auf einem Pafs ein Weihekruzifix in Vollrund. Auf einem Reifen unter dem Knauf: *ihesus nazar*. Auf einem gleichen Reifen zwischen Knauf und Kupp: *maria*; hilf. Auf den Roteln am Knauf auf blauem Emailgrund: *ihesus*. Zwischen den Roteln am Knauf abwechselnd Maßwerk und ein gotisches Blatt in Gravierung.

Die Verhältnisse des Kelches sind ausgezeichnet. Das schöne Stück wird dem Ende des 15. Jahrhunderts angehören.

Pacificale, 32 cm hoch, Silber, Fuß in langgezogenem Vierpafs. Auf der Kehrseite vergoldeter Christus am Kreuz. Die getriebenen Verzierungen entsprechen dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Pacificale, Silber, vergoldet, in hübscher Rokokoform. Hinter der Reliquienfassung silberner Rahmen, dahinter Strahlenglorie.

Zehn Altarleuchter, Zinn, 50 bis 54 cm hoch, auf dem Dreifuß große derbe Blumen und Engelsköpfe. Anfang 18. Jahrhundert.

Messkelch, von 1721, Silber, vergoldet, 170 mm Fußweite, 251 mm hoch. Fuß im Sechspafs, am Rande gepunzt die Bezeichnung:

Christoph Thevrlg Gärtner zV Königshain Verehret Dieses Der KirChe Dahler.

Die Auflösung des Chronostichons ergibt 1721.



Knauf birnförmig, an der unteren Hälfte eine durchbrochene Silberfassung mit vier vergoldeten Engelsköpfen. Gemarkt wie nebenstehend. G

Monstranz, von 1752, Silber, einzelne Teile vergoldet, Knauf Messing, vergoldet, Fußweite 158:216 mm, 52 cm hoch. Fuß länglich oval mit vier Edelsteinfassungen und derb barockem Ornament. Knauf geschweift. Der Reliquienbehälter von zwei Strahlenglorien mit Silberwolken dazwischen umrahmt. Auf der Rückseite des Fußes steht:

Deo | & | St. BarthoLoMaeo | offert | Anna  
FranCisCa | StarkIn.

Chronostichon auf 1752.

In der Umrahmung:

Laude i vr: st: sacramentvm.

Zugehöriges Tabernakel, aus Holz, mit vier vorgekröpften Säulen, über denen Rokoko-Ecken mit Engeln. Auf der Kuppel Herz Jesu mit Strahlen. In den Feldern zwischen den Säulen waren früher Figuren gemalt.

Kasel, Seidendamast, blauer Grund mit bunten Blumen. Mittlerer Streifen hellblau, geblümt. Mit zugehöriger Stola. 18. Jahrhundert.

Kasel, Seidendamast, grün mit weißen Blumen. Nebst zugehöriger Stola. 18. Jahrhundert.

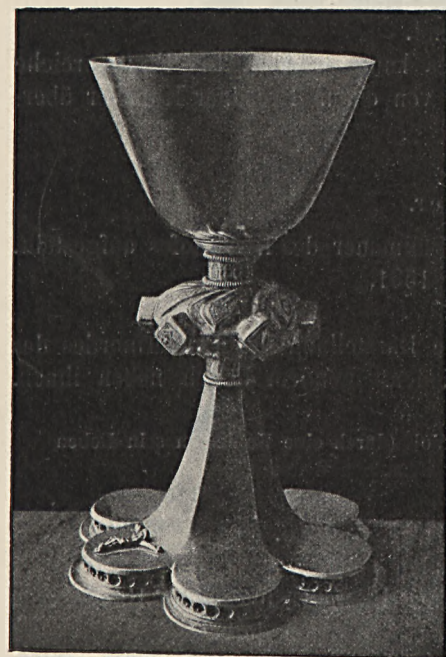


Fig. 89. Königshain, Kirche, Meßkelch.

Kelchdecke, Seidendamast, hellblau, geblümt. Schöne Arbeit des 18. Jahrhunderts.

## Leuba.

Kirchdorf, 3 $\frac{1}{2}$  km nördlich von Ostritz.

### Die Kirche.

Die Kirche ist ein Neubau von 1854—57, der nach dem Brande von 1853 errichtet wurde. Die alte Kirche war bald nach 1475 entstanden, brannte 1505 ab, wurde 1512 neu aufgeführt, während des 17. und 18. Jahrhunderts mehrfach verändert. Es erhielt sich nur wenig Altes, da schon 1834 die in der Kirche befindlichen Denktafeln, adelige Wappen und der Taufengel „kassieret“ wurden, zugleich mit den 1700 für „schlechtes Gold, auch schlecht gemalten Bildern,“ an Orgel und Emporen.

### Altargerät.

Zwei Altarleuchter, Kupfer, 54 cm hoch, stark profilierter, balusterartiger Stiel, dreiseitiger, mit getriebenen Tulpen verzierter Fuß. Engelsköpfe als Füße. 1689 der Kirche geschenkt.



Abendmahlkelch, Kupfer, vergoldet und versilbert, 23 cm hoch, 152 mm Fußweite. Auf breitem Fuß ein hoher Stiel. Die Kupa fast geradwandig, umgeben von versilbertem Rokoko-Ornament.

Patene, 14 cm Durchmesser. Um 1770 entstandene hübsche Arbeit.

Altargemälde, die Geburt Christi darstellend.

Auf Leinwand, in Oel, 78:92 cm messend.

Infolge starker Verwitterung des Lackes kaum erkenntlich. Figurenreiche Darstellung aus dem 18. Jahrhundert, 1834 von einem Dresdner Künstler übermalt. Jetzt in der Kirche aufgehängt.

#### Denkmäler.

Eine Anzahl Denkmäler wurde an der Südmauer des Kirchhofes aufgestellt.

Denkmal des Balthasar Wolf, † 1591.

Sandstein, 86 cm breit, 185 cm hoch.

Ueber der Inschrifttafel eine sehr rohe Darstellung des Brudermordes des Kain. Die beiden Altäre mit auf- und niedersteigendem Rauch neben ihnen. Von der Inschrift ist zu lesen:

Anno 1591 ist der erbare vorsichtige Baltzer Wolf (durch eine Kaule um sein Leben gekommen) den 8. Mai den Gott Genade und uns allen.

Mit bezug auf die Ermordung Wolfs.

Denkmal des Caspar von Gersdorf, † 1606.

Sandstein, 98 cm breit, 160 cm über Boden hoch.

Ein Gerüsteter mit Vollbart, Halskrause, Plattenrüstung, die Hände zum Gebet vereint. Zu Füßen der Helm. Dazu die Wappen derer  
 von Gersdorf,                      von Gersdorf,  
 von Maxen.                      Burggrafen von Dohna.

Der sehr bestofsenen Figur fehlen die Füße ganz. Das Denkmal steht neben dem des von ihm ermordeten Wolf.

Denkmal des Pfarrers Jacob Gottlieb Klofs, † 1789.

Sandstein, schlichter Inschriftstein. Nach der Inschrift in Seidenberg als Sohn des Oberpfarrers Jacob Klofs und der Sophie geb. Kraufs in 1730 geboren, heiratete er 1760 Theodore, die Tochter des Pfarrers zu Kohlfurt († 21. Oktober 1780) und 1781 Theodore Elisabeth, die Tochter des Pfarrers Naumann in Kemnitz bei Bernstadt. Er starb am 23. Januar 1789.

Denkmal eines von Waltersdorf.

Sandstein, 85 cm breit, 165 cm über Boden hoch.

Mit dem Wappen derer von Waltersdorf und von Schweinitz.

Denkmal eines Unbekannten

mit dem Wappen derer

von Korff und von Issendorff.

Denkmal des Otto Christoph von Kiesenwetter, † 1706 (?).

Mit dessen Wappen.

Er starb im Alter von 73 Jahren.

Denkmal der Elisabeth Eleonore von Schweinitz geb. von Waltersdorf, † 1719.

Sandstein, 115 cm breit, nur teilweise erhalten.



Als oberer Abschluss Engelskinder, die die Krone halten, darunter Totenköpfe und die Wappen derer

von Waltersdorf,

von Rückleben.

Elisabeth Eleonore, geboren in Waltersdorf in der Niederlausitz 1676, heiratete 1715 Christoph von Schweinitz und starb am 2. Juli 1719.

Denkmal des Friedrich Alexander von Schweinitz, † 1723.

Sandstein. Als oberer Abschluss ein geschwungenes Gesims und zwei Putten. Nach der Inschrift starb er als Kind, geboren zu Friedersdorf am 30. Juli 1722, gestorben zu Leuba am 10. März 1723.

Anstehend noch einige

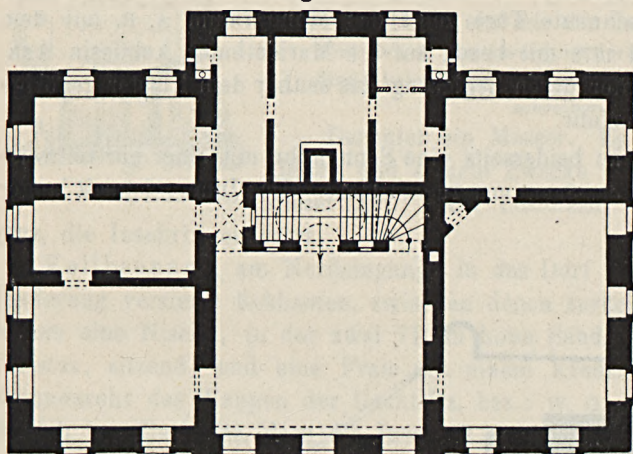


Fig. 90. Leuba, Schloß, Obergeschoß.

#### Denkmäler Schweinitzscher Kinder.

Denkmal des Pfarrers Gottfried Tollmann, † 1765.

Sandstein, 116 cm breit, 152 cm über Boden hoch.

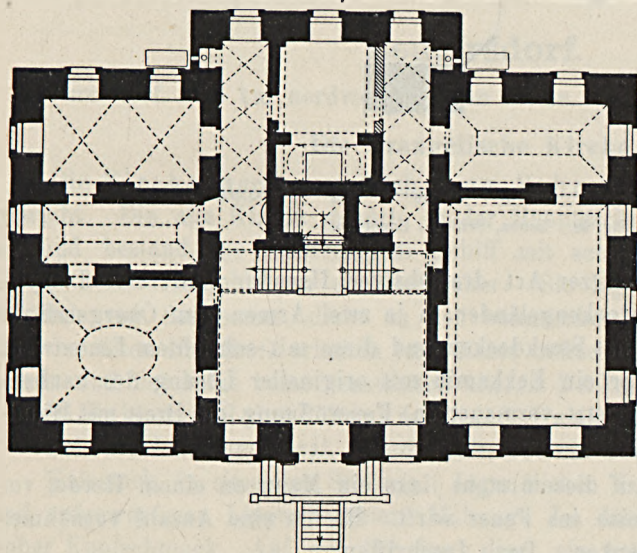


Fig. 91. Leuba, Schloß, Erdgeschoß.

In der Mitte ein Palmbaum, über diesem die Krone des Lebens. Beiderseits Inschrifttafeln. Nach diesen ist Tollmann als Sohn des Goldberger Schneiders Georg Tollmann 1680 geboren und starb am 6. Mai 1765 (?). Seine Frau Theodora Charitas war als die Tochter des Martin Milius 1687 geboren, heiratete 1712 und starb am 31. Juli 1748.

#### Das Schloß.

Schlichter, aber stattlicher Bau von sieben Fenster Front bei großen Achsenweiten, mit sehr

ansehnlichen Kellern, Erd- und ein Obergeschoß und zwei Obergeschosse im Mittelrisalit. Vor der Türe eine Freitreppe, unter der der Haupteingang in den Keller führt. Die Türe im Korbbogen, darüber eine Lisenenarchitektur mit Segmentverdachung. Im Schlußstein das Wappen derer von Schweinitz und



Waltersdorf (?) und das Monogramm H. C. v. S. mit bezug auf Hans Christoph von Schweinitz und seine Gemahlin Elisabeth Eleonore geb. von Waltersdorf. Im Gesims die Inschrift: FLVXVs VsVrVs DoneC MansVra seqVantVr. Chronogramm auf 1700. Beide Angaben beziehen sich unverkennbar auf den Neubau des ganzen Schlosses. Die geschnitzte Türe zeigt das Monogramm A. R. mit dem Abstab und der Jahreszahl 1778 mit bezug auf die Marienthaler Aebtissin Anastasia Rösler (1764—84), unter deren Regierung das seither dem Kloster gehörige Gut einige Veränderungen erfuhr.

An der südöstlichen Ecke beiderseits eine Sonnenuhr mit einer nur teilweise lesbaren Inschrift: . . . auf der Sonn' und Tugend blühe. Das Innere ist seit langer Zeit unbewohnt.

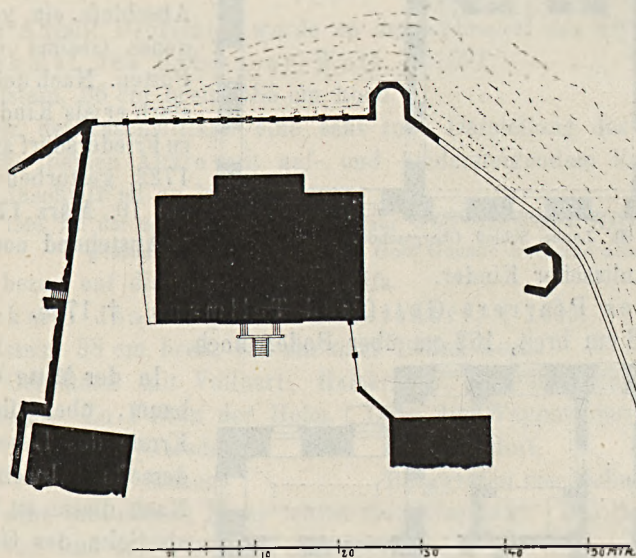


Fig. 92. Leuba, Schloß. Lageplan.

Von dem nach Oberlausitzer Art dreiachsigen Hausflur führt eine Doppeltreppe mit schwerem Holzdockengeländer in je zwei Armen zum Obergeschoß. Die Räume sind durchweg mit Stuckdecken und diese mit schlichtem Linienwerk versehen. In einem Zimmer ein Eckkamin mit origineller Lösung des haubenartigen Aufbaues. Vor der (jetzt vermauerten) Feueröffnung ein Brett mit Handhabe, darauf ein

Gemälde, in Oel. Auf diesem steht links ein Mann an einem Herde, vor ihm Rettiche, die er teilweise ins Feuer wirft. Rechts eine Anzahl vornehmer Männer mit reichen Geschenken. Dazu Inschriften.

Auf dem Boden ein Spannboeck für zwei Personen.

Vom Schloß hinab zum Tale führen starke Mauern, vielleicht Reste des älteren Schlosses.

Im Gutshofe, gegen Westen, ein Wirtschaftsgebäude mit der Inschrift: Pro CVLtVra rVrIs eX fVnDaMento ereXIIt Josepha GVIrthIn abbatIssa | MarIae VaLLis | Cooperante DiLeCto eo tempore PraeposItO LaVrentlo.

Chronogramm auf die Aebtissin von Marienthal Maria Gürth (1801—10).



Die Gesamtzahl des Chronogramms ergibt 3616 ( $= 2 \times 1808$ ), wohl mit bezug auf 1808.

### Das Dorf.



Fig. 93. Leuba, Sühnekreuz.

Sühnekreuz (Fig. 93), Stein, vor dem Kirchhofe stehend. Darin ein mit der Inschrift:

1591 den 8. Mai | ward hir durch Caspar von Gersdorf | im  
Streit beim Kegelspil | erschlagen | Balthasar Wolf | Stadt  
schreiber zu Ostritz.

Darunter ein Messer. Es ist eines der wenigen datierten und seinem Zwecke nach erkennbaren Denkmäler dieser Art. Sehr bestoßen, der obere Kreuzarm fehlt ganz, die Inschrift erneuert.

Kellbrunnen, am Nordeingange in das Dorf zwei pylonenartige mit Putzquaderung verzierte Eckbauten, zwischen denen zurückstehend ein Dach. Unter diesem eine Nische, in der zwei 71 cm hohe Sandsteinfiguren, Reliefs, stehen: Christus, sitzend, und eine Frau mit einem Kreuz. Ueber dem unverzierten Brunnenrohr das Wappen der Uechtritz, bez.: w. G. v. v. mit bezug auf Wigand Gottlob von Uechtritz, dazu die Inschrift:

O Jesu Lebens Fürst, Meine Seehle dürst Nach dem | Brunen Deiner Hütte Flehe  
doch In Mein Gemühte | Wan Ich dürst, der Seehle Leydt und wan Ich von hier |  
Abscheidt So holle mich In Himmel hinnauff zu den | Schönnen Himmels Lauf Anno  
1664.

## Leutersdorf.

Kirchdorf, 12,8 km nordwestlich von Zittau.

### Die Evangelische Kirche.

Die Kirche wurde von Arch. Aug. Schramm aus Zittau erbaut, 1865 geweiht. Die alte Kirche gehörte in der Hauptsache einem Neubau von 1690 an und bestand aus rechteckigem Schiff mit schmälere rechteckigem Chor. Ueber dem Triumphbogen ein Dachreiter. Sie lag einige hundert Meter südwestlich von der neuen, dicht an der böhmischen Grenze, dort wo noch ein Teil des alten Friedhofs erhalten ist; dieser befindet sich in verwahrlostem Zustande und hat keine bemerkenswerten älteren Denkmäler.

Bildnis der Helene Sophie von Schwanitz, † 1701.

Oel, auf Leinwand, oval, 86 cm breit, 106 cm hoch.

Kniestück, in sitzender Stellung. Jugendlicher Kopf mit heiterem Ausdruck und aufgeworfenen Lippen; gezierte Haltung. Im dunklen Haar Perlen und ein hoher Kopfschmuck. Auf den Schultern liegt ein grüner Mantel. Unter einem gelbgeblühten Tüllstoff ein ausgeschnittenes, weißes Kleid, dessen weite Ärmel die Unterarme bloß lassen. In der Rechten eine Rose, der linke Arm liegt auf einem Tische. Bez. links:

Des weyl. wohl Gebohrnen Herren He. Christoph | Friedrich v. Schwanitz, auff Nieder  
Weigsdorff, und Gemahlin, | Frauen Helenen Marien v. Schwanitz, gebohr. v. Kyau,  
auss | den Hause Giesmannsdorff, nachgelassene Tochter, Fräul. Helena | Sophia  
v. Schwanitz, ward geb. auff dem gemelden Hause Nieder | Weigsdorff A5. 1665.  
d. 9. Marty. Hierauff zu Spitz- | Kunnersdorff, bey Ihren Herren Schwager, Tot. | Titto



Hn. Johann Adolph v. Kyau, Fandrich | und ihrer hertzgeliebten Schwester, Frau Helenen | Catharinen v. Kyau, geb. v. Schwanitz | als welche dieses liebe Bildnis malen und | zu steten andencken in diesen Gottes Haufs | geb. aufsetzen lassen, nach vielfältigen | ausgestandenen Leibes Schmerzen, auf | Ihren Erlöser und Seligmacher Jesu | Christo d. 18. Decembr. A<sup>o</sup> 1701. sanfft | und seelig verschieden dero entseelter | Cörper aber Ihren verlangen zufolge | mit Christlichen Ceremonien zu Ih | ren auch Seel. verstorben Frauen | Mutter Schwester nach Ober Leuters | dorff gebracht, und allda in das | Oberlanderische Erbbegräbnis | beygesetzt worden, über diesem | erklärten Leichen Text:

(Rechts vom Bilde:)

Ich kam in Jamer und Noth aber ich rief an | den Namen des Herren. Herr errette  
meine Seele | der Herr ist gnädig und gerecht, und unser Gott | ist Barmhertz;  
Psalm 116. V. 3. 4. 5.

Links oben das von Schwanitzsche Wappen. Jetzt in der Kirche unter der Orgelempore.

Bildnis der Helene Katharina von Oberland geb. von Kyau,  
† 1704.

Oel, auf Leinwand, oval, 85 cm breit, 107 cm hoch.

Kniestück einer alten Frau in schlichtem, schwarzem Mantel und unterm Kinn zusammengeknöteter Haube, unter der noch eine weiße Tüllhaube sichtbar ist; ebenso kommen weiße Tüllärmel unter den schwarzen zum Vorschein. Die feinen Hände liegen vor der Brust übereinander. In der Linken ein Gebetbuch.

Links bez.:

Helena Catharina V. Ober- | landerin geborne V. Kyauin aus | dem Hause Giefs-  
mans-dorff und | Friedersdorff, gebore im Sept. | 1621. gemahlet im Aug. | 1696. | Seel.  
Verstorben zu Oberleu- | tersdorff den 15. Aprilis Anno | 1704 ihres rühmlichen Al- |  
ters 82 jahr, 24 Wochen, | 2 Tage, 9 stunden.

Rechts bez.:

Christus ist meine Seeligkeit  
Schutz, beystand u. Gerechtigkeit  
Auff den thu ich meine Augen zu  
Trotz der mich überwinden thu.

Leichen Text aufs dem 91. Psalm v. 14. 15. 16. | Er begehret mein, so wil ich | ihm aus helfen, er kennet mei- | nen Nahmen, darum wil | ich ihm schützen. Er ruffet | mich an, so wil ich ihn er- | hören, ich bin bey ihm | in der Noth, ich wil ihn | herauf reissen u zu | Ehren machen, ich | wil ihn sättigen mit | langen Leben u. von | ihn zeigen mein | Heyl.

Der Todestag und der Leichentext ist später hinzugefügt.

Links oben das Kyausche Wappen. Hängt unter der Orgelempore.

Bildnis des Kammerherrn Heinrich Adolf Ferdinand von Oberland, † 1775.

Oel, auf Eisenblech, oval, 54 cm breit, 71 cm hoch.

Bruststück. Bartloser, faltenreicher Kopf mit blasser Gesichtsfarbe und kurzer gepudelter Perücke. Brustpanzer mit vergoldetem Hals, darüber blau und rot gemusterter Rock mit goldbesetztem, verziertem Saum. Am Hals weißes Hemd. Rechts ein Helm mit blauer, roter und weißer Feder. Als Rahmen aus Holz derb geschnitzt ein Lorbeer- und Palmzweig. Darunter bez.: 1771 | aet. 81. Später, jedenfalls beim 1775 erfolgten Tode des Dargestellten, wurde vor diesem Bild eine Holztafel aufgehängt mit der Inschrift:

Geliebter Pilgrim! | Du beschauest hier das Bild eines wahren Verewigten, des Weyl.  
Hoch u. Wohlgeb. Herrn Herrn H. A. F. von Oberland. | Königl. Pohln. u. Chursächs.



Kammerherrns, Erb- Lehn und Gerichtsherrns auf Oberleutersdorf und Neuwaldau. ; des alt Adel. Geschlecht derer von Oberland, dieser Evangelischen Kirche, letztern Hochverdienten Collatoris, Geb. 1689 d. 29. Dec. | Die Musen waren von Jugend auf seine Lieblinge: sie begleiteten ihn nach Zittau und Leipzig, an welchen beiden Orten Er die Schätze | der Weisheit sammelte: und diese freundliche Holdinnen, verliesen auch den forschenden Greis nicht. Er bestieg zeitig die ersten Stufen am Hofe, und | erwarb sich bey zween Monarchen, Friedrich August II. u. III. wie auch bey zweyen Churf: Christ. Friedr. u. Fr. Aug. gewünschten Beifall | durch getreue und unermüdete Dienste, welche beynahe an die 70 Jahre gereicht. Als Herrschaft, regierete Er seine Unntherthanen mit Gelindigkeit und | Gerechtigkeit. Sein Character war ihm immer gleich. Grofmüthig, redlich, Patriotisch, geduldig: an Adeligen Tugenden reich. Sein | graues Alter, wie die muntere Jugend: der geprüfte Christ! Bis Er allhier zu seinen würdigen Vätern schlafen ging 1775 d. 28. November. | Justus ut Palma Florebit.  
Vale Viator.

Auf der Rückseite der Tafel:

Auf Befehl Herr Johann Gottfried Leberecht Pohl Erb-Lehn- | und Gerichts Herrn auf Oberleutersdorf I und Collator | Renoviret durch | Johann Gottlieb Hentsch aus Seiffenhennersdorf den 1. Jann. 1849.

Das Bild hängt im Umgang hinterm Altar.

Bildnis des Pastors Joh. Chr. Herrmann, † 1727.

Oel, auf Leinwand, 55 cm breit, 64 cm hoch.

Bruststück. Rotes, bartloses Gesicht mit ausdrucksvollen, angenehmen Zügen. Das lange graue Haar glatt herabfallend. In der Linken die Bibel. Den Händen fehlt sorgfältige Modellierung. Gekleidet im Pfarrrock mit Beffchen. Bezeichnet rechts oben: Hr. Johann Christian Herrmann. Ueber der Schrift ein kleines Kruzifix. Hängt in der Sakristei.

Bildnis des Pastors Johann Georg Herrmann, Sohn des Vorigen, † vor 1727.

Oel, auf Leinwand, 64 cm breit, 73 cm hoch.

Volles, bartloses Gesicht, aber nicht so charaktervoll wie das des Vaters. Im übrigen wie jenes. Bez.: Hr. M. Johann George Herrmann.

Gemälde in der nördlichen Eingangshalle. Triptychon: im Mittelbild Jesus in Gethsemane, von einem Engel gestützt; links Paulus, rechts Petrus. Ganz handwerksmäßige, wertlose Arbeit. Oben bez.:

Zur Verehrung dieses Gottes-Hauses hat dieses Bild verfertigen lassen, Herr Carl August Schöbel 1817.

Klingelbeutel mit Monogramm: H. A. F. v. O. | 1758. (Heinrich Aldolf von Oberland.).

### Die katholische Kirche.

Die Kirche wurde gleichfalls von Arch. Aug. Schramm erbaut und 1862 geweiht.

### Das Schlofs.

Nach Aussage des Besitzers, Herrn Sartigs, wurde das Schlofs 1828 und 1829 erbaut und zwar nach dem Vorbilde des Schlosses in Schönbach bei Löbau. Ein schlichter, aber wirkungsvoller Barockbau über quadratischem Grundriß mit derben Säulen an den Ecken und am Mittelrisalit. Im gewölbten Vestibül zwei stämmige Säulen, ebenso vorm Treppenlauf im ersten Obergeschofs.

Im Besitz Herrn Sartigs zahlreiches Zinngerät des 18. Jahrhunderts, unter anderem:



Kanne, in hübscher Barockform, 21 cm hoch, gemarkt mit undeutlicher Marke und bez.: M. E. K. F. | 1700.

Servierbrett, 42 cm breit, 61 cm lang, in der Mitte graviert Landschaft mit Kirche in Rokokoumrahmung. Bez.: J. C. G. K. | 1782.

Ebenda ein gesticktes Modelltuch, bez.: 1674.

## Lückendorf.

Kirchdorf, 8,4 km südsüdwestlich von Zittau.

### Die Kirche.

Die Kirche wurde 1690 erbaut, nachdem ein bereits 1589 geplanter Kirchenbau, zu dem schon der Platz bestimmt und Baumaterial herbeigeschafft war, durch die katholische Geistlichkeit des benachbarten Gabel verhindert worden war. Sie ist ein schlichter Bau mit dreiseitigem Ostabschluß. Der hölzerne Turm mit hübscher Haube auf der Mitte des Daches wurde 1697 ausgeführt, der Sakristeianbau erst 1775. Auf einer Fensterscheibe der östlichen Polygonmauer die Bezeichnung:

Diese Fenster verehrt | Christoff Steudner der | Älter-Bürger und gastwir | dt, In  
Zittau auf der | Neustatt Zum golden | Stern genandt | 1690.

Auf einer anderen Fensterscheibe Innungszeichen.

Im Innern zwei Emporen übereinander auf kräftigen Säulen mit Konsolhölzern. Auf den Brüstungsfeldern grau in grau gemalte Bilder, die 1703 von Nikolaus Prescher ausgeführt wurden. Die Darstellungen sind:

Verkündigung, (?), Geburt, Darstellung, Flucht, zwölfjähriger Jesus, Taufe, Versuchung, Abendmahl, Judas' Kufs, Gethsemane, Hoher Rat, Geißelung, Ecce homo, Verspottung, Auslieferung Jesu, Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung, Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkunft Christi.

Die Bilder sind, wenn auch nicht sehr kunstvoll, so doch frisch und phantasievoll gemalt. Besonders gut ist das Landschaftliche in den Bildern, so namentlich bei der Taufe Christi.

Der Altar, seit 1776 mit der Kanzel, die früher seitlich angebracht war, verbunden, 1845 neu in nüchterner Art staffiert.

Taufstein, Sandstein, derb barock mit bemalten Blumengehängen und Akanthusblättern. Aus gleicher Zeit wie die Taufschale: 1691.

Kruzifix, Holz, mit Kreuz, 80 cm hoch, 1709 gestiftet. Das Kreuz barock verziert.

Kruzifix, hübsche Schnitzarbeit des 18. Jahrhunderts. Nur noch in einem 20 cm großen Bruchstück vorhanden.

Kleiner Messing-Kronleuchter, vermutlich derselbe, der 1705 gestiftet wurde.

Große Glocke, 67 cm weit, 58 cm hoch, 1753 gegossen. Die Inschriften lauten:

Haec campana fusa | per | Johann Gottfried Weinholdt | Dresdae 1753.  
Montibus in mediis resonent | pia dogmata Christi | Quae tua vox docuit montibus |  
in mediis | Lueckendorf Anno 1700.

Letzteres Distichon wurde vermutlich von einer älteren Glocke übernommen. Am oberen Rande schön gegossene Akanthusranken in Gegenüberstellung.



Kleine Glocke, 48 cm weit, 42 cm hoch, von 1788, bez.:

Herr Friedrich Gottlieb Grosser Pfarrer hier Anno 1788 Gottfried P. J. J. (?)

Christoff A. Samvel K. Gotlob G. Christian B. J. Gottfried K. J. Gottlieb Fi. Samvell.

Johann Friedrich Stvrmer Richter Benjamin Gottlieb Herold Schulmeister.

Die Buchstaben ebenso wie die Rokokoverzierungen am Rande sind nachlässig gegossen.

#### Altargerät.

Taufschale, Zinn, 62 cm Durchmesser, graviert mit nebenstehendem Wappen und der Bezeichnung:

C. K. (Christian Kefsler.) | 16 91.

Außerdem gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehendem Zeichen.

Oblatenschachtel, Silber, achteckig, 72 mm im Durchmesser, bez.: 1699 | C. E. N. G. V. (Chr. Eusebia Noack.)

Auf dem Deckel graviert Kruzifix mit Maria und Johannes, auf den Seiten die Marterwerkzeuge. Gemarkt wie nebenstehend.

Altarbekleidung, Leinendamast, von 1709, jetzt im Ortsmuseum zu Großschönau (vergl. Großschönau S. 19).



#### Denkmäler.

Denkmal des Pastors Joh. Gottfried Grüllich, geboren 1731, † 1781. Sandstein, Rokoko.

Auf dem Friedhofe.

#### Das Dorf.

In der Nähe der Kirche an einer aus Quadern ausgeführten Brücke die Bezeichnung:

Cons: | Ni: Dors: (Nik. Dornspach.) | 1575. |

An einem Wohnhause bei dieser Brücke nebenstehende Hausmarke auf einem Sandsteinquader neben dem Eingange.

Haus Nr. 112 mit noch gut erhaltener Lausitzer Schornsteinhaube ähnlich jener in Neujonsdorf (vergl. Seite 126.). Im Schlußsteine des Portals: w. v. | 1726.



#### St. Marienthal.

Kloster, 13,5 km nordnordöstlich von Zittau.

Das Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal — Mariae vallis — wurde durch König Wenzel II. von Böhmen und Kunigunde, die Tochter des deutschen Königs Philipp IV. von Schwaben, gegründet. Die älteste Urkunde des Klosters, eine Schenkung an dieses, stammt von 1234. 1238 heißt das Kloster noch habitatio novella. Also dürfte die Gründung kaum über 1230 zurück reichen. Als Säkularfest ist stets der 14. Oktober 1234, der Tag der Ausstellung jener Urkunde, gefeiert worden.

Brände und Ueberschwemmungen des nach Zisterzienserregel in der Niederung erbauten Klosters haben bewirkt, daß kein Rest auf die Gründungszeit des Klosters



zurückweist. Wenigstens habe ich in den mir zugänglichen Teilen des Baues nichts dieser Art gesehen. 1427 zerstörten die Hussiten das Kloster, das sich nur langsam und in wenig ausgiebiger Weise erholte, so daß zu reicheren Bauten schwerlich die Mittel vorhanden waren. Ein zweiter Brand von 1515 zerstörte es abermals, und zwar, wie es scheint, vollständig; ein dritter Brand von 1542 vernichtete nochmals alles seither wieder Entstandene.



Fig. 94. Marienthal, Sta. Anna.

#### Aeltere Reste.

Aus der Bauperiode zwischen 1515 und 1542 erhielten sich zwei Holzfiguren.

Sta. Anna (Fig. 94.) 110 cm hoch, Holz, geschnitzt, bemalt, in langem, goldenem (im 17. Jahrhundert rot gemusterten) Mantel, mit wohlwollend anmutigem, überraschend jugendlichem Gesicht. Ihr zur Seite rechts Maria, als schlankes, junges Mädchen, in blauem Gewand, mit beiden Händen nach dem nackten Christkinde fassend, das St. Anna auf dem rechten Arme trägt.

Die Arbeit ist beschädigt. Man hat die heilige Maria abgetrennt und durch Einsetzen eines neuen rechten Armes ergänzt, so daß sie nunmehr allein steht. Das Ganze stammt unverkennbar von einem Altar.

Kruzifixus, Holz, bemalt, überlebensgroß, von sehr hageren, aber mit großer Sorgfalt durchgebildeten Formen, das in starkem Realismus ausgebildete Haupt mit einer natürlichen Dornenkrone und natürlichem (?), herabhängendem Haar.

Die Bemalung dürfte neueren Ursprungs sein, die sehr ernste und künstlerisch hochstehende Figur aber der Zeit um 1515 angehören. Jetzt auf dem Altare exaltationis Crucis in der Michaelskapelle.

#### Das 17. Jahrhundert.

Die Verhältnisse des Klosters, das stets der katholischen Kirche treu blieb, waren während des 16. Jahrhunderts nicht günstig, so daß erst

nach dem 30jährigen Kriege eine regere Entwicklung unter der Aebtissin Anna Friedrich (1650—90) erfolgte. Aber ein Brand von 1683 zerstörte Abtei und Konventgebäude, Kirche, Wirtschaftsgebäude, Schenke und Schmiede und verschonte nur die Mühle, das Brauhaus, den steinernen Stall und einige Nebenbauten.

Der Wiederaufbau, der bis 1685 erfolgte, dürfte mit Benutzung sehr wesentlicher alter Teile erfolgt sein.



Dieser Bauzeit gehört die Abtei an.

Im ersten Geschloß der Abtei befindet sich über der Türe zum Empfangszimmer der Aebtissin nebenstehendes Wappen des Klosters in einer Kartusche, bez.: D. A. F. A. Z. S. M. (Domina Anna Friedrich, Aebtin zu St. Marienthal, 1650 bis 1690), das seiner Form nach der Zeit um 1650 angehört. Es dürften also ältere Baureste Verwendung gefunden haben.



Der Bau ist gegliedert von Pilastern, die durch zwei Geschosse reichen und zwei Achsen zusammenfassen. Die Kapitäle haben Eckvoluten, die aus den Flügeln von Engelkindern hervorwachsen. Eine bescheidene, böhmischen Klosteranlagen verwandte Architektur.

Namentlich scheint auch die Kirche damals errichtet worden zu sein, jedoch nur der Teil, der das jetzige Schiff bildet. Es erhielt sich die Westtüre als Zugang für Laien, die in ihrer schlichten Umrahmung und geradem Abdeckungsgesims etwa um 1680 entstanden sein dürfte. Auch die großen rundbogigen Fenster des Gebäudeteils erscheinen auf einer im Kloster befindlichen Darstellung der Baulichkeiten, einem Oelgemälde auf Leinwand. Die aus dem Munde einer Nonne hervorgehende Inschrift lautet:

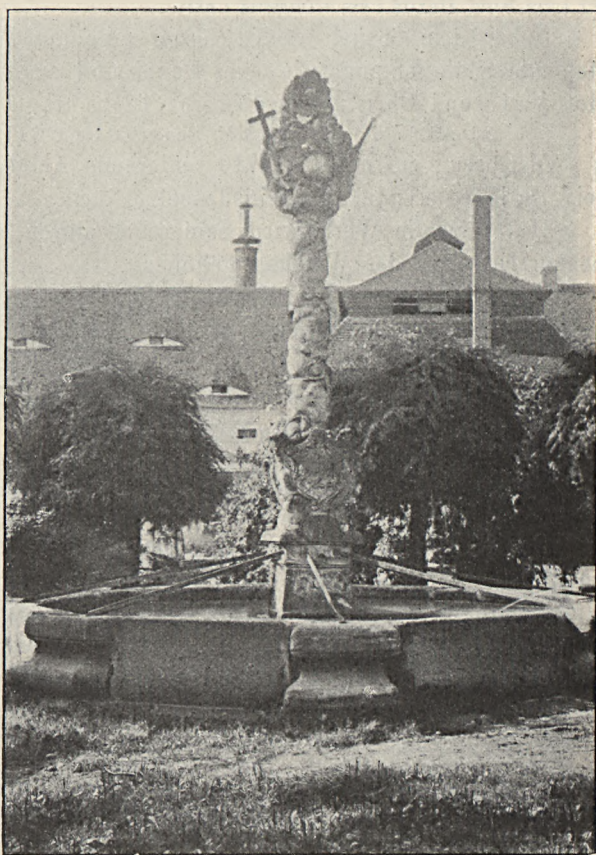


Fig. 95. Marienthal, Brunnen.

BeneDICTa Ist Von gnaDen Anna FrIeDerIch,

also ein Chronogramm auf 1709. Diese dilettantische und im Ausdruck der Bauformen wenig charakteristische Malerei entstand also bald nach dem Brande.

Der Kirchturm dürfte unter der Aebtissin Agnes von Heyn (1709—20) gebaut sein. Er ist von einfachen Formen, nur ausgezeichnet durch die reich profilierte Haube. Auf dieser eine Windfahne mit dem T des Ordens, dem Doppelkreuz und dem Doppeladler, bez.: DV. HAMT 17.. (?).

Relief, Sandstein, 125 cm breit, 140 cm hoch. Der heilige Joseph und Maria, das Christuskind in der Mitte führend. Darüber in Wolken Gott-Vater. Grau übermalt. Um 1680.

An der Mauer zwischen Michaelskapelle und Abtei.



Brunnen (Fig. 95). Sandstein, etwa 6 m hoch. Aus dem achteckigen Becken erhebt sich ein rechteckiger Sockel. Darüber zwei lebhaft bewegte Engel, die nach vorn den nebenstehenden Wappenschild der Aebtissin Martha Tanner (1693—1709) halten, bez.: IBTM.V. Rückwärts halten die Engel Kartuschen mit den Inschriften: aD | honoreM SaCrosanCtae | TrInItatIs pont . . . (Chronogramm auf 1703?) und Gelobt | sey | die Aller Heylig | ste Dreifaltig | keit.



Ueber dem Sockel wächst ferner eine aus Wolken und Engelsköpfen bestehende Säule empor, die eine Kugel und zu deren Seiten Darstellungen von Gott-Vater und Christus, darüber die Taube trägt. Am Sockelgesims bez.:

A D . H 1716 — M I G A M V . R e n o v . M D C C C I I I — A H A M 1856 R e n .

Mit bezug auf die seit 1710 regierende Aebtissin Agnissa de Heyn und die seit 1801 regierende Aebtissin Josepha Gürth.

Das reizvolle Werk wird namentlich durch die geschickte Anordnung der beiden Engel in der Wirkung gehoben.

Kruzifix, zwischen Kirche und Propstei. Der Gekreuzigte auf Blech gemalt, an einem Holzkreuz, daneben Maria und Johannes, der Evangelist in Stein, etwa 70 cm hoch. In lebhaft bewegter Haltung.

Bezeichnet mit dem Wappen der Aebtissin Martha Tanner (1693—1709) und M. J. T. A. M. V. Ferner: Renov. 1892.

#### Das 18. Jahrhundert.

Der Kirchhof liegt zwischen der Propstei und dem Kirchenchor. Er ist nach Osten offen, nach Westen an einen Gang gelehnt, vor dessen Mitte sich eine Kapelle erhebt. Diese hat die Formen des 18. Jahrhunderts: Pilaster an den Seiten, darüber einen Kleeblattbogen, dessen Linie das Dach folgt. Als Bekrönung ein kleiner in Holz geschnitzter Salvator mundi. Nicht undenkbar ist es, daß der eigenartigen für das 18. Jahrhundert ungewöhnlichen Bogenform eine frühgotische Anregung zugrunde liegt. In der Kapelle ein Kruzifixus, der gemalte Körper auf Blech.

An den Mauern sind jetzt die Grabplatten der Aebtissinnen aufgestellt, und zwar in ziemlich vollständiger Reihe, die von Margaretha Bresen (1506—24) bis Josepha Gürth (1801—10) reicht.

Lusthaus, im Kirchengarten, östlich vom Küchhofe. Ueber dem Eingange eine Statue. Erbaut unter Aebtissin Martha Tanner (1693—1709).

Die äußeren Wirtschaftsgebäude und die beiden Einfahrtstore zum äußeren und inneren Hof dürften um 1710 entstanden sein. Einfaches, derbes Barock. An den Wirtschaftsbauten der Straße zu gelegen eine Giebelarchitektur mit Pilastern, sehr beschädigt.

Brauerei. Tor in barocken Formen, bez.:

D I s g e b a V | h a t t a V f f g e | f ü h r e t | C L a r a a b b a t I s s I n | I n S t i f f M a r I e n t h a L .

Chronogramm auf 1721, mit bezug auf die Aebtissin Klara Mühlwenzel (1720—36).

Stationsberg (Fig. 96). An der Westseite des Klosters den Berg ansteigend an beiden Seiten kulissenartig aufgestellte Steinplatten von schlichter Barockkontur, auf denen die Zahlen der Passionsstationen aufgeschrieben sind. Als Abschluß



eine Darstellung der Kreuzigung in Sandstein auf niederem Sockel. Christus an einem Steinkreuz, das einen unten vollen, oben behauenen Stamm darstellt, so daß die Füße auf den Anbau des Stammes stehen. Zur Seite Maria und Johannes, etwa 2 m hohe, lebhaft bewegte, trefflich durchgearbeitete Figuren. Inschrift:

Has statVas CoLLeCarI feCit VenerabILIIs VIrGo CLara AbbatIssa MarIae VaLLensIs.

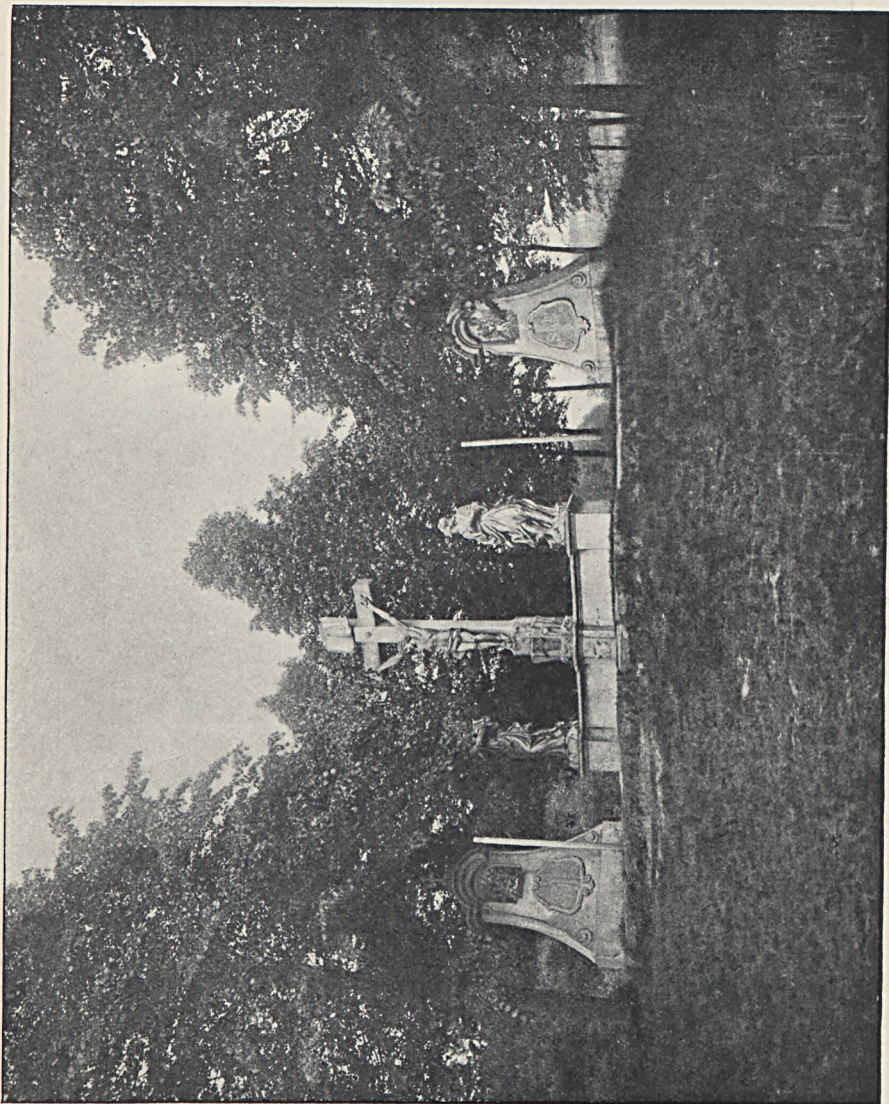


Fig. 96. Marienthal, Stationsberg.

Chronogramm auf 1728. Dazu das Wappen der Aebtissin Klara II. Mühlwenzel. Renoviert 1883.

Die seitlichen Inschriften nur teilweise lesbar. Eine bezieht sich auf den Propst Joseph Maletz, Profefs in Plafs, der 1714—40 Propst in Marienthal war.

XXIX.



Das Konventsgebäude entstand 1743—44; es ist ein stattlicher, um einen quadratischen Hof gelegter Bau, der nach der Westseite ein kräftig hervorgehobenes Mittelrisalit hat. Die drei Achsen sind durch jonische Pilaster und

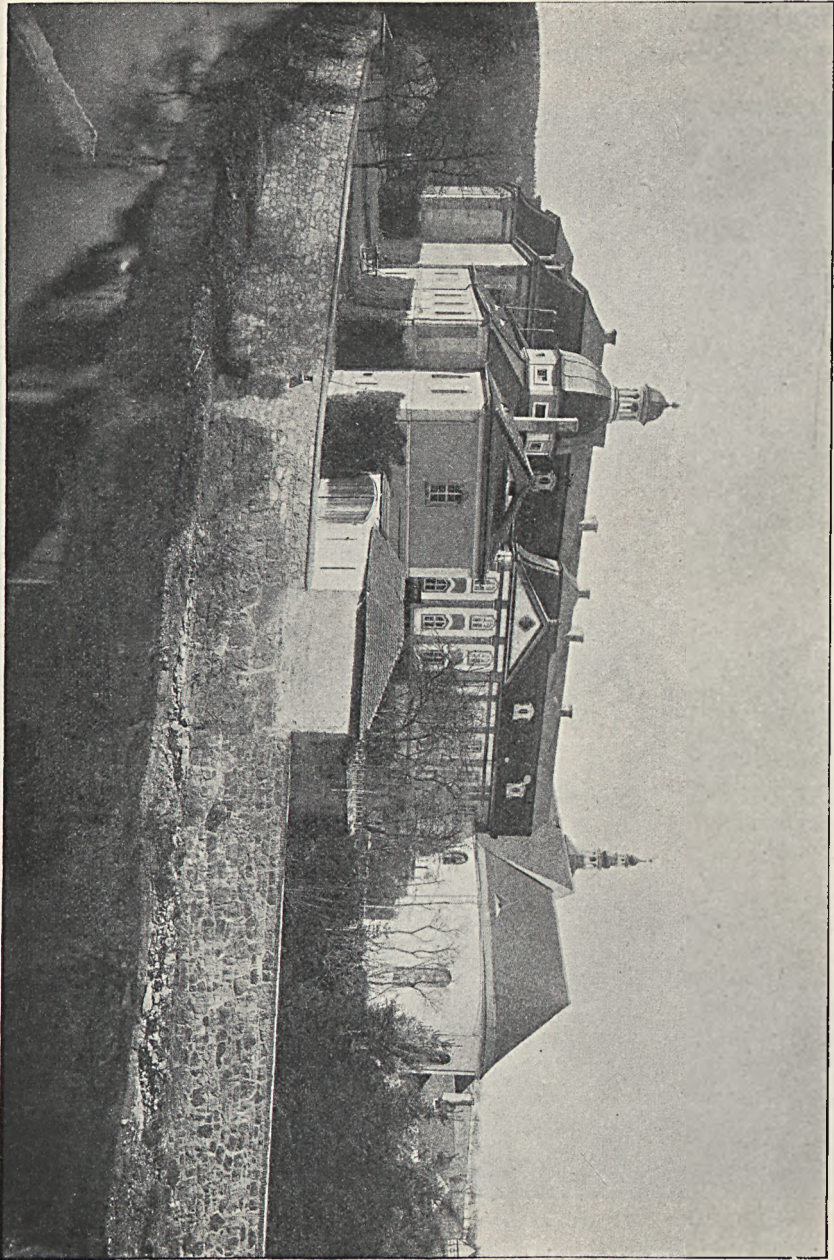


Fig. 37. Mariantal, Konventsgebäude. Von Südosten gesehen.

Säulen gegliedert, die Fassade ist im Grundrifs doppelt geschweift. Auf den Risalitecken über dem verkröpften Gesimse zwei mächtige Sandsteinstatuen, Aebtissinnen, die auf der äußeren Seite den Stab, auf der inwendigen ein Buch



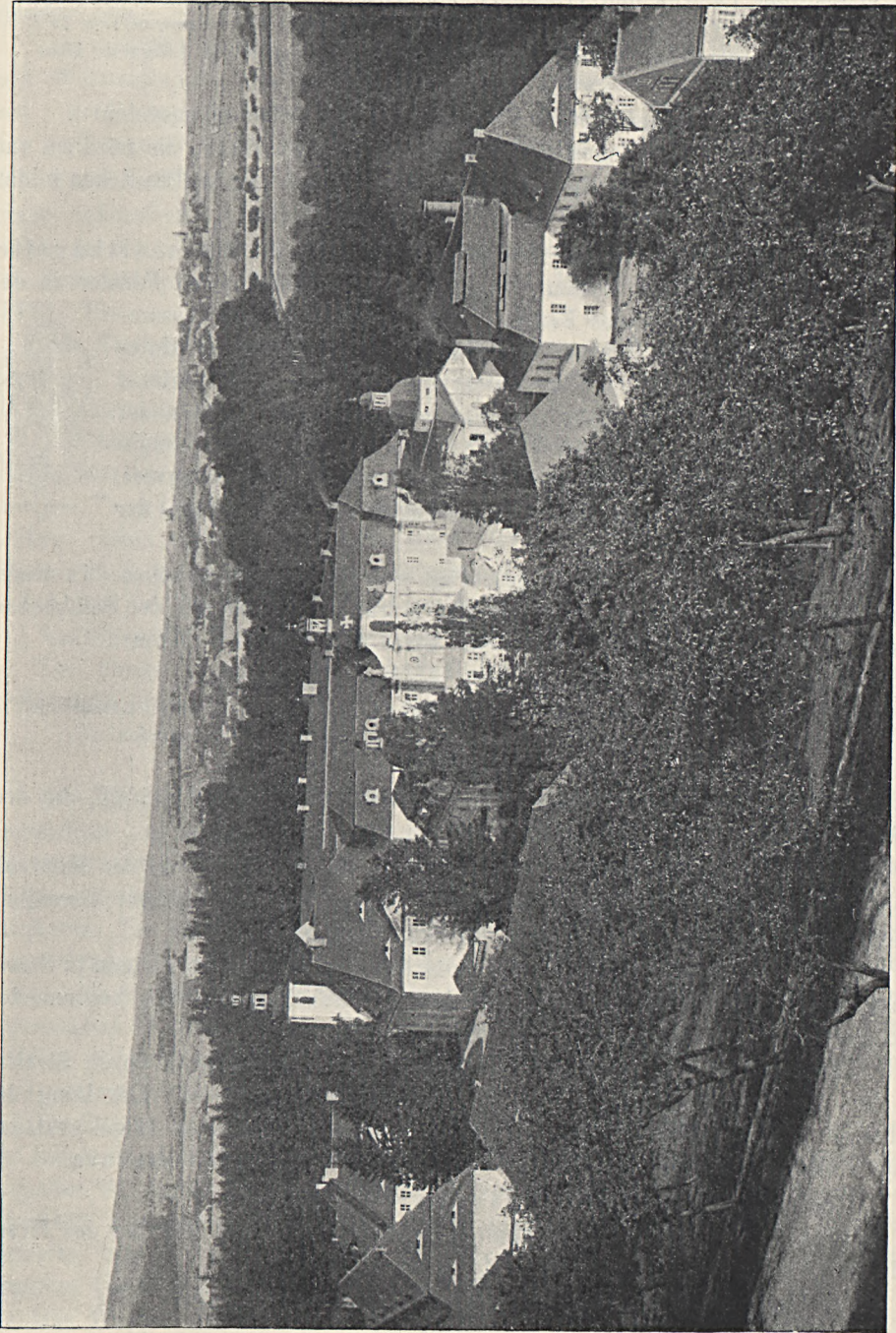


Fig. 98. Marienthal, Ansicht vom Stationsberg aus.



tragen. Dazwischen ein Aufbau mit einer Inschrifttafel, darüber eine Haube mit vierseitiger Laterne und kronenartigem Abschluss. Die Inschrift lautet:

A. D. | MCCXXXIV | Kunigundis regina | annuente Wenzeslav II | Boemorum rege IV |  
Cum consensu liberorum suorum | Plantavit | Liberalitas Benefactorum | Rigavit | Deus  
autem | Incrementum dedit.

Die übrigen Fassaden sind, soweit ich sie sah, einfacher ausgebildet.

Vor den Konventbau legen sich östlich und westlich Höfe, die nördlich und südlich von nur zweigeschossigen Flügelbauten eingefasst sind. Die Ecken bilden quadratische Risalite, die von Kuppeln bekrönt sind.

In der südöstlichen dieser Risalite befindet sich die Michaelskapelle. Quadratischer Bau, nach außen zweigeschossig, mit Türe und Fenster in der Achse, seitlich je ein blindes Fenster. Die beiden Geschosse zusammengefasst durch derbe Pilaster, vor denen im Achsmotiv zwei Halbsäulen. Das Gesims und der Giebel mehrfach verkröpft. Im Südgiebel ein einfaches Kreuz, im Westgiebel das nebenstehende Wappen der Aebtissin Anastasia Rösler. Die Südtüre erscheint nachträglich umgestaltet. Sie ist verschlossen mit einer schmiedeeisernen Gittertüre, bez.: 1756. Oben eine gestirnte Himmelskugel mit dem Kreuz der Zisterzienser, bez.: MORS.



Im Innern sind die Ecken abgeschrägt und mit Nischen versehen. In diesen lebensgroße Statuen in Gips: der heiligen Maria Magdalena mit der Salbbüchse, des Apostel Petrus, einer weiblichen und eines männlichen Heiligen.

An der Ostseite die Nonnenempore, darüber die Inschrift:

PiA spe | sChoLastICae abbatIssae | Deo HoMIInI pro nobIs passo | Ornata | a Bonifacio  
praeposito rite et solemniter | benedicta die Septembris XIV | exaltationi s.  
crucis dicata.

Die erste Zeile ergibt die Zahl 1, die zweite 252, die dritte 1503, die drei Zeilen zusammen 1756.

An der Nordseite der St. Michaelisaltar in Marmorstück. In der Mitte ein Gemälde, auf dem St. Michael mit zerbrochener Wage in heftiger Bewegung fliegt, unten Mönche, ein Bischof in flehender Haltung.

An der Westseite der Altar der Kreuzerhöhung, gleich dem vorigen in Stuckmarmor, darüber ein hohes Kreuz, auf dem die Holzfigur aus dem beginnenden 16. Jahrhundert hängt.

Die Kuppel mit Fresken bemalt, und zwar wird die Fläche durch Streifen in vier Felder geteilt, deren zwei figürliche Darstellungen, die Erhöhung der Schlange und die des Kreuzes zeigen, in den anderen beiden Engelsgestalten und Blumen. Malereien angeblich von Giovanni Battista Casanova.

Denkmal des heiligen Johannes von Nepomuk.

Sandstein, lebensgroß, in lebhafter Bewegung, mit der Rechten das Kreuz erhebend, zu seinen Füßen Engel und Wolken.

Auf dem Sockel bez.: PICtora | NepomVCeno | pLena | Deferebant.

Chronogramm auf 1755.

Die Statue stand bis zur Ueberschwemmung von 1897 auf der Neifsebrücke, wurde mit dieser herabgerissen und erst zwei Jahre später bei niederem Wasserstande gefunden, restauriert und im Klosterhofe aufgestellt.



Die Orangerie, östlich von der Propstei, dürfte gleichfalls um 1750 entstanden sein.

Ein späterer Anbau ist der Gang, der den halbrunden Hof zwischen Abtei und Michaelskapelle umschließt. An der Türe hübsche Schnitzereien in Rokoko, bez.: A. R. 1770., mit bezug auf die Aebtissin Anastasia Rösler (1764–84). An der Außenmauer wurde ein älteres Relief befestigt.

Haus, südlich von der Propstei, teilweise noch mit alter Bemalung, nämlich einer dekorativen Architektur in roter Farbe, ausgesprochene Rokokoformen. Ueber der Türe das Wappen (s. S. 116) der Aebtissin Anastasia Rösler (1764–84). Im Schlußstein ein Monogramm, wohl des Propstes Joh. Nepom. Briscen (1776–78).

Zur Kirchengausstattung dürfte gehört haben ein jetzt in der Abtei befindliches

Altargemälde, Leinwand, in Oel, etwa 350 cm hoch.

Der heilige Bernhard von Clairveaux in Ordenstracht, aufrecht stehend, die Rechte lehrend erhoben. Ihm zu Füßen links die geistliche Macht mit Büchern und der Papstkrone und der Glaube mit dem Kreuz, ein Feuer auf der offenen Linken, rechts zurückschreckende Heiden und Ketzer. Den Heiligen umgibt eine Glorie von Strahlen, Wolken und Engeln. Bez.:

J. Thomas Eyselt, Pictor. Jablonensis. Boemus. Anno 1739.

Kräftiges, im Ton etwas trockenes Bild eines formsicheren Meisters.

Die übrigen, unter Klausur befindlichen Räume des Konvents waren mir nicht zugänglich.

#### Denkmäler.

Die Zählung der auf dem Kirchhofe befindlichen Steine in dem nachfolgenden Verzeichnis beginnt an der Nordmauer und schreitet an der Westmauer und Südmauer fort, im Südosten endend. Uebereinstimmend bestehen die Denkmäler aus Platten, die wohl ursprünglich auf den Gräbern lagen. Nur ein Stein scheint von vornherein für einen architektonischen Hintergrund berechnet gewesen zu sein. Das endende 18. Jahrhundert suchte die Form etwas reicher zu gestalten, indem es den oberen Abschluß des Steines verschiedenartig ausbildete. Doch ist es ein interessantes Vorkommnis, daß die überkommene Grundgestaltung bis ins 19. Jahrhundert aufrecht erhalten wurde, und zwar unter Heranziehung unverkennbar handwerklich gebildeter Steinmetzen.

Die Tracht ist unverändert die gleiche, noch heute gebräuchliche. Seit dem 18. Jahrhundert tragen die Aebtissinnen ein Kreuz am Bande, das über dem Skapulier an einem Bande herabhängt. Der Kopfschleier, der in früherer Zeit ungesteift gewesen zu sein scheint, wird mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts immer stärker gesteift. Die Form, in der er jetzt getragen wird, erscheint zuerst auf dem Denkmal von 1810.

Das Wappen ändert sich vielfach nach den verschiedenen Aebtissinnen.

Denkmal, wohl der Aebtissin Margaretha von Bresen, † 1524.

Sandstein, 95 cm breit, 162 cm hoch.

Nach ihrer Linken gewendet, in der Rechten den Stab, in der Linken das Buch. Die Figur ist in sehr flachem Relief hergestellt, fast nur in Umrifslinien,



jedoch von fein empfundener Zeichnung. Die Umschrift nicht mehr zu lesen, bis auf das Schlufswort: *Genade*. Die stilistische Form weist auf die Todeszeit dieser Aebtissin.

Die sechzehnte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Katharina von Nostitz, † 1558.

Sandstein, 91 cm breit, 168 cm hoch.

Die Aebtissin hat sich nach links gewendet, hält in der Rechten ein Buch, in der Linken den Stab. Das feine Profil ist mit besonderer Sorgfalt gebildet. Leicht schreitende Bewegung.

Von der Inschrift konnte ich lesen: Im 1558 den 1. Januarij ist die ehrwürdige in Got Frav Kat . . . in got verschieden, der Got gnade.



Fig. 99. Marienthal,  
Denkmal der Aebtissin Margarthe von Bellwitz.

Die fünfte der Reihe, an der Westmauer.  
Denkmal der Aebtissin Margarethe von Bellwitz, † 1573. (Fig. 99.)

Sandstein, 91 cm breit, 171 cm hoch.

Nach ihrer Linken schreitende Gestalt, den Stab in der Linken, vorausgestellt, in der Rechten ein Buch und den Rosenkranz. Die Aebtissin trägt einen den Mund verdeckenden Schleier. Zu Füßen das Wappen derer von Bellwitz. Die Umschrift lautet:

Anno 1573 den 25. Septem. | ist in Christo selig  
entschlaffen die Edle und Andechtige | in Gott  
Margaretha | von Belwitz zu Marienthal Eptischin  
der Gott gnedig sey.

Der Versuch, die Gestalt durch die seitliche Bewegung zu beleben, ist nicht von genügendem künstlerischen Können begleitet gewesen.

Die vierte der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Martha Schwob, † 1600.

Sandstein, 88 cm breit, 171 cm hoch.

Die Aebtissin hält in der rechten Hand Buch und Rosenkranz, in der linken den Stab. Sie neigt den Kopf nach rechts. Sehr bauschiges Kleid.

Von der Inschrift ist nur zu lesen: Anno 1600 den 25. Maij ist . . . . dige vnd andechtige in Gott gnedige . . . Klosters Marienthal Abtissin seliglich in de Herrn entschlaffen.

Ziemlich matte und ausdruckslose Arbeit.

Die dreizehnte der Reihe, an der Südseite des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Ursula Laubig, † 1608. (Fig. 100.)

Sandstein, 82 cm breit, 174 cm hoch.

In der Rechten ein aufgeschlagenes Buch, in der Linken den Stab. Zu Häupten zwei beflügelte Engelsköpfe.



Die Umschrift lautet:

Anno 1608 den 15. Novembris ist in | Gott selig verschiden die Ehrwürdige in Gott  
 andechtige Fraw Fraw Urs | ula geborene Laubigin des . . . | . . . Marienthal Abbatissin  
 ihrer Regierung im 10. Jahr des gantzen Alters 68 Jahr d. G. g.

Die zwölfte der Reihe, an der Südseite des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Ursula Queitsch, † 1638. (Fig. 101.)  
 Sandstein, 170 cm hoch.

Nicht in Relief, sondern als flache Vollfigur, die wohl vor einem archi-  
 tektonischen Hintergrund stehen sollte. Der Stab über der ihn haltenden Linken  
 abgebrochen, in der Rechten ein gegen die Brust gelegtes aufgeschlagenes Buch,



Fig. 100. Marienthal, Denkmäler der Aebtissinnen Agnes von Hayn, Theresia Senfleben und Ursula Laubig.

auf dem die Worte: O crux ave spes unica. Zu Füßen das neben-  
 stehende Wappen.

Das sehr derbe und wenig künstlerische Werk entspricht der  
 Zeit des Todes der Aebtissin, der Kopf wenig ausdrucksvoll, die  
 Hände besser.

Die sechste der Reihe, an der Nordseite der Kapelle aufgestellt.

Denkmal, wohl der Aebtissin Sabina Sommer, † 1649. (Fig. 102.)  
 Sandstein, 1 m breit, 190 cm hoch.

Die Rechte erhebt das Buch bis an Schulterhöhe, die Linke hält den schräg





gestellten Stab. Feiner bewegte Falten im Gewand, entschiedener vortretendes Relief. Zu Häupten zwei Engelsköpfe. Unten das nebenstehende Wappen.

Leider sehr verwittert, die Inschrift nicht mehr lesbar. Jedoch lassen die Formen erkennen, daß der Stein einst künstlerisch wohl am höchsten stand.



Die fünfzehnte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal, vielleicht der Aebtissin Katharina Hennig, † 1649.



Fig. 101. Marienthal,  
Denkmal der Aebtissin Ursula Queitsch.



Fig. 102. Marienthal,  
Denkmal der Aebtissin Sabina Sommer.

Sandstein, 90 cm breit, 167 cm hoch.

Nach ihrer Linken schreitend, in der Rechten den Rosenkranz, in der Linken den Stab. Sehr weicher Stein, so daß die Schärfe der Formen fast ganz verloren ging. Inschrift nicht mehr lesbar.

Die siebente der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal, vielleicht der Aebtissin Anna Friedrich, † 1690.

Sandstein, 80 cm breit, 173 cm hoch.

In der Rechten Buch und Rosenkranz, in der Linken den Stab. Die Hände von übertriebener Schlankheit, die Augen unbelebt. Daneben das Wappen (vergl. S. 111). Mäßige Arbeit. Ich konnte von der Inschrift nur lesen:

Anno . . . der . . . die ehrwürdige in . . . sene abbatissin der Got gnedig sey amen.



Sehr verwittert.

Die zweite der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Theresia Sommer, † 1693 (?). (Fig. 103.)

Sandstein, 82 cm breit, 171 cm hoch.

Die feinfingerige Rechte hält den Stab, die Linke den Rosenkranz und ein an die Brust gelehntes Buch, auf dessen vorgezeigter Innenseite steht: Mein Hofnung und mein Heil ist JESVS. Das Gesicht leicht nach links gewendet. An der Seite rechts das Wappen, bez.:

Ao. 1607 (?) den 28. Januarii ist in Gott verschieden die hochwirdige Jungfr. Jungfr. | Theresia Somerin Abbatissin in dieses Closter | S. M. ihrer Regierung 2 1/2 ihres Alters 54 Profession 30 Jahr Gott gebe ihr die ewige Ruhe | Amen.

Die dritte der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Martha Tanner, † 1709.

Sandstein, 85 cm breit, 192 cm hoch.

Die Rechte ist an den rechts aufrecht stehenden Stab gelegt, die Linke hält mit ungeschickter Bewegung ein Buch dem Beschauer entgegen offen hin. Auf diesem die Sprüche: In te | Domine | speravi | Non | confun | dar in | Aeternum. Unter dem Buche hängt der Rosenkranz. Zu Häupten rechts das Wappen (s. S. 112), bez.: M. T. A. M. V. Das Gewand in breiten, flächigen Falten, bez.:

Ao. 1709 den 12. Novembr. ist in Gott verschieden die Hochwirdige Jungfr Martha Tannerin Abbatissin und Domina dieses . . . Alters 75 ihrer Profession 53 Jahr Gott gebe ihr die ewige Ruhe. Amen.

Die neunte der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Agnes von Heyn, † 1720 (Fig. 100).

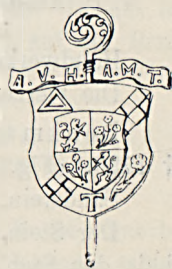
Sandstein, 1 m breit, 170 cm hoch.

In der Rechten den Stab, die Linke hält von oben herab, wie bei der vorigen, ein Buch. Das rechte Knie nach vorn gebeugt. Rechts oben das nebenstehende Wappen des Klosters, bez.: Sig. Monast. Vall S. Mariae, unten das Wappen der Aebtissin. Auf dem Buche ein Spruch aus Psalm 118 V. 116. Die Umschrift lautet:

Ao. 1720 den 8. Augusti ist in Gott verschieden | die hochwirdige Jungfrau Agnes von Heyn Abbatissin und Domina Cl | osters S. Marienthal ihrer Regierung 11 ihres | Alters 70 ihrer Profession 50 Jahre Gott gebe ihr die ewige Ruhe. Amen.



Fig. 103. Marienthal, Denkmal der Aebtissin Theresia Sommer.





Auffallend ist an dem als zehnter der Reihe an der Westmauer in der Ecke geschützt stehenden Stein die wundervolle Erhaltung nach zwei Jahrhunderten. Das Werk ist handwerklich und sperrig in der Haltung.

Denkmal der Aebtissin Anna Mühlwentzel, † 1736.

Sandstein, 108 cm breit, 159 cm hoch.

Ueber der Gestalt ist ein Bogen gespannt, in dessen Zwickel Rokoko-Ornament. Sie hält in der Rechten den schräg gestellten Stab, in der Linken ein nach vorn geöffnetes Buch. Die Umschrift lautet:

Anno 1736 den 13. Decemb. ist in Gott seelig | verschieden die Hochwürdig. Jgfr. Anna Mühlwentz Abbatissin | domina Jung Frauen Klosters St. Marienthal . . . | . . . Profession 38 und der Äbtiglichen Würden 17 Jahr requiescat in pace.

Die achte der Reihe, an der Westmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Theresia Senftleben, † 1753. (Fig. 100.)

Sandstein, 97 cm breit, 184 cm hoch.

Den Kopf nach ihrer Rechten geneigt, in der Rechten den Stab, in der Linken den Rosenkranz, unter dem Arme ein Buch, das Kreuz auf der Brust. Ausdrucksvolle, kräftiger als sonst individualisierte Darstellung einer älteren Frau. Die Umschrift lautet:

V. D. Theresia | Senftlebin nata Libenthalij A. 1685 d. 17. Sept., Profesa | Ao. 1704 d. 6. Julij, electa in abba. 1737 d. 24. | Feb. pie in domino obiit A. 1753 d. 4. Nov. requiescat in pace.

Die elfte der Reihe, an der Südseite.

Denkmal der Aebtissin Scholastica Wald, † 1764.

Sandstein, 90 cm breit, 180 cm hoch.

Ueber dem Stein ein Gesims, das durch halbkreisförmiges Aufbiegen den Kopf umrahmt. Die Aebtissin mit dem Buche unter dem linken Arm, den vor sich gestellten Stab in der Rechten. Mit dem Kreuz.

Von der Inschrift ist noch zu lesen:

. . . Waldin nat Pris vicij 22. Jan. 1694 . . . profesa 29. Spt. 1711 electa in abbatissam 3. . . .

Ziemlich rohe Arbeit.

Die erste der Reihe, an der Nordmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Anastasia Rösler, † 1784.

Sandstein, 106 cm breit, 215 cm hoch.

Der Stein oben mit Girlanden verziert und in geschweifter Linie endend. Darüber eine Muschel, vor der der Kopf der Aebtissin steht. Das Gewand durch Herausarbeiten einer Kniebewegung belebt. In der Rechten den Stab, in der Linken ein Buch, das Kreuz an der Brust. Die Umschrift lautet:

V. D. Anastasia Röslerin nata Egrae die 8. Decemb. 1719 prof. 20. Oct. 1738 electa in abbatissam die 7. Aug. 1764 obiit 6. Aprilis 1784 R. I. P.

Handwerkliche, etwas gespreizte Arbeit.

Die vierzehnte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aebtissin Maria Theresia Gräfin von Hrzan, † 1790. (Fig. 104.)

Sandstein, 88 cm breit, 2 m hoch.

Der Stein, oben segmentförmig bekrönt, mit Girlanden verziert. Die Rechte hält den Stab, die Linke greift nach dem Kreuz an der Brust, zu Füßen das



nebenstehende Wappen mit zwei Löwen als Wappenhalter. Das Gesicht erweckt hier am meisten den Eindruck eines Bildnisses, das Relief ist kräftiger herausgearbeitet.



Die Umschrift lautet:

V. D. Maria Theresia | de Hrzan nata Pragae an. 1730 die 31. Octobris | Prof. an. 1751 die 9. Maii electa in abba | tissam an. 1784 die 24. Junii pie in | dno. obiit 1790 die 21. Decembris

Die siebzehnte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aeb-tissin Apollonia Voigt, † 1801.

Sandstein, 87 cm breit, 201 cm hoch.

Ueber der Figur Girlanden, die in der Mitte von einer Kartusche gehalten werden. Die Rechte hält weiter fort, als sonst üblich, den Stab, unter dem linken Arme das Buch, zu Füßen das Wappen.

Die nur noch teilweise lesbare Inschrift sagt:

V. D. Apollonia Voigtin | nata Friedlandiae in Boemia an. 1751 die 25. Julii . . .

Die letzte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs.

Denkmal der Aeb-tissin Josepha Gürth, † 1810. (Fig. 104.)

Sandstein, 101 cm breit, 185 cm hoch.

Der Stein baucht sich konvex nach vorn aus.

Er ist bekrönt von Girlanden, davor die sehr kurz geratene Gestalt. In der linken Hand ein Buch, in der rechten den Stab. Mit dem Kreuz auf der Brust. Zu Füßen das Wappen.

Die Umschrift lautet:

Ven. Dna. Maria Josepha Guirthin, nat. Nimesii in Bohem. An. 1751 d. 4. Octob. | Professa An. 1769 April Electa in Abbatissam An. 1801 die 7. Maii | Pie in Domino obiit An. 1810 d. 14. (?) Febr. R. I. P.

Die achtzehnte der Reihe, an der Südmauer des Kirchhofs. Es ist immerhin interessant, daß sich hier die typische Form der Grabmäler bis 1810 lebendig erhielt.



Fig. 104. Marienthal, Denkmäler der Aebtissinnen Josepha Gürth und Maria Theresia Gräfin von Hrzan.



## Ausstattungsstücke.

Antependium, Kreuzstickerei in rotem Garn auf Leinwand, mit reicher Musterung, bez.: 1653. Als Fondmuster Doppeladler, als Borte Vasen mit Blumen.

Schiffchen, Silber, unvergoldet, 175 mm lang, 130 mm hoch. In Form einer Muschel mit zum Griff hochgezogenem Ansatzstück. Der Deckel zur Hälfte zum Aufklappen. Bez.: 1653.

Statuen, in Holz, bemalt, etwa 110 cm hoch. St. Johannes der Evangelist und ein kriegerisch gekleideter Heiliger. Um 1660.

Stark beschädigt, die Arme fehlen.

Kruzifix, Silber, 51 cm hoch, teilweise vergoldet. Der Fufs mit getriebenen Blumen verziert, langes Kreuz. Bez.: Anna Friedrich Abbatissin Anno 1668.

Gemarkt mit dem Zeichen wohl eines Nürnberger Meisters wie nebenstehend, dazu eine Marke G.



Vergl. Rosenberg a. a. O. Nr. 1296.

Teller und zwei Kännchen, Silber, teilweise vergoldet, der Teller oval, 28:48 cm messend. Am Rande des Tellers und am Leib der Kannen reich getriebene Blumengewinde, zumeist Tulpen. Auf den Kannen und deren geradliniger Schnauze Deckel. Als Handhabe für diese das v. und A.

Gemarkt wie das vorige.

Becher, mit Deckel, Silber, unvergoldet. Drei Kugeln als Füße, eine auf dem Becher. Graviert die Inschrift: A. S. F. A. Z. S. M. 1674.

Tischglocke, Silber, unvergoldet. Die Inschrift graviert: A. A. F. A. Z. M. 1679.

Schnitzerei in Buchsbaum, Maria mit dem Kinde, etwa 12 cm hoch. In einem geschnitzten und vergoldeten Rahmen, in den wieder Buchsbaumfiguren eingesetzt sind. Bez.: F. L. A. C. 1686.

Zierliche Arbeit von sorgfältigster Durchbildung.

Weißstickerei, Kirchenkleid, weiße Leinwand, reich in Plattstich in weiß bestickt. Von 1693.

Gemälde, auf Kupfer, in Oel, 25:30 cm messend. St. Bernhard und die heilige Jungfrau mit dem Kinde. Ueber letzterem ein Baldachin mit den Worten: Amor Vincit Omnia. Auf der Rückseite bez.: Holbein pinx.

Das Bild ist aber eine Kopie des beginnenden 18. Jahrhunderts nach einem altdeutschen Gemälde.

Anhenker, Silber, teilweise vergoldet. In der Mitte eine Miniatur, die heilige Jungfrau darstellend, umgeben von frei gebildeten, sehr fein und kräftig ausgeführtem Rankenwerk. Auf der Rückseite bez.:

Den 21. Jan. 1712 gratulent Lic. Mich. Grabman Praetor. Zittav.

Rest eines Ornates, Streifen in weißer Seide mit Reliefstickerei in Gold, barocken Bandzügen und Ranken, bez.: 1720.

Brustschild, Silber, vergoldet, 22 cm breit, 30 cm hoch. In der Mitte eine Miniatur, den heiligen Joseph, Maria und das Kind darstellend, deren ovaler Rahmen umgeben von durchbrochenem, reichem, silbernem Bandornament auf vergoldetem Untergrund. Reich mit farbigen Steinen besetzt. Um 1720.

Taschenuhr. An einem reichen, durchbrochenen Gürtelgehänge die völlig emaillierte, mit Watteau-Szenen bemalte Uhr, die bezeichnet ist: Le Roy 1732, Paris.



Kasula, in schwerem Brokat, gelber Fond mit Rankenwerk umrahmt, Medaillons mit landschaftlichen Darstellungen. Unten in Reliefstickerei aus Seide und Gold das Sachsen-Weissenfelsche Wappen, bez.:

Anna (?) Christine Herzogin zu Sachsen, Princepsin von Weissenfels 1744.

In Erinnerung an den Besuch der Prinzessin im Kloster 1740.

Bildweberei, 50:65 cm hoch. Kopf des Christus und der Marie nach Carlo Dolce.

Feine, sorgfältig durchgeführte Arbeiten. Im Rahmen. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Taufzeug (Fig. 105), Silber, vergoldet, die Schüssel 38:49 cm messend, die Deckelkanne 31 cm hoch.



Fig. 105. Marienthal, Taufzeug.

Die Schüssel von aufs reichste getriebenen Blumenranken umgeben. Die Kanne mit glockenförmigem Fuß, hohem Stiel, birnförmigem Bauch, Ausgussröhre und rundem Deckel. Auf dem Bauche gravierte Darstellungen aus dem Leben Christi. Bez.: 1762.

Gemarkt: G. M., wie nebenstehend.

Sehr reiches und vornehmes Stück.



Monstranz, Silber, teilweise vergoldet, 25 cm Fußweite, 50 cm hoch. Von 1763.

Auf dem gewölbten Fulse graviert zwischen getriebenem Rokoko-Ornament die Marterwerkzeuge Christi und die Inschrift:

FeClt | Fr. ALanVs | BraDaCz pro | fefsVs In Fonte | MarIae,

also ein Chronogramm auf 1763.

Der Stiel gebildet als schlanke heraldische Lilie. Der Hostienbehälter in



barocken Linien und von Strahlen umrahmt. Auf diesen zahlreiche farbige Steine Zwischen den Strahlen das Wappenkreuz, bez.: MORIS. Ungemarkt.

Reiche, doch künstlerisch nicht hervorragende Arbeit, interessant als spätes. Erzeugnis eines Klosters. Mit Fonte Mariae kann freilich das schon 1551 mit päpstlicher Zustimmung aufgelassene Kloster Marienborn bei Daubenheim in der Pfalz nicht gemeint sein, ebensowenig wie das 1545 eingegangene Kloster Maidbrunn. Ein Zisterzienserkloster dieses Namens ist mir nicht bekannt.

## Neuhörnitz.

Dorf, 5 km westlich von Zittau.

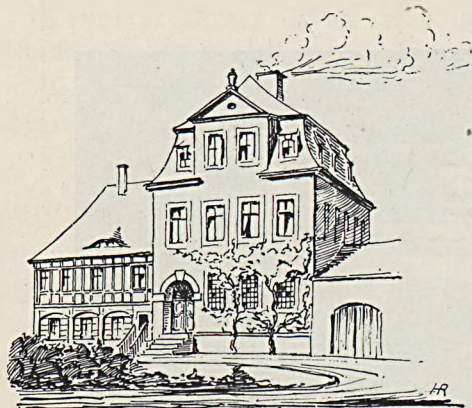


Fig. 106. Neuhörnitz, Schloß.

Auch die Treppe wurde hierbei verlegt. Im Obergeschoss haben sich dagegen noch schöne Stuckdecken über dem Vorplatz und einem saalartigen Raume nach dem Garten zu erhalten, letztere bemalt, aber wohl erst in neuerer Zeit. Das Ornament entspricht dem Uebergang zum Rokoko, teilweise schon naturalistische Blumen und Zweige. Diese Decken sind gleichzeitig mit dem Schloß ausgeführt. Die Decken der übrigen Räume haben nur Leistenverzierung.

Schloß (Fig. 106). Jetzt in eine Brauerei umgewandelt. Es ist 1751 von dem Zittauer Kaufmann Gottfried Hering erbaut, der von 1746—52 Besitzer von Neuhörnitz war. Das Schloß ist ein ganz schlichter Bau, aber ein gutes Beispiel dafür, wie bei äußerster Beschränkung dekorativer Mittel doch eine vornehme und reizvolle Wirkung erreicht werden kann. Der daneben stehende Fachwerksbau in Lausitzer Bauart scheint später angebaut zu sein.

Das überwölbte Erdgeschoss ist durch den Umbau zur Brauerei sehr verändert.

## Neujonsdorf.

Dorf, 9 km südwestlich von Zittau.

In Neujonsdorf erhielten sich einige Altertümer an bäuerlichen Wohnhäusern.

Wohnhaus Nr. 12. Rokokoportal, im Schlußstein: J. F. H. | 1777.

Wohnhaus Nr. 16c (Gasthaus zum Nonnenfelsen). Originelles Portal vom Ende des 18. Jahrhunderts, mit imitierten Tannen verziert. Im Schlußstein Monogramm: C. B. G.

Wohnhaus Nr. 44 hat einen der besterhaltenen, nur noch in wenig Exemplaren vertretenen Lausitzer Schornsteine.

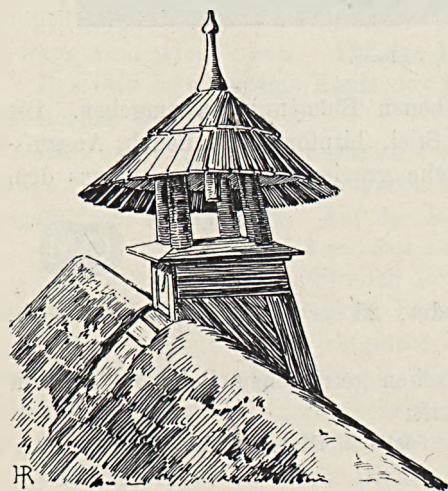


Fig. 107. Neujonsdorf, Schornstein.



Seine Konstruktion geht aus der Fig. 107 hervor. Er ist in Fachwerk ausgeführt und innen und außen mit Brettern verkleidet; die Fächer sind mit Lehmstroh ausgefüllt. Ein verziertes Brett an der Vorderseite des Kopfes trägt die Jahreszahl 1786. Der schräg über dem Strohdache aufsteigende Essenkopf mit seiner schindelgedeckten Haube ist typisch für die landesüblichen Bauernhäuser und gehört zu den reizvollsten Schöpfungen volkstümlicher Bauweise. Leider wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo auch die wenigen letzten Beispiele Neubauten weichen müssen.

## Niederoderwitz.

Kirchdorf, 8,1 km nordwestlich von Zittau.

### Die Kirche.

Vor Erbauung der Kirche in Oberoderwitz die (jetzt Niederoderwitzer) einzige von ganz Oderwitz. Ein Pfarrer wird 1366 zuerst erwähnt. Die schon früher zahlreiche Einwohnerschaft des Ortes vermehrte sich, wie in der ganzen

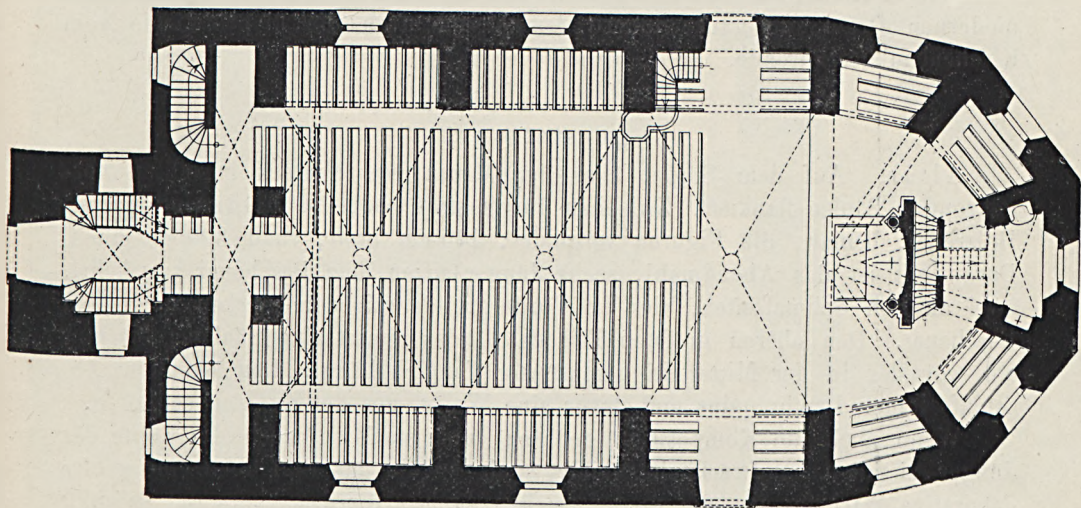


Fig. 108. Niederoderwitz, Kirche, Grundriß.

Gegend, so auch hier seit dem Ende des 17. Jahrhunderts so stark, daß man den Bau einer neuen Kirche planen mußte. Unter der Kollatur von Otto Ludwig von Kanitz auf Hainewalde wurde 1719 der Grundstein hierzu gelegt und die Kirche (Fig. 108) vom Baumeister Johann Georg Förster aus Berggießhübel nach dem Vorbilde der Hainewalder Kirche erbaut. 1723 wurde der Dachstuhl gehoben, 1725 der Turmknopf aufgesetzt. Am 23. Januar 1726 fand die Weihe statt. Die alte Kirche blieb solange in Benutzung.

Von den drei unter Otto Ludwigs von Kanitz erbauten Kirchen zu Niederoderwitz, Hainewalde und Spitzkunnersdorf ist erstere die größte. Sonst ist der Bautypus bei allen dreien derselbe und das hierüber bei Hainewalde Gesagte



wäre hier zu wiederholen. Diese Verwandtschaft der Anlage findet ihre Erklärung außer in der Gleichheit der Kollaturherrschaft in der Aufeinanderfolge der ausführenden beiden Baumeister: Es baute nämlich in Hainewalde (geweiht 1711) Jonas Kirschstein; in Spitzkunnersdorf (geweiht 1716) zuerst Jonas Kirschstein, dann Joh. Georg Förster; in Niederoderwitz (geweiht 1726) Joh. Georg Förster.

Die lichte Weite des Schiffs beträgt 16,7 m, zwischen den Pfeilern 11,8 m, die innere Länge der Kirche 33 m. Drei auf Balken ruhende Emporen übereinander. Im ganzen über 2000 Sitzplätze. Zum Unterschied von der Hainewalder Kirche die Sakristei hinterm Altar und zwischen beiden die Emporentreppe, die Kanzel auf der Nordseite, die Herrschaftsempore im Westen und in der ganzen Breite des Schiffs vorgekragt, mit Ausgang vom Turme aus. Als ein Archaismus erscheint auch hier wie in Hainewalde und Spitzkunnersdorf der Spitzbogen als Abschluß der Fenster, die hier nicht von unten an aufgeführt sind, sondern (nachträglich?) in Höhe der ersten und dritten Empore geteilt sind. (Taf. IV.)

Wie in Hainewalde, so ist auch hier mit alleiniger Ausnahme der nüchternen modernen Orgel die ganze innere Ausstattung noch die ursprüngliche vom Kirchenbau herrührende.

#### Ausstattung.

Altar. Auf dem Sockel über der Mensa von übereck gestellten vorgekröpften Säulen flankiert. Zwischen diesen statt des Altarbildes ein flaches Holzrelief, bemalt, die Figuren vergoldet, 175 cm breit, rund 300 cm hoch. Dargestellt ist das Abendmahl, sechs Jünger sitzen dem Beschauer zugekehrt, zwei an den Schmalseiten, vier im Vordergrunde mit dem Rücken nach dem Beschauer. Den oberen größten Teil des Bildes nimmt eine Säulenarchitektur ein, vor der in der Mitte ein gemusterter Teppich hängt. Den obersten Abschluß bilden Lambrequins und davor eine Wolke, aus der Strahlen schiessen.

Wenn auch die Komposition gedrängt und steif ist, auch die Köpfe der Jünger ziemlich handwerklich gebildet sind, so übt das Bild doch eine große dekorative Wirkung aus, die zu der reichen Architektur des Altars gut paßt.

Auf dem Sockel unter dem Bilde steht:

Wer mein Fleisch isset und trinket mein | Blut, der bleibet in mir und ich in | ihm.

Joh VI. v. 56.

Ueber dem Bilde in reichem Rahmen: *JESVS | Amor Mevs | Crvcifixvs.*

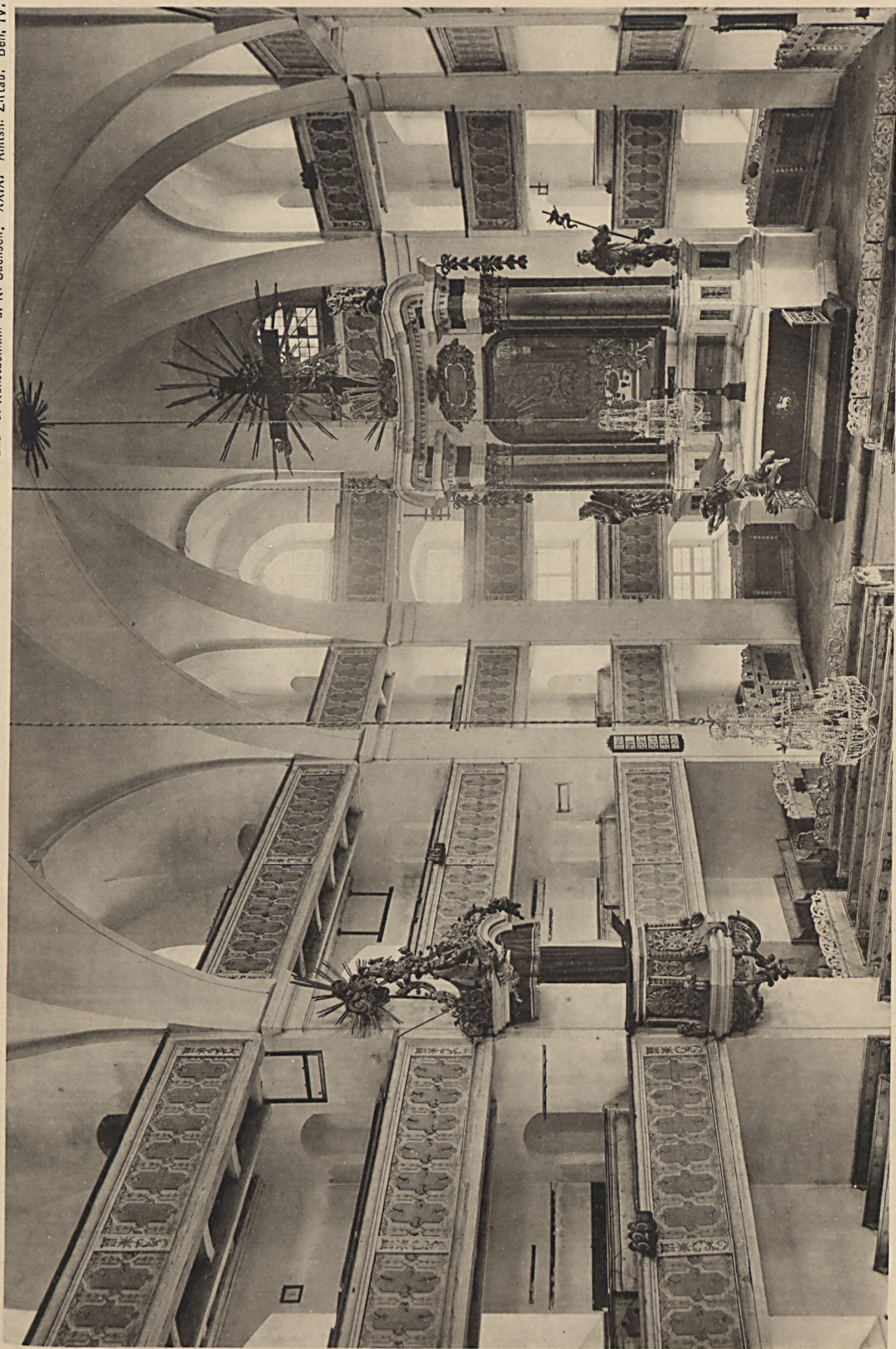
Auf den Giebelecken über den Säulen kleine Engel, über der Mitte ein Kreuz mit *JESVS* bezeichnet, um das eine Weinrebe geschlungen ist. Unter eine von dieser herabhängende Weintraube halten zwei Engel Kelche.

Unten seitlich auf Postamenten links Moses, auf die Gesetzestafeln zeigend, rechts Johannes mit Lamm und Kreuzfahne.

Bemalung des Altars weiß und blaugrün marmoriert.

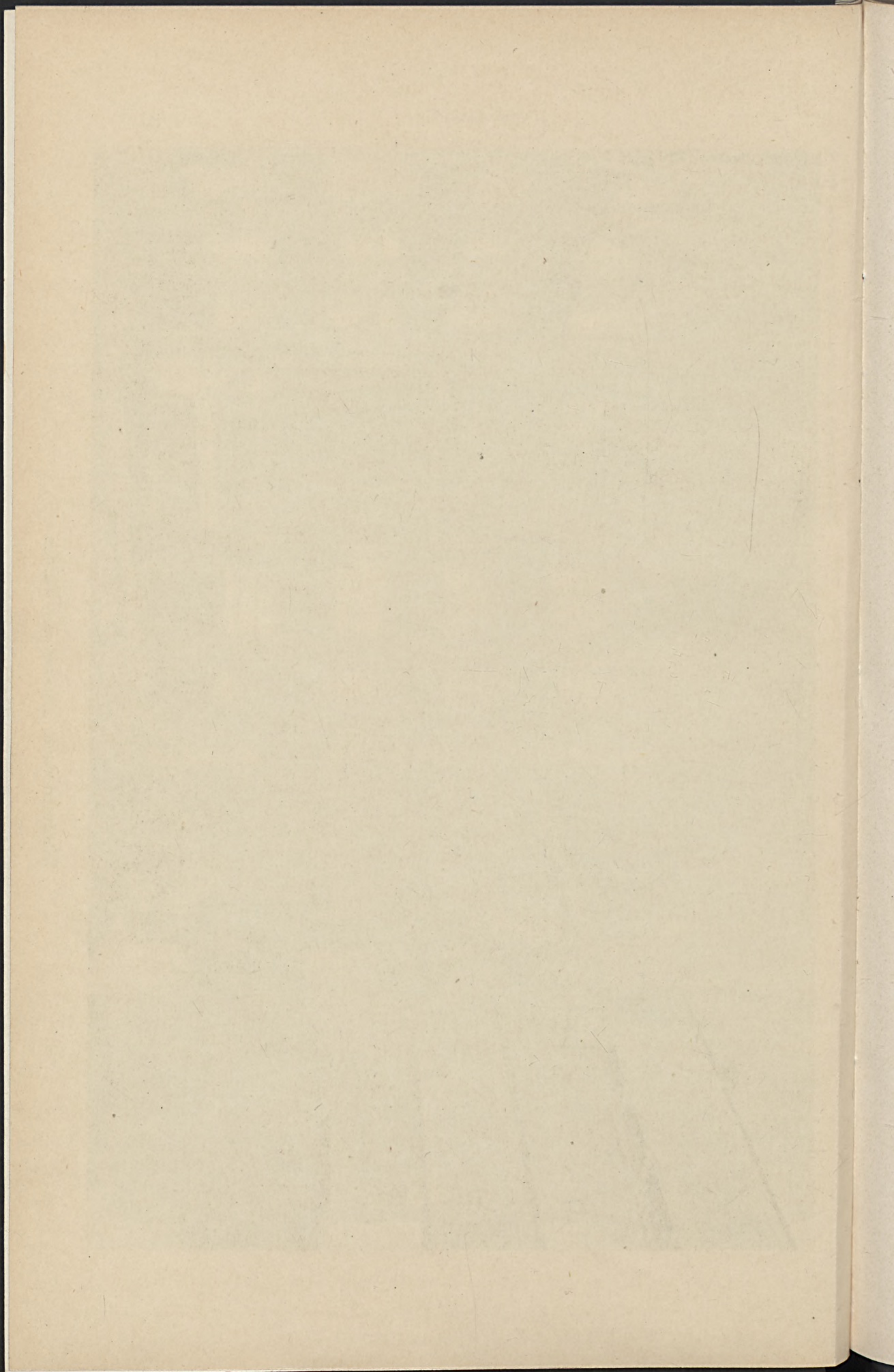
Kanzel, achtseitig, mit viertelkreisförmig anschließendem Treppenaustritt. Vor den Kanten Abläufe mit Engelsköpfchen. Reiches, zierliches Schnitzwerk unter dem Fußgesims und namentlich über dem Schalldeckel, vor dem zwei Engel schweben. Auf der Spitze des Schalldeckels eine Kugel mit einem Junge





Niederoderwitz, Inneres der Kirche.







fütternden Pelikan. Auf der Unterseite des Schalldeckels eine Taube mit Strahlenglorie.

Taufengel, Holz, vergoldet, 140 cm lang (vom Fußboden 108 cm hoch), noch von der Decke herabhängend und für Taufen benutzt, das einzige erhaltene Beispiel hierfür in der Amtshauptmannschaft. Der Engel mit ausgebreiteten Flügeln hält auf den vorgestreckten Armen einen Kranz zur Aufnahme der Taufschale. An den Zipfeln des Gewandes zwei Haken zum Befestigen der Figur auf dem Fußboden. Das Gewand zu diesem Zwecke zwar unnatürlich gedreht, im übrigen aber ist die sinnvolle Figur gut modelliert.

Kirchengestühl, weiß marmoriert, mit roten Adern und blaugrünen Füllungen. Die Prospekte mit barock geschnitzten Bekrönungen. In diesen Kartuschen. Zwischen den Pfeilern im Altarraum verschiedene Sprüche (Jesus spricht, Gebet, so wird euch gegeben. — Fürchte Gott, Thue recht, Scheue niemand usw.).

Die ornamentale Bemalung der Emporenbrüstungen und auf der Unterseite der Emporenfußböden ist alt.

In der Sakristei in einer Mauernische Beichtstuhl, von Pilastern und einem im Segmentbogen geführten Architrav umrahmt. Links daneben auf einem Postament Figur eines Jüngers (Petrus?). Rechts neben dem Stuhle eine

Sanduhr, 78 cm hoch, mit vier Gläsern, die an einem vertikal herabhängenden Holz befestigt sind. Der obere Teil ist mit einem Zifferblatt beklebt; darüber ein Medaillonbildnis Augusts des Starken. Unter dem Zifferblatt steht: Christoph Kreuzer Sandurmacher in Leipzig. Darunter ein Seifenblasen machender Putte auf einer Kugel mit einem Band, auf dem: *Memento mori*. Unter den Gläsern aufgeklebt eine Kalendertafel in Kreisform. Im inneren Kreis eine Ansicht von Leipzig. Vor dem Zifferblatt und der Kalendertafel hölzerne Zeiger.

Dem Beichtstuhl gegenüber eine ebenso umrahmte Altarnische. In derselben eine

Kreuzigungsgruppe, Holz in Relief, 77 cm breit, 102 cm hoch, nur die Christusfigur vollrund. Unter dem Kreuz Maria und Johannes. Auf den Seiten die beiden Schächer mit abgeschnittenen Beinen. Die Figuren braunschwarz bemalt, mit vergoldeten Gewändern. Als Rahmen der Gruppe eine durchbrochen geschnitzte Blumenleiste.

Prospekt der Herrschaftsempore, mit drei breiten Fensteröffnungen. Die darüber befindliche, in der Mitte im Bogen vorgekragte Brüstung der Orgelempore bildet mit jener eine einheitliche Komposition. Auf den Brüstungsfeldern unten drei reich verzierte Kartuschen, oben in ähnlichem Rahmenwerk mit Putten: in der Mitte das Kanitz- und Kyausche Alliancewappen, in der Kartusche darunter der Wahlspruch: *Juste, Pie, Honeste*. Rechts das dreifache Zittauer Wappen (wegen des Zittauer Anteils von Niederoderwitz). In der Kartusche: *Nobis omnia JESUS*. Links das Riedingersche Wappen (als Herrschaft von Mitteloderwitz) und darunter der Wahlspruch: *Visio Dei Beatitudo*. In der Mitte unter der Orgelempore Kartusche mit Monogramm: *F S C T v K* mit Bezug auf Friedrich Samuel und Christiane Tugendreich von Kyaw. Um 1750.

Die Herrschaftsempore ist weiß marmoriert und mit blauen Brüstungsfeldern und vergoldetem Ornament.



Bedauerlich ist, daß die alte Orgel als oberer Teil dieses prächtigen Dekorationsstückes nicht mehr vorhanden ist, sondern durch einen nüchternen, modernen Prospekt ersetzt wurde.

In der Herrschaftsempore schöne Stühle mit vergoldeter, reich verzierter Lederpressung.

Vor der untersten Emporenbrüstung links neben der Herrschaftsempore halten zwei Engel ein Tuch, das mit Gerichts-Stände beschrieben ist.

Kugelkronleuchter, Messing, mit zwölf Tüllen und Blumenverzierungen.

Im Innern der Turmhalle über dem Eingange Inschrifttafel mit geroltem Rand, darüber ein Engel mit Schmetterlingsflügeln und die Kanitz- und Kyauschen Wappen. Die Inschrift lautet:

Im Nahmen und durch Beystand des Drey Einigen Gottes! | Unter Regierung des Aller Durchl: Großmächtigsten Königs in Pohlen und Churfürstens | zu Sachsen Herrn Friedrich Augusti ist dieses Gottes Hauß von | Dem Hochwohlgeb. Hn. Hn. Otto Ludewig von Kanitz Königl. Pohln. u. Chur Sächsl. | Obristen zu Roß, Erb u. Lehns Hn. auf Haynewalde Spitz-Cunnersd. Oderwitz etc. als Patrono hiesiger Kirchen bey Assistenz des Hochwohlgeb. Hn. Hn. Hans Adolphs von Riedinger auf Mittel-Oder- | witz etc. und von wegen E. Hoch Edlen Magistrats der Stadt Zittau des Hoch Edelgeb. Hn. Hn. Johann Christi- | an Nesen, Königl. Pohln. u. Chur Sächsl. Hoff u. Justitien Raths auch Bürgermeisters etc. Hn. auf | Nieder Reñersd. etc. und des Wohl Edlen Hn. Hn. Johann Gottfried Schönfelders, Scabinials | eingepfarten respectiv Herrschafftē, Anno 1719 d. 19. April gegründet; Nach dem Tode aber Hochgedach- | ten Hn. Obristen der Bau derselben von dessen Successore, dem auch Hochwohlgeb. Hn. Hn. Samuel Friedrich | von Kanitz Königl. Preussischen u. Chur. Brandenb. Cammer Herrn u. Ampts-Haubtmañ zu Sachse nebst | dessen Hertzinnigst geliebtē Fr. Gemahlin der Hochwohlgeb. Fr. Fr. Christianen Tugendreich von Kanitz geb. | v. Kyau, Erb u. Lehns Herrschafft auf Heynewalde Oderwitz Spitz Cunnersd. Medenick Boginē u. Mühlfeldt | glücklich fortgesetzt u. Aö. 1726 d. 23. Januario von dem damahligen Pfarrer Mag. Samuel Ma- | nitio eingeweyhet worden. | Gott allein die Ehre.

Die Glocken sind 1860 von Gruhl in Kleinwelka gegossen.

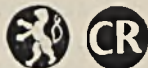
#### Altargerät.

Abendmahlkelch, von 1608, Silber, vergoldet, 15 cm Fußweite, 244 mm hoch. Fuß im Sechspafs, drei Pässe mit getriebenem, barockem Ornament und Engelsköpfen, die anderen glatt, jedoch auf einem aufgenietet ein Kruzifix, auf einem anderen die Jahreszahl 1608. Knauf mit Roteln; von den sechs Buchstaben unter Glas nur noch J. . H E . . vorhanden. Auf der durchbrochen gearbeiteten Fassung der Kupa das Nostitzsche Wappen, bez.: C V N. und das Minckwitzsche, bez.: A G M. Außerdem eingraviert der Spruch:

Das Blvt Jhesv Christi des Sohnes Gottes macht vns rein von aller Svnde. 1. Joan. 1.

Zwischen den Wappen Kruzifix, darunter links Maria, rechts Johannes, auf der anderen Seite der Heiland mit Fahne. Zwischen diesen Figuren Ranken. Die Einzelheiten sind ziemlich derb gearbeitet. Auf der Unterseite des Fußes eingekritzelt: wiget 62 lott.

Gemarkt mit nebenstehenden Marken.



Patene, Silber, vergoldet, 187 mm Durchmesser. Auf dem Rande eingraviert Lamm mit Heiligenschein und Kreuzfahne; vorn aus der Brust fließt





ein Blutstrahl in einen Kelch. Auf der Rückseite die Wappen der Nostitz und Minckwitz mit der Umschrift: Christoff von Nostitz. Anna geborne Minckwitzin.


Gemarkt wie der Kelch.

Oblatendose, Silber, oval, Fufsdurchmesser 70:88 mm, hoch 75 mm. Geschweifte Seitenwandung. Auf der Unterseite bez.: H. J. v. R. G v. Rüd.

Gemarkt mit einem N und nebenstehenden Marken.

Oblatendose, Silber, am Rande und innen vergoldet.  ✕   
Kreisrund, 89 mm Durchmesser, 50 mm hoch. Auf dem Deckel eine gravierte Darstellung des Mannaregens, der auf das Zeltlager der ihn auffangenden Juden fällt. Dabei die Worte: Geistlich Lebens Brodt. Auf der Rückseite ein Anker mit den Buchstaben G B und der Jahreszahl 1725.

Gemarkt wie nebenstehend.

Schale (Taufschale?), Zinn, achteckig. Am Rande gravierte Ringe,   
sonst schmucklos. Bez.: Gott zv Ehren Vereh | ret Solches Friedrich | Elsner 1725.  
In einer Truhe auf dem Kirchboden.

#### Denkmäler.

Denkmal des Daniel von Riedinger, † 1676

Oel, auf Eisenblech, 103 cm breit, 113 cm hoch. Aus zwanzig rechteckigen Blechtafeln zusammengelötet. Stark beschädigt und nur noch stellenweise erhalten. Auf der Vorderseite rundes Brustbild, der Kopf noch ziemlich gut erhalten. Bartloses, ausdrucksvolles Gesicht mit großer Nase; dunkles, in der Mitte gescheiteltes Haar, lang herabfallend. Vor der Brust eine Spitzenschleife. Der Hintergrund blau, das übrige ist nicht mehr zu erkennen. Das Bildnis umrahmt ein dünner Lorbeerkranz. Darüber eine größtenteils zerstörte Inschrift. Auf der Rückseite Wappen der Riedinger (wie auf der Herrschaftsempore), von einem Blattkranz umgeben. Darunter der Bibelspruch:

Ich habe einen guten Kampf gekämpft usw.; 2. Tim. 4. v. 7. 8.

Bildnis des Pastors M. Samuel Manitius, † 1729.

Oel, auf Leinwand, 73 cm breit, 88 cm hoch.

Kniestück. Charaktervoller Kopf mit spitzem Kinn und unfreundlichem Ausdruck. Bartloses Gesicht mit fahler Hautfarbe, dunkle, hohe Perücke; im Priesterrock mit Beffchen. Die Rechte liegt vor der Brust, in der Linken die Bibel. Hinter der Figur ein grüner Vorhang. Auf einem Säulenpostament das Epitaphium:

H. M. Samuel Manitius, | Pastor in Nieder-Oder | witz natus Reñersdorf | Aö. 1653.  
d. 19. Decemb. | vocatus Aö. 1693. | denatus Aö. 1729. | d. 13. Jan. aetatis | ann. 75. |  
Minister. 36.

Hängt über dem Aufgang zur Kanzel.

Denkmal des Adam Glathe, † 1729.

Sandstein, in schlichtem Barock. Im oberen Teil steht:

Dieser Stein ist ein | Ehren-Gedächtnifs | zweyer geliebte Eheleut | als nemlich

Darunter folgt:

Des Ehren | Adam Glates, Han-M. u. Häufslers | allhier, dieser ward geboren Aö. 1650  
d. 12. Augu. | in Warns-Dorf in Böhmen, seine Eltern waren | Adam Glathe, Bauer M.  
u. Frau Glatin eine geb. | Roschern. Er heytratete zum 1. Mahl im 24. Jahr | Jungfer  
Rosinen, Christoph Bynhans Gemein- | Beckens an disen Orte Eheleibl. Tochter u.



zeugete mit | Ihr in 1 Jähriger Ehe eine Todtgeboh. Tochter. | zum 2. Mahl Heyrathete  
 Er Anō 1682 d. 16. Oct. | Jfr. Helenam Michael Glates, Bauers allhier, Ehe- | leibl.  
 Tochter, mit welcher Er 6 liebe Söhne zeugte, | welche Gott u. die Welt bis dato noch  
 am | Leben siehet, derer sich der Höchste hertzlich wolle | annehmen. Starb nach  
 einer kurtzen Nieder- | lage auff seinen Erlöser den 24. Nov. 1729, | seines Alters  
 79 Jahr u. 15 Wochen. | Hier liegt ein fromer Mann in seiner | Gruft begraben, Er  
 kañ sich trefflich wohl | mit seinen Jesu | Laben.

Auf dem Sockel eine Kartusche, bereits in derbem Rokoko, mit dem  
 Leichentext.

Außen an der Kirchenmauer.

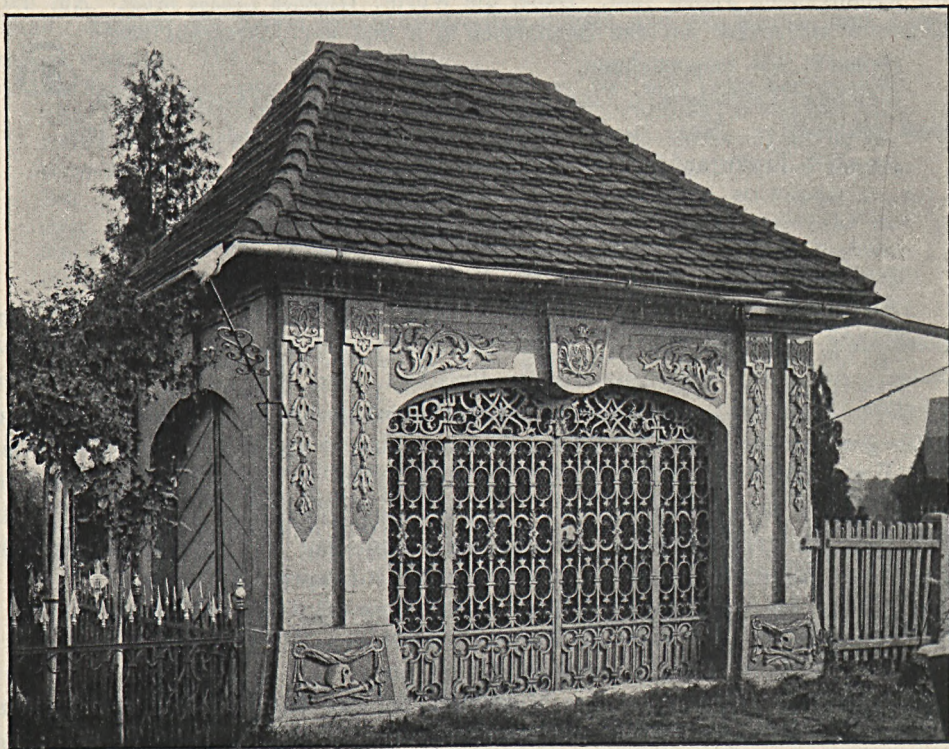


Fig. 109. Niederoderwitz, Göhlsche Gruft.

Göhlsche Gruft (Fig. 109). Ein malerisches Häuschen mit Ziegeldach und an den Ecken weit ausladende Ablaufrinnen in Zink. Vorn auf jeder Seite zwei Pilaster; am Sockel ein Totenkopf und Knochen. In der Oeffnung hübsches schmiedeeisernes Gitter. Im Schlußstein ein Monogramm aus: J C M G.

Innen ein Kreuzgewölbe; im Scheitel kreisrundes Bild, Oel, auf Holz: Der auferstehende Heiland, wertlose Arbeit.

Auf dem Friedhofe:

Denkmal des Johann Christoph Göhl, † 1730, und seiner Frau Maria geb. Wagner, † 1734.

In Doppelform. Sandstein, 277 cm breit, 240 cm hoch.

Auf geschweiftem Sockel stehen die beiden ovalen Schrifttafeln, durch einen Pilaster getrennt, darüber ein geschwungener Sims, auf dem links weiblicher



Genius der Liebe mit Herz, rechts der Hoffnung mit Anker. Ueber dem Pilaster das Auge Gottes, von Wolken mit Engelsköpfen umgeben. Neben der linken Tafel Genius des Glaubens mit Kreuz, neben der rechten ein Genius mit einem Lamm. Auf dem Sockel in der Mitte ein Medaillon mit Darstellung eines Schiffes. Auf der linken Inschrifttafel steht:

Hier ruhet | unter den Schutzflügel seines Schöpfers | was sterblich war | von | Herrn Johann Christoph Göhlen | einen glücklichen Kauff und Handels Mann, | und wohlverdinten Erb Richters in Nieder Oderwitz | einen wohlgerathnen Sohne | Weyl. Herren Johann George Göhlens Handelsmañs | in Gros Schönau nach dem Erb Richters in Oderwitz, | u. Fr. Elisabethen geb Richterin von Heñersd. in Seifen, | von denen Er A<sup>o</sup>. 1675. d. 3. Dec. gebohren ward | einen treuen Ehegatten | Frauen Marien gebohrne Wagnerin | mit welcher Er seint 1699. in einer vergnügt. Ehe gelebet, | 31. Jahr. | Einen gesegneten Vater | von 15 Kindern u. 8 Kindes Kindern, 5 Söhne, 10 Töchter, davon | 8 Ihn überlebet. | d. 14. Sept. 1730. | verliefs den durch eine 34 wöchentl. Kranckheit geqvält. Leib, | nachdem Sie denselben bewohnet, | 54 Jahr 10 Wochen u. 2 Tage | Die unsterbliche Seele, | u. triumphiret in der Hand ihres Erlösers | nach seinen Leichen Texte, | Psalm XXXI. 6.

Auf der rechten Tafel:

Auch schläffet | gantz sanfte unter Gottes Schutz | eine gewesene Mara (Maria?) | nemlich | Frau Maria Göhlin, geb. Wagnerin. | Tit weyl. | Herrn Johann Christoph Göhls, Kauff- und | Handels Mans, wie auch Erbrichters allhier | Liebgewesene Ehe Liebste. | Ward gebohren 1682 d. 9. Septembr. | hatte zu ihren Eltern den Weyl. | Ehrengerechtē. Christoph Wagnern | Fleischern Webern und Haufslern allhier | und | Frau Maria, gebohrne Christophin. | Sie trat in H. Ehestand 1699. Gott gab Ihr | auch 15. liebe Kinder, davon aber nur noch | 8 leben, | hatte auch die Gnade 17. Enckel zu sehen, | davon aber auch schon 4 seelig sind. | 1734 den 1. Juny rührte Sie ein Schlag als | welcher Ihr | einen sanften Todes Schlaf zu Wege brachte | nach dem Sie auff diesen Jammerthale | 52 Jahr. weniger | 4 Wochen und | 4 Tage zugebracht.

Auf dem Sockel links:

In deine | Hände befehle | ich meinen Geist, | du hast mich er- | löst HERR du | treuer Gott.

Rechts:

Leichen Text | Apoc. VII. C. | V. 14. 15. 16. 17. | Diese sinds die da | kommen sind | aufs grofsē | Trübsal.

In der Gruft:

Denkmal des Johann Gottlieb Netsche, Kirch- und Schuldieners, geboren 1738. „In seiner Jugend erlernte er die Buchdruckerkunst, exercirte solche in Danzig und Elbing“, seit 1768 Kirch- und Schuldieners, † 1780. Kleiner Rokokostein.

Denkmal des Gottfried Glathe, Häusler und Handelsmann, geboren 1747, † 1795, und seiner Frau Johanna Christiane geb. Göhl, geboren 1756, † 1837. Einfaches Rokoko.

Denkmal des Friedrich Förster, Gärtner und Weber, geboren 1728, viermal vermählt gewesen, † 1799. Hübscher klassizistischer Grabstein. Am Sockel Zopfgehänge und Medaillon mit Leichentext, darüber eine Pyramide mit der Inschrift in ovaler Kranzumrahmung, oben Strahlenkrone in Wolken. Auf der Spitze der Pyramide eine Vase.

Denkmal des Gottfried Glathe, Häusler und Faktor-Weber, geboren 1721, † 1807, und seiner Frau Anna Rosina Glathe geb. Albrecht, geboren 1724, † 1808. Klassizistisch.



Denkmal des Joh. Christoph Glathe, Häusler und Faktor, † 1813,  
und seiner Frau, † 1791. Gleichfalls klassizistisch.  
Sämtliche auf dem Kirchhofe.

### Die Pfarre.

Zum jetzigen Gebäude (Fig. 110) wurde 1746 der Grundstein gelegt; 1750 wurde es bezogen. Ein rechteckiger, streng symmetrisch angeordneter Bau. Im Erdgeschoss in der Mitte ein quadratisches Vestibül mit Muldengewölbe und ein großes Treppenhaus, zu beiden Seiten vier kreuzgewölbte Räume. Rechts

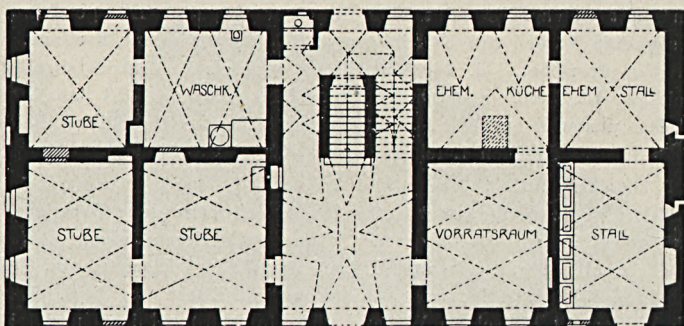


Fig. 110. Niederoderwitz, Grundriß der Pfarre.

vom Vestibül liegt ein Vorratsraum und der Stall, links die Konfirmandenstube; hinter diesen Räumen rechts Küche und Stall, links Waschküche und Stube. Im Obergeschoss eine entsprechende Einteilung.

Kachelofen. Auseinander genommen. Blau glasiert mit weißen Figuren. Reich ornamentierte Platten mit Büsten, der Fortuna auf einer Kugel mit einem Segel in der Hand übers Meer fahrend, Darstellungen von Chinesen, alles in reicher Umrahmung. Als Bekrönung eine blauglasierte, liegende Figur auf geschweiftem Sockel. Ausgezeichnete Arbeit von ca. 1740.

Auf dem Pfarrboden.

### Oberseifersdorf.

Kirchdorf, 5,2 km nördlich von Zittau.

#### Die Kirche.

Die alte Kirche wurde 1714 abgetragen und im selben Jahre die jetzige gegründet. 1715 wurde der Turm gebaut, 1717 (nach der Kirchengalerie) die Kirche geweiht. 1780 brannte der Turm durch Blitzschlag aus und erhielt 1820 seine jetzige zwiebelförmige Haube.

Am Untergeschoß des Turmes ein Kreuz mit abgerundeten Armen und den Jahreszahlen 1614 und 1820. Vielleicht war es früher ein Wegekrenz und wurde beim Turmbau 1715 mit vermauert.



Im Innern zwei Emporen und flache Holzdecke, 1753—54 vom Maler Bernhardt aus Großschönau für 141 Taler (einschließlich Farbe) ausgemalt. Auf der unteren Empore biblische Darstellungen in braunem Grundton mit weißen Lichtern und stellenweise blau gemalt. Jedes Bild mit einem Vers versehen.

Nördlich von Westen beginnend: Geburt Christi (halb durch die neue Orgel-empore verdeckt), zwölfjähriger Jesus im Tempel, Versuchung (die drei Versuchungsformen naiv nebeneinander gestellt), Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Fußwaschung, Judaskuß, Kreuztragung, Kreuzigung.

Südlich: Grablegung, Auferstehung, Jüngstes Gericht (halb verdeckt).

Auf den oberen Emporenbrüstungen Blumenkörbe mit Ornamenten. Die Rahmen der Brüstungen derb maniert. Auch die Säulen und Decken über den Emporen sind kräftig bemalt.

Malerei der Decke. In Leimfarbe unmittelbar auf die Holzschalung gemalt. In der Mitte in länglichem Rahmen Ausgießung des heiligen Geistes, dazu der Vers: Gottes Geist wird ausgegossen | über Jesu Reichsgenossen, Actor. II.

Unten die neuen Christen. Auf kanzelartig erhöhten Bauten rechts und links die Jünger. Von oben herab gelbe Strahlen mit roten Flammen, von der Taube des heiligen Geistes ausgehend.

In den Ecken der Umrahmung dieses Bildes auf blauem Grunde die Evangelisten mit ihren Tiersymbolen. Ueber dem Altar in kreisrundem Feld Engelsköpfe auf blauem Grund, entsprechend im Westen über der Orgel ein Posaunenengel. Das übrige bedeckt ein großblättriges stilvolles Barockmuster auf gelbem Grund.

Auch hier wie auf den Emporen ist die Ausführung im einzelnen derb und bäurisch. Die Komposition und Anordnung der Malereien aber ist vortrefflich. Die wenigen, aber kräftigen und gut harmonisierenden Farben, die schlichte, energische, bewußt mit Fernwirkung rechnende Zeichnung verleihen der Decke dieser einfachen Dorfkirche einen wahrhaft monumentalen Charakter.

Eine Eigentümlichkeit der Kirche bilden die zahlreichen, sonst in dieser Gegend nur noch selten anzutreffenden Huthalter über den Emporen, teils in Form kleiner Anker, teils verzierte, bemalte Bretter mit einem Querstock.

Altar, Holz, 1747 vom Tischler Daniel Martin aus Marienthal verfertigt, 1750 gemalt, 1751 eingeweiht.

Auf hohen Postamenten vier übereck gestellte Säulen. In der Mitte zwischen den Säulen mit Gold und Silber bemaltes Relief: Himmelfahrt Christi; darüber auf einer Tafel:

Joh. XX. 17. Ich fabre auf zu mei- | nem Vater und zu eurem Va- | ter, zu meinem  
Gott und zu eurem Gott.

Ueber dem Gebälk ein etwas dünner zerpfückter Aufbau mit Strahlenglorie und hebräisch Jehovah in einem Dreieck. Darüber in durchbrochener Arbeit das Wappen des Marienthaler Klosters als Kollaturherrschaft. An den Seiten Anschwünge in Rokoko. Bei der Zusammensetzung des Altars wurden zwei Flügel und zwei Figuren eines Altars von 1498 benutzt. Die beiden Flügel sind unten zwischen den mittleren Säulen im Winkel gegeneinander gestellt. Sie sind 168 cm hoch, 69 cm breit. Auf der Innenseite in zwei Reihen über-



einander in  $\frac{3}{4}$ -Rundung die zwölf Apostel. Die einzelnen Figuren 45 cm hoch, unter jeder Figur der Name des Apostels.

Links oben: Jakobus, Johannes, Andreas. Unten: Thomas, Philippus, Jakobus. Rechts oben (die Namen sind hier übermalt): Petrus, Paulus, Judas, Thaddäus. Unten: Simon, Matthäus, Bartholomäus.

Die Figuren sind handwerksmäßig gearbeitet, steif, in der Charakterisierung schwach, die Köpfe meist zu groß. Die Attribute fehlen bei den meisten Figuren. Die Bemalung ist bei der Wiederverwendung der Flügel erneuert. Den Hintergrund bildet ein gemusterter, vergoldeter Teppich. Oben ein durchbrochenes Ornament aus spätgotischem Geäst. Auf dem Rahmen gepunztes Blattornament.

Die Außenseiten der Flügel sind mit je zwei Bildern, auf Holz, bemalt. Rechter Flügel (von hinten gesehen links),

oben: Verkündigung. Auf dem Spruchband des Engels der englische Gruß;

unten: Geburt Christi. Rechts Joseph, links Maria unter einer Strohhütte, das Kind zwischen sich anbetend.

Linker Flügel:

oben: Heimsuchung;

unten: Darstellung im Tempel. Simeon hält das Kind, das Maria ihm übergeben hat. Im Hintergrunde links zwei Frauen. Christus, Maria und Simeon mit Heiligenschein.

Diese letztere Darstellung recht steif und ungeschickt, die übrigen sind jedoch bessere Leistungen als die Schnitzfiguren der Innenseiten. In der Geburt Christi sogar ein Zug liebenswürdiger Anmut. Die Farben sind noch die ursprünglichen, haben aber stark gelitten; am frischesten noch auf der Heimsuchung, die aber sonst Beschädigungen aufweist. Der oberste Teil der Flügel wird durch die Empore verdeckt.

Ferner von demselben Altar: Zwei Figuren des Mittelschreins, jetzt zwischen die Säulen des Barockaltars gestellt. 120 cm hoch. (In einer Oberseifersdorfer Chronik wird gesagt, daß am alten Altar „in der Mitte“ die Mutter Maria mit dem Jesuskinde, der Bischof (!) St. Gallus und Martinus stand. Hiermit sind jedenfalls diese beiden Figuren gemeint.)

Links Fig. 111 eines Bischofs mit Krummstab und segnend erhobener Rechten. An der Fußplatte bez.: 1498. Der gutmütige, aber ausdruckslose Kopf mit kurzem Vollbart ist zu groß und sitzt halslos auf dem Rumpfe. Der Faltenwurf ist derb und eckig.

Rechts Fig. 112 eines Bischofs, ein Gewand einem Bettler zu seinen Füßen reichend, also wohl der heilige Martin. Der bartlose Kopf ist charaktvoll und bedeutend feiner als derjenige der anderen Bischofsfigur. Die Gewandbehandlung ist bei beiden Figuren dieselbe.

Auf der Rückseite des Barockaltars roh darauf geschrieben: J G L N M | 1754.

Auf dem Sims unter der Empore rechts vom Altar Figur des Paulus mit Schwert, links des Petrus mit Bibel, beide Figuren aus der Zeit des Barockaltars.

Als Abschluß des mit Lambrequins verzierten Simses zu beiden Seiten des Altars eine Blumenvase.



Altartuch. Leinendamast, weiße Figuren auf rotem Grund. In der angeführten Chronik heißt es: „1717 vergesellschafteten sich die gezogen Weber alhier mit einander, als Nahmenglich Andreas Hennig, Michael Frentzel, Michael Tischer, Michael Vitus und George Böhnfs und verfertigten mit einander eine roth und weiß melierte Altar-Decke und beehrten die Kirche den 31. Okt. damit.“ Mit der Lückendorfer Altarbekleidung von 1709 gehört diese Altardecke zu den ältesten Damastwebereien der Oberlausitz.

Das Motiv des Musters ist eine schematisierte Darstellung der Auferstehung Christi (Fig. 113) unter einer auf Säulen ruhenden Arkade. Darunter schriftartige Zeichen.



Fig. 113. Oberseifersdorf, Altartuch, Motiv des Musters.

Kanzel, von 1716. Unter dem Fußboden Palmenblätter, vor den Kanten der Brüstung Anschwünge mit Muscheln. Vorn an der Brüstung auf einer runden Tafel: Gf. S. | 1797., wohl auf eine Erneuerung bezüglich.

Taufstein, Sandstein, von 1716. Fuß quadratisch, Schale achteckig, auf vier Voluten mit Engelsköpfen dazwischen ruhend. Sorgfältige und geschmackvolle Arbeit.

Kruzifix, Holz, vergoldet, Körper 62 cm lang. Aus der Zeit des Barockaltars, auf dem es steht.

Die Glocken wurden 1858 von Gruhl in Kleinwelka umgegossen. Von den früheren Glocken war die große 1522, die mittlere 1481, die kleine 1475 in Zittau gegossen; erstere hatte als Inschrift den englischen Gruß, letztere:

In honore sancti Nicolai anno domini MCCCCLXXV (1475).

Nach dem Turmbrande von 1780 wurden 1781 zwei neue Glocken gegossen (Kirchengalerie S. 194).



Fig. 111. Oberseifersdorf, St. Gallus.



Fig. 112. Oberseifersdorf, St. Martin.



## Altargerät.

Zwei Abendmahlkelche, ganz gleich, Silber, vergoldet, Fußweite 136 mm, hoch 238 mm. Fuß im Sechspafs, Knauf birnförmig mit über den Fuß fallenden Blättern. Sonst glatt. Auf der Rückseite des Fußes die Bezeichnung:

M. T. A. M. V. | H. A. V. M. | C. W. P. L. | David Weder | Michael Mönch | Anno 1696.

Zwei Patenen, Silber, 163 mm Durchmesser, mit aufgraviertem Kreuz.

Abendmahlkanne, Zinn, 143 mm Fußweite, 210 mm hoch (ohne daraufstehendes Kreuz). Zylinderförmig. Der Deckel später ergänzt. Auf dem Zylinder steht, von einem Kranz umrahmt:

Zum | Andenken Verehret | von | Mich. Mönch. Bauersm. | und | Matth. Engicht. Gaertner. |  
der Zeit Kirch Vater | in Ober Seyffersd. d. 7. Apr. | 1776.

Auf der Gegenseite in einer Weinranke:

Das Blut | Jesu Christi | des Sohnes Gottes | macht uns rein | von aller Sünde. |  
1. Joh. 1. Cap. V. 7.

Am Fuße ein Blattfries.

Auf dem Boden der Kanne gemarkt mit dem nebenstehenden Zittauer Stadtzeichen von 1764, einem großen, ovalen Stempel mit „Fein Zinn“ und dem Stempel des Johann Gottlob Rösler von 1773 (Fortuna auf einer Kugel) wie nebenstehend.



Taufschale, Zinn, achteckig, 52 cm größter Durchmesser. Am äußeren Rande ein Band von Blättern wie auf der beschriebenen Zinnkanne und die Bezeichnung:



Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum | Denn wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. Galat. 3. v. 26. 27.

Am inneren Rande in Kranzumrahmung:

Zum Andenken verehret | der Kirche zu Ober-Seyffersd. | Herr. Joh. Gottlob. Müller. |  
p. t. Pastor Loc. | d. 7. Ap. Ao. 1776.

Gemarkt wie die Abendmahlkanne.

Drei Altarleuchter, Zinn, 625 mm hoch. 1809 umgegossen, die früheren waren von 1747. Dünne, kannelierte Säule auf glattem Dreifuß.

## Denkmäler.

Denkmal der Mutter und der beiden Söhne des Pfarrers Caspar Götting (bis 1581 Pfarrer). 60 cm breit, 88 cm hoch.

Die Inschrift lautet:

Her Caspar Got | luges Pfarhers | Myter F. Anna vn | seine erste bei | dē Sonlin Bern |  
hart vnd Cas | parlin rvhen in | . . .

Am Rande der nicht mehr leserliche Bibelspruch: Wir Warten eines . . .

Die Todesdaten (1574, 1576 und 1579) sind in origineller Weise nach A, B, C gegeben, mit bezug auf die Anfangsbuchstaben von Anna, Bernhard und Caspar:

A. 79. 1. Feb. | B. 76. 10. Ap. | C. 74. . . . b.

Denkmal des Pfarrers Joseph Schmiedichen, † 1674.

Sandstein, 170 cm hoch, 94 cm breit.

Auf der oberen Hälfte der Platte ist der Verstorbene in steifer Frontstellung im Pfarrrock dargestellt. Langes, auf der Seite gescheiteltes Haar, spitzer Vollbart. Das Gesicht ziemlich ausdruckslos. Rechts in der Ecke neben dem Kopf



ein Kelch auf einer kleinen Konsole, links eine Sonne mit Gesicht. Der Dargestellte hält vor sich eine Tafel mit der Inschrift:

Schau leser diser Stein deckt eine Kirchensonne  
Die schöne stralen warf fast 8 und 30 iahr  
Auf diese pfarrgemeind, nun leuchtet eine gar  
Vor dir O lebenssonne in lauter seelenwonne.

Leichentext 2. timoth. 4. | Ich habe einen guten kampf gekämpft . . .

Am Rande die teilweise verwitterte Inschrift:

A<sup>o</sup>. 1674 den 28. Martii ist in | gott seelig entschlaffen . . . in die 38 . . . | . . . | . . . iahr  
31 wochen und 6 tage. Dem Gott genade.

Denkmal des Georg Gerschner. † 1678 (Fig. 114.)  
Sandstein, 80 cm breit, 115 cm hoch.

Das Kind in weitem, vorn mit Schleifen zugeknöpftem Hemd, auf dem Kopfe eine Kappe. Die Rechte liegt auf einem Totenkopf. Die Linke faßt ein danebenstehender Engel, auf die aus den Wolken vorgestreckten, ausgebreiteten Arme hinweisend. Die Umschrift lautet:

. . . Joh. George | Gerschner itzo  
Pfarers alhier liebgewesenes Söhn-  
lein . . . George | ward geb. d. 29.  
Junii 1677 starb selig d. 2. Mar. |  
1678 . . .

Denkmal des Christian Gottlob Mücke, geboren 1685, † 1686, Söhnlein des Pfarrers Christian Mücke. Die Grabchrift auf ovalem Medaillon, in den Ecken Blumen und Früchte. Die Umschrift enthält den Spruch:

2 Pet. 3 v. 13 Wir warten eines  
neuen Himmels und einer neuen  
Erde usw.



Fig. 114. Oberseifersdorf, Denkmal des Georg Gerschner.

Denkmal des Gottfried Schröter, geboren 1733, † 1801, und seiner Gemahlin Anna Maria Schröter geb. Arlt, geboren 1731, † 1805.

Hübscher Rokokograbstein in Doppelform.

Bildnis des Pastors Abraham Becker, † 1775.

Oel, auf Leinwand.

Bruststück, im Pfarrrock mit Beffchen. Die Linke liegt auf einem aufgeschlagenen Buch, die Rechte vor der Brust. Lebensvoller Kopf mit dunklem Haar. Bez.:

Abraham Becker | Past. loc. | Gebohr: 1712 d. 23. Jul. | Ins Amt 1740 Palms. | Gestorb.  
1775 d. 9. Dec.

Hängt an der Südmauer der Kirche hinter der Kanzel.



## Oberullersdorf.

Kirchdorf, 4,5 km südöstlich von Zittau.

Kirche (Fig. 115). Sie besteht aus einem auffallend großen Turm, einem fast quadratischen Gemeinderaum und einem gleichfalls quadratischen Chor mit anschließender Sakristei und Herrschaftsempore. Der Turm wurde nach Neumann Acta Ecclesiastica (handschriftliche Nachrichten von 1751 im Pfarrarchiv) von dem 1570 verstorbenen Erasmus von Gersdorf von Grund aus neu aufgeführt. Die Umfassungen des Kirchengebäudes mit Ausschluß der später angebauten Herrschaftsempore rühren noch von einer mittelalterlichen Anlage her, wenn sich auch kein gotisches Fenster mehr erhalten hat. Das Kreuzgewölbe mit einfach gekehlten Rippen im Altarraum ist spätgotisch; auch das Tonnengewölbe der Sakristei gehört noch dem Mittelalter an. Ebenso das kleine Lavacrum in dieser und das Sakramentshäuschen, im Lichten der Türöffnung

27 cm breit, 58 cm hoch, 40 cm tief; spitzbogig. Die Tür ist nicht mehr vorhanden. Links hinter dem Altar eingemauert.

Der Triumphbogen ist rundbogig. Die obere Abdeckung der Umfassungen unter Dach liegt teilweise in Trümmer, und man erkennt, daß sie eine Zerstörung der Kirche überdauert haben. Ebenso sind von dem ehemaligen östlichen Kirchengiebel nur noch

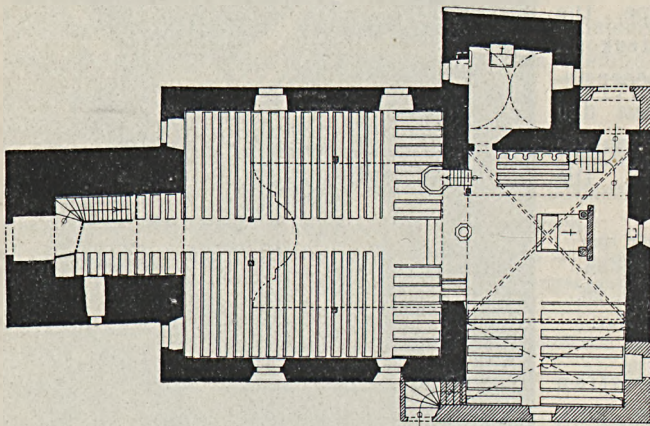


Fig. 115. Oberullersdorf, Grundriß der Kirche.

Mauerreste vorhanden. Die an den Turm anschließenden Giebeldreiecke sind ohne Verband mit dem Turm später aufgemauert.

Die schwerfällige Masse des Turmes wird nur von kleinen Fenstern durchbrochen, geht über dem Kirchendach ins Achteck über und wird von einer hohen, zweimal abgesetzten Haube bekrönt. In der Wetterfahne die Jahreszahl 1817.

Das Tor des Turmes ist rundbogig geschlossen und rechteckig umrahmt. Auf der Vorderseite des Gewändes und Bogens derb gearbeitetes Blattwerk in flachem Relief, am Bogen stark verwittert. Ueber dem Bogen zwischen zwei Pilastern ein Wappen, welches jedoch nicht das des Erbauers von Gersdorf ist, sondern, soviel die Verwitterung erkennen läßt, auf der unteren Hälfte des Schildes eine Mauer, auf der oberen eine Sichel zeigt. Helmzier scheint ein Adler zu sein. Zu Seiten der Wappentafel zwei Voluten. Der obere Teil der Türbekrönung fehlt. Trotz mancher an das 16. Jahrhundert mahnender Einzelheiten dürfte das Tor wohl erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstanden sein.



Ueber dem Kirchenschiff eine hölzerne, bunt marmorierte Kassettendecke auf profiliertem Unterzug in der Längsachse. Einzelne Felder mit Früchten in der Mitte. Unter den Rahmenkreuzungen der Felder kleine Rosetten.

An der nördlichen Seitenfläche des Unterzuges die Bezeichnungen:

Thomas Lucas, Gerichtsgeschworne, | Ao. 1673 d. 18. Marty. starb selig Christoph |

Sitte, Richter auf Gräfensteinischer seiten Ae. s. 64. Jahr.

Jacob Bergman Pict. M. Hans | Beerwalder, Tischler.

3 Kirch Väter, Caspar Scholtze. George Posselt. Johannes Kindscher. Ao. 1674  
d. 23. Juny.

Ao. 1673 d. 19. May. starb selig H. Tobias Engeler Richter | ahier, seines Alters  
33 Jahr, d. g. g.

Fr. Sabina Englerin, gebohrne Posseltin.

Zacharias Geisler, Gerichts Verwalter.

Altar, von 1696. Das oben im Halbkreis geschlossene Altargemälde, Oel, auf Leinwand, 88 cm breit, 155 cm hoch, mit der Kreuzigung. Links unterm Kreuz Maria Magdalena und Johannes, rechts Reiter, zu deren Füßen vorn die zusammengebrochene Maria. Hinten Krieger, Pharisäer und Volk. Unbedeutende Arbeit. Das Bild umrahmt eine vorgekröpfte Säulenstellung mit Segmentgiebel, außerdem noch auf jeder Seite eine Säule auf Konsole. Auf der Predella gemalt: Einsetzung des Abendmahls, derbe Arbeit, bemerkenswert jedoch die Anordnung des Tisches in der Diagonale des Bildes, so dafs die Jünger unsymmetrisch gruppiert sind und auf der linken Seite halb von hinten gesehen werden.

Auf einer Kartusche im Segmentgiebel:

Das Blut Jesu | Christi des Sohns | Gottes macht uns | rein von aller Sünde.

Ueber dem Giebel Strahlen mit hebräisch Jehovah.

Auf der Verdachung links das Wappen der Eichler von Auritz, rechts das der Schmeiß von Ehrenpreihsberg.

Bemalung des Altars: Grundton grau marmoriert, Simse am Postament weifs, Säulen rot, Ornamente vergoldet, teilweise weifs.

Auf der Rückseite des Altars steht:

Dem Höchsten Gott zu Ehren,

Die Andacht zu vermehren,

Ward difs zugutter Letzt,

Frei willig hergesetzt.

Auff Verordnung | Der weyland Tit. Frauen, Frauen Annen Margarethen | verwitbiten

Obr: Schmeißin gebohrnen Eichlerin | v. Auritz, Erb und Lehns Frauen ahier auf

Ober Ullersdorf, | Somerau und Poritzsch, | 1696.

Lesepult, in den Formen des Altars.

Taufstein, Sandstein, 97 cm hoch. Spätgotisch. Auf der Abschrägung des quadratischen Fufses eine achteckige Säule mit gleichfalls achteckiger Kuppä. Die Flächen der Säule und Kuppä sind leicht konkav eingezogen. Die Form des Taufsteins ist wuchtig, die Ausführung handwerklich und ungenau. Unter der weissen Tünche ein blaugrünlcher Oelanstrich und hinter diesem am Fufs Spuren einer wohl ursprünglichen rotbraunen Bemalung.

Kanzel, von 1581, achteckig, in schlichter Form auf säulenartigem, quadratischem Fufs. Unter dem zierlichen Konsolengesims der Brüstung die Inschrift: Wer von Gott ist, der hoeret Gottes Wort. A<sup>no</sup> 1581. M. M. S.

Die blaugrüne Bemalung der Kanzel ist jünger, vielleicht vom Ende des



18. Jahrhunderts, ebenso die Sprüche auf den Brüstungsfeldern in Kranzumrahmung:

Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glauben die, so es hörten. Heb. am 4. v. 2. | Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeine, siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HERR, das weißest Du. Psalm am 40. vers 10. | Deine Rechte will ich halten, verlaß mich nimmermehr. Ps. 119 v. 8. | Wer von Gott ist, der höret GOTTES Wort. Johann, am 8. vers 47. | Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10 v. 17. | Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer alle'n. Jak. am 1. v. 22.

Kanzeldeckel, mit bedruckten Papiernachahmungen von Holzmaserung (Flasern) belegt. 1817 gotisch restauriert.

Sanduhr, jetzt im Altertummuseum der Stadt Zittau.

Beichtstuhl, in der Sakristei, zum Teil eingemauert, vom Anfange des 18. Jahrhunderts. Mit Verdachung und seitlichem Holzgitter. Am oberen Rahmen steht:

Das Reich Gottes ist herbey kommen. Thut Buße, | und glaubet an das Evangelium  
Marc. I. v. 15.

In einer Kartusche über dem oberen Sims: Renovirt 1817.

Männerstände. Am Prospekt desselben Konsolensims und in zwei Reihen übereinander zwölf Holzschnitte vom Ende des 16. Jahrhunderts aufgeklebt. Obere Reihe:

1. Abendmahl. 2. Maria, Joseph und Kind. 3. Taufe. 4. Lamm Gottes auf der Bibel. 5. Jüngstes Gericht (Aufnahme der Seligen durch Christus, am Rande die sieben verschiedenen Liebestaten der Seligen). 6. Höllenschlund (am Rande die sieben verschiedenen Laster).

Die Holzschnitte der unteren Reihe sind alle gleich und enthalten ein schloßartiges Architekturbild.

Vier der oberen Bilder sind bezeichnet mit:

Zu Breslaw | bey Jacob Brückner | Formschneider.

Auf dem Jüngsten Gericht steht: Jacobvs Brikner 1587 (oder 82?).

Die Darstellung des Höllenschlundes, die ganz dieselbe Linienführung zeigt, wie jene des jüngsten Gerichts, ist links in der Ecke mit dem Monogramm **CH** versehen. Unter und über den Bildern sind die zugehörigen Bibelsprüche gedruckt.

Namentlich das Bild mit Maria, Joseph und Kind ist ein schöner, kräftiger Holzschnitt, noch ganz in der Dürerschen Art.

Leider ist vor diesem Prospekt eine Bank befestigt und zwei der Holzschnitte sind von Knaggen durchbohrt.

Auch auf die Rücklehne eines Kirchenstuhls unter der Herrschaftsempore sind drei teilweise rot und braun bemalte Holzschnitte, gleichfalls vom Ende des 16. Jahrhunderts, geklebt: Das Jesuskind, Maria mit dem Kinde und eine Lucretia in derber Kartuschenumrahmung.

Unter der nördlichen Empore im Altarraum:

Kastenschloß mit gravierter Platte. An der inneren nördlichen Tür.



Kugelkronleuchter, Messing, mit sechs Tüllen. Auf der Spitze Adler, die Flügel fehlen. Hängt über der Orgelempore.

Die drei Glocken 1826 von Gruhl in Kleinwelka gegossen.

### Altargerät.

Taufbecken (Fig. 116) Kupfer, kreisrund, 57 cm Durchmesser. In der Mitte getriebene Darstellung des Sündenfalles in der auf spätgotischen Taufschalen häufig vorkommenden archaisch primitiven Ausführung. Rechts neben der Eva das Paradiestor. Um dieses Relief die bekannte unleserliche Schrift; die Zeichen Figur 117 sind fünfmal wiederholt. Die Annahme des Ursprungs dieser Zeichen aus kufischer Schrift wird bestätigt durch die prächtig dekorativen Blätter und Aehren im anschließenden Kreis, deren Stilisierung völlig orientalisch ist. Auf dem Rande ein dünner, graviertes Blattkranz.



Fig. 116. Oberullersdorf, Taufbecken.

Wohl aus dem 16. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 78 cm hoch. Am Dreifufs auf jeder Seite ein

kleines Medaillon mit den auf beiden Leuchtern gleichlautenden Bezeichnungen:

Gvstaph | Fried. | Schmeis. | V. E. P. B. | Anna | Marg. | Schmeisin | G. Eichle | rin |  
v. Avritz. | Melchi- | or | Caspar | Winckler.

Die Leuchter gehören also, wie der Altar, dem Ende des 17. Jahrhunderts an. Den ziemlich plumpen Fufs bedecken großblättrige Blumen, der Zeit um 1700 entsprechend; dagegen zeigen die auf den Schaft aufgelöteten Ornamente noch die weichen abgerundeten Formen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Unter jeder Fufsecke ein Engelskopf.



Fig. 117. Oberullersdorf, Inschrift auf dem Taufbecken.

Abendmahlkeleh, von 1704, Silber, schwach vergoldet, 131 mm Fußweite, 220 mm hoch. Fufs kreisrund, Knauf birnförmig mit über den Fufs fallenden Blättern. An der Kuppel das Wappen der Schmeiß von Ehrenpreisberg, bez.: J. A. S. V. E. | 1704. Sonst glatt.



## Denkmäler.

Bildnis des Erasmus von Gersdorf, † 1602.

Oel, auf Leinwand, 135 cm breit, 212 cm hoch.

Vollfigur, mit entblößtem Haupt. Der ziemlich spärliche Haarwuchs ist braun, ebenso der spitze Vollbart. Das volle, martialische Gesicht etwas nach rechts gewandt. Gedrungene, kraftvolle Figur. Das linke Bein ist vorgestreckt, der rechte Arm in die Seite gestemmt, während die Linke auf einem daneben liegenden Hute ruht. Ueber dem gelben Lederkoller kreuzweise ein braun und rotes Tuch geschlagen. Am Hals ein Spitzenkragen. Die Aermel und die weiter unter dem Knie zusammengeschnürten Hosen aus einem blaugrauen goldbestickten Stoff. Unten an den Aermeln Spitzenbesatz. Am Handgelenk ein Armring. Gewaltige Stulpenstiefel mit Sporen. Auf einem Tische rechts der Hut und mächtige gelblederne Handschuhe. Durch ein geöffnetes Fenster im Hintergrunde blickt man auf eine Gefechtsszene am Fusse eines Bergschlosses. Oben bezeichnet:

Der Hoch u. wohl Edel gebohrne Gestrengte Veste | und Mannhafte Herr Erasmus von  
Gersdorf . . . | . . . gebor. Anno 1551 | den 2. Febr. Starb Anno 1602 den 19. Decemb. |  
seines Alters 51 Jahr . . .

Rechts daneben das Gersdorfsche Wappen.

Demnach ist der Dargestellte nicht, wie es geschehen ist, mit dem 1631 verstorbenen Verfechter des Protestantismus Erasmus von Gersdorf zu identifizieren, falls man nicht annehmen will, daß die auf das Gemälde aufgenähte Inschrift später mit falschen Angaben hinzugefügt ist.

Die massive kriegerische Figur ist zwar ohne künstlerische Feinheit gemalt, aber doch gut charakterisiert, und namentlich des Kostüms wegen interessant. Hängt neben der Kanzel über der nördlichen Empore.

Denkmal des Pfarrers Tobias Geifsler, † 1616.

Sandstein, 172 cm hoch, 83 cm breit.

In der oberen Hälfte des Steines in Relief Brustbildnis des Geistlichen im Pfarrock und Radkragen, das stark verwitterte Gesicht mit spitzem Vollbart. Neben dem Kopfe steht: Aet. 60.

Unter dem Bildnis ein verwitterter Reifen (eine sich in den Schwanz beißende Schlange?), rechts unten ein Kelch. Auf dem Rande die Umschrift:

Anno 1616 d. . . | . . . (verschie)den der ehrwürdige . . . | . . . Tobias | (Geis)ler alhier  
33 Jahr Pfarherr dem Got gnade.

Auf dem Friedhofe an der Kirchenmauer.

Denkmal, 1682 von Anna Sophia von Warnsdorf geb. von Gersdorf für ihre Anverwandten errichtet.

Sandstein, 115 cm breit, 205 cm hoch.

Das ovale Inschriftfeld von einem Lorbeerkrantz umrahmt, darüber zwei Engel, welche das Warnsdorf-Gersdorfsche Alliancewappen halten. Ueber dem Ganzen eine Krone. Außerdem zu den Füßen des linken Engels das Gersdorfsche, rechts das Kyausche Wappen. Unten links das Klüxsche, rechts das Gersdorfsche Wappen. Die Inschrift lautet:



Anno 1682. den 13. Octobr. | hat die Hoch Edelgebohrne Viel Ehr- | und Tugendreiche  
Fr. Anna Sophia von Warnis- | dorff gebohrne von Gerstorff auß den Hause Ullers- |  
dorff und Sommerau Witbe, und Frau auf Kuhna Thielitz | und Wendisch Ossig, dieses  
Erbbegräbnis Ihren Seel. Herrn | Vater und andern nahen an Vorwanten, so hierinnen  
begrabē | liegen, Zum Ehrengedächtn. Renoviren u. dieses Epitaphium setzē lassen. |  
Hier ruhen in Gott ihren Erlöser u. Seeligmacher | Der HochEdel gebohrne Gestreng,  
Vest und Manhafte Herr | Erasmus v. Gerstorff Lehns u. Erb He. auf Ullersdorff und  
Sommerau | Fr. Anna v. Gerstorff geb. v. Gerstorff aus den Hause Ullersdorff, Fr. auf |  
Ullersdorff und Sommerau,

Jgfr. Anna Catharina	}	von Gerstorff
Jgfr. Anna Sophia		
Jgfr. Anna Helena		
Hr. Hannß Caspar,	}	von Gerstorff,
Hr. Erasmus Bartholome,		
Jgfr. Anna Helena,		
Fr. Margaretha von Gerstorff gebohrne v. Kliz,	}	von Kottwitz.
Jgfr. Anna Dorothea		
Jgfr. Helena Catharina		
Jgfr. Margaretha Elisabeth		
Jgfr. Sabina Eleonora		
Hn. Caspar Christoph		

Darunter der Bibelspruch:

In der Offenbahrung Johan. am 14. Apocalyps. v. XIII | Seelig sind die Todten, die  
in dem Herren sterben, von nun an . . .

Denkmal des Johann Ernst von Kyau, † 1751, und seiner Gemahlin Anna El. Marg. geb. von Gersdorf, † 1744.

Holz, 145 cm breit, 245 cm hoch.

Auf einem Sims die Bildnisse der Verstorbenen in Medaillonform, dazwischen eine Pyramide, von einer Vase bekrönt. Vor der Spitze der Pyramide schwebt der geflügelte Todesengel. Die Bildnisse, Oel, auf Kupferblech, sind Bruststücke. Bildnis des Mannes: bartloses Gesicht mit weißer Perücke, roter Rock mit Goldstickerei, darunter ein Brustpanzer. Am Halse eine weiße Binde. Bildnis der Frau: ausdrucksloses Gesicht mit fast derselben Mund- und Kinnbildung, wie beim männlichen Bild. Hals und Oberkörper bis in Schulterhöhe entblößt, das übrige von einem hellgrauen Kleid und blaugrauem Mantel darüber bekleidet.

Vor dem Sims links das Wappen der Kyau, rechts das Gersdorfsche Wappen.

Unter dem Sims auf einer Kartusche die Inschrift:

Dieses Denckmaal | welches die kindliche Liebe auf gerichtet hat soll das würdige |  
andencken einr Christlichen Obrigkeit dieses Ortes bis auf späte Zeiten erhalten.  
Nemlich des Weyland Hochwohlgeb. Herrn | Herrn Johann Ernst von Kyau | Erb Lehn  
und Gerichtsherrn auf Giefsmañsdorff, Friedersdorff, Ober Ullersdorff und Sommerau.  
Des Hochlöbl. waysen amtes görlitzischen Creißes wohl bestalten | Assessoris! welcher  
in den Hause Giefsmañsdorff in Jahr Christi 1698 den 18. April gebohren daselbst  
sorgfältig erzogen, auf beyden Gymnasiis in Zittau und Görlitz, wie auch auf | der be-  
rühmten hohen Schule zu Halle den Studiis obgelegen auswärtige Staaten und Länder  
besehen, sich den Gemeinenwesen nützlich gemacht, und nach den unerforschlichen  
Raht | und willen des Allerhöchsten, den 24. Mertz des 1751. Jahres in einem ruhm-  
vollen Alter von 53. Jahren weniger 3. wochen u. 3 Tage dieses zeitliche Leben mit  
dem | ewigen verwechselt, da den desselben erblasseter Körper zur Seite gesetzt wurde;  
der Weyland Hochwohlgebohrnen Frauen | Frauen Annä Eleonorä Margarethä von Kyau  
geb. von Gersdorff | Frauen auf Giefsmañsdorff, Friedersdorff, Ober Ullersdorff und  
Somerau welche das Licht dieser Welt im Jahr nach Christi unsers Erlösers Geburt |

XXIX.



1697. den 3. May zu Kleinwelcka erblickte, in dem Hause Herwigsdorff nachgehends erzogen und glücklich vermählet, endlich aber Anno 1744. den 6. December nach zurückgelegten 47 Jahren 7 Monaten und 3 Tagen, in die Seelige Ewigkeit versetzt wurde. Im Jahr 1720. den 15. October, trat dieses nun verewigte Paar eine vergnügte Ehe an, welche 24 Jahr 2. Monate in erwünschter Zufriedenheit fort geführt, auch mit 2 Jungen Herrn und fünf Fräulein Töchtern gesegnet worden ist, wo von aber die 2 Hoffnungsvollen Söhne nebst 3 Fräulein Töchtern in ihren zarten Alter in die Häuser des Friedens vorangegan gen sind. Das Hochadeliche Kyauische Erb- begräbnis, welches das Haus Giesmansdorff zu Friedersdorff zu seiner stillen Ruhe stätte bereitet hat, umschlisset die erblasseten Glieder bis dieselben einst bey der frohen Auferstehung die finstere Gruft verlassen und mit den Seelen vereiniget, zum ewigen Lichte im schönsten Glanze eingehen werden. Schlaf wohl vollkomnes Paar in deiner stillen Gruft, bis dich der Lebensfürst zu jenen Leben ruft, Hier wollen wir an dich mit danck und Liebe denken und dir ein kindlich Hertz zum besten Denckmahl Schencken.

Hängt über der südlichen Empore.

Denkmal der Johanna Eleonora Grünwald, † 1764. Links neben dem Turmportal.

Sandstein, 95 cm breit, 215 cm hoch.

Die Inschrifttafel in Form einer Rokokokartusche auf einem Sockel. Oben zwei Engel und zwischen ihnen eine Strahlensonne. Die Inschrift lautet:

Dieser Stein erhält das Andenckē Tit. hon. deb. Fr. Johann Eleonoren Grünwaldin als eines Pisters Tochter, Tit. hon. pl. Hr. M. Samuel Langes, Past. Prim. u. Inspect. Schol. zu Glogau, als eines Priesters Ehgattin, Tit. hon. deb. Hr. M. Christian Gottlieb Grünwalds, Diaci. ad St. Joh. in Zittau u. Past. in Kleinschönau, als einer Priester Mutter, Tit. hon. deb. Hr. M. Martin Samuel Past. zu Ebersbach M. Gottlieb Constantin Past. zu Ob. Ullersd. u. Tit. hon. deb. Friedrich Immanuel Grünwalds Med. Cand. zu Bouillon in Franckreich. nat. d. 17. April. 1692. denat. d. 15. Juny. 1764. als Witwe.

In einer Kartusche am Sockel der Leichentext.

Denkmal des Johann Andreas Kindscher, Besitzer von Luptin, geb. 1710, † 1770.

Sandstein, 145 cm breit, 256 cm hoch. Rechts neben dem Turmportal.

Reizender Rokokograbstein. Auf dem Sockel zwei Kartuschen mit dem Leichentext. Die Schrifttafel in Rokokorahmen, auf dem zwei Engel sitzen. Als Bekrönung ein geschwungener Sims, in dessen Durchbrechung eine Vase steht. Die Schrift ist stark verwittert.

In der nach dem Kirchhofe führenden Tür des Pfarrhauses als Schwelle ein gotischer Grabstein, 60 cm breit, 125 cm lang. Die aus großen gotischen Buchstaben bestehende Umschrift ist nicht mehr leserlich.

## Ostritz.

Stadt, 15 km von nordnordöstlich Zittau.

### Katholische Kirche.

Ueber die ältere Geschichte der Kirche ist wenig bekannt. Die Stadt wird seit 1301 urkundlich genannt. Die Kirche (Fig. 118) besteht aus vier Teilen.

Der Chor (Fig. 119), geradlinig geschlossen, mit zwei hohen, schlitzartigen



Ostfenstern, von einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Rippen schwere Rundstäbe sind. Dieser Bauteil dürfte unter zisterziensischem Einfluß in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Nach Marienthal kam der Orden 1234, darauf weisen namentlich auch die schlichten Konsolen, vielleicht früher

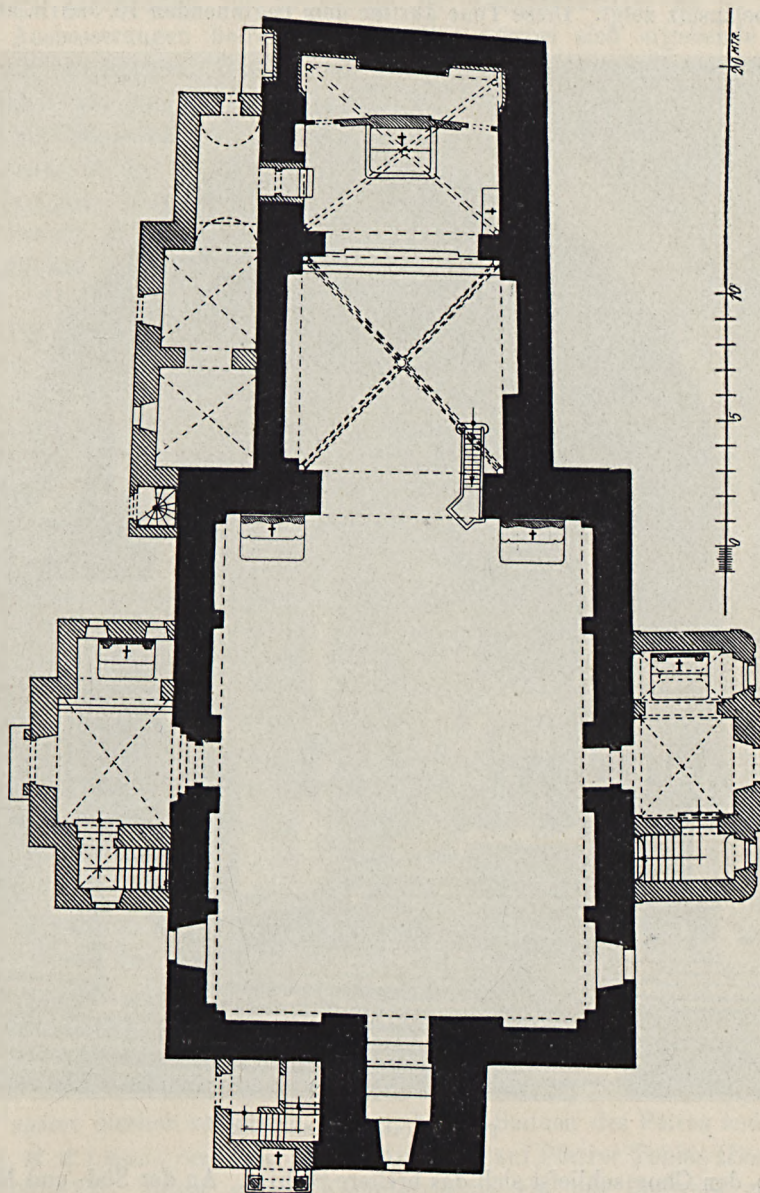


Fig. 118. Ostritz, katholische Kirche, Grundriß.

Kapitälé von Dinsten, die die Rippen tragen. Der untere Teil dieser besteht an der Ostseite aus kleinlichem, wohl später angearbeitetem Laubwerk.

Westlich schließt sich ein zweites Joch an, dessen Architektur auf etwas jüngere Zeit weist. In den Ecken runde Dinsté mit glatten kelchartigen Kapitälén, um die sich ein Halsring und oben zwei Kunststäbe legen. Die letzteren sind als



Kämpfergesims um die Triumphbogen gezogen. Die Kreuzgewölberippen bestehen aus einem großen und zwei kleinen Rundstäben. Nördlich legt sich an diese Joche die Sakristei, deren Ostteil ein schweres Tonnengewölbe und an der Nordostecke eine sehr verstümmelte 50 cm hohe Engelsingstalt (Fig. 120) als Giebelansatz zeigt. Diese Teile dürften dem beginnenden 13. Jahrh. angehören.



Fig. 119. Ostritz, Kirche, Chor.

An den Chor schließt sich das breitere Schiff. An der Süd- und Nordmauer befinden sich fünf rundbogige Blendbogen, die darauf hinweisen, daß die Kirche eine romanische Basilika von fünf Systemen gewesen ist, die später, wohl 1615, durch Erhöhen der Umfassungswandern und Herausbrechen der Trennungswand der Schiffe zu einem rechtwinkligen Innenraum ausgestaltet wurde.

Die Kirche ist flach — seit 1873 mit einer reichen Kassettendecke — gedeckt.



Früher befand sich hier eine solche mit Malereien des Malers Ambrosius Donath, Darstellungen aus der Offenbarung Johannis aus dem Jahre 1719.

An der Nordseite des Schiffes ein romanisches Tor (Fig. 122). Dieses war so stark überstrichen, daß die Formen nur unklar sichtbar waren. Auf Kosten der Königl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler ist es von den späteren Ausbesserungen befreit worden. Der hierbei sich ergebende Zustand ist ein sehr ungünstiger. Die Formen weisen unverkennbar auf das 12. Jahrhundert. Die Gewände sind doppelt abgetrept. Der vordere Teil ist glatt. In der ersten Ecke eine Säule mit kelchartigem, blattverziertem Kapitäl, das zweite Gewände durch Rillen als drei Rundstäbe gegliedert (Fig. 121 B), das letzte wieder glatt. Das mittlere trägt ein Kämpfergesims (Fig. 121 A), das Innere beiderseitig nach innen vorspringende konsolartige, leider sehr beschädigte Figuren. Die Figuren dürften die Verkündigung darstellen: Links der Engel rechts Maria (Fig. 123.) Leider ist ein Dübelloch gerade in die Gesichter eingeschlagen. Die Skulpturen sind sehr unbeholfen, der Gesichtsausdruck ist glotzend. Darüber einen Bogen in Rundbogenzacken, an denen unverkennbar Blumen gesessen haben. Teils sind diese abgebrochen, teils abgearbeitet.

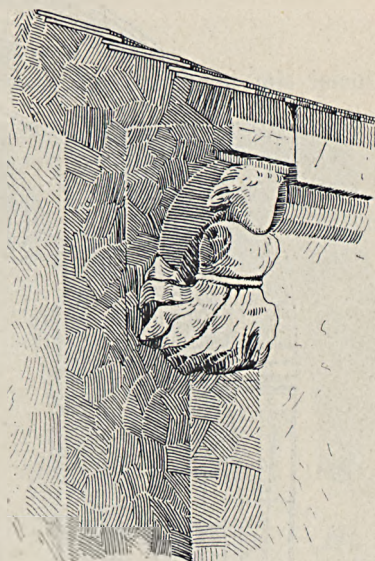


Fig. 120. Ostritz, Figur an der Sakristei.

Westlich ein Turm, der in seinen oberen Geschossen gotische Fenster mit modernem Maßwerk zeigt. An den Ecken des Achteckgeschosses Rundstäbe, wie diese bis ins 15. Jahrhundert angewendet wurden. Da die Kirche 1427 von den Hussiten zerstört worden sein soll, dürfte die Erbauung des Turmes in die Zeit bald nach diesem Ereignis fallen. Von einem Anteil der Marienthaler Aebtissin Ursula Queitsch am Turmbau, zu dem sie 1614 385 Mark 40 Groschen gegeben haben soll, ist nichts zu bemerken. Die reiche Haube des Turmes dürfte erst dem 18. Jahrhundert angehören: 1748 wurde die Turmhaube erneuert.

Vor dem Nordtore befindet sich eine Vorhalle, jetzt Kapelle, und aufsen an dieser ein zweites Tor. Vor den Gewänden, die durch Nischen belebt sind, auf Postamenten die wohl später hierher versetzten 116 cm hohen Statuen des Petrus und Paulus, bez.: P. T. H. R. | Reno | virt | Anno | 1711. Mit bezug auf Pfarrer Tobias Hieronymus Rolle (1700—22). Ueber einem Kämpfergesims ein mit Rollwerk verzierter Rundbogen, im Schlußstein ein Kopf. Neben diesem schlank ansteigende Konsolen, die das gerade Gesims tragen. In den Zwickeln Engelsköpfe. In der Bekrönung das Wappen der reverenda domina Ursula Queitsch (1600—38) Abbatissa Mariavallensis. Bez.: R. D. V. G. Q. A. M. | 1615. Neben und über dem Tore drei etwa 2 m hohe Frauenfiguren, Relief, in sehr schlankem Umriss von

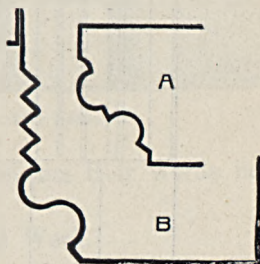


Fig. 121 A u. B.  
Ostritz, Torprofile.



eigenartiger ungeschickter Bildung. Das Tor scheint bei der Erneuerung von 1711 stark beschädigt worden zu sein.

An die Südseite des Langhauses legt sich eine 1742 entstandene Kapelle mit schlichter Rokokoarchitektur, dem heiligen Johannes von Nepomuk geweiht.

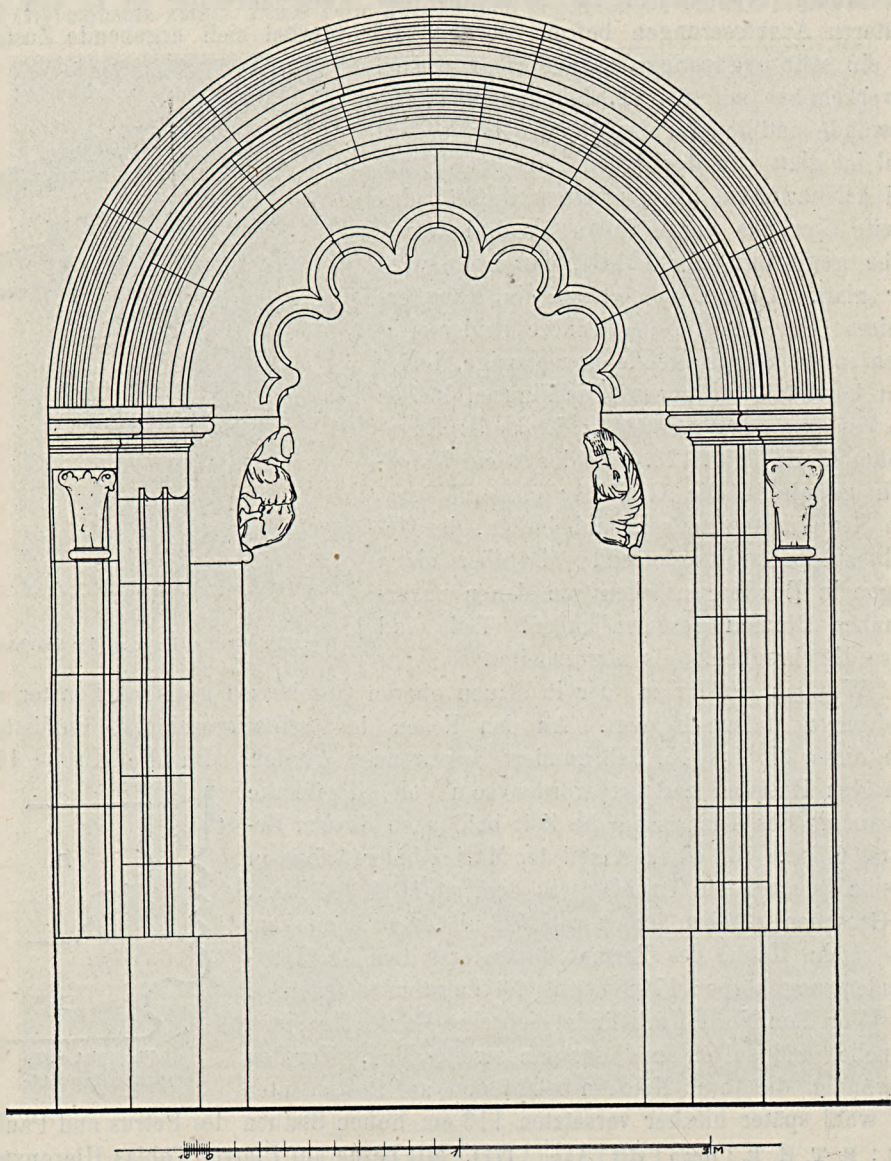


Fig. 122. Ostritz, romanisches Tor.

Ueber dem Tore eine kleine Holzstatue des heiligen Joseph mit dem Jesuskinde.

Die Türe zwischen Sakristei und Chor ist schwer mit Eisen beschlagen. Aus durchbrochenem Eisenblech ist das Wappen der Marienthaler Aebtissin Martha Tanner (1693—1709) angebracht, daneben bez.: MIT. AMV. Links vom Wappen bez.: PTHR. PO. IB., mit bezug auf den Pater Tobias Hieronymus Rolle



(1700—22), Pfarrer von Ostritz. Links bez.: K. V. J. H. z. T. Ao. 1703, wohl mit bezug auf die Kirchväter.

Glocken von 1856. Nach der ersten Auflage der Kirchengalerie war die große 1546 von Jacob Leubner gegossen, die kleine, von 1568, trug u. a. die Inschrift:

Zu Gottes Wort laydet mich  
Die zu hören göttliches Wort  
Zu Ostritz will rufen ich  
Tobias Laybner in Zittav gofs mich.

Kanzel, Sandstein (Fig. 124). Ein Bogentor am Aufgange mit leicht reliefiertem Rollwerk an Gewände und Archivolte. Ueber dem Gesims das Wappen der Marienthaler Aebtissin Ursula Queitsch, von zwei Putten gehalten, bez.: D. V. Q. A. Z. M. Darüber eine kleine Statue des Petrus. Auf dem Kämpfer bez.: 1609.

An der Treppenbrüstung zwischen jonischen Halbsäulen folgende Darstellungen in Hochrelief: Sta. Katharina, Sta. Barbara, Sta. Margaretha, Sta. Ursula und Maria mit dem Kinde. Ferner auf der Kanzelbrüstung die Erhöhung der Schlange, bez.:

Sicut Moses in deserto |  
exaltavit serpentem.

Die Kreuzigung Christi, bez.:

Ita exaltari oportet filium hois.

Die Auferstehung Christi, bez.:

Ego sum resu- | rectio et vita.

Die Kanzel steht auf sechsseitiger Säule. Der Schalldeckel aus Holz wurde im 18. Jahrhundert hinzugefügt.

Nicht eben geschickt behandeltes, aber wirkungsvolles Werk.

Gemälde, auf Holz, ca. 80:150 cm messend, Geburt Christi. Das Kind im Korbe, von ihm das Licht ausstrahlend. Links der junge Johannes der Täufer mit dem Stabe und der Legende: *Ecce agnus* usw., hinter ihm die Jungfrau. Zahlreiche Engel in lebhafter Bewegung. Im Hintergrunde ein im Bau begriffener Tempel. Darüber schwebende Engel.

Das Gemälde entstand wohl um 1620 unter dem Einflusse Niederländischer Romanisten. Handwerklich sichere, leider stark beschädigte Arbeit. Wohl von einem alten Altar.

Hauptaltar (Fig. 119), jetzt der Himmelfahrt Mariä, früher den Aposteln Peter und Paul geweiht, Holz, bemalt und vergoldet. Eine breite, den Chor durchschnei-



Fig. 123. Ostritz, Tor, rechter Kämpfer.



dende Anlage. Seitlich zwei Türen, die zu den hinter dem Altare stehenden Beichtstühlen führen. Auf den Verdachungen Engelgruppen, seitlich Vasen.

Auf der in Holz hergestellten Mensa das reich verzierte Tabernakel. Ueber diesem das Lamm Gottes. Seitlich Pilaster und Säulenstellungen mit barocken Giebelansätzen, auf denen wieder Vasen und Engel.

Zwischen den Säulen und Türen die etwa lebensgroßen Statuen von Petrus und Paulus:

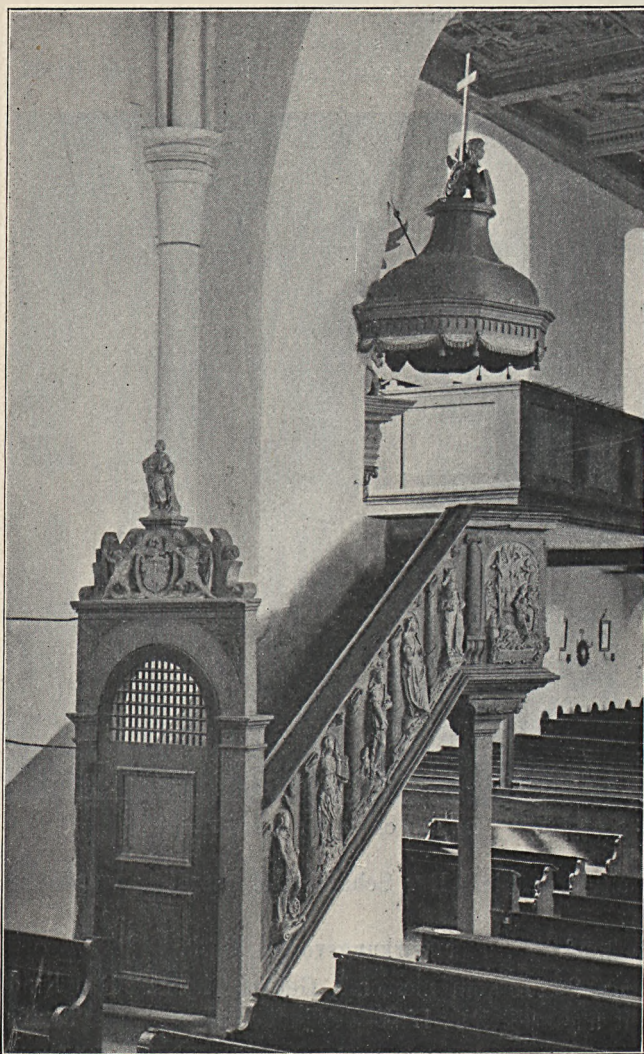


Fig. 124. Ostritz, katholische Kirche, Kanzel.

Hinter und über dem Altar hängt, die beiden gotischen Fenster verdeckend, ein Bild in reich geschnitztem und vergoldetem Rahmen. Seitlich vom Rahmen schweben große Engelgestalten.

Das Bild stellt die Himmelfahrt Mariä dar. Um das offene Grab die Apostel in lebhafter Bewegung. Engel tragen die Jungfrau empor. Das Bild ist von kräftigem, tiefbräunlichem Ton, lebhaft gefärbt; eine tüchtige

Leistung des Malers Leubner aus Reichenberg, 1773. Der Altar ist 1785 vom Bischof Schüller gebaut, dessen Wappen unterhalb der Altarplatte angebracht ist. Er dürfte böhmischen Ursprungs sein.

Nördlicher Seitenaltar, der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht.

Ueber der hölzernen Mensa ein Tabernakel, über denen ein Herz mit

dem Monogramm Mariae, darin sieben Schwerter. Darüber hinter Glas eine Pietà: Maria mit dem toten Christus auf dem Knie, die Linke auf dessen in den Schoß gelegten Händen ruhend. Es ist dies eine ernste und feierliche Arbeit der Zeit um 1480, etwa in halber Lebensgröße. Neu bemalt. Seitlich zwei Statuen: die heilige Anna und St. Joachim. Stark gewundene Säulen tragen das ganz frei



behandelte Gesims, über diesem eine riesige Glorie mit dem Auge Gottes, Engelsköpfen und einem bekrönenden allegorischen Wappen. Als Helmzier das T. S.

Unter der Mensa die holzgeschnittene Statue einer schlafenden heiligen Magdalene. Das Ganze in prunkvollem, aber etwas sperrigem und leerem Barock. Wohl um 1740 und böhmische Arbeit.

Südlicher Nebenaltar, St. Johannes von Nepomuk geweiht, Holz, bemalt und reich vergoldet. Aehnlich dem nördlichen. Statt des Tabernakels ein modernes Bild des heiligen Aloysius. Darüber eine bemalte Holzszulptur: Ueber der Kirche zu Ostritz und dem Kloster

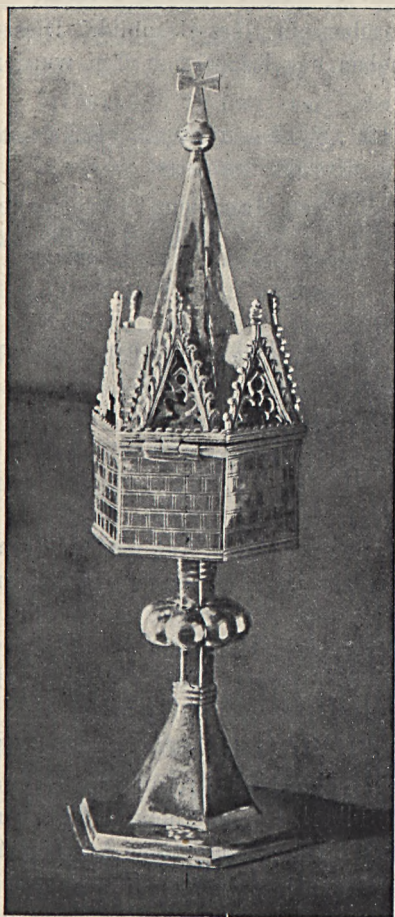


Fig. 125. Ostritz, Ziborium.

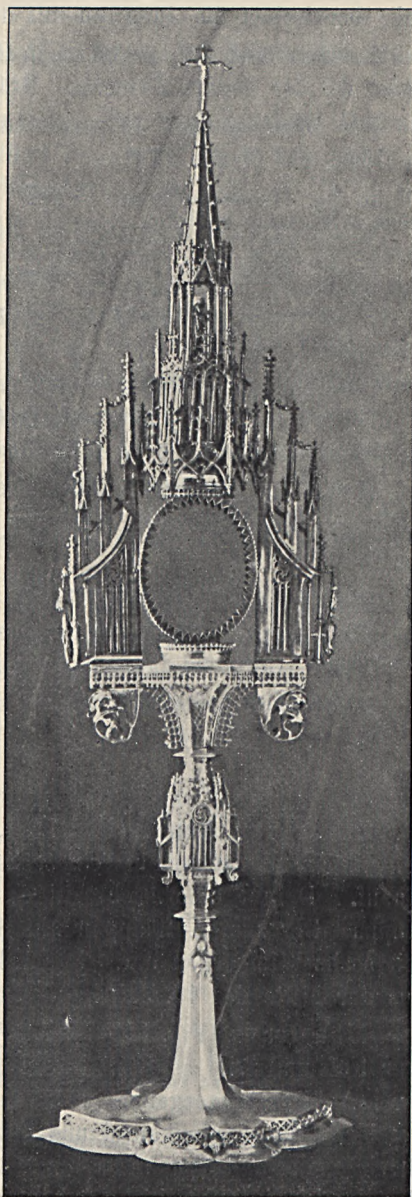


Fig. 126. Ostritz, Monstranz.

Marienthal in Wolken die thronende Jungfrau, angebetet vom Carmeliterabt Simon Stock, dem sie das Skapulier überreicht. Seitlich zwei große Mönchsstatuen in lebhafter Bewegung. In der Glorie die Himmelfahrt Christi. Als Wappen zwei Herzen, verschlungene Hände und die Krone des Lebens.



Nebenaltar in der nordwestlichen Kapelle, der heiligen Anna geweiht. Ueber hölzerner Mensa, die das Monogramm Mariae zeigt, eine Architektur. Auf reich verzierten Konsolen links Elias, rechts die heilige Ursula mit einem Pfeil. Auf dem Gesims der heilige Antonius, ein Kind haltend, und der heilige Nepomuk, dazwischen die Jungfrau mit dem Kinde.

Im Mittelbild, auf Leinwand, in Oel, die heilige Anna, die Jungfrau belehrend, hinter ihr der heilige Joachim. Bräunlich im Ton, stark beschädigt.

Der Altar entstand in verschiedenen Zeiten. Der Hauptteil mit dem Bilde um 1680, die Mensa 1716.

In der Nordkapelle am Schiff.

Nebenaltar, dem heiligen Johannes von Nepomuk geweiht.

In der Südkapelle, 1742 erbaut, neben dem Hochaltar, südlich, einfach.

Kreuzaltar mit kleinem Tabernakel, worüber ein Herz-Jesubild. Dieser Altar stand bis 1815 mitten in der Kirche, neben der Kanzel, an ihm wurden die Früh- und Wochengottesdienste gehalten.

Gemälde, auf Leinwand, in Oel, rund 120:200 cm messend. St. Benno die Fische segnend. Sehr schwache Arbeit des 18. Jahrhunderts.

Kruzifix, Sandstein. Zu Füßen des Gekreuzigten Magdalena in anbetender Stellung. Angeblich ein Werk des Laienbruders Gareis, jetzt als Grabdenkmal benutzt.

Außen an der Nordmauer der Kirche.

Taufgestell, Holz, in Form einer Vase, mit Holzdeckel, auf dem Johannes der Täufer, Christum taufend, in bemalter Holzschnitzerei dargestellt ist.

Nicht eben bedeutende Arbeit der Mitte des 18. Jahrhunderts.

#### Altargerät.

Ziborium, Kupfer (Fig. 125), vergoldet, 39 cm hoch. Auf sechsseitigem, schlank ansteigendem Fuß ein sechseckiger Stiel mit aus sechs Kugeln gebildetem Knauf. Darauf eine sechsseitige, dem gequaderten Mauerwerk nachgeahmte Kuppel. Der zum Aufklappen mit Scharnieren versehene Deckel stellt ein Dach mit sechs Wimpergen dar. Das bekrönende Kreuz modern. Derbe Arbeit wohl aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Monstranz (Fig. 126), Silber, der alte, obere Teil vergoldet, 90 cm hoch. Der Fuß und Stiel moderne Ergänzung, darüber eine reiche Architektur, aus der zwei Anläufe hervorgehen. Diese sind mit aus Silberblech gekniffenem Blattwerk verziert. Die Hostienkapsel und Lumula modern. Neben dieser eine Architektur, Strebepfeiler und Bogen, zwischen diesen Maßwerkfenster, darüber Fialen. Ueber der Kapsel ein achtseitiger spätgotischer Turm. In diesem die kleine Figur des Salvator mundi, als Kreuzblume ein Kruzifix, seitlich vom Strebewerk zwei Figuren: der Apostel St. Simon mit der Säge und Sta. Barbara mit Schwert und Kelch.

Das prächtige Stück, das von sauberster Durchführung ist, gehört dem endenden 15. Jahrhundert an.



Speisekelch, Silber, vergoldet, 22 cm hoch, mit passichem Fufs, hohem Stiel, birnförmigem Knauf und schlanker Kupa. Bez.:

Offert. congr. B M V. de Monte carm. 1663

Gemarkt mit undeutlichem Meisterschild aus M, T und S und Augsburger Beschau.

Monstranz mit Strahlensonne, aus demselben Jahre. Ich habe dieses Stück leider nicht gesehen.

Zwei Altarleuchter, Bronze, 58 cm hoch. Der derb gravierte Dreifufs zeigt einen Engelskopf auf jeder Seite, der Stiel bez.: M. H. Æ. N. P. I.

Weit ausladende Tülle. Wohl 17. Jahrhundert.

Mefskelch, Silber, vergoldet, 225 mm hoch. Auf dem passichten Fufs reiches Rankenwerk und Muscheln, der Knauf birnförmig und reich getrieben, die (wohl ergänzte) Kupa am unteren Teil von unvergoldetem, beschädigtem, durchbrochenem Rankenwerk umgeben. Reizvolles Werk der Zeit um 1700. Marken bei der Erneuerung entfernt.

Mefskelch, Silber, vergoldet, 245 mm hoch. Mit breitem Fufs, auf dem Knauf Engelsköpfe, die Kupa der vorigen ähnlich. Bez.:

Christianus Augustinus Pfaltz ob Ostritz p. SS. Theol. D. Pragae ad sacrum vitum  
patisime senior Anno 1702.

Dazu ein leeres Wappenschild.

Gemarkt mit undeutlichem Beschauzeichen, der Zahl 13 und einem aus MD oder MO gebildeten Zeichen.

Mefskelch, Silber, vergoldet, 253 mm hoch. Mit breit ausladendem Fufs, auf dem blumenartige Ornamente getrieben sind, birnförmiger Stiel und kurze glockenförmige Kupa. Auf dieser durchbrochenes Ornament. Bez.:

Anno 1715 Par. Tobia Hyronimo Roll. Eccl.

Dazu das Wappen der Marienthaler Aebtissin Agnes von Hayn (1709—20), bez.: A. V. H. AMT.

Reiches, aber in der Ausschmückung etwas schwerfälliges Werk. Ungemarkt.

### Denkmäler.

Denkmal des Paters Johann Wunsch, † 1617 (1612?).

Sandstein, 78 cm breit, 183 cm hoch.

In Flachrelief, in der Tracht des Augustinerordens, in der Rechten den Kelch, unter dem linken Arm ein Buch. Bez.:

Anno 1617 (?) den 9. Martij zwischen 2 und 3 der halben Uhr zur Nacht ist in Gott seliglich vorschiden . . . Pfarrherr alhier zu osteritz seines alters 38 iahre den Gott gnade.

Ungeschickte Arbeit, ohne Belebung, doch sorgfältig durchgebildet.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal des Johann Heinrich Dorn von Dornfels, † 1661. (Fig. 127.)

Sandstein, 107 cm breit, 215 cm hoch.

Junger Mann in der Tracht der Zeit mit Locken, Schnauz- und Knebelbart, grossem Kragen, langem Rock, Schlapptiefeln und Sporen, in der Rechten ein Kreuzifix und Rosen, in der Linken den Rosenkranz, ein Buch unter dem Arm. Zu seiner Rechten unten das Wappen. Die Umschrift lautet:



Anno 1661 den 14. Junij starb in Christo Der | weyland Edle Gestrenge Herr Johann Heinrich Dorn von Dornfels auff Ober Kiessdorf des Bern | ... | ... alhir nach Catholisch. Gebravch begrabn worden zu dessen steten Ehrgedechtnüs u. bezeugung | der Ehe- lichen Liebe, seine hertzbetrübt hinterlassene Fr. Wittw die | ses Epitaphium ver- fertigen lassen | Er war Gott und den Menschen Lieb, und sein gedächtnüs ist in benedeyung Eccles am 45. Cap.

Die Figur ist voll Leben, und namentlich auch als Kostümstück von Interesse. Gut erhalten, bis auf die Schrift am unteren Rande.

An der Nordseite der Kirche.



Fig. 127. Ostritz, Denkmal des Johann Heinrich Dorn von Dornfels.



Fig. 128. Ostritz, Denkmal des Christian Merten.

Denkmal des Martin Roll, † 1663.

Sandsteinplatte, 56 cm im Geviert, bez.:

Vor disem stein ruhen aus | Herr Martin Roll, gewes. | Stadt Richter in Ostritz 61 Jare | Ao. 1663 alt 82 Jahr | Seine ehgattin Frav | Sabina Starb 1670 alt | 72 iare vndt ihr Enkel | Friedrich Roll Starb | 1700 Alt 37 ihar ... | ... Johann ... gewes stadtrich | ... ass 55 iahr.

Denkmal des Christian Merten, † 1672. (Fig. 128.)

Sandstein, 90 cm breit, 185 cm hoch (ohne Sockel).

Ein dreiseitiger Unterbau mit Inschriften; darüber die Halbfigur eines Geist-



lichen im Vollbart, in der Linken ein Kruzifix. Er steht in einer Bogenarchitektur, darüber Stoffgehänge, ein Gesims und eine Bekrönung mit Schild. Darin: Sis | non Nomine . . . | sed | Voce et re | Christianus. Als Abschluss ein Totenkopf.

Die unteren Inschriften lauten:

J. H. S.	1. Cor. 2	MAR.
Memoria	Ich gab mich	Parochi
Venera. Pr.	nicht aus unter	Ostricens-
Christia:	euch, das ich	sis aet: XLV
ni Mer	etwas wüste	an. quam
ten Can:	Ohn allein	sibi vivus
Reg: Lat:	Jesum Chris-	posuit
Wratislaw	tum und den-	Ao. MDC
Profess.	selbigen Ge-	LXXII.
	kreuzigten.	

Interessante Arbeit, nicht ohne künstlerischen Wert. Die rechte Hand fehlt. An der Nordseite der Kirche.

Denkmal des Johann Christoph Adolph, † 1696.

Sandstein, 108 cm breit, 218 cm hoch.

Auf der Hauptplatte ein rundes Feld, in den unteren Zwickeln Stundenuhr und Totenkopf. Darüber links ein Geistlicher vor einem Kruzifix betend, rechts Christus, einen Nackten im Schofs, für den ein Geistlicher betet, beides in kleiner Reliefdarstellung. Ueber der Platte ein Gesims, darüber eine Bekrönung mit der Darstellung des Kelches. Auf dem Felde:

Allhier ruhet | der Wohl Ehrwürdige in | Gott andächtige und Wohlgelehrte | Herr P. Johann Christoph Adolph | philosophiae Magister und in Osteritz, Jauernick | und Zwickau in Böhmen in die 48 Jahr | Wohl meritirter Pfarr Herr | welcher zu Naumburg an Queisse geboren | Ao. 1624 zu Osteritz aber in der Oberlausnitz | Ao. 1696 den 16. April Abends | zwischen 10 u. 11 Uhr in | Gott Seelig verschieden | nachdem Er sein Alter gebracht | auf 79 Jahr | dessen Seele | Gott wolle genädig | Sein | Dessen selige Eltern . . . Christoph Adolph Burger, Huf- u. Waffenschmiedt, seine Fr. Mutter | Maria Magdalene geb. Stauffersin (?) in Namb. an Queiss.

Sorgfältig durchgebildete Arbeit, etwas beschädigt.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Zacharias Thomas Am Ende, † 1708.

Sandstein, 92 : 185 cm messend.

Oben und unten Rundteile. In den Zwickeln oben Engelsköpfe, unten Sanduhr und Totenkopf. In der oberen Rundung ein Relief: Die Dreieinigkeit in Wolken, unten das Wappen. Dazwischen die Inschrift:

Hoc monumentum | genitoribus suis hic in dno. | quiescentibus | Zachar. Thom. Am Ende qui aetat. | LXXXV obiit a<sup>no</sup> MDCCVIII die VI martii | Helen. Amendin natae Hantzelin quae | aetat. lxxxviii obiit a<sup>no</sup> MDCCIX die XVI martii | praenob. sener (?) clariss. consulat. ac spectabil. | D. Zachar. Joseph Amende. i. u. doct. in Car. Fer | din univers. Prag. cod. professores publ. ac | ordin. reverendis archiepisc. consist. as | sessor in reg. boh. advoc. iur. facul. iurid p. t. | decanus.

An der Westseite der Kirche.

Denkmal des Gottfried Kukuberg, † 1745 (?).

Viereckige, in die Mauer eingelassene Steintafel.

SIste VIator | ConSIDera CIneres Ioannaeos | ora pro eIVs anIMa VIVIVVS | proteokaVIit (?) Vor diesem steine Ruhet u. Erwartet der fröhlichen Auferstehung zum Ewigen Leben, weyland den wohlherwürdigen hochgelarte H. Godefridus Kukuberg geböhren 1680, ist



Priester worden 1705 Cooperator gewesen zu Cratzau 3 J. Pfarrer in Grünau 15 J.  
in Ostrif 22 J. Requiescat in pace amen.

In der Kirche, an der südlichen Wand, neben dem Beichtstuhle.

Zwei Denkmäler der Familie Kretschmer und Pallma, † 1779 u. 1785.

Sandstein, je 105 cm breit, 240 cm hoch, mit reizvollen, reichen Rokoko-  
verzierungen, oben durch sich küssende Engelsköpfe abgeschlossen.

Sie beziehen sich auf Josepha Pallma, Frau des kunstreichen Branntwein-  
brenners und Chor-Adjuvanten Tobias Kretschmer, Tochter des Joseph Pallma  
und der Maria Magdalena geb. Schnützelbaum aus Prag, geboren 20. März 1747,  
† 29. Oktober 1779; auf den Weinschenken, Posthalter und Ratsverwandten  
Joseph Pallma, geboren 1722, † 4. März 1785; dessen erste Frau, geboren zu  
Prag 1715, † 6. März 1779. Seine Frau war Josepha Lemmerin.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal des Franz Ignaz Peltze, † 1783.

Sandstein, 67 cm breit, 135 cm hoch.

Schlichter Stein von einem Kelch bekrönt, bez.:

Allhier | ruhet die Asche des | hochwohlerwürden Herrns | Franciscus Ignatius Peltzes  
wohl | verdienten Pfarrers in Ostritz | Er ward geböhren Anno 1718 | den 15. August  
zu Dörfel in Böhmen | wiedmete sich in seiner Jugend | dem geistlichen Stande und  
arbei- | tete lange Jahre als Kapellan | in Ostritz unermüdet einige Zeit als Pfarr zu  
Königshain | und Seitendorf. Er starb end- | lich als ein guter Hirt seiner | Seelen-  
Heerde im 20. Jahre seines | Amtes in Ostritz seines Ruhm | vollen Alters im 65<sup>ten</sup>  
den 29. | October 1783. | Dieses Ehrengedächtniß errichtete | ihm sein dankbares Volk.

An der Nordseite der Kirche.

Denkmal des Johann Joseph Schüller, † 1794.

Schlicht verzierter Stein, auf dem eine ovale, von Gehänge bedeckte Inschrift-  
platte angebracht ist. Bez.:

Hier ruhet | in Nahmen des Herrn | Die Asche (!) des weiland T. F. | Hochwürdigen Hoch-  
gelahrten | Herrn Herr Johann Joseph Schüllers | v. Ehrental Bischoffn zu Dañaben |  
Des Bisthums Meissen durch Ober und | Niederlausitz Administrator Ecclesiasticus |  
bey der gefreiten Kirche ad S. Petrum | in Budisün | Praelat und infulirter Dechant |  
geboren in Ostritz Anno 1739 den 12. Novem. | starb in Lauban 1794 den 14. Septem. |  
in 56. Jahre | ruhe in Frieden.

Steht nördlich vom Hauptaltar in der Kirche.

Denkmal des Bürgermeisters Ernst Rolle, † 1794.

Sandstein, reizvoll ausgebildet, gegen 2 m hoch.

Unten zwei ovale Schilde für die Inschriften, darüber sich verjüngend, mit  
dem Auge Gottes, Krone und küssenden Engelsköpfen verziert, von einer Vase  
bekrönt.

Der Stein dient dem Bürgermeister, Aeltesten der Scheibenschützen und  
Fleischermeister Rolle, geboren 10. Mai 1726, † 21. Juli 1794, sowie seiner Frau  
Renata geb. Pferltzin, geboren 10. November 1731, † 11. Oktober 1789, zum  
Denkmal. In zweiter Ehe war er mit Johanne Riedlin vermählt.

Auf dem Kirchhofe.

Denkmal der Anna Maria Straufs, † 1796.

Sandstein, 120 cm breit, 220 cm hoch.

Anmutige Arbeit in beginnendem Empire, mit zahlreichen Inschriften, die  
sich auf die Nachkommenschaft der Anna Maria geb. Partschin, Gattin des



Franz Xaver Straufs, Tischlers und Bürgers in Ostritz, geboren 12. Februar 1749, † 16. Oktober 1796, beziehen.

Auf dem Kirchhofs.

Denkmal des Pfarrers Anton Rößler, † 1807.

Sandstein, 99 cm breit, 2 m hoch.

Auf dem einfachen Stein eine rechtwinklige Tafel, darüber Girlanden. Das Gesims bekrönt mit einem von Lorbeer umgebenen Kelch. Auf der Tafel:

Denkmal der Liebe und Achtung | eines dankbaren Volks gegen seinen Seelenhirten | des Hochwürdigen Herrn Hr. | Anton Rößler | gewesenen Pfarrers zu Ostritz u. Domhr. | zu Budissin. Er wurde geb. zu Eger in Böhmen | Anno 1745 den 22. Sept. Studierte auf | dortigen Gimnasio wurde 1766 in d. Jesuiten | Orden aufgenommen lebte in denselben bis zu seiner | Auflösung 1773 beinahe 13 Ja. dan ging Er | nach Prag studierte die Gottesgelehrtheit wurde | 1776 zum Priester geweiht und gleich als Gehilfe in | das Seelsorger Amt zu Ostritz eingewiesen. Er | lebte in denselben 77. u. als wirklicher Seelen Hirt | 24 Jar mit vielen rastlosen Eifer und Ruhm Er starb 1807 d. 26. Oct. Dieses Ehrengedächtnis errichtete ihm die | Wohlthätigkeit seiner anvertrauten Heerde. Hübsche Arbeit. An der Nordseite der Kirche.

### Die Stadt.

Die Ostritzer versuchten 1367 ihre Stadt mit einem Rathaus, Stadttoren und Mauern zu versehen. Dies führte zu einem Kriegszuge der Sechsstädte, der mit der Zerstörung dieser Anlagen endete. Diese geschichtliche Notiz weist darauf hin, daß damals die eigentliche Stadtanlage (Fig. 129) vollendet war.

Die Altstadt, der südlich von der Kirche gelegene Teil, ist jetzt noch eine eigene Ortsgemeinde. Diese hat noch heute einen durchaus dörflichen Grundzug. Eine deutsche Ansiedlung stellt aber die Stadt nördlich der Kirche dar, zugleich einen Beweis für die Zuversicht, mit der die Ansiedler in die Zukunft sahen. Der Markt von über 100 m im Geviert (größer als der Dresdner Altmarkt) ist dafür der beste Beweis. Er wirkt noch bedeutender, da er fast durchweg von nur zweigeschossigen Häusern umgeben ist. Sehr eigenartig und an Zittau erinnernd ist die Gestaltung der Zufahrtstraßen zu den Ecken des Marktes, so namentlich nach Nordosten und nach Nordwesten, wo durch Abtreppungen der Zugang zur Straße bewirkt ist. Ueberall ist für Geschlossenheit des Platzes gesorgt. Die Straßen überschneiden sich fast nirgends ohne eine Verschiebung der Ecken, so daß jede Straße von einem Hause aus bestrichen werden kann. Die Aufteilung des Geländes erfolgte so, daß die Häuserblöcke gegen den Markt zu etwa gleiche Frontbreite haben, die dann in drei oder vier Grundstücke abgeteilt wurden. Die mit den Marktwänden parallelen Straßen dienten wohl ursprünglich alle als Hinterstraßen und für den Durchgangsverkehr, der den Markt nicht berührte. Die Kirche lag an einer dieser Straßen, deren Verkehr noch heute über den ummauerten, mit Toren versehenen Kirchhof führt.

Die große Zahl von Stadtbränden, 1427, 1661, 1683, 1824, die Ostritz zu erleiden hatte, brachte es dahin, daß ältere Baureste nur in sehr bescheidenem Maße sich erhielten. Der Holzbau ist fast ganz aus der Stadt verschwunden.

„Goldner Löwe“, am Markt.

Das Hoftor zeigt noch Reste der Arabesken in den Bogenwickeln, die stilistisch auf die Zeit um 1600 weisen, jedoch wohl erheblich später entstanden.



In der Durchfahrt das alte Wirtshausschild, Holz, bemalt mit einem Medaillon, darin der heraldische Löwe, bez.:

Diefs Haus Steht in Gottes Handt | Beim Goldnen Löwen Wird es genand.

Um 1790.

Zittauer Strafe Nr. 6, 7 und 8.

Häuser mit überbauten Lauben. Bei Nr. 6, „Grüner Baum“, sind nur drei Achsen der fünfachsigen Front mit Lauben versehen; Nr. 7, ein Holzhaus, zeigt unverkennbar, daß die Laube später angebaut ist. Nr. 8 hat an der Ecke eine kräftig modellierte verzierte Konsole, darauf die Sandsteinstatue des heiligen Nepomuk in  $\frac{3}{4}$  Lebensgröße. Um 1710.

Zittauer Strafe Nr. 5.

Haus mit einem Obergeschofs und acht Fenster Front, die mittleren Schäfte durch vier toskanische Pilaster gegliedert, die durch beide Geschosse reichen, die Ecken mit Lisenen.

Bescheidene Architektur in der Art böhmischer Vorbilder des endenden 17. Jahrhunderts. Doch erst 1842 durch einen Friedländer Baumeister errichtet.

Brauhaus, Brauhausstr.

Die sieben Fenster breite, zweigeschossige Fassade durch sechs Paar Lisenen gegliedert, in der Mitte eine breitere Rücklage.

Aehnlich dem Haus Zittauer Strafe Nr. 5, erbaut 1824.

Andachtsäule, Sandstein. Am nordwestlichen Eingange zur Stadt. Auf einem Postament die im unteren Teile mit Wein umrankte Säule, auf deren mit Relief verziertem Gebälkstück eine Pietà angebracht ist. Bez.:

Gott zV Ehren | Den Menschen | zV Trost aVf | gerIcht Von | Georg KnoLI | Ch. Anna RosIna | SeIn EhefraV.

Chronogramm auf 1779. Am Sockel bez.: 1716.

Auf dem Hutberge, westlich von Ostritz, ist eine 1711 errichtete Kreuzigungsgruppe, etwa 3—4 m hoch, mit steinerner Umschrotung. Christus am Kreuz, darüber Magdalena und zu beiden Seiten Maria und Johannes.

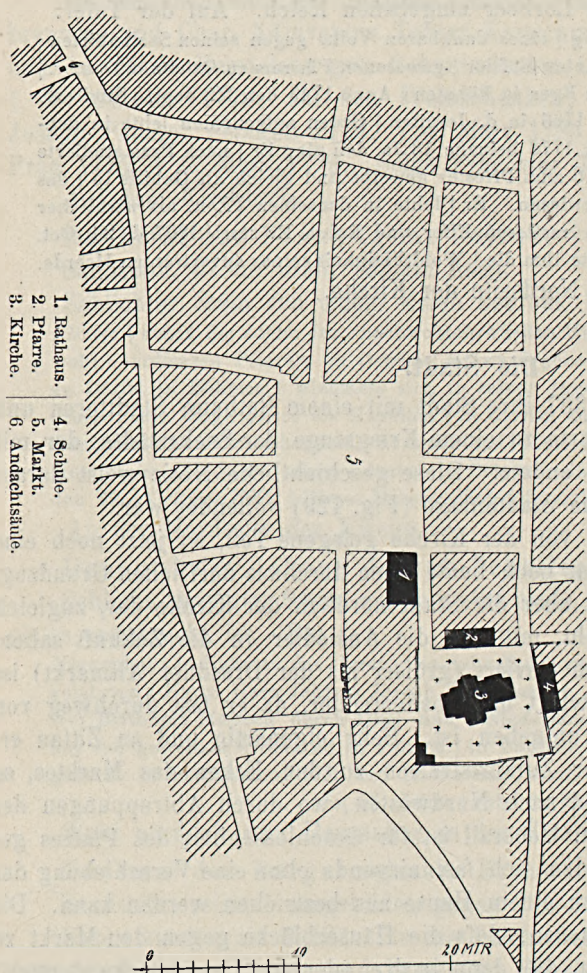


Fig. 129. Ostritz, Skizze der Stadtanlage.



## Oybin (Burg und Kloster).

7,5 km südwestlich von Zittau.

### Baugeschichte.

#### Oybin als Burg.

Ueber die Baugeschichte des Oybin sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet durch die in der Zeit von 1363—87 angelegten Jahrbücher des Zittauer Stadtschreibers Johann von Guben und die Commentarii rer. lusat. des Manlius aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der als Quellen die ältesten Zittauer Annalen und das verloren gegangene Chronicon Oybinense benutzte. Weiteres findet sich in Zittauer Stadtchroniken, in den Görlitzer Annalen des Scultetus und bei Carpov, Analecta.

Johann von Guben schreibt über die Erbauung der Burg „*Eyn lantherre waz gesessen by der Lypen, der his her Quale, dez selbin was das gebirge yensit bis an die leype. . . . Der bwete von ersten den Owben. Do noch etliche czyt vorginc her vnd bleyb vnge- bawt wol XX yar.*“ Diese Erbauung durch Qualo von Leipä muß bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgt sein, da der Name des Erbauers zu dieser Zeit in Urkunden als Chwalo de Zitava und Chwal von Lippa vorkommt.

Das von Qualo erbaute Haus war klein und nur von Holz und Lehm ausgeführt. („*Quahlus tugurium lignis argillaque compactum extruxit.*“ Manlius, Comm. lus. VI, cap. 28.)

Johann fährt fort: „*Dez bwten yn di herren wedir, di do sosen vf dem burcberge vnd rowbten vo dem Oyben . . . dez czogen di lowte, di hi waren, und zubrochen das hws.*“

Wer die „Herren auf dem Burgberge“ waren, ist nicht klar; man vermutet, Lehnsleute des Markgrafen Otto von Brandenburg, der 1278—83 Zittau als Lehen besaß.

1290 erwähnt eine Urkunde (Emler, Regesta dipl. necnon epist. boh. et morav.) wieder einen Leipäer, Ztenco de Moibin, als Zeugen.

Auch der Bau der Herren vom Burgberge war wohl mehr ein befestigter Hinterhalt als eine Burg. Reste des Baues lassen sich nicht mehr nachweisen. Die älteste Anlage dürfte auf dem Gipfel hinter der Kirchenruine zu suchen sein. Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß die am Rande dieser Plattform stehende Mauer, die aus ziemlich gleichmäßig bearbeiteten, schichtweise vermauerten und mit Zangenlöchern versehenen Bruchsteinen aufgeführt ist, jener ersten beziehentlich zweiten Erbauung im 13. Jahrhundert angehört.

Auf die jetzige Anlage der Burg Oybin bezieht sich dagegen, was Johann des weiteren berichtet: „*Do noch lac der Oyben vngebwet biz an den von der lypen. Do dez dy stat waz, der richte do selbist vf den steyne vf eyn bergfried. Do noch by synen geziten lac iz wuste dry yar. Do noch liz der von der lipen den Oyben muern alz her noch sted biz an den hutegen tag.*“

Der „von der Lipen“ ist, wie aus dem Zusammenhang bei Johann von Guben hervorgeht, Heinrich von Leipä, der einflußreichste böhmische Vasall im Anfange des 14. Jahrhunderts, den Joh. von Guben als den bekanntesten Leipäer stets nur



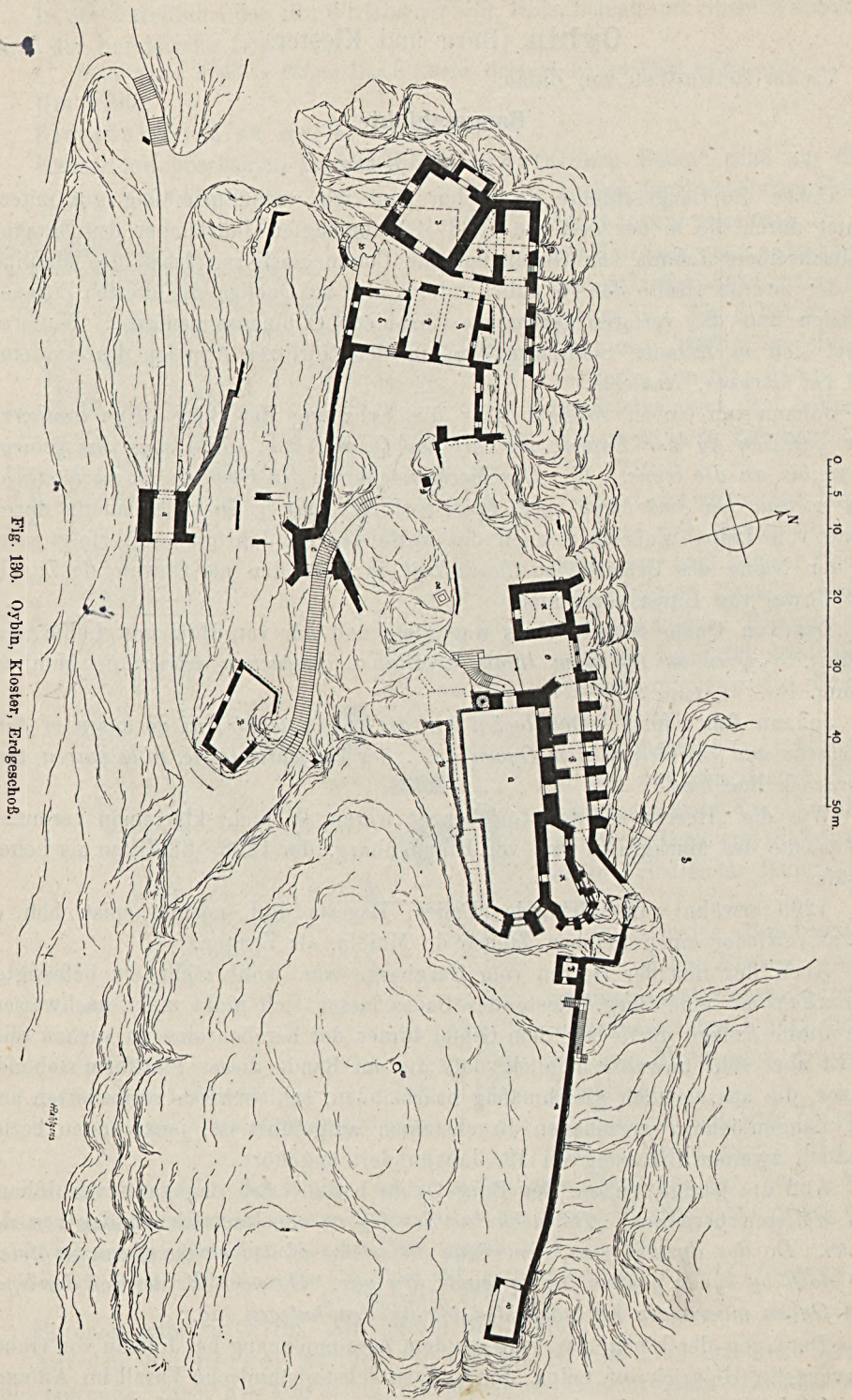


Fig. 130. Oybin, Kloster, Erdgeschoss.



als „den von der Leipen“ bezeichnet. Aehnlich lautet die Stelle bei Manlius: *Ab eo (Leipense) post triennium desolata munitio caementis est refecta, turris*

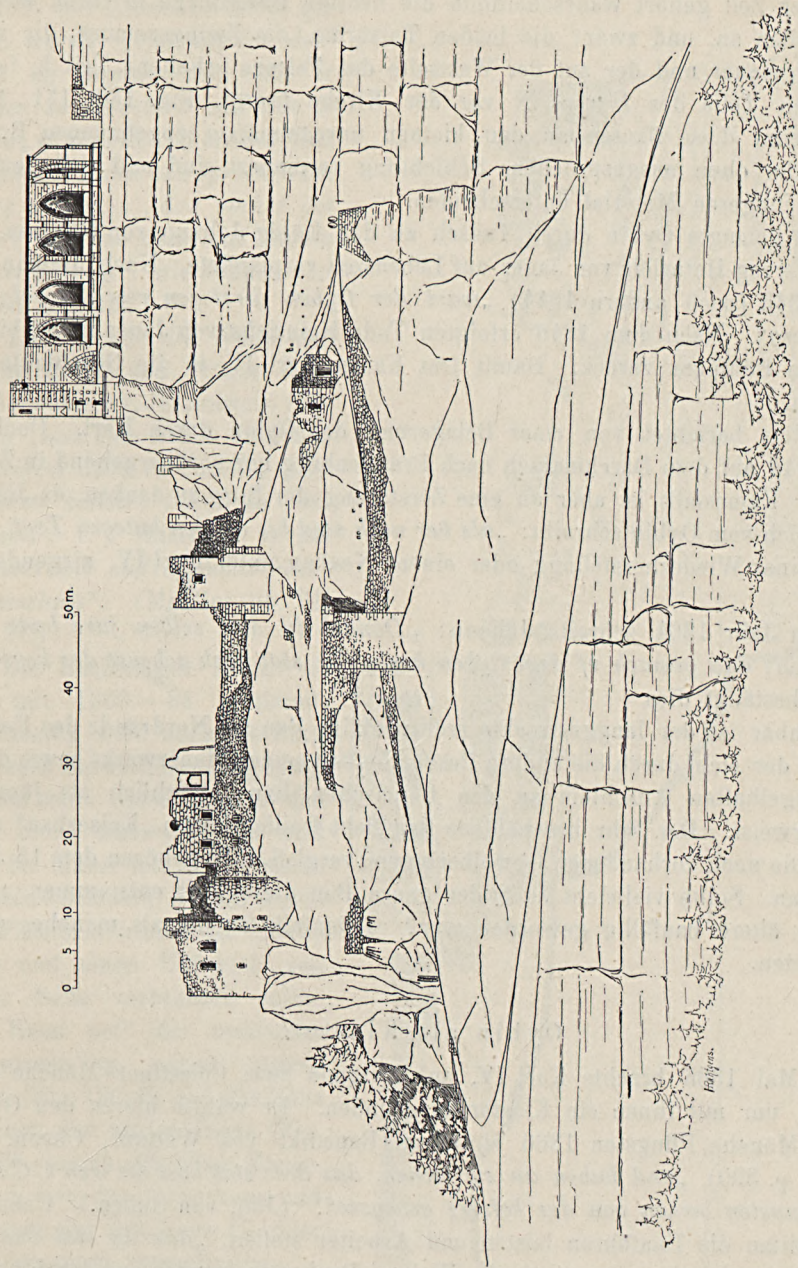


Fig. 131. Oybin, Kloster, Ansicht von Süden.

*altior, sub qua clibanus est hodie excitata, et muro locus undique cinctus.*  
(Comm. rer. lus. lib. VI, cap. 28.)

Heinrich von Leipa besaß Zittau 1310—19; 1311 und 1315 war er in Zittau. Während in der Schenkungsurkunde von 1310 neben Zittau die Burg Rohnau



aufgeführt ist, Oybin aber nicht, leistete Heinrich 1316 auch mit Oybin Bürgerschaft bei Lösung aus seiner Gefangenschaft.

Dieser Zeit gehört wahrscheinlich die heutige Burganlage in ihren wesentlichen Teilen an, und zwar: die beiden Tortürme, die Zwingermauer, die westliche Burgmauer und der auf der Westseite des Felsens erhaltene Teil J; ferner wohl noch Teile des Hauses N vor der Kirche (vergl. Fig. 130, 131, 132). Man erkennt diese Bauten an den kleinen unregelmäßig zugehauenen Bruchsteinen, die ohne ausgesprochene Schichtung vermauert sind und sich deutlich von dem jüngeren Material unterscheiden.

1319 gelangte Oybin durch Tausch an den König Johann von Böhmen, der ihn an Herzog Heinrich von Jauer auf Lebenszeit verpfändete. Nach Johann von Guben 1343 (nach andern 1344) „*wart der Oyben dirstegen von dez volg von Michelsberg*“. Nach dem 1346 erfolgten Tode Heinrichs von Jauer fiel Oybin an die Krone Böhmens zurück. Damit trat Kaiser Karl IV. in die Geschichte des Oybin ein.

Manlius berichtet von einer Belagerung des Oybin durch Karl. Doch ist dieser 1348 auf dem Durchmarsch nach Brandenburg nur vorübergehend in Zittau gewesen. Keinesfalls ist aber an eine Zerstörung der Burg zu denken, da Johann ausdrücklich vom Oybin schreibt: „*als her noch sted bis an den hutegen Tag*“, und da von einer Wiederherstellung oder einem Neubau unter Karl IV. nirgends die Rede ist.

Beim Jahr 1364 schreibt Johann: „*Donach in dem selben jare bwte dese stat (Zittau) daz gemach vf dem Oyben kegin der stat noch geheyse dez keyserz.*“ Manlius bestätigt dies.

Offenbar ist der langgestreckte rechtwinklige Bau am Nordrande des Felsens gemeint, der sich durch die andere Beschaffenheit seines Mauerwerks sowie durch den mangelhaften Anschluss an den Leipaschen Bau tatsächlich als jüngerer Anbau erweist. Der sehr bescheidene Bau sieht freilich einem „Kaiserbau“ nicht gleich. Die noch vorhandenen Gewölberippen (vergl. S. 173) gehören dem 15. Jahrhundert an. Sollte vielleicht auch der ganze Bau dieser Zeit entstammen, nachdem der ältere baufällig geworden war? Jedenfalls ist damals manches geändert worden.

#### Oybin als Kloster.

Im Mai 1365 brachte Karl IV. aus Avignon zwei Cölestiner-Mönche nach Böhmen, um mit ihnen ein Kloster zu gründen. Er wählte hierzu den Oybin, wo die Mönche Pfingsten 1366 eintrafen (Benedikt von Weitmil, Chron. eccl. Pragens. p. 390), „*vnd huben an zw bwken, daz dese stat kost me wen CC schok daz zy musten bwken von dez keisers geheysse*“. (Joh. von Guben.) Ueberdies mußte Zittau die Baufuhren leisten und Arbeiter stellen, „*daz dy stat vnd daz land bei manchen jare ny vorwant*“. Weitere Baukosten wurden aus den Erträgen der Kuttenberger Bergwerke gedeckt. Der Oybin führte nun auch den Namen Mons Paraleti, denn das Kloster wurde dem heiligen Paralet, der Jungfrau Maria, dem heiligen Wenzel und dem Petrus Confessor, dem Begründer des Cölestiner-Ordens, geweiht und für zwölf Mönche eingerichtet, obwohl anfangs nur etwa sechs dort waren.



1369 wohnte Karl IV. eine Nacht auf dem Oybin, dessen Mönche mit Zittau in Zwist geraten waren: „*vnd wurden dor-nach dy monche vnd alle ir pflieger so halsstark vnd alle ir murer, ir knechte vnd erbeter, daz in nymand torste czu sprechen vm keyne sache . . . daz vorker got schyre vnd laz dese stat gnysin ir gerechtekeyl*“, wie Johann von Guben schreibt.

1384 wurde die Weihe der Kirche durch den Prager Erzbischof Johann v. Jenzenstein vollzogen „*una cum tribus altaribus et totidem aliis in sacello, quod basilicae sinistro lateri est contiguum . . . Sacellum ipsum consecravit suffraganeus eius Wenceslaus*“. (Manlius lib. VI, cap. 27.)

Die Bauzeit der Kirche ist also mit 1366—84 bestimmt. Gleichzeitig wird auch die Burg den neuen Verhältnissen angepaßt worden sein. Dieser Bauzeit und wohl nicht einer früheren wird auch die Mauer mit zwei Türmen zuzuschreiben sein, die am Rande der Plattform hinter der Kirche steht und einen Ueberfall von dieser Seite verhindern sollte. Das Haus auf der westlichen Burgmauer in seinen oberen Teilen (Fig. 130, E) und das Haus zwischen den beiden Toren (Fig. 130, B) zeigen ähnliche Mauertechnik wie das Kaiserhaus und sind auch der Zeit Karls IV. oder einer jüngeren zuzuschreiben.

In der Hussitenzeit wurde Oybin zweimal, 1420 und 1429, von den Hussiten belagert, beide Male vergeblich. Dieser Zeit ist vielleicht der runde für Feuer-

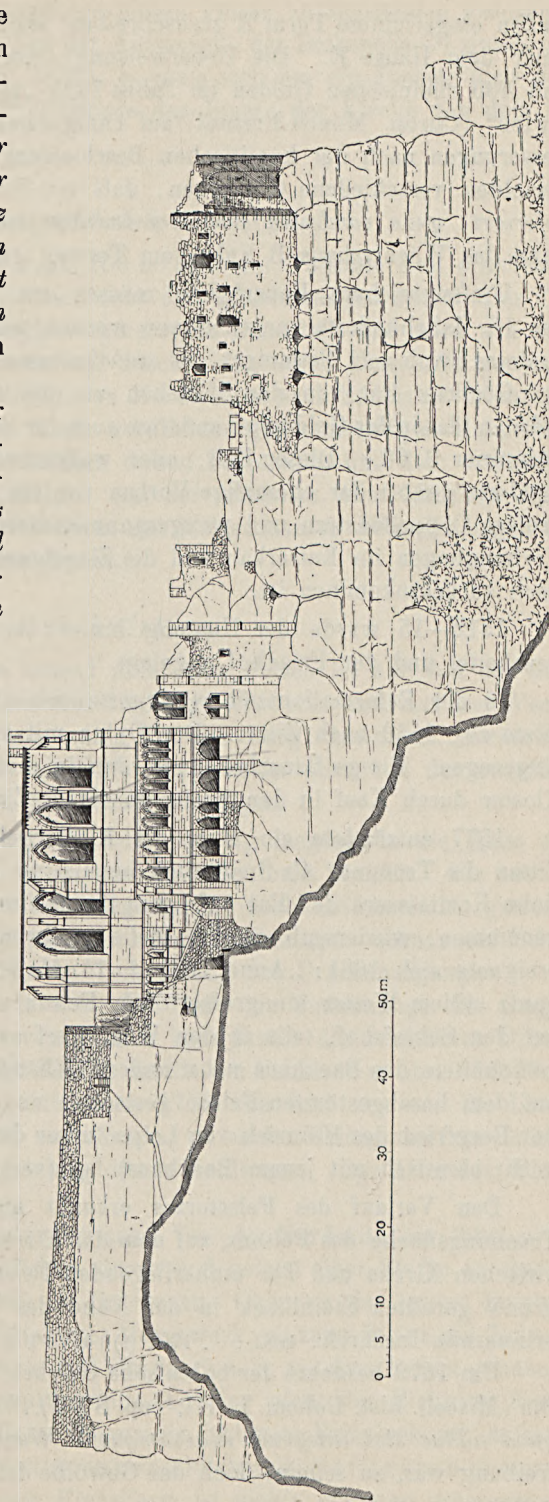


Fig. 132. Oybin, Kloster, Ansicht von Norden.



waffen eingerichtete Turm H zuzuschreiben, ebenso wie die beiden Schießscharten unter dem Hause E. Die Ueberweisung einer Geldstrafe von 96 ungarischen und 400 rheinischen Gulden im Jahre 1434 „zu Nutz und Frommen des Closters Owien“ (Chron. Mönch-Frenzel) auf königlichen Befehl steht vielleicht mit Ausbesserungen nach der hussitischen Beschiefung in Zusammenhang. Unter 1458 berichten verschiedene Chroniken, dafs ein Feuer ausgebrochen sei „*in domo inferiori, quae combusta fuit cum omnibus commodis, stuba et coquina*“. Es kann das Wächterhaus B links vom Torweg gemeint sein.

Umfangreichere Bauarbeiten müssen am Ende des 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts vorgenommen worden sein. Denn 1494 machte der Prior Andreas Swob sein Testament „*in stubella nova sive refectorio*“ und 1520 wurde der Görlitzer Rat von den Mönchen um die Auszahlung eines Vermächtnisses gebeten, da sie das Geld unter anderem auch für Bauzwecke nötig hätten. (Pescheck, Cölestiner S. 66.) Dieser Zeit, oder wahrscheinlicher dem Ende des 15. Jahrhunderts gehört der ehemalige Vorbau vor der Kirche mit den noch vorhandenen großen Doppelfenstern und weitgespannten Gewölben an; ferner das Fenster mit Vorhangbogen im Kaiserbau und die Ziegelgewölbe in Kirche und Burg, auf die noch zurückzukommen ist.

1512—15 wurde der Umgang hinter der Kirche aus dem Felsen herausgearbeitet und der Friedhof angelegt.

In der Reformationszeit verringerte sich die Zahl der Mönche schnell; der letzte zog 1559 nach Zittau. Der Oybin mit seinen Gütern wurde vom Könige eingezogen. Einige Bauarbeiten wurden in dieser Zeit ausgeführt, bis 1574 das Kloster durch Kauf in den Besitz der Stadt Zittau übergang.

1577 entzündete ein Blitz die Klostergebäude. Darauf scheint die Stadt Zittau die Trümmer als Steinbruch benutzt zu haben, denn 1582 fordern kaiserliche Kommissare den Rat auf, „von Steinen und andern, was etwan vom Oybin genommen, wiederumb an die Stelle zu bringen“. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich 1681: „Anno 1681 d. 14. Maji nach Mitternacht trennte sich bei ganz stillem Wetter ein großer Stein-Felsen von denen andern ab und fiel teils auf den Schloßhof, teils in den Weg, warf auch den Schloßsturm herunter und verschüttete das Backhaus nebst andern Gebäuden.“ Dieser Schloßsturm hat wohl auf dem herabgestürzten Felsen gestanden und war vielleicht jener *turris altior*, der Bergfried des Heinrich von Leipa, unter dem der „*clibanus*“ (Backofen, vielleicht identisch mit jenem Backhaus) lag (vergl. S. 163).

Den Verlauf des Felssturzes erkennt man heute noch an der scharfen Trennungsfläche des Felsens, auf dem der Kirchturm steht, und an den zahlreichen zwischen Kirche und Tor umherliegenden Felsblöcken. Auf einem in den Hausgrund gerollten Steinblock in der Nähe des Teiches eine an diesen Felssturz erinnernde Inschrift: 1681 . . . 1702 (?) | F V I T 9. H S. | . . . . . | 1755.

Um 1679 besuchte der böhmische Gelehrte Balbinus den Oybin und beschrieb ihn (Miscell. hist. Bohem. L. III, cap. 8 § 5). Von der Kirche sagt er: „*(templum) quod adhuc stat integrum illaesumque*“. Wenn dies auch jedenfalls eine Uebertreibung war, so scheint doch das Gewölbe der Kirche damals noch unbeschädigt gewesen zu sein.



1803 wurden vor dem Kreuzgange einige Felsen zu Bausteinen gesprengt, wobei auch „ein ganzes Fenster von der Aufsenseite der Betkapelle (?) einstürzte“ (Pescheck, Der Oybin bey Zittau, 1804); es muß sich um ein Fenster über dem Raume N (Fig. 130) handeln. 1829 wurde das Innere der Kirche von dem angehäuften Schutt befreit.

### Die Burg und das Kloster.

Der Oybin ist eine bis zu rund 100 m über der Talsohle sich erhebende, tief zerklüftete Felsgruppe, unmittelbar über dem gleichnamigen Dorfe. Der Fels besteht aus weichem, stark konglomerathaltigem Sandstein und wird von dem südwestlich angrenzenden Schuppenberg durch einen tiefen Einschnitt getrennt. Zwei in gleicher Richtung wie dieser von Nordwesten nach Südosten verlaufende Schluchten teilen den Oybin in einen nördlichen glockenförmigen Hauptblock und einen kleineren länglichen, zwischen diesen Schluchten und dem erwähnten Einschnitt gelegenen Teil, den „Stein“. Auf der schmalen, vom östlichen Gipfel noch um ca. 20 m überragten Plattform des letztgenannten Felsteils liegen die Ruinen der Burg und des Klosters Oybin.

#### 1. Der Aufstieg.

Der sonst nach allen Seiten schroff abfallende Felsen ist nur von der Südseite aus besteigbar. Von hier aus war die Burg, wie noch jetzt, auf drei Wegen zu erreichen, die sich alle vor dem ersten Tor der Burg vereinigen. Ueberdies konnte ein feindlicher Ueberfall mit Hilfe von Leitern auch von der zwischen Ruine und Friedhof verlaufenden Schlucht aus erfolgen.

1. Der Fahrweg. Er führt am Schuppenberg langsam in die Höhe und über die den Schuppenberg vom Oybin trennende Schlucht hinüber. Die heutige Brücke ist neu, jedoch scheint ihre Vorgängerin noch mittelalterlich gewesen zu sein. Unter der Brücke sieht man im Felsen Balkenlager; ebenso auf Seiten des Schuppenberges Auflager für eine Versperrung des Brückenzuganges.

2. Der Fußweg vom Dorfe aus. Er führt am Südabhange des Berges an der Dorfkirche vorbei und vereinigt sich kurz hinter der erwähnten Brücke mit dem Fahrwege. Oberhalb der Kirche rechts am Felsen 4 m über dem Wege eine Nische. Der Weg ist angeblich erst 1756 von hier aus auf die Länge mehrerer Meter tief in den Felsen eingehauen; zu beiden Seiten mehrere Balkenauflager für eine kräftige Verrammung dieses Hohlweges. Das Alter des Weges ist nicht sicher festzustellen.

3. Der Fußweg vom Hausgrund aus. Von der Nordseite her führt er in vielen Windungen zwischen den Felsen durch und zuletzt über Stufen in starker Steigung auf die Wegkreuzung bei der Brücke zu. Oben an der letzten Biegung ein Mauerrest: geschichtetes, grofssteiniges Mauerwerk; einzelne Steine mit Zangenlöchern. Unter der Mauer mehrere, von ihr überbaute, aus dem Felsen gehauene Stufen; jedoch kann auch der ursprüngliche Aufstieg nicht der Richtung dieser Stufen gefolgt sein. Oberhalb dieser Mauer ein isolierter Felsblock mit äußerst primitiv eingemeißelten, stark verwitterten menschlichen Relieffiguren in starrer Frontstellung. Von irgend welcher Einzelform ist nichts mehr zu erkennen.



Nach Vereinigung der drei Wege rechts neben der heutigen Treppe ein kleiner Mauerrest. Auf der anderen Seite des Weges zwei in den Felsen gespitzte Falze zur Aufnahme hölzerner Palisaden oder Säulen. Diese müssen in Verbindung mit dem Mauerrest zu einem äußeren Tor, einer Art Barbakane, gehört haben; auch oberhalb dieser Falze sieht man am Felsen zwei Paar noch breitere Einkerbungen zur Aufnahme von Verrammelungen. Hier macht der Aufstieg eine Biegung und führt unterm Burgfelsen hin, bestrichen von der denselben krönenden Mauer, allerdings von der Schildseite aus.

Am Abhange unter dieser Burgmauer Reste einer Zwingermauer und zwischen den beiden Toren Spuren innerer Teilungswände des Zwingers. Auf der rechten Seite des Aufstiegs eine Futtermauer, die jetzt nur noch stellenweise über Weghöhe hinausragt.

## 2. Die Tore.

Das äußere Tor (Fig. 130, A). Nach Ansicht des Herrn Pastor Sauppe ist dies das zweite Tor, da das erste beim Bau der Dorfkirche abgetragen worden sein soll. Es steht noch in rund 7 m Höhe aufrecht und ist in unregelmäßiger schiechtenloser Weise aus kleinen Bruchsteinen gemauert; nur die Ecken sind aus bearbeiteten Quadern ausgeführt. Die äußere Toröffnung ist in neuerer Zeit in Ziegeln rundbogig hergestellt, der Entlastungsbogen dahinter erst in jüngster Zeit ausgeführt. Dagegen zeigt das innere Tor noch den ursprünglichen Spitzbogen mit äußerer Abfasung. Eine verhältnismäßig getreue Abbildung der Ruinen, datiert 1738 (in der Sammlung Moschkau), zeigt das Tor noch mit einem oberen Fenstergeschoß. Links vor dem Tore zwei in den Felsen gehauene Bänke für die Torhüter. Die Zwingermauer, die sich an das Tor anschließt, ist laut Inschrift 1824 erneuert worden.

Nach Durchschreiten des Tores links mehrere in den Felsen gespitzte Balkenlager, die auf einen hier befindlichen Schuppen oder Stall deuten.

An der nächsten Wegbiegung ein in Ruinen liegendes längliches fünfeckiges Gebäude zweifelhaften Zweckes, das sogenannte Schneiderstübchen (Fig. 130, B). Das Mauerwerk aus sehr ungleichen, zum Teil auffallend großen Quadern in angestrebter Schichtung. Der untere Teil der östlichen Mauer durch eine schräge Abgleichungsfuge von dem oberen getrennt, vielleicht von einer älteren Mauer herrührend. Die Tür an der Schmalseite, der Wegbiegung zugekehrt, mit scheinbarem Sturz und breiter, hoch ansetzender Abfasung. Im Innern in 2½ m Höhe Auflager einer Stockwerks-Balkenlage. Reste einer Zwischenmauer wurden nicht gefunden. Was als solche angesehen wurde, sind herabgefallene Mauerblöcke.

Vor diesem Hause erweitert sich der Weg zu einem kleinen dreieckigen Platze, an dessen äußerster Spitze über schroffem Abhange zwei ovale Nischen in den Felsen gehauen sind, sogenannte Hundeparchen, Hundezwinger; vielleicht dienten sie aber auch als Wächtersitze, da dieser Punkt zu einem Auslug ganz besonders geeignet ist.

An derselben Felswand eine Reihe Sparrenaufleger vom Dache eines ehemaligen untergeordneten Baues. Weiter oben eine kleine Nische mit Kreuz



darüber. Darunter an den Felsen anschliessend der Rest einer Mauer, vielleicht von einer nochmaligen Absperrung des Aufstiegs.

Von hier aus führt der jetzt von der Schwertseite bestrichene Aufstieg über in den Felsen gearbeitete Stufen. Die Lage der alten Stufen ist noch ca. 30 cm über den jetzigen schmälere zu erkennen. Diese sind also nachträglich durch Vertiefen ausgebessert worden. Man gelangt in nordwestlicher Richtung zum

Inneren Tor (Fig. 133, 134, 135, 136). Dies ist, abgesehen von den Ecken, in dem öfters erwähnten ungleichmäßigen und schichtenlosen Bruchsteinmauerwerk ausgeführt, das die Leipaschen Bauten des Oybin kennzeichnet. Die Strebe Pfeiler aus bearbeiteten, mit Zangenlöchern versehenen Quadern sind später eingebunden. Das Tor steht mit seiner Innenseite auf der Burgmauer. Da der Aufstieg innerhalb des Tores eine Biegung macht, der die äussere und innere Toröffnung folgen, so bilden diese einen spitzen Winkel mit einander, wodurch das Tor seine unregelmäßige Grundform erhalten hat. Ueberdies ist das innere Türgerüst schräg in die Maueröffnung gestellt. Die Torbögen sind spitz, abgefast und stehen auf Sockeln mit glatter Schräge. Die rechte Seite der inneren Wandung ist unten aus dem Felsen gearbeitet und zeigt zahlreiche Balkenlager. Ein schmaler Falz links hinter dem äusseren Türgerüst könnte auf ein Fallgitter schliessen lassen, wenn er sich rechts wieder-

holte, was nicht der Fall ist; auch zeigt der darüber befindliche Bogen, der offenbar nicht erst später eingezogen ist, nichts, was auf ein solches Gitter deutet. Der Falz war wohl zur Aufnahme einer Bohlenverrammelung bestimmt, die durch einen kräftigen Riegel gehalten wurde. Das Riegelloch liegt in halber Höhe des Falzes. Im übrigen entspricht auffallenderweise den zahlreichen starken Riegelköpfen rechts nur ein kleines unbedeutendes Auflager links.

Das Obergeschoss, dessen Mauern auf drei Seiten 30 bis 40 cm gegen die unteren absetzen, ist noch grösstenteils erhalten. Auf drei Seiten ein kleines rechteckiges Fenster. Ueber dem inneren Torbogen eine im Halbkreis geschlossene Tür, die mit einer ehemals hier hinaufführenden äusserlichen Treppe in Beziehung

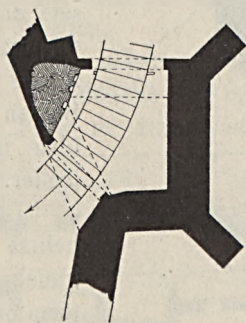


Fig. 133. Innentor, Grundriß des Erdgeschosses.

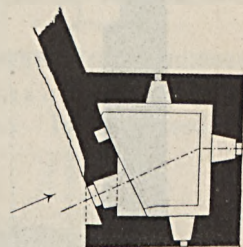


Fig. 134. Innentor, Grundriß des Obergeschosses.

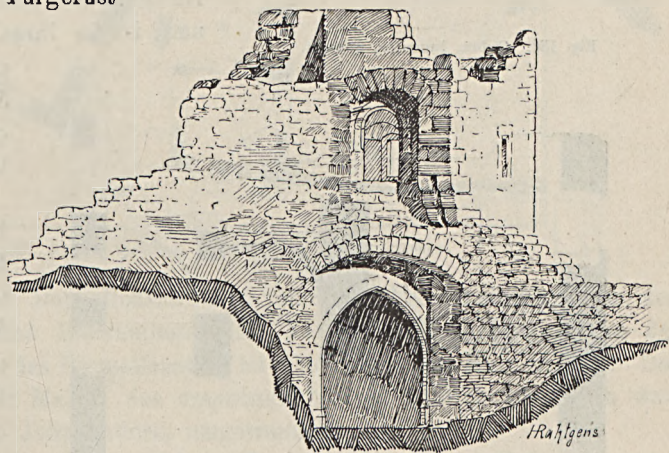


Fig. 135. Oybin, Innentor, Ansicht von Innen.



zu bringen ist. Die Tür wird seitlich gedeckt durch einen auf Konsolen ausgekragten Vorsprung der anstossenden Turmmauer; ein Bogen verbindet diesen Vorsprung mit der inneren Turmmauer, so dass die Tür schräg in diesem Bogen steht analog der schrägen Stellung des darunter befindlichen Tores, eine höchst eigenartig und malerisch wirkende Anordnung. Die erwähnte Abbildung von 1738 zeigt noch ein zweites Obergeschoss.

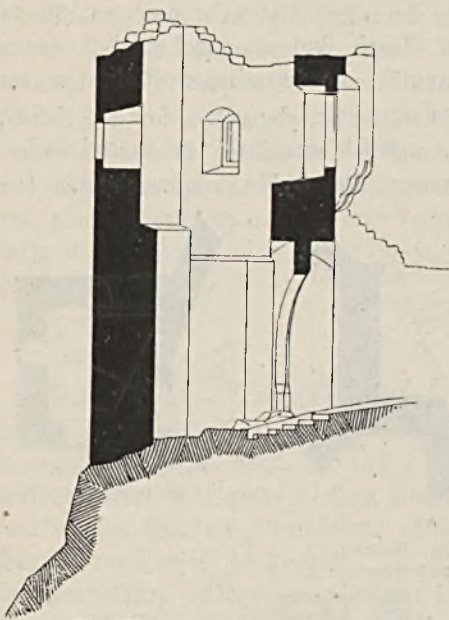


Fig. 136. Oybin, Innentor, Schnitt.

Im Innern des Turmes über dem Absatz der äusseren Tormauer ein äusserlich verputzter, in der ganzen Länge der Mauer verlaufender Hohlraum, in dem ein Balken (Verankerungsbalken?) lag. Darüber in derselben Mauer mehrere Rüstlöcher.

Die der Innenseite der Burg zugekehrte Turmmauer ist als Ringmauer in gleicher Richtung ungefähr auf den Kirchturm zu fortgesetzt.

Die auf den Torturm zuführende Burgmauer hat eine Stärke von 180 cm und ist in ihren unteren Teilen in der ganzen Ausdehnung vom Tor bis zum vorspringenden runden Turm noch vorhanden.

Am Felsen rechts neben dem Austritt auf den Burghof ein stark verwittertes Wappen. Im Wappenschild ein Z, auf den Besitzer des Oybin seit 1574, die Stadt Zittau, deutend.

Gerade dem Austritt des Torwegs zugekehrt (Fig. 130, D) steht ein rechteckiger Pfeiler mit abgefasten Kanten, jetzt in Felsblöcke eingezwängt, die beim Felssturz von 1681 hierher gerollt sind. Man erkennt noch, dass der eine von ihnen beim Auffallen eine Kante des Pfeilers beschädigt hat. Der Pfeiler ist von der ehemaligen Sohle

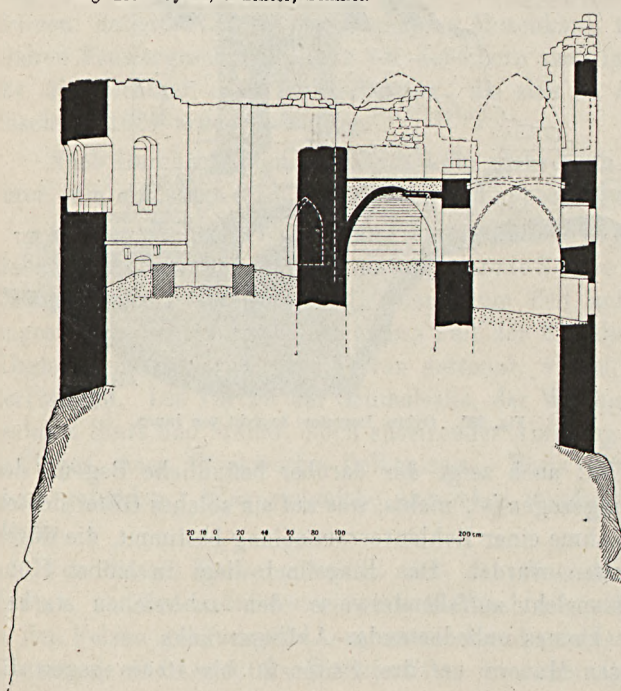


Fig. 137. Oybin, Westbau, Schnitt C-D.

Kante des Pfeilers beschädigt hat. Der Pfeiler ist von der ehemaligen Sohle



an rund  $2\frac{1}{2}$  m hoch und von 113:120 cm großer Grundfläche. Auf drei Seiten mehrere Balkenlager, die nur auf der dem Torweg zugekehrten Seite fehlen. Der Zweck dieses Pfeilers ist unklar. Er dürfte Träger eines Heiligenbildes gewesen sein.

### 3. Die westlichen Bauten.

Die Baulichkeiten auf dem westlichen Teile (Fig. 137, 138, 139, 140, 141) des Burgfelsens stehen teils noch in beträchtlicher Höhe aufrecht, teils sind wenigstens ihre Grundmauern bei den für die Zwecke der Inventarisierung ausgeführten Grabungen freigelegt worden.

Der besterhaltene Bau (J) ist in dem bekannten Leipaschen Bruchsteinmauerwerk aufgeführt und besitzt eine Grundfläche von  $8,9:9,15$  qm. Er wird jetzt für das Museum benutzt. Die Türe in dieses ist neu. In der westlichen

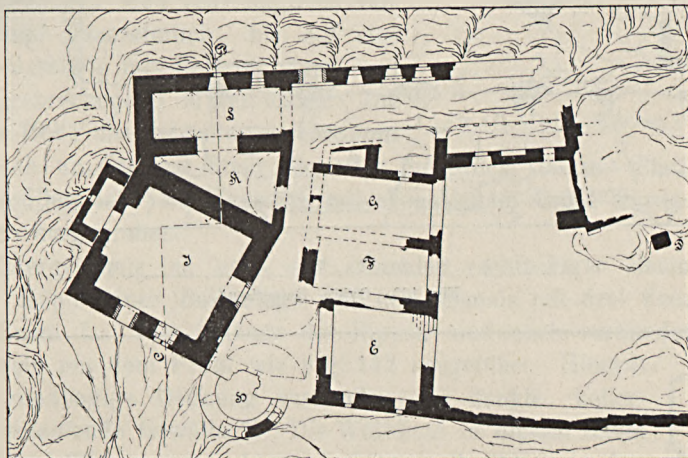


Fig. 138. Oybin, Westbau, Grundriß des Untergeschosses.

Mauer ein spitzbogiges Doppelfenster mit reizvoller Fensternische. An den Leibungswänden steinerne Bankauflager mit Vertiefungen zum Einlassen der Sitzplatte. Der Pfosten des Doppelfensters ist neuerdings aus Holz ergänzt. Das andere Fenster in dieser Mauer, das ursprünglich wohl ähnlich beschaffen war, wurde zu Mitte des 19. Jahrhunderts umgewandelt.

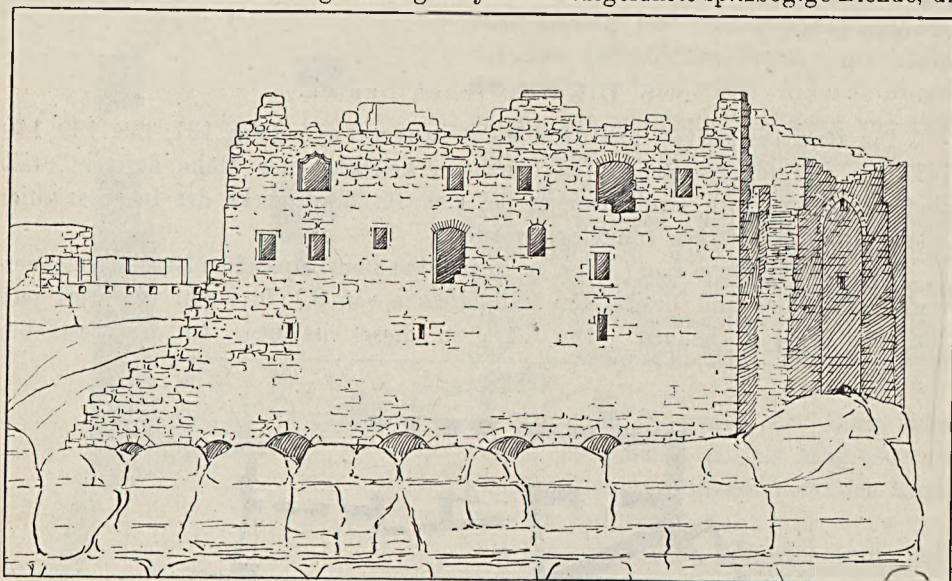
Ein 12 cm hoher Falz unter diesen Fenstern diente zur Befestigung der Fußboden-Dielung. Es fällt auf, daß unter diesem Falz nur zwei Vertiefungen sichtbar sind, die für Balkenlager gehalten werden können, während weitere Balkenköpfe oder Gewölbeansätze nicht bemerkbar sind.

Im unteren Geschoss dieses Baues Ueberreste der Umfassungen des 1754 hier erbauten Pulverhauses, das beim Museumsbau abgebrochen wurde.

In der nischenartigen Vertiefung der nördlichen Mauer eine spitzbogige Tür, die vom Fußboden durchschnitten wird, also einen besonderen Zugang gehabt haben muß. Der hier nördlich vorgelegte Ausbau zeigt sich wegen seines schlechten, zum Teil fehlenden Anschlusses an den Bau J als später angefügt. Im Innern die Köpfe von drei Balkenlagen, die beiden oberen nur in kaum 2 m Abstand. Die spitzbogige Tür wird von einer dieser Balkenlagen durchschnitten;

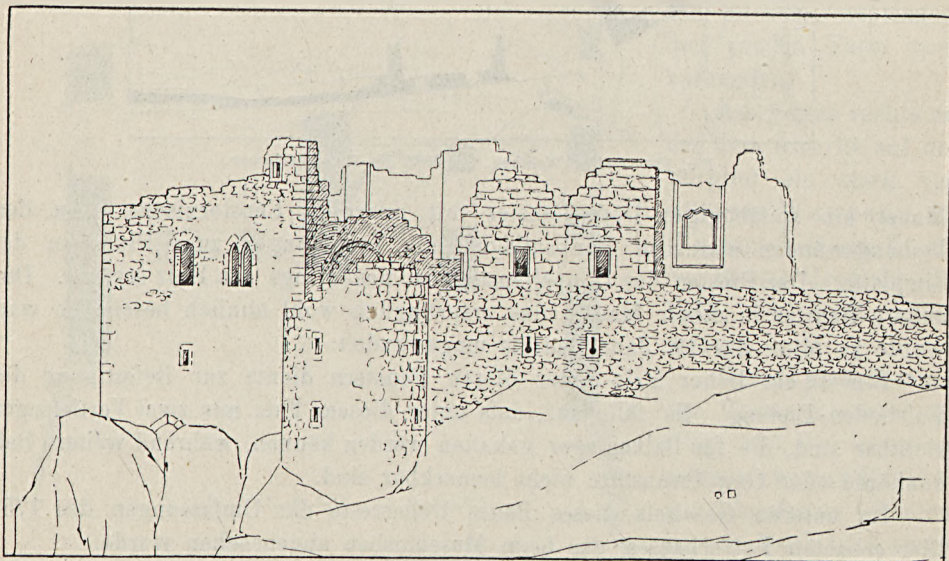


ein Balkenkopf ist sogar in einen Gewändequader der Tür eingelassen. Ueber dieser Balkenlage eine Dielungsnut. Die nördliche Außenmauer des Anbaues bildet eine von unten aus regelmäfsig in Quadern ausgeführte spitzbogige Blende, die



2 1 0 2 4 6 8 10 20 mtr.

Fig. 139. Oybin, Kaiserhaus.



2 1 0 2 4 6 8 10 20 mtr.

Fig. 140. Oybin, Ansicht der Räume J, H und E.

mit Bruchsteinen zugesetzt ist; nur unten über dem Felsen ist eine Oeffnung gelassen. Die Bestimmung dieses Anbaues ist nicht klar. Am nächsten liegt die Annahme, dafs er eine Abortanlage gewesen sei.



Von einem oberen Geschofs des Museumsbaues steht noch ein kleines rechteckiges Fenster mit innerer und äußerer Kehle.

Unter stumpfem Winkel stößt an diesen Bau das sogenannte Kaiserhaus (L), jene langgestreckte Ruine am Nordabhange des Felsens. Trotz des sehr ungleichen und zum Teil wilden Mauerwerks läßt sich doch, im Gegensatz zu den Leipaschen Bauten, das Bestreben erkennen, schichtweise und mit größeren annähernd regelmäßigen Quadern zu bauen. Der Bau ist bis an die äußerste Grenze der Sandsteinfelsen vorgerückt, deren Spalten mit Flachbögen überbrückt sind. Diese Front nach dem Hausgrund zu steht in einer Ausdehnung von 25 m noch drei Geschofs hoch aufrecht. Die Fensteröffnungen sind sehr ungleich verteilt, klein und unansehnlich, bis auf eins im obersten Geschofs mit Vorhangbogen und (jetzt herausgebrochenem) Mittelpfosten. Die ursprüngliche Höhe des Gebäudes ist bestimmt durch ein noch an Ort und Stelle liegendes Simsstück, das mit Platte, Schräge und Kehle profiliert ist. Ein Eckstück mit ebensolchem Profil wurde im Schutt vor der Ruine ausgegraben.

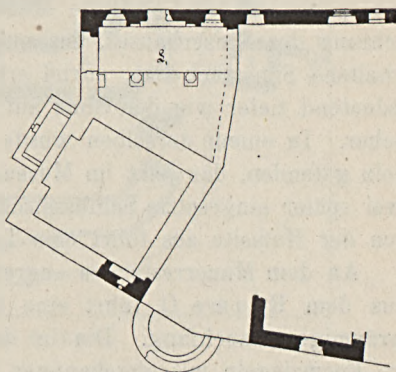


Fig. 141. Oybin, Westbau, Obergeschoß.

Vom Untergeschofs ist noch ein schmaler rechteckiger Raum erhalten. Darüber die Köpfe einer Balkenlage und der ehemals mit drei Kreuzgewölben überdeckte Raum L. Die Anfänge der Rippen sind noch vorhanden; sie sind aus Formziegeln mit dem Profil wie Fig. 142 ausgeführt. Hiermit durch eine rundbogige Oeffnung verbunden das dunkle, kellerartige, spitz zulaufende Gewölbe K. Die Wölblinie in diesem Raum ist vorn halbkreisförmig und geht nach hinten allmählich in den Spitzbogen über.

Ueber diesen beiden Räumen (Fig. 141) der einst gleichfalls gewölbte Saal L. Die Gewölbe, deren Ansätze an der Außenmauer noch zu sehen sind, wurden von zwei kurzen achteckigen Pfeilern getragen. Am Fufse der Pfeiler ein bankartiger Sockel aus Ziegelmauerwerk. Die Gewölbe müssen dieselben Ziegelrippen gehabt haben, wie die des unteren Raumes, da sich zahlreiche ebensolche Formsteine im Schutt über dem Fußboden fanden. Das gleiche Profil zeigen die Rippen der Gewölbe vor der Kirche und der Empore; sie gehören, wie dort weiter auszuführen ist, der Wende des 15. Jahrhunderts an. Der Fußboden dieses Saales war mit dünnen Bruchsteinplatten bedeckt und ist teilweise noch erhalten.



Fig. 142. Oybin, Rippen.

Der am entgegengesetzten Ende des Kaiserhauses auf die lange Frontmauer zuführende Mauerrest wird den Abschluß dieses Gebäudes gebildet haben, da das Zurücktreten der Felsen eine weitere Fortsetzung der Mauer in derselben Flucht ausschloß.

Wie dieser Bau nach der Innenseite der Burg beschaffen war, ist nicht mehr festzustellen. Doch scheint die in geringer Höhe erhaltene Mauer mit Tür, Nische und Fenster (?) in der Nähe des Burghofes eine innere Mauer gewesen zu sein,



während ein Rest der Hoffront wohl in dem sonst unerklärlichen Mauerblock in der Nähe der Säule D gesehen werden muß.

Vor Museum und Kaiserhaus lagen noch drei Räume E, F, G, von denen nur noch der eine (E), dessen Außenseite auf der Burgmauer steht, in Geschofshöhe erhalten ist. Wie der Wechsel in der Mauertechnik zeigt, ist dies Haus erst später auf die Leipasche Mauer gesetzt, vermutlich gleichzeitig mit der Errichtung des Kaiserhauses, dessen Mauerwerk ähnlich beschaffen ist. Auch das erhaltene Simsstück hat, soviel erkennbar, das gleiche Profil und liegt nur unbedeutend tiefer wie der Sims auf dem Kaiserhaus. In der Außenmauer Rüstlöcher. In einem derselben wurde vor einigen Jahren noch ein Stück verkohltes Holz gefunden, das jetzt im Museum verwahrt wird. Unter den beiden Fenstern zwei später eingesetzte Schlüsselscharten mit vertikaler Schlitz- und Kreisöffnung. Von der Hofseite aus führt eine Treppe in den jetzt verschütteten Keller.

An dem Mauerreste des angrenzenden schmalen Raumes F ein Gewölbefalz. Aus dem Raume G führt eine kleine rußgeschwärzte Kaminöffnung in einen geräumigen Rauchfang. Die in derselben Mauer befindliche Tür hat Gewände aus Formziegeln mit abgekanteter Ecke.

Auch der Raum zwischen Museum und dem Hause E war überwölbt, wie die beiderseitigen Falze andeuten.

Hier ist der runde Turm H in der Hussitenzeit zur Bestreichung der Facen in mangelhaftem Anschluß an die Burgmauer vorgebaut. Er steht noch zwei Geschofs hoch; auf ein drittes deutet eine über dem zweiten liegende Sohlbank. Seine Schießscharten sind ihrer Form nach für Feuerwaffen eingerichtet.

Die Burgringmauer hinter diesem Turm liegt in Trümmern. Eine spitzbogige Tür führt vom Innern aus in einen tonnengewölbten Keller, dessen hintere Abschlußwand erst vom Museumsbau herrührt; der Keller soll sich früher noch weiter erstreckt haben.

Die den nördlichen Teil des Klostergebietes bedeckenden Ruinen müssen ein zusammenhängendes Gebäude gebildet haben, so daß für den Burghof nur eine verhältnismäßig kleine Grundfläche blieb. Bei den kürzlich ausgeführten Grabungen stellte man fest, daß früher der zu diesem Zwecke eingebnete Felsen die Gleiche des Burghofes bildete; und zwar etwa  $\frac{1}{2}$  bis 1 m unter dem heutigen Boden.

#### 4. Baulichkeiten vor der Kirche.

Von den Baulichkeiten vor der Kirche (Fig. 143, N O.) ist als umschlossener Raum nur noch das kellerartige, jetzt als Bahrhaus verwendete Gewölbe N erhalten. Das Mauerwerk ist nach vorn zu das bekannte Leipasche, nach dem Felsabhange zu setzt jedoch ein anderes, jüngerer an; namentlich sind die Strebepfeiler in großen scharfkantigen Quadern später angefügt, wahrscheinlich zugleich mit dem angrenzenden Bau am Ende des 15. Jahrhunderts. Westlich schloß sich an dieses Haus die Burgumfassungsmauer, auf die eine Verzahnung hinweist; daneben am Bahrhause Balkenaufleger und Dachschräge von einem Laufgang oder Schuppen.

Von der äußeren Burgmauer ist auf dieser nördlichen Seite nur noch ein kleiner Rest zwischen Kaiserhaus und Bahrhaus vorhanden, der aber wesentlich ist zur Erkenntnis der Linie der Burgumfassung.



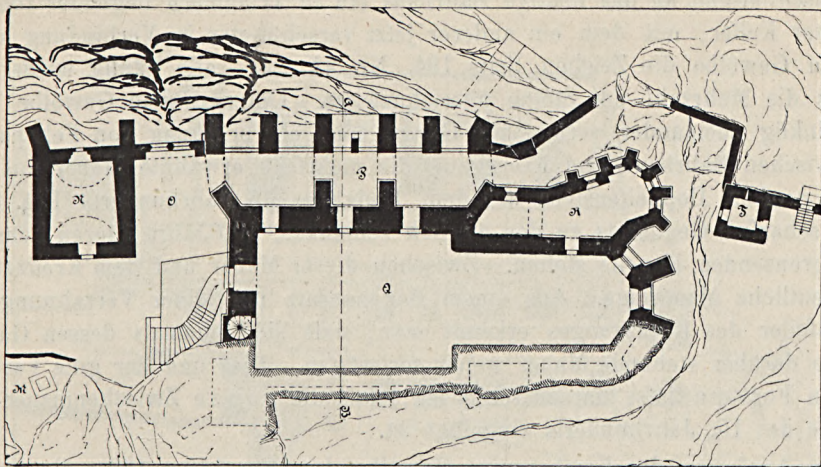


Fig. 143. Oybin, Baulichkeiten vor der Kirche.

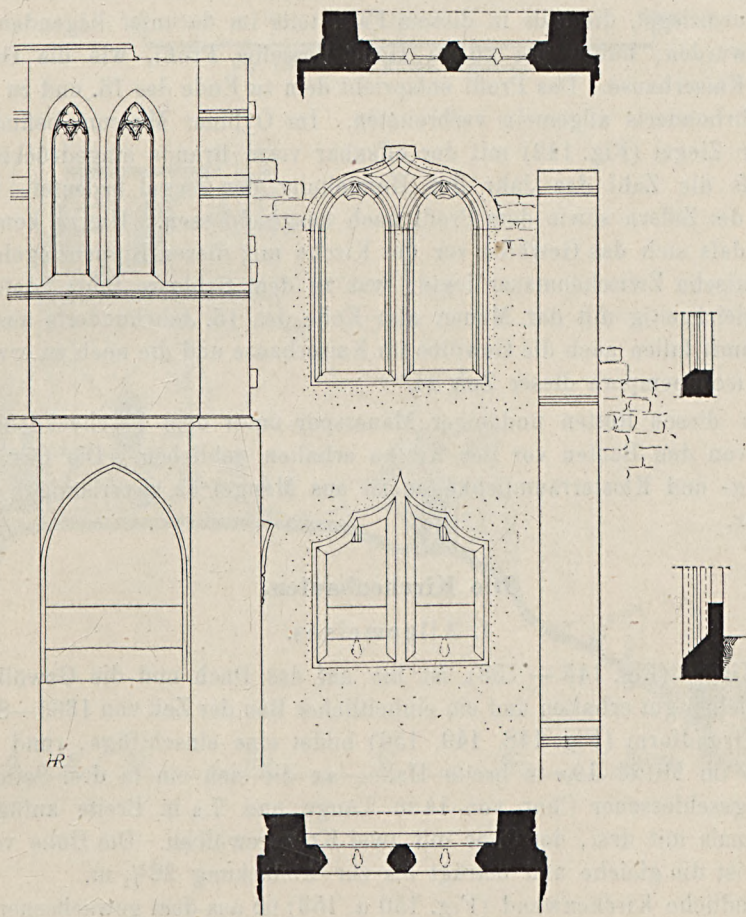


Fig. 144. Oybin, Aussenansicht des Raumes O.



Anschließend an das heutige Bahrhaus ein in Trümmern liegender tonnen-  
gewölbter Keller, mit dem ein anderer jetzt verschütteter in Verbindung steht.

Am Gewölbe die Zeichen Seite 194, Nr. 44—47, alle häufig wiederholt,  
so daß die Mehrzahl der Steine gezeichnet ist. Unter diesem Gewölbe zwei  
rechtwinklig zueinander verlaufende Gänge zur Ueberbrückung von Felspalten.

Zwischen Bahrhaus und Kreuzgang die mehrfach erwähnte Mauer mit den  
beiden großen Doppelfenstern aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Fig. 144),  
die in scharfem Gegensatz zu den zierlich schlanken, 100 Jahre älteren Fenstern  
der angrenzenden Kapelle stehen. Zwischen dieser Mauer und dem Kreuzgange  
eine deutliche Mauerfuge. Aus einem Bogenansatz und einer Verzahnung am  
Strebpfeiler des Kreuzganges erkennt man, daß sich ehemals dessen Galerie  
und die darüber stehende Mauer weiter fortsetzten. Dies und der gute Verband  
mit den Fenstern läßt darauf schließen, daß die ganze Zwischenmauer erst  
zu Ende des 15. Jahrhunderts eingefügt ist.

Am Aeußeren der Kirchenruine Gewölbefalze (Fig. 146 u. 152); die im un-  
teren Geschofs in Höhe der Kreuzgangsgewölbe, die beiden Gewölbejoche darüber  
aber mit  $7\frac{1}{2}$  m Spannweite und annähernd ebensolcher Höhe.

Die Formziegel, die teils in diesem Falz, teils im darunter liegenden Schutt  
gefunden wurden, haben bei 26 cm Höhe dasselbe Profil, wie die Gewölbe-  
rippen im Kaiserhause. Das Profil entspricht dem zu Ende des 15. und zu Anfang  
des 16. Jahrhunderts allgemein verbreiteten. Im Oybiner Museum befindet sich  
ein solcher Ziegel (Fig. 142) mit der offenbar vorm Brande eingedrückten Zahl  
1379. Daß die Zahl das Jahr der Herstellung der Ziegel bedeutet, ist dem  
Charakter der Ziffern sowie dem Profil nach ausgeschlossen. Hierzu kommt der  
Umstand, daß sich das Gewölbe vor der Kirche mit diesen Rippenziegeln gegen  
die spätgotische Zwischenmauer legte, was zu dem Schlusse führt, daß dieses  
Gewölbe gleichzeitig mit der Mauer, also Ende des 15. Jahrhunderts ausgeführt  
wurde. Damit fallen auch die Gewölbe im Kaiserhause und die noch zu erwähnen-  
den der Kirchenempore dieser Zeit zu.

Außer diesen Resten und einer Mauerspür unter dem Pescheckdenkmal M  
ist nichts von den Bauten vor der Kirche erhalten geblieben. Die Bestimmung  
dieser Burg- und Klosterräumlichkeiten ist aus Mangel an zuverlässigen Quellen  
sehr unklar.

## Die Kirchenbauten.

### 1. Allgemeines.

Die Kirche (Fig. 145—153), ist bis auf das Dach und die Gewölbe noch  
im wesentlichen gut erhalten und ein einheitlicher Bau der Zeit von 1366—84.

Ihre Grundform (Fig. 148, 149, 150) bildet eine einschiffige, rund  $15\frac{1}{2}$  m  
lange und im Mittel 10,7 m breite Halle, an die sich ein in drei Seiten eines  
Achtecks geschlossener Chor von 14 m Länge und 7,2 m Breite anfügt. Das  
Schiff ehemals mit drei, der Chor mit zwei Kreuzgewölben. Die Höhe von Chor  
und Halle ist die gleiche und beträgt bis zur Abdeckung  $22\frac{1}{2}$  m.

Die südliche Kirchenwand (Fig. 150 u. 153) ist aus dem gewachsenen Felsen  
derart ausgearbeitet, daß dieser eine Masse von rund 30 m Länge, bei  $12\frac{1}{2}$  m



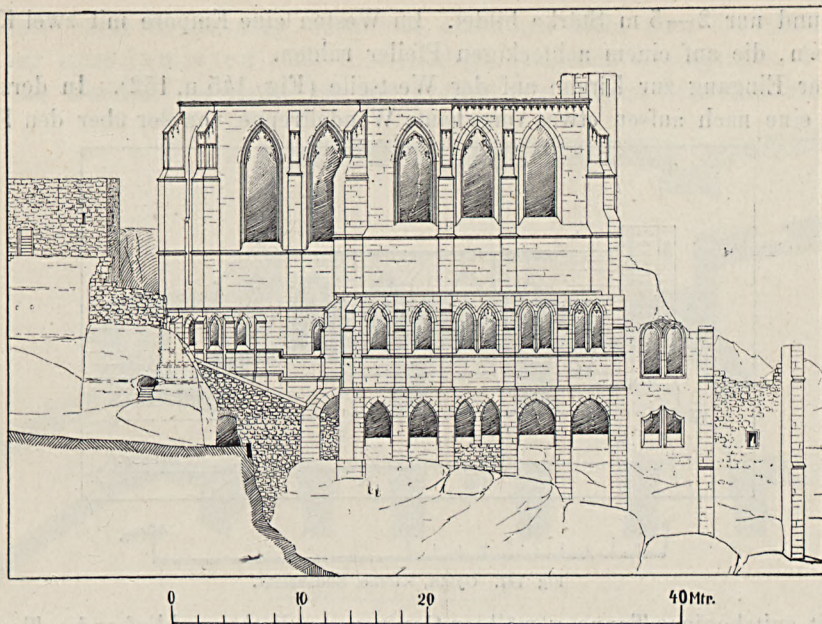


Fig. 145. Oybin, Kirche, Nordansicht.

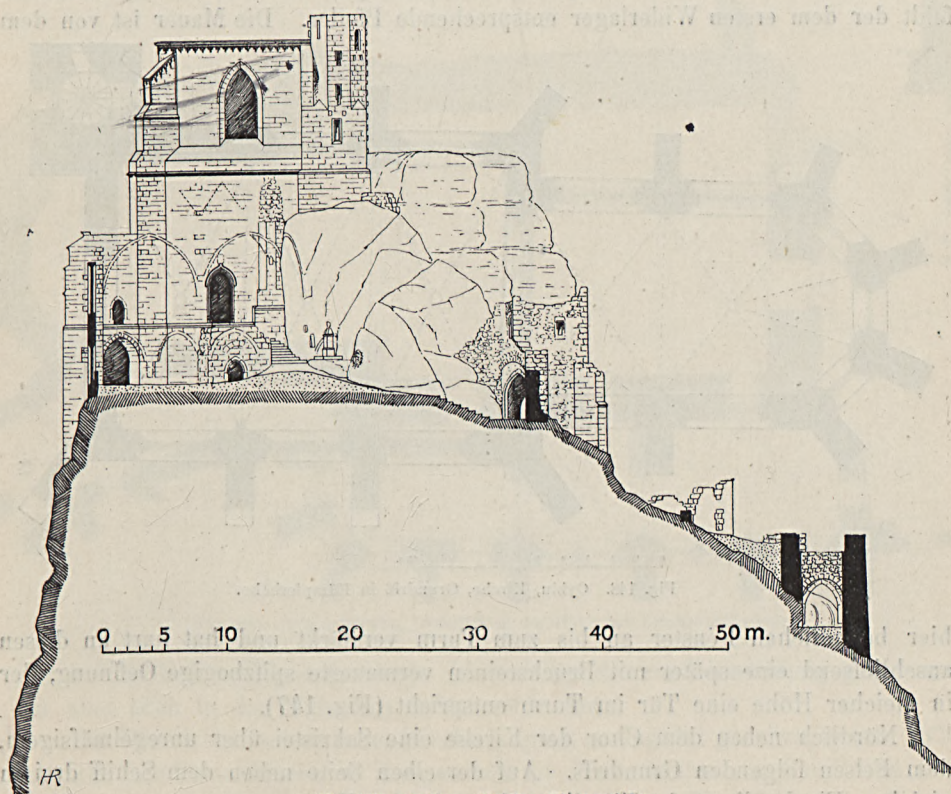


Fig. 146. Oybin, Kirche, Westansicht.



Höhe und nur 2—5 m Stärke bildet. Im Westen eine Empore mit zwei Kreuzgewölben, die auf einem achteckigen Pfeiler ruhten.

Der Eingang zur Kirche auf der Westseite (Fig. 145 u. 152). In derselben Mauer eine nach außen etwas vorgebaute Wendeltreppe, von der über den Felsen

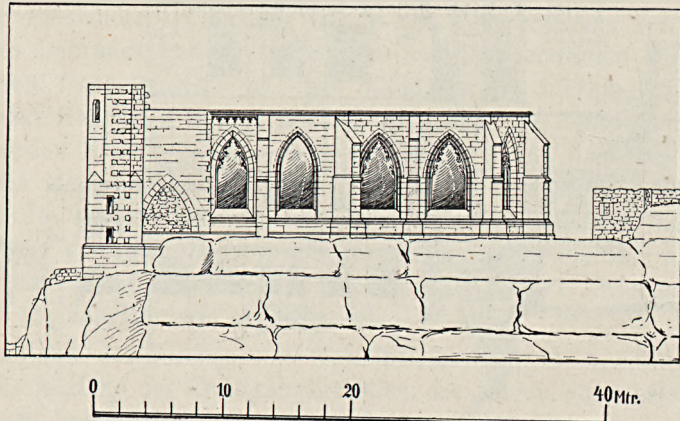


Fig. 147. Oybin, Kirche, Südansicht.

ein mit spitzbogiger Tonne gewölbter Gang zum südlich anschließenden Treppenturm führt (Fig. 151).

Jedem Gewölbeansatz entspricht ein Strebepfeiler. Nur auf der Südseite fehlt der dem ersten Widerlager entsprechende Pfeiler. Die Mauer ist von dem

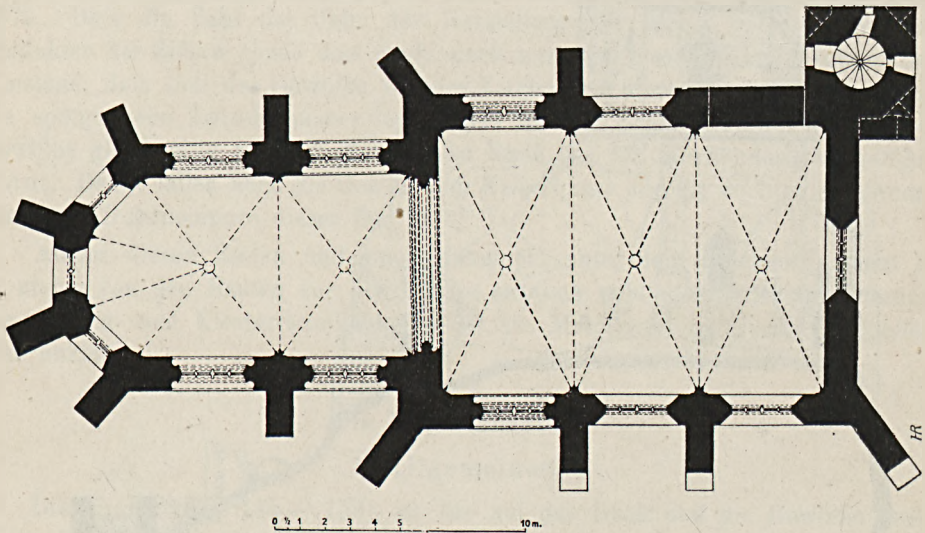


Fig. 148. Oybin, Kirche, Grundriß in Kämpferhöhe.

hier befindlichen Fenster an bis zum Turm verstärkt und hat hart an diesen anschließend eine später mit Bruchsteinen vermauerte spitzbogige Oeffnung, der in gleicher Höhe eine Tür im Turm entspricht (Fig. 147).

Nördlich neben dem Chor der Kirche eine Sakristei über unregelmäßigem, dem Felsen folgenden Grundriß. Auf derselben Seite neben dem Schiff drei in gleicher Flucht liegende Kapellen über einem „Kreuzgang“ genannten Unter-



geschlofs; diese Bezeichnung entspricht allerdings nicht ganz der üblichen Bedeutung eines inmitten einer Klosteranlage gelegenen Kreuzganges.

Das Material des Baues ist der grobkörnige braune Sandstein des Oybin,

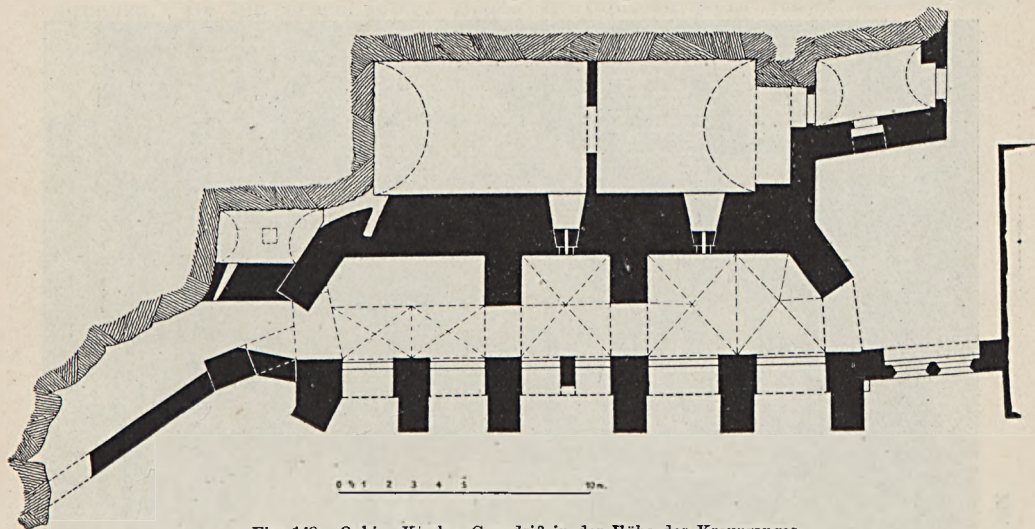


Fig. 149. Oybin, Kirche, Grundriß in der Höhe des Kreuzganges.

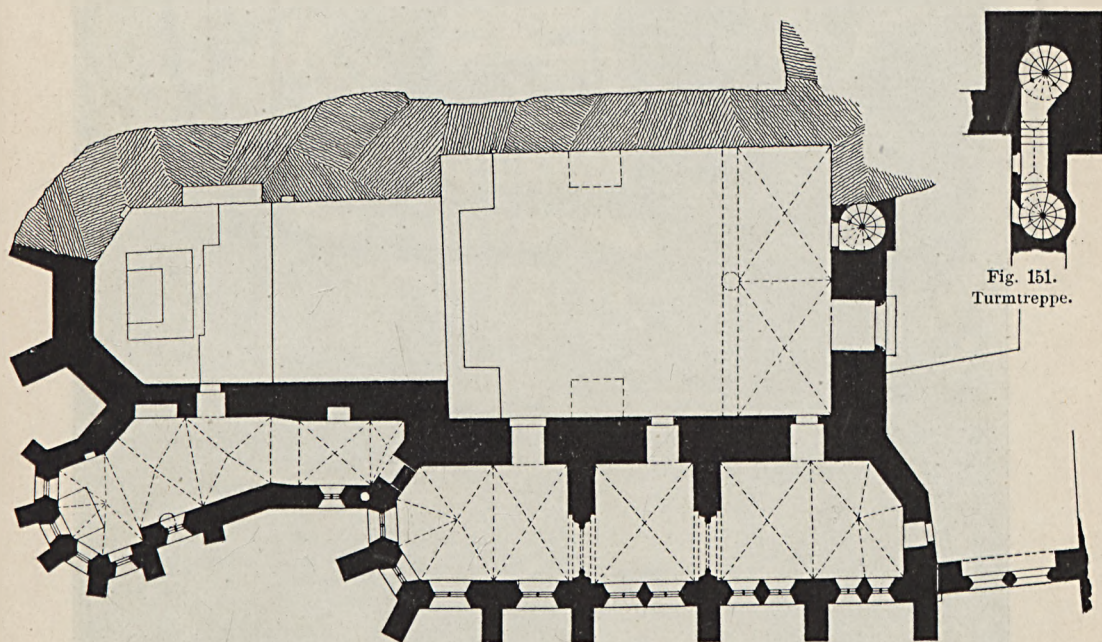


Fig. 151.  
Turmtreppe.

Fig. 150. Oybin, Kirche, Grundriß in der Höhe des Kirchenfußbodens.

nur für die Schmuckformen ist ein feinerer weißer zur Verwendung gekommen, der aber auch in der Nähe des Oybin vorkommt.

Die Grundriffsanordnung der Kirche ist ganz analog der gleichzeitig (um 1370) erbauten Apollinariskirche in Prag; auch die Weitenmaße von Schiff und Chor stimmen annähernd überein (Oybin: Schiffweite 10,7 m, Chor 7,2 m; Apollinaris-12\*



kirche: Schiffweite 10,1 m, Chor 6,6 m); nur ist das Schiff der Apollinariskirche um zwei, der Chor um ein Joch länger und sind die Höhen geringer als bei der Oybiner Kirche.

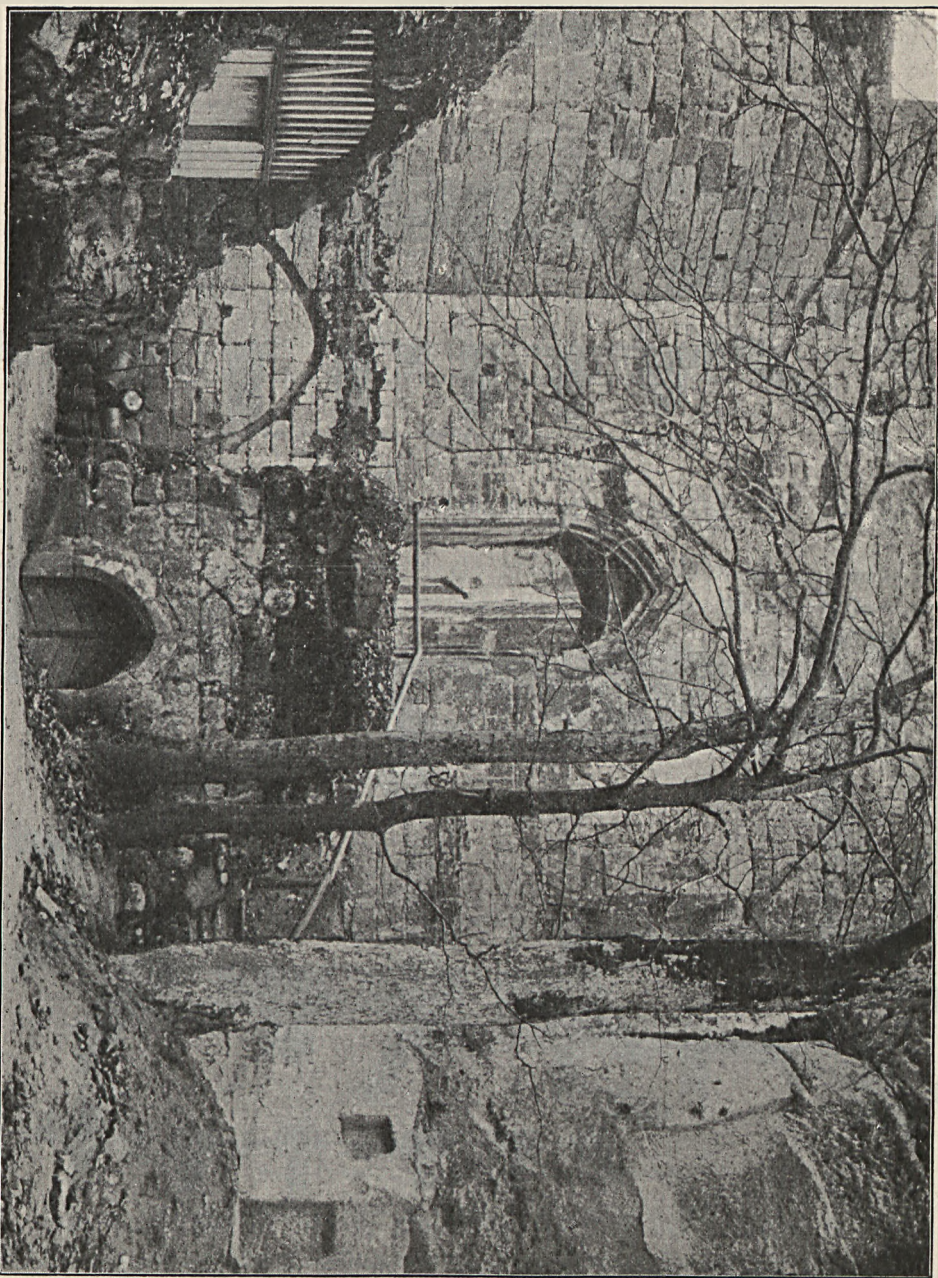


Fig. 152. Oybin, Eingang zur Kirche.

## 2. Die Kirche.

Das Eingangsportal im Spitzbogen mit kleiner Schnecke und fein gegliedertem Sockel. Das Profil (Fig. 156) zeigt einen kantigen Birnstab. Um



den Bogen legt sich ein Wasserschlag mit stark beschädigter Oberfläche, die früher wohl mit Krabben geschmückt war. Ueber der Spitze des Bogens eine jetzt verputzte Nische für die ausgebrochene Kreuzblume. Das Tympanonfeld ist jetzt ausgebrochen. Da ein geschneppter Bogen in Böhmen wohl schwerlich vor 1400

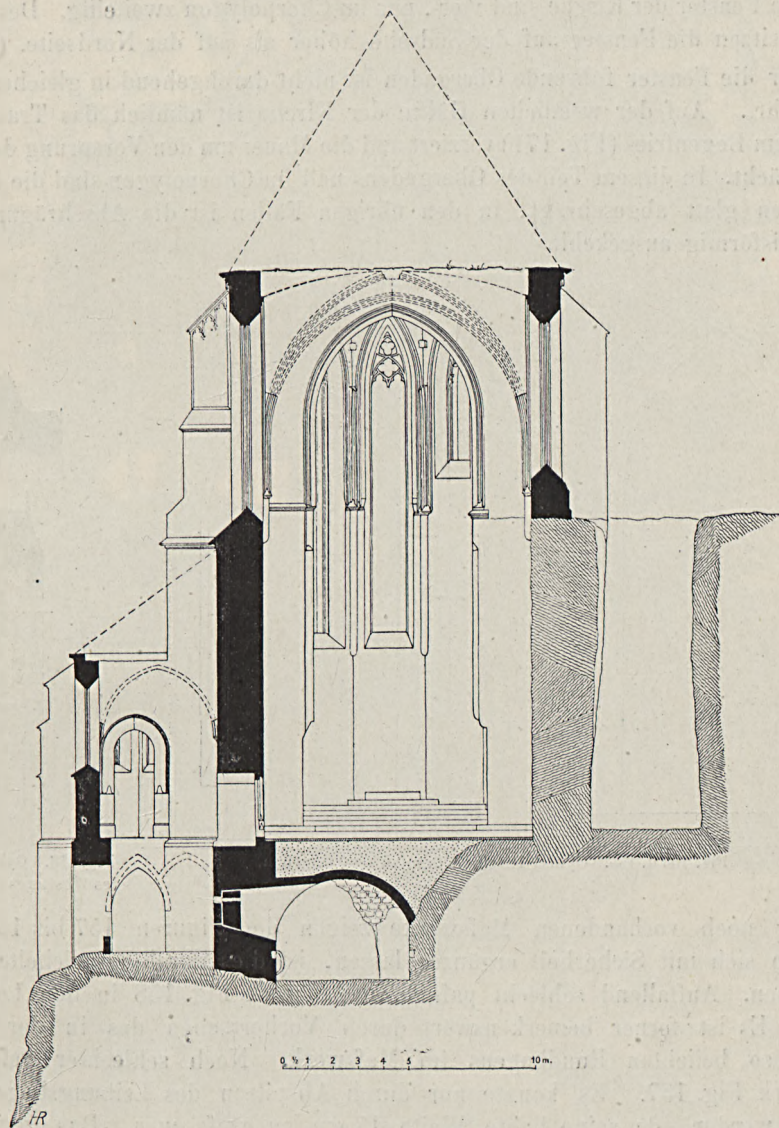


Fig. 153. Oybin, Kirche.

angetroffen wird, so scheint dieses Portal später eingesetzt oder doch wenigstens der ehemalige Schlussstein im 15. Jahrhundert gegen den jetzigen ausgewechselt worden zu sein.

Die erste und zweite Tür zwischen Schiff und Kapellen wie Fig. 154 und 155. Die Tür der kleinen Wendeltreppe ist rundbogig; die, welche vom Kirchturm zu einem kleinen logenartigen Raume führte, hat scheidrechten Sturz auf



Eckkonsolen im Viertelkreis, genau wie die beiden Türen, die vom Schiff der Apollinariskirche in den Turm führen. Die Kante des Türrahmens ist bei beiden Türen abgefast. Jener logenartige Raum mußte beim Durchbruch des Umganges hinter der Kirche beseitigt werden.

Die Fenster der Kirche sind vier-, nur im Chorpolygon zweiteilig. Des Felsens wegen sitzen die Fenster auf der Südseite höher als auf der Nordseite. (Taf. V.)

Der die Fenster führende Obergaden ist nicht durchgehend in gleicher Stärke ausgeführt. Auf der westlichen Hälfte der Kirche ist nämlich das Traufgesims mit einem Bogenfries (Fig. 171) verziert und die Mauer um den Vorsprung desselben geschwächt. In diesem Teil des Obergadens und im Chorpolygon sind die Fensterleibungen glatt abgeschragt, in den übrigen Fällen ist die Abschrägung noch halbkreisförmig ausgekehlt.

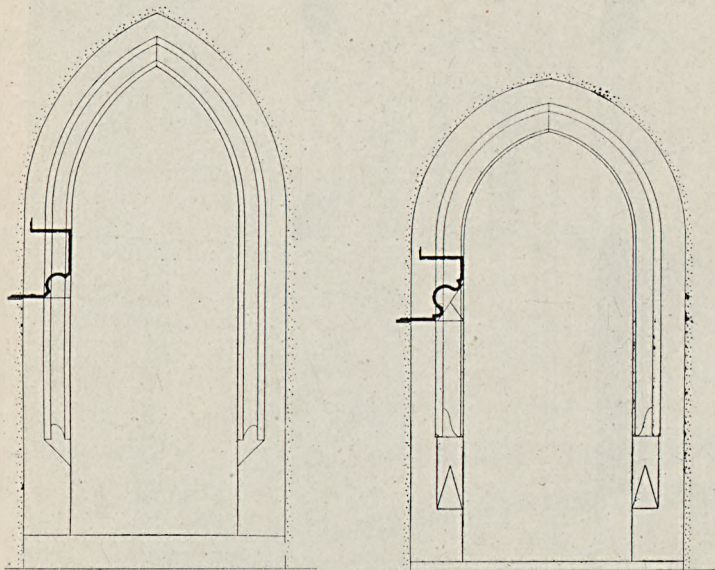


Fig. 154 u. 155. Oybin, Kirche, Türen zu den Kapellen.



Fig. 156. Oybin, Profile des Westtores der Kirche.

Die noch vorhandenen Mafswerke zeigen die Figuren 157 bis 163. Soweit sie sich mit Sicherheit ergänzen lassen, ist dies durch gestrichelte Linien geschehen. Auffallend schlecht paßt das Mafswerk Fig. 158 in den Leibungsbogen. Es ist ferner bemerkenswert durch Vorherrschen des in der Prager Schule so beliebten Rundbogens im Mafswerk. Noch schlechter paßte das Mafswerk Fig. 157. Es konnte nur durch Abspitzen des Leibungsbogens eingesetzt werden, da seine lichte Weite 17 cm zu groß war. Das gegenüberliegende Fenster hat dasselbe Mafswerk. Auch der Querschnitt weicht bei diesem Mafswerk von dem der Figuren 158 bis 160 ab. Die Glieder sind feiner, der Hauptstab ist abgerundet. Immerhin muß das Mafswerk für die Kirche gearbeitet sein, da die mit der Mauer aufgeführten Fenstergewände den sich im Mafswerk wiederholenden Querschnitt haben. Dasselbe ist bei den übrigen drei Fenstern mit glatter Abschrägung der Fall.

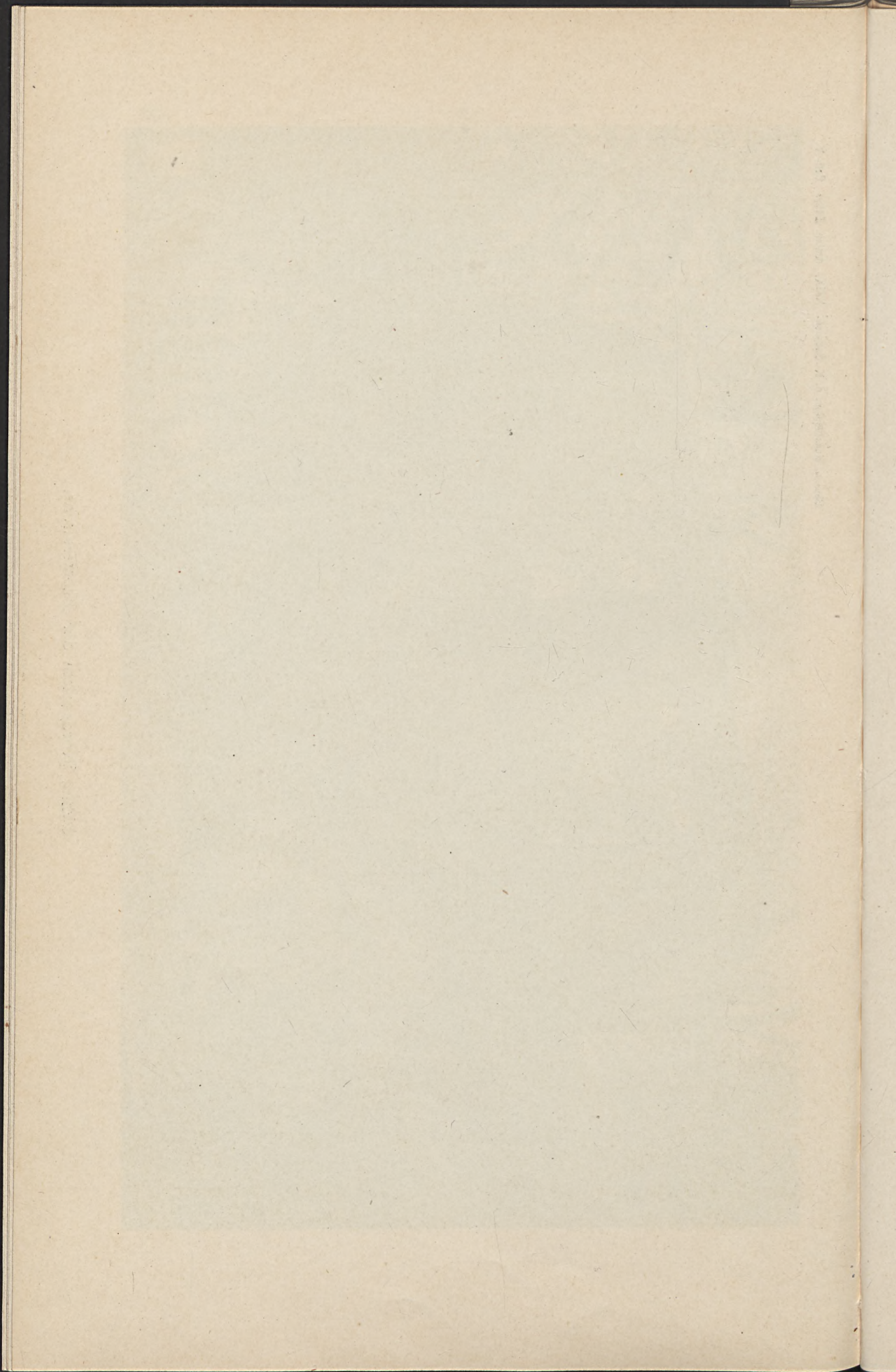
Da diese von der übrigen verschiedene Bildung des Mafswerks mit der ab-





Oybin, Nordansicht der Klosterkirche.







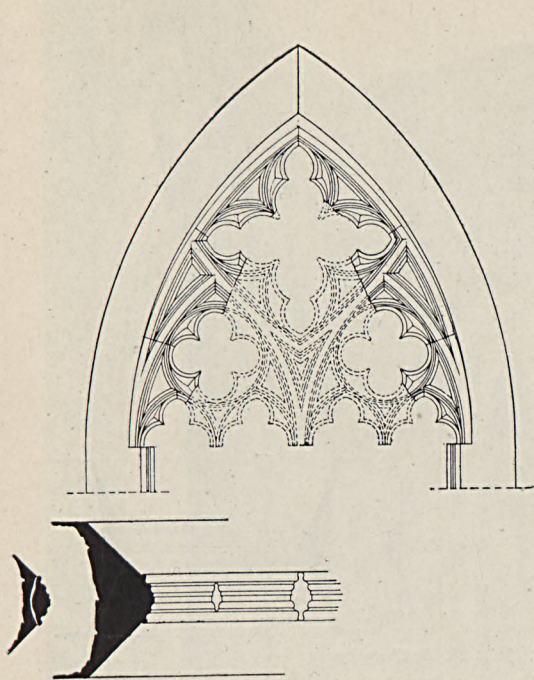


Fig. 157. Oybin, Kirche, Maßwerk im Schiff.

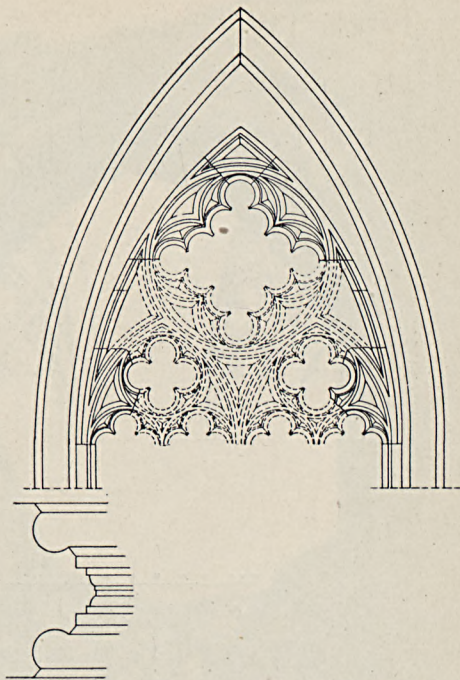


Fig. 158. Oybin, Kirche, Maßwerk im Schiff.

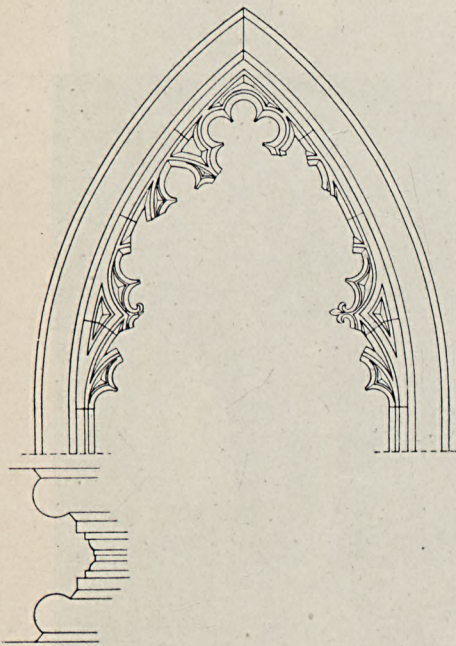


Fig. 159. Oybin, Kirche, Maßwerk im Chor.

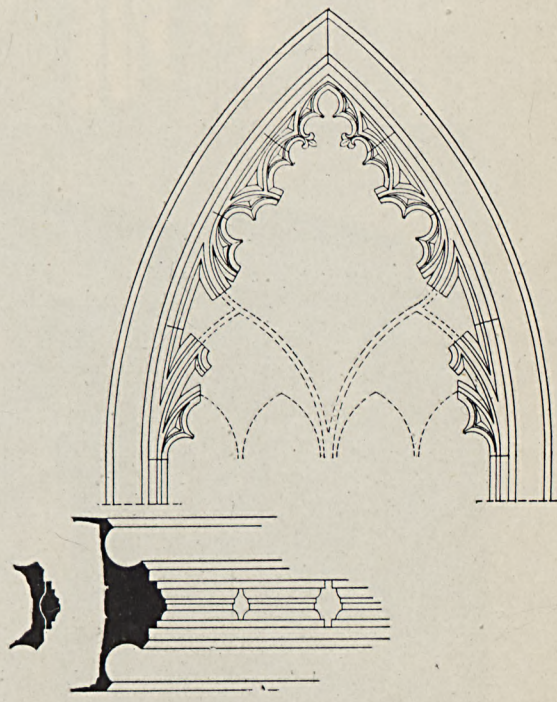


Fig. 160. Oybin, Kirche, Maßwerk im Chor.

10 20 40 60 80 100 200 cm.



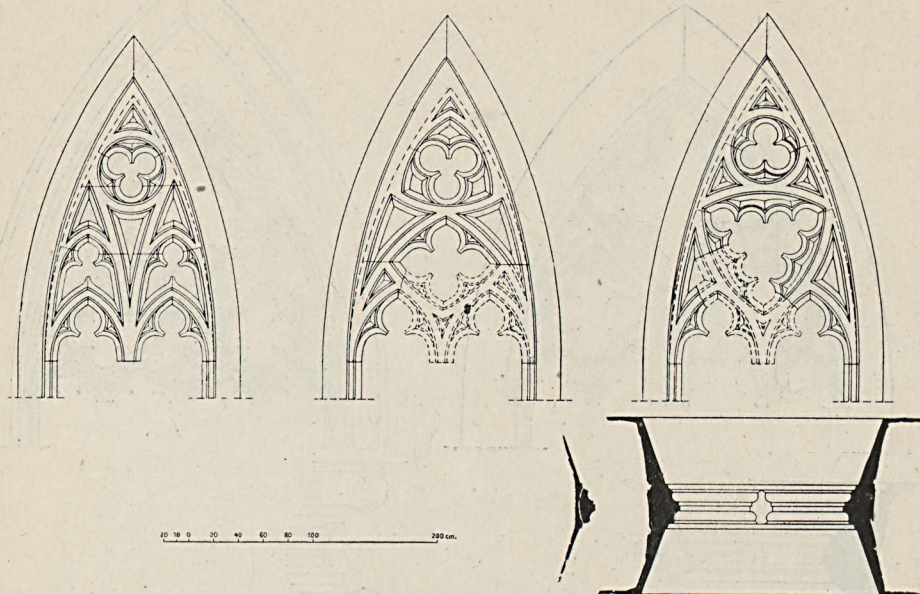


Fig. 161—163. Oybin, Maßwerk im Chorpolygon.

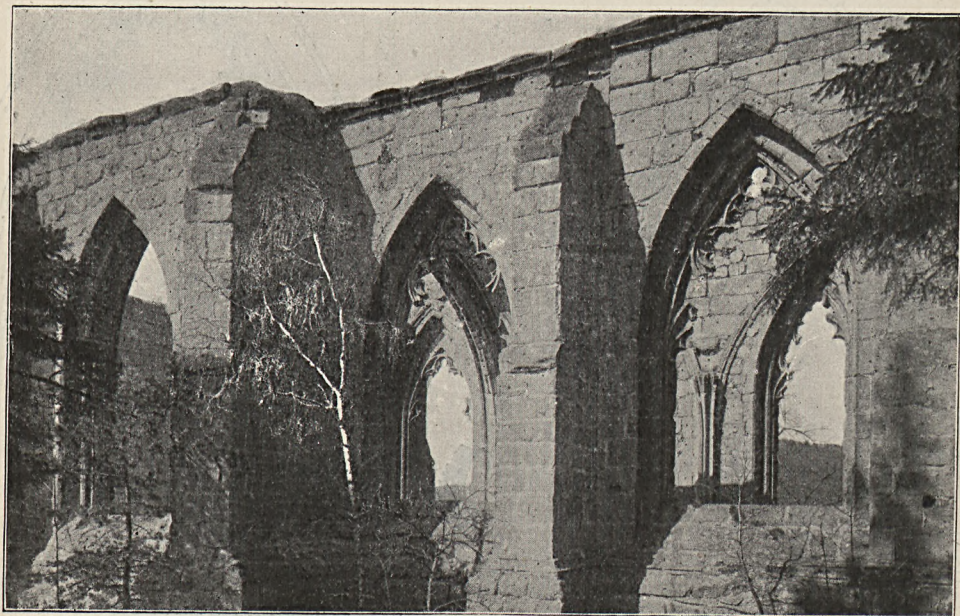


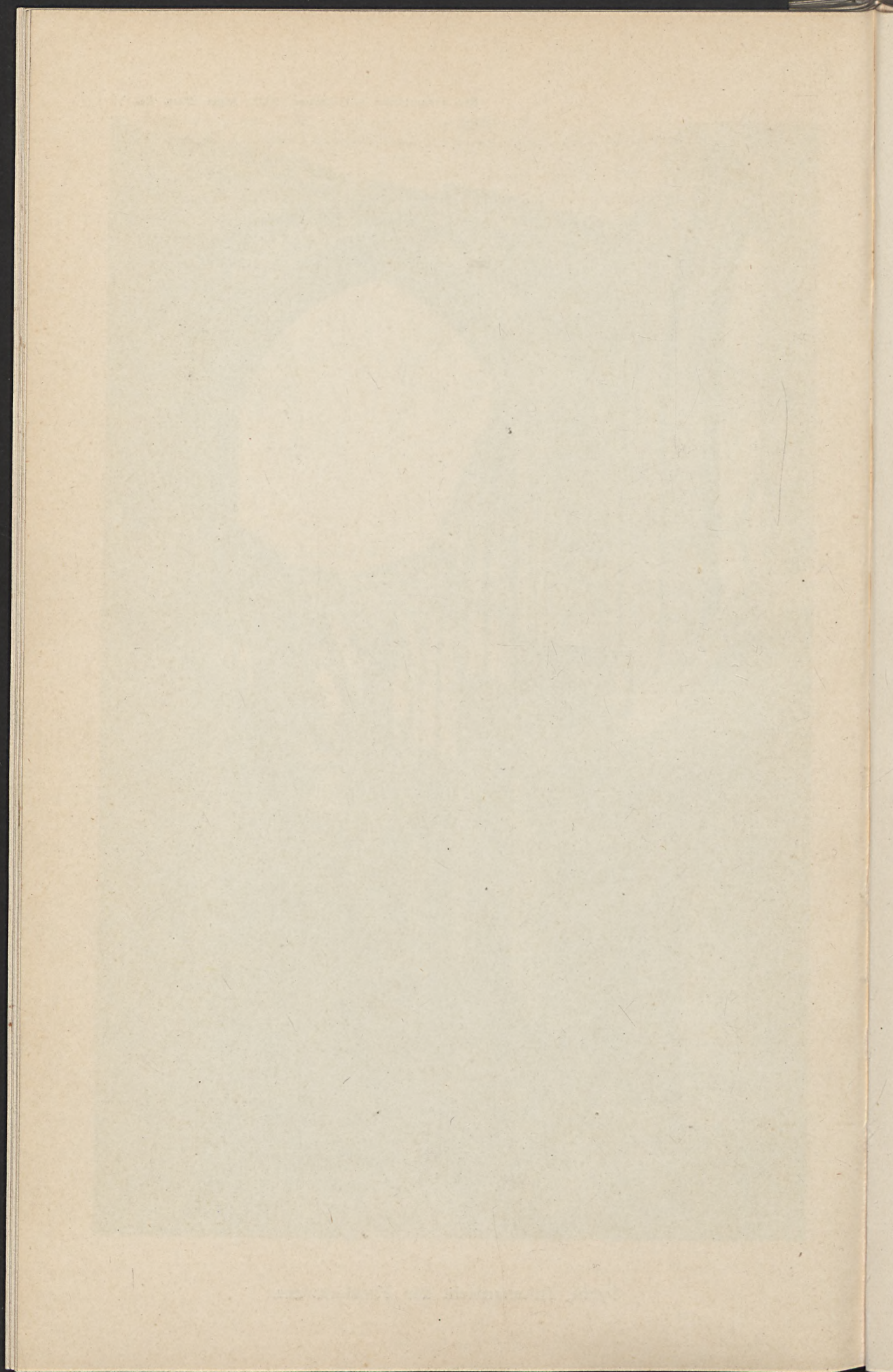
Fig. 164. Oybin, südlicher Obergaden.





Oybin, Innenansicht der Klosterkirche.







weichenden Form der Fensterleibung, der Schwächung der Mauer und der Ausführung des Bogenfrieses unter dem Sims zusammenfällt, muß wohl auf einen Wechsel in der Bauleitung geschlossen werden. Dafs zwischen der Ausführung der östlichen und dieser westlichen Hälfte der Kirche längere Zeit verflossen sei, ist aber unwahrscheinlich, da das Mauerwerk beider Teile gleichmäfsig ohne Absatz zusammengeht und auch stilistisch der eine Teil nicht jünger als der andere erscheint.

Abweichend ist auch Profil und Charakter des Mafswerks der lanzettförmig schlanken Fenster im Chorpolygon. (Fig. 161–163.)

Das Rippenprofil der Gewölbe im Schiff wie Fig. 165. Im Chor tritt an Stelle der beiden Kehlen ein kleiner Rundstab und Birnprofil. Im Oybiner Museum ein Teil eines Schlufssteins aus dem Schiff, der 1829 beim Räumen des Kircheninnern gefunden wurde: Auf ursprünglich ca. 45 cm großem Schild der doppelt geschwänzte böhmische Löwe in flachem Relief, ganz wie die verschiedentlich am Prager Dom vorkommenden heraldischen Löwen. Auch bei Ausgrabungen zwischen Kirchenruine und Friedhof wurde der Rest eines Schlufssteins gefunden (Fig. 166), dessen Profil (Fig. 167) dem der Rippen im Chor ähnlich ist.

Ueber runden Wanddiensten laufen die Rippen im Schiff in das Profil Fig. 169 zusammen, dem im Chor Fig. 170 entspricht. Die runden Dienste sind verschieden lang, enden aber alle hoch über dem Fußboden. Auf der Südseite des Chores sind sie zu abgerundeten Konsolen verkrüppelt.

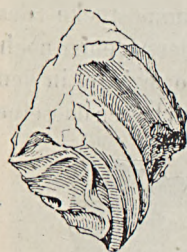


Fig. 166. Oybin,  
Rest eines Schlufssteins.

Das Profil des Triumphbogens (Fig. 168) zeigt die lebhafte und kontrastreiche Gliederung der Schule des Prager Doms. Nördlich läuft das Profil auf der stark verwitterten Abschragung des Kämpfersimses aus. Hierunter setzt das in Fig. 168 unten eingezeichnete eigenartige weiche Profil mit anschließendem Eckdienst an, das endlich in den glatt abgekanteten Schaft übergeht. Der Eckdienst hört in Kämpferhöhe unvermittelt auf, und darüber nimmt ein jetzt stark verwitterter polygonaler Sockel das Rippenprofil auf. Dem Verbande nach kann nicht an-



Fig. 167. Oybin,  
Profil zu Fig. 166.

genommen werden, dafs dieser Sockel später eingefügt wurde. Die bis zur Unkenntlichkeit verwitterten Teile sind in Fig. 168 durch Strichelung angedeutet.

Eine ähnliche Abweichung von der normalen Bildung zeigt auch der anders gestaltete südliche Bogenaufstand (Fig. 153). Das Bogenprofil steht auf einer 18 cm hohen, gegen das Profil abgedachten Platte, und diese unvermittelt auf dem hier im Grundrifs rechtwinkligen Kämpfersims.

Der nach Osten zu etwas ansteigende Kirchenfußboden hatte einen Belag von quadratischen Steinplatten, der zum Teil noch erhalten ist.

Der Chor (Taf. VI) ist um zwei Stufen über das Schiff erhöht. Drei weitere Stufen führen zum Hauptaltar, dessen Unterbau noch vorhanden ist. Im Schiff vier Nebenaltäre, zwei in den östlichen Ecken, zwei an den Langseiten, von den letzteren sind nur noch Spuren zu erkennen.

Auf der Südseite des Chores in den Felsen gearbeitet eine große stichbogige



Nische für Sedilien und zwei kleine Vertiefungen. Eine kleine, zierlich ausgearbeitete Nische an der Südseite des Schiffes, wohl vom Ende des 15. Jahrh.

Zwei blaue Weihekreuze, auf den Putz gemalt, an der Südseite des Schiffes, eins an derselben Seite im Chor neben dem Triumphbogen. Ueber den Kreuzen

im Schiff Spuren aufgemalter Sprüche; über dem einen Kreuz nur noch ein  $\mathfrak{F}$  erkennbar, über dem anderen Angel . . . thuj . . . th. s, im Charakter schwankend zwischen Fraktur und lateinischer Kursivschrift, wohl dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts entsprechend.

Unter dem Triumphbogen auf jeder Seite ein Balkenlager für den Balken eines ehemaligen Triumphkreuzes. Letzteres stürzte erst 1741 herab. (Lange, Chronik vom Oybin, Manuskript S. 48.)

Das Gewölbe der westlichen Empore war in Backstein ausgeführt, nur die Stirnseite von Haustein. Trommelstücke des achteckigen Pfeilers stehen noch im Schiff. Die Formziegel in den Gewölbeanfängern haben dasselbe

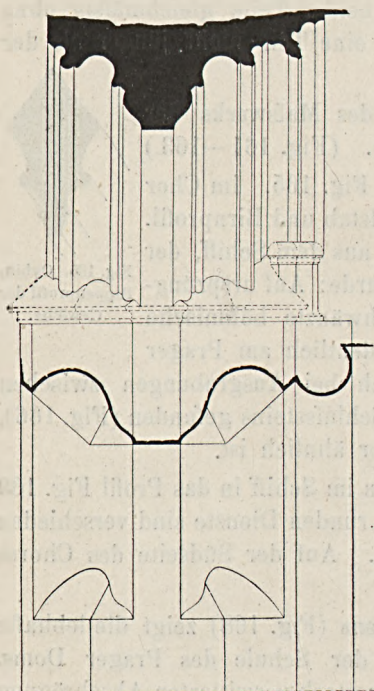


Fig. 168. Oybin, Triumphbogen, Nordseite.

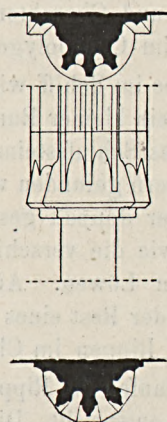


Fig. 169 u. 170.  
Rippenaufstand im  
Schiff und Chor.

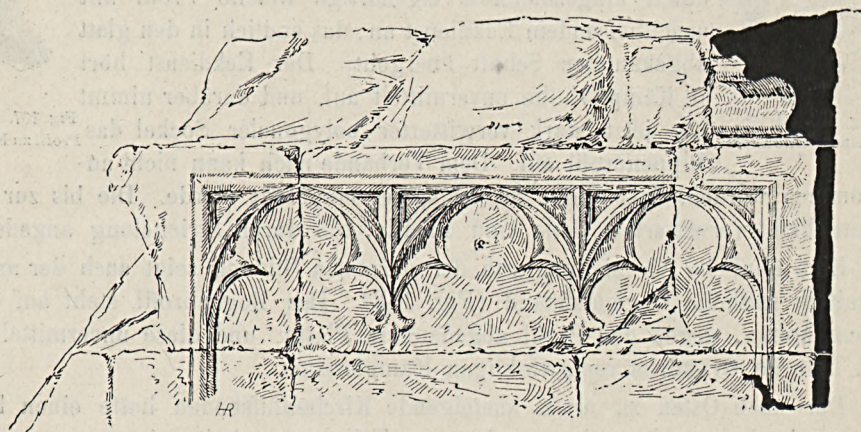


Fig. 171. Oybin, Pfeilerhaupt und Traufgesims.

Rippenprofil wie die vom Gewölbe vor der Kirche. Das Emporengewölbe gehört also wie dieses erst dem Ende des 15. Jahrhunderts an. Ueber dem Gewölbe zahlreiche Balkenlager. Vielleicht befand sich zuerst nur eine Holzdecke hier. Daß von vornherein eine Empore angelegt war, ist wahrscheinlich,



da auch die Apollinariskirche in Prag eine solche hat und sie überhaupt bei einschiffigen böhmischen Kirchen die Regel bildet.

In der Nordwand über der Empore eine Nische. Von der kleinen Wendeltreppe aus führte eine Tür auf die Empore. Auch diese Tür scheint erst später ausgebrochen.

Aeußerlich umzieht die Kirche ein Sockel mit gotischem Karniesprofil. Mehrfach gegliedert ist der Sockel auf der Südseite.



Fig. 172. Oybin, Kirche, Sakristei.

Die Form der Strebepfeiler wie in den Figuren 145—153. Die Eckstreben weichen zum Teil stark von der Winkelhalbierenden ab. Auf der Südseite sind die Pfeiler der geringeren Höhe wegen schwächer. Der Kopf der Pfeiler ist teils glatt, teils mit einfachem Blendmaßwerk geschmückt (Fig. 171). Das Traufgesims zeigt gleichfalls Fig. 171. Der Bogenfries darunter wie erwähnt, nur auf der westlichen Hälfte der Kirche. Die Bögen sind nahezu rund; zwischen zwei Bögen eine Lilie, ganz in der Art solcher Bogenfriese in der Wenzelskapelle des Prager Domes.

An der Außenseite der kleinen Wendeltreppe eine Nische für ein Heiligenbild. Der obere Teil dieses vorspringenden Treppentürmchens ist zerstört und die Oeffnung in Bruchsteinmauerwerk zugesetzt.



Der eigentliche Kirchturm ist unten rechteckig und geht oben ins Achteck mit anschließendem Strebpfeiler über.

Ueber dem untersten Fenster auf der Westseite des Turmes zwei Kragsteine. Auf der angrenzenden Seite oben eine Tür und darunter zwei Auflager für die

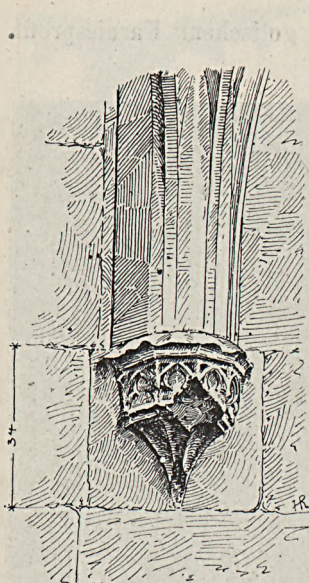


Fig. 173. Oybin, Sakristei, Konsole.

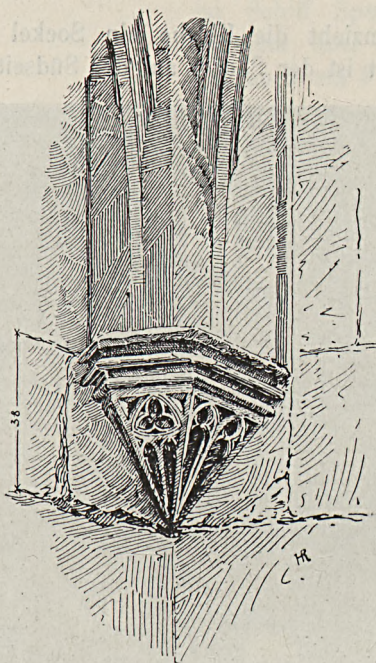


Fig. 174. Oybin, Sakristei, Konsole.



Fig. 178.  
Rippenprofil.

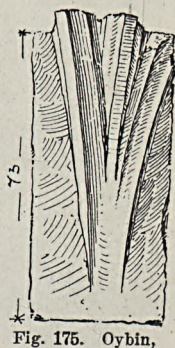


Fig. 175. Oybin,  
Kreuzgang, Gewölbe-  
anfänger.

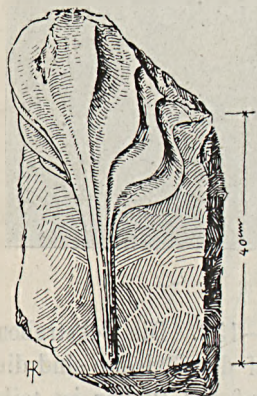


Fig. 177. Oybin, Konsole.

Kragsteine eines Austrittes. Am Fusse des Turmes auf dem Felsen ein kleiner Mauerrest. Auf der Südseite des Turmes eine Verzahnung des Mauerwerks. Auch der über die Simsabdeckung der Kirche hinausragende Teil des Turmes zeigt Verzahnungen in der Richtung der anstossenden Kirchenmauern. Wahrscheinlich schloß sich auf der Westseite ein Giebel an den Turm an.

### 3. Die Sakristei.

Die Sakristei (Fig. 150 u. 172) ist als selbständige, in fünf Seiten eines Achtecks geschlossene Kapelle ausgebildet. Der steinerne Unterbau des Altars noch teilweise vorhanden. An der Wand links von diesem Altar ein Weikekreuz wie die in der Kirche. Rechts neben dem Altar eine Nische für ein Sakramentshäuschen. In der Nordmauer unter dem Fenster ein Lavabo. Eine grössere Nische links neben der Tür.

Der westlich anschließende Nebenraum ist erst nachträglich mit der Sakristei in roher Weise durch Aushacken eines Spitzbogens unter dem Strebpfeiler in Verbindung gesetzt. Früher scheint aus ihm eine Türöffnung in die westlich anstossende



Kapelle geführt zu haben, die jetzt teilweise vermauert ist. Der Fußboden dieses Nebenraumes liegt tiefer als der der Sakristei und hat in der Mitte eine 60 cm im Geviert messende, jetzt mit zwei Quadern verschlossene Oeffnung, die in ein darunter befindliches Gewölbe (Fig. 149) von gleicher Grundfläche wie der obere Raum führt. Wir haben in diesem also vielleicht die Tresekammer, Schatzkammer zu erkennen, in der die Klosterschätze und wichtige Urkunden verwahrt wurden; in unsicheren Zeiten wurden sie dann in das untere Gewölbe gebracht.

In der Sakristei zwei zierliche Gewölbekonsolen (Fig. 173 u. 174). Die kürzlich bei der Kirche ausgegrabene krabbenartige Konsole (Fig. 177) verweist man am besten in das der Konsole Fig. 173 gegenüberliegende ausgebrochene Gewölbeauflager.

Das Rippenprofil wie Fig. 176.

#### 4. Der Kreuzgang.

Der „Kreuzgang“ (Fig. 145, 149, 178) besteht, den vier Strebepfeilern des Schiffes entsprechend, aus drei Abteilungen. Das Gewölbe der ersten westlichen bestand aus zwei fünfteiligen Kreuzgewölben. Das zweite mittlere war sechsteilig. Unklar ist die ursprüngliche Ueberdeckung der dritten Abteilung. Dem Gewölbeanfänger (Fig. 175) und den Gewölbespuren über den Durchgangsbögen

nach muß sie auf der einen Hälfte jedenfalls aus zwei Kreuzjochen gebildet gewesen sein. Auf der anderen Seite lassen die aus den Strebepfeilern herausgemauerten Gewölbeanfänge Tonnen vermuten. Aber auch diese sind nur drei Schichten hoch ausgeführt; darüber ist ein horizontal in der Kirchenmauer liegender Falz ausgespitzt, in dem noch Reste eines Ziegelgewölbes sitzen. Unter Annahme einer Mittelstütze wird man wohl auf der einen Seite zwei regelmäßige Kreuzgewölbejoche annehmen müssen, während auf der anderen Seite eine ursprünglich als Tonnengewölbe angefangene und dann unregelmäßig in Ziegeln fortgesetzte Ueberdeckung stattfand.



Fig. 178. Oybin, Kreuzgang.



Jede der drei Abteilungen des Kreuzganges öffnet sich mit zwei Bögen nach dem steilen Abfall des Felsens. In diesen Oeffnungen befinden sich Riegellöcher und Falze zum Verschluss und zur Verteidigung, da die Schlucht zwischen hier und dem gegenüberliegenden Friedhof, wie S. 167 ausgeführt, mit Leitern ersteigbar ist, man sich also vor einem Ueberfall sichern mußte. Daher auch unten in der Schlucht Balkenaufleger für Sperrriegel. Schräge Falze an einigen Strebepeilern deuten auf früher vorhandene Vordächer.

Auch die kleine aufgemauerte Plattform zwischen den beiden mittleren Pfeilern (Fig. 149) war wohl zum Herabwerfen von Geschossen usw. bestimmt.

Nach Westen zu setzte sich, wie S. 170 erwähnt, die Aussenmauer des Kreuzganges so wie die darüber befindliche Mauer vor Ausführung des spätgotischen Zwischenbaues fort. Oestlich schließt sich an den Kreuzgang eine Bruchsteinmauer bis an den Felsen an. Das jetzige Tor in derselben ist erst in neuerer Zeit durchgebrochen. Ehemals führte eine Brücke aus der letzten östlichen Bogenöffnung des Kreuzganges auf die gegenüberliegende Plattform des heutigen Friedhofs. Am jenseitigen Felsrande noch der Brückenpfeiler, diessets mehrere Balkenaufleger sichtbar.



Fig. 179.

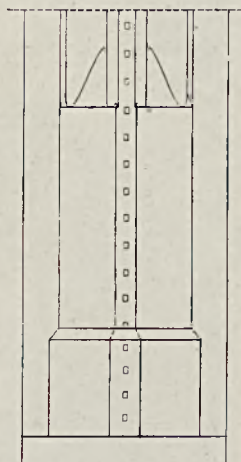


Fig. 180.

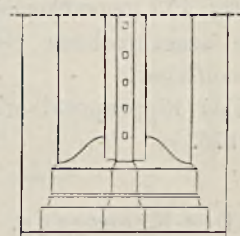


Fig. 181.

Fig. 179—181. Oybin, Gewände in den Kapellen.

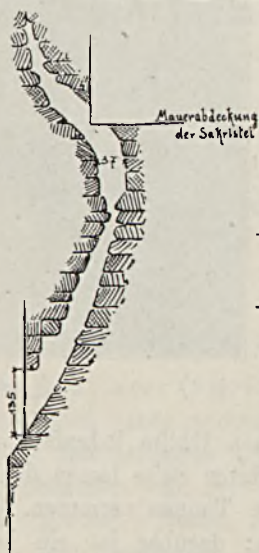


Fig. 182. Kanal in der Ostkapelle, Schnitt.

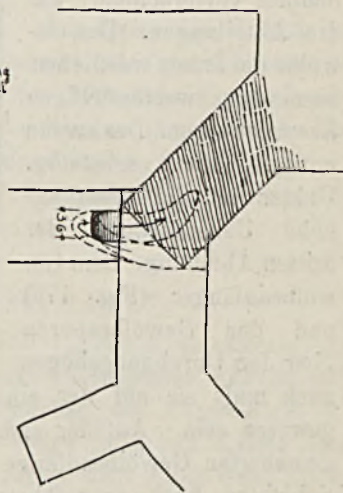


Fig. 183. Kanal in der Ostkapelle, Grundriß.

### 5. Die Kapellen.

Den drei Abteilungen des „Kreuzganges“ entsprechen darüber drei Kapellen (Fig. 145, 150 u. 153), mit regelmäsig gebildeten, jetzt aber fehlenden Kreuzge-



wölben. Die östliche Kapelle schließt in drei Seiten eines Achtecks. Von der westlichen führt eine spitzbogige Tür in den ehemals gewölbten Raum vor der Kirche. Rechts in der Türleibung eine Nische.

Jede Kapelle steht mit dem Schiff der Kirche durch eine Tür in Verbindung (Fig. 154 u. 155); unter sich sind sie verbunden durch zwei Oeffnungen im Spitz-

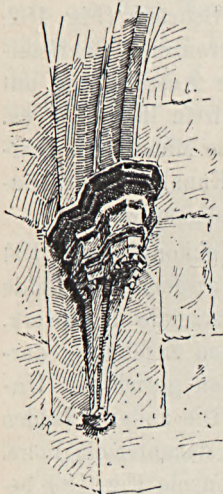


Fig. 184.



Fig. 185.

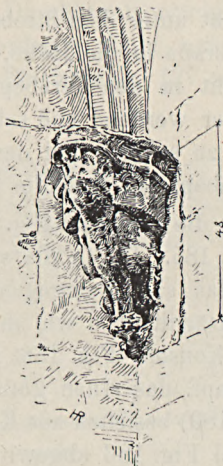


Fig. 186.

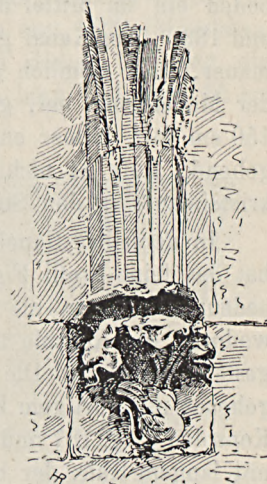


Fig. 187.

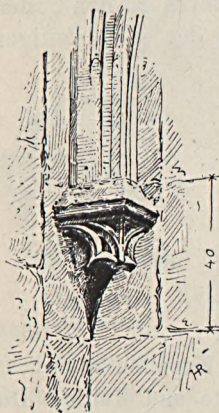


Fig. 188.

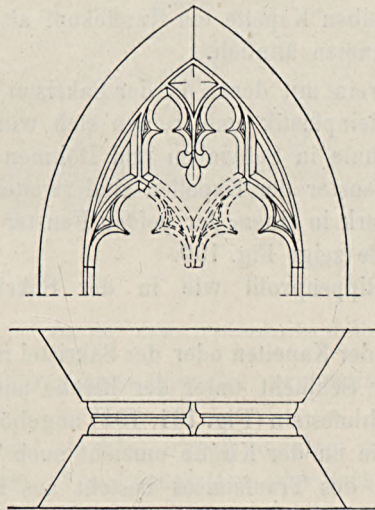


Fig. 190.

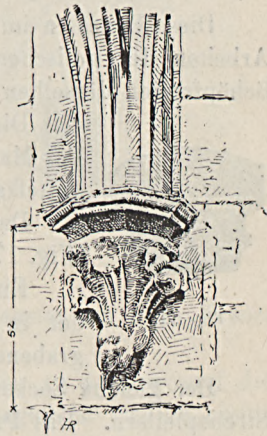


Fig. 189.

Fig. 184—190. Oybin, Konsolen und Maßwerk in den Kapellen.

bogen, der sich sehr dem Halbkreis nähert. Diese Oeffnungen waren jedoch durch Gitter verschlossen, wie aus den Dübellöchern in den Leibungen hervor- geht; in einem Loche noch der Rest eines hölzernen Gitterstabes. Fig. 179 zeigt Profil und Sockel der vorderen, Fig. 180 der hinteren Oeffnung. Auch diese Profile tragen den weichen Charakter der Prager Schule, wie er bereits am Triumph- bogen hervortrat. Es fällt wieder als Unregelmäßigkeit auf, daß bei der vorderen



Oeffnung der eine Sockel wie Fig. 180, der andere dagegen wie Fig. 181 gebildet ist.

In der mittleren Kapelle ein Weihekreuz. In der Außenmauer der östlichen Kapelle eine Nische mit Wasserabfluß nach außen.

Unter dem Eckstreben in derselben Kapelle mündet dicht über dem Fußboden ein im Mittel 30 cm weiter Kanal mit abgeglätteter Schräge (Fig. 182, und 183). Der Kanal geht unter dem Streben durch in die angrenzende Sakristeimauer, hier ziemlich gerade in die Höhe, biegt aber vor der Ausmündung auf der Mauerkrone um, geht in den Strebepfeiler und setzt sich in ihm noch ca. 150 cm fort, immer enger werdend und schließlich in das volle Mauerwerk übergehend. Rufs ist nicht zu sehen. Bei der Umbiegung des Kanals aus der Sakristeimauer in den Strebepfeiler sind die Quader sorgfältig abgespitzt.

In derselben Kapelle die Konsolen Fig. 184 bis 189. Die Eckkonsole Fig. 184 hat das feine Profil Fig. 185. Durch die starke Unteransicht erscheint die Kehle bedeutend länger als das sich demgegenüber optisch verkürzende Simswerk, wodurch die Konsole tatsächlich so wie in der perspektivischen Zeichnung dargestellt erscheint. Die Konsole Fig. 186 zeigt ein nach unten gerichtetes Untergehauer mit bärtigem Kopf, das einen gotischen Sims trägt. Die anderen beiden Konsolen (Fig. 187 und 189) bestehen aus Kehle und Blattwerk, darunter ein Vogel mit langem Hals, der bei Fig. 186 abgewittert ist. Die Eckkonsole Fig. 189 befindet sich in der ersten westlichen Kapelle. Zwischen dem ersten Paar der schlanken Fenster in derselben Kapelle ein Hundekopf als Konsole. Die übrigen Konsolen sind den gezeichneten ähnlich.

Diese Konsolen im Verein mit denen in der Sakristei gehören zu den besten Arbeiten der gotischen Kleinplastik und reihen sich würdig den gleichzeitigen Schöpfungen derselben Schule in Schwaben und Böhmen an.

Die Fenster der Kapellen sind zweiteilig.

Das Maßwerk in einem der beiden Fenster der Mittelkapelle zeigt Fig. 190.

Das Rippenprofil wie in der Sakristei (Fig. 176).

Einer der Kapellen oder der Sakristei muß der in der Schlucht unter der Kirche ausgegrabene Schlußstein (Fig. 191, 192) angehören.

Der gleiche Sockel wie an der Kirche umzieht auch die Kapellen mit ihren Strebepfeilern. Das Profil des Traufsimses besteht aus Platte und Kehle. Die Schräge des ehemaligen Pultdaches über den Kapellen ist durch den Falz an den Strebepfeilern bestimmt.



Fig. 191.

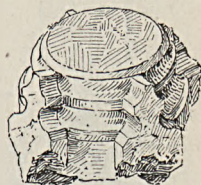


Fig. 192.  
Schlußstein.

## 6. Der Keller.

Durch eine spitzbogige Tür unter der Plattform vor der Kirche gelangt man zuerst in eine Art tonnengewölbten Vorkeller (Fig. 149) und durch eine zweite spitzbogige Tür in den eigentümlichen, gleichfalls mit stichbogiger Tonnengewölbten Kellerraum unter der Kirche (Fig. 153). Seine Länge entspricht der des Kirchenschiffs, die Breite nur der Hälfte derjenigen des Schiffs. Zwei Seiten des



Kellers sind Felsen. Durch eine dünne Scheidewand ist er in zwei Hälften geteilt. 90 cm über dem Fußboden Nischen für eine Balkenlage. Rechts in der Ecke des vorderen Kellerraumes dicht über dieser Balkenlage ein in den Felsen gehauenes Kreuz mit anschließenden Dreiecken (Fig. 193). An derselben Felswand im hinteren Keller ein Andreaskreuz. Eine runde, rechts aus dem Felsen links aus dem Mauerwerk gebrochene Oeffnung führt in das schon erwähnte Gewölbe unter der Tresekammer. Der Durchbruch erfolgte erst 1829 (Moschkau, Oybin-Chronik S. 120). Auf der Nordseite dicht neben dieser Oeffnung ein merkwürdiger Stollen in Höhe des Fußbodens, 177 cm lang und rund 35 cm breit und hoch.

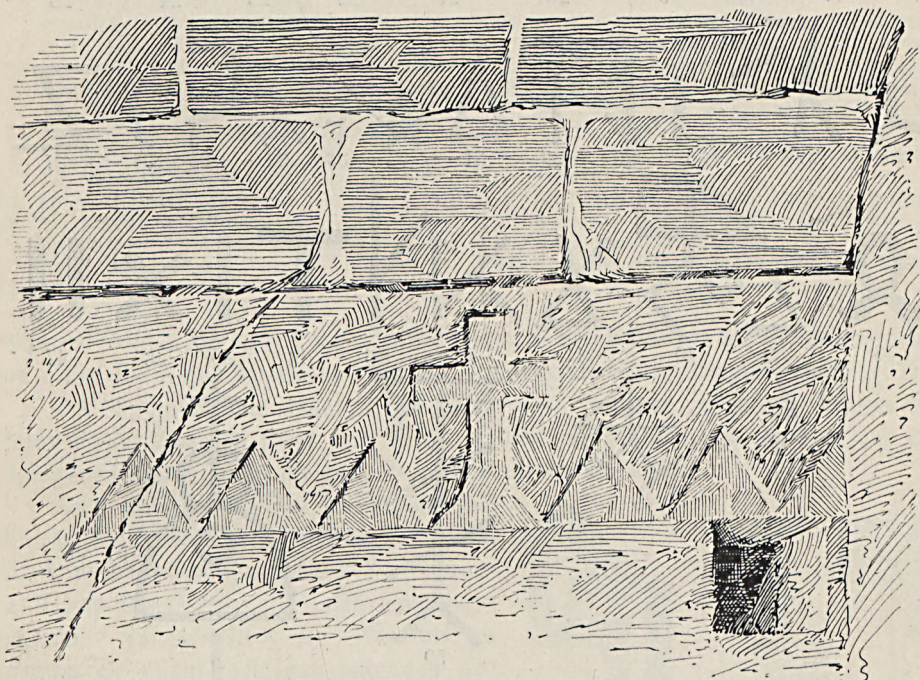


Fig. 193. Oybin, Verzierung im Keller.

Aus dem Keller führen zwei teilweise vermauerte Fenster auf den „Kreuzgang“.

Dieser Keller scheint als Klostergruft angelegt worden zu sein, worauf die Kreuze im Felsen deuten. Von Grabplatten oder Sarkophagen ist freilich nichts mehr vorhanden.

#### Steinmetzzeichen.

Die große Zahl der Zeichen (Fig. 194) ist für den kleinen Bau auffallend. Unter den aufgefundenen sind etwa 50 verschieden.

Von besonderem Interesse ist das Zeichen Fig. 194, Nr. 25. Es kommt vor: 1. an der Innenseite der Nordmauer im Schiff (unzugänglich und nicht mehr scharf); 2. äußerlich an der nördlichen Strebe des Chorpolygons; 3. im Innern des westlichen Kapellenraumes links neben der westlichen Tür, hier besonders scharf erhalten (Fig. 195). Es entspricht völlig dem Zeichen des be-





Fig. 194. Oybin, Steinmetzzeichen der Kirche.

1. Im Chorpolygon, Nordseite.
2. Zweimal im linken Gewände des mittleren Chorfensters.
3. An der Nordmauer des Chores (verwittert).
4. Dreimal im Gewände des Achsenfensters im Chor; an der rechten Polygonstrebe; im Schiff, westlich von der Fenstersohlbank.
5. Am südöstlichen Eckstrebebfeiler.
6. Im rechten Bogen des Achsenfensters.
7. Im rechten Gewände d. Achsenfenst. im Chor.
8. Im rechten Bogen des südlichen Chorpolygonfensters.
9. Im rechten Bogen des südlichen Chorpolygonfensters.
10. Im linken Gewände des Achsenfensters und im rechten Gewände des nördlichen Polygonfensters.
11. Im linken Gewände des mittleren Chorfensters.
12. Im linken Gewände des Achsenfensters und im rechten Gewände des nördlichen Polygonfensters am nordöstlichen Strebebfeiler des Chores.
13. Am Chor außen (Südseite).
14. Im rechten Gewände des mittleren Chorfensters.
15. Am südlichen Chorfpeiler.
16. An der südlichen Mauer des Nebenraumes der Sakristei.
17. An der Nordmauer des Chores, in der Sakristei.
18. Ueber der Sakristeitüre.
19. In der Sakristei, links neben dem Eingang (Formen undeutlich).



20. Im Sakristeipolygon links neben dem Altar, am nördlichen Strebepfeiler des Chorpolygon, an der östlichen Polygonstrebe.
21. In der Sakristei rechts neben dem Altar, am nordöstlichen Strebepfeiler des Chores.
22. Ueber der Sakristeitüre und nördlich über dem Lavabo, am nordöstlichen Strebepfeiler des Chores.
23. In der Sakristei und an der Mauer rechts vom Altar.
24. Im Schiff, am äußeren Polygon. Wohl dasselbe Zeichen wie 35, die oberen Teile später zugefügt.
25. Am nördlichen Strebepfeiler des Chorpolygon, daneben im Gegenbild, über dem westlichen Kreuzgangbogen, im Innern der westlichen Kreuzgangkapelle neben der westlichen Türe.
26. Am Strebepfeiler des Sakristeipolygon, am Zwischenpfeiler des östlichen Joches des Kreuzganges, unter dem schrägen Strebepfeiler daselbst, am Gewölbeanfang im Keller unter der Sakristei.
27. Am südlichen Turmfenster.
28. Am südlichen Turmfenster.
29. Am südlichen Turmfenster.
30. Im unteren Turmfenster (unsicher), im Keller unter der Kirche.
31. Im Schiff unter dem linken Triumphbogen.
32. Am mittleren nördlichen Schiffenster.
33. An einem Gewändeprofil in der Kirche.
34. An der nördlichen Schiffmauer.
35. An der östlichen Schiffmauer, unter dem Triumphbogen.
36. An der Nordwand innen im Schiff.
37. An der Westwand innen im Schiff.
38. An der Zwischenstütze im mittelsten Joch des Kreuzganges.
39. Im Kreuzgang rechts neben der westlichen Tür im westlichen Kapellenraum.
40. Im Vorraum zum Keller.
41. Im Vorraum zum Keller (ein zweites mal undeutlich).
42. und 43. Im Keller unter der Kirche, im Keller unter der Sakristei.
44. Wiederholt an der Außenseite der Sakristei, im Keller unter dem Bahrhaus (etwa 12 mal).
45. Im Keller unter dem Bahrhaus (5 mal).
46. Im Keller unter dem Bahrhaus (8 mal).
47. Im Keller unter dem Bahrhaus (mehrfach wiederholt).
48. Ueber dem unteren südlichen Turmfenster (verwittert).
49. An der Nordmauer im Schiff (verwittert).
50. Am Fels links über dem Durchgang zum Weg hinter der Kirche.
51. Am Fels unter der „Raubschloß“-Mauer.

rühmten Prager Meisters Peter Parler unter seiner Büste auf der Triforiumgalerie, am Fuße der Wenzelsstatue und auf der Parlermonstranz im Prager Dom (Fig. 196).

Der Oybiner Bau dauerte von 1366—84. Gerade in diesen Jahren war Peter Parler aber in Prag und Kolin vollauf beschäftigt, so daß er auf dem entlegenen Oybin nicht längere Zeit verweilt haben kann.

Aber auch durch den Bau selbst wird der Anteil Parlars sehr in Frage gestellt, denn im Zusammenpassen und Zusammenschließen des Ganzen gibt sich eine ungenügende Bauaufsicht, der offenkundige Mangel an einem tüchtigen leitenden Architekten zu erkennen, unter dessen Willen jeder Bauteil planmäßig sich dem anderen anfügt.

Nur so ist es zu erklären, daß der Kämpfersims im Innern der Kirche bald höher, bald tiefer liegt, auf der linken Seite des Triumphbogens bis an die anstossende Mauer geführt ist, rechts dagegen gleich unter dem Bogenaufstand aufhört, daß dieser letztere auf der einen Seite ganz anders gelöst ist, als auf der anderen. Einen sehr ungünstigen Eindruck machen ferner die runden in verschiedenen Höhen endigenden Wanddienste im Chor, die ebenso wie die Fensterleibungen daselbst überdies schlecht versetzt sind; das rohe Einsetzen einzelner nicht passender Maßwerke. Auch die ungleichmäßige Behandlung der Strebepfeiler, die teils schmucklos, teils mit Blendmaßwerk geziert sind, die verschiedene Sockelbildung an derselben Öffnung zwischen erster und zweiter Kapelle, das verunglückte Gewölbe der dritten Kreuzgangsabteilung, alles das sowie die erwähnten Abweichungen der

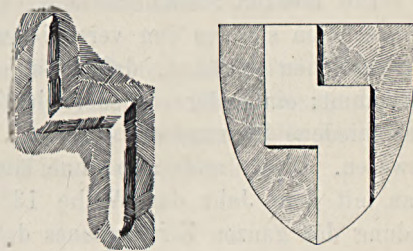


Fig. 195 u. 196. Meisterzeichen des Peter Parlars im Dom zu Prag.



westlichen Teile von der Bildung der östlichen bestätigt die Annahme, daß es an einem fähigen leitenden Baumeister fehlte. Bei einem untergeordneten Bau fern von Prag fallen solche Ungenauigkeiten im 14. Jahrhundert nicht besonders auf; mit einem Meister wie Peter Parler sind sie unvereinbar, wie seine aufs sauberste durchgeführten Bauten beweisen.

Hierzu kommt endlich, daß das an Parlers Meisterzeichen erinnernde Zeichen Nr. 25 (vergl. Fig. 195) kaum als Meisterzeichen angesehen werden kann, da es sich weder durch seine Ausführung, noch durch den Ort seiner Anbringung von den übrigen Zeichen unterscheidet. Ein eigentliches Meisterzeichen wurde überhaupt auf dem Oybin nicht gefunden; doch kann es an einem der nicht mehr erhaltenen Teile, etwa am Gewölbe, angebracht gewesen sein.

Da das Zeichen aber nicht nur Peter Parler eigen war, sondern auch von anderen Mitgliedern der Familie geführt wurde (es kommt vor im Siegel des Meisters des Freiburger Münsterchorbaues, Johannes von Gmünd, und auf einem wahrscheinlich dem Meister Michael Parler im Ulmer Münster gesetzten Grabstein), so kann auch des Zeichens wegen von der Person Peter Parlers als Baumeister der Oybinkirche abgesehen werden. Dagegen kann mit gutem Grund behauptet werden, daß es einem nahen Verwandten Peters angehört, vielleicht gar einem seiner Söhne, der am Oybiner Bau tätig gewesen sein kann.

Interessant ist ferner, daß derselbe Parlersche Winkelhaken Nr. 25 bei seinem Vorkommen am Chorpfeiler auf dem Nachbarsteine sich symmetrisch wiederholt. Auch die Variante (Nr. 4) kommt verschiedentlich vor. Auch diese Zeichen werden auf Verwandte oder dem Meister nahestehende Schüler des Peter Parler zurückzuführen sein.

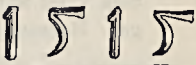
Die meisten Steinmetzzeichen kommen im Chor vor. Mehrere derselben wiederholen sich an den verschiedensten Teilen der Kirche. Es war schon beim Parlerzeichen erwähnt, daß es außer am Chor im Schiff und in den Kapellen vorkommt; ein anderes wiederholt sich im Kreuzgang und eins in der Sakristei. Verschiedene Steinmetzen sind also vom Beginn bis zum Schluß am Bau tätig gewesen. Dieser muß also ohne längere Unterbrechung ausgeführt sein, so daß man mit dem Jahr der Weihe 1384 nach 18jähriger Bauzeit auch die Vollendung des ganzen Kirchenbaues datieren kann.

Bei der Gleichzeitigkeit dieses letzteren mit dem Prager Dombau ist es auffallend, wie wenig Uebereinstimmung zwischen den beiderseitigen Steinmetzzeichen wahrzunehmen ist. Abgesehen von dem Parlerzeichen ist in der reichen, im Besitz des Prager Dombaumeisters Hilbert befindlichen Sammlung von Zeichenabdrücken nur eins, das auch auf dem Oybin wiederkehrt (Fig. 194, Nr. 26); ein anderes (Nr. 18) in symmetrischer Wiederholung. Ueberdies sind die Prager Zeichen klein und sauber ausgeführt, vielfach nur dünn eingeritzt, ihre Größe überschreitet selten 5 bis 6 cm. Die Zeichen der Oybiner Kirche dagegen sind bis zu 20 cm lang und derb und tief eingeschnitten. Ein Grund mag hierfür in dem sehr groben Oybiner Sandsteinmaterial zu suchen sein, denn es läßt sich beobachten, daß die Zeichen auf feinkörnigeren Steinen, wie z. B. denen der Fensterleibungen, bedeutend kleiner sind.



## Die Umgebung der Kirche.

Vom „Kreuzgang“ aus führte eine Treppe oder Leiter auf den Felsgang hinter der Sakristei und den Chor der Kirche (Fig. 143). Der Durchbruch durch den die Bruchsteinmauer hinter dem Kreuzgang fortsetzenden Felsen erfolgte erst in neuerer Zeit, ebenso wie der Durchbruch durch jene Mauer, so daß die Kirche auf der Nordseite völlig abgeschlossen war. Ueberdies ist der Felsen noch von einer Mauer bekrönt, die wohl gleichzeitig mit der Kirche ausgeführt wurde. An der Außenwand dieses Felsens über dem jetzigen Tor das Zeichen Fig. 194 Nr. 50.

Der 1512—15 hinter der Südseite der Kirche aus dem Felsen herausgearbeitete Umgang ist über 12 m tief und durchschnittlich 250 cm breit.  Die nebenstehende Zahl am Felsen unter der südlichen Chormauer weist auf diese Arbeit hin. Der Ueberlieferung nach soll dieser Gang zur Verbesserung der Akustik der Kirche und zum Austrocknen der die Südseite der Kirche bildenden Felswand angelegt sein. Das letztere ist wahrscheinlich, falls nicht noch andere Gründe diese gewaltige Arbeit als nötig erscheinen ließen.

Am Felsen unter den südlichen Schiffstreben ein Kreuz, darunter Totenkopf und Knochen und das Zeichen  $\mathbb{K}$ . Es soll dies angeblich auf einen bei einer Dachreparatur der Kirche verunglückten Arbeiter deuten.

Die Felskuppe östlich hinter und über der Kirche fällt nach Norden steil ab. Auf diesem Felsrande eine in Bruchsteinen mit Zangenlöchern ausgeführte Mauer, an beiden Enden begrenzt von einem Turm, von denen nur der neben der Kirche stehende noch in Höhe der Mauer erhalten ist. Die jetzige Tür in dieser Mauer ist neu. An der Felswand das Zeichen Fig. 194 Nr. 51; darunter etwa 2 m tiefer ein Kreuz.

Auf der Ostseite dieser Kuppe im Felsen ausgearbeitet eine grabplattenartige Tafel, rund 150:60 cm groß und von einer breiten Rinne umgeben. Auf der Platte unkenntliche Spuren einer Relieffigur.

Auf der Höhe der Kuppe eine ovale, 100:130 cm große und 50 cm tiefe Felsaushöhlung mit anschließender Rinne (Fig. 130, W). Die Deutung der Aushöhlung als eines heidnischen Opferkessels scheint in diesem Falle annehmbar. Für eine Zisterne wäre die seitliche Rinne nicht recht erklärlich.

## Denkmäler.

Auf dem Friedhofe:

Denkmal des Peter von Döbschütz, † 1550.

Sandstein, 107 cm breit, 186 cm hoch.

Stark verwittert. Der Verstorbene dargestellt in steifer Frontstellung und voller Rüstung; die Linke hält das Wappen. Letzteres und die Inschrift ist nicht mehr zu erkennen. Der Stein wurde 1885 von einer Nachkommin Albertine Rogalla von Bieberstein aufgerichtet und bei dieser Gelegenheit die ehemalige Grabschrift nach der Chronik Haupt A in der Zittauer Stadtbibliothek darunter gesetzt. Hiernach soll sie gelautet haben:

Anno 1550 am Tage Agnetis ist hier begraben der ehrenveste Peter von Döbschütz bei  
Kayser, Königen, Fürsten und Herrn wohlverdienter Kriegsmann. D. G. G.

Darunter:

Renovatum est Jussu Nic. Kasp. Sigm. de Döbschütz. equit. siles. Ao. 1742.



Denkmal des Michael Zeifsig, † 1778, und seiner Frau, † 1776.  
Fig. 197.

Hübsches Rokokograbmal, rechts am Wege zum Restaurant. Es steht in einer aus dem Felsen gehauenen Nische, vor dem Denkmal eine steinerne Balustrade, das Ganze in der Felsumrahmung ein äußerst stimmungsvolles Bild. Die Inschriften lauten:

Auf der linken Tafel:

Hier ruhet | bifs Jesus ihn zu jenem Leben | auferwecken wird | Weyl Michael Zeifsig, |  
gewes. Häufsl. Factor-Weber | u. Ger. Aeltester allhier. | Ward geb. 1699. d. 28. May. |  
Sein Vater war, | Michael Zeifsig, | Häufsl. u. Schneider allhier | die Mutter | Fr. Sabina  
geb. Heynin. | Verehl. sich 1722 d. 20. Oct. | mit Jgfr. Ana Rosina Zschentschin, |

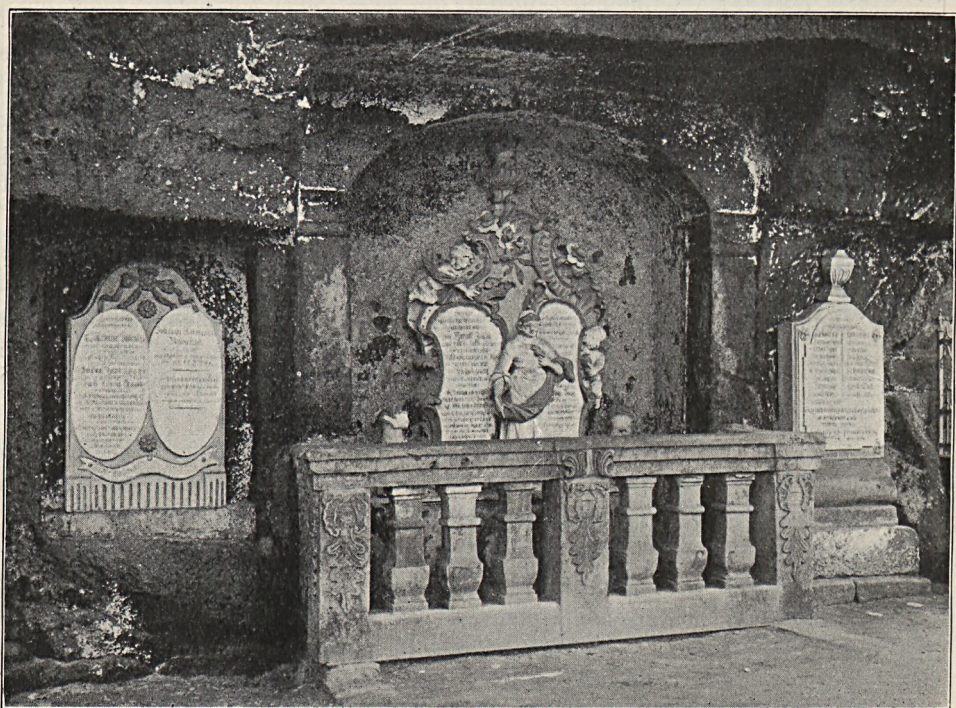


Fig. 197. Oybin, Denkmal des Michael Zeifsig und seiner Frau.

Johan Zschentsches, Gärtn. Web. | u. Ger. Aelt. allh. ehel. ältest. Tocht. | mit derselben  
53. Jahr u. 7. Mon. | ob zwar ohne Leibes-Erben, | doch in vergn. Ehe gelebt. | Und  
bleibet ihm der Ruhm, | dafs er als ein fromer Christ, | aufrichtiger u. wohlthätiger  
Mañ, | aus dieser Welt gegangen | 1778 d. 24. July, | seines Alters 79. J. | 8. Wo. u.  
1 Tag.

Auf der rechten Tafel:

Allhier | in diesem Felsigten Grabe | ruhen die Gebeine | Fr. Anna Rosina Zeifsigin |  
geb. Tzschentschin | ihre Eltern sind gewesen | Johann Tzschentsch | Gärtn. Web.  
u. Ger. Aelteste allhie | u. Fr. Rosina geb. Tantzmañin | Sie ward geb. 1700. d. 2. Oc-  
tobr. | an | verehelichte sich 1722 d. 20. Oct. | Michael Zeifsig | Häufsl. Factor-Webern |  
und Ger. Aeltesten allhier | mit welchen Sie 53. Jahr u. 7. Mon. | in einer vergnügten  
Ehe, ob zwar | ohne Leibes-Erben, gelebet, | bifs nach einer | schmerzhaften Kranck-  
heit | durch einen sanfft u. seel. Todt | A5. 1776. d. 21. May. | ihr Ende erfolgte | u.  
hat ihr Alter gebracht | auf 75. Jahr. 33. Wo. und 1 Tag.



Am Sockel zwei Kartuschen mit den Leichentexten.

Die Inschrift auf der Deckplatte der Balustrade ist nur ein Bruchstück und deutet darauf hin, daß die Balustrade verkleinert worden ist. Auf der linken Schmalseite: . . . Ende.

Vorn:

Drum thu bey Zeiten Buß u. falle Gott in seine Hände | Vergieß die Lust der Welt:  
und habe Lust am Herrn.

Auf der rechten Schmalseite: Soll . . .

Weiter rechts am Wege eine in den Felsen gehauene Zisterne, die wohl schon zur Klosterzeit angelegt wurde.

Dem Restaurationsgebäude gegenüber in den Felsen eingelassen:

Gedächtnistafel zur Erinnerung an den Besuch Joh. Georgs II. und seines Sohnes im Jahre 1665. In barockem Rahmen die Inschrift:

Als die Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, | Herr Johann Georg der Andere, des Heiligen Römischen Reichs Ertz | marschall und Churfürst, auch Burggraff zu Magdeburg, und Herr Johann Ge | org der Dritte, Chur Printz zu Sachsen, Jülich, Cleve u. Berg, Landgrafen in thüringen, Marg | grafen zu Meissen, auch Ober- u. Nieder Lausitz, Grafen zu der Marck u. Ravensberg, Herren | zu Ravenstein, Sich zum erstenmahl in Dero getreuen Stadt Zittaw etliche Tage über | persönlich enthalten, haben Sie auch diesen Orth mit Dero Chur: | undt Fürstl: genädigsten gegenwarth | beehret am 18. May des 1665. | Jahres.

Ueber der Inschrifttafel das kursächsische Wappen.

Die übrigen Gedächtnistafeln sind aus dem 19. Jahrhundert.

## Oybin (Dorf).

Kirchdorf, 7,5 km südwestlich von Zittau, am Fusse des gleichnamigen Berges Oybin.

### Die Kirche.

Kirche. (Fig. 198, Taf. VII.) Der Anfang zur jetzigen Kirche wurde 1709 durch Erbauung eines Bethauses gemacht. Es umfaßte dies den östlichen Teil der jetzigen Kirche bis zum dritten Fenster, einschließliche, und war nur ein leichter Fachwerksbau.

In ihre heutige Gestalt kam die Kirche 1732—34. Die Umfassungen wurden in vollem Mauerwerk und höher aufgeführt, das Gebäude westlich verlängert und mit einem Turm versehen, auch die Sakristei im Osten angebaut.

Der Dachstuhl mit der bemalten Holzdecke der alten Kirche wurde für die neue Kirche in die Höhe geschraubt und blieb so erhalten. Maurermeister war Joh. Georg Scholze, Zimmermeister Andreas Kühnel aus Zittau.

Die Kirche liegt hart am Felsen, der für sie teilweise abgesprengt werden mußte; ein Teil der nördlichen Kirchwandung wird sogar vom Felsen gebildet. Die hohe Lage der Kirche am Bergaufstieg ist äußerst malerisch.

Der Grundriß der Kirche ist ein schlichtes Rechteck, bei dem nur die nordwestliche Ecke des Felsens wegen abgeschrägt ist. Der Fußboden steigt nach Westen nicht unerheblich an, so daß die sonst doppelten Emporen oben nur einfach sind.

In einer Ecke der Sakristei eine Nische mit Muschel und Stuckverzierung



in der Wölbung für den Beichtstuhl. Ebenda an der Sakristeitür: Kastenschloß mit drei Riegeln, äußerst komplizierte Arbeit mit gravierter Messingplatte. Aus der Zeit des Kirchenbaues, 1734.

Emporenbrüstungen und Holzdecke sind grau bemalt, und zwar an der unteren Empore mit Bildern zum Vaterunser, an der oberen Emporenbrüstung die Seligpreisungen, namentlich erstere in eigenartig symbolischer Auffassung. Zwischen den einzelnen Bildern Felder mit bunt bemaltem Ornament.

An der kassettierten Holzdecke 20 biblische Darstellungen, westlich beginnend mit dem Sündenfall, fortschreitend zur Erlösung und über dem Altar endend mit dem Jüngsten Gericht und Gott als dem Allerheiligsten.

Eigentümlich sind die vier symbolischen Bilder an der Decke zunächst bei der Orgel. Vom Süden beginnend:

1. Eine Palme, dahinter eine Kirche, darunter bez.: J(e)dermann Allerley.
2. Eine Vase mit Blumen, bez.: Allein den Augen.

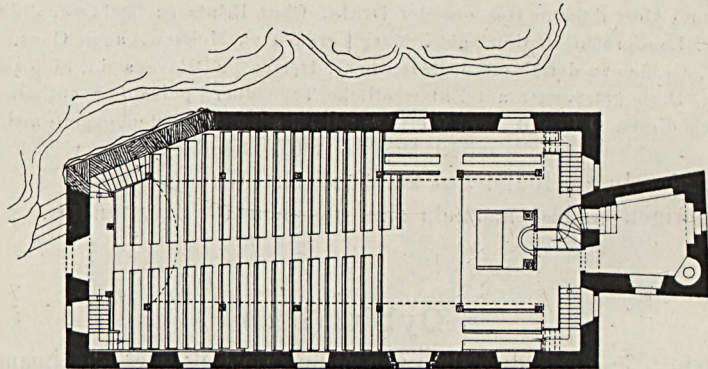


Fig. 198. Oybin, Dorfkirche, Grundriß.

3. Eine Kugel, in einer Landschaft mit Gebäuden liegend, darüber die Sonne, bez.: Das wenigste rührt die Erde.

4. Ein Apfelbaum in einem Garten steht in einem länglichen Kasten, bez.: Am besten abgesondert.

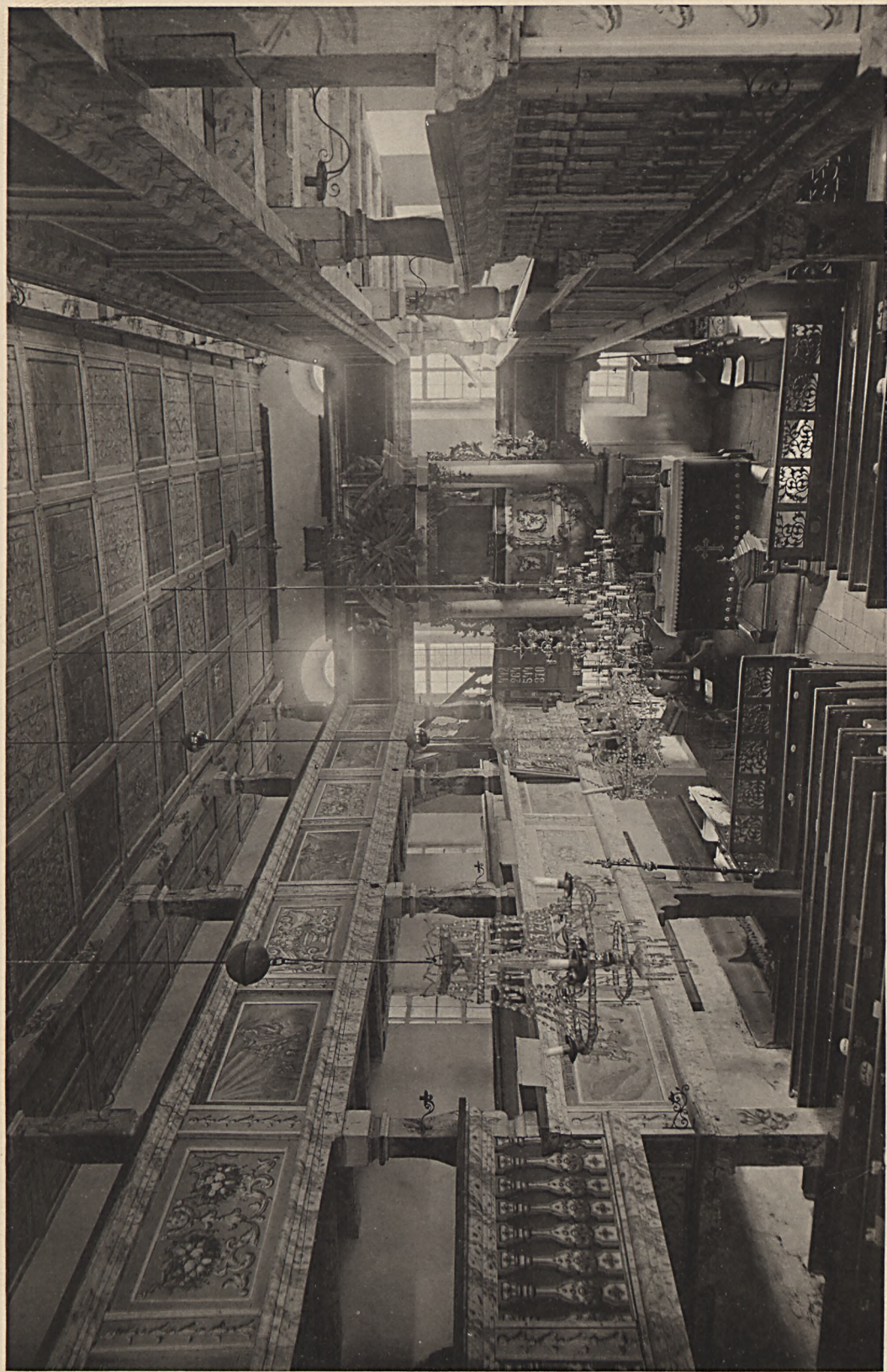
Zur Erklärung der so unverständlichen Bezeichnungen dienten vielleicht die jetzt durch eine Leiste verdeckten Ueberschriften.

Die Decke und Emporen der alten Kirche waren 1723 gemalt und in die neue übernommen; der neu hinzugekommene Teil wurde 1737 von Joh. Chr. Schmied ausgemalt, von dem auch wohl die älteren Bilder herrühren.

Die Ausführung der Bilder zwar handwerksmäßig, zeugt aber hier, wie in Lückendorf, Grotz-Schönau usw. von lebhafter Phantasie, wenn auch die symbolischen Andeutungen teilweise gesucht dunkel sind.

An der Westseite springt die Orgelempore im Kreissegment vor. Ueber der Orgelempore Gemälde, Oel, auf Holz: Ueberführung der Bundeslade, vom Maler Michaelis. Auf Veranlassung von C. F. Böttger gemalt, zugleich mit Staffierung der Orgel. Darauf bezüglich die Monogramme C F B und E B G M rechts und links von der Orgel.





Gybin, Dorfkirche.



Nov. Dec. 1878

1878 - 1879



Altar. Die Mensa mit weiß und gold bemalten derb barocken Blumen auf blaugrün marmoriertem Grunde, noch von der alten Kirche. Auf der Rückseite steht:

Gott zu Ehren | hat diesen Altar Tisch verehret und selbst verfertigt | Friedrich Mafke, weiland Richter allhier in Oywien. | Gerichts Elsten sind neben ihn gewesen | Caspar Häntsch, Caspar Anders | Heinrich Steudner, Johann Zschentsch, Christian Maschke | Johann George Priefs.

Daneben die Jahreszahl 1712.

Der Altaraufbau ist mit der Kanzel vereint. Er wurde 1773 von Michael Zeifsig angeschafft, vom Bildschnitzer Max in Bürgstein verfertigt und vom Maler Cuno in Zittau staffiert.

Auf dem postamentartigen Untersatz eine bemalte Reliefdarstellung des Abendmahls, darüber die im Bogen vorspringende Kanzel, umrahmt von einer schlanken Säulenstellung mit Segmentgiebel. Auf den seitlichen Anschwüngen beiderseits eine Vase. Das Ganze verziert mit feinem Rokoko-Ornament. Die Kanzel zart rosa bemalt, die Säulen hellblau; die Verzierungen vergoldet, nur die Blumen in natürlichen Farben.

Eine schöne saubere Schnitzarbeit in gutem Rokoko.

Taufstein, Sandstein, achteckig, in Form einer gedrungenen barocken Säule, vom Anfange des 18. Jahrhunderts. Blau marmoriert mit vergoldetem Ornament. Deckel aus Holz. Der Taufstein wurde 1754 aus der Wittgendorfer Kirche hierher überführt.

Die schlichte zinnerne Taufschale liegt in einem gleichfalls zinnernen Rahmen, auf dem die Bezeichnung:

Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes | macht uns rein von allen unsern Sünden.  
Ep. Joh. 1. Cap. I. V. 7.

Gegenwärtigen Tauf-Stein hat Ao. 1754 den 16. Aug. E. Hochlobl. Depu- | tat. ad  
pias causas der Stadt Zittau, hiesiger Kirche verehret; wovor Sie Gott ewig seegne |  
Solches wünschet Joh. Hübel, Ludimod.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und einer undeutlichen Marke mit einem auf einem Hügel stehenden Vogel und den Buchstaben C. G.

Taufengel, Holz, stehend (nicht zum Aufhängen eingerichtet), 110 cm hoch. Linker Arm und Flügel fehlen. Trug früher die Taufschale mit erhobenen Armen auf dem Kopfe. Das Obergewand grün, goldgeblümt, das Untergewand rötlich. 1710 der Kirche geschenkt von einer Taufpatin.

Bildnisse des Wohltäters der Kirche, Michael Zeifsig, und seiner Frau.

Oel, auf Leinwand, je 60 cm breit, 75 cm hoch. Keine kunstreiche Arbeit, aber doch charaktervolle Köpfe. Der Mann in blauem Rock hält in der Linken ein Gebetbuch, auf dem die Bezeichnung: M. Z. | 1774. Die Frau trägt auf dem Kopfe eine weiße Haube, über einem roten Kleide ein weißes um die Schultern geschlagenes Tuch. Hält gleichfalls ein Gebetbuch, mit der Bezeichnung:

A. R. Z. | G. T. | 1774.

Die Bildnisse hängen unter der Empore neben dem Altar. Daneben:

Erinnerungstafel, Holz, dreiteilig. Die Inschrift lautet:

Die Liebe zu Gott und dem Orte, wo seine Ehre wohnt, bewegte mit gütigster Bewilligung Tit. Herrn Karl Philipp Stolls, J. U. Doctoris Höchstverdienstesten Bürgermeisters, und Ober Scholarchae des Gymnasii in Zittau, Tit. Hrn. Gottlob Christian Ullrichs, J. U. Licentiaten und Hochverdienstesten ältesten Stadtrichters in Zittau, Wie auch Tit. Herrn Joachim Günthers, J. U. Doctoris, und Hochverdienten Raths Scabini in Zittau, Als respective Herrn Ober-Verwalters, und Herren Verwalter.



Da Hr. M. Christian Gottlob Pitzschmann Ecclesiastes et Catecheta Zittav. Reg. Boruss. Soc. Scient. Membrum, ordentlicher Pfarr dieser Gemeine war; Drey Freunde Gottes, Tit. Hrn. Heinr. Grätz, Tit. Hrn. Joh. Jac. Möllers, Tit. Hrn. Joh. Nicol. Rascher, vorn. Bürger, Kauff- und Handels-Herren in Zittau, das A. 1723, aus freywill. Herten, und auf eigne Kosten; Der Erste dises Gottes-Haufs pflastern und weifs austreichen; Der Andere dessen Emporkirche und Decke, und der Dritte den Altar und Cantzel mahlen liefs; Gedenecke, Herr mein Gott, Ihrer und der Ihrigen, vor die gegen Dein Haufs bezeigte Liebe allemahl am besten.

Und nachdem A. 1734. die Gemeinde zu Lückendorff und Oywieu ihren eigenen und besondern Pfarrn Hr. Johann Gottfried Bösen, Zitt. Lus. erhalten, und dieses Gottes-Haufs hierauf um die Helffte erweitert, mit gedoppelten Empor-Kirchen und einem Chor versehen worden; So ward A. 1737. Mense Julii, unter dem Löbl. Stadt-Regimente Tit. Hrn. Joh. Christi. Johnes, J. U. Doctoris C. P. C. und Höchstverd. Bürgermeister in Zittau, der erweiterte Theil dieser Kirche auf Unkosten wohl gedachten Tit. Hrn. Joh. Jacob Möllers und aus beharrl. Liebe desselben gegē. diesen Tempel völlig ausgemahlet von Joh. Chr. Schmieden.

Die drei Glocken, 1873 von Gruhl in Kleinwelka gegossen. Von den beiden alten Glocken war die große 1734 von Michael Weinhold, die kleine 1746 von J. G. Weinhold in Dresden gegossen. (Die Inschriften der Glocken in Hübels Oybinchronik abgeschrieben.)

Drei Kugelkronleuchter, Messing:

1. Zu 6 + 5 Tüllen mit Doppeladler auf der Spitze. Auf der Kugel bez.:

J. C. Steudner Ger.-halter.

Joh. Zschentsch

Fri. Nentwich

Mich. Zeiszig

Fried. Lange

Christo. Prasse

Christi Feurich

H. Geo. Feurich

Johann Hübel, Ludimod. 1755.

Ger.-Elteste

Gem.-Elteste

2. Zu 6 + 3 Tüllen mit Adler, bez.:

Heinrich Grätz | Maria Jvliana Grätzin | Anno 1716.

3. Zu 6 Tüllen, bez.:

Johann Hübel, Ludimod. 1755.

Zwei barocke Wandleuchter, Messing. Anfang 18. Jahrhundert.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 625 mm hoch, klassizistisch. Bez.:

C A H | 1793 | Oywiner Kirchen | J. H. Ludim.

Zwei Leuchter, Zinn, 32 cm hoch, mit undeutlichen Zeichen. Anfang 18. Jahrhundert.

Handleuchter, Zinn, 19 cm hoch, Fuß teilweise blau bemalt, in zierlicher Empireform.

Kruzifix, Holz, Körper 31 cm lang, am Fuße Totenschädel. 18. Jahrhundert, geschnitzt von Max.

Abendmahlkehl, Kupfer, vergoldet, 245 mm hoch, 143 mm Fußweite. Schweres schmuckloses Stück. Am Fuße bez.: M. Zeisig 1773.

Oblatenschachtel, Silber, oval, 70:90 mm Durchmesser. Auf dem Deckel und an der Seite hübsche große getriebene Blumen, der Zeit um 1700 entsprechend. Auf der Unterseite bez.:

In d. Kirche zu Oybin | verehret diese Oblaten Schachtel | zum Andenken Frau Anna |

Eleonora Etmüllerin; gebohrne | Leupoldin | den 24 December 1736.

Gemarkt wie nebenstehend.

Oblatenschachtel, Silber, oval, 73:93 mm Durchmesser. Auf der Seite



getriebene Blumen, ähnlich denen der vorigen Schachtel. Auf dem Deckel eine getriebene allegorische Darstellung: Eine viktorianaartige gekrönte Frau in von zwei Rossen gezogenem Wagen. Zu den Seiten Hermen, im Hintergrunde unter Bäumen eine römische Senatorenfigur. Die Ausführung in kräftigem Relief ist sorgfältig. Das Stück wird jedenfalls früher profanen Zwecken gedient haben und dem Anfange des 18. Jahrhunderts angehören. Auf der Unterseite bez.:

J. S. Pasfarius 1793 Zittau.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und der nebenstehenden Marke.



Taufkanne, Zinn, 30 cm hoch. Geschweift, mit großer Schnauze und verziertem Griff, sonst glatt. Bez.:

Joh. Geo. Goldberg | allhier hat 1733 diese Tauf- | Kanne hiesiger Kirche verehret.  
1754 wurde die Kanne umgegossen.

Zinnkrug, 19 cm hoch, bez.: Sabina | Zymben | Anno 1734.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und nebenstehender Marke, wohl eines Mitgliedes der Zittauer Zinngießfamilie Rösler.



#### Im Dorfe:

Nr. 17. Barockportal, an den Gewänden derbe Blumen. Bez.: 1767, im Schlußstein: J C F. Auch die barocke Tür noch erhalten.

Nr. 71 a. Hübsches Portal, bez.: 1750. Im Schlußstein Monogramm mit F G M T

Nr. 138. Portal mit spärlichen Verzierungen, bez.: 1748.

Nr. 145 bildete zusammen mit

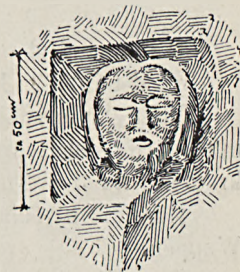
Nr. 146 die ehemalige Schäferei des Oybiner Klosters.

Im Erdgeschoß eine noch gotische spitzbogige (jetzt vermauerte) Tür ohne weitere Profile.

Beim Kretscham rechts am Wege ein kleines an den Felsen gebautes Häuschen mit malerischer Auftreppe.

An der unteren Tür: 1720, im Schlußstein: F. S. Erb Richter.

In Unteroybin über dem Bahngleis nebenstehend abgebildeter Kopf ganz roh und flach in den Oybinfelsen eingemeißelt. Wahrscheinlich einen Christuskopf darstellend.



## Reibersdorf.

Kirchdorf, 6,6 km östlich von Zittau.

### Die Kirche.

Ein schlichter, rechteckiger Bau mit drei Fenstern an der Langseite und hohem Dach, 1736 geweiht. Der bis zur Firsthöhe rechteckig aufsteigende schlichte Westturm wurde bereits 1715 erbaut. Der achteckige hölzerne Oberbau des letzteren 1836—37 von Architekt Schramm aus Zittau ausgeführt.

Im Innern ist die bedeutende Höhe auffallend: drei Emporen übereinander und rings um die Kirche herumgeführt, die Holzdecke verputzt. Bemalung nüchtern hellgrau.

Altar, mit der Kanzel vereinigt, 1780 von Joh. Georg Friedrich Graf von Einsiedel geschenkt. Interessante Anlage schon von klassizistischen Formen. Der Tisch steht frei vor der Rückwand. Diese in Form einer kompositen Pi-



lasterordnung auf gequaderem Unterbau. Zwischen den Pilastern die auf geeckten Konsolen ruhende Kanzel. Auf der Vorderseite der Kanzel in ovalem Medaillon mit umgelegtem Zopf die Inschrift: Eins | ist | Noth | Luc. 10. v. 42. Auf dem Gebälk über der Mitte: JESUS in Strahlenglorie, über den Pilastern Vasen.

Vor dem Altare: Kniebänke mit hübscher Laubarbeit.

Taufisch, Holz, 1807 geschenkt. Sehr feine anmutige Empireform. Auf drei Füßen eine muschelförmige gerillte Schale, darauf ein flacher profilierter Deckel. Bemalung weiß, lackiert, die Rillen rosa, einzelne Teile vergoldet.

Eigenartig ist die Einrichtung, daß der Taufisch durch einen auf den Deckel passenden Aufsatz zum Leseputz umgewandelt werden kann.

Rechts vom Altar die Herrschaftsempore mit dem Einsiedelschen Wapen in der Verdachung, gegenüber eine Empore für die Schloßbeamten. Durchbrochene Holzgitter über den Fenstern beider Emporen. Ebenda lederbesetzte Stühle aus dem 18. Jahrhundert; die Leder sind teils mit dem kursächsischen Wapen, teils mit Figuren in Blindpressung verziert.

Schloß an der Sakristeitür, erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Zwei Altarleuchter (alt?), Zinn, versilbert, 64 cm hoch. Auf jeder Seite des Dreifusses ein Engelskopf. Ende des 18. Jahrhunderts.

Die Glocken wurden 1836 von Gruhl in Kleinwelka gegossen. Die alte kleine Glocke hatte die Umschrift: Hilf Gott beroth Maria (Kirchengalerie S. 167).

#### Denkmäler.

Denkmal des Hieronymus von Maxen, † 1592. (Fig. 199.)

Sandstein, 83:181 cm messend.

Vollfigur in vollständiger, ziemlich derber Plattenrüstung. Der Kopf entblößt, mit spärlichem Haarwuchs und Vollbart, stark verwittert. Am kurzen Hals Radkragen. Zu den Füßen Visierhelm mit Federbusch.

Heraldisch rechts neben dem Kopfe das Maxensche, links das Bindemannsche Wapen.

Die teilweise verwitterte Umschrift in erhabenen Majuskeln lautet, und zwar mit Ergänzungen nach Schultz (Altertümer der Lausitz):

Anno (1592) den 28. Aprilis ist in Gott seeliglichen endschlaffen . . . (Hieronymvs v. Maxen (zv Oppelsdorf dem Gott gnade).

Auf dem Friedhofe.

Denkmal des Kaspar von Haugwitz, † 1619. (Fig. 200.)

Sandstein, 91:183 cm messend.

Schlanke Vollfigur in vollständiger Rüstung, nur Kopf, Hände und Füße ungeschützt. Am Hals ein hinten hochstehender Hemdkragen. Der anscheinend edel geformt gewesene, jetzt stark verwitterte Kopf mit hoher Stirn, an den Seiten herabhängenden Haaren und Vollbart. Der etwas zu kurz geratene rechte Arm in die Seite gestemmt. Zu den Füßen der Helm.

Untereinander die Wapen, neben der Figur, heraldisch

Rechts:

von Haugwitz.  
von Warnsdorf.  
von Gotsch.  
von Hessler.

Links:

von Kottwitz.  
von Hantschke? (Oppersdorf?)  
von Stange.  
von Homberg?



Von der jetzt völlig verwitterten Inschrift am Rande in erhabenen lateinischen Majuskeln konnte Schultz noch lesen:

Anno 1619 den 20. Octobr. . . . Seidenberg avf Oppelsdorff dessen seele Gott genade.

Auf dem Friedhofs.

Denkmal, Sandstein, 83:170 cm messend. 16. Jahrhundert (?). Auf der Mitte der Platte ein Kreuz. Ueber demselben eine abgetretene Inschrift in erhabenen lateinischen Majuskeln. Von der Inschrift des Randes nur noch erkennbar: . . . den 18. Maii ist in Gott vorschieden . . . woher (?) ist . . . nkro. Auf dem Kreuz: D. Gott Gnade.



Fig. 199. Reibersdorf, Denkmal des Hieronymus v. Maxen. Fig. 200. Reibersdorf, Denkmal des Kaspar v. Haugwitz.

Im Fußboden der Kirche.

Denkmal des 1712 im Alter von 3 Jahren verstorbenen Johann Hörnig, Sohn des Amtsverwalters Georg Hörnig. Sandstein, 80:160 cm messend. In den Ecken Putten, am Rande barocke Blatteile, oben eine Krone.

Im Fußboden der Kirche.

Denkmal der Anna Maria geb. Hanick, erste Frau des genannten Georg Hörnig, geboren 1689, † 1722. Sandstein, 94:155 cm messend. Ueber der Schrifttafel halten Putten eine Kartusche.

Im Fußboden der Kirche.



Denkmal der Charlotte Eleonore Hörnig geb. Thierich, † 1727. Sandstein, 118:175 cm messend. Ueber der Schrifttafel Engel mit Kruzifix in kräftigem Relief, seitlich davon Kartuschen mit Blumen in ovalem Felde. Unten befügeltes Stundenglas. Die Inschrift lautet:

Hier lieget in Friede | Tit. Charlotte Eleonore geb. Thierichin | die Lust ihres Eheherrns | Tit. Hrn. George Hörnigs | der Standes Herrschaft Seidenberg wohlbestalter | Ampts Ver Walters und Pacht Inhabers. | Der Trost 3 sehr lieben Kinder | als George Samuels geb. 1724 d. 23. Octobr. starb d. 30. ejus | Charlotte Sophia geb. 1726 d. 19. April | Johanna Eleonora geb. 1727 d. 19. Decebr. | Starb ihres Ehestandes im 5. Jahre | ihres Alters 23 Jahr 22 Wo. 6 Tage.

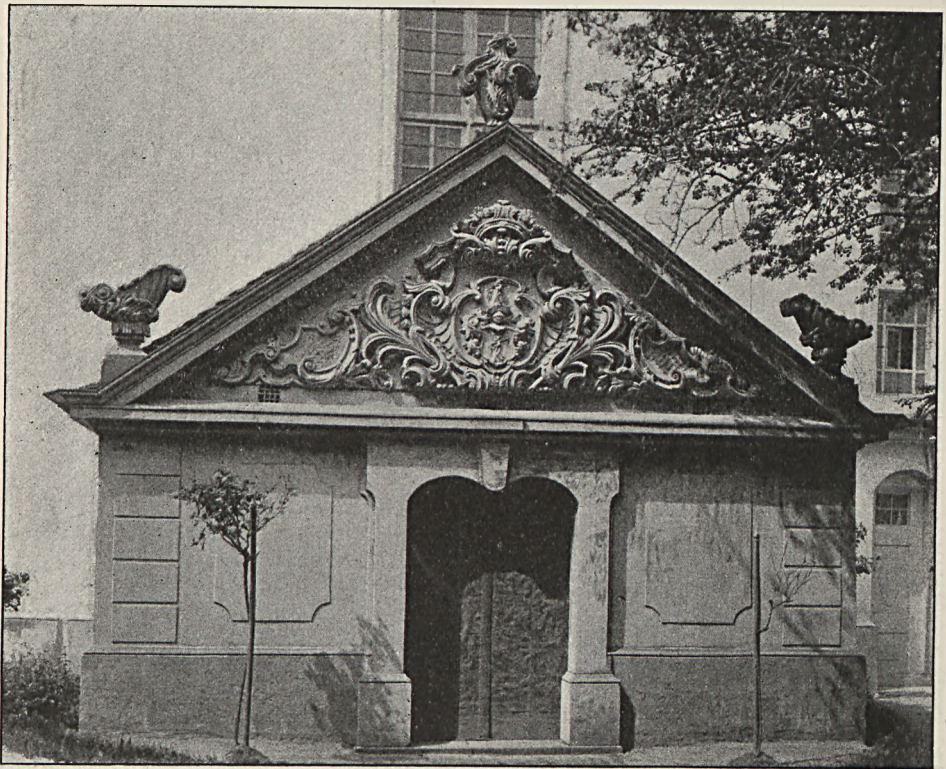


Fig. 201. Reibersdorf, Einsiedelsche Gruft.

NVr VnbetrVbt. Ich Welfs Dafs Mein Erlöser Lebt  
 Ach ja, was traure ich? so ists, mein Jesus lebt  
 Der Leib im Grabe ruht die Seel im Himmel schwebt  
 Indessen lebet wohl, Ihr hochbetrübten Meinen  
 und seid in Gott gewifs  
 die Sonn wird wieder scheinen.

Das Chronostichon gibt das Todesjahr 1727 an.

Im Fußboden der Kirche.

Denkmal, etwa von 1730. Die alte Inschrift ist für eine jüngere ab-  
 geschliffen. Zu den Seiten der Schrifttafel Genien, am Sockel ein schreibender  
 Engel. Oben vergoldetes Relief: Vor einem Altar kniet eine männliche Figur,



am Boden Kreuz und Anker, im Hintergrunde eine Stadt, über der Mitte Dreieck mit Strahlen.

Auf dem Kirchhof.

Denkmal des Pfarrers David Zöllner, geboren 1678 in Oderwitz, † 1735.

In kräftigem Barock verziert. Oben in Wolken hebräisch Jehovah. An den Seiten Engelsköpfe.

Auf dem Friedhof.

Gräflich Einsiedelsche Familiengruft (Fig. 201). 1746 erbaut; Bildhauer war Johann Gottlob Anders, Steinmetz Jakob Heller, beide aus Zittau. Der Bildhauer erhielt für seine Arbeit 43 Taler 8 gr. Die Gesamtkosten betragen 275 Taler. Ueber der Vorderseite der sonst schlichten Gruft ein auf dem niedrigen Bau schwer lastender Giebel. In dessen Dreieck reicher ornamentaler Barockschmuck mit dem gräflich Einsiedelschen Wappen; auf den Giebelecken und der Spitze Vasen: vorzügliche Bildhauerarbeiten ganz in der Art des bis 1743 in Zittau erbauten Gasthauses zur Sonne. Das Innere der Gruft ist schmucklos.

Südlich an die Kirche angebaut.

Denkmal des Christian Böhme, der Standesherrschaft Seidenberg Verwalter zu Reibersdorf, geboren 1715 zu Schönfeld, † 1760.

Rokoko. Die Schrifttafel in Form einer Kartusche, daneben zwei Engel mit Kreuz und brennendem Herzen. Auf der Spitze eine Vase.

Auf dem Kirchhofe.

### Das Schlofs.

Die Gutsanlage besteht aus einem älteren Teil, dem jetzigen Wirtschaftshof mit dem alten Schlosse (jetzigem sogenannten Amtshaus) und einem an diesen Hof in stumpfem Winkel sich anschließenden Ehrenhof mit den neuen Schlofsbauten und dem dahinter liegenden Park.

### Das alte Schlofs.

Das alte Schlofs (Amtshaus) besteht aus zwei Geschossen und einem mächtigen Dachraum. An den vorspringenden Mittelbau legen sich beiderseits unter stumpfem Winkel zwei gleichlange Flügel. Im Mittelbau eine durchgehende Diele, darüber ein Vorplatz und ein nach vorn gelegener, saalartiger Raum. Im Erdgeschofs meist gewölbte Wirtschaftsräume. Das Obergeschofs wird durch einen mittleren Flur in zwei Zimmerfluchten geteilt. Das Außere (Fig. 202) ist ebenso wie das Innere ganz schmucklos, nur am Mittelbau ein flacher Giebel und ein reicher ausgebildetes Barockportal: Die im Korbbogen geschlossene Toröffnung wird flankiert von toskanischen Säulen mit vorgekröpftem Gebälk. Die mit Akanthusblättern verzierten Kapitäle gleichen ganz denen am Noackschen Hause von 1689 in Zittau. Ebenso deuten die den Giebelecken über den Säulen sich anschließenden derben Akanthusblätter auf das Ende des 17. Jahrhunderts. Die kreisförmige Sonnenuhr mit umgelegtem Lorbeerzopf über dem Schlufsstein ist erst Ende des 18. Jahrhunderts hinzugekommen. In den Bogenzwickeln des Portals links das Nostitzsche, rechts das Rumohrsehe Wappen. Der Bau ist



demnach vor 1694 begonnen, in welchem Jahre Hans Haubold von Einsiedel das Schloß kaufte und nach dessen Tod (1700) von dessen Witwe Anna Sophia, geb.

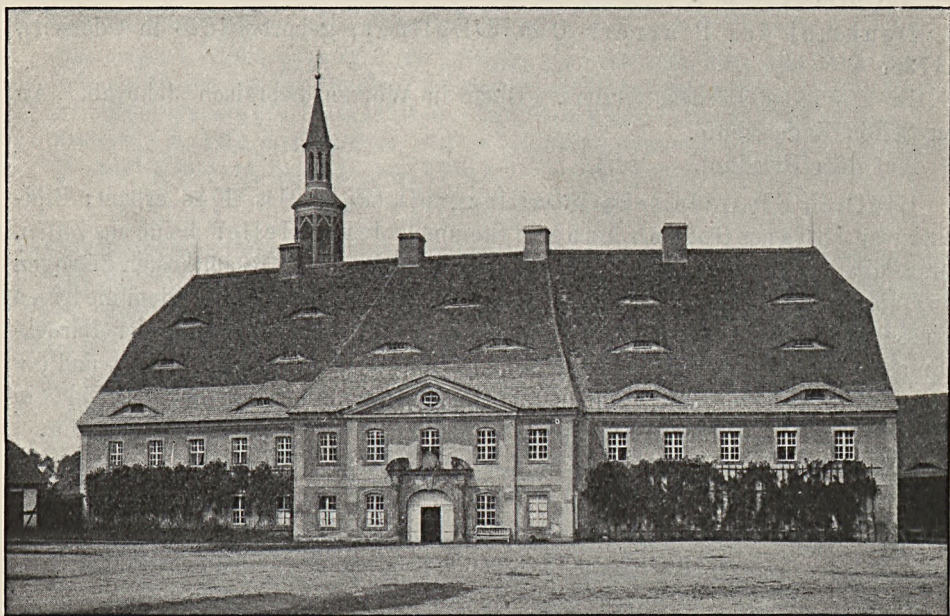


Fig. 202. Reibersdorf, das alte Schloß.

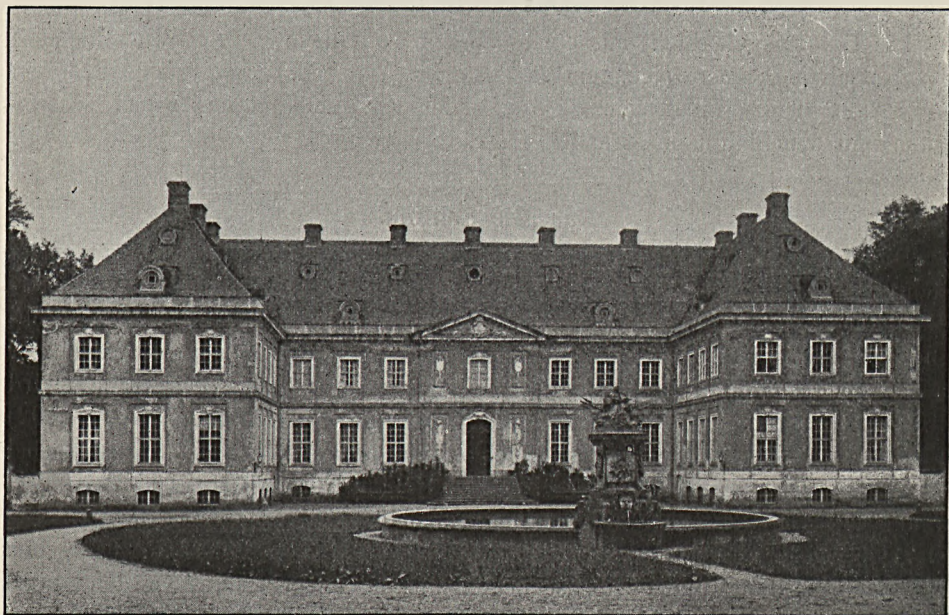


Fig. 203. Reibersdorf, das neue Schloß.

Rumohr vollendet worden. 1690 ist in einem Aktenstück des Schloßsarchivs von einem Neubau des Schlosses die Rede, zu dem der Zittauer Tischler Heinrich



Prescher für den damaligen Besitzer Otto Ferdinand Leopold von Nostitz ein Modell verfertigt hat. Wahrscheinlich ist hiermit der Entwurf für den beschriebenen Bau gemeint.

Bildnis des Gottlieb Samuel Hörnig.

Oel, auf Leinwand, 59 cm breit, 67 cm hoch. Bez.:

Gottlieb Samuel Hörnig, geboren d. 29. Sept. 1731, gemahlt den 26. May 1735.

Aeltlich aussehender Junge in rotem Rock mit blauem Ueberwurf und weißgepudertem Haar. Die Linke liegt auf einem an ihn anspringenden Hund.

Im Vorsaal des Obergeschosses.



Fig. 204. Reibersdorf, Schloß, Brunnen.

Bildnis wohl des Amtsverwalters Georg Hörnig, Vater des vorigen Gottlieb Samuel.

Oel, auf Leinwand, 59 cm breit, 72 cm hoch.

Männliches Brustbild mit hoher Perücke und vollem, freundlichem Gesicht. Ueber dem blauen offenen Rock ein roter Mantel.

In der Amtsstube.



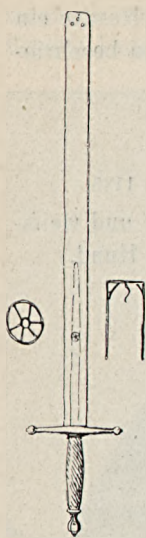


Fig. 205.

Bildnis der Frau des Vorigen.

Oel, auf Leinwand, 61 cm breit, 74 cm hoch.

Weibliches Brustbild mit weißgepudertem Haar, in blauer Taille mit rotem Ueberwurf.

Im Vorsaal des Obergeschosses.

Waffensammlung, darunter ein Richtschwert (Fig. 205) mit achteckigem birnförmigem Knauf, breiter Parierstange mit 5 cm breiter, 865 mm langer Klinge. Blutrinne gemarkt mit Galgen und Rad.

### Der Schlofshof.

Das neue Schlofs. 1763 wurde der Zittauer Bauschreiber Andreas Hünigen, der Architekt der Zittauer Johanniskirche, mit der Planung eines Schlofsbaues beauftragt und im selben Jahre die Bauarbeiten in Angriff genommen. 1766 wurde mit dem Heben des Daches begonnen. Der innere Ausbau zog sich bis 1779 hin, mit welchem Jahre die Akten des Gutsarchives über den Schlofsbau schliessen. Die Baukosten betragen von 1763—79 insgesamt 53 321 Taler. Hünigen war auch der Leiter des Baues. Als Bauhandwerker werden genannt der Steinmetzmeister Johann Wenzel Weisse und die Tischler Hampe und Adam.

Man betritt den Schlofshof (Fig. 203) durch ein Gittertor, das von zwei klassizistischen Pylonen flankiert wird. Als Bekrönung der Pylonen dienen nach der Strasse zu Trophäen, nach dem Hofe zu ovale Wappenschilder: links (vom Hofe aus) das Wappen der von Redern und Colditz, rechts der Grafen von Nostitz und der Rumohr (mit Bezug auf Anna Sophia von Einsiedel, geb. Rumohr, † 1725).

Im Hofe:

Brunnen (Fig. 204), am Rande eines kreisrunden Bassins. Auf zylindrischem Unterbau mit baumrindenartig gearbeiteter Oberfläche ein klassizistisches Postament in Form einer kannelierten Säule mit vier Anläufen, deren Voluten übereck gestellt sind, darauf Delphine, Schilf, Dreizaack und Ruder. Unten auf zwei Seiten Wasserspeier. Ein charakteristisches Beispiel des Zopfstils von etwa 1790.

Den Hof begrenzen seitlich zwei schlichte langgestreckte Bauten mit einem kleinen Dachreiter auf der Mitte und einem Fronton auf jeder Seite. Das Gebäude rechts dient als Pferdestall und Kutscherwohnung, das linke enthält den Wagenschuppen und Räume für die Dienerschaft.

Im Dachreiter des letzteren:

Stundenglocke, 60 cm weit, 30 cm hoch, 1803 von H. G. Eschert in Lauban gegossen.

Viertelstundenglocke, 39 cm weit, 20 cm hoch, bez.:

Anno 1777 goss mich August Sigismund Weinhold in Dresden.

### Das Schlofsgebäude.

Die ganze Rückseite des Hofes nimmt das zweistöckige Schlofsgebäude ein. Es ist von U-förmigem Grundrifs (Fig. 206, 207 und 203) mit kurzen Schenkeln nach dem Hofe zu. Die Architektur ist sehr schlicht aber vornehm und von gut



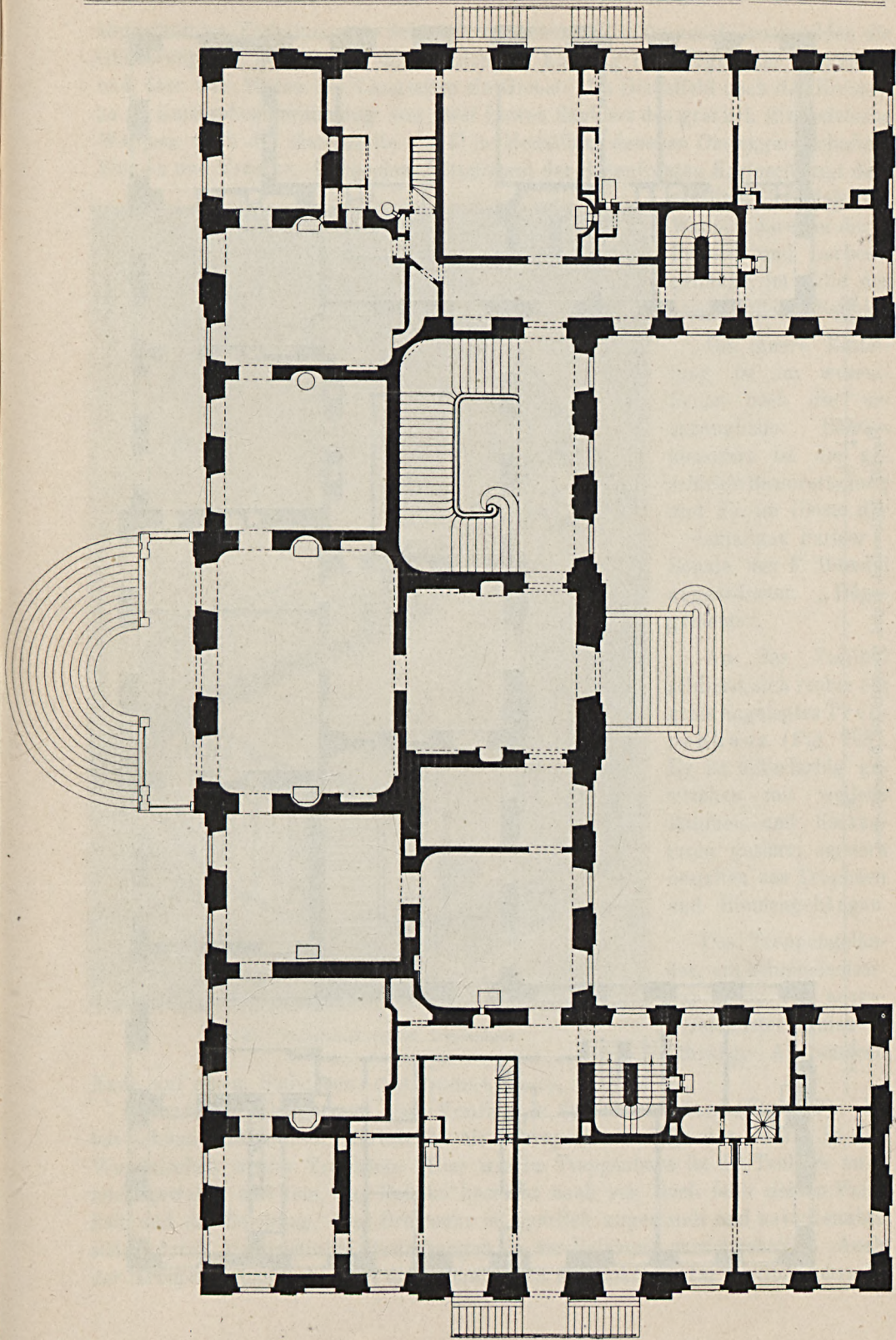


Fig. 206. Reibersdorf, Schloß, Grundriß des Untergeschosses.



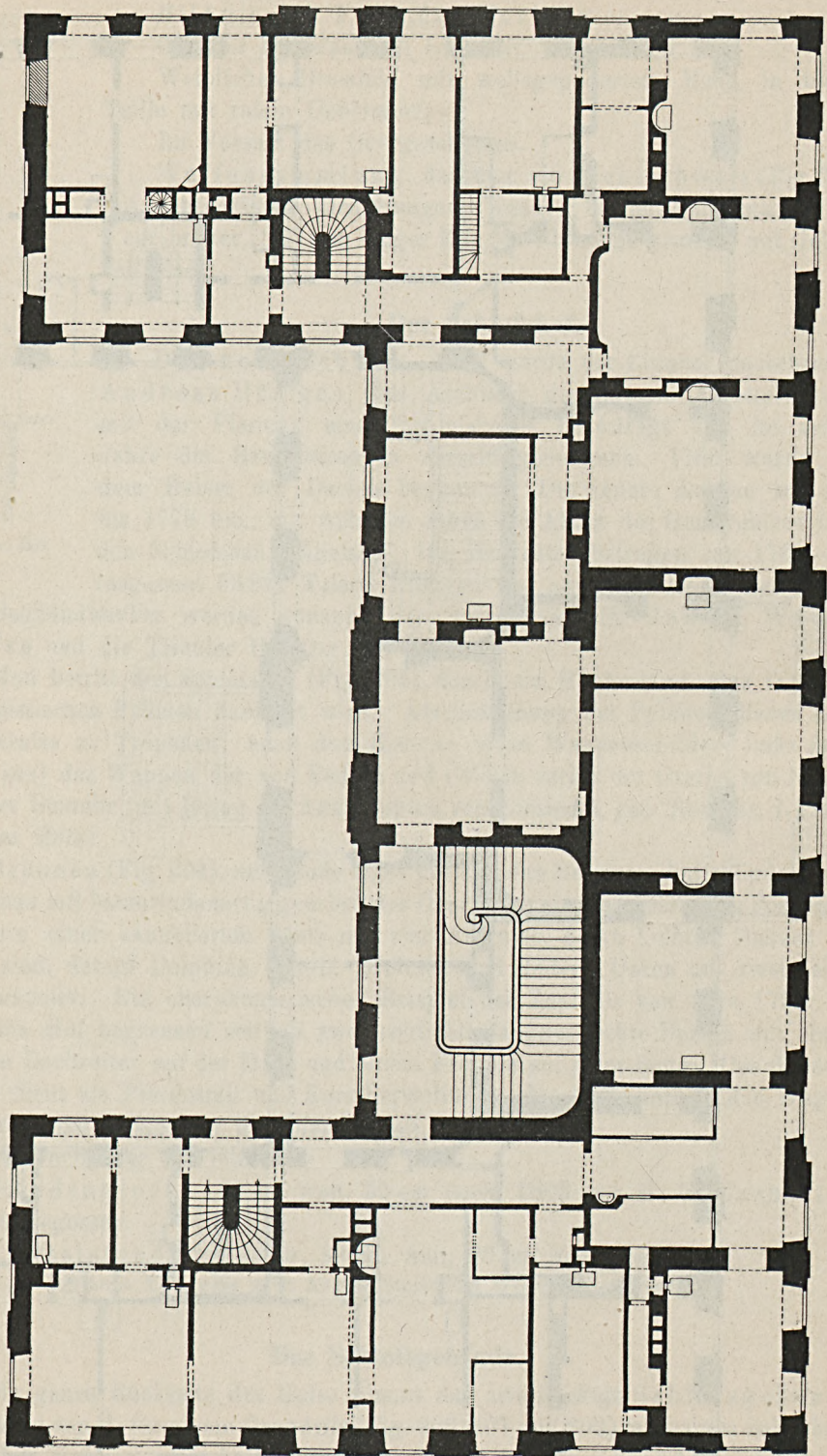
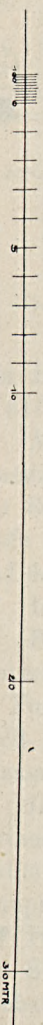


Fig. 207. Reibersdorf, Schloß, Grundriß des Obergeschosses.





abgestimmten Verhältnissen. Schwach vortretende Risalite und Lisenen bilden die Gliederung. In jeder Achse der Fronten ein Eingang mit vorgelegter Freitreppe und über den Mitten der Langseiten ein Giebel. Im Giebelfeld nach der Hofseite zu in Kartuschenumrahmung von zwei Löwen flankiert das gräflich Einsiedelsche Wappen, nach der Gartenseite ein E in Medaillon, daneben Gartengerätschaften, Blumen und Früchte. Ueber dem Mittelrisalit der Seitenfronten Kartusche mit dem



Fig. 208. Reibersdorf, Schloß, Treppenhaus.

gräflich Einsiedelschen Wappen, darunter derbe Palmen und Lorbeergehänge im Stile des ausgehenden Rokoko.

Die innere Einteilung ist im wesentlichen noch die ursprüngliche. Bemerkenswert ist die geschickte Raumverteilung und die im Geiste der damaligen Pariser Schule des F. Blondel angeordneten „Déagements“.

An das Vestibül schließt sich rechts ein groß angelegtes Treppenhaus (Fig. 208). Es ist ockerfarbig gestrichen mit weißen Rahmen und Stukkaturen geziert; letztere bestehen aus Trophäen und Blumengehängen.

Das Treppengeländer, ein schmiedeeisernes Gitter von ausgezeichneter Linienführung. Am unteren

Ende auf einem Stabe bez.: Carl Friedrich Procop. A Nishi. fec.

Geradeaus gelangt man vom Vestibül in den Gartensaal (Fig. 209). Er hat schöne Stukkaturen, Kartuschen als Supraporten und an der Decke, in den Wandnischen wieder Trophäen. Hier wie im Treppenhaus ist die Technik zwar noch gewandt und fein, das Rokoko herrscht noch vor, doch fehlt dessen Feinheit und der Reichtum. Das Ornament ist spärlich angewandt und unverkennbar schon durch klassizistische Bestrebungen in der Belebung zurückgehalten. Auch der farbigen Behandlung fehlt die Lebhaftigkeit des Rokoko. Im Vestibül herrscht



ein stumpfes Rosa vor, im Treppenhaus ocker, im Gartensaal violett, die Stukaturen überall weiß). Die häufige Anwendung von Trophäen verrät bereits das Eindringen des Klassizismus. Das eigentliche Rokaille fehlt gänzlich.

Die Zimmer links vom Gartensaal zeigen noch die ursprüngliche Ausstattung. Das erste Zimmer hat Vertäfelungen in Holz, in das (neue) Seidentapeten ein-

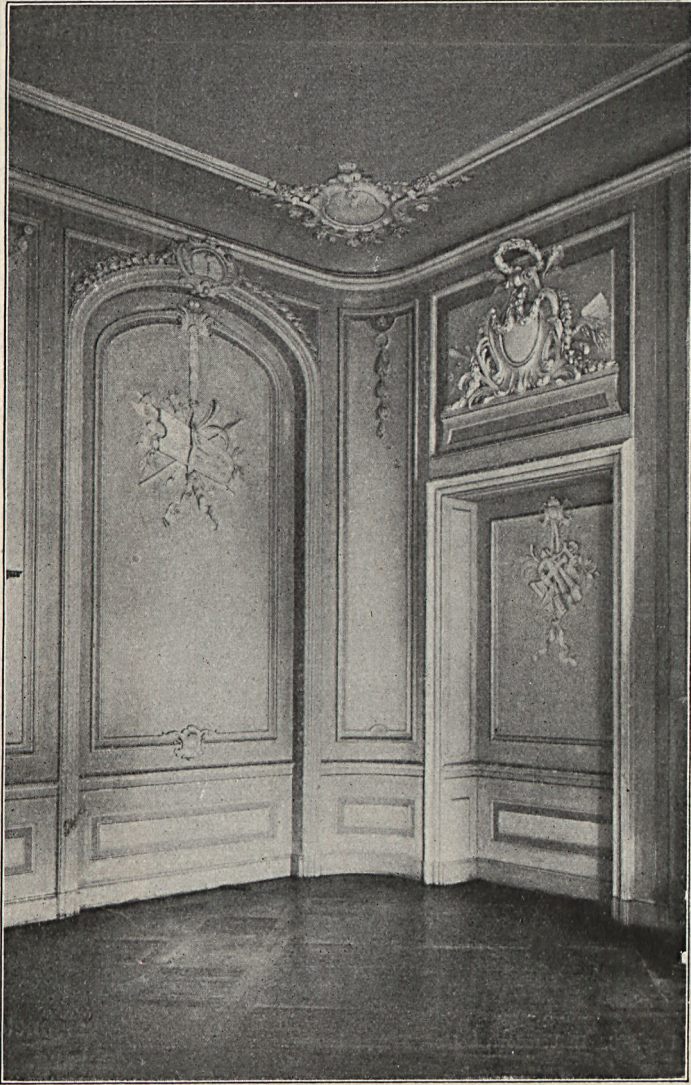


Fig. 209. Reibersdorf, Gartensaal.

gespannt sind. Das anschließende *Chambre de lit* zeigt noch die alte Einrichtung und ist bemerkenswert durch die geschickt hinter ihm angelegten *Degagementsräume*. Ein zweites *Chambre de lit* am Ende der Zimmerflucht dient jetzt als Zimmer des Herrn. Auch hier ist die alte Anordnung noch vorhanden. Die versteckt angebrachte Wendeltreppe führt in die Bibliothek im Obergeschofs, die ebenfalls ihre alte Einrichtung und ihren Inhalt noch beherbergt.



Die Ausstattung der übrigen Räume ist größtenteils bereits im Empirestil ausgebildet und noch gut erhalten.

### Die Einrichtung.

Prächtige Empiremöbel im Erdgeschofs nach dem Garten zu auf der linken Gebäudehälfte: Sofa und Stühle weiß lackiert, Einzelheiten vergoldet, Seidenbezug karminrot und weiß gestreift. Unter anderem Tische, einer aus Rosenholz mit eingelegten Blumen, der andere aus Mahagoni, der dritte Nufsbaum mit Messingbeschlägen, Stücke von hervorragender Schönheit.

Ferner mehrere wertvolle Kommoden und andere Möbel mit Furnierung in Nufsbaum und mit Messingbeschlägen.

Rokokowandleuchter, Messing, mit einer Verzierung aus zierlichen Hopfenblättern, im Eckzimmer nach dem Garten.

Zwei Standuhren, in Bronze, teilweise mit Blumen bemalt. Hervorragende Stücke, bez.: Festeau le Jeune. Eine dritte Uhr von ca. 1750, schön graviertes messingenes Zifferblatt, bez.: Joseph Graff Prag.

Im Obergeschofs ein Schlafzimmer mit Gobelins: tieftönige Farbestimmung, mit blaugrünen Baumgruppen. Nach Kumsch Arbeiten aus Oudenarde vom Ende des 17. Jahrhunderts.

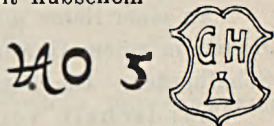
In einem anderen Raume Gobelins mit mythologischen Szenen in hellerem Kolorit.

Ebenfalls im Obergeschofs mehrere gute Möbel der Biedermeierzeit.

Im Treppenhaus:

Zwei Kanonen. Auf hölzerner Lafette mit Messingrohr, letzteres 73 cm lang mit dem im Schilde falsch gezeichneten Ponickauschen Wappen, das die Bezeichnung trägt: 17 L. A. v. P. 18.

Kanone, Messingrohr 56 cm lang. Die Lafette mit hübschem Eisenbeschläge und der Jahreszahl 1582. Am unteren Ende des Rohres ein Löwenkopf, sonst verziert mit Akanthusblättern und Schuppen. Auf dem Rohre das nebenstehende Gieserzeichen und die Marke:



Fünf Bronzen, je 235 mm hoch, auf Holzsockeln, brüniert, antike Götter in Anlehnung an antike Statuen, doch selbständige Schöpfungen: Bacchus mit einer Schale; eine Göttin mit einem Krebs in der Rechten; Merkur (?), lebhaft bewegte Figur; Silen trägt den Bacchus; Pluto mit dem dreiköpfigen Cerberus.

Zwei Bronzebüsten, brüniert, nach Antiken.

Putto, in Bronze, 40 cm hoch. In der Art des Duquesnoy.

In einem Zimmer des Obergeschosses eine Sammlung englischer Farbenkupferstiche von Cipriani, Say, Ward, Reynolds, Smith, nach Gemälden von Thomson, Westall, Singleton und Brown.

Meißner Porzellan mit einigen hervorragenden Stücken, darunter die büsende Magdalena nach Battoni, in Biskuit.

Im Archiv Bauzeichnungen zum ausgeführten Schloßbau, ein vollständiger Entwurf zu einem Schloß von der Größe und Gesamtdisposition des ausgeführten, fünf Blatt, bez.: Carl Christoph Besser. Im Schnitt reizende Zeichnung des durch Erd- und Obergeschofs gehenden Gartensaales in spätem Rokoko.



Ein kleineres Schloßprojekt, bez.: Chrétien Frédéric Herrmann.

Ein schöner klassizistischer Entwurf des Zittauer Stadtbaumeisters Eschke zu einem jonischen Gartentempel, bez.: Eschke fec. 1796.

Im Schlosse befindet sich eine reichhaltige Gemäldesammlung (Verzeichnis derselben gedruckt bei F. W. Rößler in Reichenau), aus der hier nur die Werke älterer Zeit anzuführen sind. Es wiegen die Bilder aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts vor.

Knabenbildnis, angeblich von Titian.

Auf Leinwand, in Oel, 34:44 cm messend.

In rotem Wams, großer Halskrause. Kräftiges Bild aus der Zeit des Meisters. Landschaft mit Vieh, von Johann Christian Klengel (1751—1824).

Auf Holz, in Oel, 23:34 cm messend.

Links ein schlafender Hirt, rechts lagerndes Vieh. Fein im Ton, überaus maniert im Baumschlag.

Landschaft, von Joh. Heinr. Roos (1631—85).

Auf Leinwand, in Oel, 61:85 cm messend.

Felslandschaft mit Baumstumpfen, oben lagert ein Hirtenpaar mit einem Hunde, unten eine Herde, in deren Mitte eine stehende weiß und gelb gefleckte Kuh. Rechts ein Blick ins Tal.

Architekturstück, von Canaletto (Bernardo Belotto, 1720—80).

Auf Leinwand, in Oel, 48:78 cm messend.

Blick auf einen Festungsgraben, links von diesem eine StraÙe, rechts ein reiches, phantastisches Gebäude, von dem ein Flügel über einer Brücke den Graben überschreitet. Unverkennbar ein Phantasieentwurf zum Zwinger in Dresden. Blankes, farbenhelles Bild.

Landschaft mit Vieh. Angeblich von Joh. Heinr. Roos.

Auf Leinwand, in Oel, 72:96 cm messend.

An einer Ruine mit zwei Rundtürmen Männer, weiter unten Begegnung eines Hirten in rotem Gewand mit einer Hirtin in blauem Gewand, neben ihnen zwei Schafherden. Die Ferne in weichen, glasigen Tönen.

Landschaft, von Jacques d'Arthois (1613—86).

Auf Leinwand, in Oel, 70:93 cm messend.

Im Vordergrunde Bäume, links Reisisammelnde, rechts Reiter. Im Mittelgrunde ein Teich, hügelige Ferne mit einigen Häusern, die Bäume bräunlich, die Ferne bläulich im Ton, doch fein abgestimmt. Bez.: . . . c d'Artho . . .

#### Bildnisse.

Bildnis des Königs Friedrich August II.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 60:78 cm messend.

Bruststück. Mit Perücke, blausamtenem, goldgesticktem Rock, Panzer, blauem Ordensband, dem Orden des goldenen Vlies an rotem Bande.

Helltöniges, vornehmes Bild aus der späteren Lebenszeit des Fürsten.

Bildnis des Woldemar Freiherrn von Löwendal, † 1740.

Auf Leinwand, in Oel, 65 cm breit, 83 cm hoch.

Brustbild, nach links blickend, in Plattenrüstung mit rotem Mantel, blauem



Ordensband, hoher Allongeperücke. Charaktervolles, bartloses Gesicht. Um 1710. Hinten bez.: Ihro Excellenz Herr Ober Hof Marschall Baron v. Loewendal.

Wohl Kopie nach einem Silvestre. Für diesen selbst zu derb.

Bildnis eines Knaben, vielleicht des Detlev Heinrich von Einsiedel.

Pastell, 69:99 cm.

In ganzer Figur, nach rechts gewendet, die Linke am Schwert, die Rechte befehlend ausgestreckt. In blauer, goldgestickter Husarenuniform, mit Pelzmantel, gelben Stiefeln.

Feine, auch nach der Größe des Bildes ausgezeichnete Arbeit. Um 1700. In der Bibliothek.

Bildnis des Rochus Friedrich Grafen Lynar.

Auf Leinwand, in Oel, 72:83 cm messend.

Halbe Figur, den Körper nach links gewendet, den Kopf halblinks. In tiefgebläuter Plattenrüstung, blausamtem Pelz, den der rechte Arm hält.

Das jugendliche, volle und vornehme, etwas weibische Gesicht umrahmt eine hohe Perücke. Hinten bez.:

Ihro Excellenz Herr Geheimer Rath Graf zu Lynar. G. Lisiewsky pinx. 1730.

Das Bild leidet etwas unter gelbem Lack. Sonst kräftig im Ton, sicher im Machwerk.

Bildnis des Johann Georg von Einsiedel.

Auf Leinwand, in Oel, 64:83 cm messend.

Halbe Figur, nach vorn gewendet, den Blick etwas nach rechts. Breites, glattes Gesicht mit graugepudelter Perücke. In Plattenrüstung und rotem Mantel. Bez.: peint par Louis Silvestre à Dresde 1740.

Bläulich und kühl im Ton.

Bildnis des Detlev Heinrich von Einsiedel.

Auf Leinwand, in Oel, 62:80 cm messend.

Bruststück, nach vorn gewendet, in gepudelter Perücke mit schwarzer Schleife, rotverbrämter Plattenrüstung, blauem Mantel. Feiner, ausdrucksvoller Kopf. Im Hintergrunde ein Baumstamm. Bez.:

peint par Louis Silvestre à Dresde 1740.

In der Bibliothek. Eine Kopie des Bildes befindet sich im Speisezimmer.

Bildnis des Adolf Nicolaus Grafen von Gersdorf.

Auf Leinwand, in Oel, 52:64 cm messend.

Brustbild eines jungen Mannes. Feiner Kopf mit weißgepudertem Haar. Dunkler, offener Rock mit Ordensstern, darunter grüne Weste mit weißem, blau-gerändertem Ordensband. Auf der Rückseite modern bez.:

Graf Gersdorf auf Baruth; gemalt von Graff.

Dies ist allem Anscheine nach richtig, und zwar ist das Bild durch Kraft und Feinheit ausgezeichnet. Um 1780.

Bildnis der Eva Charlotte Friederike Gräfin von Einsiedel, geb. Gräfin von Flemming.

Pastell, 34:44 cm messend.



Brustbild, in grünem, gelbgestreiftem Kleid, gepudertem Haar. Bez.:  
Gemahlt in Reibersdorf im Monat 8. ber 1793 von J. Jacob Brunschweiler von Erlen  
im Turgau in der Schweiz.

Der Maler erweist sich nicht als hervorragender Künstler.

Bildnis des Freiherrn Friedrich von Blome.

Auf Leinwand, in Oel, 50:60 cm messend.

Im Kostüm der Revolutionszeit.

Brustbild, nach links gewendet, der Blick geradeaus. In zeisiggrünem Rock, blauer Weste, weißem Kragen, mit offenem, gelocktem Haar, tiefschwarzen Augenbrauen. Der Hintergrund im Ton lebhaft bewegt. Rückseitig bez.:

A. Zeller p. 1794.

Bildnis der Charlotte Juliane Freifrau von Blome, geb. Gräfin von Platen-Hallermund, Gemahlin des Vorstehenden.

Gegenstück zum vorigen, nach links gewendet, den linken Arm auf einen Tisch gestützt, in grünlichem Kleid, mit weißem Mantel und Kopftuch, blonden Locken, blauäugig, den nach vorn blickenden Kopf stützend. Feines, trotz bescheidener glasiger Töne buntes Bild, bez.: A. Zeller, pinx. 179..

Bildnis des Heinrich Grafen von Einsiedel.

Auf Leinwand, in Oel, 74:95 cm messend.

Kniestück, im Kostüm der Revolutionszeit stehend. Das blonde Haar in Locken, nach links gewendet, in grauem Frack, gelber Hose, weißer Weste. Die rechte Hand im Rockkragen, die linke auf einen Sockel gestützt, auf dem eine antike mit „Julius Caesar“ bezeichnete Büste steht.

Das fein getönte und vornehme Bild ist in der Art des Johann Friedr. August Tischbein, und zwar eines der vornehmsten dieser Art.

Bildnis des Joh. Georg Friedrich Grafen von Einsiedel, † 1811.

Oel, auf Leinwand, 71 cm breit, 93 cm hoch.

Kniestück, nach links gewendet, der Kopf geradeaus, die Rechte im Rock, die Linke aufgestützt. Bartloses Gesicht mit gepudertes Perücke, weiße Halsbinde, rotsamter Rock mit weiten Ärmeln.

Wohl zweifellos von A. Graff, wenn auch die Farbe des Kopfes etwas nachgelassen hat.

Wiederholung dieses Bildes.

Auf Leinwand, in Oel, oval, 50:63 cm messend.

Brustbild; frischer in der Farbe.

Bildnis der Eleonore Henriette Gräfin von Einsiedel, geb. von Ponickau, verw. Gräfin Gersdorf.

Oel, auf Leinwand, 71:93 cm messend.

Kniestück, mit übereinander geschlagenen Händen, nach rechts gewendet, der Blick geradeaus. Geistreicher, fein aufgefasster Kopf mit graugepudertem Haar. Weißes, etwas ausgeschnittenes Kleid und Tüllschleier um den Kopf. Bemerkenswert ist der schmutzige Ton des Weiß, wie er ähnlich bei Angelika Kaufmann und sonst in dieser Zeit vorkommt. Das Bild gehört wohl auch dem Graff an.



### Der Park.

Der Park. Wie alte Abbildungen (u. a. eine bei Moschkau) zeigen, zunächst französisch angelegt, mit Taxushecken; im Anfange des 19. Jahrhunderts umgewandelt in eine englische Anlage. Von jener ersten übernommen wurden die drei Achsen, die auf die Schlofsterrasse zuführen und äußerst geschickt so orientiert sind, daß die mittlere einen Durchblick auf Zittau freiläßt, die nördliche nach dem anmutigen Nachbarort Friedersdorf und die südliche auf den Hochwald im Lausitzer Gebirge zu gerichtet ist.

Dieser überraschend schöne Ausblick von der Schlofsterrasse mag vielleicht ausschlaggebend gewesen sein für die Wahl des Bauplatzes.

Gartentempel. In Form eines kuppelgedeckten jonischen Prostylos. Den Akten nach erst 1830 nach dem Entwurfe des Dresdner Baukommissars Hörnig ausgeführt. Jedoch war dies nur eine Modifikation des erwähnten älteren Planes von Eschke aus dem Jahre 1796.

Auf dem Architrav unter dem Giebel: *Amicis et genio*. Im Innern reizvolle Stuckornamente: Kornähren, Gartengeräte, Kränze. Die Stukkaturen weiß auf hellgrünen Feldern in mattrosa Umrahmungen. Der Tür gegenüber eine Nische mit Figur einer Vestalin. Das Ganze von äußerst feinem, intemem Reiz.

Unter dem Tempel ein kreuzgewölbter Raum mit Kamin vom Ende des 18. Jahrhunderts.

### Reichenau.

Kirchdorf, 10,8 km östlich von Zittau.

Kirche. Neubau von 1690—95. Bauleiter war hierbei der Tischlermeister Heinrich Prescher aus Zittau, derselbe, der 1690 das Modell für das alte Reibersdorfer Schloß lieferte. Auf diesen Bau bezügliche Inschrift an der östlichen Kirchenmauer:

C. SI | Aedes haec sacra | Ampl. et fere nova | extr. anno Christi | MDCXCI |  
D. A. S. N. G. C!

Von der älteren Kirche blieb der Turm und die westliche Abschlußmauer stehen. Auf den Kämpfersteinen des Turmportals die Jahreszahl 1619. Darüber auf einer Tafel die nebenstehende Inschrift:

Die Zahl wird im 17. oder 18. Jahrhundert auf die Nachricht von einem Kirchenbau um 1300 angebracht worden sein. Jedenfalls stammt die Zahl nicht aus dem Mittelalter. Ebenso wenig lassen sich mittelalterliche Teile am Turme nachweisen.

ANNO  
1300

Der obere achteckige Teil des Turmes mit der Haube wurde 1719 ausgeführt.

Die Kirche ist eine weiträumige rechteckige Halle mit dreiseitigem Ostabschluß, doppelten Emporen und flacher Holzdecke. An den Seiten mehrere Anbauten, die Sakristei und östlich zwei Wendeltreppen.

An dem südlichen Erweiterungsbau: A. 1752 | ward diese Ecke | angebaut.

Ueber der Tür des nördlichen Anbaues die Jahreszahl 1823.

Die Anzahl der Kirchenstände betrug 1823 nach Röslers Chronik 2589.



Die Emporenbrüstungen erhielten teils beim Bau teils 1714 80 Bilder, die der oberen aus dem alten Testament, die der unteren aus dem neuen. Die von 1714 wurden gemalt von Gottlob Greife, Maler aus Lauban (nach Rösler). Bei der Erneuerung von 1873 wurden leider zur Verdeckung der Bilder schmucklose Füllungen vorgesetzt.

Die Altäre der verschiedenen Bauzeiten haben sich wenigstens in Teilen erhalten.

Der mittelalterliche Altar bildete von 1690—1741 das Mittelstück



Fig. 210. Reichenau,  
Madonna mit dem Kind.

des Altars im Neubau. 1841 wurde er an die Sammlung des K. S. Altertumsvereins abgegeben. (Inv.-Nr. 501.) Im 102 cm breiten, 162 cm hohen Mittelschrein eine (mit der Krone) 106 cm hohe Madonna (Fig. 210) mit dem Kinde. Das völlig bekleidete, einen Apfel tragende Kind auf dem linken Arme, mit starkem Herausbiegen der rechten Hüfte. Die Krone getriebenes Metall. In den Flügeln je zwei Gestalten, und zwar: Petrus und Paulus, unten wohl Katharina und St. Barbara. Ueber dem Schrein zieht sich ein Lambrequin hin, der ebenso wie die ganze malerische Ausstattung des Altars der Umgestaltung von 1714 angehört. Das Kreuz auf der Brust der Jungfrau sowie die Krone und der Goldgrund gehören dieser Zeit an. Es hat den Anschein, als wenn die Figuren überhaupt nicht ursprünglich in den Schrein gehörten; namentlich wies schon E. Flehsig (die Sammlung des K. S. Altertumsvereins, Dresden 1900), darauf hin, daß der Petrus und Paulus älter zu sein scheinen als die Maria, die etwa auf 1480 zu setzen ist.

Nach Röslers Beschreibung war am Altar von 1714 oben die Auferstehung, darunter die Kreuzigung mit den Weibern unterm Kreuz und Engeln, auf den Seiten Moses und Johannes. „Das Altarblatt enthielt eine Statue der Mutter Jesu mit dem Kinde und ein Gemälde von der Einsetzung des Abendmahls.“ Letzteres wohl auf der Predella. Die Bildhauerarbeit verfertigte Kohlhaase, die Staffierung Gottlob Greife, beide aus Lauban. Das Gemälde „Das Abendmahl“ befindet sich jetzt in der Sakristei der Kirche.

Das „Altarblatt“ ist also der oben beschriebene Altar.

Holzfiguren von diesem Altar befinden sich von 1714 im Kirchturm: Figur Johannes des Täufers, 150 cm hoch, mit der Linken nach oben weisend, rechter Arm fehlt. Figur eines Propheten (Moses?) mit langem Bart und blauem Mantel, 152 cm hoch, rechter Arm fehlt. Heilandsfigur auf Wolken, 120 cm hoch, rechter Arm fehlt. Zwei Figuren von Heiligen (Maria und Maria Magdalena?), 120 beziehentlich 125 cm hoch. Zwei Putten. Eine Engelsfigur, knieend, mit ausgebreiteten Armen. Heilandsfigur, 80 cm hoch, mit weißem Gewand und purpurnem Mantel.

Letztere beiden Figuren sind derber gearbeitet und gehören wohl nicht zu demselben Altar.



Die übrigen Figuren besser, aber an sich ohne erheblichen Kunstwert, lassen aber auf eine große Komposition des Barockaltars schließen.

Gleichfalls im Turme die zu demselben Altar gehörige Stiftungsinschrift auf einer barock umrahmten Tafel:

. . . hat | Tit. H. Christoph Helwig | in die 15. Jahr lang gewesener Erb- | u. Lehn-  
Richter in Reichenau | diesen Altar bauē u. aufrichtē lassē | den 3. Jul. Anno 1714.

Altar von 1819, derb klassizistisches Werk. In der Mitte zwischen zwei Säulen Holzrelief: Auferstehung Christi, weiß bemalt auf blauem Hintergrund, teilweise vergoldet. Rechts daneben Allegorie des Glaubens, links der Hoffnung. Verfertigt vom Bildhauer Joseph Garreis aus Ostritz und staffiert von Kandler aus Kratzau; die Allegorien vom Bildhauer Suckel aus Nimes i. B. vollendet. Sehr handwerksmäßige Arbeit.

Kruzifix, Holz, 115 cm hoch, mit ausdrucksvollem Kopf, wohl aus gleicher Zeit wie der Altar. Gleichfalls im Turme.

Altarleuchter, Holz, vergoldet, 79 cm hoch, in verwildertem Rokoko.

Kanzel, weiß mit vergoldeten Verzierungen, nach der Kirchengalerie (S. 190) 1832 der Kirche geschenkt, entspricht aber noch ganz dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Orgel und Orgelempore von 1769. Die Orgel ein Werk der Zittauer Orgelbauer Joh. Gottlieb Tamitius und Leonhard Balthasar Schmal aus Zittau, die Tischlerarbeit von Fried. Ludwig Bösenberg in Reichenau. Prächtiger Prospekt in Rokoko. Bemalung: weiß mit rosa Füllungen und vergoldeten Leisten und mit bunten Blumen gemischtem Ornament. Ueber der Mitte der Orgel das Wappen der Marienthaler Aebtissin Anastasia Rössler als Kollaturherrschaft, links und rechts musizierende Engel. Auf einer Kartusche unter den Mittelpfeifen:

Anno 1769 | Unter Regierung | Ihro Hochwürden und Gnaden | Fraun Fraun Anastasia |  
Abbatissin zu S. Marienthal | Ihro Hochwürden des Herrn Probsts Nepo- | muceni  
Briscen. Tot. Tit. Herrn Clostervoigts von | Ziegler u. Klipphausen, Tit. Herrn Amto  
Secret. v. Hoch | warth, und Tit. Herrn Amts-Actuarii Gulitzes, | ist diese Orgel aus  
freywilligen Praesenten der Gemeine | Reichenau Clösterlichen Antheils, neu erbauet  
Kosten worden | deren Namen im hiesigen Kirchen Buche verzeichnet sind.

Darunter über der Tastatur:

GOTT zu Ehren | hat | Der Ehren wohlgeachte | Michael Rolle | Kirchen Gärtner  
u. Käthner (?) allhier | diese neuerbaute Orgel nebst dem Chore | auf seine eigene  
Anno 1769 | staffiren und mahlen lassen.

Kugelkronleuchter, Messing, 8 + 8 Tüllen. Auf der Spitze ein Engel mit Palme. Unter der Kugel auf einem Schild:

Johann Stentzel, den 12. Augusti Anno 1710.

Kugelkronleuchter, Messing, mit 6 Tüllen, Doppeladler auf der Spitze. 18. Jahrhundert.

Wandleuchter, einarmig, mit hübschem Reflektor. Anfang 18. Jahrhundert. Im südlichen Anbau.

Wandleuchter, einarmig, Schmiedeeisen. Anfang 18. Jahrhundert. Ebenda.

Als Kuriosum sei die Uhr mit großem Zifferblatt an der Holzdecke (von 1822) erwähnt.



## Glocken.

Große Glocke, 1842 von Sigismund Schröttel in Dresden umgegossen. Die alte Glocke war von 1796 und von Heinrich Eschert in Lauban gegossen. (Inschriften derselben bei Engelmann, Geschichte von Reichenau, S. 131 u. 132.)

Mittlere Glocke, von 1740 in Görlitz gegossen, 110 cm weit, 77 cm hoch. Am oberen Rand ein barocker Ornamentfries, darunter:

Da pacem domine in diebus nostris.

Auf der Schweifung:



Fig. 211. Reichenau, Talerpokal.

Frolocket dem Herrn alle Welt, | dienet dem Herrn mit Freuden, ge- | het hinein vor sein Angesicht mit | Frolocken. Psal. XCIX. V. 1. 2. | Gegossen von Benjamin Koernern | in Goerlitz An. M.D.CC.XL.

Auf der Gegenseite das Marienthaler Wappen.

Kleine Glocke, von 1740, 92 cm weit, 68 cm hoch. Ornamentfries wie auf der vorigen Glocke und die Inschrift: Verbum domini manet in aeternum.

Auf der Schweifung:

Der Herr siehet die Wege des | Menschen an, vnd giebet acht | avf alle seine Gaenge. Prov. | Cap. V. v. 21.

Gegossen von Benjamin Koernern | zv Goerlitz An. M.D.CC.XL.

Marienthaler Wappen wie auf der mittleren Glocke.

## Geräte.

Talerpokal, Silber, vergoldet, 175 mm Fußweite, mit Deckel 565 mm, ohne Deckel 420 mm hoch. (Fig. 211.) Auf dem Fusse, der Kupa und dem Deckel verteilt 50 Braunschweiger Silbermünzen, sämtlich bezeichnet als 24 Marien-Groschen und mit dem braunschweigischen Waldmann beziehentlich Wappen. Es lassen sich folgende verschiedene Münzen zusammenstellen:

Aus den Jahren 1685, 1692, 1693, 1695, 1697, 1698 mit der Umschrift:

Avers: Ern. Aug. D. G. Br. & L. (S. R. J. Elect. Ep. O.)

Revers: Sola bona quae honesta.

Aus den Jahren 1698—1701, 1703, 1704, 1705, 1707, 1714 mit der Umschrift:

Avers: Georg. Lud. D. G. D. Br. & L. S. R. J. Elect.

Revers: In recto decus.

Aus den Jahren 1690, 1691, 1692, 1693, 1695, 1697—1702 mit der Umschrift:

Avers: D. G. Rud. Aug. & Anth. Ulr. DD. Br. & Lu.

Revers: Remigio Altissimi Uni.

Aus dem Jahre 1703 mit der Umschrift:

Avers: D. G. Anthon Ulrich Dux Br. & Lun.

Revers: Constanter.



Aus dem Jahre 1704 mit der Umschrift:

Avers: D. G. Anthon Ulrich Dux Br. & Lun.

Revers: Labor et constantia.

Da die jüngste Münze von 1714 ist, so wird mit diesem Jahre auch die Zeit der Herstellung des Pokals zusammenfallen, womit auch die Form des Pokals und die Ornamente zwischen den Münzen übereinstimmen. Am Knauf kleine Löwenköpfe, am Deckelknopf Engelsköpfe.

Auf einer Münze der Kupa: Zum Andenken von Gottfried Krusche 1803.

Der Pokal war nach Röslers Chronik von G. Krusche in Zittau für 80 Reichstaler gekauft.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 152 mm Fußweite, 250 mm hoch. Knauf birnförmig. Am Fußrande abgegriffene punzierte Inschrift mit der Jahreszahl: 1.7.3.9.

Mit zugehöriger Patene.

Kelch für Krankenkommunion, Silber, vergoldet, 77 mm Fußweite, 103 mm hoch. Bezeichnet mit dem Namen der Stifter und 1745.

Oblatenschachtel, Silber, vergoldet, 123:170 mm messend. Auf der Rückseite steht:

Godofredvs Travtmannvs }  
Christfried Gottholdvs Marchivs } Past. Reich.

A. E. Voigt Lvdimod. Hoc | Georgivs Schoenfelder Reich. | Ecclesiae Patriae Dono  
dedit. | Den 20. April Aō. 1745.

Zwei Klingelbeutel, bez.: Anno 1761.

### Bildnisse.

Bildnis des Oberpfarrers Christfried Marche, † 1734.

Oel, auf Leinwand, 68:85 cm messend.

In elliptischem Medaillon Kopf mit langer, brauner Perücke, bez.:

Herr Christfried Marche, Oberpfarr allhier, geboren 1678, starb 1734. Aetat. 56.

Bildnis des Oberpfarrers Gottfried Trautmann, † 1789.

Oel, auf Leinwand, 68:85 cm messend.

Freundlicher Kopf mit weiß gepuderter kurzer Perücke, in der Linken ein aufgeschlagenes Buch mit dem Leichentext. Bez.:

Herr Gottfried Trautmann Ober-Pfarrer allhier, starb als Jubelpriester im 80<sup>ten</sup> Lebensjahre.

Bildnis des Komponisten und Kantors der Leipziger Thomasschule Joh. Gottfried Schicht, † 1823.

Oel, auf Leinwand, ca. 70:85 cm messend. Bez.:

Joh. Gottfried Schicht allhier geb. 29. Sept. 1753, gest. 16. Feb. 1823 zu Leipzig.

### Denkmäler.

Auf dem Friedhofe:

Denkmal des Johann Klingner, † 1673.

Sandstein, 80:210 cm messend.

Auf der oberen Hälfte der Grabplatte Brustbildnis des Verstorbenen in Relief. Hageres, nach rechts gewandtes Gesicht mit langem, in der Mitte gescheiteltem



Haar. Auf dem Rücken ein vorn zusammengeraffter Mantel. Die Rechte weist auf den aufgeschlagenen Leichentext Esa. 35. 7. 10. In den Ecken oben geflügelte Engelsköpfe.

Die Inschrift beginnt auf einer geschweift umrahmten Bekrönung und setzt sich unter dem Bildnisse fort. Sie lautet:

Ehrengedächtniſs | des Ehrenw. Vorachtb. und wohlgelahrten | Hr. Joha<sup>n</sup> Kling<sup>e</sup>rs  
S. S. Theol. Studi. so A<sup>o</sup>. 1641 d. | 19. Fe. von tit. Meist. George Kling<sup>e</sup>rn u. tit. Fr.  
Barbara Wei(?) | lin zur Gabeluntze in Böhme geboh. nachmals in der Zitt. Schul<sup>e</sup> |  
Von tapfer<sup>e</sup> gelehr<sup>t</sup>e leuth<sup>e</sup> wohlherzogen u. | in den freyen künst<sup>e</sup> u. nützlich<sup>e</sup> sprach<sup>e</sup>  
gründl. | iform. das er A<sup>o</sup>. 1662 zu Wittenb. die Stu. | Acad. etliche Jahr nacheinander  
wolvergnügt | absolv. kön<sup>e</sup>n, also das Er we<sup>n</sup> nicht Gott in sei | nen besten Jahr<sup>e</sup>  
nemlich im 33st<sup>e</sup> sein. alters | alzufrühzeitig A<sup>o</sup>. 1673 d. 24. De., jedoch | see. in sein<sup>e</sup>  
Erlöser Jesu Christo abgefordert, der | Christl. kirch<sup>e</sup> rühml. wie seine vielfältig<sup>e</sup> proben |  
hir u. anderswo gnungs<sup>a</sup> bezeuget hette dien<sup>e</sup> könn<sup>e</sup>, | denen nun Gott eine sanfte  
ruhe u. dermaleins ei- | ne fröl. aufersteh<sup>n</sup>g zum Ewigen leben | geben wolle.

Auf einem Sims über dem Reliefbildnis:

Wafs du bist war ich auf erden.

Wafs ich bin dafs mustu werden.

Denkmal des Pastors Gottfried Theseus, † 1681. (Fig. 212.)  
Sandstein, 94:180 cm messend.

Im oberen Teil der rechteckigen Platte in Relief der Verstorbene im Pfarrrock, auf den aufgeschlagenen Leichentext („Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben“) zeigend. Volles Gesicht mit lang herabhängenden Haaren, spitzem Schnurrbart und Henriquatre. Rechts davon reicht eine Hand aus den Wolken ein phantastisches Kleid mit einer spitzen Haube und einem Räuchergefäß hervor. Auf einem darüber liegenden Band steht:

Geistlicher Priesterschmuck.



Fig. 212. Reichenau, Denkmal des Pastors Gottfried Theseus.

Die Inschrift lautet:

Sihe Wanderer! | Hier ruhen die gebeine | Tit. Herrn Gottfried Thesei | welcher d.  
27. Dec. A<sup>o</sup>. MDCXXVII zu Buntzlau in | Schlesien geboh. in Görlitz aber meist  
erzogen: | dem Gymnasio daselbst als unserer Collega vorgestand. | VJ. Jahr. folgend  
der Kirchen zu Melaun als Priester | X. Jahr u. endlich hiesiger Gemeinde zu Rei-  
chenau schir | XV. Jahr. im Ehestande mit Fr. Annen Marien gebo. | Möllerin gelebet  
XJJJ Jahr 4 Monat | mit Fr. Christianen gebo. Schubartin XIV Jahr | mit Jener  
erzeuget drey Söhne | mit dieser drey Söhne u. drey Töchter | hat sein Amt geführet  
redlich | starb auf seinen JESVM seelig | im LIV Jahr seines Alters | den 11. Juny

A<sup>o</sup>. MDCLXXXJ. Lerne Du, wie er gestorben, so must Du auch sterben.

Denkmal des Apothekers Joh. Christoph, † 1733.

Sehr reizvolles Barockdenkmal.

Denkmal des Oberpfarrers Gottfried Trautmann, † 1789, und seiner Frau, † 1761.

In Doppelform mit weiblichem Genius vor der Mitte. Rokoko. In der Art des Denkmals der Familie Eckardt auf dem Kreuzfriedhof in Zittau.

Denkmal mit verwitterter Inschrift. Hübscher Rokokostein.

In einem Gruftanbau neben dem Turm:

Denkmal des David Krause, Richter und Handelsmann, † 1770, und seiner Frau, † 1785. Rokokograb in Doppelform.



## Reutnitz.

Rittergut, 4,5 km nordöstlich von Ostritz.

Einfaches Herrenhaus, bezeichnet im Schlufsstein des Tores: B. F. U. 1792.

## Rohnau.

Schloßruine, 8,6 km nordnordöstlich von Zittau.

Das auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Neisse gelegene Schloß wird als Sitz des Burggrafen Konrad von Ronow schon 1262 erwähnt. Es wechselte sehr oft den Besitz, kam 1395 an Hinko II. Berka von der Duba. Auf Beschwerde der Sechsstädte gegen Hinko wurde die Burg mit Genehmigung des Königs Wenzel 1398 unter dem Landgraf Heintze Pflugk von Rabenstein durch den Statthalter Prokop von Mähren mit Hilfe der Sechsstädte belagert,

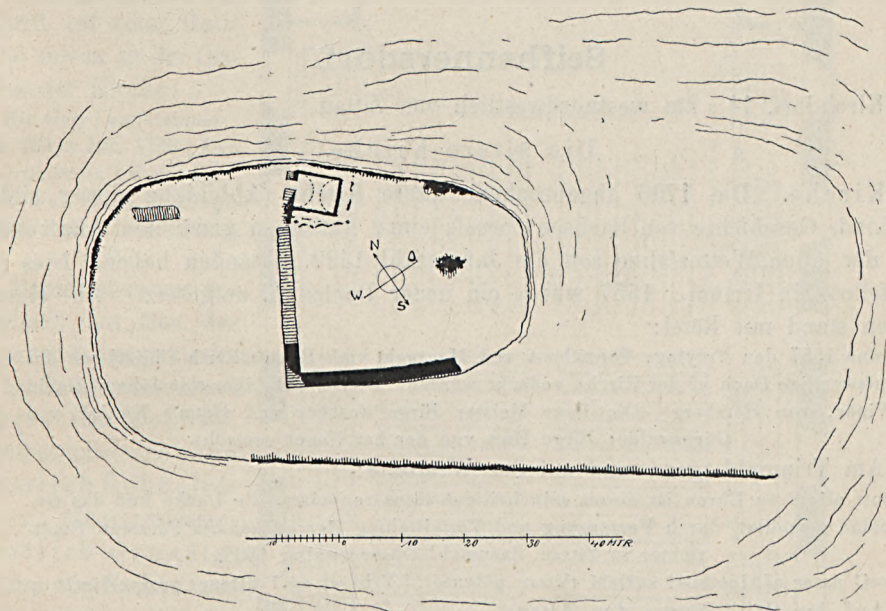


Fig. 213. Rohnau.

Anfang 1399 erfolglos bestürmt, nach Herbeiziehung weiterer, namentlich Görlitzer Mannschaften mit Steinkugelbüchsen beschossen, wiederholt bestürmt, genommen, geplündert und geschleift. Seitdem wurde die Burg nicht wieder bewohnt. Bei Bauten im Dorfe Rohnau, sowie bei Errichtung des Forsthauses (1794) wurden Steine der Ruine vielfach verwendet.

Erhalten hat sich nur wenig (Fig. 213); ausser einem im Norden des Berggebietes gelegenen, in der Tonne überdeckten Keller, Reste der stattliche Abmessungen umfassenden Mauer der äusseren, wie der inneren Burg. Architectonische Formen, die auf die Entstehungszeit des Baues hinweisen, sind nicht zu finden gewesen.

Die Zerstörung der Burg und der Befestigungen der Stadt Ostritz (vergl. Seite 159) sicherte den Sechsstädten die große Straße im Neissethal von Görlitz nach Böhmen.



### Rufsdorf.

Dorf, 2 km südlich von Ostritz.

Andachtssäule, Sandstein, in der Nähe des Bahnhofes. Ein im Segment überdecktes Bildhaus mit einer Darstellung der Jungfrau Maria, über stark ausbauchendem Säulenschaft.

### Schönfeld.

Dorf, 2,5 km östlich von Ostritz.

Andachtssäule, Granit. An der Straße nach Engelsdorf. Auf der Säule ein rechteckiger Aufbau mit einer kleinen Marienstatue. Darüber ein Kreuz. Bez.: K. P. Anno 88 (?). 17

### Seifhennersdorf.

Kirchdorf, 14,5 km westnordwestlich von Zittau.

Die ältere Kirche.

Kirche. Die 1796 abgebrochene ältere Kirche (Abbildung dieser siehe bei Kind, Geschichte von Sachsen) besaß einen gotischen gewölbten Altarraum. Auf der alten Wetterfahne soll die Jahreszahl 1399 gestanden haben. Dies ist zweifellos ein Irrtum. 1557 wurde ein neuer Dachstuhl aufgesetzt. Auf einem Balken stand mit Rötel:

Anno 1557 den Freytag, Sonnabend vnd Montagk vmb Hymmelfarth Chriſtj yst das aufwendige Dach vf der Kirche gedackt worden. Diefser Schreiber war Johann David Winer, von Herzberg. Die Baue Meister Jürge Roscher vnd Hannfs Kunigk von Gürgswalde; Jürge Hafs vnd der hat Nagel gemacht.

Am Triumphbogen stand auf der Westseite:

Gott allein zu Ehren ist dieses sein heiliges Haus renoviret, die Decke und das Gewölbe gemahlet, durch Versorgung und Vermittelung Herrn Zachariä Forstens, Stadtrichter in Zittau, dazumahl Oberverwalter 1665.

Hanc pater aLtiopotens! aeDeM tVtare potenser. | Vrbs et agrI nIteant prosperItatIs ope.

Auf der Seite gegen den Altar:

Senatu Reipublicae Zittaviensis Istius sacraria templi renovata et exornata sunt. Fax vigeat verbi, pax sit ubique piis  
In honoreM DeI regnantIs In eXCeLsIs.

Beide Chronostichen auf 1665.

Ein Erweiterungsbau wurde 1703—06 ausgeführt unter Leitung des Baumeisters Prescher. Die darauf bezügliche Inschrift über einer Kirchtür lautete:

Dei auxilio Amplissimique Senatus mandato sub euratura Nobilis Domni: Johann Jacobi ab Hartig Haered. in Hoernitz et Cons. reg. et Johann Eberhardi Schindleri Senat.

Domus haec Sacra amplior nitidiorque reddita est. A. C. MDCCIV.

Die Decke und doppelten Emporen erhielten biblische Darstellungen in grauer Bemalung.

Der Altar dieser Kirche war 1670 vom Zittauer Tischler Joh. Cunnert erneuert. Die noch aus früherer Zeit stammende Altartafel enthielt den Stammbaum Christi, die Predella eine Darstellung des Abendmahls. Der Altar wurde der Kirche zu Oberfriedersdorf geschenkt.



Die Kirche hatte zwei Dachreiter mit den Glocken:

Sancta Maria, Unser Hülff und Heyl.

und (auf der kleineren): O rex gloriae, veni cum pace.

Die Glocken waren 1777 umgegossen worden und erhielten damals die Inschrift:

Anno 1777 goss mich August Sigismund Weinhold in Dresden.

Die heutige Kirche.

Die heutige Kirche (Fig. 214) wurde auf dem Platze der älteren 1796—98 erbaut. Hierauf bezüglich die Inschrift auf einer Holztafel ausen an der Ostseite der Kirche:

Mit Gott | angefangen  
den 20 ten Jun. 1796 | Den  
Grundstein gelegt | am  
5 ten Jul. 1796. | Eingeweiht den 11 ten Novbr.  
1798.

Baumeister war der zugleich am Bau der Zittauer Johanniskirche tätige Baudirektor Karl Christian Eschke, Zimmermeister Johann Gottlieb Schönfelder, Maurermeister Gottlieb Gründig, beide, wie Eschke, aus Zittau, und am Bau der Johanniskirche beteiligt. Die Baukosten betragen 25 415 Reichstaler.

Die Kirche ist ein großer rechteckiger Saal von 20 m Breite und 36 m Länge im Lichten, an den sich westlich ein Turm anschließt. Drei Emporen übereinander, rechts und links vom Altar eingebaut Sakristei und Beichtkapelle. Gegen 2450 Sitzplätze.

Das Aeußere zeigt den Klassizismus in seiner nüchternsten Ausbildung. Die

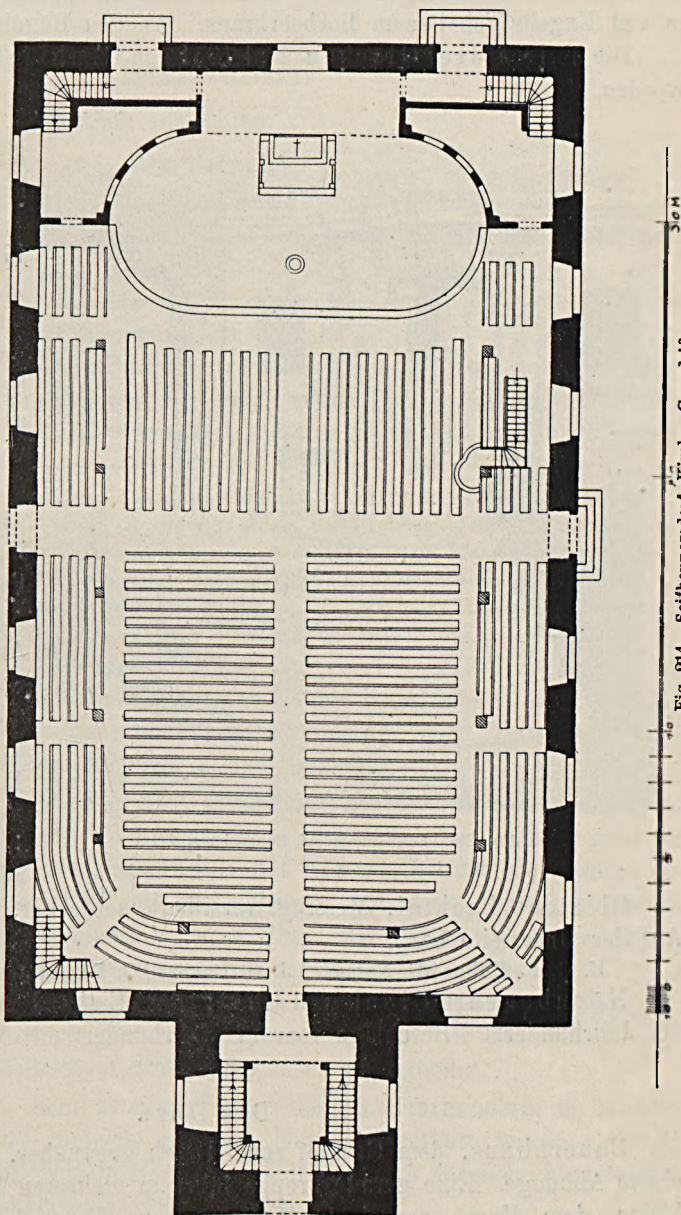


Fig. 214. Seifhennersdorf, Kirche, Grundriß.



Flächen nur durch monoton wiederholte zahlreiche große Fenster unterbrochen. Sämtliche Profile sind von streng klassischer Detaillierung.

Von gleicher Nüchternheit ist auch das Innere, das nur durch die bedeutenden Abmessungen wirkt. Die innere Ausstattung ist vor einigen Jahren erneuert worden.

Glocke, 109 cm weit, 86 cm hoch. Am oberen Rande zwischen Wellenmäandern: Anno 1777 goss mich August Sigismund Weinhold in Dresden.

Auf der Schweifung in Relief Kruzifix, auf der Gegenseite hebräisch Jehovah in von Engeln gehaltenem Lorbeerkranz. An den Bügeln Masken.

Die übrigen drei Glocken sind 1851 von Gruhl in Kleinwelka umgegossen worden.

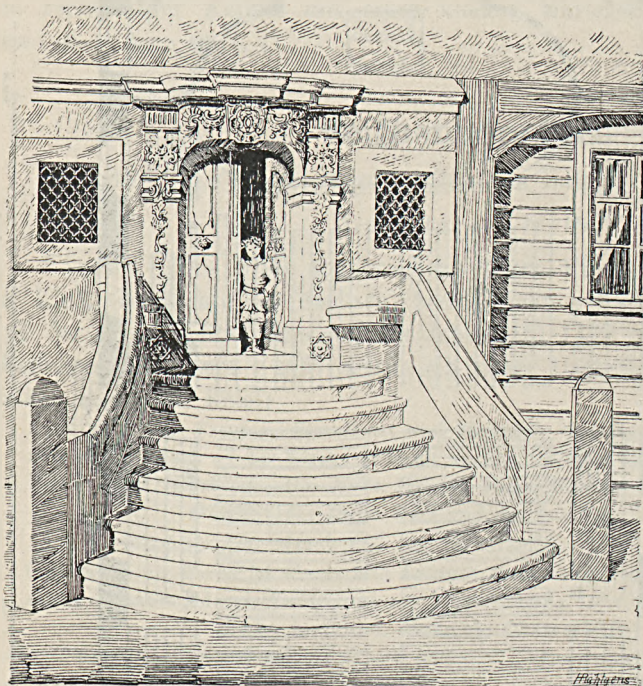


Fig. 215. Seifhennersdorf, Bauernhaus.

Vortragkreuz mit Kruzifix, Körper 32 cm lang. Bez.: A. G. B. 1735.

Kanzelseiger von 1798.

Taufisch, Holz, schwerfälliger Dreifufs mit weißer, goldverzierter Schale. Um 1800. Hübsch geschnitzte Rosenranken von der alten Kanzel.

Auf dem Kirchboden.

Abendmahlkanne, Zinn, vergoldet, 157 mm Fußweite, 21 cm hoch. Schwere massige Form. Auf dem Deckel (Kupfer, vergoldet) in Relief Lamm mit Fahne in Lorbeerkranz. Am Griff auf kleiner Rokokokartusche die Jahreszahl 1791. Auf der Unterseite des Fußes gepunzt: Anton.

Oblatenschachtel, Messing, versilbert, achteckig, 132 : 142 mm messend. Auf der Unterseite bez.:

M. G. F. Müller | C. Nevsner | J. G. Donnat | C. Bernt | J. G. Bernt 1. 7. 1. 8.

Nürnbergiger Bibel von 1716; der Einband mit Lederpressung des 16. Jahrhunderts. Beschläge vom 17. Jahrhundert mit Masken.

#### Das Dorf.

Bauernhaus, dem Gasthof zum Hirsch gegenüber. Das Gebäude liegt an einem Abhange. Eine gerade Treppe führt in mehreren Absätzen hinauf auf eine kleine, dem Hause vorgelegte Freitreppe zu. Reizendes Portal (Fig. 215) in bäurischem Rokoko, im Bogen bez.: 1754; im Schlussstein Monogramm aus: F J C (?) B. Im Innern gewölbte Diele, rechts in derselben Treppenaufgang, links



Durchgang nach dem Hofe. An die Diele schliessen sich links gewölbte Wirtschaftsräume, rechts die Wohnung, von Blockwänden umgeben, denen ausßen nach Lausitzer Art Holzarkaden vorgesetzt sind. Eine große Stube nach vorn, nach hinten die Küche und das sogenannte Stübel.

Leider ist das Aeufserer neuerdings durch eine geputzte Quaderung stark beeinträchtigt.

Ein hübsches Portal von 1818 an der Rumburger Strasse.

## Seitendorf.

Kirchdorf, 11 km nordöstlich von Zittau.

### Die Kirche.

Die oberhalb des Dorfes gelegene Katholische Kirche bildet mit den benachbarten Schul- und Pfarrgebäuden eine schlichte, aber sehr malerische, weithin sichtbare Gruppe.

Die starke Ummauerung und die Lage lassen darauf schliessen, daß der Kirchhof früher auch Verteidigungszwecken diente.

Nach den Hussitenkriegen wurde eine neue Kirche erbaut, von der jedoch keine nachweislichen Spuren mehr vorhanden sind. Der große, an der Südseite vorgelegte Turm wurde 1569—71 erbaut, wie folgende Inschrift über seinem Portal besagt:

Anno . 1569 . ist der thurm ange- | fangen . 1571 . Ist er vorbracht . Die | Zeit Abatisin  
Frau Margareta von Bel- | witz . Clostervoigt Adam von Pentzick . Jeor- | ge Herman .  
Hanf . Stertz . Jeorg Ladisch . Greger | Heudig . Kirchvater . Paul Klaus . Erbrichter . |  
Veit Arlet . Matz Kreif . Matz . Herman . Jeorg | Apolt . Hans Brentler . Hanf Winsche .  
Jeorg | Scholtz . vnd Christof Schwartzbach . Schöppen . | Mathias Czimerman . von der  
Zittau Stein | metz . vnd Werckmeister dises Baues.

1662 wurde der Turm erneuert.

Die hohe Haube mit lebhaft bewegter Kontur ist 1759—60 ausgeführt. Das äußere Turmportal rundbogig mit derbem noch gotischem Profil. Gemarkt mit nebenstehendem Steinmetzzeichen.



Das innere Turmportal (Fig. 216) spitzbogig, ein merkwürdiges Beispiel des Ueberganges zur Renaissance. Während die rechte Hälfte der Leibung glatt gearbeitet, sonst aber nur die kleine Kehle mit Rosetten besetzt ist, werden die beiden Kehlen der linken Hälfte mit groteskenartig gebildeten Figuren ausgefüllt, die eine ans Romanische erinnernde derbe Phantastik zeigen. Ueber einer gedrungenen Figur mit einem Beutel (?) in der Hand nebenstehendes Zeichen. Es scheint eher ein Meisterzeichen als eine Hausmarke zu bedeuten. Die wohl ursprünglich vorhandenen Figuren der rechten Hälfte erregten später vielleicht Anstofs und wurden abgearbeitet.



Das Portal ist mit dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts zu datieren, falls es nicht erst 1569 zugleich mit dem Turm ausgeführt wurde. Auf die Verwandtschaft mit dem Tor im Hause Neustadt Nr. 34 zu Zittau sei hingewiesen.

Das übrige Kirchengebäude 1795—96 erbaut.

Ein rechteckiges Schiff mit flacher Decke, an drei Seiten umgeben von zwei Emporen in schlichtestem Holzbau, in der Anordnung durchaus gleichzeitigen



protestantischen Kirchen verwandt. Der Altarraum ist etwas niedriger und schmaler, gleichfalls rechteckig, mit anschließender kreuzgewölbter Sakristei.

Außen über dem Westportale das Marienthaler Wappen der Aebtissin Maria Theresia Gräfin von Hrzan (1784—1790) mit der Jahreszahl 1796.

Während Altar und Kanzel noch in einfachem Rokoko, ist die Ostwand des Schiffes klassizistisch als Triumphbogen mit kleineren Blendbögen daneben auf kannelierten Pilastern dekoriert. Im Scheitel des Triumphbogens: 1796.

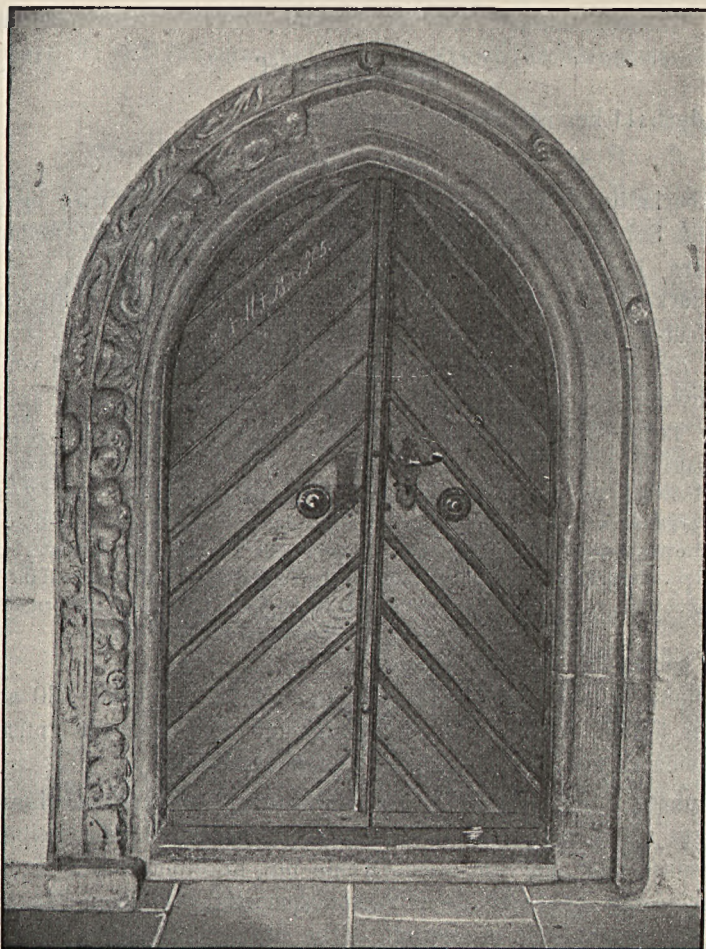


Fig. 216. Seitendorf, Turmportal.

#### Ausstattung.

Altar (Fig. 217), kürzlich erneuert, unbedeutendes Rokoko. Neben dem Tabernakel rechts Johannes der Evangelist, links Maria, in Holz geschnitzte Hochreliefs, wenig belebte, fast lebensgroße Figuren.

Altargemälde, an der Rückwand überm Altar hängend. Oel, auf Leinwand, mit Darstellung der Kreuzigungsgruppe. Ueber dem schön modellierten Körper des Gekreuzigten fällt von der rechten Schulter aus ein weißes Tuch. Unter dem Kruzifix Maria Magdalena, nach vorn zu knieend, mit gefalteten



Händen, den Kopf zum Kreuz zurückgewandt. Im Hintergrunde vorbeiziehende Kriegsknechte. Die Figuren des Gekreuzigten und der Maria Magdalena heben sich wirkungsvoll in leuchtenden Farben von dem dunklen Hintergrunde ab.

Reicher Rahmen im Uebergang vom Rokoko zum Klassizismus, von zwei fast lebensgroßen, geschnitzten Engeln gehalten.

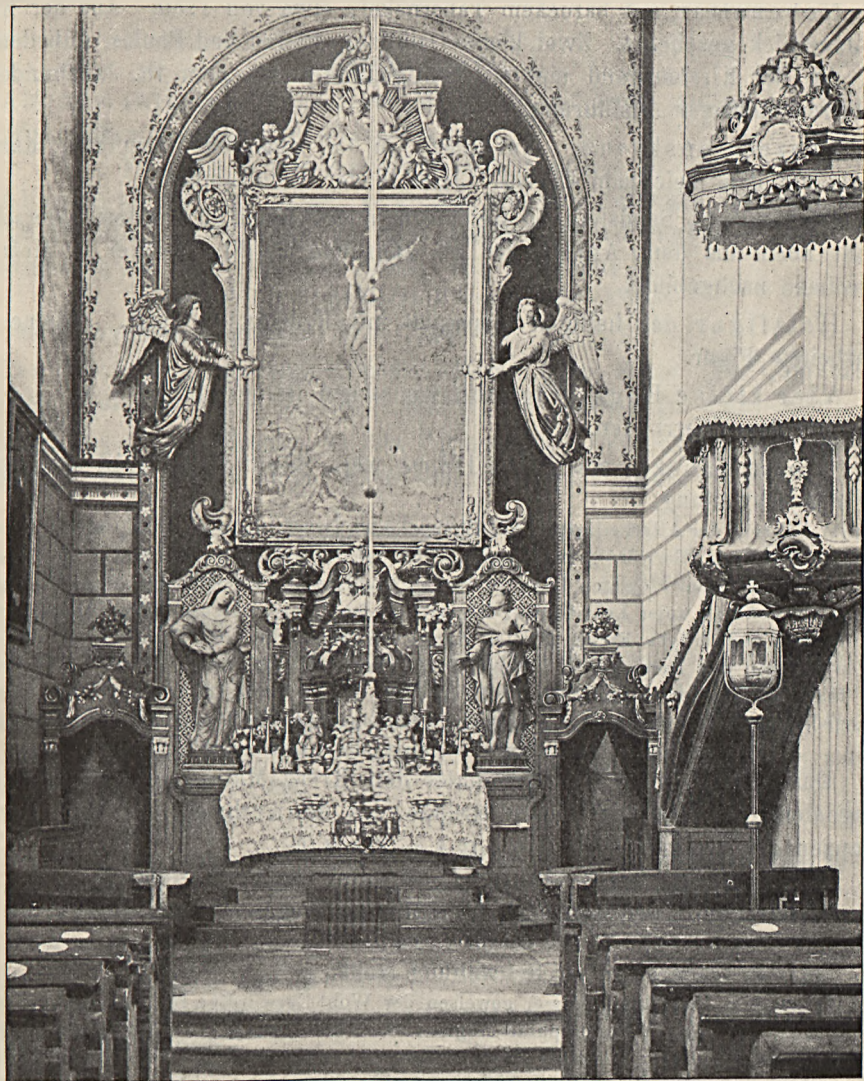


Fig. 217. Seitendorf, Altar.

Das Altarbild wurde in Dresden von Franz Garreis gemalt, 1799 aufgestellt und kostete 90 Reichstaler.

Kanzel in hübschem Rokoko. Auf einer Tafel des Schalldeckels die Jahreszahl 1798.

Eisenbeschlagene Tür rechts vom Altar zur Sakristei. Im oberen Rahmen aus Blech gestanzte die buchstabenartigen Zeichen: MITA | PGIS | IIRIRPB.



Darunter eine Zahl, anscheinend 1771.

Links vom Altar eine Bank mit Ständen für die Patronatsherrschaft. Daran in zopfartig umrahmtem Feld das Marienthaler Wappen mit den Buchstaben: M. J. G. A. M. V. mit Bezug auf die Aebtissin Josepha Gürth (1801—1810).

In der Sakristei:

Nebenaltar mit barockem Tabernakel, etwa von 1730. Aus der Kirche zu Jauernick geschenkt. Zwei kleine Oelbilder, Petrus und Paulus, unbedeutend.

An der Kirchenwand mehrere Heiligenbilder aus dem 18. Jahrhundert in handwerksmäßiger Ausführung.

Prozessionskreuz. Auf Blech in Oel gemalter Kruzifixus, darunter Maria mit dem Leichnam Christi. Jetzt in der Turmkammer.

Taufstein, Sandstein, in Kelchform mit vielfach profiliertem Querschnitt. Wohl noch aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts (?). Deckel in Holz entsprechend nachgebildet.

Holzfigur des heiligen Nepomuk mit Kruzifix im Arm. Kleine, fein gearbeitete Figur.

Vier kleine Engelsfiguren von einem Barockaltar.

Auf dem Pfarrboden.

Große Glocke, von 1718, 114 cm weit, 90 cm hoch. Mit der Inschrift auf der Schweifung:

Im Nahmen der Allerheiligsten und Hochgelobten Dreyfaltigkeit. | Zu Ehren der Allerseeligsten und Glorwürdigsten Jungfrauen Mariae des Heil. Apostels | und Evangelisten Joannis und der Heyligen Büfserin Mariae Magdalenae | als Patronin dieser Kirchen zu Seitendorff unter Lobwürdiger Regierung | der Hochwürdigen Wohlgebohrnen und in Gott andächtigen Frauen Frauen Agnes von Heyn | des Heil. Cistercienser Ordens Abbatissin und Dominae des Königl. Gestifts und | Jungfräulichen Closters S. Marienthal und Kirchen Lehns Herrschaft | ist diese Glocke durch Hülffe und Zuthat Wohlgedachter Lehns Herrschaft | sowohl derer Eingepfarrten Herrschaften und Obrigkeiten | auch Gemeinden neu umbgegolsen und vergrößert worden.

Darunter in Relief Kruzifix; unter dem Kreuz Maria, Johannes und Maria Magdalena. Links von dieser Gruppe das Marienthaler und von Heynsche Wappen mit den Buchstaben: A v H A — Z S M T.

Mit Bezug auf Agnes von Heyn, Abbatissin zu St. Marienthal.

Rechts vom Kruzifix großes Marienthaler Siegel mit der Umschrift:

S. Conventvs Mariæ Vallensis.

Auf der Gegenseite der Schweifung steht:

Zu welcher Zeit allhier Pfarrer gewesen der Wohl Ehrwürdige Herr Georgius Tobias Scholtz. AA. LL. et Philosophiae Magister SS. Theol. Baccal. Format: Kirchen Vater: Paul Brendler Bauer und Elias Brendler Haufsler in Seitendorff. Geschehen im Jahre nach der Gnadenreichen Geburth Christi Jesu unsers einigen Erlosers und Seeligmachers Ein Tausend Sieben Hundert und Achtzehen Mense Septembri.

Am oberen Rand zwischen einer Blattranke und fallenden Akanthusblättern

Anno 1718 goss mich Michael Weinholdt in Dresden.

Mittlere Glocke, von 1816.

Kleine Glocke, 73 cm weit, 54 cm hoch. Am oberen Rand zwischen barocker Ranke und schön gegossenen Akanthusblättern:

Clara Abbatis. u. Dom. des Closters St. Marienthal. Goerlitz A5 1734 v. Benj. Koernern gegossen.



Sterbe-Glocke, von 1741, in der Laterne hängend, 45 cm weit, 34 cm hoch, bez.:

Mvnnificentia Parochianorvm | Praep. P. B. P. S. | C. P. J. J. H. B. N. |  
Aedit. | C. L. et H. G. | Goerlicii. MDCCXLI.

Auf der Gegenseite das nebenstehende Marienthaler Wappen der Aebtissin Teresia Senftleben. Schlechter Gufs.



#### Kirchengesät.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, mit silbernen Auflagen, 175 mm Fufsweite, 238 mm hoch. Am Fufse bez.:

Procvratvs ex mvnnificentia Parochi et Parochianorvm 1710.

Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 168 mm Fufsweite, 278 mm hoch. Fufs im Sechspafs. Der Kelch ist reich geschmückt mit zierlichem Band- und Blattornament, ein sehr reizvolles Stük. Am Fufsrande bez.:

Venerabilis Virgo Clara Donarat Virgini Mariae.

Das Chronostichon gibt die Zahl 1720.

Pazifikale in Form eines Kruzifix, 315 mm hoch, Silber. Der Gekreuzigte vergoldet. Auf dem Fufse eingelegte Amethyste. Anfang 18. Jahrhundert.

Kronleuchter, Bronze, in den Formen des 17. Jahrhunderts, oben ein Doppeladler, zwei Reihen Tüllen, oben vier, unten acht. Hübsches Stük.

#### Denkmäler.

Denkmal des Christian Freiherrn von Nostitz, † 1660.

Sandstein, 180:338 cm messend.

In der Mitte der Inschrifttafel das Nostitzsche Wappen mit der Umschrift:  
Vota | impleta | Non plus | plus ultra.

Zu den Seiten der Tafel geflügelte Engelsköpfe und Ohrenschnörkel. Ueber dem Sims ein ovales Schriftfeld in barocker Umrahmung, von einer Pyramide bekrönt. Unter letzterer: Lector.

Dann im Medaillon:

Exemplar: en Exemplum | Nostitianum ad Magni Caesaris | gratiam ob animi dotes ad  
Illustriores Hono- | rum gradus constitutum, laboribus honorificis E- | meritum, quietem  
sibi, moerorem Suis, Memori- | am omnibus reliquit Immortalem. | Abi: Imitare.

Auf dem Sims: quia.

Auf der Platte über dem Wappen:

Mortalitas vana dat | Aeternitas omnia habet.

Unter dem Wappen:

Illustriss.<sup>o</sup> Generosiss.<sup>o</sup> Dn. Dn. Christiano | Lib. Baroni de Nostitz Dynastae in Seyden-  
berg Dn. in | Reibers-Oppelsdorf, Marchionatus super. Lusatiae statu- | to (tim?) à Secretis  
Intimo dein. Ducis Munsterberg. Consiliario, | tunc S.<sup>ae</sup> C.<sup>ae</sup> Regiaq. M.<sup>is</sup> Camerario,  
Consiliario per Silesiam | Cancellario Viro dignissimo, Emerito, nato a.<sup>o</sup> 1580, de- |  
nato a.<sup>o</sup> 1660 aetat. 80 annor. Mnema hoc à Successore | Gness.<sup>o</sup> Dn. Dn. Ottone Lib.

Bar. de Nostitz. Duce | Caesareano positum Mense Julio Anno 1672.

Steht an der Südmauer im Innern der Kirche.

Denkmal des Johann Joseph Schwerdtner, † 1784.

Sandstein, 83 cm breit, 170 cm hoch.



Einfacher, mit geschwungenem Gesims abgeschlossener Stein, auf dem oben ein Kelch und Gehänge, unten ein Totenkopf und Knochen. Bez.:

Pfarrer Schwerdtner ist geb. zu Neu Städtl in Böhmen am 30. Dez. 1719, wurde 1745  
Priester war Castellan in Ostritz, Pfarrer in Königshain und Seitendorf und starb am  
20 April (?) 1784.

Schon zum Klassizismus neigendes Werk. Oestlich vom Turm, aufsen an der Kirche.

### Spitzkunnersdorf.

Kirchdorf, 10 km westnordwestlich von Zittau.

Kirche. Das Einreißen der alten und die Grundsteinlegung zur neuen heutigen Kirche erfolgten 1712, die Einweihung 1716. Der alte Turm wurde 1724 abgebrochen und dafür ein neuer aufgeführt. 1890 fand ein Umbau der Kirche statt. Der Grundriß (Fig. 218) zeigt den Zustand der Kirche vor 1890. Sie ist der

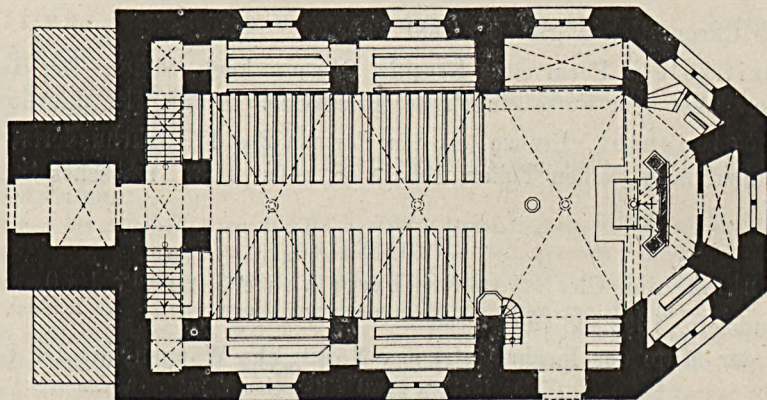


Fig. 218. Spitzkunnersdorf, Kirche, Grundriß.

Zeit ihrer Ausführung nach die zweite, ihrer Größe nach die kleinste der drei von Otto Ludwig von Kanitz erbauten Kirchen zu Hainewalde, Spitzkunnersdorf und Niederoderwitz (vergl. Hainewalde und Niederoderwitz). Diesen kleineren Abmessungen entsprechend ist der Ostabschluss nur aus drei Seiten eines Achtecks gebildet. Sonst ist genau das Schema der Hainewalder Kirche eingehalten (Fig. 219), nämlich eine gewölbte Halle mit eingezogenen Strebepfeilern und zwei Emporen. Auch die Lage der Kanzel und Herrschaftsempore stimmt mit Hainewalde überein. Auch hier wie dort spitzbogige Fenster mit demselben primitiven Maßwerk.

Die Sakristei liegt zwischen den Pfeilern hinterm Altar.

Unter dem Altarraum ein jetzt unzugängliches Gruftgewölbe, in dem ein Sarkophag steht.

Der Zugang zu den Emporen erfolgte auf der Westseite unter der Orgel-empore. Beim Umbau 1890 wurde letztere mit den Treppen und den Pfeilern, auf denen die Orgel ruhte, beseitigt zur Anlage einer größeren Orgeltribüne auf



Holzsäulen; gleichzeitig wurden rechts und links vom Turm Treppenhäuser für die Emporen angebaut (im Grundriß gestrichelt angedeutet).

Bis zur Wölbung leitete den Bau Jonas Kirschstein aus Bautzen, der auch der Baumeister der Hainewalder Kirche ist. Zu Ende führte ihn Johann Georg Förster aus Berggießhübel, der vorher als Polier daran gearbeitet. Zimmermeister war Andreas Kühnel aus Zittau, Steinmetzmeister Martin Guhlich aus Waltersdorf (nach Aufzeichnungen des Pastors Chr. Elger von 1726). Die Baukosten betragen 4214 Taler.

Ueber dem inneren Turmportal befindet sich eine auf den Bau bezügliche Inschrift, die ganz gleichartig mit der entsprechenden in Hainewalde und Niederoderwitz abgefaßt ist. Sie besagt, daß Otto Ludwig von Kanitz und Viktoria Tugendreich von Kanitz geb. von Kyau 1712 den 9. Mai den Grund zur Kirche gelegt haben und diese 1716 den 18. November von dem damaligen Pastor Christoph Elger eingeweiht wurde, sowie daß Samuel Friedrich von Kanitz und dessen Gemahlin Frau Christiane Tugendreich von Kanitz geb. von Kyau 1724 den 23. September „den Alten Turm abbrechen und nach gewünschter Aufführung des Neuen den 3. October selbige Jahres von gedachten

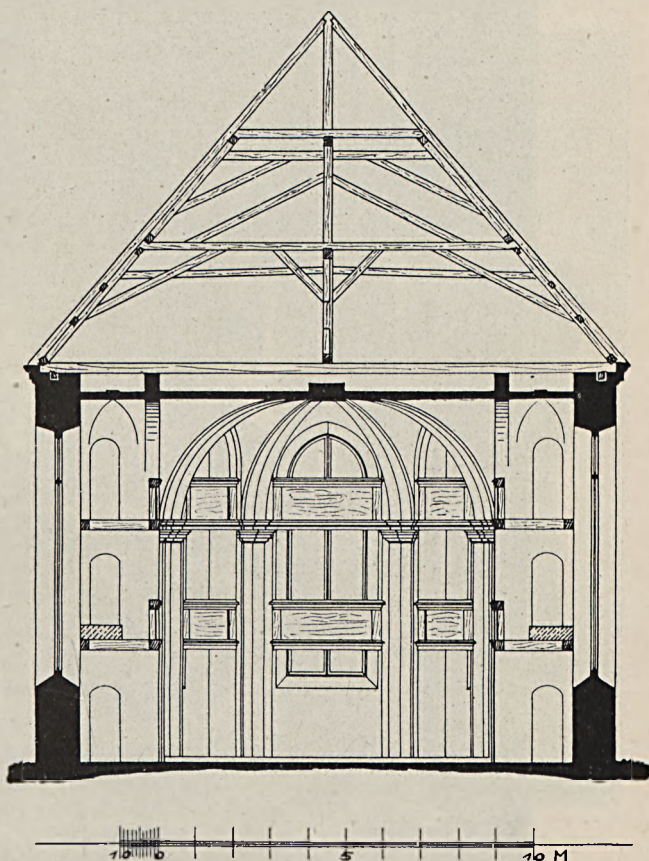


Fig. 219. Spitzkunnersdorf, Kirche.

Pastore eine Danck-Predgt haben halten lassen. — Gott soll allein die Ehre seyn“.

Ueber der Inschrifttafel die Kanitz- und Kyauschen Wappen.

In den Schlußsteinen der beiden äußeren Portale:

Der HERR behütte deinen Ein- und Ausgang.

Ueber dem Eingange zur Sakristei:

1716 ward der Bau dieser Kirche vollendet; 1818 wurde sie unter dem Pastorate des Mag. Chr. Fr. Seiler gemalt. 1890 wurde gelegentlich der Aufstellung der neuen Orgel das Innere der Kirche, insbesondere Altar und Kanzel, wiederum erneuert.

Altar, Kanzel und Herrschaftsempore aus der Zeit des Kirchenbaues, 1890 ausgebessert und neu übermalt. Die übrige Kircheneinrichtung des 18. Jahrhunderts hat sich nicht mehr erhalten.



Altar (Fig. 220), Holz. Ueber der Mensa in rechteckiger Pilasterumrahmung Holzrelief: Abrahams Opfer; darüber in hoher Nische der Heiland mit Kreuzes-

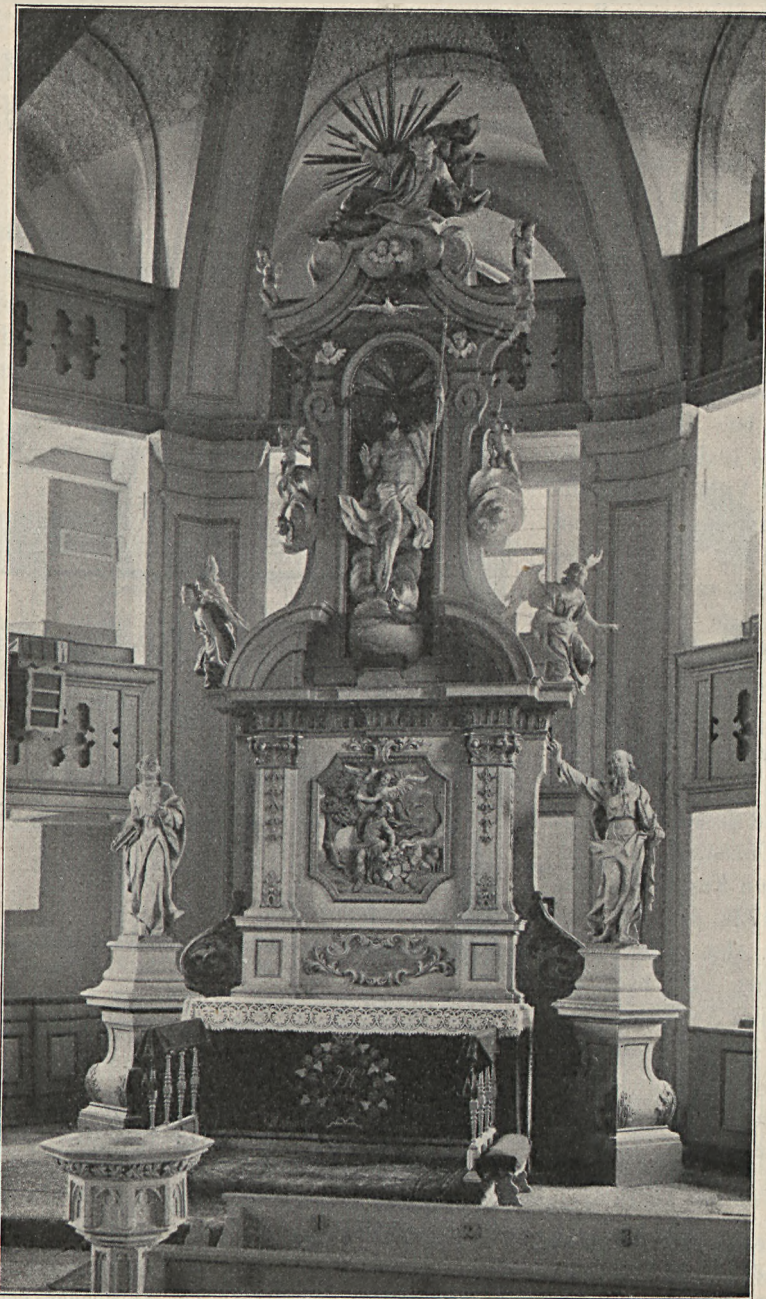


Fig. 220. Spitzkunnersdorf, Kirche, Altar.

stange auf einer Kugel, um die sich eine Schlange windet. Ueber der Nische die Taube in Strahlenglorie, als oberster Abschluß Gott-Vater. Unten auf Posta-



menten links Petrus, rechts Paulus, auf den Simsecken zwei beflügelte Engel und am Aufbau verteilt kleine Engel und Engelsköpfe in Wolken.

Der Bildhauer des Altars ist Franz Bühner aus Gabel in Böhmen.

Der architektonische Aufbau des Altars ist wegen des kleinen Unterbaues und der schwer darauf lastenden langgezogenen Nische ungünstig. Von gediegener Ausführung sind dagegen die Schnitzwerke und unter diesen namentlich hervorragend die Figur des Petrus (Fig. 221, 146 cm hoch): in den fein gearbeiteten Händen Bibel und Schlüssel, das Haupt mit sorgenvollem, aber glaubensstarkem Ausdruck zum Erlöser gewandt. Dem gegenüber die Figur des Paulus theatralisch bewegt mit erhobener Rechten. Ansehnliche Figuren sind auch die beiden Engel über dem Sims, reizend auch einige der kleinen Putten am Oberbau.

Kanzel, von achteckiger Grundform. Vor den schmalen Brüstungsflächen und zwischen den Feldern der Treppenbrüstung durchbrochen geschnitzte Blumengehänge in naturalistischer Wiedergabe. Als untere Endigung der Kanzel ein schön gearbeiteter Knauf mit Blumen. Vorn am Schalldeckel eine Muschel und darüber zwei Engel, als Bekrönung eine Vase.

Es scheint, als wenn der Schmuck der Kanzel 1890 bei der Erneuerung teilweise entfernt worden sei; wenigstens macht er bei vorzüglicher Ausführung der Einzelheiten einen etwas spärlichen Eindruck. Die Kanzel verfertigte Bildhauer Gottfried Jeche aus Zittau.

Vom Taufengel Kopf und Oberkörper auf dem Pfarrboden.

Herrschaftsempore, links vom Altar. In der Verdachung links das Kanitzsche, rechts das Kyausche Wappen, dazwischen in der Mitte ein jetzt leerer Schild mit Helm und Krone. In der Empore lederbesetzte Stühle mit dem sächsisch-polnischen Wappen.

Die drei Glocken 1857 von Gruhl in Kleinwelka gegossen.

Die alte kleine Glocke war von Tob. Leubener 1567 gegossen und hatte die Inschrift:

Venite exultemus domino, jubilemus deo salutari nostro. Ps. 94. Anno 1567. Die Zeit war Pfarr-Herr zu Kunnersdorf der Ehrwürdige Herr Philippus Stumpf. George Breyer und Hans Neumann. Tobias Laubener (oder Leubener) 1567.

#### Altargerät.

Kugelkronleuchter, Messing, 8 + 4 Tüllen. Zwischen den unteren Tüllen Männerköpfe mit Delphinschweif. An den Enden der Spiralen Masken. Auf der Spitze Doppeladler. Schmuckvolles Ausstattungsstück.



Fig. 221. Spitzkunnersdorf, Petrus.



Abendmahlkelch, Silber, schwach vergoldet, 136 mm Fußweite, 224 mm hoch. Fuß (beschädigt und genietet) im Sechspafs. Knauf als plattgedrückte Kugel mit J H E S V S (ohne Roteln). Am Fuße das Maxensche Wappen, bez.: J H v M (Joachim Heinrich von Maxen) und das Riedingersche Wappen, bez.: B M G v R. Auf einem dritten Pafs ein Kreuz. Im Innern des Fußes:

L. S. G. L. P. 1658 d. 23. Junii. (Laurentius Storch, Gratia loci Pastor.)

Gemarkt wie nebenstehend.



Patene, Silber, schwach vergoldet, 131 mm Durchmesser.

Rand im Sechspafs. In der Mitte aufgelötet aus Silber: liegendes Lamm mit Heiligenschein und Kreuzfahne in einem Kranz. Auf der Unterseite gepunzt:

Laurentius Storch | Past. zu Spitzkunners- | dorf Aetat. 80 | Minist. 56 | A<sup>o</sup> 1708.

Oblatenschachtel, Silber, oval, 113:85 mm messend, 52 mm hoch. Auf dem Deckel mit stumpfem Punzen eingedrückte Akanthusranken und Bänder. Ebenso eine Blattranke um den Fuß laufend. Auf der Seite gepunzt:

Christoph Elger Past. in Spitz Cunnersdorff am Tage der Einweihung den 18. Novemb.  
1.7.1.6.

Abendmahlkanne, Zinn, 14 cm Fußweite, 177 mm hoch, ohne Deckelknopf. Schlichte Form ohne Ornamente, mit kurzer Schnauze. Auf der Unterseite bez.: C. G. E. | 1716 | den 18. Novemb.

Gemarkt mit Zittauer Beschau und einem Anker mit undeutlichen Buchstaben, vielleicht G. F. R., in ovalem Feld.

#### Bildnisse.

Bildnis des Pastors Christoph Elger, † 1734.

Oel, auf Leinwand, oval, 74:87 cm messend.

Bruststück. Im Pfarrrock mit Beffchen. Bartloses Gesicht mit freundlichen Augen und grauer Allongeperücke. Mit der Rechten auf ein Kruzifix deutend, über dem steht: Crucifixum Elegi. Die Linke weist auf den aufgeschlagenen Bibeltext Psalm 73. V. 28. Bez.:

Hr. Christoph Elger, Pastor | allhier, ward geboren zu Marglissa | A<sup>o</sup> 1670. den  
23. Decembr., berufen zum | Pfarr Dienst Ao 1700. den 18. Jan. starb | seelig Ao. 1734.  
den 19. Octobr. in | 64. Jahr seines Alters, und | 35. seines Predig- | Amtes.

Hängt an der Westwand in der Kirche.

Bildnis der Christiane Tugendreich von Kanitz geb. von Kyau, † 1749.

Oel, auf Leinwand, oval, 69:80 cm messend.

Halbe Figur. Langes, glattes und ausdrucksloses Gesicht, im gepuderten Haar eine Rose. Gelbseidene, ausgeschnittene Taille mit weiten Aermeln. Darüber ein roter Mantel. Rechts das Kyausche Wappen. Auf der Rückseite bez.:

C. T. v. K. | Fr. Kammer-Herrn v. Kanitz | G. v. K.

Hängt an der Westwand in der Kirche.

#### Denkmäler.

Denkmal des Eleutherius von Temritz, † 1686. (Fig. 222.)

Sandstein, 100:182 cm messend.

Vollfigur in Relief, in offenem Rock und langer, mit Ornamenten bestickter Weste, kurzen, am Knie zusammengebundenen Hosen und Schnallenschuhen.



Volles, bartloses Gesicht mit abgestoßener Nase und tiefliegenden Augen. Lang herabfallendes Haar. Am kurzen Halse Spitzenkrause. Die rechte Hand vor der Brust, die linke in die Seite gestemmt. Vor den Füßen ein vorn abgemeißelter Helm. Der Kopf individuell durchgebildet, die Hände dagegen auffallend plump und vernachlässigt. Zu Seiten die Wappen:

d. v. Temritz,	d. v. Hackeborn,
d. v. Gersdorf,	d. v. L. . . (?)
d. v. Mehlhose,	d. v. Luttitz,
d. v. Nostitz.	d. v. Creutzen,

Die Umschrift ist abgemeißelt.

In der Kirche rechts vom Südportal eingemauert. Daneben:

Denkmal der Katharina Blandina Tugendreich von Temritz, † 1686, 5 Monate alt.

Sandstein, 115 cm breit, 210 cm hoch.

Vollfigur in Relief. Das Mädchen hält in der Linken Blumen. Auf dem großen kraushaarigen Kopf ein Federbüschel. Ueber der Schulter ein langes, wehendes Tuch.

d. v. Temritz,	d. v. Kyau,
d. v. Hackeborn,	d. v. Schönfeld,
d. v. Mehlhose,	d. v. Kottwitz,
d. v. Luttitz,	d. v. S. . . (?)

Ueber der Platte in einer Kartusche:

J. Cath. Bla. | Tugr. v. Temritzin | geb. 1686.  
d. 20. Ma | starb d. 29. Aug.

Denkmal des Majors Johann Heinrich von Schröter, † 1709.

Holz, 110 cm breit, ca. 160 cm hoch.

In der Mitte ovales Medaillonbildnis des Verstorbenen in Plattenrüstung mit roter Schärpe. Bartloses Gesicht mit braunem Haar. Die Linke in die Seite gestemmt. Unter dem Bildnis steht auf weißem Tuch:

Hier zeigt sich das Bildniß und die Ehren Zeichen eines guten | Streiters Jesu Christi und seines Königs. Tit. deb. Herrn Johann Hein- | richs von Schröter Königl. Pohl. u. Chur-Fürstl. Sachsis. Majors zu Roß. | Er betrat den Kampfplatz der Welt Aö. 1667. nachdem er darien 26. Jahr in Krie- | gesdiensten und kurtze Zeit in einer Lieb- reichen Ehe mit Tit. deb. Fr. Dorotheen | Sophien von Raschau hingebracht, verließ er solchen Aö. 1709. den 6. Jul. durch | einen seel. Todt in seinem Stand Quartier zu Bernstadt. Sein Leib ruhet in | dem Gottes Hause daselbst; Sein Ehren Gedächtniß | dem die Abbatisin des Klosters Marienstern | keine Stelle bey dessen Körper gönnen | wollen, ist in diesem Heiligthum auff- | gehangen, und seine Seele Triumphli- | ret vor dem Throne Gottes nachdem Sie ih- | re zerbrechliche Hütte bewohnet 42. Jahr.

Hinter dem Bildnis auf rotmarmorierter Tafel links eine weiße, rechts eine rote und eine blaue Fahne mit dem kursächsischen Wappen. Ueberdies Waffen, Trommeln usw. Hinter dem Tuche Kanonen und Kugeln. Als Bekrönung ein



Fig. 222. Spitzkunnersdorf, Denkmal des Eleutherius von Temritz.



weinender Engel mit Fackel. Neben dem Medaillon die Wappen von Schröter und von Raschau. Jetzt im Pfarrhaus.

Denkmal des Samuel Liebfried Elger, † 1716.

Sandstein, 89:183 cm messend.

Auf der Grabplatte unten links der mit sechs Jahren verstorbene Knabe, das Haupt zu dem aus den Wolken auf ihn herabblickenden und Samuel rufenden Gott-Vater erhoben. Aus dem Munde des Kindes die Antwort: Hier bin ich. Daneben steht: 1. Sam. in v. 4. Auf der oberen Hälfte der Platte Wolken mit Engelsköpfen und ein Baldachin und Krone in der Mitte. Auf der unteren rechten Hälfte die Inschrift:

Alhier erwartet der seligen Auferstehung | Zum ewigen Leben Tit. Herrn Christoph Elger | Past. und Fr. Anna Sophien geb. Storchin ange- | nehmes Söhnlein Samuel Liebfried | welchen der Herr Anno 1710. am | 31. Jan. in diese Welt gegeben und | 1716. am 16. Jul durch einen frühe | Todt wieder zu sich geruffen | seines alters 6 Jahr 23 W. | 67. und 3 St. dessen Seele in | bündlein der Lebendigen bei | dem Herrn seinen Gott.

Aufsen an der Kirchenmauer.

Denkmal des Pastors Christoph Elger, † 1734, und seiner Frau Anna Sophia geb. Storch, † 1746.

Sandstein, 117:206 cm messend.

In der Mitte Kruzifix, zu beiden Seiten ein Engel, der rechte mit Krone, der linke mit Kelch und Hostie, oben Taube in Strahlen und Gott-Vater mit ausgebreiteten Armen. Rechts und links vom Kruzifix ein ovales Medaillon mit der Grabschrift. Ueber beiden steht:

Ehren-Gedächt | nifs zweyer in der Liebe | vereinigten.

Auf dem linken Medaillon:

Tit. | Herrn Christoph Elger's | Past. welcher A. 1670 am 23. Decb. | zu Marglisa am Qweifs in dieses Jam- | merthal koiemen, dessen Vater Christoph | Elger Bürger daselbst, die Mutter aber | Fr. Maria geb. Burckhartin gewesen ist | A. 1700 am 18. Jan. zum Prediger hieher be- | ruffen worden, hat sich mit Fr. Anna | Sophia geb. Storchin selbigen Jahres | ehelich verbunden, einen vierfachen | Ehe Segen von der Hand des HErrn | empfangen, und nach vollbrachten | mühsamen Leben in seines HErrn | Freude selig eingegangen A. 1734. | den 19. Octob. seines Alters 63 $\frac{3}{4}$  J. | und Predigt-Ambtes 34 $\frac{3}{4}$  | Jahr.

Auf dem rechten Medaillon Grabschrift der Frau Anna Sophie Elger, Tochter des Pastors Laurentius Storch, des Vorgängers von Christoph Elger, geboren 1677, † 1746.

Unter den Medaillons auf großen flammenden Herzen die Leichentexte. In der linken Ecke zwei nach oben gerichtete geöffnete Hände; auf einem Spruchbande davor steht: Ich fass dich hier.

Entsprechend in der rechten Ecke kleine weibliche Figur, nach dem Kreuz gewandt, mit dem Spruch: Ich seh nach dir.

Auf dem Totenschädel unter dem Kreuz: Memento mori.

Denkmal, vom Anfange des 18. Jahrhunderts. Die alte Inschrift ist abgeschliffen.

Denkmal des Bauers Johann Michel, † 1735, und seiner Frau Marie, † 1735.



Ueber beide Inschrifttafeln hinweg:

Hier ist die Ruhestatt | Erveher (oder Trevher?) Eheleute

Dann auf der linken Tafel:

des Ehrsamem Johann Michels | Bauersm. und Eltesten | welcher 1659 den 3. Feb.  
gebohren | sich 1678 am 28. Novemb. mit Jf. | Marien Friedrich michels B. des |  
niedern Tochter verehliget | mit welcher er in 57 Jähriger | Ehe erzenget 1 Sohn u.  
6 Töchter | von welchen er Kindes Kinder er | lebet u. 1735 den 18. M. Selig | abge-  
schieden, seines Alters | 76 Jahr . . .

Auf der rechten Tafel:

der Marien Michelin welche | 1659 am 24. Octob. in diese Welt | kommen sich mit  
Johann | Micheln Bauer 1678 am 28. Nov. | verehelichet eine Mutter 7 leiblicher | und  
eine große Mutter . . . Kin | des Kinder worden auch end | lich 1735 in Christo selig  
ent- | schlaffen ist, ihres Alters | 75 Jahr . . .

Unter beiden Grabschriften:

Beider seits | erwarten der fröhlichen Auferstehung zum | ewigen Leben.

Unter den Schrifttafeln Muscheln und zwei ovale Felder mit dem Leichen-  
text. Oben über der Mitte Krone und Kruzifix, daneben zwei Engelsköpfe. Ueber  
dem Ganzen ein Sims.

Denkmal des Pastors Christlieb Gotthold Finck, geboren 1722  
zu Bobersberg in Niederschlesien, 22 Jahre Seelsorger in Spitzkunnersdorf, † 1783.  
Am Sockel der Leichentext. Rokoko.

Am Pfarrhause rechts neben dem Eingange Inschrift auf einer Sand-  
steintafel:

MIt Angeben Fr. FraVen | VICtorIen TVgenDr. | V. WehLIIn geb. Von | KIAVIN, Aō.

1696. | L. S. P. L. N. G. S. f. m. k. | (L. S. P. = Laurentius Storch, Pastor.)

Die lateinischen Majuskeln geben die Zahl 1696.

## Trattlau.

Rittergut, 5 km östlich von Ostritz.

Das Herrenhaus. Einfaches, äußerlich fast ungegliedertes, sorgfältig  
gepflegtes Haus, an der Gartenseite mit einem Risalit, in dessen Mitte die Türe.  
Darüber die Wappen, angeblich der Uechtritz und Polenz, jetzt sehr verwachsen.  
Darunter ein Monogramm, bez.: 1752. Im Keller bez. 1750. Diese Daten gehen  
wohl die Bauzeit des ganzen Schlosses an.

Im Hauptgeschofs zwei Räume an der östlichen Schmalseite mit Wand-  
verkleidung in einfachen Holzrahmen, in die auf Leinwand, in Oel, blau in blau  
gemalte Landschaften eingefügt sind. Unter den Gegenständen ist die Ansicht  
der Albrechtsburg und Elbbrücke in Meissen leicht erkennbar. Auch sonst dürften  
heimische Motive in gesteigerter Darstellung vorwiegen. Doch liegt über dem  
Ganzen ein italienisierender Zug. Die Arbeiten sind dekorativ, doch von vor-  
nehmer Gesamtwirkung. Ueber den Ofennischen Stuckornamente, Rokoko.

Vom Hause führt eine stattliche Allee gegen Böhmen zu. An deren Ende  
ein säulenartiges Postament, darüber eine Urne.

Das Denkmal ist bez.:

Der Volkssage überlassend | Wem und Wer? | Dies Denkmal errichtet | den XIII. April |

MDCCLXXXV.

Mit bezug auf eine Frau von Schönberg, geb. von Kyau.



## Türchau.

Kirchdorf, 9,2 km ostnordöstlich von Zittau.

Kirche (Fig. 223), schon 1360 erwähnt. Von einer älteren gotischen Kirche erhielt sich der rechteckige kreuzgewölbte Altarraum mit einem schmalen Fenster auf der Ostseite, in dessen Bogen Maßwerksnasen. Die Rippen mit kräftigem Birnenprofil, das wohl noch auf vorhussitische Zeit schliessen läßt.

1712—14 fand ein Neubau des Schiffes statt, indem derselbe nördlich und südlich erweitert wurde, so daß ein länglich rechteckiger quergelegter Gemeinderaum entstand. Gleichzeitig wurde auch der Turm neu gebaut (vielleicht auf alten Grundmauern). 1789 erfolgte ein abermaliger Neubau des Turmes.

Hinterm Altar ein abgetrennter Raum als Sakristei. Der jetzige Sakristeianbau erst von 1888. Ueber der alten Sakristei Schiebefenster einer ehemaligen Herrschaftsempore.

Altar, aus gleicher Zeit wie die Kanzel, von 1671. Von einer Säulstellung umrahmt rechteckiges Bild der Kreuzigung, figurenreiches, aber handwerksmäßiges Gemälde. Darüber ein Aufsatz mit Säulchen und einem kleinen Gemälde mit der Grablegung. Ohrenverzierungen an den Seiten.

Unter der Kreuzigung:

Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir.

Auf der Predella:

Nehmet hin und esset — Nehmet hin und trinket Alle daraus.

Die Bemalung grün und weiß, Einzelheiten silbern, wohl aus jüngerer Zeit.

Kanzel, von 1671. Auf gewundener Säule trägt ein Kapital mit Masken die aus fünf Seiten eines Achtecks gebildete Kanzel. An der Brüstung auf Engelsköpfen vorgekröpfte gewundene Säulchen, dazwischen die Evangelistenfiguren in  $\frac{3}{4}$  Rundung, gedrungene Figuren in derber Manier. Blumen in den Bogenzwickeln. Auf dem Schalldeckel Christus mit Kreuz, auf den Ecken des Deckels Putten. Bemalung wie beim Altar.

Zwei Emporen übereinander. Auf der unteren grau gemalt südlich Bilder zum Vaterunser, nördlich zu den Seligpreisungen, wohl aus der Zeit des Kirchenneubaues 1714.

Die Orgel, 1728 von Joh. Gottlieb Tamitius in Zittau erbaut, 1787 erneuert.

Ueber der Orgelempore:

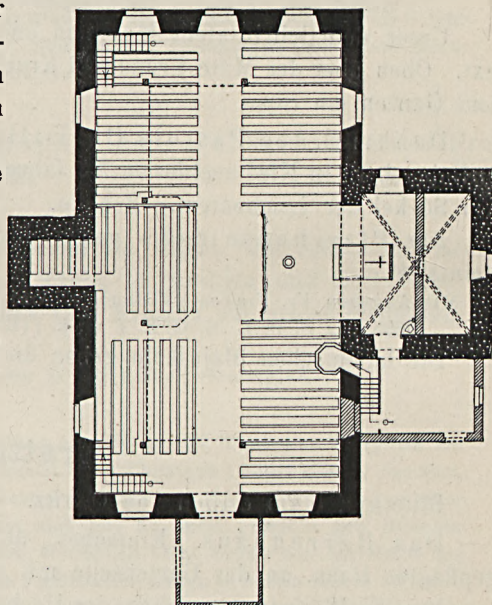


Fig. 223. Türchau, Kirche, Grundriß.



Kronleuchter, Messing, 72 cm Durchmesser, 75 cm hoch. Auf der profilierten Spille stehen in zwei Reihen übereinander je vier tanzende Männlein. An den Leuchterarmen Masken. 17. Jahrhundert.

Drei Glocken, von 1862. Die früheren waren von 1789. Auf der mittleren Glocke stand (nach der Kirchengalerie):

Von Gott bin ich entsprossen, | Durch Feuer bin ich zerflossen, | Johann Karl Stark  
hat uns alle 3 in | Marienthal gegossen.

Zwei Altarleuchter, Zinn, 60 cm hoch. Derbe Arbeit aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

#### Denkmäler.

Denkmal des Heinrich von Klüx, † 1584. (Fig. 224).

Sandstein, 87:179 cm messend.

Volle Figur in Relief, dargestellt in Zeitracht, der große Kopf mit freundlichem Ausdruck, Vollbart, breiter Stirn und kurzem, zurückgekämmtem Haupthaar. Die Hände übertrieben klein, die Rechte den Hut haltend, die Linke am Schwertgriff.

Links oben das Klüxsche, unten das Gersdorfsche Wappen. Die beiden Wappen rechts sind nicht mehr zu erkennen. Die Umschrift am Rande lautet:

Anno 1584 die Mitwoch | na . . . t ist ihm Got  
sellighen entschlaffen der edle ehr | vnd veste  
Henrich. v. Klix alhie obers | ter Lo(?)hn herr zv  
Tirchavv. dem Got genedig vnd barmhertzig sei.

Denkmal des Pastors David Schmidt;  
† 1670.

Sandstein, 94:180 cm messend.

Die Grabschrift steht auf einem Tuche und lautet:

Hir ruhet | nebst seinem söhnlein Joh̄n. David |  
der weiland Wohl Ehrwürdige Vor- | achtbare u.  
Wohlgelahr: Hr. M. David | Schmidt Ba. Laur. Cal.  
u. diser gemeine | Turchau fast 3 jahr gew: Pfarrer u. | seelsorger welcher in Zittau  
3 April geb: | 1634 u. hir 8 Jul. 1670 sein lebē sanft | u. see: beschlossn̄ hat sei: alt. 36 jahr  
13 w: | hiterlis nebest sei: wittbe Fr. Vrsul̄n Be | ate gebo. Paschin 1 sohn Christian |  
Ehrenfried. des seele in Gott ruhet. | Leichen Text Mat: 25 v. 21. | Ey du fromer u.  
getreuer knecht | du bist über we | nig getreu ge | west ich will | dich etc:

Ueber der Inschrift aus Wolken eine Hand mit Stundenglas. Hinter dem Stundenglas ein flatterndes Band, auf dem steht: Ins Todtenhauf, dein sand ist aus. In der rechten unteren Ecke ein Genius auf ein Wappen gestützt. Das Wappen zeigt einen Schmied mit erhobenem Hammer, dieselbe Figur als Helmzier.

Denkmal der Anna Rosina Möller, † 1679, im zweiten Jahr.

Sandstein, 58:114 cm messend.

Das verstorbene Kind dargestellt als vier- bis fünfjähriges Mädchen. Auf dem anmutigen, von Locken umrahmten Köpfchen ein Rosenkranz, die Rechte hält



Fig. 224. Türchau,  
Denkmal des Heinrich von Klüx.



ein Kreuz und liegt auf einem Totenschädel auf einem seitlich stehenden Tisch. In der Linken ein Palmblatt, darunter ein verlöschendes Licht. In den abgerundeten Ecken oben Engelsköpfe. Auf einem Tuche vor dem Sockel steht:

Alhier ruhet Anna Rosina Möllerin Tit: Hr: | Joh: Georg: Möll: Pfr: liebgew: | Töchterlein: | Gebohr: 1678 d. 5. Apr. verschieden | 1679 d. 7. Sept. Jhr: alt: 1 Jahr 22 woch.  
Steht auf der Südseite am Turm.

## Waltersdorf.

Kirchdorf, 11,5 km westsüdwestlich von Zittau.

Kirche. 1657 fand ein Erweiterungsbau der Kirche statt, auf den sich folgende Inschrift bezog (nach Kirchengalerie S. 17):

Consensu Senatus Ampliss. Zitt. Consule Dn. Adamo Girisio singulari fide et cura, Dn. Henrici Hafteris in Ullersdorf et Sommerau Coss., Dn. Andreae Hammerschmidii  
Templum hac Parte et Turri amplificatum et exornatum est. Anno MDCLVII.

1713 Neubau der Kirche mit Ausschluß des Turmes, darauf bezüglich die Inschrift über dem nördlichen Portal:

Sub Auspicio | Ampliss. Senat. Zittav. | Consule Regente | Dn. Johanne. Christiano. Neseno. | et praefectura exq. hinc indefesa cura | Dn. Caroli Philippi. Stollii. | Utr. Iur. Doct. et Consulis, | nec non | Dn. Johannis Heinrici. Goetteili Utr. Iur. Lic. et Scabini, Templum hocce excepta turri | funditus ferme aedificatum | amplificatum et exornatum est | An. MDCCXIII.

1726 wurde der Turm neu gebaut.

Die Kirche ist rechteckig mit Turm im Westen und einem Sakristeianbau im Osten, im Innern zwei Emporen. Der Turm ist aus unverputzten Sandsteinquadern aufgeführt, unten quadratisch, oben achteckig. Unterm Turm eine kreuzgewölbte Durchgangshalle. In der Wetterfahne 1729.

Altar, von 1700. Mit vorgekröpften Säulen und Ecksäulen. Das Altargemälde neu, von 1892. Barocke seitliche Anschwünge. Im übrigen der Barockschmuck bei der Erneuerung stark reduziert.

Hinterm Altar die Jahreszahl 1700 und das alte Altargemälde, Oel, auf Leinwand, 100 : 164 cm messend, oben halbkreisförmig, mit unbedeutender Darstellung der Himmelfahrt.

Kanzel, sechseckig, mit vorgekröpften Säulen, sonst schmucklos.

Die unteren Emporen grau bemalt mit biblischen Bildern: acht Bilder zum Vaterunser, sechs südlich, zwei nördlich. Beispiel: „Führe uns nicht in Versuchung“: Einem Wanderer in bürgerlicher Kleidung wird von links aus einer Weinlaube ein Becher dargeboten, während von rechts ihm ein Engel unter Palmen winkt. Im Hintergrunde eine ländliche Kirche.

Es folgen nördlich fünf allegorische Bilder zu biblischen Sprüchen:

1. „Ich will die müden Seelen erquicken, spricht der Herr“: Ein Engel gibt einem auf Wolken knieenden Manne zu trinken.

2. „Tuet Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen“: Oben in Wolken Gott-Vater, ein Blatt, auf dem „Bitte“ steht, in der Hand. Zu ihm von links emporfliegend ein Engel, in der Linken ein Blatt mit „Gebet“, in der Rechten ein solches mit „Fürbitte“ beschrieben haltend. Unten rechts sitzt auf einer Terrasse eine weibliche Figur, ein Blatt: „Danksagung“, zum Gott-Vater emporhaltend. Daneben auf einem Tisch ein brennendes Licht.



3. „Deine Hand erhält mich.“ Gleichfalls in merkwürdig naiver Auffassung. Im Zentrum von vier kreisförmigen von Toren durchbrochenen Mauern kniet ein Mensch, mit beiden Händen einen Faden fassend, an dem ihn eine von oben aus den Wolken kommende Hand hält. Die Zeichnung der Hand ist eigentümlich geziert. Im Hintergrunde ein Tempel auf einem Berge, finstere Wolken und Blitze.

4. „Das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde“: Christus am Kreuz, auf seiner Brust die Gesetzestafeln. Aus der Seitenwunde fließen zwei Blutströme in ein Taufbecken und einen Abendmahlkelch. Rechts neben dem Kreuz anbetende Menschen.

5. „Die heilige Stadt, das neue Jerusalem, das droben ist“: Ein ummauerter Garten mit zwölf Toren, ähnlich wie die entsprechende Darstellung in Großschönau.

Orgel, von 1766. Ein reizendes Rokokoschnitzwerk, stumpf grünlich mit rötlichen Simsien marmoriert, Ornamente vergoldet. Ueber den Mittelpfeifen Z (Zittauer Kollatur) und W (Waltersdorf) in Kartusche.

Die Orgelepore mit weit ausladender geschweiffter Brüstung, bemalt wie die Orgel. In der Mitte auf einer Kartusche:

Zur Ehre Gottes, | Auf eines Hoch Edlen | und Hochweisen Raths | der Stadt Zittau |  
Hohe Vergünstigung ist diese Orgel | samt dem Chor auf eigne Kosten | dieser Gemeinde  
erbauet und | staffret worden. | Ao. 1766.



Die alte Orgel war 1668 von Andreas Hammerschmied erbaut und hatte die Inschrift (nach der Kirchengalerie S. 18):

Als Gott auf diesem Chor  
Ihm liefs zu Ehren singen,  
Liefs ich auch meinen Ton  
Zugleich darunter klingen.

Antonius von Kohl regierte Stadt und Land,  
Andreas Hammerschmidt hat Fleiß an mich gewandt.

Einige Kirchstuhltüren oben mit derben ausgesägten Verzierungen, aufgenagelten Leisten und Spitzverdachungen.

Ueber der Orgelepore:

Kronleuchter, Messing, mit sechs Tüllen, 55 cm Durchmesser, 58 cm hoch. Die Spille dockenförmig profiliert, unten in einem Löwenmaul mit Griff endigend. Auf der Spitze ein behaarter Mann, in der Rechten ein Schwert haltend, in der Linken einen Schild, auf dem steht: 1576 | M H u. beistehendes Zeichen. Darunter ganz klein: MW. Ein gleicher Kronleuchter   in der Kirche zu Deutsch-Ossig bei Görlitz.

Kugelkronleuchter, Messing, mit 8 + 8 Tüllen. Auf der Spitze Doppeladler. Hängt unter der Mitte der Decke.

Glasscheibe, rund, ca. 12 cm Durchmesser, bemalt mit einer Darstellung des Gekreuzigten, zu Füßen Maria und Magdalena knieend. Bez.: 1657.

Schaw an lieber Mensch sey wer du bist Deinen Erlöser Jesum Christ,  
Sein Leiden gross vnd Schmerzliche Pein, Betrachte solchsmal im Hertze Dein.

In der Kalkantenkammer.

Spruchtafel, Holz, mit schönen Linienverzierungen in der Art derjenigen der Kreuzkirche in Zittau. Der Spruch lautet:



Ich will den HER- | REN loben, so lange | ich lebe undt meinem | Gott Lobsingen,  
weil | ich hier bin. Psalm 146.

Ueber und unter der Schrift zwei aus Kurven zusammengesetzte Köpfe, unter dem unteren die Buchstaben: P. S. A. Am Rande unten: Andreas = Hammerschmied.

Große Glocke, 190 cm weit, 110 cm hoch. Am oberen Rande bez.:  
Zu Gottes Ehren durch freiwillige Beiträge hiesiger Gemeinden gegossen von J. F. Zeissig  
in Salendorf 1801.

Mittlere Glocke, 89 cm weit, 68 cm hoch. Zwischen verwildertem Rankenwerk am oberen Rande bez.:

Mein Klang Dich rvfft zvm Kirchen Gang Anno 1661.

Kleine Glocke, 73 cm weit, 58 cm hoch, am oberen Rande bez.:  
Gegossen von J. F. Zeissig in Salendorf 1802.

Darunter eine antikisierende Ranke. Auf der Schweifung:

Zu Gottes Ehren | durch freiwillige Beiträge | hiesiger Gemeinden.

Bildnis des Pastors Joh. Jary, † 1757.

Oel, auf Leinwand, oval, 71:87 cm messend.

Bruststück, im Pfarrock mit Beffchen. Bartloses Gesicht mit kurzer, weiß gepuderter Perücke. In der Linken die Bibel. Unterm Bild eine Tafel mit der Inschrift:

In diesen Heylighume | ruhet ein treuer Diener defselben, Tit. Hon. Deb. Herr | Johann  
Jary geb. in Jahr Aō. 1694 den 18. Febr. zu | Gebhardsdorf Aō. 1726 nach Zittau  
Exul. bohem. | u. Aō. 1742. nach Waltersdorf als Pastor beruffen | an beyden Orten  
Gott u. denen Ihm anvertrauten | gemeinden bis ins 32. Jahr redlich gedienet | endlich  
Aō. 1757 den 21. April in 64 Jahr | seines Alters seelig verstorben. Superstites, |  
Vidua Filius et tres Filiae posu | erunt.

Denkmal des Johann Friedrich Kämmel, † 1798, und seiner Frau Anna Eleonore geb. Schneider, † 1778, errichtet von den beiden Söhnen.

In einer apsisartigen Nische auf hohem Sockel eine abgebrochene kannelierte Säule, um die ein Rosenzweig gelegt ist und auf der ein weinender Engel mit Totenschädel steht. Auf einer Tafel vor der Basis:

Zum Andenken | der geliebten Aeltern | von ihren beiden noch | lebenden Söhnen |  
Joh. Gottfried Kaemel | und | Joh. Gottlob Kaemel.

Vor dem Postament der Säule geflügelter Saturnkopf mit Stundenglas und Sense. Darunter ein Sockel mit den Inschriftafeln.

Links:

Hier | in dieser stillen Woh- | nung der Todten erwar- | tet den frohen Morgen ei- | ner  
seligen Auferstehung | ein frömer Greis, der ein treuer | Vater seiner Kinder, und | ein  
Freund aller Menschen war. | Es ist der Wohlehngeachtete, | Johann Friedrich  
Kaemel, | Zwillichtfacktor in Salendorf. | Er ward gebohren im Jahre | Christi 1717.  
d. 15. Dec. und | starb d. 11. May 1798. | in einem Alt. von 80. J. | 4. M. 3. W. 3. T.

Rechts:

An der Seite | ihres lieben Eheman- | nes ruhet dessen treu | gewesene Ehegattin, die  
Ehr | und Tugendsame Frau Aña | Eleonora Kaemmelin. | geb. Schneiderin; sie er-  
blickte | das Licht der Welt d. 28. Jann. | 1724. verheyraethete sich d. 6. Juny | 1743.  
zeugte mit ihrem Ehe- | manne 6. Kinder, und starb | d. 30. April 1778 in einem |  
Alter von 54. J. 3 M. u. 2 T. | beweit von ihrem sie über- | lebenden Gatten und |  
Kindern.

In der Koncha ein gemalter Sternhimmel. Im Scheitel des Bogens der Nische das Monogramm J F K. Darüber auf horizontalem Sims eine Vase, ebenso rechts und links vom Bogen eine Vase.



Vor dem Denkmal ein Gitter in einfachem Empire mit den Buchstaben J F K. Das Ganze mit den zur Seite stehenden Zypressen ein äußerst stimmungsvolles Bild.

Im Dorfe befinden sich mehrere verzierte Tore aus Haustein an Wohnhäusern, aus der durch Inschrift festgestellten Zeit von 1770 bis gegen 1800. Als Beispiel sei genannt:

Haus Nr. 97. Haustor mit Rokoko-Ornamenten und im Schlußstein: H. F. K. | 1776

### Wanscha.

Rittergut, 5,5 km ostnordöstlich von Ostritz.

Das Herrenhaus, ein Bau von neun Fenster Front, mit einem Mittelrisalit, im Giebel die Wappen derer von Kiesenwetter und von Nostitz. Mit bezug auf den Geh. Kriegsrat Ernst Ludwig von Kiesenwetter und seine Gemahlin, der Wanscha 1762 erwarb.

Im Schlußstein des schlichten Tores ein Monogramm, bez.: 1756.

Später, um 1790, fand eine Erweiterung des Schlosses durch seitlich angebaute Flügel statt und wurde der Mittelbau mit in Stuck angetragenen Girlanden verziert. Ein seitliches Wappen derer von Tschirschky und Bögendorf von 1822 dürfte erst später eingefügt sein.

Im Innern soll sich nichts Beachtenswertes erhalten haben.

Vor dem Herrenhaus ein Vorplatz, von dem aus eine Ailee nach Osten führt, in Verbindung mit diesem Reste einer französischen Gartenanlage, die im Beginn des 19. Jahrhunderts mit feinem Geschmack anglisiert wurde. In den Teich, der wohl der Rest der früher weiter nördlich, näher dem Gutshof gelegenen Wasserburg ist, wurde eine „Halbinsel“ vorgebaut. Auf dieser ein Denkmal, schlichter Stein mit Akroterien, bez.:

Friederike Theodore | Elisabet von Tschirschki | geborne von Trotta | genannt Treiden |

Frau auf Leipzig und Wiesenburg Glien | war geboren | am 24. September 177(?) | zu

Rudbahren in Kurland und verschied | am 20. März 1806 | zu Herrnhuth.

Dazu mehrere, sie preisende Inschriften.

### Weigsdorf.

Kirchdorf, 16 km nordöstlich von Zittau.

Die Kirche (Fig. 225) entstand unverkennbar in drei Perioden. Der Chor zuerst, dann der Turm, endlich das Schiff. Der Chor ist gotisch, mit zwei Kreuzgewölben überdeckt, die etwa 1450 entstanden sein dürften. 1468 soll die Kirche bei den Heerzügen Georg Podiebrads durch Feuer gelitten haben; es wurde erst 1492 möglich, „eine neue Kirche mit 2 Türen, 3 Fenstern und 1 Turme mit 3 Glocken zu bauen“. So erzählt die erste Auflage der Kirchengalerie, freilich ohne Quellenangabe. Der Chor, wie er jetzt steht, dürfte aber schwerlich erst 1492 entstanden sein; dagegen sprechen die schweren Rippenprofile und der Umstand, daß dem Chor die Strebepfeiler fehlen. Vielmehr scheint mir in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Einwölbung in einen älteren, flach gedeckten Bau eingefügt worden zu sein. Die Rippen sitzen auf schlichten Konsolen (Fig. 226),



der Schlussstein (Fig. 227) ist mit einer Rosette verziert. Die Fenster sind leider 1804 verändert worden. In der Chorwand befindet sich ein vom Turm innen aus sichtbares, vermauertes gotisches Portal. Es ist im Spitzbogen geschlossen. Ein Dreiviertelstab einer Schräge bildet das Profil.

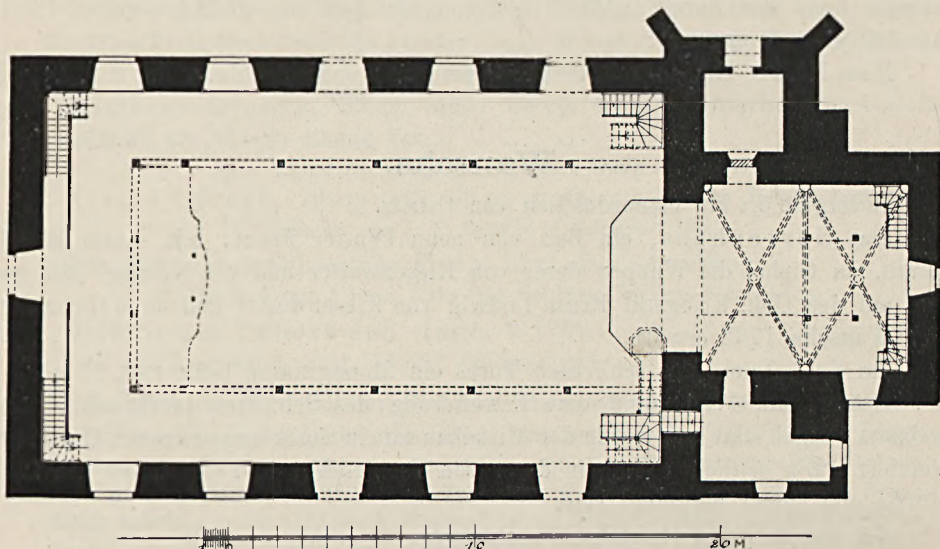


Fig. 225. Weigsdorf, Kirche, Grundriß.

Der Turm zeigt wenig Architekturformen, doch mag dieser zu Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sein.

Auf einem Steine in der Nordwand des Turmes die Inschrift:

Georg Leupold | Maurer von Seydenberg | Anno 1602.

Der Turm wurde 1795 erhöht.

Das Langhaus und die die ganze Kirche umziehenden Emporen sind eine einheitliche Anlage aus den Jahren 1802—04.

Reste eines Altars (Fig. 228), Schnitzereien in Pappelholz, 120 cm breit, 115 cm hoch.

Der Tod Mariä. Maria sinkt nieder, Johannes stützt sie. Die übrigen zehn Apostel lesend, meist bärtig, nur der äußerste links bartlos. Ausdrucksvolle, prächtig individualisierte Köpfe. Die Gewänder stark geknittert, doch ohne die für spätere Zeit charakteristischen Nester. Um 1510.

Leider fehlt ein Kopf, von einem die Hälfte; mehrere Köpfe beschädigt, auch einige Hände fehlen. Sehr wurmstichig. 1905 durch die K. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Stand gesetzt durch Tränken mit Wachs.

Kleiner, fliegender Engel, wohl von demselben Altar, ein solcher, wie er die Krone über der Maria trägt.

Taufstein, Sandstein, 93 cm hoch, achteckig, mit 35 cm langen Seiten.

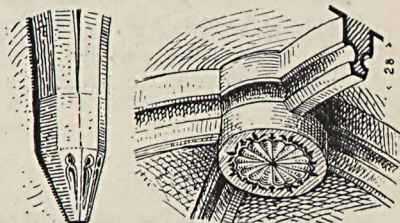


Fig. 226. Konsole.

Fig. 227. Schlussstein.



Der geschweifte, mit Akanthusblättern verzierte Fufs trägt den am oberen Teil geradlinig profilierten Kelch. Darauf die Wappen der Bischofswerder. Bez.:

M. T. v. B. 1687 half zu diesem Kirchengesät.

Mit Bezug auf Maria Tugendreich von Bischofswerder; sonst mit Bibelsprüchen verziert. An einer Seite: cura M. Jo. G. Schub. P. W., mit bezug auf den Pastor Schubert.

Orgel, dreiteiliges Gehäuse mit anmutiger Barockschnitzerei. 1745 von Tamitius in Zittau erbaut.



Fig. 228. Weigsdorf, Reste eines Altars: der Tod Mariä.

Glocken. Die große, 82 cm hoch, 111 cm weit. Von 1734. Mit dem Wappen der Gersdorf und Nüssler. bez.: C. G. V. G. und E. F. V. N.

Die mittlere, 71 cm hoch, 102 cm weit.

Der Glockenstuhl bez.: I. C. U. 1784.

#### Kirchengesät.

Taufschüssel, Zinn, 45 cm Durchmesser, in der Mitte roh graviert die Taufe Christi, seitlich das Wappen der Kyau. Bez.:

HE M. S. G. V. K. 1663.

Mit Bezug auf eine geborene von Kyau.

Gemarkt mit nebenstehendem Zeichen und einem zweiten, das durch die später aufgelöteten Henkel verdeckt wird.





Hängeleuchter, Bronze, gegen 70 cm hoch, mit zwei Lichtern, oben ein auf einem Adler reitender Zeus mit Szepter und Donnerkeil. Hübsches Stück. Wohl aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Truhe für das Altargerät, Holz, bez.: 1752.

Hostienschachtel, Silber, rund, 11 cm Durchmesser, 35 mm hoch. Darauf graviert ein Lorbeerkranz, darin Tulpen. Dazu die Wappen der Miltitz und Uechtriz. Bez.: v. M. v. U.

Diese Wappen sind unverkennbar nachträglich angebracht, die Schachtel wohl um 1700 entstanden.

Gemarkt mit Leipziger Beschau, dem Jahreszeichen D und nebenstehender Marke, vielleicht des Leipziger Goldschmiedes Melchior Lauche.



Abendmahlkelch, Silber, vergoldet, 22,7 cm hoch, 3,9 cm Kelchweite, mit einfachen barocken Muscheln verziert. Gemarkt mit nebenstehenden Zeichen. Patene, dazu gehörig, bez.:



Gottfried Seyffert, Richter zu Dornhennersdorf 1760.

Drei Leuchter, Zinn, 62 cm hoch, kandelaberartig, mit dreiseitigem Fuß. Bezeichnet mit dem Wappen der v. Minckwitz, bez.: v. M. und der v. Goldschmid, bez.: v. G. und: Der Kirche zu Weigsdorf 1767.



Gemarkt mit nebenstehender Marke. Dazu eine unkenntliche Stadtmarke.



#### Denkmäler.

Totenschild, Holz, geschnitzt. Zwei Löwen halten den Schild mit dem Wappen der v. Warnsdorf. Um 1650.

Auf dem Kirchboden in Trümmern.

Reste von Wappenschildern, der

von Gersdorf, von Pentzig und von Schwanitz.

Im Konfirmandenzimmer.

Denkmal des Abraham Schubert, † 1678. (Fig. 229.)

Sandstein, 90 cm breit, 185 cm hoch.

Halbe Figur des Pastors, hinter der Inschrifttafel stehend, die Rechte auf dem Leibe, in der Linken die Mütze, unter dem Arme ein Buch. In Schnurr- und Kinnbart, mit langen Locken. Zu Häupten der Abendmahlkelch. Bez.:

Schubert, in die 38 Jahre hier und anderswo treu gewesener Seelsorger war geboren in Schönau am 29. Aug. 1616 kam 1640 ins Cantorat, 1641 ins Diaconat zu Seidenberg, wurde 1642 Pfarrer zu Friedersdorf, 1646 Pfarrer zu Weigsdorf heirathete Anna Maria Pitschmannin und starb am heil. Stefanstage 1678.

Kräftig individualisierte Arbeit. Modern übermalt.

An der Kirchhofsmauer.

Denkmal des Christoph Friedrich von Schwanitz, † 1681. (?)

Sandstein, 110 cm breit, 260 cm hoch.

Ueber der Inschrift ein fliegender Engel mit der Posaune, über dem geraden Gesims die Büste des Verstorbenen, in Zeitkostüm, Relief, dahinter kriegerische Embleme. Seitlich die Wappen der

von Schwanitz,

von Kyau,

von Lest,

von Hochberg (?)

von Hochberg,

(zerstört).



Christoph Friedrich von Schwanitz, Lehns- und Gerichtsherr auf Nieder-Weigsdorf, ist geboren am 9. Januar 1650, diente als kaiserlicher Kornet. Das Weitere verwittert.

Im Turm, an dessen Westseite.

Denkmal der Anna Maria Schubert, † 1690. (Fig. 229.)

Sandstein, 90 cm breit, 185 cm hoch.

Halbe Figur, in Relief, hinter der Inschrifttafel stehend. Die Hände über dem Gebetbuch gefaltet. In Haube, langem Kragen und Mantel.

Anna Maria Pietschmannin, geboren zu Seidenberg am 14. Januar 1623, Tochter des Pastors George William (?) Pietschmann und der Johanne geb. Schönfelder, „bei gefährlichen Kriegs- und Pestzeiten als ein Waisenkind kümmer-



Fig. 229. Weigsdorf, Denkmäler des Abraham und der Anna Maria, sowie das des Johann Georg und der Anna Dorothea Schubert.

lich erzogen\*, heiratete am 4. März den Abraham Schubert, hatte zehn Kinder und starb am 22. März 1690.

Der Ausdruck der alten Frau ist fein wiedergegeben. Modern übermalt. An der Kirchhofsmauer.

Denkmal des Heinrich Adolf von Borau, Kessel genannt, † 1701. Sandstein, 125 cm breit, 310 cm hoch.

Ueber dem geschweiften oberen Gesims zwei Kindengel mit dem Wappen, bez.: H. v. Borau Kessel a. d. H. (aus dem Hause) Bertsdorf und A. H. v. Hobergin (Hochberg) a. d. H. Wiesa. Auf dem unteren Teile des Steines die Wappen:

U. v. Spiller a. d. H. Schofsdorf,

M. v. Lest a. d. H. Rengersdorf,

S. v. Rödern,

A. v. Haugwitz a. d. H. Grünau,

(v. Tschirnhaus).

(Marschall v. Bieberstein).

In der Mitte die Inschrift, nach der Heinrich Adolf am 25. Oktober 1647 zu Bertsdorf geboren, 1652 durch die Reformation vertrieben, in der Oberlausitz erzogen, 1663 an den kurfürstlichen Hof in Dresden gekommen, dort vom Pagen bis zum Truchsefs diente, 1684 zur Herrschaft in Mittelreutnitz gemacht wurde,



1684 Anna Dorothea Rindfleisch aus dem Hause Zwickau († 1688) und 1690 Anna Eleonore von Gersdorf geb. von Eberhardt aus dem Hause Reinersdorf heiratete. Das Weitere verwittert. Derbe Arbeit.

Am Turme nördlich aufgestellt.

Denkmal der Anna Dorothea Schubert, † 1708. (Fig. 229.)

Sandstein, 100 cm breit, 185 cm hoch.

Ueber der Inschrifttafel die halbe Figur der Pastorin, in modischer Tracht, mit Rüschenhaube, eine stattliche, hübsche Frau, in den mit halblangen Handschuhen versehenen Händen ein Buch, zu Häupten zwei Reliefs: Christus die Lämmer weidend und die Himmelfahrt Christi.

Die Inschrift hebt an:

Hier siehestu mein Leser! Das Bild einer ruhmwürdigen Priester-Frauen einer gesegneten Mutter und eines Tempels heilicher Tugenden.

Sie war geboren zu Zittau am 18. Januar 1662 als Tochter des Iktus. Christoph Mauer und der Ursula geb. Schnitterin, heiratete 1678 den Pastor Joh. Christoph Frantz, der 1681 nach  $\frac{5}{4}$ jähriger Ehe starb, darauf den Pastor Joh. George Schubert, mit dem sie in 26jähriger Ehe 14 Kinder gebar. Sie selbst starb am 8. Oktober 1708.

Treffliches Werk, modern übermalt.

An der Kirchhofsmauer.

Denkmal des Joh. George Schubert, † 1710. (Fig. 229.)

Sandstein, 100 cm breit, 185 cm hoch.

Ueber der Inschrifttafel die halbe Figur des Pastors, der seiner Mutter ähnlich sieht, bartlos, mit Beffchen, weitem Priesterrock, die Hände über der Mütze gefaltet. Seitlich Kruzifix und Buch, zu Häupten der Kelch. Der Anfang der Inschrift lautet:

Hier erblickstu, geehrter Leser, das Bild eines frommen und theuren Gottesmannes.

Magister Schubert war der Sohn des Abraham, geboren zu Weigsdorf 17. April 1650, 1668 auf die hohe Schule nach Leipzig gezogen, seit 1673 Pastor substitutus bei seinem Vater, heiratete 1682 die Anna Dorothea Maurerin, Witwe des Pfarrers Christoph Franz in Jenckendorf, und hatte von ihr 14 Kinder. Er starb am 8. Mai 1710.

Die Arbeit ist minder gelungen. Modern übermalt.

An der Kirchhofsmauer.

Denkmal der Anna Helene von Pentzig, † 1714. (Fig. 230.)

Sandstein, 2 m breit, gegen 4 m hoch.

In einer Lisenenarchitektur ein Rundbogen, darüber ein geschweiftes Gesims, das ein kleines Holzdach trägt. Ueber dem Bogen die Wappen der v. Boraus, genannt Kessel, und v. Hochberg. Darunter Christus in Relief, von dem Strahlen ausgehen. Auf dem Sockel die Büste der Verstorbenen, neben ihr ein Engel mit einer Schriftrolle, auf dieser ein Trostspruch. Seitlich Akanthusranken und zwei Wappen, bez.:

D. v. Spiller a. d. H. (aus dem Hause) Schofsdorf.

D. v. Lest a. d. H. Rengersdorf.

Auf dem Sockel die Inschrift, nach der die Hochadelige Stifterin des Ruhmwürdigen Ehren-Mahls, Anna Helena von Boraus, Kessel genannt, doppelt verwitwete Frau von Schwanz auf Nieder-Weigsdorf und Frau von Pentzig auf



Nieder-Rudelsdorf am 19. Dezember 1643 in unglücklichen kriegerischen Zeiten zu Friedland naber Nachbarschaft geboren sei als Tochter des Hans Heinrich von Borau, Kessel genannt, Herrn auf Nieder-Bertzdorff und der Frau Anna Helena geb. Hobergin aus dem Hause Wiesa, am 21. Dezember in Deutscher Sprache getauft wurde, 1650 kläglich exulieren mußte, mit sieben Jahren den Vater verlor, 1668 den Christoph Friedrich von Schwanitz, Herrn auf Niederweigsdorf und Collator in Weigsdorf heiratete, dem sie 10 Kinder gebar, seit 1681 18 Jahre lang als Witwe lebte, 1699 Heinrich Ludwig von Pentzig auf Nieder-Rudelsdorf und Willeke heiratete. Dieser starb 1701, sie wurde am 16. Juli 1714 begraben.

Das stattliche Werk steht frei vorm Chor und ist hintermauert. Renoviert im Jahre 1900, dabei neu grau in grau bemalt. Die Ausführung ist handwerksmäÙig.

Denkmal der Anna Helena von Pentzig, † 1714.

Holz, bemalt, 114 cm breit, ca. 250 cm hoch.

Auf einem Sarkophag die Inschrifttafel, darüber ein breiter Rahmen, in dem das ovale Bildnis in Oel, auf Kupfer. Als oberer Abschluss eine Tafel mit der Darstellung der Auferstehung Christi. Das Brustbild einer feinen, alten Frau in gelbem Kleid, blauem Mantel mit graublonden Locken, nicht ohne Feinheit, das übrige leer und roh.

Neben dem Bilde das Wappen der Pentzig, bez.: A. H. P. G. V. B. K. G.

Dazu die Wappen der

von Pentzig,

von Spillner (Spiller),

von Borau, genannt Kessel,

von Lest.

Die Inschrift gibt nochmals die Lebensdaten der Verstorbenen.

Denkmal der Barbara Sophia von Gersdorf.

Sandstein, 93 cm breit, 305 cm hoch.

Ueber der schlichten Platte zwei Engelkinder. Darüber in Wolken das Gottesauge, darunter eine Hand, die Balsam auf die Helmzier des Gersdorfschen Wappens gieÙt.

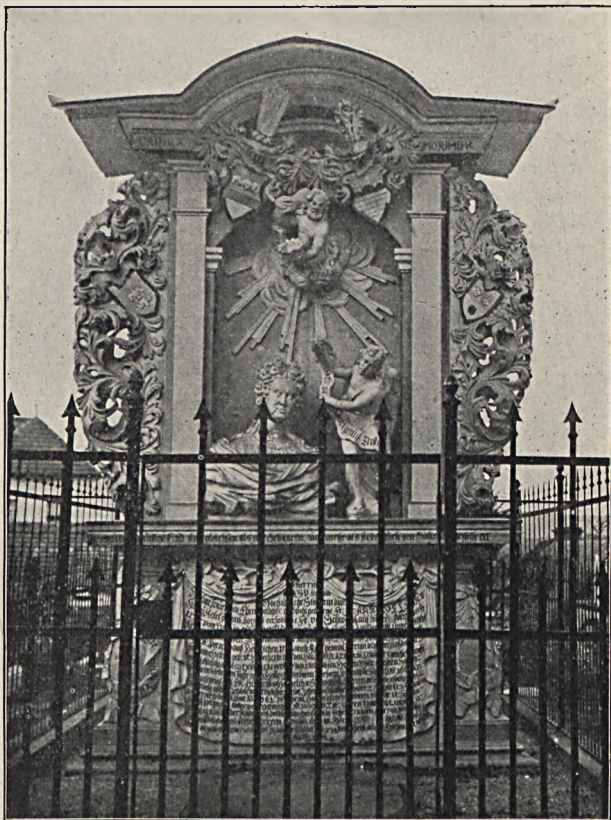


Fig. 230. Weigsdorf, Denkmal der Anna Helene von Pentzig.



Dazu die Wappen derer

	von Gersdorf,	von Bischofswerder.
	von Wuris.	von Hochberg.
	von Gersdorf,	von Bischofswerder.

Fräulein von Gersdorf auf Weigs- und Neu-Gerfsdorff ist geboren am 6. Januar 1657 und starb am 14. Januar 1724.

Inscription meistens nicht lesbar. Am Turm.

Denkmal des Johann Abraham Schubert, † 1740.

Sandstein, 130 cm breit, 188 cm hoch.

Zwei Inschriftplatten; unter dem geschweiften Gesims drei kleinere Kartuschen. Bez.:

Johann Abraham war am 5. Okt. 1683 in Weigsdorf geboren, Sohn Johann Georgs, studierte in Zittau Schleusingen Leipzig und Wittenberg, wurde 1707 seinem Vater substituirt, 1710 sein Nachfolger als Pastor in Weigsdorf, heirathete 1712 die Martha Maria geb. Haufsdorffin und starb am 4. März 1740. Seine Frau, Tochter des Pastors Salomo Haufsdorf in Bernstadt und der Anna Catharina geb. Besserin und starb an ihrem Geburtstage am 7. März 1738.

An der Kirchhofsmauer.

Grabmal des Christ. Gottl. Fiebiger, † 1782.

Sandstein, 75 cm breit, 200 cm hoch.

Schlichter Stein mit einigen Rokoko-Ornamenten. Bez.:

Fiebiger ist geboren zu Reichenbach bei Görlitz, Sohn des dortigen Organisten Gottlieb Fiebiger und der Anna Rosina geb. Neumann aus Bürkig, wurde 1761 nach Weigsdorf als Pfarrer berufen, heiratete die Tochter Johann Salomon Schuberts, Friederike Conradina und starb am 30. März 1782.

## Wittgendorf.

Kirchdorf, 5,3 km nordnordöstlich von Zittau.

Kirche. Neubau von 1754—56. Der Turm 1755 vollendet. Das Innere 1805—11 neu staffiert.

Schlichter Bau (Fig. 231) mit dreiseitigem Ostabschluss und zwei Emporen. Das dreiseitige Polygon im Osten ist unten zu einem Rechteck erweitert und von den dadurch gewonnenen dreieckigen Räumen der eine zur Sakristei benutzt.

Der Turm ist bis zur Haube aus unverputzten Sandsteinquadern aufgemauert. Das Turmportal mit Pilastern und unterbrochener Spitzverdachung. Im Schlussstein die Jahreszahl 1755. Portal und Simse mit feinen Profilen.

Ueber dem Firsten geht der Turm ins Achteck über. Die schlanke Haube zweimal durchbrochen und von einer Pyramide bekrönt. Der ganze Turm von stattlicher Erscheinung.

Altar und Kanzel vereinigt, von 1755, verfertigt vom Bildhauer Joh. Christian Atte, staffiert vom Maler Dietrich Christian Vierling. Seit 1805 neu staffiert von Joh. Schlappaek aus Ostritz und dessen Sohn.



Stattlicher Aufbau in guten Proportionen. Die Rokokodekoration wohl 1805 eingeschränkt. Nur die Kanzel lebhafter ausgeschmückt.

Auf dem Schaldeckel der Kanzel Lamm mit Kreuzstange und Strahlenglorie. Auf jeder Seite der Kanzel zwei Säulen, zwischen denen links eine allegorische weibliche Gestalt und zwar links der Glaube mit Kreuz, rechts die Hoffnung mit



Fig. 231. Wittgendorf, Kirche.

Anker. Auf dem Gebälk über der Mitte ein Aufsatz, im Stichbogen geschlossen. Darin Gemälde: Auferstehung Christi. Dasselbe wurde 1806 an Stelle einer früheren Glorie vom Maler Schlappaek ausgeführt. Die Disposition ist dem Großschönauer Altargemälde des Joh. El. Zeisig entlehnt.

Zu den Seiten des Aufbaues auf den Simsecken zwei Engel. Bemalung grün und weiß mit vergoldetem Ornament.



Taufe, Holz, etwas schwerfällige Kelchform. Auf den vier Seiten in Rokoko-rahmen Bibelsprüche.

Kruzifix, Holz, vergoldet. Am Sockel derbe Barockverzierungen, vielleicht 19. Jahrhundert.

Ueber den unteren Emporen rechts und links vom Altar hübsche Rokokokartuschen und Gehänge, Holz, vergoldet.

An der Decke geschwungene Leistenumrahmungen, in der Mitte eine Uhr.

#### Glocken.

Große Glocke, 1857 von Joh. Gotthelf Grofse in Dresden gegossen.

Mittlere Glocke, 112 cm weit, 87 cm hoch, mit der Inschrift am oberen Rand (Fig. 332): Jhesvs ☉ Kristvs Z its (!) Z vnser ☉ Selikeit Z Goter ☉ Liber Z here ☉ 1524.

† 1524 † I H E S V S K R I S T V S †

Fig. 232. Wittgendorf, Glockeninschrift.

Auf der Schweifung Figur der Maria (Fig. 233) mit Christkind, von Flammenstrahlen umgeben, in Relief, 16 cm hoch. Auf der Gegenseite Sta. Katharina mit Rad. Das Z weist auf Zittau.

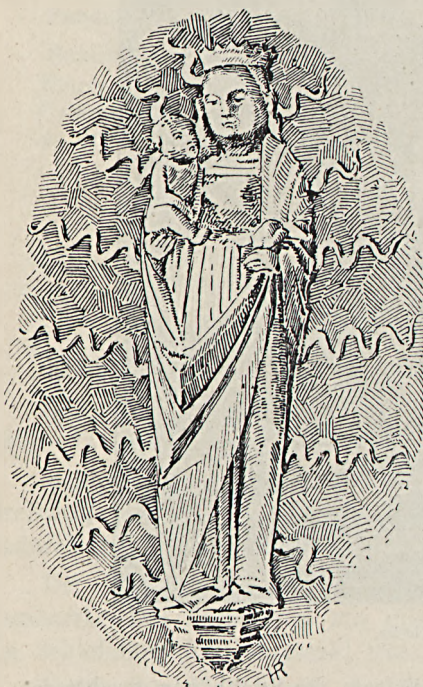


Fig. 233. Wittgendorf, Maria mit Christkind.

Kleine Glocke, 1855 von Joh. Gotthelf Grofse gegossen. Die frühere Glocke hatte die gotische Inschrift (Kirchengalerie S. 348):

hilf + got + maria + bevor + alles +  
das + vir + das + einige.

Abendmahlkanne, Zinn, mit Widmung von 1818. Hübsche Empireform. Gemerkt mit dem Stempel J. E. Roesler, Probezinn und beistehenden Marken.

Taufschale und -kanne, Zinn, gleichfalls von 1818, ebenso gemerkt wie die Abendmahlkanne.



#### Denkmäler.

Denkmal, Sandstein, aus zwei aufeinander gesetzten Teilen bestehend. Der obere, 58 cm breit, 115 cm hoch, zeigt ein auf einem Sarg liegendes Kind in Windeln, darunter Totenkopf und auf einem Tuch die Grabschrift:

Alhir ruhet wohl Christlicher Priester L(e)ut  
todt gebohrnes Söhnlein welches dē 4. De.  
mit grossen geburths schmerzē an die welt

gekommen u. den 7. darauf in sein ruhe Kämmerlein gebracht.

Auf dem Sockel darunter: M. C. Kiesling. E. M. g. Richter in Ao. 1677.

Ueber dem verstorbenen Kinde hält eine Hand aus den Wolken ein Spruchband mit:  $\psi$ . 22. Du hast mich aus meiner | Mutter Leibe gezogen.



Der untere Teil des Denkmals 83 cm breit, 115 cm hoch, von zwei Lorbeerzweigen umrahmt. Auf der völlig verwitterten Inschrifttafel stehen zwei sehr reizvoll dargestellte Kinder: Rechts ein älterer, nach oben weisender Knabe, vor ihm ein betendes Kind mit Kappe auf dem Kopfe. Ueber beiden zwei Engel mit Palmen, eine Krone haltend.

Vermutlich wurde dieser untere Teil beim Tode zweier Geschwister des oben dargestellten Kindes hinzugefügt, an Stelle eines Sockels.

Denkmal des Pastors Joh. Christian Kiefsling, † 1697.

Sandstein, 103 cm breit, 181 cm hoch.

Unten in barocker Kartuschenumrahmung die größtenteils verwitterte Grabchrift, nur der Name Kisl(ing) und die letzten drei Zeilen lesbar, sie lauten:

Natus Zitt . . . 1638 d. 23. Oct. | Vocatus Anno 1666 d. 2. Feb. | Denatus 1697 d.  
14. Obr.

Auf der Kartusche steht ein Kelch, Leuchter und Lampe. Davor ein Blatt mit dem Leichentext.

Auf dem oberen Teil der Platte halten zwei Engel ein Spruchband, darunter breitet sich ein Vorhang aus, zwischen beiden in Wolken ein Herz. Auf dem Spruchband: Corona Coronabor; auf dem Herzen: Sed; auf dem Saume des Vorhanges: Aliis Serviendi Consumor. Eine Krone über dem Ganzen.

Denkmal der Eva Maria Kiefsling geb. Richter, † 1696. Frau des Vorigen, beide Eltern der im ersten Denkmal dargestellten Kinder.

Sandstein, 94 cm breit, 173 cm hoch.

Unten auf rundem Medaillon die Grabchrift, von der ich nur lesen konnte:

Frau Eva Maria (Kiesling) | gebohr. Richterin | ward | Anno 1648 den . . . geb. |  
1666 . . . (verehel.) | 1696 . . . (gest.)

Vor dem Medaillon hält eine darunter liegende Figur eine brennende Lampe. Darüber ein Medaillon mit dem Leichentext, rechts und links davon weibliche Genien auf Totenknochen. Ueber dem Ganzen eine Krone.

Denkmal eines unbekanntten Knaben.

Sandstein, 102 cm breit, 240 cm hoch.

In der Mitte des Denkmals die Vollfigur des Knaben im Profil, betend, mit nach oben geneigtem Haupt, um die Stirn ein Kranz; in langem Rock, kurzen Pumphosen und Schnallenschuhen. Darunter die Brustbilder der Eltern in kräftigem Relief und guter realistischer Darstellung: Links der Vater, bartloser Kopf mit langem Haar, im Pfarrrock, die Hände auf die Bibel gelegt. Rechts die Mutter mit weiter Haube. Auf dem Postament, auf dem der Knabe steht, auf diese Brustbilder bezüglich: Parentes. Den Knaben umgibt ein steif geschlungenes Spruchband mit:

2. Sam. 12. Ich werde wohl zu ihm fahren. Es kömpt aber nicht wieder zu mir.

Als Bekrönung auf besonderem Stein der Heiland mit Kreuz. Das Denkmal gehört jedenfalls dem Ende des 17. Jahrhunderts an, wird sich also wohl auch auf ein Kind des Pastors Kiefsling beziehen.

Denkmal des Pastors Christian Jakob Scultetus „in die 17 jahr alhier treuverdienter Seelen Sorger“, geboren 1668, † 1719.

Sandstein, 95 cm breit, 220 cm hoch.



An einem Aufsatz über der schlichten Schrifttafel steht auf einem von zwei Putten gehaltenen Band: Jacob u. Christian Benjamin. Auf dem Sims darunter die Geburts- und Sterbedaten der beiden Kinder.

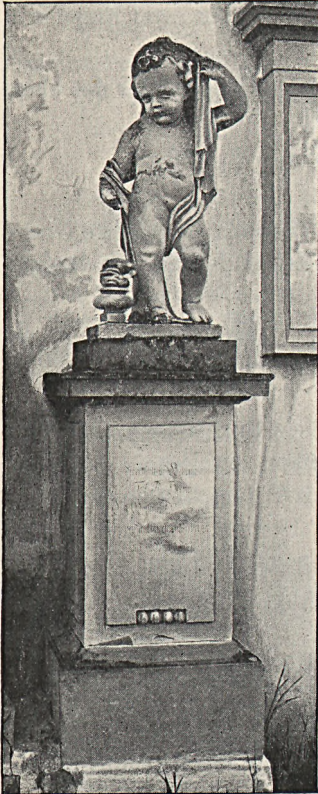


Fig. 234. Wittgendorf, Denkmal des Pastors Karl Gottfried Bruckmeyer.

Denkmal der Frau Anna Helene geb. Haufsdorffin. Der Familienname und das Todesjahr ist nicht mehr zu erkennen. Schlichte Platte, darüber Muschel und in den Ecken zwei hübsche Engelsköpfe. Anfang 18. Jahrhundert.

Denkmal des Pastors Michael Friederici, geboren 1687, Pastor in Wittgendorf zur Zeit des Krieges und Kirchenkeubaus, den er einweihte, † 1761. Hübscher Rokokostein.

Denkmal des Pastors Karl Gottfried Bruckmeyer, † 1799. (Fig. 234.)

Auf fein profiliertem klassizistischen Postament steht ein nackter Knabe, in eine Lampe Weihrauch streuend, mit der Linken ein Tuch hinterm Kopf haltend. Die Figur — 82 cm hoch — ist mit entzückender Anmut modelliert. Ein seelenvoller, schmerzhaft träumerischer Zug im Ausdruck.

Auf drei Seiten des Postaments die Inschriften:  
Vordere Seite:

Hier ruhen | die entseelten Gebeine | Tot. Tit. Herrn |  
Carl Gottfried Bruckmeyers | treu verdient gewesenen  
Seelsorgers | allhier zu Wittgendorf.

Rechts:

Er war geboren zu Zscheplin | d. 27. Jul. 1728 | Seine  
Eltern waren | Herr Gottfried Bruckmeyer Öconom.  
Verwalter daselbst u. | Fr. Johanna Magdalena | geb.  
Moraschin.

Links:

Er starb den 23. Nov. 1799 | in dem Alter | von 71 Jahren 3 Monaten u. | 27 Tagen |  
Friede Seiner Asche!

Das Pfarrhaus, im Erdgeschofs fast durchgehends gewölbt, scheint von hohem Alter zu sein. Jedenfalls gilt dies von einem gegenüberliegenden Nebengebäude, das vielleicht für Pfarrgäste eingerichtet war.



## Berichtigungen.

**Althörnitz**, Seite 1 Zeile 8 von unten lies „Evangelista“ statt Evangeliste.

**Großschönau**, Seite 19 Zeile 16 von unten lies „5000“ statt 4000.

**Hainewalde**, Seite 36 Zeile 6 von unten lies „risus“ statt resus.

—— Seite 40 Zeile 9 von unten lies „mehrfach“ statt mehr.

**Herwigsdorf**, Seite 47 Zeile 2 von unten lies „1694“ statt 1614.

**Hirschfelde**, Seite 53 Figur 47. Das Rippenprofil befindet sich in der Vorhalle der Kirche.


—— Seite 57. Die Schriftprobe „eternum“ bezieht sich auf die kleine Glocke, die auf Seite 59 beschrieben wurde.

**Kleinschönau**, Seite 92 Figur 82 lies „St. Margaretha“ statt Maria mit dem Jesuskind.

**Leuben**, Seite 105 Zeile 5 von oben. Nach „Darin ein“ einzuschieben „eine vertiefte Tafel“.

**Oybin**, Seite 195 Figur 195 lies: „Steinmetzzeichen an der Oybiner Kirche“ und Figur 196: „Meisterzeichen Peter Parlers am Dom zu Prag“.

—— Seite 200 Zeile 1 von oben lies „Taufstein“ statt Beichtstuhl.

—— Seite 202 Zeile 2 von unten fehlt die nebenstehend abgebildete  Marke.

**Reichenau**, Seite 221 Zeile 16 von unten. Das Wort „Kosten“ ist hier zu streichen und am Ende von Zeile 13 von unten einzufügen.

**Seiffhennersdorf**, Seite 226 Zeile 17 von unten lies „potenter“ statt potenser.

—— Seite 226 Zeile 9 von unten lies „curatura“ statt euratura.



# Verzeichnis

der im 29. Hefte aufgeführten Namen.

## 1. Das sächsische Fürstenhaus.

- |  |  |
|--|--|
| Anna Christina, Herzogin von Sachsen-Weißenfels 125.                   | Friedrich August III., Kurfürst (König Friedrich August I.) 28, 107. |
| Friedrich August I., Kurfürst (König August II.) 73, 84, 91, 107, 130. | Friedrich Christian, Kurfürst 107.                                   |
| Friedrich August II., Kurfürst (König August III.) 107, 217.           | Johann Georg II., Kurfürst 83, 199.                                  |
|  | Johann Georg III., Kurfürst 199.                                     |
|  | Johann Georg IV., Kurfürst 84, 199.                                  |
|  | Sophia, Kurfürstin 84.   |

## 2. Künstler und Handwerker.

### a) Baumeister, Bildhauer und Bauhandwerker.

- |   |  |
|---|--|
| Adam, Tischler 210.                               | Klengel, Baumeister 6, 27.                                 |
| Anders, Johann Gottlob, Bildhauer 207.            | — Hans Abraham, Baumeister 6.                              |
| Atte, Joh. Christian, Bildhauer 254.              | — Wolf Caspar von, Baumeister 6.                           |
| Bahns, George, Zimmermann 11.                     | Kohlhaase, Bildhauer 220.                                  |
| Beerwalder, Hans, Tischler 141.                   | König, Joh. Gottlob, Goldschmied 21.                       |
| Beier, Oberlandbaumeister 70.                     | Kreutzer, Christoph, Sanduhrmacher 129.                    |
| Besser, Carl Christoph, Architekt 215.            | Kühnel, Andreas, Zimmermeister 85, 199, 235.               |
| Beyer, s. Beier.                                  | Künigk, Hanns, Baumeister 226.                             |
| Bischoff, Hans, Zimmermeister 6.                  | Kuntz, Johann Joseph, Baumeister 94, 96.                   |
| Blondel, François, Architekt 213.                 | Küntzner, Anton, Steinmetzmeister 95.                      |
| Bösenberg, Friedr. Ludw., Tischler 221.           | Lachmann, Georg, Zimmermeister 93.                         |
| Bräuer, Johann David, Steinmetz 27, 42.           | Lauche, Melchior, Goldschmied 250.                         |
| — Kasper, Zimmermeister 55.                       | Leonhardt, Hans, Maurermeister 93.                         |
| Breuer, Johann Anton, Zimmermeister 95.           | Leupold, Georg, Maurer 248.                                |
| Bühner, Franz, Bildhauer 237.                     | Le Roy, Uhrmacher 124.                                     |
| Bürger, Christian, Tischler 7.                    | Martin, Daniel, Tischler 135.                              |
| Cunnert, Joh., Tischler 226.                      | Maske, Christian, Steinmetz 6.                             |
| Czimerman, Mathias, Steinmetz 229.                | Mathias Czimerman, Steinmetz 229.                          |
| Edelwehr, Joh. Konrad, Bildhauer 7.               | Max, Bildschnitzer 201.                                    |
| Eschke, Karl Christian, Baumeister 216, 219, 227. | Michael Parler, s. Parler.                                 |
| Festeau, Uhrmacher 215.                           | Müller, Hugo, Architekt 42.                                |
| Flader, Bildschnitzer 12.                         | Nappe, Tischler 56.  |
| Förster, Johann Georg, Baumeister 127, 128, 235.  | Olbrich, Friedrich, Tischler 19.                           |
| Gareis (Garreis), Joseph, Bildhauer 63, 154, 221. | Peter Parler, s. Parler.                                   |
| Gmünd, Johannes von, Baumeister 197.              | Parler, Michael, Baumeister 196.                           |
| Graff, Josef, Uhrmacher 215.                      | — Peter, Baumeister 195, 196, 259.                         |
| Grulich, Martin, Steinmetz 235.                   | Prescher, Heinrich, Tischler und Baumeister 208, 219, 226. |
| Gründig, Gottlieb, Maurermeister 227.             | Procop, Carl Friedrich, Schlosser 213.                     |
| Hampe, Tischler 210.                              | Quentin, Architekt 1.                                      |
| Haß, Jürge, Schmied 226.                          | Reingast, Tischler 5.                                      |
| Heller, Jacob, Steinmetz 207.                     | Riemer, Joh. Joseph, Steinmetzmeister 95.                  |
| Herrmann, Christian Friedrich, Architekt 216.     | Roscher, Jürge, Baumeister 226.                            |
| Hoppenhaupt, Michael, Tischler und Bildhauer 27.  | Schlosser, Zacharias, Goldschmied 12.                      |
| Hörnig, Architekt 219.                            | Scholze, Joh. Georg, Maurermeister 85, 199.                |
| Hünigen, Andreas, Architekt 210.                  | Schönfelder, Gottlob, Zimmermeister 227.                   |
| Jeche, Gottfried, Bildhauer 237.                  | Schramm, August, Architekt 10, 11, 105, 107, 203.          |
| Johannes von Gmünd, Baumeister 196.               | Seyfert, Matthes, Maurer 55.                               |
| Kirschstein, Jonas, Baumeister 27, 128.           | Suckel, Bildhauer 221.                                     |
|   | Valentin, Architekt 1.                                     |
|   | Weiß, Johann Wenzel, Steinmetz 210.                        |
|   | Winer, Johann David, Kunstschreiber 226.                   |
|   | Wolf, Baurat 70.   |
|   | Zachmann, Hans, Schieferdecker 46.                         |



## b) Maler.

Arthois, Jacques d' 216.  
 Batoni, Pompeo Girolamo 215.  
 Belotto, s. Canaletto 216.  
 Bergmann, Jacob 141.  
 Berndt, David Christian, Mustermaler 19.  
 Bernhardt 135.  
 Brickner, s. Brückner.  
 Brown 215.  
 Brückner, Jacob, Formschneider 142.  
 Brunschweiler, J. Jacob 218.  
 Canaletto, Bernardo 216.  
 Casanova, Giovanni Battista 116.  
 Cipriani, Giod. Batt., Kupferstecher 215.  
 Cranach, Lukas d. A. 25.  
 Cuno 201.  
 Donath, Gabriel Ambrosius Hyronimus 21, 25, 149.  
 Dürer, Albrecht 142.  
 Eyselt, J. Thomas 117.  
 Garreis, Franz 231.  
 Graff, Anton 216, 217, 218.  
 Greife, Gottlob 220.  
 Hentsch, Johann Gottlieb 107.  
 Holbein, Hans 124.  
 Juncker, Justus 114.  
 Kandler 221.  
 Kaufmann, Angelika 216.  
 Klengel, Joh. Christian 216.  
 Krensier, Friedrich 11.  
 Leubner, Joh. Chr. 93.  
 — Philipp 98.  
 — 152.  
 Lisiewsky, Georg 217.  
 Mengs, Rafael 19.  
 Michaelis, E. B. G. 200.  
 Paßarius, J. S. 203.  
 Prescher, Nikolaus 56, 108.  
 Pöppelmann, Joh. Adolf 91.  
 Reynolds, Sam. Wil., Kupferstecher 215.  
 Roos, Joh. Heinrich 216.  
 Schenau, s. Zeißig.  
 Schloppak, Joh. 254, 255.  
 Schmied, Joh. Chr. 200, 202.  
 Semper, Friedrich 11.  
 Silvestre, Louis de, 217.  
 Singleton, Henry 215.

Smith, Anker, Kupferstecher 215.  
 Steglich 56.  
 Stölzel, C. F., Kupferstecher 19.  
 Thompson, John 215.  
 Tischbein, Joh. Friedr. Aug. 218.  
 Titian 216.  
 Vierling, Dietrich Christian 254.  
 Wäntig, Gottlob 22.  
 Ward, William, Kupferstecher 215.  
 Westall, William 215.  
 Zeißig, Joh. Eleazar, genannt Schenau 18, 22, 23, 255.  
 Zeller, A. 218.

## c) Gießer.

Bender, J. M., Zinngießer 3.  
 Demminger, Christian, Glockengießer 16.  
 Eschert, Heinrich, Glockengießer 222.  
 Große, Joh. Gottfried, Glockengießer 256.  
 Gruhl, Glockengießer 94, 130, 137, 143, 202, 204, 228, 237.  
 Koerner, Benjamin, Glockengießer 86, 222, 232.  
 Leubner (Laybener, Leibener, Leybener), Jacob, Glockengießer 151.  
 — Tobias, Glockengießer 57, 58, 99, 100, 237.  
 Roesler, G., Zinngießer 59, 203.  
 — J. E., Zinngießer 256.  
 — Johann Gottlob, Zinngießer 138.  
 Schneider, Christian, Gießer 56.  
 Schröttel, Sigismund, Glockengießer 222.  
 Sievert, Gottlieb Ernst, Gießer 7.  
 Stark, Joh. Karl, Glockengießer 243.  
 Weinhold, August Siegmund, Glockengießer 210, 227, 228.  
 — Joh. Georg, Glockengießer 86.  
 — Johann Gottfried, Glockengießer 8, 20, 108, 202.  
 — Michael, Glockengießer 202, 232.  
 Wilde (Wildt), George, Glockengießer 50, 58.  
 — — Hans, Glockengießer 50, 58, 59.

## d) Orgelbauer.

Hammerschmidt, Andreas 244, 245, 246.  
 Schmal, Leonhard Balthasar 221.  
 Tamitius, Joh. Gottlieb 8, 19, 221, 242, 249.

## 3. Sonstige Persönlichkeiten.

Adolph, Christoph 157.  
 — Johann Christian, Pfarrer 157.  
 — Maria Magdalena, geb. Stauffers 157.  
 Albrecht, Anna Rosine, verehel. Glathe 133.  
 Amand, Dorothea 60.  
 Am Ende, Elisabeth, verehel. Thomas 25.  
 — Helene, geb. Hantzel 157.  
 — Zacharias Thomas 157.  
 Anders, Kaspar 201.  
 Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig 222, 223.  
 Apolt, Georg 229.  
 Arlet, Veit 229.  
 Arlt, Anna Maria, verehel. Schröter 139.  
 — Gottlob 8.  
 Auritz, s. Eichler von Auritz.  
 Balbinus 166.  
 Baltzer, Martin 25, 27.

Bauer, Friedrich Israel 50.  
 Bautzen, Bischof Johann Joseph Schüller von 152, 158.  
 Becker, Abraham, Pfarrer 139.  
 Bellwitz, Margaretha von, Äbtissin von Marienthal 99, 118, 229.  
 Bentzick, s. Pentzig.  
 Berka von der Duba, Hinko II. 225.  
 Bernhart, Joh. Christoph 50.  
 Bernt, C. 228.  
 — J. G. 228.  
 Besser, Anna Dorothea, geb. Praetorius 34.  
 — Anna Katharina, verehel. Hausdorf 34, 254.  
 — Katharina Elisabeth, verehel. Lehmann 34.  
 Bischofswerder, von 254.  
 — Maria Tugendreich von 249.



- Bleckt von Antieghorn 12.  
 Blome, Charlotte Juliane Freifrau von, geb. Gräfin Platen-Hallermund 218.  
 — Friedr., Freiherr von 218.  
 Bloßdorf, von 21.  
 Boblitz, Anna Katharina von, verehel. von Kyau 11, 12.  
 Böhme, Christian 207.  
 Böhmen, Kunigunde, Königin von 109, 116.  
 — Johann, König von 164.  
 — Wenzel II., König von 109, 116.  
 Borau, von, genannt Kessel 253.  
 — Adolf von, genannt Kessel 251.  
 — Anna Dorothea von, geb. Rindfleisch 252.  
 — Anna Eleonore von, geb. von Eberhardt, verw. von Gersdorf 252.  
 — Anna Helene von, geb. von Hochberg 253.  
 — Anna Helene von, verehel. von Schwantitz und von Pentzig 252, 253.  
 — Hans Heinrich von 253.  
 Bornstein, Friedrich 58.  
 Böse, Joh. Gottfried, Pfarrer 202.  
 — Urban 34.  
 Böttger, C. F. 200.  
 Bradacz, Alanus 125.  
 Brandenburg, Otto, Markgraf von 161.  
 Braun, Barbara von, verehel. von Nostitz 38.  
 Braunschweig, Anton Ulrich, Herzog von 222, 223.  
 — Georg Ludwig, Herzog von 222.  
 Brendeler, Georg 58.  
 Brendler, Elias 232.  
 — Paul 232.  
 Brentler, Hans 229.  
 — Urban 99.  
 Bresen, Margaretha, Äbtissin von Marienthal 117.  
 Breyer, Georg 237.  
 Briscen, Joh. Nepomuk, Propst 117, 221.  
 Bruckmeyer, Gottfried 258.  
 — Johanna Magdalena, geb. Morasch 258.  
 — Karl Gottfried, Pastor 258.  
 Bucher, Martin Gottlieb, Pfarrer 11.  
 Bunzler, Joh. Friedrich 59.  
 Burckhart, Christian 50.  
 — Maria, verehel. Elger 240.  
 Burkhardt, Daniel 58.  
 Bynhans, Christoph 131.  
 — Rosine, verehel. Glathe 131.  
 Canitz, von, s. Kanitz, von.  
 Charlotte, Herzogin von Liegnitz, verehel. Herzogin von Holstein 83.  
 Christoph, Joh. 224.  
 — Johanna Elise, verehel. Neumann 9.  
 — Maria, verehel. Göhl 133.  
 Cista, Ulrich 59.  
 Colditz, von 210.  
 Creutzen, von 239.  
 Deutscher König Philipp IV. 109.  
 — Wenzel IV. 225.  
 Dobschitz (Dobschütz), von 12.  
 — Nikolaus Kaspar von 197.  
 — Peter von 197.  
 Dohna, Burggrafen von 102.  
 Donath, Anna, geb. Thomas 25.  
 — Anna Apollonia Maria Rosalia, geb. Freydenreich 26.  
 Donath, Caspar 26.  
 — Dorothea, geb. Preibisch 26.  
 — Hans 26.  
 Donnat, J. G. 228.  
 Döringk, Hans 58.  
 Dorn von Dornfels, Johann Heinrich 155.  
 Dornspach, Nikolaus von 57, 109.  
 Dreyling, von 13, 14.  
 — Maria Elisabeth von, verehel. von Kyau 13.  
 Eberhardt, Anna Eleonore von, verehel. von Gersdorf und von Borau 252.  
 Eckardt 224.  
 Eckart, Georg 88.  
 — Rosine, verehel. Wehle 87, 88.  
 Eckhardt, Anna Elisabeth, geb. Gerlach 22.  
 — George, Pastor 22.  
 Eckhart, Friedrich 50.  
 Effler, Georg 99.  
 Ehrenpreisberg, s. Schmeiß von Ehrenpreisberg.  
 Eichler von Auritz, Anna Margaretha, verehel. Schmeiß 141, 143.  
 Einsiedel, Anna Sophia von, geb. von Rumohr 208, 210.  
 — Grafen von 11, 207.  
 — Detlev Heinrich von 217.  
 — Georg, Graf von 218.  
 — Eleonore Henriette, Gräfin von, geb. von Ponickau 218.  
 — Eva Charlotte Friederike, Gräfin von, geb. Gräfin von Flemming 217.  
 — Heinrich, Graf von 218.  
 — Johann Georg von 217.  
 — Joh. Georg Friedrich, Graf von 12, 203, 218.  
 Elger, Anna Sophia, geb. Storch 240.  
 — Christoph Gottlob, Pastor 35.  
 — Christoph, Pfarrer 235, 238, 240.  
 — Maria, geb. Burckhart 240.  
 — Samuel Liebfried 240.  
 Elsner, Friedrich 131.  
 Elsnitz, von, s. Oelsnitz, von.  
 Engeler, Sabina, geb. Posselt 141.  
 Engler, s. Engeler 141.  
 — Tobias 141.  
 Esebeck, von 2.  
 Etmüller, Anna Eleonore, geb. Leupold 86, 202.  
 Eykoltz, von 12.  
 Falkenberg, von 21.  
 Feuerigk, Christoph 58.  
 — Georg 58.  
 — Leonhard 58.  
 Feurich, Christian 202.  
 — Joh. Georg 202.  
 Fiebiger, Anna Rosina, geb. Neumann 254.  
 — Christ. Gottl. 254.  
 — Friederike Conradina, geb. Schubert 254.  
 — Gottlieb 254.  
 Finck, Christian Gotthold, Pfarrer 241.  
 Flemming, Eva Charlotte Friederike, verehel. Gräfin von Einsiedel 217.  
 Förster, Friedrich 133.  
 — Johann Friedrich 50.  
 Forste, Zacharias 226.  
 Frantz (Franz), Anna Dorothea, geb. Maue 252.  
 — Catharina 60.  
 — Christoph, Pfarrer 252.



- Frantz, Johannes 93.  
 — Peter 60.  
 Freundt, Hans 58.  
 Freydenreich, Anna Apollonia Maria Rosalia,  
 verehel. Donath 26.  
 Friederici, Michael, Pastor 258.  
 Friedrich, Anna, Äbtissin von Marienthal 110,  
 111, 124.  
 Gabel, Johann Christoph, Schulmeister 8.  
 Geißler, Anna 62.  
 — Dorothea 62.  
 — Jacob 61.  
 — Tobias 144.  
 — Zacharias 141.  
 Geismar, von 13.  
 Georg Ludwig, Herzog von Braunschweig 222.  
 Georg Wilhelm, Herzog von Liegnitz 83.  
 Gerlach, Anna Elisabeth, verehel. Eckhardt 22.  
 — Christoph 22.  
 Gerschner, Georg 139.  
 — Johann Georg 139.  
 Gersdorf, von 11, 12, 21, 239, 250, 254.  
 — Adolf Nicolaus, Graf von 217.  
 — Anna von, geb. von Gersdorf 145.  
 — Anna Catharina von 145.  
 — Anna Eleonore von, geb. von Eber-  
 hardt 252.  
 — Anna Eleonore Margarethe von, verehel.  
 von Kyau 145.  
 — Anna Helena von 145.  
 — Anna Sophia von, verehel. von Warns-  
 dorf 144.  
 — Anna Sophia von 145.  
 — Barbara Sophia 253.  
 — Christoph Ernst von 38.  
 — Eleonore Henriette, Gräfin von, geb.  
 von Ponickau 216, 217.  
 — Erasmus von 140, 144, 145.  
 — Erasmus Bartholomäus von 145.  
 — Hans Caspar von 145.  
 — Gottlob Ehrenreich von  
 — Caspar von 102, 105.  
 — Margaretha, geb. von Klux 145.  
 Gierisch, Adam 244.  
 Glathe, Adam 131.  
 — Anna Rosine, geb. Albrecht 133.  
 — Gottfried 133.  
 — Helene, verehel. Glathe 132.  
 — Johanna Christiana, geb. Göhl 133.  
 — Johann Christoph 134.  
 — Michael 132.  
 — Rosine, geb. Bynhans 131.  
 — geb. Roscher 131.  
 Gocht, Jacob 50.  
 Göhl, Elisabeth, geb. Richter 133.  
 — Johanna Christiane, verehel. Glathe 133.  
 — Johann Christoph 132, 133.  
 — Johann Georg 133.  
 — Maria, geb. Wagner 132, 133.  
 Göhle, Johann 34.  
 — Joh. Gottlieb 20.  
 Goetheil (?), Johann Heinrich 244.  
 Göttling, Bernhard 138.  
 — Caspar 138.  
 — Caspar, Pfarrer 138.  
 Gohle, Elisabeth, geb. Weiker 34.  
 Goldberg, Friedrich, Schullehrer 22.  
 — Johann Georg 203.  
 — Lorenz 20.  
 Goldschmid, von 250.  
 Gotsch, von 204.  
 Grabmann, Michael 124.  
 Grätz, Heinrich 202.  
 — Maria Juliana 202.  
 Grillig, s. Gröllich.  
 Gröllich (Grillich, Grüllich) 49.  
 — Christoph 50.  
 — Elias 8.  
 — Joh. Gottfried, Pfarrer 109.  
 Großer, Friedr. Gottlieb, Pfarrer 109.  
 Großmann, Michael 94.  
 Grullich, s. Gröllich.  
 Grünwald, Christian Gottlieb, Pfarrer 146.  
 — Gottlieb Constantin, Pfarrer 146.  
 — Immanuel 146.  
 — Johanna Eleonora, geb. Lange 146.  
 — Martin Samuel, Pfarrer 146.  
 Guben, Johann von (aus), s. Johann von Guben.  
 Günther, Joachim 86, 201.  
 Gürth, Josepha, Äbtissin von Marienthal 104,  
 112, 123, 232.  
 Haberlandt, Veronica, verehel. von Kyau 12.  
 Hackeborn, von 239.  
 Hanick, Anna Maria, verehel. Hörnig 205, 210.  
 Häntsch, Kaspar 201.  
 Hantschke, von 204.  
 Hantzel, Helene, verehel. Am Ende 157.  
 Hartig, Christian von 1, 50.  
 Hartranft, Kaspar 93.  
 Hase, Hans 58.  
 Haugsdorff, M., Pfarrer 60.  
 — Paul Gottfried 60.  
 Haugwitz, A. von 251.  
 — Johann von, Bischof von Meißen 25.  
 — Kaspar von 204.  
 Hausdorf (Hausdorff), Anna Catharina, geb.  
 Besser 34, 254.  
 — Anna Helene 258.  
 — Martha Maria, verehel. Schubert 254.  
 — Salomon, Pastor 34, 254.  
 — Urban Gottlieb, Pastor 34.  
 Hayn, Agnes von, Äbtissin von Marienthal 155.  
 Heffter, Heinrich 244.  
 Heinrich, Herzog von Jauer 164.  
 Helwig, Christoph 221.  
 — Joh. Gottlieb, Pastor 20.  
 Herberg, Christoph 52.  
 Hering, Gottfried 126.  
 Herman, Georg 229.  
 — Matthäus 229.  
 Herold, Benjamin Gottlieb 109.  
 Herrmann, Johann Christian, Pfarrer 107.  
 — Johann Georg, Pfarrer 107.  
 Herzog, Johann Ernst, Bürgermeister 8.  
 Heßler, von 204.  
 Heudig, Gregor 229.  
 Heyn, Agnes von, Äbtissin von Marienthal  
 111, 112, 121, 155, 232.  
 — Sabina, verehel. Zeissig 198.  
 Hoberg, von, s. Hochberg, von.  
 Hochberg, von 21, 250, 251, 254.  
 — Anna Helena von, verehel. von Borau 253.  
 — Helene Sabina von, verehel. von Ziegler  
 83.  
 Hoffmann, Anna Regina, verehel. Schlegel 56.  
 — Martin 57.  
 Holstein, Herzogin Charlotte von, geb. Her-  
 zogin von Liegnitz 83.



- Homberg von 204.  
 Hörnig, Anna Maria, geb. Hanick 205, 210.  
   — Charlotte Eleonore, geb. Thierich 206, 210.  
   — Georg 206, 209.  
   — Johann 205.  
   — Gottlieb Samuel 209.  
 Hrzan, Maria Theresia, Gräfin von, Äbtissin von Marienthal 122, 230.  
 Hübel, Johann 201, 202.  
 Hübner, Christoph 49.  
 Jary, Johann, Pfarrer 246.  
 Jauer, Herzog Heinrich von 164.  
 Jenstein, Johann von, Erzbischof von Prag 165.  
 Jentsch, Wenzel 58.  
 Ingenhoff, Johanne Erdmüthe Charlotte, verheh. von Kyau 46.  
 Johne, Joh. Christian 202.  
 Johann, König von Böhmen 164.  
 Johann von (aus) Guben 161, 164, 165.  
 Johann von Haugwitz, Bischof von Meißen 25.  
 Johann von Jenstein, Erzbischof von Prag 165.  
 Johann von Salhausen, Bischof von Meißen 24.  
 Issendorff, von 102.  
 Jummrich, Christoph 56.  
   — Friedrich 56.  
 Just, Johann Karl, Stadtrichter 7.  
 Kahl, Kaspar 58.  
 Kaiser Karl IV. 88, 89, 164, 165.  
 Kaiser Maximilian II. 57.  
 Kaissarow, General 63.  
 Kämmel, Anna Eleonore, geb. Schneider 246.  
   — Anna Rosine 2.  
   — Johann Friedrich 246.  
   — Joh. Gottfried 246.  
   — Joh. Gottlob 246.  
 Kanitz (Canitz), von 31.  
   — Joh. Elias 20.  
   — Christiane Tugendreich von, geb. von Kyau 42, 44, 130, 235, 238.  
   — Ernst August Wilhelm von 44.  
   — G. von 238.  
   — Friedrich Samuel von 129, 130.  
   — Ludwig Albrecht Leopold von 42, 44.  
   — Otto Ludwig von 28, 31, 32, 33, 34, 38, 39, 40, 42, 127, 130, 235.  
   — Samuel Friedrich von 235.  
   — Viktoria Tugendreich von, geb. von Kyau 28, 31, 32, 33, 34, 38, 39, 40, 42, 235.  
 Karl IV., Deutscher Kaiser 88, 89, 164, 165.  
 Kayser, Johann 87.  
 Keil, Joh. Gottfried, Pfarrer 59, 61.  
 Keimann, Chr. 93.  
 Kennler, Euphrosine, verheh. Weise 51.  
   — Katharina, geb. Willich 60.  
   — Valentin, Pfarrer 60.  
 Kessel, s. Borau.  
 Keßler, Christian 109.  
   — Christoph Friedrich 94.  
 Kevytkau, Wenzel Wolff von 39.  
 Keyl, s. Keil.  
 Kiau, s. Kyau.  
 Kiesenwetter, von 247.  
   — Ernst Ludwig von 247.  
   — Otto Christoph von 102.  
 Kießling, Christiane Henriette, geb. Lommatzsch 28.  
   — Eva Maria, geb. Richter 256, 257.  
   — Joh. Christian, Pfarrer 256, 257.  
 Kindscher, Johann Andreas 146.  
   — Johannes 141.  
 Kittel, Joh. Georg 74.  
 Klaus, George 58.  
   — Paul 229.  
 Klingner, Barbara 224.  
   — Johann 223, 224.  
 Klipphausen, s. Ziegler von Klipphausen.  
 Klix, s. Klüx.  
 Kloß, Jacob, Pfarrer 102.  
   — Jacob Gottlieb, Pfarrer 102.  
   — Sophie, geb. Krauße 102.  
   — Theodore Elisabeth, geb. Naumann 102.  
 Klüx, von 144.  
   — Heinrich von 243.  
   — Margaretha von, verheh. von Gersdorf 145.  
 Knebel, Jacob Friedrich 8.  
 Knol, Chr. Anna Rosina 160.  
   — Georg 160.  
 Kohl, Anton von 245.  
 Korff, von 102.  
 Korselt, Gottfried 52.  
 Kottewitz, von 204.  
 Kottwitz, von 12, 239.  
   — Anna Dorothea von 145.  
   — Caspar Christoph von 145.  
   — Helena Catharina von 145.  
   — Margaretha Elisabeth von 145.  
   — Sabina Eleonora von 145.  
 Kraus, Walter 99.  
 Krause, David 224.  
   — Michael 59.  
 Krauße, Sophie, verheh. Kloß 102.  
 Kreis, Matthaues 229.  
 Kretschmar, Johann Gottfried 8.  
 Kretschmer, Josepha, geb. Pallma 158.  
 Kriegk, Bartel 60.  
 Kroschwalt, Caspar 58.  
 Krumbholz, Christian Gottlob 20.  
 Krusche, Anna Rosina, verheh. Mönch 52.  
   — Gottfried 223.  
 Kukuberg, Gottfried, Pfarrer 157.  
 Kunigunde, Königin von Böhmen 109, 116.  
 Kyau, von 11, 14, 31, 144.  
   — Anna Catharina von, geb. von Boblitz 11, 12.  
   — Anna Eleonore Margarethe von, geb. von Gersdorf 145.  
   — Christiane Tugendreich, verheh. von Kanitz 42, 235, 238.  
   — Christiane Tugendreich von 129, 130.  
   — Ernst August Rudolf von 40, 46.  
   — Helene Catharine, geb. von Schwanitz 106.  
   — Helene Catharine, verheh. von Oberland 106.  
   — Helene Marie von, verheh. von Schwanitz 105.  
   — Joachim Ernst von 11, 12.  
   — Johann Adolf von 106.  
   — Johann Ernst von 13, 14, 16, 145.  
   — Johanne Erdmüthe Charlotte, geb. von Ingenhoff 46.  
   — Johann Wilhelm von 13, 14, 16.  
   — Maria Elisabeth von, geb. von Dreyling 13.  
   — Samuel Friedrich von 42, 44.  
   — Veronica von, geb. Haberlandt 12.



- Kyau, Victoria Tugendreich von 241.  
 — Victoria Tugendreich von, verehel. von Kanitz 28.  
 — Wilhelmine Friederike von, geb. Kyau  
 — Wilrich von 12.  
 — . . . verehel. von Schönberg 241.  
 Kycler, Samuel, Pfarrer 58.  
 Ladisch, Georg 229.  
 Laminith, Elias 87.  
 — Johanna Catharina, geb. Schreer 87.  
 Lange, Friedrich 202.  
 — Johanna Eleonora, verehel. Grünwald 146.  
 — Samuel, Pastor 146.  
 Langkisch, Gabriel 57. *z. M. 2. 57*  
 Laubig, Ursula, Äbtissin von Marienthal 118.  
 Leberecht, Johann Gottfried 107.  
 Lehmann, Catharina Elisabeth, geb. Besser 34.  
 — Christoph Urban 34.  
 — Joh. Christoph, Pfarrer 28, 32, 33, 34.  
 — Johann Matthäus 34.  
 Leipa, von 163, 171, 173.  
 — Heinrich von 163, 164, 166.  
 — Qualo von 161.  
 — Ztenco von 161.  
 Lemmer, Josepha, verehel. Pallma 158.  
 Lest, von 250, 253.  
 — M. von 251.  
 Leupold, Anna Eleonore, verehel. Ettmüller 86, 202.  
 Liegnitz, Herzogin Charlotte von, verehel. Herzogin von Holstein 83.  
 — Georg Wilhelm, Herzog von 83.  
 Linke, Balthasar 23.  
 Lochmann, Adam 58.  
 Lommatzsch, Christiane Henriette, verehel. Kießling 22.  
 — Karl Heinr. Gottfried, Pastor 22.  
 Lotter, Melchior, Buchdrucker 24.  
 Löwendal, Waldemar, Freiherr von 217.  
 Lukas, Thomas 141.  
 Lukowin, von 2.  
 Lutnitz, von 239.  
 Lynar, Rochus Friedrich, Graf von 217.  
 Mähren, Prokop von 225.  
 Maletz, Joseph, Propst 113.  
 Manitus, Samuel, Pfarrer 131.  
 Marche, Christfried Gotthold, Pastor 223.  
 Marienthal, Äbtissinnen von:  
 — Agnes von Heyn 111, 112, 121, 155, 232.  
 — Anastasia Rösler 104, 116, 117, 122.  
 — Anna Friedrich 110, 111, 124.  
 — Apollonia Voigt 123.  
 — Catharina Hennig 120.  
 — Catharina von Nostitz 118.  
 — Clara Mühlwenzel 112, 113, 122, 232, 233.  
 — Josepha Gürth 104, 112, 123, 232.  
 — Margaretha von Bellwitz 99, 118, 229.  
 — Margaretha Bresen 117.  
 — Maria Theresia, Gräfin von Hrzan 122, 230.  
 — Martha Schwob 118.  
 — Martha Thanner 112, 121, 150.  
 — Sabina Sommer 119.  
 — Scholastika Wald 122.  
 — Theresia Senfleben 122, 233.  
 — Theresia Sommer 121.  
 — Ursula Laubig 118.  
 Marienthal, Ursula Queitsch 119, 149, 150.  
 Marschall von Bieberstein 251.  
 Maschke, Christian 201.  
 Mauer, Anna Dorothea, verehel. Frantz und Schubert 252.  
 — Ursula, geb. Schnitter 252.  
 Mauk, Johann Christoph 98.  
 — Veronika 98.  
 Maull, Martin, Schulmeister 58.  
 Maxen, von 102.  
 — B. M. von, geb. Riedinger 238.  
 — Heinrich von 204.  
 — Joachim Heinrich von 238.  
 Maximilian II., Deutscher Kaiser 57.  
 May, Johanne Emerentie, verehel. Richter 51.  
 Mehlhose, von 239.  
 Meißen, Johann von Haugwitz, Bischof von 25.  
 — Johann von Salhausen, Bischof von 24.  
 Mentzel, Lukas, Pfarrer 5.  
 Merten, Christian, Pfarrer 156.  
 Michael, Anna Susanne, geb. Seeliger 62.  
 — Gotthelf 62.  
 Michel, Friedrich 241.  
 — Johann 240, 241.  
 — Marie 240.  
 — Marie, geb. Michel 241.  
 Milius, Martin 103.  
 — Theodora Charitas, verehel. Tollmann 103.  
 Miltitz, von 250.  
 Minckwitz, von 130, 250.  
 Moibin, siehe Oybin 161.  
 Möller, Anna Rosina 243.  
 — Christoph 58.  
 — Johann Georg, Pfarrer 244.  
 — Joh. Jacob 202.  
 — Markus 93.  
 Mönch, Anna Rosina, geb. Krusche 52.  
 — Joh. Friedrich, Pastor 52.  
 Morasch, Johanna Magdalena, verehel. Bruckmeyer 258.  
 Mücke, Christian, Pfarrer 139.  
 — Christian Gottlob 139.  
 Mühlwenzel, Clara, Äbtissin von Marienthal 112, 113, 122.  
 Müller, Joh. Gottfr. 22.  
 — Joh. Gottlob, Pfarrer 138.  
 — Marie Elisabeth, geb. Zeißig 22.  
 — M. G. F. 228.  
 Naumann, Pfarrer 102.  
 — Theodore Elisabeth, verehel. Kloß 102.  
 Neander, Josias, Pfarrer 11.  
 Nentwich, Friedrich 202.  
 Nesen, Johannes Christian 48, 52, 244.  
 Netsche, Johann Gottlieb 133.  
 Neumann, Anna Rosina, verehel. Fiebigler 254.  
 — Christian 9.  
 — Daniel, Pastor 35.  
 — Hans 58, 237.  
 — Johanne Elise, geb. Christoph 9.  
 — Johann Friedrich 9.  
 — Johann George, Erbrichter 8.  
 — Rosina, geb. Schönfeld 9.  
 Neusner, C. 228.  
 Nostitz, von 130, 239, 247.  
 — Grafen von 207, 210.  
 — Barbara von, geb. von Braun 38.  
 — Catharina von, Äbtissin von Marienthal 118.



- Nostitz, Christian, Freiherr von 233.  
 — Christoph von 38, 131.  
 — Friedrich von 38.  
 — Hertwig von 21.  
 — Otto, Freiherr von 233.  
 — Ulrich von 40.  
 Oberland, Heinrich Adolf von 107.  
 — Heinrich Adolf Ferdinand von 106.  
 — Helene Katharina von, geb. von Kyau 106.  
 Oelsnitz (Elsnitz), Dorothea Rosina von 39.  
 — Dorothea, von, verehel. Schlechtowa 39.  
 — Hans Heinrich von 39.  
 Oppersdorf, von 204.  
 Otto, Markgraf von Brandenburg 161.  
 Oybin, Ztenco von 161.  
 Pällma, Joseph 158.  
 — Josepha, verehel. Kretschmer 158.  
 — Josepha, geb. Lemmer 158.  
 — Maria Magdalena, geb. Schnützelbaum 158.  
 Partsch, Anna Maria, verehel. Strauß 158.  
 Pasche, Ursula Beate, verehel. Schmidt 243.  
 Peltze, Franz Ignaz, Pfarrer 158.  
 Pentzig (Penzig, Bentzig) von 99, 250, 253.  
 — Adam von 99, 229.  
 — Anna Helene von, geb. von Borau, verw. von Schwanitz 252, 253.  
 — Heinrich Lorenz von 253.  
 Pfalz, Christian Augustin 153.  
 Pferltz, Renata, verehel. Rolle 158.  
 Pflugk von Rabenstein, Heintze 225.  
 Philipp IV. von Schwaben, deutscher König 109.  
 Pietschmann, Anna Maria, verehel. Schubert 250, 251.  
 — George William (?), Pfarrer 251.  
 — Johanna, geb. Schönfeld 251.  
 Pietzschmann, Christian Gottlob.  
 Platen-Hallermund, Charlotte Juliane, Gräfin von, verehel. Freifrau von Blome 218.  
 Podiebrad, Botzko von 89.  
 Polenz, von 241.  
 Ponickau, Eleonora Henriette von, verehel. Gräfin von Gersdorff und Gräfin von Einsiedel 216, 217.  
 Porsch, Barthel 99.  
 Porsche, David, Pastor 21.  
 — Elisabeth 21.  
 Posselt, Anna Dorothea, verehel. Renger 9.  
 — Caspar 99.  
 — George 141.  
 — Sabina, verehel. Engler 141.  
 Praetorius, Anna Dorothea, verehel. Besser 34.  
 Prag, Erzbischof Johann von Jenstein 165.  
 — Suffragan Wenzel 165.  
 Prasse, Christoph 202.  
 Preibisch, Dorothea, verehel. Donath 26.  
 Prieß, Johann George 201.  
 Prokop von Mähren 225.  
 Queitsch, Ursula, Äbtissin von Marienthal 119, 149, 151.  
 Rabenstein, Heintze Pflugk von 225.  
 Raethel, Andreas 48, 52.  
 Raschau, Dorothea Sophie von, verehel. von Schröter 239.  
 Rascher, s. Roscher.  
 — Joh. Nicolaus 202.  
 Raußendorf, von 21.  
 Reder, von, s. Roedern, von.  
 Redlich, Christoph Gottlieb, Pastor 35.  
 Reibnitz, von 21.  
 Reingast, Georg 50.  
 Reitscher, Anna Susanne, geb. Seeliger 62.  
 — Gottlob 62.  
 Renger, Familie 8.  
 — Anna Dorothea, geb. Posselt 9.  
 — Anna Dorothea, geb. Steudner 9.  
 — Anna Rosine, geb. Urland 9.  
 — Gottfried 9.  
 — Jacob 9.  
 — Johann Jacob 9.  
 Repysch, Oswald 58.  
 Richter, Christian Friedrich 21, 50.  
 — Elisabeth, verehel. Göhl 133.  
 — Eva Maria, verehel. Kießling, 256, 257.  
 — Gottlob 21, 50.  
 — Joh. Christian 51.  
 — Johanna Christiana 21.  
 — Johanne Emerentie, geb. May 51.  
 — Johanna Rahel 50.  
 Riedel, Zacharias, Pfarrer 7, 8.  
 Riedinger (Rüdinger), Daniel von 131.  
 — G. von 131.  
 — Hans Adolf von  
 — H. J. von 131.  
 — B. M. von, verehel. Maxen 238.  
 Riedl, Johanne, verehel. Rolle 158.  
 Rindfleisch, Anna Dorothea, verehel. von Borau 252.  
 Rödern, von 216.  
 — S. von 251.  
 Rösler, Anastasia, Äbtissin von Marienthal 104, 116, 117, 122.  
 Rößler, Anton, Pfarrer 159.  
 Rohnau, siehe Ronow 225.  
 Roll, Martin 156.  
 — Sabine 156.  
 Rolle, Ernst 158.  
 — Johanne, geb. Riedl 158.  
 — Michael 221.  
 — Renata, geb. Pferltz 158.  
 — Tobias Hieronymus, Pfarrer 149, 150, 155.  
 Ronow, Konrad von 225.  
 Roscher s. Rascher.  
 — verehel. Glathe 131.  
 Rücksleben, von 103.  
 Rüdinger, s. Riedinger.  
 Rumohr, von 207, 210.  
 — Anna Sophia von, verehel. von Einsiedel 208, 210.  
 Rümpler, Johann George 50.  
 Salhausen, Johann von, Bischof von Meissen 24.  
 Saltzenbrodt, Valentin 99.  
 Sandersleben, von 2.  
 Sanftleben, Theresia, Äbtissin von Marienthal 122.  
 Scheffel, Anna Dorothea, verehel. Weber 62.  
 Seiler, Chr. Fr., Pastor 235.  
 Scherer, Wenzel, Pfarrer 27.  
 Schicht, Joh. Gottfried 223.  
 Schlechtowa, Dorothea, verehel. von Elsnitz (Oelsnitz) 39.  
 Schleffer, s. Slefser.  
 Schlegel, Anna 61.  
 — Anna Regina, geb. Hoffmann 56.



- Schlegel, Georg 58.  
 — Heinrich 56, 60, 61.  
 — Johann Gotthelf 62.  
 — Johann Michael 56.  
 — Maria Rosina, geb. Weber 62.
- Schlieben, von 21.
- Schmeiß, Gustav Friedrich 143.  
 — von Ehrenpreisberg 143.  
 — Anna Margaretha, geb. Eichler von Auritz 141, 143.
- Schmiedichen, Joseph, Pfarrer 138.
- Schmidt, David, Pastor 243.  
 — Ursula Beate, geb. Pasche 243.
- Schneider, Anna Eleonore, verehel. Kämmel 247.  
 — Rosina, verehel. Zeißig 63.
- Schnitter, Ursula, verehel. Mauer 252.
- Schnützelbaum, Maria Magdalena, verehel. Pallma 158.
- Schöbel, Carl August 107.
- Schönberg, . . . geb. von Kyau 241.
- Schönborn, von 13.
- Schönfeld, von 12.  
 — Georg 223.  
 — Johann, Pastor 51  
 — Johanne, verehel. Pietschmann 251.  
 — Rosina, verehel. Neumann 9.
- Schönfelder, Johann Gottfried.
- Scholtz, Georg 229.  
 — Georg Tobias, Pfarrer 232.
- Scholtze, Caspar 141.
- Schreer, Johanna Catharina, verehel. Laminith 87.
- Schröter, Anna Maria, geb. Arlt 139.  
 — Carl Gottlob, Bürgermeister 8.  
 — Dorothea Sophie von, geb. von Roschau 239.  
 — Gottfried 139.  
 — Joh. Heinrich von 239.
- Schubart, Christiane, verehel. Theseus 224.
- Schubert, Abraham, Pastor 250, 251.  
 — Anna Dorothea, verw. Frantz, geb. Mauer 252.  
 — Anna Maria, geb. Pietschmann 250, 251.  
 — Friederike Conradina, verehel. Fiebigger 254.  
 — Johann Abraham, Pfarrer 254.  
 — Johann Georg, Pastor 249, 252, 254.  
 — Martha Maria, geb. Hausdorf 254.
- Schüller, Bernhard, Pfarrer 27.  
 — Johann Joseph, Bischof von Bautzen 152, 158.
- Schuster, Melchior 57, 58.
- Schwanitz, von 250.  
 — Anna Helene von, geb. von Borau 252, 253.  
 — Christoph Friedrich von 250, 251, 253.  
 — Helene Catharina, verehel. von Kyau 106.  
 — Helene Marie von, geb. von Kyau 105.  
 — Helene Sophie von 105.
- Schwartzbach, Christoph 229.
- Schweinitz, von 102, 103.  
 — Christoph, von 103.  
 — Christoph Friedrich von 105.  
 — Friedrich Alexander von 103.  
 — Elisabeth Eleonore von, geb. von Waltersdorf 102, 103, 104.  
 — Hans Christoph von 104.
- Schwerdtner, Johann Josef, Pfarrer 233.
- Schwob, Andres, Prior von Oybin 166.  
 — Martha, Äbtissin von Marienthal 118.
- Scultetus, Christian Jakob, Pastor 257.
- Seeliger, Ambrosius 99  
 — Anna Susanna, verehel. Michael, Zickler und Reitscher 62.
- Segnitz, Johann Christoph 50.
- Selliger, s. Seeliger.
- Seyfert, Gottfried 250.
- Sitte, Christoph 141.
- Sleffer 89.
- Sommer, Sabina, Äbtissin von Marienthal 119.
- Spenck, Gottfried 11.
- Spiller (Spillner), von 253.  
 — U. von 251.
- Stange, von 204.
- Starke, Anna Franziska 101.
- Staufers, Maria Magdalena, verehel. Adolph 157.
- Staupitz, Frl. von 85.
- Stenzel, Johann 221.
- Sternberg, Johanna Christiane Elisabeth, verehel. Tzschaschel 88.
- Stertz, Hans 229.
- Stedner, Anna Dorothea, verehel. Renger 9.  
 — Christoph 103.  
 — Heinrich 201.  
 — J. C. 202.
- Stoll, Johann Philipp, Bürgermeister 7.  
 — Karl Philipp 201.  
 — Philipp 244.
- Storch, Anna Sophia, verehel. Elger 240.  
 — Lorenz, Pfarrer 236, 240.
- Strauß, Anna Maria, geb. Partsch 158.  
 — Franz Xaver 159.
- Strohbach, Christoph 23.
- Stumpf, Philipp, Pfarrer 237.
- Sturmer, Johann Friedrich 109.
- Tanner, s. Thanner.
- Tantzmann, Rosina, verehel. Tzentsch 198.
- Teller, Heinrich Gottlob, Pfarrer 8, 9.  
 — Johanna Christiane Ludovica 9.  
 — Romanus Balthasar Friedrich 9.
- Temritz, Eleutherius von 238.
- Thanner, Martha, Äbtissin von Marienthal 112, 121, 150.
- Theseus, Christiane, geb. Schubart 224.  
 — Gottfried, Pastor 224.
- Theurig, Christoph 100.
- Thiersch, Charlotte Eleonore, verehel. Hörnig 206, 210.
- Thomae, Johanna Juliane 11.  
 — Samuel Gottlieb 11.
- Thomas, Anna, verehel. Donath 25.  
 — Elisabeth, geb. Am Ende 25.  
 — Jacob 25.
- Tollmann, Georg 103.  
 — Gottfried, Pfarrer 103.  
 — Theodora Charitas, geb. Milius 103.
- Trautmann, Gottfried, Pastor 223, 224.
- Treiden, s. Trotta, von 247.
- Trotta, Friederike Theodore Elisabeth von, genannt Treiden, verehel. von Tschirschky 247.
- Tschirnhaus, von 251.
- Tschirschky, Friederike Theodore Elisabeth von, geb. von Trotta, Treiden genannt 247.  
 — und Bögendorf, von 247.



- Tzschaschel (Zschaschel), Christian Ehrenfried  
   Pfarrer 88.  
   — Gottfried 61.  
 Tzschaschel, Johanna Christiane Elisabeth, geb.  
   Sternberg 88.  
 Tzschentzsch (Tzentsch, Tschentsch) 201.  
   — Anna Rosina, verehel. Zeißig 198.  
   — Johann 198, 201, 202.  
   — Rosine, geb. Tantzmann 198.  
 Uechtritz, von 241, 250.  
   — Wigand Gottlob von 105.  
 Ullrich, Gottlob Christian 201.  
 Unruh, von 13.  
 Urland, Anna Rosina, verehel. Renger 9.  
 Vaupel, s. Vopel.  
 Voigt, A. E. 223.  
   — Apollonia, Äbtissin von Marienthal 123.  
 Vopel, Christian, Pastor 50.  
   — Christoph, Pfarrer 51.  
 Wagner, Christoph 133.  
   — Maria, geb. Christoph 133.  
   — Maria, verehel. Göhl 132, 133.  
 Wald, Scholastica, Äbtissin von Marienthal  
   122.  
 Waltersdorf, von 102, 103, 104.  
   — Elisabeth Eleonore von, verehel. von  
   Schweinitz 102, 103, 104.  
 Wangke, Hans 58.  
 Warnsdorf, von 204.  
   — Anna Sophia von, geb. von Gersdorf 144.  
 Wartenberg, Johann von 89.  
 Wauer, Peter 50.  
 Weber, Anna Dorothea, geb. Scheffel 62.  
   — Christian Friedrich 62.  
   — Karl Gotthelf 62.  
   — Maria Rosina, verehel. Schlegel 62.  
 Wehle, Christian 50.  
   — Georg 87, 88.  
   — Martha Elisabeth 87, 88.  
   — Rosina, geb. Eckart 87, 88.  
 Weiker, Elisabeth, verehel. Göhle 34.  
 Weise, Euprosine, geb. Kennler 51.  
 Weise, Joh. Georg, Pastor 48.  
   Johann George, Pfarrer 51.  
 Wenzel, Gottlieb 23.  
   — Gottlieb, Schulmeister 20.  
 Wenzel II., König von Böhmen 109, 116.  
   — IV., Deutscher König 225.  
   — Suffragan 165.  
 Willich, Erasmus, Pfarrer 60.  
   — Katharina, verehel. Kennler 60.  
 Wilner, Georg 58.  
 Winckler, Melchior Caspar 143.  
 Winsche, s. Wünsche.  
   — Hans 229.  
 Wolf, Balthasar 102, 105.  
 Wünsch, Johann, Pfarrer 155.  
 Wünsche, Martin 57, 58.  
   — Joh. Friedr. 86.  
 Wuris, von 254.  
 Wylner, s. Wilner.  
 Zeißig, Anna Rosine, geb. Tzschentzsch 198, 201  
   — Anna-Rosina 201.  
   — J. F. 246.  
   — Johann Georg 63.  
   — Marie Elisabeth, verehel. Müller 22.  
   — Michael 198, 201, 202.  
   — Rosina, geb. Schneider 63.  
   — Sabina, geb. Heyn 198.  
 Zickler, Anna Susanna, geb. Seeliger 62.  
   — Tobias 62.  
 Ziegler, Helene Sabina von, geb. von Hoch-  
   berg 83.  
   — von, und Klipphausen 221.  
   — von, und Klipphausen, Joachim Siegis-  
   mund von 63, 70, 71, 73, 74, 82, 84.  
 Ziska, Johann 83, 89.  
 Zöllner, David, Pfarrer 207.  
 Zschaschel, s. Tzschaschel.  
 Zschentsch, s. Tzschentzsch.  
 Zumbe, Sabina 203.





